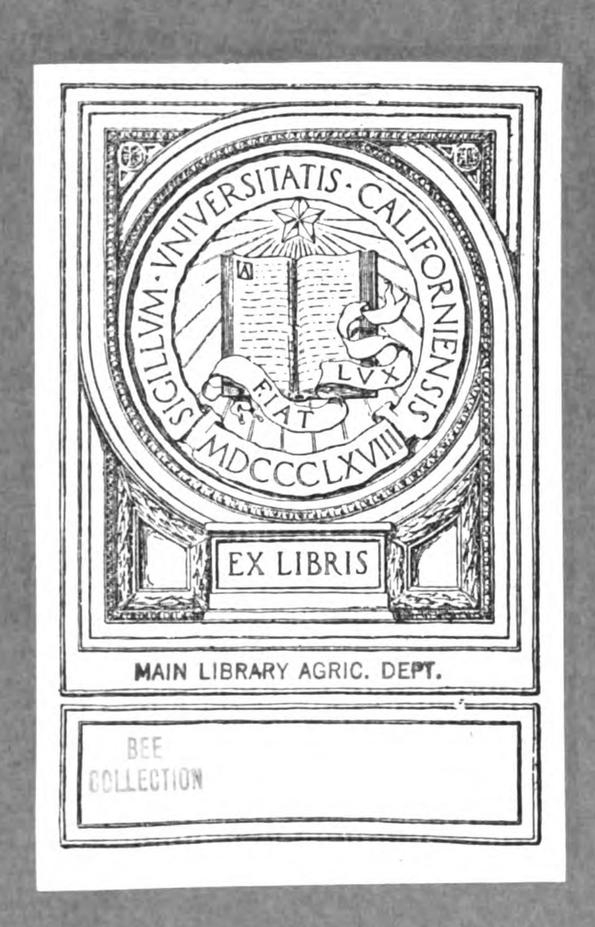

UC-NRLF
$B 224 628


SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS
MAIN LIBRARY AGRIC. DEPT.
BEE
COLLECTION



Der Deutsche Imker aus Böhmen.

Monatsschrift für die Interessen der Bienenzucht.

Organ
des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Schlesischen Landesvereines für Bienenzucht und des Verbandes der selbst. deutschen Bienenzuchtvereine in Mähren.

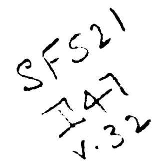
Geleitet von
Schulrat HANS BASSLER.

Zweiunddreißigster Jahrgang.

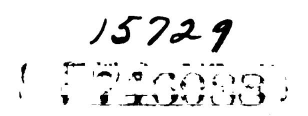
(Als Fortsetzung des „Bienenvater aus Böhmen" 44. Jahrgang.)
Auflage: 15.000.



PRAG 1919.
Verlag des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen.
Druck der Deutschen agrarischen Druckerei, r. G. m. b. H.



Inhaltsverzeichnis
des Deutschen Imker aus Böhmen 1919.


15729

Mitarbeiterverzeichnis des Deutschen Imker 1919.

Nr. 1. Prag, Jänner 1919. XXXII. Jahrg.

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen", dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens", gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: k. k. Schulrat **Hans Paßler, K. Weinberge** bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus).

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift **„Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis"** ist besonders zu bestellen. (Gebühr **2 K pro Jahr.**) **Ankündigungsgebühren**: Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 12 Heller, auf der letzten Umschlagseite 14 Heller. Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — **Anschrift** für alle Sendungen und Zuschriften: „**Deutscher Bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen in Kgl. Weinberge bei Prag, Jungmannstraße 8.**" — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — **Postsparkassen-Konto Nr. 815.769.**

1919!

„Tröstet, tröstet mein Volk", spricht Gott durch den großen Propheten Jesaias zu dem gedemütigten und zerschlagenen Volke Israel vor mehr als 2000 Jahren. Und wer hätte heute solchen Trost nötiger als alles, was wirklich deutsch ist auf der weiten Erde? Sind sie nicht die Verachtetsten und Verhaßtesten unter der Sonne, selbst von Negern und Mongolen verhöhnt und verspottet. Und dennoch dürfen wir nicht verzagen! Wir müssen uns beugen, aber nicht brechen und verderben lassen; wir müssen aufs neue beweisen, was deutscher Geist, deutsche Kraft, was deutsches Wesen vermag. Still müssen wir den Schutt wegräumen, bescheiden und ruhig neuen Aufbau, neue Arbeit beginnen, und wenn auch vielleicht nicht uns, aber unseren Kindern und Kindeskindern wird wieder einmal die Stunde schlagen, in der sie mit Recht sagen dürfen: Wir sind stolz darauf, daß wir Deutsche sind.

Auch unser Deutscher bienenw. Landes-Zentralverein hat Ursache zur Trauer. Viele unserer lieben Freunde, Mitarbeiter und Vereinsgenossen sind gefallen und verdorben in den vier blutigen Kriegsjahren; viele Bienenstände in der Heimat stehen leer und ausgestorben da, Diebstahl u. Vernichtung verringern täglich die Zahl unserer Stöcke, dazu die ungünstigen Witterungsverhältnisse des Vorjahres, die mangelhafte Einwinterung und noch so manches trägt dazu bei, daß jahrelange Arbeit und schöner Aufschwung jetzt vergebens erscheinen,

Auch unsere ‚Reichsvereinigung der selbst. Bienenzucht-Landes-Vereine und -Verbände Oesterreichs, welche nach so vielen Erfolgen gerade die Höhe der Entwicklung erreicht hatte, wird — wenigstens in der bisherigen Form — nicht mehr weiter bestehen können.

Dazu die ganz unbestimmte und unbestimmbare Zukunft auch auf unserem Vereinsgebiete. Grund genug zur Trauer und Befürchtung!

Und dennoch: „Biegen, aber nicht brechen!"

Wer einmal mit aufrichtiger Liebe und Freude die Pflege unserer Sonnenvöglein übernommen, wer einen Einblick gewonnen hat in die wunderbare kleine Welt des Bienenvolkes, in die hohe Bedeutung der edlen Imkerei nicht nur auf dem Gebiete der Honiggewinnung, der wird fest bei der als gut erkannten Sache bleiben, der wird auch unentwegt und treu mitarbeiten in unserer großen Vereinigung zum Wohle und Besten seiner deutschen Heimat, seines deutschen Volkes!

Auch auf dem Gebiete unserer Bienenzucht, auch im Mitarbeiten in unserem Vereine dürfen wir nicht mutlos und träge werden. Gilt es doch, für die Zu-

kunft so vieles zu sichern und Neues dazu zu schaffen, um die hohe, volkswirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht nicht nur zu erhalten, sondern noch höher zu steigern. Und dazu brauchen wir vor allem nicht Subventionen und Begünstigungen, sondern in erster Reihe die immer viel wertvollere **Selbsthilfe**, **straffe Organisation**, Zusammenschluß aller, die gleiche Interessen verfolgen. Unser Deutscher Landes-Zentralverein ist der von selbst gegebene Boden, auf dem alle deutschen Imker Deutschböhmens sich geschlossen stellen und zusammen arbeiten müssen. Dann werden wir auch die jetzt schwankende — so wohltätige — Einrichtung unserer Versicherungen erhalten können, die Futterzuckerversorgung in besserer Form als bisher durchsetzen und eine richtigere und hilfsbereitere Auffassung von der Wichtigkeit der Bienenzucht bei jenen Faktoren durchsetzen, die uns helfen können. O, wir haben noch weitgesteckte Ziele zu erreichen: in vielen Gegenden unserer deutschböhmischen Heimat, welche die Bienenzucht kaum kennen, selbe zu verbreiten, in anderen die Trachtverhältnisse zu bessern, Waldtracht u. Wanderbienenzucht viel besser auszunützen als bisher, vor allem aber durch Imkerkurse und -Schulen, durch Wahlzucht und Königinnenzucht, also züchterische Verbesserung, Wanderunterricht u. a. die oft mangelnde Kenntnis des Bienenlebens und -wesens zu heben, Honig- und Wachspreise auf gebührender Höhe zu erhalten, die Surrogate und Ersatzmittel, die sich nun eingenistet haben, zu bekämpfen, die Rentabilität zu steigern, die Völkerzahl auf den einzelnen Ständen zu steigern, den Nähr- und Genußwert des Honigs, der die lange Kriegszeit recht zur Geltung gebracht, in immer weitere Kreise zu verbreiten und noch so manche andere Aufgabe, ganz abgesehen von jenen wissenschaftlichen Forschungen und Forderungen, die nicht in der Praxis allein erledigt werden können und doch, getan, für die Praxis von hohem Werte sind.*)

Solche fleißige Arbeit, solche guten Vorsätze mögen uns trösten im neuen Jahre in unserer Trauer. Mit ihnen werden wir leichter über die bösen Zeiten kommen, die uns noch bevorstehen. Auf diesem Wege werden wir in unserem bescheidenen Teile mit beitragen zur Heilung so mancher Wunde, zum Fortschreiten des materiellen und geistigen Wohles unseres Volkes. Möge das Jahr 1919 schon uns auf diesem Wege sehen!

Marienbad, Neujahr 1919. Sch.-R. **Baßler.**

Unsere bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen.

Berichterstatter: Richard Altmann, Reichenberg.

Oktober 1909—1918.

Monat		Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage	Mittel	Abnahme g	Mit[tel] g
Oktober	1909	247 : 11 =	22·5	9·6° C	414 : 28 =	15	— 19·920 : 20 =	— 7
„	1910	447 : 12 =	37·3	8·6° C	504 : 32 =	16	— 28·910 : 33 =	— 8
„	1911	367 : 12 =	30·6	8·4° C	419 : 34 =	12	— 29·910 : 34 =	— 8
„	1912	563 : 11 =	51·2	5·8° C	346 : 33 =	10	— 35·990 : 31 =	— 1.1
„	1913	593 : 13 =	30·2	8·7° C	569 : 33 =	17	— 40·930 : 35 =	— 1.1
„	1914	540 : 11 =	49·0	7·9° C	238 : 27 =	9	— 25·630 : 25 =	— 1.0
„	1915	959 : 10 =	95·9	6·4° C	157 : 26 =	6	— 23·780 : 23 =	— 1.0
„	1916	249 : 6 =	41·5	7·2° C	226 : 19 =	12	— 16·600 : 18 =	— 9
„	1917	399 : 5 =	79·8	7·2° C	168 : 15 =	11	— 7·050 : 14 =	— 5
„	1918	229 : 4 =	57·2	8·2° C	173 : 12 =	14	— 11·550 : 12 =	— 9

*) Darüber lese man weiteres im letzten Kapitel des 1. Heftes „Bienenwirtschaf[illegible] Zeit- und Streitfragen“: Die Bienenzucht vor dem Kriege von Dr. Ludwig Armbrust[illegible] Berlin-Dahlen, Institut für Biologie (Trowitzsch u. Sohn, Frankfurt a. d. Oder).

Ort	Höhe ü. M.	Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-Ergebnis	Größte Netto-zunahme	Tag	Größte Abnahme	Tag	niedrigste	höchste	mittlere	Monatsmaximum	Monatsminimum	Flugtage	Regen-	Schnee-	Klare	Halbklare	Trübe	Wind	Gewitter	Niederschlag
Böhmen:	m	dkg	dkg	dkg	dkg	dkg		dkg		°C	°C	°C	Tag	Tag									mm
Altstadt b. T.	127	—70	—62	—55	—187	.	.	11	16	—2·0	18·0	10·0	1.	31.	11	3	0	5	9	17	6	0	.
Leitmeritz	184	—40	—10	—20	—70	.	.	.	.	—2·0	17·0	9·0	1.	31.	3	8	0	3	8	20	7	0	.
Reichstadt	265	—30	—30	—35	—95	.	.	.	.	—4·0	18·0	9·2	1.	31.	21	13	0	6	12	13	5	1	47
Prag I	325	—20	—25	—15	—60	.	.	.	.	.	.	.	1.	31.	24	6	0	.	.	.	.	.	.
Prag II	325	—90	—30	—25	—145	.	.	.	.	.	.	.	1.	31.	24	.	.	.	.	.	.	.	.
Gosau I	370	—22	+8	—18	—32	.	.	.	.	—2·2	19·0	7·9	1.	31.	6	10	0	7	4	20	3	0	48
Gosau II	370	—44	+10	—26	—60	.	.	.	.	.	.	.	1.	31.	6	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichenberg	374	—52	—2	—25	—79	7	30	10	22	—1·0	17·0	9·5	1.	31.	10	7	0	3	5	23	12	0	.
Hohenfurt	564	—40	—30	—30	—100	.	.	10	13	—4·0	23·0	7·9	1.	31.	14	7	4	3	3	25	12	0	48
Johannesberg	600	—40	—24	—18	—72	.	.	10	7	—4·0	14·0	5·4	1.	31.	11	11	0	5	6	20	20	0	86
Deutsch-Killmes	632	—50	—40	—40	—130	.	.	.	.	—3·0	12·0	5·5	1.	31.	22	4	0	6	8	17	22	0	.
Barzdorf b. J.	260	—73	—34	—18	—125	6	12	14	1	—5·0	24·0	10·0	1.	31.	21	4	0	7	19	5	19	0	.

Monatsbericht November 1918.

Ort	Höhe ü. M.	1.	2.	3.	Gesamt-Ergebnis	Größte Netto-zunahme	Tag	Größte Abnahme	Tag	niedrigste	höchste	mittlere	Monatsmaximum	Monatsminimum	Flugtage	Regen-	Schnee-	Klare	Halbklare	Trübe	Wind	Gewitter	Niederschlag
Böhmen:																							
Altstadt	127	—38	—16	—30	—84	.	.	10	8	—5·0	15·0	2·5	1.	30.	2	1	0	6	1	23	8	0	.
Reichstadt	265	—15	—15	—15	—45	.	.	.	.	—6·0	16·0	3·0	1.	30.	5	3	3	8	19	3	10	0	17
Prag I	325	—10	—5	—10	—25	.	.	.	.	.	.	.	1.	30.	0	2	5	.	.	.	.	.	.
Prag II	325	—35	—10	—15	—60	.	.	.	.	.	.	.	1.	30.	0	.	.	.	.	.	.	.	.
Pilnikau	352	—50	—50	—30	—130	.	.	20	7	—8·0	14·0	4·8	1.	30.	3	1	3	3	4	23	17	0	.
Reichenberg	374	—5	—20	—27	—52	.	.	10	7	—6·0	16·2	4·4	1.	30.	3	4	3	6	2	22	11	0	.
Hohenfurt	564	—60	—30	—30	—120	.	.	20	4	—8·0	19·0	2·6	1.	30.	5	3	8	7	2	21	8	0	18
Johannesberg	600	—28	—32	—26	—86	.	.	20	7	—9·0	11·0	—0·8	1.	30.	5	3	5	4	8	18	18	0	22
Deutsch-Killmes	632	—40	—35	—30	—105	.	.	.	.	—10·0	11·0	—1·7	1.	30.	7	3	4	3	5	23	20	0	.
Barzdorf b. J.	260	—10	—14	—14	—38	.	.	.	.	—10·0	16·0	6·3	1.	30.	0	1	4	6	20	4	23	0	.

Die Herren Beobachter werden ersucht, von nun an wieder rechtzeitig und lückenlos die Berichte einzusenden.

Soeben erhielt ich die Trauerbotschaft von dem Hinscheiden des Beobachters der Station Simmer-Auscha, Franz Köhler. Er starb in rumänischer Kriegsgefangenschaft an Typhus am 7. April 1917 in Mastacan am Pruth. Wir verlieren in ihm nicht nur einen der besten Imker, sondern auch einen Beobachter, der in strenger Beurteilung alles Gesehenen die Wertschätzung sämtlicher Leser unseres Fachblattes erlangte. Wir wollen seiner stets in Ehren gedenken.

Altmann.

Oktober 1916: Nebel, Reif, trübe Tage. Infolge Mangels an Honig und Zucker starben viele Völker.

Oktober 1917: Anfangs klar und warm, ab 6. trüb, nebelig, regnerisch und kalt. Etwas Pollen aus Reseda und Hederich. Der Zucker ist zu spät angekommen.

Oktober 1918: Nebelig und trüb, ohne besondere Temperaturschwankungen. Geringer Flug. Pollen aus Reseda und Hederich. Wegen Zuckernot mußten viele Völker vereinigt werden.

Altstadt b. T. Die Völker sind bereits in der Winterruhe.

Leitmeritz. Mitte Oktober zogen sich die Völker zusammen. Der allgemeine Honigertrag war heuer nur mittel. Honigfarbe meist dunkel.

Reichstadt. Durch Auffütterung von Honig war es mir und vielen anderen Mitgliedern nicht möglich, Honig abzuliefern. Bis 8. November blühte der Hederich wie der Raps im Mai. Pollen gab es auch von Reseda.

Prag. Fleißiges Pollentragen, währte bis zum 23. Oktober.

Sosau. Ruhiges Wetter mit vereinzelten starken Vorspielen.

Reichenberg. Hin und wieder Abflug einzelner Bienen nach Wasser. Die Bienen sitzen schon in der Traube. Der Honigertrag 1918 war gering.

Hohenfurt. Noch am 23. Oktober viel Pollen von Hederich und ausgeschossenen Krautrüben.

Barzdorf. Wegen Zuckermangel mußten viele Völker vereinigt werden.

November 1909—1918.

Monat	Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage	Mittel	Abnahme g	Mittel g
November 1909	690 : 12 =	57·5	0·9° C	13 : 34 =	0·4	14.105 : 31 =	— 455
„ 1910	1459 : 13 =	112·0	1·4° C	16 : 32 =	0·5	19.147 : 30 =	— 637
„ 1911	422 : 12 =	35·1	4·1° C	123 : 33 =	3·8	16.490 : 32 =	— 515
„ 1912	481 : 9 =	53·4	0·7° C	11 : 32 =	0·3	18.760 : 33 =	— 568
„ 1913	826 : 13 =	63·5	5·2° C	139 : 35 =	3·9	19.580 35 =	— 560
„ 1914	326 : 10 =	32·6	3·2° C	71 : 27 =	2·6	19.560 : 27 =	— 724
„ 1915	659 : 11 =	60·0	0·8° C	40 : 26 =	1·5	18.100 : 25 =	— 724
„ 1916	204 : 5 =	40·8	4·4° C	93 : 18 =	5·2	19.990 : 18 =	— 610
„ 1917	200 : 4 =	50·0	4·5° C	48 : 13 =	3·7	7.100 : 13 =	— 546
„ 1918	57 : 3 =	19·0	2·6° C	30 : 10 =	3·0	7.450 : 10 =	— 745

November 1916: Trüb und nebelig, wegen später Auffütterung noch keine Ruhe.

November 1917: Einige schöne Tage anfangs November ermöglichten noch die teilweise Auffütterung des erst eingelangten Bienenzuckers. Sonst war der Monat trüb und nebelig und hatte nur wenige und unbedeutende Ausflüge.

November 1918: Nach den Vorspielen am 3., 7. und 8. d. M. trat allgemeine Ruhe ein. Mit 15. d. M. sank das Thermometer unter Null.

Altstadt. Am Stande herrscht Ruhe.

Reichstadt. Die Ruhe auf dem Bienenstande wurde nicht gestört.

Pilnikau. Am 7. November brachten 2 Schwärme noch viel Pollen vom Hederich.

Reichenberg. Vorspiele am 3., 7. und 8. November.

Hohenfurt. Vom 5. bis 7. November Pollen aus Hederich und Dotterblumen. An diesen Tagen war ausgiebige Zuckerfütterung im Freien.

Johannesberg. Am 7. November war Flug wie im Hochsommer.

Deutsch-Killmes. Seit 12. November ununterbrochene Winterruhe.

Barzdorf. Nach dem letzten Pollen aus Hederich am 5., 6. und 7. November trat normale Winterruhe ein.

Bessere Zeiten im Jahre 1919 wünscht allen Imkern **Altmann.**

Monatsbilder.

Von **Johann Wandrey**, Oberlehrer in Dittersdorf.

Jänner.

Der Krieg mit seinen mannigfachen, alle Voraussagungen übertreffen den Begleiterscheinungen hat in vielen, die früher von der Bienenzucht nichts wissen wollten und für jeden begeisterten Imker ein nur notdürftig verstecktes Lächeln des Mitleides übrig hatten, die Lust an diesem edelsten Zweige der Landwirtschaft geweckt und aus so manchem Saulus einen Paulus gemacht. Aller-

dings, die wahre Liebe ists nicht bei jedem. Verlockt durch die Honigpreise, glaubt der eine oder der andere, auf leichte Weise mühelos hohe Erträge einheimsen zu können und findet auf einmal, daß er schon lange „Lust zur Bienenzucht" gehabt hat. Daß noch viel mehr als „Lust" dazu gehört, bedenkt er nicht. Vor solchen Anfängern möge uns der Himmel bewahren. Wir haben ähnliche Gestalten in unseren Reihen in den vielen Bienenhältern ohnehin schon genug. Wo aber einerseits das gerechtfertigte Bedürfnis nach Selbstversorgung mitspielt, andererseits aber auch jener ideale Sinn vorhanden ist, der in einem Bienenvolke nicht die bekannte Melkkuh, sondern eines der wunderbarsten Gebilde der Natur erblickt, wo neben der „Lust" auch der Wille herrscht, den Gesetzen, nach welchen dieses Schöpfungswerk lebt, Rechnung zu tragen und den Anforderungen, die es an das Leben zu stellen berechtigt ist, gerecht zu werden, wo also mit einem Worte nicht rücksichtslose Habsucht die Triebfeder ist, Imker zu werden, da werden sich unsere Reihen gewiß nicht verschließen, im Gegenteil! Solche Anfänger sind uns jederzeit herzlichst willkommen, denn sie sind es allein, die sich von ihrer, getreu dem Satze „Wenn du nehmen willst, so gib!" geleiteten Tätigkeit Erfolg versprechen können.

Wenn ich mich der Aufgabe unterzogen habe, für 1919 die Monatsbilder für unser Vereinsblatt zu verfassen, so ist dies wohl zum Teile mit Rücksicht auf diese Anfänger geschehen. Aber auch für jene mögen die Zeilen geschrieben werden, die schon Jahre lang Bienen halten, ohne „auf einen grünen Zweig" zu kommen und die da glauben, ohne jede Theorie imkern zu können. Mögen diese endlich einmal einsehen lernen, daß dies ein ganz verfehltes und aussichtsloses Beginnen ist, das sie nie zu einem Ziele bringen kann! Darum vor allem zuerst einmal lesen und — selbstverständlich! — das Gelesene beherzigen!

Der Jänner ist der Monat der vollsten Ruhe am Bienenstande. Für den richtigen, um das Wohl seiner Lieblinge besorgten Imker gibt es aber auch in diesem Monate zu tun. Er wird seine Aufzeichnungen durchsehen und dabei — durch Schaden wird man am klügsten! — gewiß auf so manchen Fehler, auf so manche Unterlassung kommen, deren Wiederholung sich für die Zukunft bitter rächen könnte. Denn zu jeder fruchtbringenden und Erfolg verheißenden Bienenzucht gehört bekanntlich eine verläßliche und genaue „Buchführung". Nicht nur eine solche, die sich auf das rein Geschäftliche, d. s. die Einnahmen und Ausgaben, bezieht, sondern eine solche, die ein klares Bild bietet über alles, was mit Pflege, Entwicklung und Gedeihen der Bienen zusammenhängt und die so beschaffen sein muß, daß sie uns jederzeit, auch nach Jahren, ohne Schwierigkeiten die Einsichtnahme in die Geschichte eines Volkes ermöglicht.

Viele Wege führen auch da nach Rom. Der eine macht es so, der andere anders. Wenn ich im Nachstehenden die Form, wie ich diese Aufzeichnungen vorzunehmen pflege, veröffentliche, so geschicht dies nicht, um denen, die es anders machen, meine Ansichten aufzudrängen, sondern deshalb, um jenen — und es gibt deren sehr viele —, die jede Aufzeichnung zu ihrem Schaden unterlassen, eine einfache, umfassende und, was die Hauptsache ist, übersichtliche und leicht durchzuführende Art derselben zu bieten. Auch die Anfänger dürften die Anregungen nur begrüßen und bei ihrer Befolgung sicher auf die Rechnung kommen.

Die früher von mir gepflogene Art der Aufzeichnungen, sei es nun mit Kreide an der Stockwand oder im Taschenkalender, befriedigte mich nicht. Erstere wurde nach Jahresfrist weggewischt, letztere waren, nachdem der Kalender durch einen neuen ersetzt war, nicht immer und besonders dort nicht, wo man sie am nötigsten brauchte, bei der Hand. Alle diese Aufzeichnungen — mögen sie noch so genau verfaßt worden sein, — litten an dem Mangel der Unübersichtlichkeit und nicht mehr leichten Zugänglichkeit. Sie haben ihren Zweck, etwas Brauchbares zu bieten, nicht erfüllt. Seit elf Jahren nun habe ich, um

das Fremdwort zu gebrauchen, „System" in die Sache gebracht und bin damit zu etwas gekommen, das mich bis heute voll befriedigt. Ich hefte nämlich an die Rückwand jedes Bienenstockes mit Reißnägeln ein für mehrere (9) Jahre bestimmtes, in der unten angegebenen Form eingeteiltes Zeichenkärtchen, auf welchem ich nach jedem Ereignisse im Stocke und nach jedem Eingriff in denselben die bezügliche Aufzeichnung einsetze. Jedes Kärtchen ist mit der Nummer des Stockes versehen.

Hier ein Bild derartiger Aufzeichnungen. Die erklärenden Ausführungen werden zeitgerecht in den weiteren Monatsbildern gegeben werden:

Jahr	Volk — Alter der Königin	Reinigungsflug	Frühjahrs-Nachschau	Einhängen von Mittelwänden	Besetzen des Honigraumes	Schwärme	Geschleudert	Honigertrag in kg	Einwinterung	Fütterungs-Kalender	Anmerkung
1908	Vorschwarm v. N. N., deutsche Biene, 12./6. 2 kg 1907.	—	—	15./6. 19./6. 25./6. 7./7. 14./7.	3./7.	—	9./8. 7 kg	7 kg	29./8. 1 W.	25./10.	Am 15./6. Brut.
1909	dto. 1907 — 1909.	8./3.	9./3. Wr. st.	21./5. 26./5. 30./5. 27./7.	31./5.	18./6. $1^1/_2$ kg in Nr. 4 23./6. 2 kg in Nr. 6 26./6. $1^1/_2$ kg in Nr. 8	15./7. $7^1/_2$ kg 4./8. $2^1/_2$ kg 24./8. 3 kg	13 kg und 3 kg in Waben	18./9. versorgt	6./1., 18./1. (2 Waben), 22./3., 6./4.	Am 18./1. Brut. Am 12./6. Drohnenflug.

Diese Aufzeichnungen wären aber nicht vollständig, wenn nicht noch eine Uebersicht über den ganzen Stand und den Verlauf des Bienenjahres mehr im allgemeinen einen leichten Ueberblick über dasselbe gestattete. Deshalb habe ich noch ein größeres Zeichenpapier auf einer Unterlage, wie sie in unseren Volksschulen in Verwendung stehen, für die gleiche Zahl von Jahren eingeteilt, im Bienenhause hängen in folgender Form:

Stock Nr. 1.

Jahr	Witterungs- bezw. Trachtverhältnisse im												Hauptreinigungsflug	Auswinterung	Frühjahrsfütterung	Ausgewinterte Völker	Schwärme	Ertrag und Preis per kg in		Herbstfütterung	Eingewinterte Völker	Letzter Flugtag	Allgem. Jahrescharakt.	Anmerkungen
	Jänner	Feber	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember						Honig	Wachs					

Diese Art der Aufzeichnungen bietet, was ich früher oft vermißte, eine vollständige und leicht zugängliche Uebersicht. Und sie ist nicht so zeitraubend, wie sie für den ersten Augenblick erscheinen mag. Ein Bleistift wird wohl in der Westentasche vorfindig sein, der nach jeder Arbeit im Stocke und nach jedem Vorkommnisse die Eintragung besorgt. Wie bei unseren lieben Bienen erst aus Tausenden kleiner Tröpfchen das Kilogramm Honig wird, so wird hier im Laufe des Jahres aus den kleinen Anmerkungen das lehrreiche Bild. Und ein solches zu schaffen, ist Notwendigkeit. Es mögen ja viele Bienenzüchter, wie bereits erwähnt, anders und vielleicht besser „Buch" führen, viele aber gibt es noch, die in dieser wichtigen Sache nichts tun. Diese sollen versuchen, in dieser oder ähnlicher Form alles festzuhalten, was auf ihrem Stande vorgeht und ich bin überzeugt, sie werden diese Arbeit je länger, je lieber gewinnen und werden es, wenn sie es verstehen, die richtigen Nutzanwendungen zu ziehen, auch nicht zu bereuen haben.

Die Herstellung derartiger Kärtchen, die Vorbereitung zu den Aufzeichnungen und die damit verbundene, an sich schon anregende Vertiefung in die Geschichte der einzelnen Bienenvölker wäre also eine Arbeit für den Jänner. Sonst ist nur darauf zu achten, daß die Bienen — außer dem genügenden Wintervorrat, an dem es heuer mancherorts wohl fehlen dürfte — das haben, was sie im Winter brauchen: Ruhe und Luft. Erstere wird gestört durch die verschiedenen bienenfressenden Vögel und durch Mäuse. Darum öfteres Nachsehen! Viele Bienenzüchter gibt es leider, die die Mäuse förmlich mitzüchten. „Wo Aas ist, sammeln sich die Geier". Gleicht das Bienenhaus einer Rumpelkammer mit allerlei möglichem und unmöglichem Kram und Tausenden Schlupfwinkeln, dann ist es kein Wunder, wenn dies Ungeziefer geradezu herangelockt wird. Findet dasselbe aber im Bienenhause nichts und sind die Stöcke gut vermacht, dann wird es sich ganz ruhig von selbst verziehen, wenn es ja einmal dahin verschlagen wird.

Den Luftzutritt verhindert Vereisung des Flugloches, aber häufiger noch Verlegung desselben durch tote Bienen. Letzteres selbstverständlich nur bei unten angebrachten Fluglöchern. Deshalb ist wenigstens einmal in der Woche vorzunehmendes vorsichtiges Oeffnen der Klappe und Wegkehren der toten Bienen vom Flugbrette notwendig.

Aufmerksamkeit wird der vorausschauende Imker seinem Wabenvorrat schenken. Ein solcher ist der Grundstock jedes Erfolges. Die leeren, im Herbste von den Bienen vollständig gereinigten Waben werden an trockener Stelle im Wabenschrank, der zur Ausrüstung eines jeden Bienenstandes gehören muß, aufbewahrt. Da ich mich mit dem Schwefeln der Waben nie recht befreunden konnte, versuchte ichs, um ihre Unversehrtheit zu erhalten, mit Kampfer und, seitdem derselbe nicht mehr zu bekommen ist, — den zweiten Winter! — mit Naphthalin. Ohne ein abschließendes Urteil fällen zu wollen, möchte ich letzterem den Vorzug geben. Wachsmotten, Ameisen und ähnliches Geschmeiß suchen das Weite und die Waben bleiben tadellos und rein. Ein zweistündiges Luft- und Sonnenbad vor dem Gebrauch nimmt den Geruch heraus.

Gegen die Ameisen, die auf manchem Stande und auch im Hause oft zur wahren Plage werden können, las meine Frau unlängst in einer Modezeitung ein als sicher wirkend angepriesenes einfaches — wie mir scheint, zu einfaches — Mittel: Ein dicker Kreidestrich! Ueber denselben wird angeblich nicht gegangen. Ausgeprobt habe ich es noch nicht, aber merken wollen wir es uns.

Streiflichter.

Vom Rittmeister a. D. Egon Rotter, Hohenelbe.

Auf die Anregung in Nr. 11 von Gerstungs „Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis", S. 131 v. Jg., „Dickels Lehre und die Vererbungs-

gesetze beim Bien", eingehend, glaube ich nicht gegen den Willen des leider allzufrüh verstorbenen Forschers, mit welchem ich eine apistische Korrespondenz unterhielt, zu handeln, wenn ich aus einem seiner Briefe Bruchstücke, die eine von ihm aufgestellte Hypothese betreffen, veröffentliche:

„.... Ihre Mitteilung, Versuchsmaterial der ägyptischen Biene werde Ihnen wohl zur Verfügung stehen, erregt mich so freudig, daß ich Ihnen alsbald die Erwartungen vortragen will, die sich an die geplanten Versuche mit der ägyptischen Rasse knüpfen.

Wilhelm Vogel hat zweifellos festgestellt, daß die gewöhnlichen Drohnen dieser Rasse, ebenso wie die normalen (gepaarten) Mütter, jenes rotgelbe Bruftschildchen haben, was allen Arbeitsbienen eigen ist. Diesen Normaldrohnen ohne rotgelbe Schildchen, die zweifellos aus besamten Eiern entstehen (was die Mikroskopiker bestreiten), stehen andere Drohnen mit rotgelben Schildchen gegenüber, die ebenso zweifellos aus unbesamten Eiern hervorgehen, denn die Eier für sie werden entweder aus paarungsunfähigen Arbeitsbienen oder jenen stets ungepaart bleibenden Halbköniginnen abgelegt, die beide das den echten Geschlechtstieren fehlende rotgelbe Schildchen besitzen. Die Halbköniginnen gehen aus Arbeiterzellen hervor und können für unsere Versuche nur insofern in Betracht kommen, als Ihre Aufgabe (gemeint ist hiemit die Aufgabe des den Versuch vornehmenden. D. Verf.) die Vernichtung derselben im Versuchsvolk festhalten müßte, damit sie uns nicht mit ihrer Eiablage die Entscheidung über Herkunft der Eier stören, bezw. erschweren, die von einer normalen, in der Königinzelle erzogenen, aber ungepaart gebliebenen Königin herrühren, deren unechte Drohnen (Buckelbrut) uns als Vergleichsobjekt dienen sollen.

Ergeben diese sicher unbesamten Eier in allen Zellen Drohnen mit rotgelben Schildchen, so ist damit der Beweis unumstößlich erbracht, daß Drohnen ohne dieses Schildchen die Besamung der Eier zur Voraussetzung haben, da ja die Entwicklungsbedingungen im übrigen dieselben sind.

Durch Vornahme der Versuche, welche ich Ihnen im Folgenden darstellen will, würden Sie sich das große Verdienst erwerben, entscheidende Klärung herbeizuführen ......"

Leider war es mir infolge meiner militärischen Dienstleistung und später wegen des Umstandes der Verbastardierung meines ägyptischen Stammes nicht möglich, die Versuche durchzuführen. Sollte ich jedoch jemals wieder in den Besitz original ägyptischer Bienen gelangen, so werde ich die Versuche schon aus dem Grunde vornehmen, um zu trachten, Dickel, dem heimgegangenen Meister, welcher vielen Anfeindungen ausgesetzt war, von Dzierzon als Irrlehrer, von anderen wieder als Fabulist bezeichnet wurde und dessen ganzes Leben doch nur im Ringen und Streben nach Erkenntnis der Wahrheit, welchen die ewige Allmacht in einen winzigen Teil der Schöpfung, den wir Bien nennen, gelegt hat, bestand, Gerechtigkeit zu verschaffen. Dickel war ein viel zu ernster und gediegener Forscher, als daß er die Wissenschaft absichtlich oder unabsichtlich hätte mystifizieren wollen. Demnach wollen wir seine Lehre als nicht mit ihm zu Grabe getragen betrachten, sondern weiterarbeiten, um den Schleier, welcher über dem Problem der Geschlechtsbestimmung ruht, zu lüften.

Die bedeutsame Beobachtung Vogels, welche sich auf das Vorhandensein von Halbköniginnen oder Pseudoköniginnen (Hilfsweibchen) in ägyptischen Völkern erstreckt, kann ich aus eigener Wahrnehmung vollinhaltlich bestätigen und glaube die Erscheinung damit begründen zu können, daß sich die ägyptische Rasse noch auf einer tieferen Entwicklungsstufe befindet.

Es wäre demnach für den von Dickel vorgeschlagenen Versuch bereits eine Voraussetzung als sicher gegeben.



Sollte sich durch die Empirie Dickels Annahme bestätigen, so würde hiemit ad oculos bewiesen sein, daß die Lehre der Parthenogenesis im bestehenden Ausmaße zu unrecht besteht und Dickels Lehrsatz, welcher die Besamung aller durch eine normale (gepaarte) Mutter abgelegten Eier vorsieht, die Differenzierung des Geschlechtes hingegen den Arbeitsbienen zuschreibt, demnach der Königin nur einen grundlegenden, den Arbeitsbienen aber einen bestimmenden Einfluß bei der Geschlechtsentwicklung einräumt, zur Geltung gelangen.

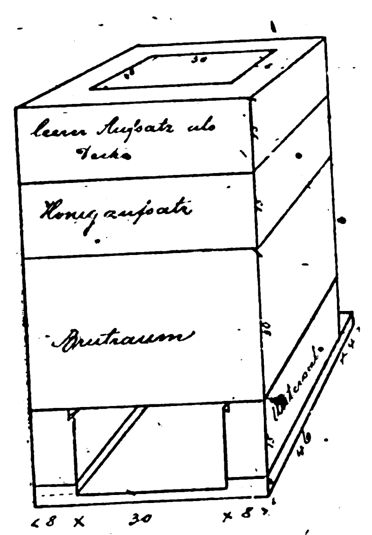
Nebstbei möchte ich noch bemerken, daß ich der Ansicht unseres sehr verehrten Pfarrer Gerstung, aus dem Vorhandensein gelber Drohnen in Bastardvölkern mit schwarzen Königinnen oder umgekehrt, Schlüsse für oder gegen die Parthenogenesis als auch die Vererbungslehre ziehen zu können, skeptisch gegenüberstehe. Zur Begründung führe ich an: Man ist gezwungen, von den heute bekannten Bienenvarietäten (Rassen) einen Teil in primäre (1.), den anderen in sekundäre (2.) Rassen zu gliedern. Als primäre Rasse hat schon seinerzeit Vogel die ägyptische Biene (Apis mellifica fasciata) und die deutsche Biene (Apis mellifica), hingegen die italienische Biene (Apis mellifica ligustica) nur als sekundäre Rasse bezeichnet. Das heißt mit anderen Worten: Die ägyptische und deutsche Rasse wurde bereits seinerzeit als Vollblutrasse (ohne Beimengung fremden Blutes), die italienische Rasse hingegen, als eine in früheren Zeiten durch Kreuzung hervorgegangene Rasse, angesehen (vermutlich Kreuzung der ägyptischen mit der deutschen Biene). Die Ligustica hat demnach nicht die Konstanz der Fasciata und zeigt sich dies am besten in der Farbenverschiedenheit der Töchter von original italienischen Königinnen. Bei deren Nachkommen kann man drei Kategorien unterscheiden, u. zw. 1. Prachtexemplare, ganz gelb, wie aus Dukatengold geschnitten; 2. mittelschöne Königinnen, gelb, mit schwarzer Schwanzspitze, den Standart für die heutigen Original-Italiener abgebend; 3. minderschöne Königinnen, braungelb, manche hievon im Kolorit sogar so dunkel, daß sie ganz den deutschen gleichen. Man ersieht hieraus, daß die Ligustica viel schwarzes Blut enthält, was auch von dem Nestor der Bienenzucht Dr. Dzierzon und anderen Autoritäten zugegeben wurde. Dr. Dzierzon bemühte sich daher, durch möglichste Herbeiführung der Kopulation der schönsten Geschlechtstiere, diese Rasse fester zu typieren, was ihm, Dathe, Wankler und zum Schlusse amerikanischen Züchtern, wie Pratt, auch teilweise gelang und endlich unter der auf Farbe hochgezüchteten Italienerin, die heute unter dem Namen amerikanische Goldbiene bekannt ist, den Abschluß fand. Ein vollkommen gleichartiger Ausfall der Nachkommen konnte aber trotz jahrelanger Arbeit und Mühe nicht erzielt werden und fallen heute auch von den schönsten, reingezüchteten Stammköniginnen, hin und wieder verschiedenartig gefärbte Königinnen, so daß demnach noch immer Spuren von Atavismus (Rückschlag) nachzuweisen sind. Es haben auch die Drohnen derartiger Mütter kein Vollblut, was sich in mehr oder weniger hervortretenden Farbenunterschieden kenntlich macht. Drohnen dieser Rassen geben daher kein einwandfreies Versuchsmaterial! Ich weise bei dieser Gelegenheit, da ich gerade von den italienischen, bezw. deren Zuchtprodukt, der amerikanischen Goldbiene, spreche, kurz darauf hin, daß auch die Absicht, eine „Kulturrasse" aus derselben (bei der die besten Eigenschaften vereinigt sind) zu züchten, scheiterte, da die vererbungsfähigen Eigenschaften nicht allein durch die Königin und Drohne, welche man zusammen als grundlegende bezeichnen kann, sondern auch durch die Arbeitsbienen (Bildeweibchen), welche als Nährbienen (Ammen) durch den Futtersaft einen bestimmenden und bisher von den meisten Züchtern übersehenen oder unterschätzten Einfluß haben, gebildet werden.

Indem ich nun zum Schlusse komme, glaube ich, daß auch die jetzige deutsche Biene für Versuche der Vererbungslehre und der

Entscheidung für oder gegen Parthenogenesis wegen der durch die in den fünfziger bis achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in allen Gauen Oesterreichs und Deutschlands betriebenen Zucht fremdländischer Rassen, wodurch die deutsche Biene mehr oder weniger Bruchteile fremden Blutes enthält, für derartige penible, auf die Entstehung und Vererbung des Biens bezughabender Fragen ungeeignet ist. Meines Erachtens kann hiezu nur eine vollkommen konstante Rasse, wie z. B. die original ägyptische, in Betracht kommen.

Ein „raffiniertes Maß" und der Würfelstock.

In vielen Lehrbüchern wurde bei Erwägung des idealsten Rähmchenmaßes mit Rücksicht auf die Kugelform und Größe des Brutnestes die quadratische Wabenfläche, 28 × 28 cm, zwar in Erwähnung gebracht, doch selten empfohlen. Erfahrungsgemäß gestattet diese große Wabenfläche eine sehr flotte Brutentwicklung und bleibt dennoch handlich für den Imker. Pfarrer A. Ludwig nennt es in „Unsere Bienen", Seite 387, das „raffinierte Maß", da aller Honig bis zum letzten Tropfen in den Honigraum gedrängt wird. Ein schwerwiegender Nachteil zeigte sich auch bei Durchwinterung auf solchen Maßen; bekanntlich zehren die Bienen bei Warmbaustellung nach oben und bei Kaltbaustellung, resp. Breitwaben nach hinten. Ist nun die quadratische Wabe nicht so groß wie die Kongreßwabe oder die belgischen Rähmchen, wird es vorkommen, daß das Volk durchzehrt und trotz noch vorhandener eingefütterter Vorräte verhungert.



Alle diesem raffinierten Maße anhaftenden Nachteile werden bei Verwendung folgend beschriebener und gezeichneter „Würfelbeute" vollständig behoben:

1. Der Brutraum, oben und unten offen, hat Würfelform, 30 X 30 X 30 cm im Lichten, oben eine 1 cm hohe Nute, spitz nach Gerstung. Die Wände nach Gutdünken stark, aus Stroh, Holz oder beiden Materialien (Witzgall „Das Buch der Biene", Seite 309, oder Klaus, der Bienenvater usw.). Ich verwende 20 mm Bretter, doppelwändig, mit Moos verstopft, dieses unverkleidet, damit mit den Auf- oder Untersätzen gut luftabschließend, ineinandergreifend. 8 Rähmchen mit Holz 29 cm breit, 29.3 cm hoch (der Oberteil ist 8 mm stark), verbleiben 2 mm oben, 5mm unten, 5 mm an den Seiten Raum.

2. Honigaufsätze sind halbhohe Bruträume (30 × 30 und 15 cm), ganz so gearbeitet. Rähmchen nur 14.3 cm hoch mit Holz (Oberteil 8 mm) 2 Aufsätze = 1 Brutraum.

3. Unetrsatz wie Aufsatz, jedoch hinten offen, wird als Hinterlader ausgestattet und verwendet (38 X 30 X 15 cm bei 8 cm starker Verkleidung) Rähmchen wie Honigrähmchen.

4. Bodenbrett beweglich, aus 20 mm Brettern, 46 cm lang, 50 cm breit, rechts und links 50 cm lange, 8 cm breite (bei 8 cm Wandstärke) und 20 mm starke Leisten aufgenagelt; verbleibt ein 30 cm breiter und 50 cm langer Stockboden, inkl. 4 cm Anflugstelle. Keilnischenflugloch nach Gerstung; der hintere Schlitz durch ein passendes Klötzchen verschlossen, dient zur Reinigung, Fütterung; wem der Bodenabstand während der Tracht zu hoch scheint, kann durch Ein-

schieben eines entsprechenden Brettchens diesen nach Belieben bis auf 5 mm verengen.

5. Die Decke kann nach Belieben aus Stroh, Holz usw. hergestellt werden, ich verwende hiezu einen leeren Honigaufsatzkasten, der mit beliebigem Tränk- und Futterapparat ausgestattet und mit einem Polster oder dergl. warmhaltig geschlossen werden kann. Die Waben werden mit Ledertuch abgedeckt.

Die Honigausbeute ist in dieser Stockform aufs höchste gesteigert, dafür aber käme das Volk oft ohne Honig in den Winter. Als Winterfutter werden deshalb 8 der mit bestem Blütenhonige gefüllte, möglichst mit Pollen durchsetzte Honigrähmchen in einem Honigaufsatzkasten auf den Brutraum aufgesetzt und mit diesem verbunden als Einheit betrachtet. Hiedurch wird eine 41 cm hohe Wabenfläche, das obere Drittel mit gutem Honige gefüllt, geschaffen, ganz so wie es sein soll. Die Waben können Warm-, Kalt- oder Kreuzbaustellung erhalten, ganz nach Gutdünken des Imkers.

Wer behufs guter Ueberwinterung einen freien Luftraum (nach Liedloff) schaffen will, kann den Untersatz (ad 3) schon im Herbste geben, er erleichtert das event. Füttern von unten. Bei Beginn des Trieblebens dient dieser Untersatz als Bau raum; hier werden nun die im Brutraume nicht vorhandenen sein sollenden Drohnenzellen errichtet, auch Kunstwaben können zum Ausbau eingestellt werden. Die Königin wird hier viel beschäftigt und so vom Honigraume abgelenkt. Um die Drohnenbrut regeln und frei über diesen Raum verfügen zu können, wird er als „Hinterlader“ mit Fenster, Matte oder Polster und Tür versehen hergestellt.

Dieser „Würfelstock“ bietet alle in derartig beweglichen Beuten erreichbaren Vorteile, beseitigt die Nachteile. Jeder Imker kann damit nach seiner Façon selig werden! Vom Bodenbrett an ist alles beweglich, die Aufstellung kann in Warm-, Kalt- oder Kreuzbaustellung erfolgen, Absperrgitter, Bienenflucht, sogar Gucklöcher können Verwendung finden, doch den größten Vorteil bietet die Zwischenschiebung der Aufsätze. Ist der erste Aufsatz gefüllt, jedoch der Honig noch nicht ausgereift, wird ein zweiter Aufsatz zwischengestellt. Verweise übrigens auf die einschlägigen Artikel in unseren Vereinsheften (z. B. „Kubusbeute“, „Die beste Beute“, „Ein Probe-Langstroth“ usw. und die Lehrbücher Gerstung (bei Lagerstock), Beckers Zwischenbeute, der Berchtsgadener Stock, Jung-Klaus und andere (Vereinsbibliothek!); auch die im Elstnerstocke (Aprilheft 1916) erreichbaren Vorteile können Anwendung finden, leicht durchführbar ist die Behandlung nach Preuß. Eine Erneuerung des ganzen Brutnestes läßt sich durch Unterstellen eines neuen Brutraumes, ausgestattet mit Kunstwaben, schnell bewerkstelligen; der alte Brutraum kann später mit Honig gefüllt abgenommen werden. Bei guter Tracht können nach Gewinnung der 8 Halbrähmchen mit Winterfutter nach Belieben auch dem Brutraume gleich große Honigräume aufgesetzt werden.

Ein Nachteil nur ist, daß sich solche Beuten nicht dicht aneinander gereiht aufstellen lassen, soll die Beweglichkeit nicht leiden und daß sie infolgedessen allseits stark, resp. doppelwändig sein müssen. Eine Vereinfachung der Konstruktion, die diesen Nachteil ganz behebt, wurde heuer durchgeführt. Wie beim Gerstung-Ständer die Stirnwand, werden hier Stirn- und Rückwand doppelwandig hergestellt, die Seitenwände bleiben ebenso einfachwandig. Der durch die beiderseits zirka 2½ cm vorstehenden Jalousienbrettchen gebildete Seitenabstand darf aber nicht ausgestopft, sondern muß mit Stroh- oder Mooskissen ausgefüllt werden, damit die Beweglichkeit nicht beschränkt wird. Hiedurch wird der Stock nur um 2½ cm breiter als der Gerstung-Ständer und kann wie dieser in Pavillons aufgestellt werden.

Fb. Förster Karl Hübner,
Obmann des Zweigvereines Friedeberg des Oesterr.-Schles. L.-Vereines f. Bzcht. in Kaltenstein, Post Schwarzwasser bei Freiwaldau, Oe.-Schl.



Im Jänner 1919!

Ein Wehgeschick umschwebt mit wildem,
Schwerem Fittigschlag der deutschen Heimat Flur,
Und, wo es schattet, gräbts mit blut'gen Striemen
Allüberall nur seine Todesspur.

Verlorne Schlacht, entschwundener Sieg!
Verloren durch Verrat und Hungersnot,
Und unsere stolzen Regimenter
Raffte nutzlos hin der Schlachtentod.

Nun wird den Frieden man diktieren!
In Gottes Namen denn, wir müssens tragen:
Kopf hoch! mein Volk, nach langen, schweren Nächten
Wird auch für Dich ein neuer Morgen tagen!

Gott ist der Herr, der Odem gibt und Leben,
Deutschland erliegt dem grausamen Geschick,
Deutschland verhungert —! Doch Deutschlands Glaube
An seine große Zukunft wankt keinen Augenblick!

(Jung-Klaus.)

Das deutsche Volk steht wieder an einer großen Epoche seiner Geschichte. Ernst ist die Zeit und trotz aller Wehen, die sie uns gebracht, doch so groß und bedeutungsvoll. Nicht die Macht der Feinde hat uns besiegt, sondern eine höhere, eine stärkere hat uns gedemütigt, weil wir blindlings falsche Wege wandelten. Deutsches Volk lerne dich selbst wieder finden, werde wieder einfach, kernig, sittenstreng und rein, wie es die alten Germanen, deine tapferen Väter, waren! Das deutsche Volk wird nicht untergehen, denn die Vorsehung hat sicherlich noch große Pläne mit ihm vor. Durch schwere Kämpfe und bittere Not will sie dich läutern, will sie dich verjüngen, mein Volk; will sie dich fähig machen, deiner großen Aufgabe gerecht zu werden. — Nie war Deutschland größer als in den Zeiten seiner höchsten Not, denke an Tilsit und die deutsche Volkserneuerung in den Freiheitskriegen, nie war Deutschland mächtiger, als wo es sich selbst bezwang. Der Sturm des Weltenkrieges fuhr durch die Krone des alten knorrigen Eichenstammes, daß es krachte und prasselte. Was morsch war, mußte fallen, was noch lebenskräftig ist, wird sich neu verjüngen, und herrlicher und prächtiger als je wird Deutschlands Eichenkrone sprossen und grünen. Gott mit ihr! —

„Wenn zwei dasselbe tun, so ist es doch nicht dasselbe!" Du weißt, wie wahr dies Sprüchlein ist im Leben der Menschen, nun vernimm es mit Staunen, auch im Bienenleben wahrt es den alten Ruf. Hättest du ein Völklein aus Kaukasien oder aus Krain oder aus Italien am Stande und trügen sie alle den Honig aus denselben Quellen, so wisse, daß die eingetragenen Honige nicht nur in ihrer chemischen Zusammensetzung, sondern auch in Bezug auf Farbe, Geschmack, Kristallisation und Schleuderfähigkeit von wesentlich anderer Beschaffenheit sind, als der der deutschen Völker. Jung-Klaus war nicht überrascht über diese Meldung Dr. Zanders, denn schon vor Jahren hat er die gleiche Wahrnehmung an einigen Italienern gemacht, die er in seiner Lehrzeit am

Stande hatte. Dr. Zander hat nun 18 Haniganalysen machen lassen und schreibt über dieselben also: „Nachdem die Beobachtungen dreier Jahre immer wieder zu dem gleichen Ergebnis geführt haben, wird es sich nicht länger umgehen lassen, die auch von mir bisher vertretene Ansicht, daß der Honig ein Sammelergebnis der Bienen sei, dessen Unterschiede lediglich durch die wechselnde Beschaffenheit der Rohstoffe bedingt werden, zu ändern. Wohl tragen die Bienen die Rohstoffe aus allen möglichen Quellen zusammen, aber die beim Einsammeln und Aufspeichern beigemischten Fermente des Bienenkörpers, die augenscheinlich nach Stamm und Rasse verschieden sind, verändern doch das Aussehen und die Zusammensetzung des fertigen Honigs, wenn auch der Charakter der ursprünglichen Rohstoffe nicht so stark verwischt wird, daß wir ihre Herkunft nicht noch erkennen könnten." — Na alsdann: „Wenn zwei dasselbe tun, so ist es doch nicht dasselbe." —

Nur ein Geschichtl, aber ein schönes, liest Jung-Klaus in der Monatsschau der „Leipz. Ztg." von Müsebeck. Es lautet: „Mitten in der Haupttracht fielen die Räuber über das stärkste und fleißigste Volk des Standes her. Durch alle Ritzen und Türen und Decke suchten sie einzudringen. Aber treu standen die Wachen und trieben jeden Räuber blutend davon. Und jeden Morgen war die Meute von neuem zur Stelle, um unbewachte Eingänge zu suchen. Immer vergeblich. Tagelang, wochenlang! Nirgends Eingang! Mutlos wollten sie schon davon ablassen. . . . . Aber endlich brachten sie Unruhe in das Volk. Zuerst bei den Drohnen. „Woran liegt es nur, daß man uns so viel zusetzt?" fragte die eine. „Es liegt an uns selbst, an unserem ganzen System!" sagte die andere. „Nach alter Weise werden wir noch regiert, und die neue Zeit ging spurlos an uns vorüber. Auf dem Throne sitzt eine Königin, ganz wie vor Jahrhunderten, und ihrem Befehl soll sich alles beugen. So geht es nicht mehr. Wir Drohnen sind die größten und stärksten. Die höchste Macht geziemt uns. Wir sind berufen und berechtigt, den Staat neu zu begründen." Und heimliches Raunen ging durch den Stock, und bald waren sie unter sich einig. Die Königin wurde entthront, die stärkste der Drohnen schmückte fortan die Krone. Neue Gesetze wurden eingeführt und lange wurde beraten. Und diese Umwälzungen gingen nicht spurlos vorüber an den Arbeitern und an den Wachen. Sie liefen hinein in das Haus und nahmen teil, einige hier, andere dort. Nur wenige hielten die Räuber noch fern. . . . Aber die Tracht ging zu Ende und bettelarm stand das Volk da. Es schien einer traurigen Zukunft entgegenzugehen. . . Was wars, das diesen Zustand geschaffen? Nicht die Räuber! Auch nicht die neuen Gesetze! Nein, daß man darüber die Räuber vergaß! Die alte Königin aber richtete sich in die Höhe und sprach mit trauerndem Herzen:

„Habt ihr der eigenen Kraft soviel vertraut,
Ja dann bedarf es meiner nicht mehr; — — —
Das Alte scheidet, andere Zeiten kommen,
Mög neues Leben blühn aus den Ruinen.
Doch haltet fest zusammen — fest und ewig —
Seid einig — einig — einig!" —

Jung-Klaus fügt der Geschichte kein Wörtlein bei Wer ein Herz noch hat, der wird sie wohl verstehen, ja, Herr Müsebeck hat Recht: Die Weltgeschichte ist ein Weltgericht! —

Aus dem Toilettenkämmerchen der Immen. Der brave und verläßliche Imkerschriftsteller Lebrecht Wolff verrät uns in der „Schlesw.-Holst. Ztg." merkwürdige Sächelchen aus dem Leben der Immen, die auch den „Sammelkorb" nicht verunstalten dürften. Darum vernehmt nun in Gnaden: 1. Bekanntlich läßt die Arbeitsbiene den Stachel in der Wunde und muß sterben. Warum nicht auch die Königin? Weil sie am Stachel viel kleinere Wider-

haken hat und weil sie beim Herausziehen drehende Bewegungen macht. —

3. Bei der Begattung der Mutter bleibt das Zeugungsglied der Drohne in der Scheide stecken. Wie wird dieses von der Königin entfernt? Sie führt die Hinterbeine in die Scheide ein, umfaßt mit den Krallen des Fußes das Begattungszeichen und zieht es unter entsprechenden Bewegungen aus der Scheide heraus. —

3. Die Königin unternimmt den Begattungsflug nicht früher, bevor nicht alle quakenden Mütter in den Zellen beseitigt sind, was in der Regel nach dem dritten Tage vollzogen ist. Dagegen läßt sie sich von den Befruchtungsflügen nicht abhalten, wenn auch die Altmutter im Stocke noch lebt. —

4. Die Steuerbeamten nehmen das ein, was andere abführen, so auch die Immen bei den Notzuständen der Mutter. Dieselbe leidet übrigens niemals an der Ruhr, denn sie verzehrt keine Pollen und hat den locus secretus mitten im Volke, der immer von den Bienen gierig gereinigt wird, da er nur Honig und Futtersaft beinhaltet.

5. Aftermütterchen (Eierlegende Arbeitsbienen) setzen ihre Eier nur in Drohnenzellen ab, falls solche vorhanden sind, drohnenbrütige Mütter suchen dagegen hiezu nur Arbeiterzellen auf. Beide also sind Anhänger der wissenschaftlichen Theorie der modernen Geschlechtsbestimmung. Erstere wollen Männchen haben, letztere will nur Weibchen hervorbringen, beide aber sind aus Tschecho-Slovakien, denn sie stöbern dort herum, wo sie nur als „lästige" Ausländer betrachtet werden.

6. Früher dachte man immer, die Bienen nippen fein säuberlich an den Blütenkelchen herum und saugen den Nektar auf. Fehlgeschossen, denn sie nippen und saugen nicht, sondern sie „lecken" ihn auf ganz gemein, wie der kleine Justin den Rest seines Powideltopfes. Der Vorgang ist also: Die Zunge der Biene befindet sich in einer stark behaarten Scheide (gebildet von den Zungentastern), in welcher sie auf- und abgezogen wird. Da sie mit einer Menge von Haaren bedeckt ist, so setzt sich der Nektar in diesen fest, wird beim Zurückgehen der Zunge abgestreift und gelangt dann durch die Mundöffnung in den Honigmagen. —

7. Auch „bepuderte" Bienen siehst du sehr oft, wenn sie aus der Tracht zurückkommen. Doch geschieht diese Bepuderung nicht, wie bei unseren Halbweltdamen willkürlich im Friseursalon, sondern rein zufällig à la Müller und Rauchfangkehrer, wenn sie beim Befliegen des Löwenzahns, des Mohns, der Gurke und Linde in die Blütendolden hineinkriechen müssen.

8. Daß unsere Immen die besten Flugkünstler sind, dürfte manchem noch unbekannt sein. Je nach Belieben können die Bienen vorwärts, rückwärts, seitwärts, auf- und abwärts fliegen. Dies ermöglichen sie durch einen Wechsel in der Neigung ihrer Flügelflächen, den sie willkürlich eintreten lassen können, sowie durch ihre willkürlichen Schwingungen der Flügel. Ihre Fügel sind demnach nicht bloß Flugmaschinen, sondern auch Steuerapparate.

9. Daß die Mama im Toilettenkämmerlein, recht treu gepflegt wird, ist wohl kein Geheimnis mehr, daß sie aber 25 Millionen Bienen das Leben zu schenken vermag, und daß sie im Leben nur einmal Begattungsfreuden genießen darf, und die 25 Millionen Lebewesen in ihrer Samentasche durch ihr ganzes Leben herumtragen muß, dürften nur die Meister wissen.

10. Herr Berlepsch will genau gezählt haben und berichtet, daß die Mama in 24 Stunden 3021 Eier zu legen vermag, doch dürfte diese Geschichte nicht recht stimmen, da neuere Forscher behaupten, bloß 1600 sei die Höchstzahl ihrer Eierlage im Tage. Ueber den großen Widerspruch beider Angaben dürfen wir uns gar nicht wundern, denn Berlepschens beobachtetes Exemplar war eine

Riesin, lebte 5 Jahre und setzte 1,300.000 Bienen ins Dasein. Zudem, welche Dame wäre schamlos genug, um sich willig von den naseweisen Schnüfflern, die sich Gelehrte nennen, selbst in ihren delikatesten Umständen, pünktlichst bespitzeln zu lassen? Darum also bellt der „Amin" auch immer sein fragendes Wauwau!

Eine interessante Beobachtung betreffs Befruchtung des Bieneneies will ein Imker Deutschlands gemacht haben. Jung-Klaus entnimmt darüber der „Bztg. a. Schleswig-Holst." folgende Angaben: „Wenn man im Mai oder Juni ein kräftiges Korbvolk herumnimmt, so sieht man am unteren Rande der Wabe Ansätze von Weiselzellen, welche meist die halbe Länge der verdeckelten Weiselzellen haben. Es sind noch keine Eier darin. Besieht man sie jeden folgenden Tag, so wird man eines Tages bemerken, daß der obere Rand dieser halblangen Zellen nach innen eingezogen ist und eine runde Öffnung zeigt, kaum so groß, wie die Oeffnung einer Arbeiterzelle. Dann wird man in dieser verengten Zelle ein Ei schon jetzt oder in den nächsten Tagen finden. Ist die Bestiftung erfolgt, so wird der obere Rand wieder erweitert und die Zelle verlängert zur Ausdehnung einer „normalen verdeckelten Königinzelle".

Beruht diese Beobachtung auf Tatsachen — und es liegt ja kein Grund vor, daran zu zweifeln —, so ist damit das Rätsel der Geschlechtsbestimmung der Mutter sofort gelöst. Die Verengung wird eben erfolgen, damit die Samenblase der Königin beim Einführen in die Zelle einen Druck erhält, wodurch die Ueberführung des Samenfadens in das Ei bewirkt wird. Die alte Theorie von Siebolds Reflexen, welche durch die Zellenformen ausgelöst würden, und die die Mutter zwängen, befruchtete Eier in Arbeiterzellen und unbefruchtete in Drohnenzellen abzulegen, käme dadurch hoch in Ehren! —

Schlußwort, 18. Dezember 1918. Tage von weltgeschichtlicher Bedeutung heben für uns an. Ueber das Schicksal des deutschen Volkes in seiner Gesamtheit wird verhandelt. Und unser Volk ist innerlich zerrissen, nach außen wehrlos, aus tausend Wunden blutend, der Verhungerung preisgegeben und wartet in banger Sorge des Urteils, das die „Sieger" über sein Schicksal fällen werden. — Unser Los wird ein hartes sein, aber das mögen unsere Feinde auch wohl bedenken, daß der Bogen nur bis zu einem gewissen Ziel gespannt werden darf, sonst splittert er. Greift ihr uns ans Leben, dann werden unsere Herzen hart werden wie Eisen und Stahl, und unser Selbsterhaltungstrieb wird euere Ketten sprengen wie Garn. Der Weltkrieg wird uns keine Vernichtung bringen, sondern eine Erneuerung unseres Volkstums vom Grunde aus, und das kann nur gut und heilsam sein. —

Im übrigen Kopf hoch! Wir haben keine Freunde unter den Völkern der Welt, im Weltkriege haben wir das genügend verkostet. Darum, mein deutsches Volk, besinne dich auf dich selbst, werfe die Zwietracht aus den Gmarken, — sei du selbst dir Freund, sei einig — einig — einig!

Jung-Klaus.



Leidensgeschichte des Bienenzuckers.

Unter diesem Titel schreibt in der Dezember-Nr. des Wiener „Bienen-Vater" Präsident Ruck:

In einem großen Teile des Oesterreichischen Reichsvereines herrscht berechtigte Mißstimmung und vielerorts sogar begreifliche Erregung über die einerseits verspätete und andererseits noch gar nicht erfolgte Ausfassung des Zuckers zur Herbstfütterung. Hunderte von Bienenvölkern mußten bereits den Hungertod erleiden und Hunderte sitzen noch am Hunger-

suche. Es ist leicht einzusehen, daß viele der betroffenen Imker die Schuld an diesen traurigen Verhältnissen irgend jemandem, mit dem sie in Berührung kommen, zuschreiben, und das ist hier — dem Reichsvereine. Nicht die schweren Kriegszustände wollen die Uneinsichtsvollen als Ursache des Uebels betrachten; nicht wollen sie sehen, wie das Volk seit Monaten Not leidet an Brot, Mehl, Fett, Fleisch, Kohle usw., wie unzulänglich die Transportmittel geworden sind und wie allerorts tieftraurige Zustände emporwuchsen. Und da soll der Reichsverein durch seinen Einfluß und sein Ansehen Wunder wirken!

Der Hauptgrund, daß zirka 16 Waggons Zucker gar nicht zur Abgabe gelangen konnten, liegt in der Zuckerzentrale, indem uns diese einigemale Fabriken zugewiesen hatte, die nicht liefern konnten. Dadurch trat eine Verzögerung von 4 bis 5 Wochen ein, dann kam die Revolution und der gekaufte und bar bezahlte Zucker ist bis heute — beschlagnahmt.

Berichterstatter kommt sodann auf die nachträgliche Preiserhöhung des vor Mitte (wie bereits im „D. J. a. B." mitgeteilt) Oktober bereits bar bezahlten, aber ohne Verschulden des Vereines erst nach dem 15. Oktober zur Absendung gelangten Zuckers zu sprechen und nennt dieses Vorgehen mit Recht eine „Preistreiberei", zumal auf einmal um 1 K (pro Kilogramm) mehr gezahlt werden sollte, welche Nachzahlung infolge Anordnung des k. k. Amtes für Volksernährung schließlich auf nur zirka 33—40 h (??) (per Kilogramm) festgesetzt wurde. . . . .

Nun mußte neuerdings von der Bank Geld aufgenommen und an die Fabriken bezahlt werden. Auch jene Zweigvereine, welche den Zucker um den Preis des Schlußbriefes bereits bezahlt hatten, mußten zur Nachzahlung aufgefordert werden.

Das gab Aufruhr, Erregung, Empörung und Geschimpfe! Wieder zahlen und kein Zucker, das sei eine Sauwirtschaft, ein Skandal usw.! Das alles mußte der Verein ertragen und in Geduld hinnehmen.

. . . . „Einbruch und Diebstahl blühten": Von 10 Waggons (10.000 Kg.) waren auf der Fahrt zur Verteilungsstelle in Wien nahezu 200 Meterzentner gestohlen.

Auch Sendungen, die von Wien aus in die Provinz gingen, wurden durchgehends bestohlen. Einem Zweigvereine z. B. wurden 21 Meterzentner zugesendet und 3.5 Meterzentner kamen an. Geld — hin, Zucker — hin, Bienen tot! Ein Jammer!

— Und der Oberösterr. Landesbienenzüchter-Verein in Linz schreibt in seinen „Mitteilungen": . . . Wie schon in der letzten Nr. gesagt wurde, sind leider außerordentlich große Mengen Zucker gestohlen worden. Manche Ortsgruppen kamen vollständig um ihren Zucker, andere erhielten nur größere oder geringere Reste.

— Wir bringen diesen Bericht hier nur deswegen, damit unsere verehrl. Mitglieder gefl. einsehen, daß auch andere Vereine, welche ihren Bienenzucker sich selbst unter allen tunlichsten Vorkehrungen beschafften, unter den gleichen mißlichen Verhältnissen wie wir litten, ja sogar noch viel schlimmer in Mitleidenschaft gezogen wurden als unsere Mitglieder welche zu allermeist gut davonkamen; jenen anderen aber, die teilweise ähnlich betroffen wurden, möge der Wiener Bericht einen Trost bieten und ihnen beweisen, daß trotz noch so guter Vorbereitung und Einleitung einer Aktion beim Eintreten gewisser von außen hinzu tretender Umstände sie „schief gehen" kann! —r.

---

5 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrenverlust war die Strafe, welche das Landgericht Rudolstadt in Thüringen am 17. September 1917 über den Dekorationsmaler E. Rosenstock dortselbst verhängt hatte, und welche vom Reichsgericht in Leipzig am 18. Oktober v. J. bestätigt wurde; der Verurteilte hatte 5 Honigdiebstähle begangen! — Wann wird man einmal bei uns einen solchen Spezialitäten-Strolch erwischen??? Es wäre höchst an der Zeit, ein Exempel zu statuieren. —r.

Unsere dreifach kombinierte Versicherung.

Die Versicherung ist für alle unsere Vereinsmitglieder verbindlich (obligatorisch). Für das Jahr 1919 beträgt der Prämiensatz 1.60 K pro Mitglied. Diese Zahlung hat jedes Mitglied zu leisten, einerlei, ob es Bienenzüchter ist oder nicht. Jene Mitglieder, welche Ausländer sind, nehmen ebenfalls an der Versicherung teil, wenn ihre Stände auf österreichischem Gebiete stehen; für Galizien und Bukowina gilt sie nicht.

Im Laufe des Versicherungsjahres hat jedes Mitglied auf einen einmaligen Schadenersatz Anspruch; um aber dem Betreffenden sogleich wieder die Weiterversicherung zu ermöglichen, wird bei der Entschädigungsauszahlung sofort die gleich hohe Grundprämie von 1.50 K in Abzug gebracht.

Als Höchst-Entschädigung für Feuer- und Einbruchsschäden ist die Summe von 600 K für den einzelnen Fall bestimmt. Jene Herren Mitglieder, deren Bienenstände größeren Wert besitzen, können diesen anmelden, sie müssen aber eine Mehrversicherung anstreben, wenn sie eine höhere Entschädigungssumme garantiert haben wollen. Die Berechnung darf jedoch nur den Sätzen des gültigen Entschädigungstarifes entsprechend erfolgen.

keinesfalls darf sie höher sein. (Z. B. 1 Mobilbeute, besetzt, darf nur zu K 60.— angenommen werden, also nicht etwa zu K 120.—, 1 leere Mobilbeute nur zu K 20.— und nicht zu K 50.— usw. usw.) Die Nachtragsprämie beträgt für je weitere 500 K Versicherungswert jährlich K 5.—*) für die Feuer- und Einbruchsversicherung zusammen und ist durch die Sektionsleitung erst nach erhaltener Vorschreibung abzuführen. Geht jemand nicht in der Höhe des vollen Wertbetrages die Mehrversicherung ein, so hat er nur auf verhältnismäßige Entschädigung Anspruch; es empfiehlt sich daher die Versicherung stets im vollen Gesamtwerte nach den bestehenden Entschädigungssätzen. Mehrwertversicherungen aus dem Vorjahre müssen ausdrücklich neuerlich angemeldet werden.

Für einen Versicherungswert bis einschl. 500 K sind demnach einschließlich des Jahresbeitrages zusammen 7.60 K zu zahlen, bis einschließlich 1000 K: 12.60 K (bei Meldung bis 31. Jänner l. J. nur 11.60 K); 1500 K: 17.60 K (15.60 K); 2000 K: 22.60 K (19.60 K); 2500 K: 27.60 K (23.60 K); 3000 K: 32.60 K (27.60 K).

Zur Entschädigung gelangt der jeweilige Zeitwert und wurde, um alle späteren Differenzen zu vermeiden, ein Durchschnittshöchstentschädigungssatz für die Brand- und Einbruchsschäden aufgestellt, u. zw. für 1 Mobilbeute (leer) K 20, besetzt K 60, 1 Strohkorb (leer) K 14, besetzt K 50, 1 Bienenvolk K 25. Zugrundegegangene Flugbienen allein werden nicht entschädigt.

Während der Ueberwinterungszeit vom 15. September bis 15. Mai im besetzten Stocke vorhandene außerordentliche Mengen Honig werden nicht entschädigt. Es beträgt während dieser Zeit die Höchst-Entschädigung pro Stock, wenn durch die Beschädigung das Volk zugrunde geht, den Wert des Volkes 25 K, wenn aber nur teilweise Beschädigung stattfand und das Volk intakt blieb, bis zu 20 K bei Mobil-, bis zu 15 K bei Stabilstöcken als Ersatz für Innengut an Honig und Waben.

Während der Trachtzeit von Mitte Mai bis Mitte September bei gefüllten Honigräumen beträgt die Höchstentschädigung per Stock für Innengut an Honig und Waben bei Mobilstöcken 30 K, bei Strohkörben mit Aufsätzen 25 K; wurde auch das Volk mitvernichtet, so erhöht sich die Entschädigung bis 35 K.

Bienengeräte u. ä. werden nach dem Preisverzeichnisse eines Handelsbienenstandes, Wabenvorräte, Mehrbeuten, Pavillons usw. werden nach dem wirklichen Zeitwerte entschädigt.

Maßgebend ist in erster Linie das nach dem tatsächlichen Zeitwerte aufgenommene Standinventar. (Siehe unten.) In diesem dürfen die Versicherungswerte nur entsprechend den obigen Entschädigungssätzen eingesetzt werden; höhere Werte anzumelden ist zwecklos.

Bei Unstimmigkeiten und Widerspruch des Mitgliedes in der Entschädigungsbemessung entscheidet der Zentralausschuß und ist gegen seinen Beschluß kein Rechtsmittel zulässig.

Die Haftpflicht-Versicherung umfaßt alle durch den Betrieb der Bienenzucht dritten Personen gegenüber erwachsene Schäden. Von der Versicherung ausgeschlossen sind Schadenersatzansprüche von Personen, welche zum Familienstande der versicherten Mitglieder gehören. Z. B. wenn von den Bienen eines versicherten Mitgliedes die Kinder oder die Frau oder die Eltern des letzteren verletzt werden oder wenn das Eigentum dieser Personen durch die Bienen des versicherten Familienmitgliedes beschädigt wird, so würde die Gesellschaft nicht einzutreten haben. Dienstboten, welche nicht verwandt mit den versicherten Mitgliedern sind, fallen nicht unter diese Beschränkung der Versicherung; wenn also solche Dienstboten Schadenersatzansprüche an ein versichertes Mitglied erheben, so hat die Gesellschaft einzutreten. Dagegen sind dem Bienenbesitzer zur Verwahrung anvertraute Objekte von der Haftpflichtversicherung ausgeschlossen. Die Höchst-Entschädigung pro Fall beträgt 50.000 K, wenn eine Person oder ein Objekt, 200.000 K, wenn mehrere betroffen werden.

Es wird nun den verehrl. Sektionsleitungen und direkten Mitgliedern noch einmal folgende Instruktion in Erinnerung gebracht, deren Nichtbeachtung den Verlust des Entschädigungsrechtes nach sich ziehen würde. Zahlreiche Unzukömmlichkeiten bei früheren Fällen nötigen den Ausschuß, genaueste Einhaltung der Instruktion zu verlangen:

1. Versichert sind nur jene Sektions- und direkten Mitglieder, welche ihren Zahlungsverpflichtungen bis längstens Ende Feber nachgekommen sind.

2. Jedes Sektionsmitglied hat im Laufe des Dezembers bei der Sektionsleitung, jedes direkte Mitglied bei der Zentralleitung ein Verzeichnis seines zu versichernden Bienenstandes nach dem Muster A zu übergeben; aus den einzelnen Verzeichnissen hat die Sektionsleitung ein Sektions-Inventar nach dem Muster B anzulegen und jährlich eine Abschrift an die Zentrale einzusenden. Neu beitretende Mitglieder gelangen sofort in den Genuß der Versicherung, melden ihr Standinventar bei der Sektionsleitung, welche aber erst im nächsten Jahres-Inventar der Zentrale Mitteilung davon macht. Neuanschaffungen bis zum Höchst-Gesamtwerte des Standes von 500 K während des Jahres werden ebenfalls erst in der Inventar-Abschrift des nächsten

*) Bei Anmeldung bis 31. Jänner des laufenden Jahres 1919 nur 4 K.



Jahres der Zentrale mitgeteilt, sie sind aber jeweils sofort der Sektionsleitung zwecks Eintragung in das Sektions-Inventar anzumelden, widrigenfalls bei Schadeneintritt diese Neuanschaffungen in die Entschädigungssumme nicht einbezogen werden. Von größeren Anschaffungen während des Jahres ist die Anzeige auch an die Zentrale notwendig. Diese Anzeige ist umso notwendiger, wenn eine Mehrwertversicherung angestrebt wird.

3. In Schadensfällen hat der Geschädigte sofort (binnen 24 Stunden) die Sektionsleitung zu verständigen. Diese hat die genaue Darstellung des Falles (Stockform, Schaden in Kilogramm, Geldwert usw. möglichst ausführlich geschildert), mit Sektionssiegel versehen und laut § 7 der Sektionsstatuten gezeichnet, der Zentrale binnen 2 Tagen einzusenden. Die Angaben des Versicherten müssen von der Ortspolizeibehörde (Gemeindeamt) unbedingt bestätigt sein. Bei Brand- und Diebstahlsschäden ist die Anzeige auch der k. k. Gendarmerie zu erstatten. Direkte Mitglieder haben die Schadensfälle in gleicher Weise unmittelbar bei der Zentrale anzuzeigen. Ersatzansprüche mit Vorbehalt werden nicht zur Kenntnis genommen, es ist vielmehr in kürzester Frist der tatsächliche Schaden zu berechnen. (Die Sektionsleitung ist zur persönlichen Schadensaufnahme nicht verpflichtet.)

Für jeden infolge mangelhafter Anzeige nötig gewordenen Brief der Zentrale wird 1 K Gebühr von der Entschädigungssumme abgezogen.

4. Ein unmittelbarer Verkehr der Mitglieder mit den Versicherungsanstalten ist unzulässig; dagegen haben die Versicherungsanstalten das Recht, durch ihren Vertreter und durch Sachverständige einen Lokalaugenschein vorzunehmen und in das Sektionsinventar Einsicht zu nehmen.

Erscheint ein Vertreter der zuständigen Versicherungsgesellschaften („Oesterr. Phönix" bezw. „Internation. Unfallversicherungs-Gesellschaft") am Schadensorte zwecks Schadenserhebung so ist ihm unaufgefordert Anzeige zu erstatten.

5. Eine anderweitige (zweifache) Versicherung desselben Objektes bei einer anderen Versicherungsanstalt oder bei dem Unterstützungsfonde eines anderen Bienenzucht-Vereines macht die Versicherung durch unsere Versicherungsanstalten ungültig.

6. Die Entschädigungssumme (abzüglich der gesetzlichen Gebühren und abzüglich jener für die Weiterversicherung im laufenden Jahre) übersendet die Zentrale der Sektionskasse, welche die Auszahlung abzüglich ihrer aufgelaufenen Postspesen an den Geschädigten gegen eine einfache Bestätigung besorgt, die der Zentrale einzusenden ist. Ist die Sektion noch nach der satzungsgemäßen Frist mit Einzahlungen im Rückstande, so wird der Entschädigungsbetrag in erster Linie hiemit verrechnet und nur der sich ergebende Rest wird der Sektionskasse bar überwiesen, unbeschadet dessen, daß diese die zuerkannte Entschädigung im vollen Ausmaße an den Geschädigten zur Auszahlung zu bringen verpflichtet ist.

7. Versichert sind nur jene Gegenstände, welche sich in den Bienenhäusern oder auf den Ständen befinden, nicht aber die in anderen Gebäuden aufbewahrten. Im Bienenhause oder in leeren Stöcken aufbewahrte Honigvorräte sind ebenfalls nicht versichert. Während des Winters haben Geräte auch im Bienenhause nicht aufbewahrt zu werden.

8. Die Diebstahls-Einbruchs-Versicherung erstreckt sich auch auf jene Schäden, welche durch gewaltsame Beschädigung hiebei entstanden, nicht jedoch auf mutwillige oder böswillige.

9. Bei Haftpflichtschadensfällen ist stets eine einfache ärztliche bzw. tierärztliche Bestätigung vorzulegen, welche auch die Dauer einer event. Erwerbsunfähigkeit, die Heilkosten usw. anzuführen hat. Der an Gegenständen verursachte Schaden ist rechnungsmäßig zu belegen.

Bekanntlich wurde die Versicherung von uns nicht auf unseren L.-Zentralverein beschränkt, sondern auch zugleich für die Mitglieder der „Reichsvereinigung der selbständigen Bienenzucht-Landesvereine und -Verbände Oesterreichs" abgeschlossen. Jede Landesvereinigung hat ihre eigene Polizze und verhandelt in Schadensfällen direkt mit den Versicherungsanstalten.

A.

Versicherungs-Anmeldung für das Jahr 1918

	Gegenstand	Zahl	Wert in K	
1.	Bienenhaus	1	100	
2.	Besetzte Gerstungsbeuten	10	600	
3.	Leere Gerstungsbeuten	3	60	
4.	Schleudermaschine	1	90	
5.	Sonstige kleine Geräte . . . . . usf.	5	25	

Ort. Unterschrift.

Hierfür wird keine Drucksorte ausgegeben, da ein einfaches Blatt ohne Linierung genügt; auch kann hiezu die auf der Umschlagseite, Nr. 11, Jg. 1918, eingedruckte Korrespondenzkarte verwendet werden.

B. Sektions-Inventar.

Name des Mitgliedes; Stand und Wohnort

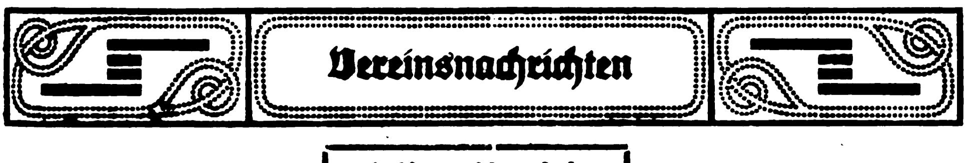
beigetreten am . . . .

Jahr	Anzahl und Wert	Bienenhaus	Offener Stand	Bienenstöcke besetzt mob.	Bienenstöcke besetzt stab.	Bienenstöcke leer mob.	Bienenstöcke leer stab.	Schleuder	Wachspresse	Strohpresse	Wabenpresse	Werkzeuge und Geräte	Futtergeschirre	Vorräte leere Waben	Mitgliedsbeitrag K	Mitgliedsbeitrag h	Anmerkung
1919	Anz.	1	1	10	2	4	1	1	1	2	1	5	12	100	4./1.		
	K	180	20	600	100	80	14	90	40	50	40	13	12	250	5	60	
1920	Anz.																
	K																
usw.																	

Diese Drucksorte ist käuflich per Bogen (für 8 Mitglieder 6 Jahre reichend) postfrei zugesandt um 8 h bei der Zentral-Geschäftsleitung in Prag.

Dieses Formular B kann auch für die laut Punkt 2 jährlich an die Zentrale einzusendende Abschrift verwendet werden, indem einfach in der Spalte „Jahr" die Mitgliedernamen verzeichnet werden; ein Bogen reicht dann für 48 Mitglieder.

Vom Ausschusse des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen.



† Hans Margiol.

Am 12. November l. J. verstarb in Linz das Ehrenmitglied unseres Landes-Zentralvereines Hans Margiol. Ist der leider allzufrüh Dahingeschiedene die letzten Jahre wohl weniger in der Oeffentlichkeit hervorgetreten, so ist unserer Imkerschaft seine eifrige Mitwirkung früher im Zentralverein (Reichs-V.) f. B. in Wien, später bei der Gründung des Verbandes d. selbst. Bienenzuchtvereine Niederösterreichs und unserer Reichsvereinigung der selbst. Bzcht.-L.-Vereine und -Verbände Oesterreichs in bester Erinnerung. Insbesondere aber hat sich Margiol 1906—1908 und weiterhin — damals Verkehrssensal in Korneuburg — um die praktische Erprobung der verschiedenen Denaturierungsmittel für den Bienenfütterungs-Zucker unvergeßliche Verdienste erworben, indem die seitens Hofrat Dr. Ritter v. Dafert von der k. k. chem. landw. Versuchsstation Wien zur Prüfung aufgestellten verschiedenen Präparate auf seinem großen Bienenstande (— und bekanntlich gleichzeitig auf jenem der Imkerschule in Wien durch Oberrechnungsrat Wohlrab —) zur Einfütterung und Beobachtung gelangten, bekanntlich mit dem Endergebnis, daß i. J. 1908 ein Zusatz von 0.5 Prozent Paprika und 0,005 Prozent Methylviolett seitens der gen. Versuchsstation als in jeder Hinsicht entsprechend erklärt wurde. Margiol erfreute sich dessen, daß dieses von ihm auch weiterhin leidenschaftlich verfochtene Denaturierungsmittel in Holland seit 1909 mit vollem Erfolge in Anwendung steht, daß es auch bei uns zulande zur endlichen Einführung gelangt, das hat er nicht erlebt! Die österreichische Imkerschaft, insbesondere aber wir ihm näher Gestandenen, werden Hans Margiol, dem rastlos Tätigen, ein treues Andenken für alle Zeiten bewahren! —r.

Aus der Zentralausschußsitzung vom 1. Dezember 1918. Vorsitzende: die Vizepräsidenten Dr. Graf Huyn und Dr. Pichl. Zur Kenntnis genommen wurden die Berichte der Zentralgeschäftsleitung über die Verteilung des Zuckers zur Bienenfütterung im Herbst 1918 und über die Honigaufbringung. — Eine lebhafte Aussprache entwickelte sich über die durch die politische Umwälzung hervorgerufenen neuen Verhältnisse; es wird heute umso mehr Aufgabe unseres Landes-Zentralvereines sein, die deutschböhmische Imkerschaft in strammer Organisation zusammenzufassen. — Einstimmig wurde beschlossen, ab 1. Jänner 1919 die Erhöhung des Jahresbeitrages zum L.-Z.-Verein, wodurch gleichzeitig die Einbruchsdiebstahl- und Feuerversicherung zum verbesserten, erhöhten Entschädigungssatze eingeführt wird. — Außerdem wurden noch verschiedene andere Angelegenheiten erledigt, insgesamt: 13.

Auszeichnung von Sektions-Vorstandsmitgliedern. Der Zentralausschuß hat mit Beschluß vom 1. Dezember l. J. zuerkannt: Für mehr als 15jährige ununterbrochene verdienstvolle Tätigkeit die „Goldene Ehrenbiene" samt Ehrenurkunde: dem Obmann d. S. Arnsdorf bei Haida Robert Ladisch, dem Obmann d. S. „Unter-Wittigtal" Heinrich Hauser, Bunzendorf, dem Geschäftsleiter d. S. Mies bw. Wanderlehrer Josef Peschek, Lehrer.

Auszeichnende Ehrungen. Der Zentralausschuß hat mit Beschluß vom 1. Dezember l. J. in Würdigung vieljähriger besonders verdienstvoller Betätigung und Förderung unserer heimischen Bienenzucht dem Obmann der bw. Sektion Postelberg bw. Wanderlehrer Johann Spatzal, Fachlehrer, und dem gewesenen Obmannstellvertreter der bw. Sektion Arnsdorf bei Haida Wilhelm Preisler das Anerkennungsdiplom des L.-Z.-Vereines verliehen.

Nochmals die „Ungerechtfertigte Honigbeschlagnahme"! Unsere Mitteilung S. 278 „D. Imker a. B." v. J. sei dahin ergänzt, daß der Bezirksnationalausschuß Podersam unseren Protest abgewiesen hat mit der Begründung, daß der Käufer des Honigs Herr Maret-Komotau kein „legitimierter Händler" sei und seine Angabe, daß der Honig für den eigenen Gebrauch bestimmt ist, mit Rücksicht auf das große Quantum (18 Kilogramm) „unglaubwürdig" sei und eine „unbefugte Hamsterei darin erblickt werden" müsse. Doch wurde inbezug auf die Preisbemessung unserer Forderungen insofern stattgegeben, als nicht 16.— K, sondern nunmehr 20.— K unserem Mitgliede Lehrer i. R. Kreisa-Kriegern vergütet wurden. — Das Präsidium unseres L.-Zentralvereines hat sich mit diser Entscheidung nicht zufrieden gegeben und erwidert, daß Honig Gegenstand des freien Handels ist, der Käufer daher nicht „legitimierter Händler" sein muß. Eine Beschwerde bei der Landesregierung für Deutschböhmen war gegenstandslos, da inzwischen infolge der politischen Lage diese Oberbehörde ihre unmittelbare Exekutivtätigkeit in Böhmen bekanntlich einstellen mußte. — Wir hoffen, daß dieser Fall unberechtigter Honigbeschlagnahme vereinzelt bleiben wird, es müßte gegen eine derartige unangebrachte „Bezirkspolitik", welche den Honigverkehr unterbinden und nicht nur unsere Imker als Honiglieferanten, sondern auch bei dem Mangel an Zucker und Fettstoff die Honigabnehmenden deutscher Notstandsgebiete in Mitleidenschaft ziehen würde, mit allen Mitteln angekämpft werden!

Für die kostenlose Vermittlung von Bienenvölkern und Königinnen steht unseren Mitgliedern bekanntlich die „Börse" in unserem „Deutsch. Imker a. B." zur kostenlosen Verlautbarung der bez. Anzeigen zur Verfügung. Ein Nachteil hiebei ist nur, daß derlei Anzeigen nur einmal monatlich erscheinen können. Unser gesch. Mitglied Prof. R. Andreicich, Pilsen, verweist nun darauf, daß alljährlich im Herbste und Frühjahr viele Völker und Schwärme an Weisellosigkeit zugrunde gehen, anderseits schwache Völker vereinigt und hiedurch Königinnen frei werden; durch entsprechende zeitgerechte Verlautbarung in der Tagespresse, bezw. Vereinigung von Angebot und Nachfrage ließe sich da ein wertvoller Ausgleich treffen! Zu dieser sehr achtenswerten Anregung bemerken wir, daß unsere politischen Blätter alle einen nur beschränkten Verbreitungskreis im Lande haben und eine Einschaltung in ihrem Ankündigungsteile riesig kostspielig käme. Ueber unsere Bitte haben sich nun die Verwaltung der sehr verbreiteten Blätter „D. deutsche Landwirt", Organ des Deutsch. landw. Zentr.-Verb. f. Böhmen (erscheint am 1. und 16. jeden Monats) und „Deutsches Agrarblatt" (erscheint jeden Mittwoch und Samstag) bereit erklärt, Angebot und Nachfrage, bez. Bienenvölker und Königinnen unserer Mitglieder in einer besonderen Spalte ihrer Blätter kostenlos aufzunehmen. Jene unserer Mitglieder, welche von diesem vorteilhaften Angebot Gebrauch machen wollen, mögen ihre bez. Mitteilungen jeweils zeitgerecht an unsere Zentralgeschäftsleitung nach Kgl. Weinberge, Jungmannstaße 3, gelangen lassen.

Anfragen wegen Zucker zur Frühjahrs-Bienenfütterung sind zwecklos und wollen gefl. unterlassen werden. Sollte solcher Zucker zur Verteilung gelangen, so wird dies im „D. Imker a. B." verlautbart werden.

Neue Schadensfälle aus 1918. Einbruchsdiebstahlsschäden. 223. (1114.) S. Kaaden: 3 besetzte Prinzlager der Th. Schönwälder wurden bestohlen. 224. (1115.) B. Rust: 1 bevölkerter Prinzlager des Ant. Schmorrer, Zettlitz, ausgeraubt, Bienenhausschloß und -Tür beschädigt. 225. (1116.) S. Stecken: 5 Völker des Josef Politzer, Unter-Weznitz, vernichtet. 226. (1117.) S. Gießhübel: Einem Volke des Josef Pschiebl, Tschies, wurde 1 Ring abgeschnitten. 227. (1118.) S. Brunnersdorf: Dem Fr. Köhler wurde 1 bevölkerte Gerstungbeute gestohlen, sie blieb verschwunden. 228. (1119.) S. Teplitz: 1 Volk des Em. Reichelt, Turn, wurde vernichtet. 229. (1120.) S. Leitmeritz: 2 Gerstungvölker des R. Wünsch, Theresienstadt wurden ausgeraubt. 230. (1121.) S. „F. d. Hainspacher Ger.-Bezirk": Dem Josef Riedl wurden 2 Mobilstöcke ausgeraubt, 1 Beute beschädigt. 231. (1122.) S. Görkau: Dem R. Schwarz, Stolzenhan, wurden 3 Völker in Gerstungbeuten, 1 in Ringstock vernichtet, die Stöcke sowie 1 leere Gerstungbeute demoliert. 232. (1123.) S. Schönbach: 2 Strohprinzvölker zu je 5 Ringen des Anton Deistler, Unterschönbach, wurden vernichtet. 233. (1124.) S. Teplitz: 3 Völker des Al. Heinisch, Theresienfeld, wurden vernichtet. 234. (1125.) S. Wegstädtl: 2 Völker der Ther. Goldbruch, Liboch, wurden bestohlen. 235. (1126.) S. „Eger, Stadt u. Land": 2 Völker der Marie Uhl, Gehaag, im versperrten Bienenhause, wurden vernichtet. 236. (1127.) S. Welm-

schloß: 1 Gerstungvolk der Sophie Wachert wurde vernichtet. 237. (1128.) S. Schönbrunn: 1 Volk des Rudolf Baier wurde vernichtet. 238. (1129.) S. „L. u. fw. Bez.-Verband Auscha": 2 Gerstungvölker des K. Kammel, Auscha, wurden vernichtet, die Beuten beschädigt. 239. (1130.) S. Petersburg: 1 Volk des Em. Kriesch, Willenz, wurde vernichtet. 240. (1131.) S. Pernharz: 1 Gerstungvolk des Josef Ditl, Anischau, vernichtet, 12 Heftnadeln gestohlen. 241. (1132.) S. Maschau: Dem Josef Dießl wurde 1 bevölkerte Gerstungbeute gestohlen, sie blieb unauffindbar, 1 weiteres Gerstungvolk wurde vernichtet. 242. (1133.) S. Plan: 1 besetzter Mobilholzständer, 1 besetzter Stabilstrohständer des Josef Schmidt, Oberdorf, wurden gestohlen, sie blieben verschwunden. 243. (1134.) S. Mertendorf: 1 Volk des Ferd. Doubrawa, Groß-Bocken, wurde vernichtet. 244. (1135.) S. Eger (Nr. 5): Dem Georg Dietl, Schöba, wurde 1 bevölkerter vierring. Prinzlager gestohlen, er blieb verschwunden. 245. (1136.) S. Reschwitz: Dem Josef Keil, Hartmannsgrün, wurden 3 bevölkerte Prinzstöcke mit je 8, 16, 20 Rähmchen gestohlen, sie blieben verschwunden. 246. (1137.) S. Kaaden: Dem H. Tippmann Niklasberg, wurden 2 Prinzvölker vernichtet, 1 beraubt. 247. (1138.) S. Kaaden: 2 Gerstungvölker des K. Wohner, Milsau, wurden vernichtet. 248. (1139.) S. Hertine: Dem Josef Heller, Schima, wurden 5 Völker vom Stande weggeschleppt, hievon 3 Völker vernichtet, 2 Völker samt Stöcken weggetragen, sie blieben verschwunden. 249. (1140.) S. Schweißing: Dem Wenzel Mottl, Otrotschin, wurde 1 bevölkerter 4ring. Strohstock gestohlen, er blieb verschwunden. 250. (1141.) S. Teplitz: Dem Josef Graue, Hohenstein, wurden 2 Völker in Gerstungbeute, bezw. Prinzstock gestohlen. 251. (1142.) S. Leskau: 2 bevölkerte Strohständer des Georg Floßmann, Grömaumühle, wurden gestohlen, sie blieben verschwunden. 252. (1143.) S. „Eger, Stadt u. Land": 3 Völker des Ad. Helm, Gehaag, wurden vernichtet. 253. (1144.) S. Guthausen: 1 Volk des Josef Brabetz wurde vernichtet. 254. (1145.) S. Lampersdorf: 1 Volk des Franz Bönsch wurde beraubt. 255. (1146.) S. Tetschen-Bodenbach: Dem Josef Riedel, Rittersdorf, wurde 1 Volk vernichtet, der Stock demoliert. 256. (1147.) S. Loschowitz: Dem Fr. Langer wurde 1 Volk vernichtet, der Stock demoliert, bei allen anderen Völkern die Türen geöffnet. 257. (1148.) S. Eger (Nr. 5): 12 Völker des Chr. Voith, Stabnitz, wurden vernichtet. 258. (1149.) S. Sodau: Dem Anton Pfeiffer wurden 4 Gerstungvölker vom Stande weggetragen, auf freiem Felde gänzlich ausgeraubt, die Beuten demoliert. 259. (1150.) S. Kosel: 2 Völker des Anton Fritsch, Jablonitz, wurden vernichtet. 260. (1151.) S. Dobraken: 8 Völker des Pfarrers P. Josef Köhler, Tuschkau, wurden vernichtet. 261. (1152.) S. Duppau: 1 Breitwabenvolk und 1 Gerstungvolk des Anton Schierl wurden vernichtet. 262. (1153.) S. Brenntenberg: 1 bevölkerte 3etagige Holzbeute des Ignaz Wagner wurde gestohlen, sie blieb verschwunden. 263. (1154.) S. Böhm.-Kamnitz: 1 Stabilvolk des K. Kasper wurde vernichtet. 264. (1155.) S. Grottau: 2 Gerstungvölker des Aug. Hamann, Ketten, wurden vernichtet. (265. (1156.) S. Höflitz: 2 Völker des Alb. Neumann, Groß-Wöhlen, vernichtet. 266—267. (1157—1158.) S. Chotieschau: Der Stand der Marie Beranek, Teinitzl, wurde zweimal nacheinander bestohlen, 4 Völker vernichtet. 268. (1159.) S. Plan: 1 bevölkerter Stabilstrohständer wurde aus dem Bienenhause gestohlen, er blieb verschwunden. 269. (1160.) S. Stritschitz: Dem Matth. Kraupatz, Roschowitz, wurden 2 Völker vernichtet. 270. (1161.) S. Schönbrunn: Dem Lehrer R. Teichmann wurden 2 Völker vernichtet, 2 bevölkerte Stöcke geöffnet. 271. (1162.) S. Postelberg: 2 Gerstungvölker des Wenzel Trinks, Weberschan, wurden vernichtet. 272. (1163.) S. Tschachwitz: Dem Hubert Bittersmann wurden 5 Mobilvölker vernichtet, die Beuten demoliert. 273. (1164.) S. Schönbrunn: 6 Völker des Ad. Mangold wurden vernichtet. 274. (1165.) S. Stecken: 1 Volk des Oberlehrers Em. Ulbert, Ebersdorf, wurde vernichtet. 275. (1166.) S. Teplitz: 1 Volk des Josef Jungmann, Zwettnitz, wurde vernichtet. 276.(1167.) S. Lanz: 5 Völker des Anton Pleier, Pichlberg, wurden vernichtet. 277. (1168.) S. Sodau: 2 Völker wurden abermals dem Anton Pfeiffer vernichtet. 278. (1169.) S. Franzensbad: Dem Ad. Baier, Oed, wurde 1 bevölkerter Strohmobilstock gestohlen, er blieb verschwunden. 279. (1170.) S. Mertendorf: 1 Volk des L. Gaube, Blankersdorf, wurde vernichtet. 280. (1171.) S. Teltsch: Dem Ed. Herge wurde 1 Volk vernichtet, im erbrochenen Bienenhause die Fenster zertrümmert. 281. (1172.) S. Petschau: Aus einem Pavillon des Fr. Steidl wurden gestohlen: 2 Völker samt Zwillingsbeute, 1 Volk samt Gerstunglagerbeute, 2 Stabilvölker in je 3 Strohringen, ferner Werkzeuge; die Diebe mußten über 2 Gartenzäune hinübersteigen und den Raub ebenso wegschaffen. (!!!) Die gestohlenen 5 bevölkerten Stöcke blieben verschwunden. 282. (1173.) S. Unterlomitz-Rodisfort: Dem Ad. Illing wurden 1 bevölkerte Gerstungbeute, 1 Futterteller, 1 Fluglochschieber gestohlen, sie blieben verschwunden. 283. (1174.) S. Unterlomitz-Rodisfort: 1 Volk des Pfarrers P. Andreas Hauser, Welchau, wurde vernichtet, die zugehörige Gerstungbeute demoliert. 284. (1175.) S. Schlackenwerth: Vom Stande des verstorbenen Oberpostmeisters Leo Körner wurden Rähmchen und Werkzeuge gestohlen. 285. (1176.) S. Neudek: 5 Völker des Johann Nachbar, Altrohlau, welchen im Jahre 1918 kein Honig entnommen worden war (!!), wurden vernichtet. 286—287. (1177—1178.) S. Neudek: Dem Wenzel Graser, Neurohlau, wurde 1, zwei Tage später noch 2 Gerstungvölker vernichtet. 288. (1179.) S. Krummau: 3 Prinzvölker des Ferdinand Lorenz wurden beraubt. 289. (1180.) S. Podersam: 1 Volk des Lehrers Josef Mrasek wurde ausgeraubt. 290. (1181.) S. Podersam: 1 Gerstungvolk des Josef Rott wurde an einem Nachmittage durch 2 Schulknaben ausgeraubt; die Eltern verweigerten die Schadensgutmachung,

es wurde die Strafanzeige erstattet. 291. (1182.) S. Dobrzan: Dem P. Ludolf Rauwolf, Katechet, wurde 1 Gerstungvolk bestohlen, 2 Bienenhauben, 1 Paar Imkerhandschuhe gestohlen. 292. (1183.) S. Bielenz: 3 Völker des K. Oswald, Prischapl, wurden vernichtet. 293. (1184.) S. Pomeisl: 1 Gerstungvolk des Wilhelm Oeser wurde vernichtet. 294. (1185.) S. Brennten-berg: 1 bevölkerter Zetag. Ständer des Josef Erhart wurde gestohlen, er blieb verschwunden. 295. (1186.) S. Hagensdorf: Der Lehrerswitwe Johanna Hopf wurden 9 Gerstungvölker teilweise beraubt. 296. (1187.) S. Wscherau: 1 bevölkerte Gerstungbeute des Josef Hüttl, Lich-tenstein, wurde gestohlen. 297. (1188.) S. Laubendorf: Dem Rudolf Ehrenberger, Ditters-bach, wurde 1 Volk vernichtet, 3 Völker wurden beraubt. 298—299. (1189—1190.) S. Klösterle: Vom Stande des Hermann Kunz, Meretitz, wurde 1 Gerstungvolk beraubt; die nächste Nacht wurde 1 zweites Gerstungvolk beraubt und aus einem weiteren wurden 5 Waben herausge-rissen, welche jedoch am Orte blieben, da der Täter überrascht, allerdings nicht dingfest gemacht wurde. 300. (1191.) S. Leschkau: 1 Gerstungvolk des Flor. Triebsch wurde vernichtet.

Trotz aller Hinweise wird immer wieder die Entschädigung der heutigen „Kriegs-werte" verlangt, oft eine zehn- und mehrfach höhere als dem geltenden Entschädigungs-tarife entspricht!! In 5 Fällen waren die Angaben ungenau und hat sich der Geschädigte eine etwa geringer ausgefallene Entschädigung nur selbst zuzu-schreiben!! In 12 Fällen hat die ortspolizeiliche (Gendarmerie-)Bestätigung gefehlt und mußte sie erst seitens der Zentralgeschäftsleitung urgiert werden, in 2 Fällen wurden die Anzeigen bei Umgehung der zuständigen Sektionsleitung ein-gesandt! Im Hinblick auf die hiedurch erschwerte Arbeit der Zentralgeschäftsleitung und die Postspesen wird in Hinkunft in allen Fällen, welche überflüssige Schreiberei für die Zentrale nach sich ziehen, für jede so notwendig werdende Zuschrift eine Schreibege-bühr von 1.— K vom Entschädigungsbetrag bei der Auszahlung abgezogen werden. Die verehrl. Sektionsleitungen werden dringend ersucht, nur von der Ortspolizei (Gendarmerie) bestätigte Schadensanzeigen an die Zentrale einzusenden, und nicht bestätigt vorgelegte dem Geschädigten zwecks Nachholung sofort rückzustellen.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß für 1919 **die Bienenstände nur jener Mitglieder für den Mehrwert über 500 K versichert werden, welche dies ausdrücklich ver-langen**; alle anderen bisherigen Mehrversicherungen werden nur als Versicherung von 500 K weitergeführt, auch wenn sie für 1918 mehrversichert waren; die bloße Einsendung der Ge-bühr ist keine Anmeldung, eine solche muß ausdrücklich schriftlich erfolgen. Bei den bis Ende Jänner erfolgten Anmeldungen beträgt die Gebühr nur 4.— K für je 500 K Mehrwert, ab Feber hingegen 5.— K.

Wichtig! Dringend zu beachten! Zur Erleichterung der Einsendung der Statistik 1919 und des Versicherungs-Inventars für 1919 seitens der einzelnen HH. Mitglieder an die zuständige Sektionsleitung haben wir auf der 1. Umschlagseite der November-Nummer des „Deutschen Imker" v. J. ein Anmelde-blatt abgedruckt. Dieses wolle ausgeschnitten, mit den betr. Angaben ausgefüllt, als Korre-spondenzkarte mit 10-h-Briefmarke frankiert, an die betr. Sektionsleitung gefl. umgehend ein-gesandt werden.

Die verehrl. Sektionsvorstände, besonders der neu gegründeten Sektionen, werden auf-merksam gemacht, das **Versicherungs-Inventar für 1919** in Abschrift der Zentral-Geschäfts-leitung in Kgl. Weinberge einzusenden. Wegen der bez. Bestimmungen, Drucksorten usw. wolle die Instruktion Seite 17—19 I. Jg. beachtet werden. Nichteinsendung des Inventars schließt im Schadensfalle die Entschädigung aus.

Hiedurch werden alle verehrl. Sektionsleitungen erinnert, daß nach dem Vereinsgesetze alljährlich im Jänner an die zuständige Bezirkshauptmannschaft die **Vereins-Nachweisung** (ungestempelt) einzusenden ist, die folgende Angaben zu enthalten hat: 1. Name des Vereines. 2. Sitz des Vereines. 3. Zahl der Mitglieder: a) Ehrenmitglieder, b) ordentliche, c) außerordentliche (beitragende). 4. Mitgliedersumme. 5. Unterschrift des Vorstandes und Sektionsstempelabdruck.

Die satzungsgemäßen Neuwahlen der Sektionsleitungen, welche im Hinblicke auf die durch den Kriegszustand hervorgerufenen außerordentlichen Verhältnisse in einer Reihe von Sektionen mehrere Jahre unterblieben sind, wollen nunmehr, da der bisherige Grund, daß der Großteil der Mitgliedschaft im Felde stand, jetzt entfällt, gefl. ehestens zur Durch-führung gebracht werden.

Ebenso haben etwaige Ersatzwahlen zu erfolgen. Die neugewählte Sektionsleitung ist sofort der zuständigen Bezirkshauptmannschaft namhaft zu machen.

Die **Geld-Verpflichtungen** der verehrl. Sektionen und Mitglieder für 1918 müssen nun-mehr unbedingt geordnet sein, da die Zentrale im Gegenfalle keine Zahlungen bar leisten, sondern nur im Verrechnungswege erfolgen ließe.

Nichtzahlende Mitglieder sind für das Jahr 1919 aus dem Mitgliedsstande unbe-dingt auszuscheiden.

Die verehrl. Sektionsvorstände werden dringend ersucht, die **statistischen Berichte** für das Jahr 1918 zu verfassen, damit sie allerehestens sofort abgegeben werden können, die hiezu nötige Drucksorte wird über Verlangen gratis zugesandt.

Die verehrl. Sektionsleitungen werden dringend ersucht, die neue Mitgliederliste für 1919 ehestens gefl. einzusenden und in ihr auch die Abnehmer der Gerstung-Zeitung, „D. deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis" (Beilage) sowie der (Weipplschen) „Ill. Monatsblätter f. Bzcht.", anzuführen. Gleichzeitig ist gefl. anzugeben, aus welchen Herren der Sektionsvorstand besteht und wer der Schriftenempfänger ist.

Es wird dringend ersucht, nur sichere, d. h. wirklich im Vereine verbleibende Mitglieder, in der Liste für 1919 weiterzuführen.

Bienenwirtschaftliche Vorträge durch Wanderlehrer werden gern bewilligt. Im Hinblick auf die durch den Kriegszustand hervorgerufenen Verhältnisse wäre eine derartige Auffrischung des Vereinslebens in manchen Sektionen sehr wünschenswert. Selbstredend ist für möglichst zahlreichen Besuch solcher Versammlung vorzusorgen und sind auch die dem Vortragsorte benachbarten Sektionen einzuladen. Auch die Herren Wanderlehrer werden ersucht, solche Versammlungen beim Zentralausschusse zu beantragen! Das Präsidium.

Die verehrl. Sektionsvorstände sowie die H. Wanderlehrer werden dringend ersucht, **die statistischen Berichte für das Jahr 1918** allerehestens einzusenden; die hiezu nötige Drucksorte wurde den Sektionen bereits gratis zugesandt. Die richtige Angabe des **Honig- und des Wachspreises** ist von besonderer Bedeutung weil die bereits wünschenswerte Neufestsetzung des amtlichen (Höchst- oder Richt-)Preises für 1919 hiedurch wesentlich beeinflußt wird!!!!!

Die **Bücherei** unseres L.-Zentralvereines sollte von unseren Mitgliedern noch viel mehr benützt werden. Bekanntlich sind alle wichtigeren Werke vorhanden und wird das Bücherverzeichnis samt Nachträgen (1912—1918) über Ersuchen jedem Mitglied zugesandt. Die Nachträge erliegen bereits bei der betr. Sektionsleitung. Das Ausleihen der Bücher ist für vier Wochen kostenlos, die Zusendung erfolgt postfrei und ist nur auf unbeschädigte postfreie Rücksendung zu achten.

Neuanmeldungen haben stets mittels der betr. Drucksorte oder durch Postkarte ohne andersartige Zusätze zu erfolgen; der Uebertritt zu einer anderen Sektion muß ausdrücklich angezeigt werden, da sonst die Anschrift doppelt geführt wird!

Mitglieder-Uebertritte von einer Sektion zu einer anderen müssen nicht nur der neuen, sondern auch der früheren Sektion gemeldet werden, da sonst das Mitglied doppelt geführt wird!

† Franz Köhler aus Simmer. Am 20. April 1917 verschied im Kriegsgefangenenlager zu Mastaean am Pruth unser lieber Freund Franz Köhler, Leiter der bienenw. Beobachtungsstation in Simmer bei Auscha. Mit ganzer Seele hatte er an seinen Bienen gehangen und außer seiner Familie waren sie ihm wohl das Liebste auf der Welt. Als er auf seinen Kriegsfahrten Galizien durchwanderte, schaute er immer aus, ob er nicht irgendwo in dem verwüsteten Lande noch einen Bienenstand entdecke oder ob nicht wenigstens auf den Blumen des Feldes Immen zu sehen wären. In einem längeren Aufsatze, der auch mit erläuternden Zeichnungen versehen war, teilte er den Lesern unseres „D. J. a. B." allerlei Merkwürdiges über die Bienenzucht im fernen Osten mit und auch von Siebenbürgen, wohin er im Jahre 1916 mit seinem Bataillon ging, wollte er noch einen Aufsatz über die Bienenzucht bei den Rumänen dem „Imker" zusenden. Leider konnte er seine Absicht nicht mehr zur Ausführung bringen, da er bald darauf in die harte rumänische Kriegsgefangenschaft geriet. Eine einzige Karte erhielt seine Familie aus der Gefangenschaft und vergeblich hofften seine Angehörigen, daß er beim Friedensschluß mit Rumänien heimkehren werde. Heimkehrer berichteten, daß er im Frühling 1917 an Typhus verschieden sei. — Seine Frau, die während der Kriegszeit außer der Wirtschaft auch den schönen Bienenstand, Köhlers Stolz, mit Hilfe von Freunden mit aller Liebe pflegte, damit der Mann bei der Heimkehr auch seine Bienen wiederfände, grämte sich, da sie gar keine Nachricht von ihrem Manne erhielt, bis auch sie im Oktober v. J. unter der Last der Arbeit und des schweren Kummers zusammenbrach. Köhler war einer der intelligentesten Imker unseres Deutschböhmerlandes, der alle neueren Schriften über Bienenzucht von Gerstung, Reidenbach, Dickel und den Schweizern studiert und deren Ergebnisse mit seiner eigenen Erfahrung verglichen hat und in Einklang zu bringen bestrebt war. Er war ein feinsinniger Beobachter, der, ohne den Bien zu beunruhigen, in die innersten Geheimnisse des Volkes einzudringen bestrebt war. Ganz eigenartig war seine einfache Methode, schnell das Gewicht der Völker zu bestimmen. Mit bestem Erfolge war er bemüht, durch natürliche Zuchtwahl von seinen besten Völkern eine Rasse echter „Hüngler" zu erhalten von denen er in uneigennützigster Weise gar manchem Imkerfreunde unseres engeren und weiteren Vaterlandes Völker und Schwärme abließ. Die Grundsätze seiner einfachen volkstümlichen Betriebsweise, seine Beobachtungen und Erfahrungen hat er noch vor dem Kriege in einer

Aufsatzreihe zu Nutz und Frommen unserer heimischen Bienenzucht in der Vereinszeitschrift niedergelegt und vielfach Zustimmung und Anerkennung gefunden. So schlaf' denn, teurer Freund, in fremdem Land in Ruhe und Frieden! Deine Lieblinge, die Bienen, welche die Blumen umsummen, die in den kommenden Frühlings- und Sommertagen auf deinem Grabe sprießen, mögen dir am rauschenden Pruth ein süßes Schlummerlied singen. Deine Freunde aber, die du dir in den verschiedenen Gauen des Vaterlandes erworben, für das auch du als Opfer gefallen bist, und unser „Deutscher Imker aus Böhmen", sie werden dir alle Zeit ein ehrend Andenken bewahren. Pr.

Sektionsnachrichten.

Bürgstein. In der Hauptversammlung am 22. Dezember wurde infolge des Ablebens des bisherigen Geschäftsleiters Jos. Hanisch, Kaufmann in Bürgstein, Jos. Ortelsbach, Tischlermeister in Bürgstein, zum Geschäftsleiter gewählt; auf eine weitere Neuwahl wurde verzichtet, da sämtliche Mitglieder sich mit der Beibehaltung der alten Funktionäre einverstanden erklärten. Eine ziemlich rege Aussprache fand in bienenw. Angelegenheiten statt, so u. a. über den Ein- und Verkauf von Bienenwachs und wurde eine Einigung dahingehend erzielt, daß sämtliches Wachs, das von den Sektionsmitgliedern erzielt wird, durchaus nicht für industrielle Zwecke zu verkaufen, sondern stets untereinander zu verwenden und zu tauschen ist*), damit wir stets ein reines Produkt behalten und nicht in späteren Zeiten für teueres Geld ein verfälschtes Wachs in Form von Kunstwaben aus Fabriken einzukaufen gezwungen sind. Auch wurde ein Mitglied bestimmt, die Kunstwaben auf der Vereinspresse für die Sektion herzustellen. Der Stand der Bienenvölker ist über 250, von denen fast alle mobil und in Gerstungbeuten untergebracht sind. Leider sind durch die Zuckermisere auch die meisten Imker unserer Sektion betroffen und dürften im künftigen Frühling eine Menge Völker verhungert sein. Hin und wieder ist das schon im Herbst geschehen, weil auch der Sommer 1918 ein nicht gerade honigreicher zu nennen ist; infolgedessen ist auch die Ablieferung von Honig seitens der Mitglieder sehr mangelhaft, weil durch außergewöhnliche Verspätung des Eintreffens des Zuckers ein großer Teil des reservierten Honigs wieder zur Fütterung verwendet werden mußte. Der Zucker traf hier zu Anfang November ein und nur der zufälligen günstigen Witterung ist es zu danken, daß die Bienen den Zucker noch nahmen. (!)

† Am 27. November verschied nach langem schweren Leiden unser langjähriger Geschäftsleiter Josef Hanisch, Kaufmann in Bürgstein. Er bekleidete diese Stelle seit Gründung der Sektion, d. i. seit 1896. In ihm verlieren wir eine der besten Kräfte, eine unersetzliche Persönlichkeit. Kaufmann J. Hanisch wird die Sektion stets ein ehrendes Andenken bewahren. Sein am 30. November stattgefundenes Begräbnis zeugte von der allgemeinen Beliebtheit weitester Kreise. Er ruhe in Frieden!

† **Dobraken.** Die Sektion gibt ihrem Beileid Ausdruck über das Hinscheiden ihres Mitgliedes Josef Tarantik, Schaffermeister in Pleschnitz. Der biedere Charakter des Verstorbenen wird ihm ein treues, ehrendes Gedenken sichern. Er ruhe in Frieden! L.

† **Hals.** Am 30. November 1918 haben wir unser Mitglied Johann Hampl aus Stockau zu Grabe getragen. Ein Imker mit Leib und Seele, ein eifriges Vereinsmitglied, als Mensch die Güte selber! Er wird uns unvergeßlich bleiben!

Lichtenstadt. Am 4. Oktober l. J. verstarb im 69. Jahre seines dem Wohle der Allgemeinheit gewidmeten Lebens unser allverehrter Obmann Karl Funk, fürsterzbisch. Notar, Vikär und Pfarrer i. R., nachdem er im Sanatorium zu Karlsbad eine schwere Gallensteinoperation durchgemacht hatte. In ihm verliert unser Verein eines seiner treuesten und persönlich opferwilligsten Mitglieder; Imker mit Leib und Seele stand er unseren Vereinsgenossen jederzeit gerne mit Rat und Tat zur Seite. Als deutschen Priester im wahren Sinn des Wortes betrauern den allzufrüh Dahingegangenen in Verehrung weiteste Kreise; ein dankbares Andenken in Treue wird ihm stets bewahrt bleiben!

Maria Stock. Aus der Neuwahl am 17. November l. J. gingen hervor: Als Obmann Alois Tausch, Landwirt in Maria Stock, als Geschäftsleiter Johann Schloßbauer, Landwirt in Marodit. 1 Mitglied trat bei.

† **Obersandau bei Eger.** Im Jahre 1918 verlor die Sektion zwei eifrige Mitglieder durch den Tod, u. zw. Lorenz Günter, Obersandau und Matth. Zuber in Markusgrün, doch erfährt die Zahl der Mitglieder keine Aenderung, da die Söhne der Geschiedenen eintreten.*) Schulleiter Josef Mayer in Neumugl übersiedelte nach Einsiedl bei Marienbad, dafür tritt sein Nachfolger im Amte, Joh. Lenz, ein.*) Mitgliederzahl 31. Der Versicherungswert betrug 10.341 K. Ein Diebstahlsfall fand Erledigung durch Zahlung von 15 K. Es wurden 550 kg Zucker bezogen, der Abgang durch Diebstahl betrug 27 kg. Die Neuwahl der Leitung ergab: Obmann Jos. Zeidler (unverändert), Stellv. Julius Neumann und Geschäfts-

---

*) Sehr gut und allseits nachahmenswert! Die Schriftl.

*) Wacker! D. Schr.

Nr. 2. Prag, Feber 1919. XXXII. Jahrg.

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen", dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens", gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: k. k. Schulrat Hans Fahler. K. Weinberge bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus).

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift „Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis" ist besonders zu bestellen. (Gebühr 2 K pro Jahr.) Ankündigungsgebühren: Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 12 Heller, auf der letzten Umschlagseite 14 Heller. Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Deutscher Bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen in Kgl. Weinberge bei Prag, Jungmannstraße 8." — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 815.769.

Monatsbilder.

Von Johann Wanbrey, Oberlehrer in Dittersdorf.

Feber.

Niemand spricht so viel vom Wetter wie der Bienenzüchter. Besonders dann, wenn es nicht so ist, wie er es gern haben möchte — in seinem Interesse und in jenem seiner Lieblinge. Der Kalender zeigt heute, da diese Zeilen zu Papier gebracht werden, den 16. Jänner und wir haben eine Reihe von Tagen hinter uns, in denen wir uns — bei 50 Meter Seehöhe — in den März versetzt wähnten. Der letzte Tag des dahingegangenen Jahres unglückseligen Angedenkens lockte einzelne Bienen ins Freie und am 9. Jänner dieses Jahres gab es starken Flug. So sehr dies unter anderen Umständen zu begrüßen gewesen wäre, so sehr muß es gerade heuer bei der — man möchte sagen: leider! — so bedeutenden Volksstärke und der notgedrungen ungenügenden Auffütterung im Herbste mit den größten Befürchtungen erfüllen. Denn je milder und wechselvoller die Witterung im Winter, desto größer die Zehrung. Leicht kann es daher vorkommen, daß wir bei einem möglicherweise eintretenden strengen und lang andauernden Nachwinter im März oder April ein neues Leichenfeld erleben, was dem Ruin unserer ohnehin so geschwächten heimischen Bienenzucht gleichkommen würde.

Deshalb heißt es, fleißige Nachschau halten! Oeffnen kann man den Stock nicht, wenn nicht volle Flugtemperatur herrscht — wenigstens + 10° Celsius im Schatten — und der Imker muß sich vornehmlich auf sein Ohr verlassen. Leichtes Aufbrausen der Bienen mit gleich nachher eintretender Stille nach einmaligem Klopfen an der Stockwand verrät, daß noch alles in Ordnung ist. Desgleichen ein leises, gleichmäßiges Summen bei großer Kälte. Ist aber das Volk unruhig, dann stimmt etwas nicht. Zuckerkrümelchen auf dem Flugbrette zeigen Durstnot an, tote Bienen in solchen Mengen, daß das Flugloch fast täglich verlegt ist, Ruhr, wenn Kotflecke vorhanden sind und der bekannte Geruch dem Stocke entströmt, und Hunger, wenn dabei die Merkmale der Ruhr nicht auftreten. Letzteres dürfte heuer leider am frühesten eintreten.

Dem muß rechtzeitig vorgebeugt werden. Honig und volle Waben sind nach der minderen bis schlechten Tracht des Vorjahres selten. Da muß nun der Ballon dran. Derselbe ist zur Fütterung sowohl wie auch nur zur Tränkung immer noch das Beste. Er beunruhigt das Volk am wenig-

sten und kann — wenn es nottut — fast jederzeit angewendet werden, d. h. wenn man Zucker hat. Ein Bild hievon gibt der Auszug aus meinen Aufzeichnungen in der vorigen Nummer. Ich habe mit Absicht jenes Beispiel gewählt. Es war am 5. Jänner 1909, als ich hörte, daß einigen Bienenzüchtern Völker bereits verhungert seien. Trotzdem ich mich versichert hielt, daß meine Bienen versorgt in den Winter gekommen waren, bemerkte ich die Anzeichen des Hungers bei dem angeführten Stocke*) und fand bei vorsichtigem Wegziehen der Strohdecke, daß das Volk vollständig aufgezehrt hatte und die letzte Wabe schon oben dicht belagerte. Nun hieß es, biegen oder brechen! Trotz der kalten Witterung am 6. Jänner einen Ballon! Die Bienen stürzten förmlich auf das Futter, das Volk geriet in Aufregung fast wie beim Schwärmen, aber es war gerettet. Am 18. Jänner konnte ich es wagen, den Stock zu öffnen, um dem Volke zwei gefüllte Waben zuzuhängen, und da bemerkte ich bereits ein schönes Brutnest. Das Volk hat mir es, wie aus den Aufzeichnungen ersichtlich, gelohnt.

Allerdings ist es besser, sich im Herbste vorzusehen. War dies aber nicht möglich, wie es auch diesmal bei der vollständig ungenügenden Zuckerzuweisung der Fall war, dann muß die eben geschilderte Gewaltkur angewendet werden. Nur heißt es dabei, den richtigen Zeitpunkt zu erwischen und — genügend zuzufüttern. Vom Feber bis Ende April sind immerhin noch 12 Wochen und da tuts ein Ballon nicht, wie manche meinen. 1 Kg. Zucker und 1 Kg. (Liter) Wasser geben nicht 2 Kg. Innengut, sondern nur 1.2 Kg., was in diesem Blatte bereits auf Grund genauer Beobachtungen nachgewiesen wurde, welcher Nachweis mit den Erfahrungen praktischer Imker vollständig übereinstimmt. 5 Kg. Zucker und 5 Kg. Wasser geben 8 Ballons mit 6 Kg. Innengut. Ein Ballon 1 : 1 enthält daher nur ¾ Kg. Innengut und reicht bei einem Volke je nach der Stärke desselben bei normalen Winterverhältnissen, d. h. bei geringem oder gar keinem Brutansatz, für höchstens drei bis vier Wochen hin. Deshalb braucht ein Volk, welches im Feber bereits aufgezehrt hat, bis zur vollen „Selbstversorgung" immer noch 4—6 Ballons 1 : 1, bei stärkerer Lösung entsprechend weniger. Da mit Jänner die Ausgabe der vollen Zuckerquote von 1¼ Kg. für die Person in Aussicht gestellt ist, dürfte sich auf diese oder jene Art doch etwas Zucker erübrigen lassen, der die sonst dem Tode geweihten Bienlein retten könnte. Vielleicht wird auch — was wir sehr hoffen wollen — Zucker zur Frühjahrsauffütterung rechtzeitig bewilligt werden.

Die zunehmende Länge der Tage im Feber gestattet bereits die Aufnahme der Arbeiten in der Werkstätte zur Vorbereitung der Arbeiten für das kommende Bienenjahr. In dieser Sache für heute nur die Herstellung der Rähmchen. In Bezug auf diese wird von so manchem Bienenzüchter noch sehr viel gesündigt. Der Biene selbst ist es bekanntlich gleich, wie sie baut; für den Imker aber sind neben genau gearbeiteten, vollkommen lotrecht stehenden Bienenwohnungen ganz genau und gleichmäßig hergestellte Rähmchen von unschätzbarem Vorteile. Sie erleichtern ihm die Arbeit im Stocke ungemein und ersparen ihm viel Aerger. Deshalb genügt es nicht, die Rähmchen — oft noch aus verschieden starken und auch nicht gleich breiten Leisten — einfach zusammenzuklopfen, sondern es muß bei ihrer Bereitung mit großer Sorgfalt vorgegangen werden. Die dabei verwendete Mühe macht sich hundertfach an späterer Zeitersparnis bezahlt. Vor allem daher ganz gleichmäßige Leisten, die in einer einfachen Rähmchenmaschine, die man sich leicht selbst herstellen kann, in den entsprechenden Längen genau im Winkel zugeschnitten werden. Besonders bei Ganzwaben ist es immer sehr mißlich, wenn die Schenkel schief ge-

*) Im vorigen Monatsbilde ist ein Satzfehler unterlaufen. Die Ueberschrift „Stock Nr. 1" gehört über die erste Tabelle, nicht über jene, die die Uebersicht über den ganzen Stand und über das Bienenjahr bietet. Der Verfasser.

Monatsbericht Dezember 1918.

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Wagvolkes: Zu- oder Abnahme + — Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-Ergebnis	Größte Nettozunahme	Tag	Größte Abnahme	Tag	Temperatur: niedrigste	höchste	mittel	Monatsdurchschn. maximum	Monatsdurchschn. minimum	Flugtage	Tage: Regen-	Schnee-	Klare	Halbklare	Trübe	Wind	Gewitter	Niederschlag
Böhmen:	m	dkg	dkg	dkg	dkg	dkg		dkg		°C	°C	°C	Tag	Tag									mm
Altstadt b. T.	127	— 8	— 14	— 24	— 46	.	.	8	27	— 6·0	7·0	2·0	1.	31.	1	7	0	4	6	21	4	.	.
Leitmeritz	184	— 10	— 12	— 8	— 30	.	.	.	.	— 7·0	8·6	2·1	1.	31.	1	11	4	3	4	24	12	.	.
Reichstadt	265	— 15	— 10	— 10	— 35	.	.	.	.	— 6·0	8·0	1·2	1.	31.	0	17	6	4	2	25	3	.	82
Prag I	325	— 5	— 5	— 10	— 20	.	.	.	.	.	.	.	1.	31.	1	14	2	.	.	.	.	.	.
Prag II	325	— 15	— 35	— 25	— 75	.	.	.	.	.	.	.	1.	31.	1	.	.	.	.	.	.	.	.
Pilnikau	352	— 30	— 20	— 40	— 90	.	.	6	16	—16·0	8·0	3·6	1.	31.	2	12	5	1	3	27	14	.	.
Gojau I	370	.	.	.	— 40	.	.	.	.	— 7·0	12·4	1·9	1.	31.	2	7	3	3	2	26	9	.	13
Gojau II	370	.	.	.	— 70	.	.	.	.	.	.	.	1.	31.	2	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichenberg	374	— 2	— 10	— 37	— 49	.	.	10	27	— 8·0	9·0	3·1	1.	31.	1	14	5	2	3	26	14	.	.
Hohenfurt	564	.	— 40	— 20	— 60	.	.	20	16	—10·0	13·0	2·4	1.	31.	3	10	5	2	4	25	6	.	177
Johannesberg	600	— 6	— 6	— 6	— 18	.	.	.	.	—11·0	6·0	—1·3	1.	31.	0	13	8	0	1	30	18	.	213
Deutsch-Killmes	636	— 28	— 36	— 40	— 104	.	.	.	.	—12·0	8·0	—3·0	1.	31.	1	7	9	2	14	15	20	.	64
Schlesien:																							
Barzdorf b. J.	260	— 10	— 20	— 36	— 66	.	.	8	30	— 8·0	8·0	4·7	1.	31.	2	7	2	2	23	6	18	.	.

Unsere bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen.

Berichterstatter: Richard Altmann in Reichenberg.

	Niederschläge mm		Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage		Mittel	Abnahme g		Mittel g
Dezember 1913	966 : 12	=	80·5	0·7° C	30 : 33	=	0·9	20·290 : 32	=	634
„ 1914	563 : 12	=	46·9	1·1° C	25 : 28	=	0·9	16·150 : 25	=	646
„ 1915	686 : 9	=	76·2	1·9° C	66 : 21	=	3·1	17·200 : 23	=	748
„ 1916	500 : 5	=	100·0	2·1° C	7 : 16	=	0·4	9·210 : 16	=	575
„ 1917	213 : 5	=	42·6	3·5° C	4 : 15	=	0·2	8·580 : 14	=	613
„ 1918	549 : 5	=	109·8	1·2° C	15 : 13	=	1·2	7·030 : 13	=	540

Dezember 1916—1918.

1916. Bedeutende Niederschläge und hohe Temperatur; dabei allgemeine Ruhe, seltene Ausflüge und geringe Zehrung.

1917. Viel Schnee, Sturm und Kälte. Sämtliche Beobachter berichten über allgemeine Ruhe auf den Ständen.

1918. Trüb, Nebel und sehr bedeutende Niederschläge. Häufiger Temperaturwechsel, deshalb keine rechte Bienenruhe und wiederholte Flugversuche.

Arbeitsplan der Beobachter für den Monat Feber:

1. Witterung.
2. Begründung der frühen Ausflüge.
3. Erscheinungen am Flugloch.
4. Wann und wie erfolgte der Reinigungsausflug?
5. Die erste Bienenweide.

Imbheil! **Altmann.**

schnitten sind. Große Aufmerksamkeit ist dem Annageln derselben an die Träger zuzuwenden. Sie müssen bei jedem Rähmchen gleich angebracht werden, da es sonst oft vorkommt, daß die Rähmchen oben verschieden breit sind, wodurch die Verwendung der Abstandsbügel hinfällig wird. Am besten wird es so gemacht, daß eine Reihe von Trägern mit der Kante nach oben gleichmäßig aneinandergestellt und dann die Länge der unteren Leiste bei gleichem Abstande von rechts und links mit einem über alle Träger gehenden Bleistiftstrich aufgetragen wird, worauf das Nageln vorgenommen werden kann. Dem Springen des Holzes hiebei hilft man durch vorheriges Eintauchen der Leistenenden in Wasser ab. Die soweit fertiggestellten Rähmchen müssen, aufeinander geschlichtet, genau passend übereinander liegen.

Die Abstandsbügel werden an den Schenkeln links vorne angebracht. Bei Halbrähmchen empfiehlt sich die Verwendung der Abstandsstifte. Dieselben sind an den Trägern beiderseitig links und an der Unterleiste rechts einzuschlagen. Bei dieser Art der Anbringung der Bügel wie der Stifte ist beiderseitiger Gebrauch der Waben ermöglicht. Sehr darauf zu achten ist, daß die Stifte gleichweit eingeschlagen werden, was mit Hilfe des Abstandsstiftmaßes leicht und sicher geschieht.

Ganzwaben, die bei Stöcken jeden Maßes im Brutraum verwendet werden sollen, werden, um regelmäßigen Ausbau der Mittelwand zu erzielen, gewöhnlich gedrahtet. Da aber die überflüssigen Waben dieser Art in Halbrähmchen geteilt werden, kann der Draht oft ein Hindernis für die klaglose Trennung bilden. Ich drahte die Waben deshalb nicht mehr, sondern bohre in jedem Schenkel des Ganzrähmchens im unteren Drittel seiner Länge zwei etwa 3 Millimeter quer von einander abstehende Löcher ein, durch welche ich Zündhölzchen, gegen das Innere der Wabe zu gerichtet, stecke. Zwischen diese Hölzchen wird die am Träger angelötete Mittelwand eingehängt. Die Waben werden schön ausgebaut, wenn darauf geachtet wird, daß die Mittelwand von den Hölzchen nicht geklemmt wird, sondern frei und beweglich zwischen denselben schwebt.

Die noch immer langen Abende im Feber können zum Lesen unserer Fachzeitschriften und guter Bienenbücher verwendet werden. Anfängern und solchen, die nicht viel lesen können oder wollen, empfehle ich wenigstens die angelegentliche Betrachtung der Abbildung in solchen Büchern und in den Preisverzeichnissen unserer bienenwirtschaftlichen Geschäftshäuser.

Neujahrsgedanken in neuer Zeit über Imme und Imker und Imkerverein.

Von bw. Wanderlehrer Joh. Spatzal, Fachlehrer, Obmann der Sektion Postelberg.

„Das Alte stürzt, es ändern sich die Zeiten,
Und neues Leben blüht auf den Ruinen."

Die jüngst vergangene Zeit, wird so gern die „Große Zeit" benannt — „groß" vielleicht, weil sie bisher unübertroffen groß war an Schrecken, Tod und Entsetzen. Und das kreißende Leben hat eine neue Zeit geboren, mit neuen und neuesten Problemen, die Lösung und Verwirklichung heischen: Demokratie, Sozialismus, Kommunismus, Anarchismus. Sie nehmen dich gefangen, du magst wollen oder nicht: Irgendwie muß jeder sich mit ihnen abfinden.

Und auch wir Imker können nicht in beschaulicher Ruhe dem Drunter und Drüber zuschauen; auch über uns scheidet und entscheidet das Geschick. Wie weit gehen wir in Vertretung der obgenannten vier Probleme?

Bis zum dritten werden wir Imker wohl nicht hinauskommen, aber Demokraten (Volksfreunde, Freibürger) sind wir alle, und wir alle fühlen sozial (gesellschaftlich). Aber mit dem Kommunismus? Auf der Eisenbahn, wenn — wie es so jetzt Mode — des Nachts kein Licht brennt, man aber auch nicht schlafen kann, da fängt man unwillkürlich an zu sinnieren: Die Eisenbahn gehört dem Staat, der Staat sind wir alle; uns allen, auch den Fahrgästen, den heutigen und den vergangenen, gehört der Zug mit aller Einrichtung. Wir alle, die heutigen Fahrgäste und die vergangenen, sollten somit unser gemeinsames (kommunes) Eigentum hüten und schützen. Und was sehen wir? Schmutz, Unsauberkeit, Verliederung — herausgeschnittene Banküberzüge, abgeschnittene Fensterzieher, ausgerissene Tragnetze, abgedrehte Türklinken! So schaut er aus, der Kommunismus! Der Egoismus regiert, wo Kommunismus vorgeschützt wird.

Anders freilich ists in unseren Imkervereinen: auch da gehört allen alles. Aber unsere Imker in ihrer allergrößten Masse haben eben erkannt, daß sie sich selber fördern, wenn sie ihre Allgemeinheit, den „Verein" fördern; sie sind sozial gebildet.

Und sie haben gelernt, daß nur Arbeit, rastlose Arbeit den Einzelnen fördert und im Einzelnen die Allgemeinheit. Der Vierstundenarbeitstag" der reichsdeutschen Führer wird Deutschland tiefer treffen als der verlorene Krieg. Aufbauen müssen wir im Zeichen der Arbeit; im Zeichen der nimmermüden Biene stehe unsere, stehe unseres Volkes Zukunft. (Eben schlägt vom Turm die Neujahrsglocke! Es werde wahr!)

Quo vadis? (Wohin gehst du?)

Auch uns Imkern gilt die mahnende Frage: A. Was wollen wir? B. Wie setzen wir uns durch?

A. Was wollen wir?

Materielle und ideelle Förderung unserer Vereinsmitglieder und der Allgemeinheit durch Hebung der Bienenzucht und Schutz ihrer Erzeugnisse.

B. Und wie setzen wir uns durch?

Verein und Mitglieder bedingen einander, fördern einander: „Eins muß in das andere greifen, eins durchs andere blühn und reifen." — So gilt es zunächst, unsere Organisation zu hüten, auszugestalten. Und das gilt wieder zuerst für die Teile, die Zweigvereine. In gar vielen Zweigvereinen („Sektion" = Abschnitt, gefällt mir gar nicht!) herrscht nicht der Geist, der herrschen sollte. Wenn z. B. die Mitglieder nicht einmal soviel an Beiträgen leisten, daß die Porti bezahlt werden können, dann verneinen sie den Verein von vornherein. Da schau, was die organisierte Arbeiterschaft leistet an Beiträgen; schau, was dann umgekehrt wieder die Organisation leisten kann für sie! Die kommenden Wahlen werdens erweisen. Was hilft der beste Feldherr, der seine Pläne nicht durchsetzen kann, da man ihm die Soldaten weigert. Was nützt unsere zielbewußte Zentralleitung, wenn sie infolge Geldmangels überall gebunden ist! Das muß auch bei uns anders werden! Und darum müssen zuerst die Zweigvereine leben und Leben zeigen: Versammlungen; Vorträge aus der Vereinsmitte und durch Wanderlehrer; Imkerabende; Unterhaltungen, vielleicht sogar „Imkerbälle"; Ausflüge; Standschauen; Ausstellungen; Zeitungen; Kurse, auch Kurse für Frauen und Kurse, die Vereinswarte heranbilden; alle müssen mittun und auch mittun können, das fordert zu oberst die demokratische Zeit. (Die demokratische Zeit fordert freilich auch, daß unser Hauptverein den Zweigvereinen mehr und bessere Gelegenheit gibt, ratend und

regierend im Hauptausschusse einzugreifen.*) Derzeit sind satzungsgemäß nur vier Mitglieder von auswärts!) Die demokratische Zeit wird aber auch den Imkern Gelegenheit schaffen, von den Gemeinden geeignete Gelände zu pachten zur Verbesserung der Bienenweide. Und wenn dann die Heldenhaine errichtet werden — wie ganz anders haben wir das gedacht! — dann werden die Vereine Einfluß nehmen, daß honigende Gewächse gewählt werden. Sie werden auch sonst immer die imkerlichen Interessen vertreten in Schule und Gemeinde, im Gasthaus und in Tageszeitungen und ländlichen Vereinen, immer bemüht für die Verbesserung der Bienenweide. Denn das müssen wir uns immer vorhalten: Nicht die hohen Honigpreise, sondern besser die hohen Ernteerträgnisse müssen uns Imker „herausreißen". Erstere nützen uns: das ist ja gut; letztere nützen uns und den anderen, das ist weit besser.

Ja, die hohen Honigpreise haben unserer guten, edlen Imkerei viel, sie haben ihr doppelt geschadet: Die Leute schimpfen jetzt auch auf die „Honigwucherer" — und da weiters wenig Honig und der teuer, so kaufen sie, wo immer nur „Honig" zu haben ist. Die Honigpantscherei" blüht mit den „Kunsthonigfabriken". Und was das Schlimmste: Die Leute haben sich an diesen billigen „Kunsthonig" gewöhnt. Da wird eine schwere Erziehungsarbeit einsetzen müssen: beim Imker und beim Honigverbraucher.

Da erwächst der Organisation in Haupt und Gliedern wieder eine neue, wichtige Aufgabe: Stellungnahme, Verteidigung des Rechten, Aufdeckung des Schwindels. Der Name „Honig" ist behördlich umschrieben im „Codex Alimentarius Austr." (amtlichen Handbuche für den Lebensmittelverkehr), daß nur für das von der Biene aus der Blume gesammelte Produkt der Name „Honig" zurecht besteht. „Kunsthonig", Honigbutter" usw. — ohne jeden Honigzusatz — als auf Täuschung des Käufers berechnet, sind verbotene Bezeichnungen. Wer kümmert sich aber heute noch darum? Wir werden einen schweren Stand haben, uns da wieder durchzusetzen.

Der Friede wird Honig bringen, viel und billigen Honig aus dem Auslande. Da heißt es Stellung nehmen zum Schutz der heimischen Imkerei, daß sie weiter konkurrenzfähig bleibe: Standschau, Honigkontrolle, Schutzzölle.

Die Imkerversicherung, die unsere Zentrale so schön durchgeführt, muß erhalten, muß möglichst ausgebaut werden. Ich denke da an eine Versicherung auf Grundlage der Gegenseitigkeit; die könnte wohl in den kommenden ruhigen, besseren Zeiten Verein und Mitgliedern große Vorteile bieten. Und ich denke auch an eine Art Ablebensversicherung, ebenfalls auf Grundlage der Gegenseitigkeit. Zwölftausend sind wir; per Sterbefall nur 10 h, ergäbe jedesmal 1200 K! Da könnte vielen viel geholfen werden.

Errichtung oder Förderung von gut geführten Einkaufsstellen, die sowohl Verein als auch Mitgliedern gleichermaßen Vorteile brächten. (Freudenstein denkt da sogar an die Erwerbung einer Vereinszuckerfabrik!!) Förderung der Absatzmöglichkeiten muß angestrebt, bezw. weiter ausgebaut werden; denn auch das „Gereiße" um unser Produkt wird nach dem Frieden bald aufhören. Ueberhaupt: wir müssen „umlernen". Endlich müssen wir rechtzeitig vorsorgen, daß wir für die normalen Zeiten wieder den normalen unversteuerten Zucker (doch tunlichst ohne „Dreck" und Sägespäne) erhalten.

Vieles ist zu schaffen, um- und auszugestalten. Werden wir auch das Verständnis finden bei denen, so die Macht haben? Werden wir ihren Willen zum guten Wollen leiten?

---

*) Die wohl in absehbarer Zeit erfolgende Verlegung des Sitzes unseres Landes-Zentralvereines nach Deutschböhmen wird hiezu beste Gelegenheit geben! D. Schr.

Kenntnis bringt Erkenntnis. In Böhmen gab es 1904 (neuere Daten stehen mir dermalen nicht zu Gebote, dürften aber keine wesentlichen Aenderungen bringen) fast 200.000 Bienenvölker; deren 10jähriger Durchschnittsertrag war 9000 Meterzentner Honig und 450 Meterzentner Wachs. Und nun rechnen wir: 200.000 Völker zu je 100 K gleich 20 Millionen Kronen und 9000 Meterzentner Honig zu je 2000 K gleich 18 Millionen Kronen, 450 Meterzentner Wachs zu je 3000 K gleich 1,350.000 Kronen, also 20 Millionen Wert und derzeitiger jährlicher Wertertrag ebenfalls fast 20 Millionen Kronen!! Solche Zahlen locken. Darum Vorsicht, obacht auf die „Bienenhalter", die jetzt wie Pilze aus der Erde schießen werden und unserer guten Sachen unendlich schaden können. Nicht wahr ist der Spruch: „Vor jedem Haus ein Bienenstand, ein Segen für das Vaterland." Statt Segen könnte nur zu leicht der Fluch erwachsen.

Und solche Zahlen imponieren. Sie bedeuten Volksvermögen und keinen kleinen Teil davon; dessen Erzeugung und Mehrung ist wichtige Aufgabe der Volkswirtschaft. Und diese Zahlen seien uns Angriffs- und Verteidigungswaffen; mit ihnen wollen wir kämpfen und siegen — überall, in allen Behörden und Körperschaften, auch den gesetzgebenden.

Ja, auch den gesetzgebenden— durch uns, für uns. Wir stehen vor Neuwahlen in Gemeinde, Bezirk und Land — oder wie es noch heißen wird. Gewählt soll werden auf Grund des „Proporz"; das heißt, nicht die Personen werben, sondern die Parteien. Und die Parteien erhalten dann die Mandate zugewiesen im Verhältnis der für sie abgegebenen Stimmen. So wird auch die Minderheit zur Geltung kommen. Und nun sagen wir uns: Wir Imker sind 12.000 Demokraten. Mit uns gleichen Sinnes sind die geistigen und der größte Teil wohl auch der intelligenten körperlichen Arbeiter. Gehen wir zusammen, vielleicht noch mit anderen gleichgesinnten Vereinen (Feuerwehr, Lehrer, Bahner usw.), das müßte eine Macht ergeben, wohlgeeignet, eine erkleckliche Zahl unserer Leute und unseres Sinnes an die maßgebenden Stellen zu bringen, damit sie dort wirken, in unserem Sinne Gesetze machen.

Arbeitsteilung ist das Zauberwort, das Größtes zur Vollendung bringt. Teilung, dienend jedoch wieder dem Ganzen, wie es uns der Bien auch lehrt als erhabener Lehrmeister. Wir wollen ihm nachahmen im Ziel wie im Streben, uns einend zur Einheit, dem großen Ganzen und so uns selbst auch dienend durch unsere Vielheit:

„Immer strebe zum Ganzen;
Und kannst du selber kein Ganzes sein,
So füg' als dienendes Glied in ein Ganzes dich ein."



Schneeglöcklein klingt.

Man sagt, Schneeglöckchen klingen
Dem jungen Lenz zum Gruß,
Wenn ihnen Immlein bringen
Der ersten Liebe Kuß.

Nur Menschen sollen hören
Den heiligehren Klang,
Die Lenzesglück nicht stören
Und lieben frohen Sang.

Nun weiß ich, was mir leise
Oft durch die Seele singt,
Es ist die alte Weise,
Wenns Schneeglöcklein erklingt.

Jung-Klaus

Im Lenz. Der holde Lebenswecker aus winterlichem Todesgrausen hält wieder seinen, Frohsinn bringenden, Hoffnung erweckenden Einzug. Des Lenzes frohe und Menschen beglückende Lieblinge erheben allüberall schon ihre Köpfchen und reiben sich die bangen winterlichen Träume aus ihren verschlafenen Lidern. Unser Immlein weiß das und der erste wärmende Sonnenstrahl trägt ihnen die frohe Kunde zu: „Erwachet zu neuen Taten, der Lenz ist da!"

O Gott, würde doch recht bald dieser Jubelruf auch in unserem deutschen Vaterlande widerhallen vom Böhmerwald, wo Stifter lebte, bis ins Sudetengebirge, an der Eger entlang, im Saazer Gelände, in den gesegneten Auen von Leitmeritz, an den herrlichen Hängen des Erzgebirges, in den Duppauer Stufenlagerungen und in der Industriemetropole von Reichenberg: „Erwachet, deutsche Brüder, zu neuen Taten, bewahret die alte Treue, seid einig — der Lenz ist da, Deutschböhmens großer Morgen bricht an!" Soll der große Augenblick der Geschichte kleinliche Seelen, angstvolle Gemüter finden? Nimmermehr! Ein Volk ist nur dann verloren, wenn es sich selbst aufgibt! Nie aber wird dies geschehen bei unserem deutschen Volke in Böhmen. In seinem Blute kreist noch frischer Lebensodem, an seinem Marke zehrt noch nicht der Sünde Sold und der Ueberkultur Verderbtheit, noch lebt in seinem Herzen die durch nichts zu beugende Zuversicht auf seine bessere Zukunft.

Deutschböhmerland ermanne dich und halte aus!
„So sprach zu mir in dunkler Stund,
Als ich allein zur Dämmerzeit,
Die Stirn mir brannte fieberheiß,
Mit mildem Wort — die Einsamkeit!"

Lose Gedanken. Innerhalb eines Volkes gleicht keine Biene der anderen, ob wir auch durch unsere menschlichen Sinne die feinen Unterschiede nicht wahrnehmen können. Jede Biene wird an einem anderen Orte des Wachsgebäudes ernährt und erbrütet, jede entsteht unter dem Einfluß anderer Wärme- und Futterverhältnisse, nur die auffallendsten Unterschiede der Bienen sind dem Imkerauge erkennbar. Er erkennt die eben geborenen, die alten Auszüglerinnen, die Trachtbienen usw.

Ein Blick ins Wachsgebäude läßt uns erkennen, ob eine Mutter etwas taugt oder nicht. Das Wachsgebäude ist unter Beeinflussung der Königin aus dem Bienenvolke herausgeboren. Es ist gleichsam das Skelett, das vom Bienenfleisch regelrecht besetzt wird. Ein tadelloses Wachsgebäude ist das beste Kennzeichen eines guten Volkes.

Jede Gegend muß ihre besondere Wohnung haben; auf jeden Fall darf dieselbe nicht zu klein, aber auch nicht zu groß sein. In kleinen Bienenwohnungen wird das Brutnest stets derart eingeengt, daß es immer zur nötigen Zeit an den honigschaffenden Trachtbienen fehlt; daher werden diese stets Mangel an Honig aufweisen.

Wo gute Tracht ist, dorthin gehören auch große Wohnungen; großes Maß ist da von Wert, wo die Nachsommerbrut alle, auch die reichsten Vorräte aufzehrt.

Rechte Biene, rechte Beute und rechte Behandlung ist die imkerische Dreieinigkeit, aus der aller Segen quillt.

Einige züchterische Winke, betreffend die Mutter. 1. Zeichne deine Stöcke, oder bringe besonders auffallende Merkzeichen an den Frontseiten an, damit sich die im Hochzeitstaumel befindlichen Mütter nicht verfliegen und auf den Nachbarfluglöchern abgestochen werden. Jung-Klaus liebt aus diesem Grunde ein

enges Nebeneinanderlagern der Stöcke nicht und zieht eine $1/2$ bis 1 Meter voneinander abstehende Sockelaufstellung jeder anderen Aufstellung der Stöcke vor.

2. Findest du zufällig eine durch die Begattung erschöpfte Mutter am Boden liegend, so hüte dich, dieselbe mit der bloßen Hand zu berühren, weil du sie durch deinen Schweißgeruch in Gefahr bringst, daheim von den eigenen Kindern ermordet zu werden.

3. Große Störungen im Brutneste, namentlich im Frühjahre und Herbste meide, denn leicht kommt dabei Mutter und Volk in Aufruhr und Angst. Einknäulung der Mutter und ihr sicherer Tod wäre die böse Folge.

4. Merke überhaupt, im Volke ist nur eine Mutter, ihr stilles Heiligtum ist das Brutnest, beide müssen ihrer Kostbarkeit entsprechend behandelt werden. Nur in schwerer Notzustand darf dich veranlassen, das Brutnest zu öffnen und die Mutter zu stören.

5. Eine Mutter im dritten Jahre töte in der besten Hochtracht und überlasse es den Bienen selbst, für Ersatz zu sorgen. Da darfst du das Brutnest der Mutter stören.

6. Ein Volk, das im Mai und Juni nicht recht vorwärts kommen will, öffne, es hat eine fehlerhafte Mutter; das lückenhafte und unregelmäßige Brutnest muß dein Lehrmeister sein. Töte die Mutter und schiebe eine noch unbedeckte Fremdwabe ein. Hast du keine, so töte die Mutter und vereinige das kranke Volk mit einem gesunden, nachdem du ihm das krankhafte Brutnest entnommen. Honig bringt ein krankes Volk im Mai und Juni so wie so nicht mehr, aber nach Heranzucht der jungen Mutter wird es sicher noch winterecht und ein Kraftvolk fürs nächste Jahr.

7. Wird eine Mutter unbrauchbar, so schaffen die Bienen in der Regel selbst baldigen Ersatz durch die stille Umweiselung, die bei der deutschen Heimatsrasse sogar sehr häufig zu Ende der Hochtracht platzgreift. Solche Patienten behalte gut im Auge, störe sie aber nicht, bald wirst du am Fluge erkennen, daß alles wieder in Ordnung ist.

8. Stirbt die Mutter plötzlich, tritt Weisellosigkeit ein und die Bienen verraten dieses Mißgeschick sehr deutlich durch ihr unruhiges, suchendes Herumlaufen am Flug- und Stirnbrette der Beute. Sie heulen, wenn man an die Beute klopft, lassen bald im Eifer nach, sind matt im Fluge und in ihrem Tun und Treiben.

Die Heilung solcher Völker geschieht am sichersten und besten durch Vereinigung mit kleinen Nachschwärmen, die bekanntlich stets ein vorzügliches Muttermaterial besitzen. Setze darum jedes Nachschwärmchen in eine Beute und du brauchst eine eigene künstliche Königinzucht nimmer zu üben.

Der Ton, der jetzt aus den deutschen Bienenzeitungen klingt, ist ernst, bisweilen elegisch, aber keineswegs hoffnungslos und verzagt. Die Vereinigung der deutschen Imkerverbände entbietet folgenden Imkergruß:

„Allen Imkerfreunden im Deutschen Reiche, besonders unseren zurückgekehrten Helden und unseren Deutschösterreichischen Brüdern zum neuen Jahre die dringende Bitte und die aufrichtige Mahnung: Seid einig! Schließt die Reihen! Verzaget nicht! Frey. Büttner. Küttner."

Nur der gute alte Herr Freudenstein schleppt Reisigbündel zusammen zum Scheiterhaufen für den Vorstand der Deutschen Imkerverbände. Nun will er die „D. J." (Deutsche Imkergenossenschaft) gründen, aber die Finanzierung scheint durch die erbetenen Weihnachtsgaben doch nicht geglückt zu sein, darum der verbitterte Ton in seiner letzten „Neuen", H. 1 und 2:

„Ist aber der Staat bereit, die Sache in die Hand zu nehmen, so stehe ich ihm zur Verfügung. Ich denke so, daß dem großen Haufen der Imker, die bisher hinter Frey und ähnlichen Geistern hergetrabt sind, die Augen soweit aufge-

gangen sind, daß sie Spreu vom Weizen unterscheiden können. Wenn wir heute prüfen, was haben denn die Imkervereine gezogen, die bisher an der Staatskrippe saßen und neidisch bissen, sowie nur der Freudenstein in die Nähe kam — was haben sie geleistet? Es ist kaum mehr wie gar nichts."

„Und was hat dagegen der Freudenstein geleistet, ohne einen Pfennig Staatsunterstützung? Die Ueberwinterung auf Zucker, statt auf Honig, die vollständige Sicherheit gegen Bienenruhr, gegen Faulbrut, das sind Millionenwerte — so, da setzt einmal daneben, was ihr geleistet habt. Aber hergerissen und bekämpft und dadurch den Fortschritt in der Bienenzucht gehindert und die suchenden Anhänger auf Irrwege geleitet, das haben diese Esel an der Staatskrippe gründlich fertig gebracht. Deshalb muß jetzt der Ruf ergehen: Holt aus den Vereinen heraus, was sich an ehrlichen und vernünftigen Menschen hineinverirrt hat. Wir aber gehen unseren Weg fest und entschlossen weiter. Will die Regierung mit uns gehen — gut, andernfalls blasen wir allein." —

Na, hoffentlich nicht am „letzten Loche", murmelt Jung-Klaus und notiert ein anderes Zitat aus derselben Nummer über die Gratis-Broschüre „Der Kunsthonig": . . . . . „Aber als der Freudenstein damit anfing (Zucker durch die Bienen invertieren zu lassen), da schwenkte die ganze dumme Heuchlerbande ihre Pharisäermäntel und wollte den Zuckerapostel um die Ecke bringen. Nun haben uns die Kunsthonigfabrikanten nicht bloß aus allen Kaufläden rausgeschmissen, nein, sie sind im Kriege zu Wohltätern des Volkes und der Armee geworden, bekamen Zucker, soviel sie wollten, wurden Millionäre dabei und können nun eine so pickfeine Zeitschrift umsonst verschicken. Wir aber mußten unser bißchen Zucker teuer bezahlen und bekamen noch Dreck reingeschmissen und stehen nun da und kratzen uns hinter den Löffeln."

Der mähneschüttelnde Zeus im hohen Olymp, bei Gott, konnte nicht grimmigere Worte ausstoßen über seine unfolgsamen Himmelsbewohner als Freudenstein in seiner „Roten Neuen" über seine „Imwegesteher zur reichen Staatskrippe". Der „Sacro Egoismo" hatte eine widerliche Larve bei Beginn des Krieges drunten im Lande der Zitronen, doch heute nach dem allgemeinen Zusammenbruche entwickelt er eine größere Fruchtbarkeit auf den Trümmern der Mittelmächte, als der Fliegenpilz in den Sumpfmoosen am Erzgebirge. Wohin soll dieser Staatskrippenneid noch führen? Ein kräftiger Kehrbesen, wahrhaftig, könnte gar nicht schaden! Die Giftschwämme wuchern schon auch gar zu fidel.

Zu obigen Auslassungen Freudensteins will Jung-Klaus noch einige Bemerkungen hersetzen, die er in der „Bayer. Bztg." (vordem „Münch. Bztg.") mit viel Vergnügen gelesen:

Unsere Aufgabe. „Warum geht so manches Ergebnis fleißiger Arbeit, gründlicher Beobachtung verloren, statt der großen Allgemeinheit zu nützen? — Schuld tragen wir alle, die Männer der Wissenschaft und der Praxis. Viel geht verloren durch die Gleichgültigkeit der Massen und durch den unsinnigen Kastendünkel der anderen. Ueberall Unduldsamkeit, statt gemeinsamer Arbeit. Statt vereint Großes zu leisten, zersplittert man nur durch wertloses Gezänke. Darum: „Deutsche an die Front!", wie es im Chinafeldzuge hieß. Heute ist es nötiger als denn je. Jeder einzelne muß mitarbeiten am Neubau unseres ganzen Staats- und Erwerbslebens. Lassen wir die Politik den Politikern und leisten wir, soweit wir können, Mitarbeit im Kleinen im großen Betriebe des Wirtschaftslebens, damit wir uns unentbehrlich für das Ganze machen, wie das kleinste Rädchen im Räderwerke der Uhr.

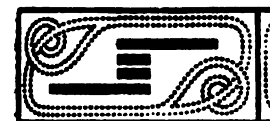
Gar zu viele sind da, die da meinen, das große Buch der Natur zu verstehen, und doch vermögen sie nur darin zu blättern, nicht einmal zu lesen."

Und Jung-Klaus schließt: Der Hochmut hat uns ruiniert, der unbändige Hochmut des Geistes, die ungezähmte Gier nach Hab und Gut, nach Ehre und

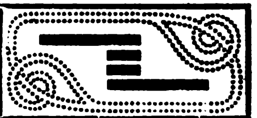
Ansehen. Das Streben nach Gerechtigkeit und edlem Sinn auch den Mitmenschen gegenüber geriet ganz in den Hintergrund — und so mußte die Katastrophe eintreten mit Weh und Entsetzen.

„Mein Volk, suchst du das Glück mit heißem Bangen,
Es ist nicht wahr, was es dir hold verspricht,
Denn unter allen Blumen lauern Schlangen —
In deinem Herzen findest du's — sonst nicht!"

Froh Lenzesflug! Jung-Klaus.



Vermischtes



Aus dem deutschösterreichischen Staatsamte für Landwirtschaft in Wien. Der noch unter der früheren Regierung zum Konsulent für Bienenzucht im k. k. Ackerbauministerium ernannte Schriftleiter des Wiener „Bienenvater", koresp. Mitglied unseres deutsch. bienenw. L.-Zentralvereines f. Böhmen Alois Alfonsus, wurde bei der Umgestaltung des vorgen. Ministeriums zum Fachreferenten für Molkereiwesen und Bienenzucht im deutschösterreichischen Staatsamte für Landwirtschaft ernannt. Diese allerdings nicht unerwartete Ernennung ist erfolgt, ohne daß der — letzter Zeit übrigens recht beiseite gesetzte — „Fachausschuß für Bienenzucht in Oesterreich" befragt wurde; eigentlich wäre die Berufung eines den früheren, leider vieljährigen Parteizwistigkeiten der Imkerschaft gänzlich fern gestandenen Sachverständigen mehr am Platze gewesen. Sehr erfreulicher Weise ist es bek. letzter Zeit zu einer gewissen klärenden und vorbereitenden Einigung eben auf dem Boden des „Fachausschusses" gekommen und ist die Fortsetzung dieser Aktion nur durch die politischen Ereignisse der letzten Wochen zeitweilig unterbrochen worden. Es steht daher umso mehr zu erwarten, daß der neue Fachreferent im Staatsamte für Landwirtschaft sich voller Objektivität in sachlicher Arbeit befleißen wird. Im übrigen ist es zu begrüßen, daß die Bienenzucht nunmehr einen eigenen Fachvertreter im Staatsamte besitzt und sie daher nicht mehr ausschließlich dem bisher nur seltenen Wohlwollen oder der eventuellen Nichtbeachtung seitens mit anderen Arbeiten überhäufter, überdies oft rasch wechselnder Konzeptsbeamten ausgesetzt ist und daß nunmehr eine eigene und auch für alle Maßnahmen fachlich verantwortliche Stelle für Bienenzuchtangelegenheiten besteht. —r.

Manche Imker können auch heute noch die Streitaxt nicht ruhen lassen!! Der bekannte Herausgeber der „Neuen Bienenzeitung" Heinr. Freudenstein-Marbach (Hessen) wurde wegen Beleidigung des Präsidenten des deutschen Imkerbundes Prof. Aug. Frey-Posen begangen in seiner obgen. Zeitung, vom Schöffengerichte in Posen zu 1500 Mark Geldstrafe (eventuell 150 Tagen Arrest) und zur Tragung der Prozeßkosten verurteilt!!

Zur Leidensgeschichte des Bienenzuckers.*)

Der Wiener „Bienenvater" schreibt in seinem Jänner-Hefte: „Seit den Verlautbarungen in der Nr. 12 des „Bienenvater" vom vorigen Jahre hat sich die Sachlage des ausständigen Bienenzuckers wenig geändert, trotz wiederholter Vorsprache in der Zuckerzentrale, im Ernährungsamte und bei den Vertretungen der Zuckerfabriken. Der Vereinspräsident war zuletzt am 20. Dezember 1918 im Ernährungsamte, woselbst man ihm erörterte, daß derzeit wegen der großen Not an Nahrungsmitteln jede Freigabe des Bienenzuckers ausgeschlossen sei und erst in einigen Wochen auf bessere Verhältnisse gerechnet werden könne. Wenn auch die tschechische Regierung sich bereit erklärt habe, den bereits im September 1918 vom Reichsvereine gekauften und bar bezahlten Zucker wieder frei zu geben, so würde derselbe in Deutschösterreich — beschlagnahmt werden. Das ist sehr traurig für uns notleidende Imker. Nur der Einwurf, daß das Massensterben der Bienenvölker im kommenden Jahre ein bedeutendes Zurückgehen der Obst- und Samenernte zur Folge haben müsse und die Nahrungsnot des Volkes dadurch nur erhöht würde, scheint eine Umstimmung hervorgerufen zu haben. Auf das weitere Verlangen, daß man wenigstens allen Imkern, die bereits Honig zum billigen Preise von 16 K per Kilogramm abgeliefert haben gegen das Versprechen, Bienenzucker zu erhalten, die erforderlich Zuckermenge beistellt, blieb man stumm. Hierin liegt eine große Ungerechtigkeit, die wir nicht ruhig hinnehmen können. Einige Zuckermengen, die nach der letzten Verlautbarung an Zweigvereine versendet wurden, wurden ganz oder teilweise gestohlen.

*) S. 15 l. Jg.

Reinigungsflug im Winter. Meine braven Immen nützten am 30. Dezember v. J. den ersten schönen Tag bei + 8 Grad Reaumur, Windstille und Sonne zu prächtigem Vorspiel. — Doch hoffen wir, daß endlich gleichmäßiger Frost eintritt, damit die Vorräte reichen. v. Ries, Oberstleutnant i. R., Altbunzlau.

Aus dem Böhmerwald. Wir sind jetzt in der ersten Jännerhälfte, also in einer Zeit, in der wir den strengsten Winter gewohnt sind und wo auch unsere Bienen in normalen Jahren, an ihren Vorräten knuspernd, in ihrer Klause ruhig saßen, während sie heuer so munter fliegen. Mit den politischen Umwälzungen scheint auch eine solche in der Natur vorgegangen zu sein, denn die jetzigen warmen Tage würden dem April oder Mai alle Ehre machen. Vor einigen Tagen stieg auch hier im Gebirge das Thermometer trotz des jetzigen Tiefstandes der Sonne mittags auf über 10 Grad Reaumur. Bei einem solchen Jännerwetter denkt man unwillkürlich mit Schaudern an den vorjährigen Juni, welcher nicht nur unseren Kartoffeln und unserem Getreide durch seine Fröste namenlosen Schaden gebracht hat, sondern auch die Blütenflora zu wiederholten Malen vernichtete, und so mit schuld war an unserem Mißerfolg und Elend bei den Bienen. Eine alte Bauernregel sagt: „Wenn kein Winter, so auch kein Sommer." Hoffen wir, daß sich dieser Spruch heuer nicht bewahrheite, zum Segen für Immen und Imker!

Meßner Joh. Janda, Oberplan, S. Pernek.



Die Zuckerverteilung zur Bienen-Notfütterung.

Der infolge des politischen Umsturzes seitens der tschechoslowakischen Zuckerkommission mit Versendungsverbot belegte Zucker ist nunmehr endlich freigegeben worden, so daß nunmehr alle jene, welche trotz Vorausbezahlung ihrerseits sich in Geduld fassen mußten, ihren Zucker endlich erhalten werden (natürlich vorausgesetzt, daß er nicht etwa während der Bahnversendung gestohlen wird!!). Mit der Versendung ist bereits begonnen worden. Leider wurde der Zuckerpreis neuerlich gesteigert, so daß von den betr. Beziehern eine Nachzahlung eingehoben werden mußte. Jene Besteller, welche unter dem Eindrucke der unsicheren Verhältnisse zu Ende November v. J. auf die erhaltenen Vorschreibungen keine Vorauszahlung geleistet hatten oder denen das Geld über Wunsch rückgesandt worden war, wurden unter Bekanntgabe des erhöhten Preises nunmehr neuerlich aufgefordert, damit die Zuckerversendung durchgeführt werden kann. Da von mehreren weder Zahlung noch Antwort eingelaufen ist, diene zur gefl. Kenntnis, daß in diesen Fällen der Verzicht auf die Zuweisung angenommen und über den betr. Zucker anderweitig verfügt wird.

Wegen beschleunigter Erledigung des Schadenersatzes für die verlorengegangenen und bestohlenen Zuckersendungen wurden neuerliche Schritte unternommen, mit dem Ergebnisse, daß nach wie vor nichts übrig bleibt, als sich in Geduld zu fassen, bis nach Durchführung des langwierigen Verfahrens der „Tatbestandssicherstellung" usw. die Auszahlung endlich erfolgt. Leider sind auch Reklamationen aus dem Frühjahre her bisher noch immer unerledigt. Wie schon gesagt, läßt sich gegen derartige, höchst bedauerliche Verzögerung leider nichts tun. Die in Erwägung gestandene Einbringung von Sammel-Klagen bei Gericht gegen die betr. Bahnverwaltungen wurde als unter den heutigen Verhältnissen zu nichts führend fallen gelassen. Bahnseits wird darauf aufmerksam gemacht, daß unter den „außerordentlichen Verhältnissen" jeder Empfänger einer Ware das Risiko umso mehr auf sich nehmen muß, daß aber anderseits im Bereiche der bahnämtlichen Verantwortung der Schadenersatz „nach Abschluß des ordentlichen Verfahrens" geleistet wird.

Unserem Einschreiten ist es gelungen, eine größere

Zuckerzuteilung zur Frühjahrsfütterung 1919

zu erhalten. Hiedurch werden 1. die letzter Zeit verspätet eingebrachten Ansuchen befriedigt; — 2. sodann jene, welche den Ersatz während der Bahnversendung gestohlener Zuckermengen beanspruchen; — 3. endlich sollen alle durch die ungenügende Herbstverteilung zu kurz gekommenen Völker eine Aufbesserung (höchstens 2 Kg. pro Volk) erhalten; hiebei werden jene Sektionen bzw. Imker, welche der Honigabgabeverpflichtung opferfreudig nachgekommen sind, bevorzugt berücksichtigt. Die summarischen Zuckeranforderungen der Sektionen bzw. direkten Mitglieder sind unter Angabe der zu beteilenden Völkerzahl bis längstens 20. Feber l. J. bei unserer Zentral-Geschäftsleitung in Kgl. Weinberge einzubringen.

Zur Verteilung gelangt wiederum reiner versteuerter Kristallzucker; unsere Bemühungen inbezug auf eine niedrige Preisfestsetzung waren leider vergeblich, es ist wieder der

sogenannte „Industriepreis“ samt Zuschlägen zu zahlen und dürfte der Zucker daher um etwa 50 h, bzw. 1 K teuerer kommen als früher!

Die Versendung erfolgt abermals in der bisherigen Weise und nur gegen Vorausbezahlung des Zuckers sowie unter der Bedingung, daß der Mitgliedsbeitrag zu unserem Landeszentralvereine für das laufende Jahr 1919 tatsächlich eingezahlt und abgeführt worden ist.*) Die Versendung wird tunlichst rasch erfolgen, wir werden uns nach wie vor bemühen, die Aktion bestens abzuwickeln. Doch wollen die heutigen, noch immer nicht normalen Zeitverhältnisse berücksichtigt werden und haben daher alle Urgenzen, überflüssigen Anfragen und Kritiken u. dgl. gef. zu unterbleiben. Diese umfassende neuerliche Verteilungsaktion belastet unsere jetzt zu Jahresbeginn ohnehin äußerst in Anspruch genommene Kanzlei abermals sehr stark, so daß alle nicht unbedingt notwendige Schreibarbeit hintangehalten werden muß! Es wollen die früheren Verlautbarungen, insbesondere Seite 208, „D. J. a. B.“, Jg. 1918, gef. nachgelesen werden. Für die 100 Kg.-Säcke muß eine Sicherstellungsgebühr geleistet werden, welche nach Rücksendung der Säcke wieder zurückgezahlt wird; die kleineren Säcke unter 100 Kg. jedoch werden nicht zurückgenommen, sondern zum Selbstkostenpreise berechnet.

Für die Zentral-Geschäftsleitung: F. Baßler.

(NB.: Wir haben uns auch um eine Zuckerzuweisung für den „Verband d. selbst. deutsch. Bzcht.-Vereine Mährens“ und um einen Nachtrag für den Oesterr.-Schlesischen Landesverein in Troppau mit Erfolg bemüht.)

Die Honig-Aufbringung

wickelt sich aus wiederholt angeführten Gründen in bedauerlich langsamer Weise ab; das Schönste ist, daß die berufenen Wohlfahrtsanstalten vielfach den Uebernahmspreis (amtlich. Richtpreis!) plötzlich zu hoch finden und „keinen so teueren“ Honig kaufen wollen*), weshalb in umständlicher Weise neue Abnehmer gesucht werden müssen. Eine Anzahl Sammelstellen läßt uns ohne jeden Bericht und werden dieselben hiedurch aufgefordert, gef. sofort mitzuteilen, wie die Aktion steht!

F. Baßler, Berichterstatter.

Der Jahresbeitrag für 1919 beträgt einschließlich der Versicherungsgebühr seitens der „direkten“ Mitglieder K 7.60, seitens der Mitglieder der Sektionen K 5.60, der Lehrpersonen, Hochschüler und landw. Vereine ebenfalls ermäßigt K 5.60, wie bereits in Nr. 12 des „D. J. a. B.“ kundgemacht wurde und am Kopfe des „D. J. a. B.“ ersichtlich ist. (In dem Beispiel der Mehrwertversicherungsberechtigung S. 17 l. J. „D. J. a. B.“ wurde zur Vermeidung einer verwirrenden noch größeren Zahlenaufstellung bloß der Jahresbeitrag der „direkten“ Mitglieder erwähnt!)

Die verehrl. Sektionsleitungen werden dringend ersucht, die **neue Mitgliederliste für 1919** gefl. ehestens einzusenden und in ihr auch die Abnehmer der Gerstung-Zeitung (Beilage) sowie der (Weippl'schen) „Illustr. Monatsblätter für Bzcht.“, anzuführen. Gleichzeitig ist gefl. anzugeben, aus welchen Herren der Sektions-Vorstand besteht und wer der Schriftenempfänger ist.

Es wird dringend ersucht, nur sichere, d. h. wirklich im Vereine verbleibende Mitglieder, in der Liste für 1919 weiterzuführen.

Mitglieder-Uebertritte von einer Sektion zu einer anderen müssen nicht nur der neuen, sondern auch der früheren Sektion gemeldet werden, da sonst das Mitglied doppelt geführt wird!

Genaue Angaben in der Mitgliederliste für 1919 werden dringend erbeten! Eine zeitraubende und bei den heutigen Postspesen in ihrer Gesamtheit kostspielige gegenseitige Schreiberei ergibt sich bei den allermeisten neuen Mitgliederlisten daraus, daß: 1. in der Liste plötzlich Namen erscheinen, welche bisher nicht vorgekommen sind, die aber auch in der Anmerkungsspalte nicht als neue Mitglieder bezeichnet werden und bezüglich welcher auch besondere „Anmeldungsanzeigen“ nicht vorliegen; 2. daß andererseits dem Vorjahre gegenüber plötzlich Namen weggeblieben sind, ohne jede Bemerkung oder sonstige besondere Mitteilung; 3. daß bei einzelnen Namen plötzlich Aenderungen erscheinen, — abgesehen von solchen geringfügigeren in der Schreibweise oder in der Hausnummer, — inbezug auf den Vornamen und den Wohnort; 4. daß die Be-

*) Bei der nach Erhalt der Zuteilungs-Verständigung durchzuführenden Einkassierung des Zuckergeldes soll gleichzeitig der Mitgliedsbeitrag eingehoben werden.
D. Z.-G.

*) Hoffentlich kein Zeichen einer beginnenden Minder-Wertschätzung unseres edlen Erzeugnisses!

zieher der Gerstung-Beilage „D. deutsche Bzcht. i. Th. u. Pr." sowie der Weipplschen „Ill. Monatsblätter f. Bzcht." nicht namhaft gemacht, die bisherigen aber auch nicht abgemeldet werden. In allen diesen Fällen muß die Zentralgeschäftsleitung von der betr. Sektionsleitung erst wieder die genauen Angaben erbitten, welche gegenseitige Schreiberei durch kurze Anmerkung von vornherein hätte erspart werden können!

Die verehrl. Sektionsvorstände sowie die bienenw. Wanderlehrer werden dringend ersucht, die **statistischen Berichte für das Jahr 1918** allerehestens gefl. einzusenden; die hiezu nötige Drucksorte wird über Verlangen nochmals kostenlos zugesandt.

Ansuchen um **Wandervorträge** durch Wanderlehrer sind wenigstens 14 Tage vor Abhaltung einzubringen, da sonst häufig Kollisionen vorkommmen. Bei größerer Entfernung des Vortragsortes vom Bahnhofe, namentlich bei schlechter Witterung, werden die verehrl. Sektionen ersucht, dem Wanderlehrer eine Fahrgelegenheit beizustellen; auch wird dringend ersucht, vor Abhaltung des Vortrages das Versammlungslokal rauchfrei zu halten und das Tabakrauchen erst nach dem Vortrage zuzulassen.

Die **Bücherei** unseres L.-Zentralvereines sollte von unseren Mitgliedern noch viel mehr benützt werden. Bekanntlich sind alle wichtigeren Werke vorhanden und wird das ergänzende neue Bücherverzeichnis (1918) über Ersuchen zugesandt; es liegt bereits bei jeder Sektionsleitung. Das Ausleihen der Bücher ist für vier Wochen kostenlos, die Zusendung erfolgt postfrei und ist nur auf unbeschädigte Rücksendung zu achten.

Zur Regelung der **Glasbilder- (Diapositive-) Ausleihung für Lichtbildervorführungen** werden folgende Bestimmungen aufgestellt:

1. Beim Ausleihen der Lichtbilder hat der Ausleiher immer den bestimmten Tag, an welchem er die Bilder braucht, anzugeben, damit diese ihm dann rechtzeitig zugesandt werden können oder er von der Unmöglichkeit der Versendung rechtzeitig verständigt werden kann.
2. Der Ausleiher haftet unter allen Umständen für jeden Bruch, selbst wenn dieser auf der Post erfolgt sein sollte. Die Verpackung kann so gut erfolgen, daß die Bilder keinen Schaden zu nehmen brauchen.
3. Verpflichtet er sich, die Sammlung im geordneten Zustande postwendend je nach Weisung der Zentrale als Sperrgut „dringend" an den nächsten Ausleiher postfrei (franko) zu übersenden.
4. Bestätigt jeder Ausleiher den Zustand, den Tag des Einlangens und der Absendung der Bilder auf dem den Bildern beigeschlossenen Bogen.
5. Den Vorführungsapparat (Skioptikon) hat der Ausleiher (Sektion) auf seine Kosten selbst beizustellen.

Die verehrl. Sektionsvorstände, besonders der neu gegründeten Sektionen, werden aufmerksam gemacht, das **Versicherungs-Inventar für 1919** in Abschrift der Zentral-Geschäftsleitung in Kgl. Weinberge einzusenden, sonst bleibt das bisherige in Geltung und die Entschädigung darnach bemessen!! Wegen der bez. Bestimmungen, Drucksorten usw. wolle die Versicherungsanweisung Seite 9 I. Jg. beachtet werden. Liegt bei Eintritt eines Schadensfalles kein Inventar bei der Zentrale vor, so geht der Geschädigte der Entschädigung verlustig, da die Versicherungsanstalt nunmehr stets Einsicht in den gemeldeten Versicherungsbestand nehmen wird.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß **für 1919 die Bienenstände nur jener Mitglieder für den Mehrwert über 500 K versichert werden, welche dies ausdrücklich verlangen**; alle anderen bisherigen Mehrwertversicherungen werden nur als Versicherungen von 500 K weitergeführt, auch wenn sie für 1918 mehrversichert waren; die bloße Einsendung der Gebühr ist keine Anmeldung, eine solche muß ausdrücklich schriftlich erfolgen.

Bei Anmeldung von Mehrversicherungen dürfen nur die festgesetzten Preise (siehe Seite 17 I. Jg.) **angemeldet werden!!** Ein Teil der verehrl. Mitglieder meldet die derzeitigen „Kriegswerte" an, andere wieder führen zwecks Prämien-Ersparnis viel niedrigere Werte an. Im ersten Falle würden die verehrl. Mitglieder überflüssig hohe Gebühren zahlen, ohne die beanspruchten hohen Werte entschädigt zu erhalten, im anderen Falle würde im Schadensfalle eine zu niedrige Entschädigung ausfallen! Dadurch, daß wir einzeln schriftlich die Anmelder hierauf aufmerksam machen müssen, entsteht uns leider eine neuerliche ungeheure überflüssige Vielschreiberei und Belastung unserer Kanzlei!!

Ebenfalls zwecks Hintanhaltung überflüssiger Anfragen bitten wir, stets gefl. von vornherein und genau mitzuteilen, **ob Mehrwertversicherung** verlangt wird.

Neue Schadensfälle aus 1918. Einbruchsdiebstähle: 301. (1192.) S. Karlsbad: 2 besetzte Stöcke des Anton Pöpperl, Dallwitz, wurden gestohlen; sie blieben verschwunden. 302. (1193.) S. Kleinwerscheditz: 1 Gerstungvolk des Josef Scherbaum, Thömischen, wurde ausgeraubt. 303. (1194.) Dem direkten Mitglied P. Petrus Slawik, Deutschprausnitz, wurden 4 Völker bestohlen. 304. (1195.) S. Dittersbach: Dem Josef Schiffner, Nieder-Krei-

bitz, wurden 2 bevölkerte Stöcke gestohlen. 305. (1196.) S. Teplitz: Im Bienenhause des Em. Reichelt, Turn, wurden 4 Gerstungvolker vernichtet, 2 andere aufgerissen, Fenster beschädigt. 306. (1197.) S. Tschachwitz: Der Marie Prager wurde 1 Ständerprinzvolk vernichtet. 307. (1198.) S. Tschachwitz: Dem Fr. Pilz wurden 2 Volker in Ständerprinz-, bezw. Breitwabenstock vernichtet. 308. (1199.) S. Jechnitz: Dem P. Paul Gebhard wurde 1 Gerstungvolk mit einem Teile der Beute gestohlen, der andere Teil unbrauchbar. 309. (1200.) S. Chotieschau: 1 Volk des Wenzel Rappl bestohlen. 310. (1201.) S. Tollana: Aus dem Bienenhause des K. Lutz, Piwana, 1 bevölkerte Gerstungbeute gestohlen, sie blieb verschwunden, in 4 besetzten Beuten die Völker vernichtet, die Stöcke zerschlagen, 2 Futtergeschirre, 1 Rauchmaschine gestohlen. 311. (1202.) S. Stritschitz: Dem Thomas Bauer, Saborz, 3 Völker in Dreietagern vernichtet, ferner 3 solche Völker teilweise beraubt. 312. (1203.) S. Morchenstern: Dem Johann Pilz, Wiesental, 2 Völker vernichtet. 313. (1204.) S. Alt-Habendorf: Dem Ad. Prade aus 3 Völkern je 2 Waben gestohlen. 314. (1205.) S. Alt-Habendorf: Dem Ferd. Tandler 1 Volk vernichtet. 315. (1206.) S. Karlsbad: Dem Anton Haas, Altrohlau, 2 Volker vernichtet, 1 beschädigt. 316. (1207.) S. Tuchorschitz: Bei Felix Grausam, Drahomischl, wurden 26 ausgebeutete Ganz-, 30 ebensolche Halbrahmen, 15 Ganzwaben mit eingeklebten Kunstwaben gestohlen, ferner 2 Bienenhauben, 2 Paar Gummihandschuhe, 1 Eisenhammer. 317. (1208.) S. Budweis: 5 Völker der Katharina Jungwirth, Hlinz, wurden beschädigt. 318. (1209.) S. „Ld.- u. fw. Bez.-Verband Auscha": 1 Gerstungvolk des Josef Vogel, Nied.-Eicht, wurde bestohlen. 319. (1210.) S. Karlsbad: 2 Gerstungvölker des Ant. Lippert, Wehedik, vernichtet. 320. (1211.) S. Drum: 1 Volk des Jos. Jebautzke, Konoged, vernichtet. 321. (1212.) S. Petersburg: 3 Gerstungvölker des Jos. Dietl vernichtet. 322. (1213.) S. Sodau: 1 Gerstung-1 „Jung-Klaus"-Volk des Ludw. Troharsch bestohlen, 4 andere geöffnet. 323. (1214.) S. Girich: 2 Mobilvölker des Al. Rab, Altmühle, vernichtet! die Beuten beschädigt. 324. (1215.) S. Teplitz: Dem K. Kühnel, Turn, 1 Volk vernichtet, Stock beschädigt. 325-326. (1216-1217.) S. Schiltern (Mähren): Dem Lib. Steppen wurden 2 Völker bestohlen. In der nächsten Nacht wurde ihm abermals 1 Volk beraubt und nach der folgenden Nacht wurde das versperrt gewesene Bienenhaus abermals geöffnet vorgefunden. 327. (1218.) S. Eger: 2 Prinzvölker mit je 3 Ringen des Ad. Fischer, Schöba, wurden gestohlen; sie blieben verschwunden. 328. (1219.) S. Tischau: 5 Mobilvölker des Fr. Hicke wurden vernichtet. 329. (1220.) S. Bensen: 1 Volk in Mobilzweietager des Bern. Schrötter wurde vernichtet. 330. (1221.) S. Sodau: Dem L. Troharsch wurden 3 Völker, je in Gerstungbeute, „Jung-Klaus"-Ständer und Prinzlager, bestohlen. 331. (1222.) S. Saaz: 2 Gerstungvölker, 1 Prinzvolk vernichtet. 332. (1123.) S. Krzeschitz: Im Bienenhause des Jos. Trojan wurden 2 Völker vernichtet, 1 beschädigt, 1 Wabenzange gestohlen. 333. (1124.) S. Tisch: 4 Prinzvölker des Fr. Zwiefelhofer ausgeraubt. 334. (1125.) S. Tisch: 1 Gerstung-, 1 Ständervolk des Al. Tosch ausgeraubt, 1 Breitwabenstock aufgerissen. 335. (1126.) S. Mies: 4 Völker in Ringstöcken, 2 in Gerstungbeuten des Ant. Koch, Gosolup, ausgeraubt, 1 leerer Kanitzkorb gestohlen. 336. (1127.) S. Gr.-Tschochau: 1 Strohkorbvolk des Jos. Fürtig vernichtet. 337. (1128.) S. Pankraz: 7 Völker des Herm. Käller bestohlen. 338. (1129.) S. Teplitz: Bei Jos. Werner, Weißkirchlitz, je 1 Gerstung- und 1 Kanitzvolk ausgestohlen. 339. (1130.) S. Skytal: 5 Völker des K. Teltsch, Kleinfürwitz, wurden gestohlen, die leeren Beuten wieder aufgefunden. 340. (1131.) S. Skytal: 1 Volk des Jos. Seltner gestohlen, leere Beute wiedergefunden. 341. (1132.) S. Oberbaumgarten: 3 Völker Gerstungmaß des Jos. Proisl, Deutschmoliken, bestohlen, 1 bevölkerte Beute fortgetragen und demoliert. 342. (1133.) S. Sodau: 1 Gerstungvolk des Joh. Eismann wurde vom Stande weggeschleppt und vernichtet, die leere Beute wieder aufgefunden. 343. (1134.) Dem direkt. Mitgliede Stef. Effenberger, Triest, wurden 8 bevölkerte Mobilbeuten, versch. Futtergeschirre, 2 Rodehacken, 1 Hammer, 1 Zange, 1 Wabenzange, 1 Säge, 1 Leiter, 1 Hose, versch. Holzstücke aus seinem versperrten Bienenhause gestohlen; überdies wurde das ganze Bienenhaus bis auf einen Eckpfeiler von den Banditen abgetragen. 344. (1135.) S. Fichtenbach: Dem Balt. Schrimpf, Vollmau, wurde 1 Volk ausgeraubt. 345. (1136.) S. Rudig: Der Frau L. Zeischka wurden 2 Völker vernichtet und leerer Wabenvorrat gestohlen. 346. (1137.) S. Schlackenwert: Am Stande des verstorbenen Oberpostmeisters Leo Körner wurden sämtliche Völker geöffnet und aus 4 Honig gestohlen.

Trotz aller Hinweise werden noch immer ein Vielfaches des festgesetzten Entschädigungstarifes ausmachende „Kriegswerte", oft von übertriebenster Höhe verlangt!! In 7 Fällen fehlte die ortspolizeiliche (Gendarmerie-) Bestätigung und wurde daher für die hiedurch verursachte überflüssige Vielschreiberei je 1 K Gebühr von der Entschädigung abgezogen. 5 Schadensanzeigen waren ungenau abgefaßt; in diesen Fällen hat der Geschädigte es sich nur selbst zuzuschreiben, wenn die Entschädigung etwa zu gering ausgefallen ist!! Im Bienenhause aufbewahrte, nicht zum Bienenzuchtbetriebe gehörige Gegenstände sind nicht versichert!! Das Abbrechen und Fortschaffen eines ganzen Bienenhauses durch unbekannte Täter ist nicht als „Einbruchs-Diebstahlschaden" anzusehen, sondern als ein in diese Versicherung nicht einbezogenes Ereignis der öffentlichen Gewalttätigkeit! — In einem Falle hat ein Mitglied seinen Austritt aus dem L.-Z.-Vereine angemeldet, weil es „empört" darüber ist, für 1 durch Einbruchsdiebstahl vernichtetes Volk nur — die tarifmäßig festgestellten

15 K Entschädigung erhalten zu haben!! (Ja, warum war denn der Betreffende auf die ihm doch gebotene Versicherung „B" zu erhöhtem Entschädigungssatze nicht eingegangen.?)

Im Sinne der Versicherungs-Bestimmungen, welche bei Eintritt eines Schadensfalles stets gefl. sofort nachzulesen sind (S. 18., Jahrgang 1918) wird nur der tatsächliche Schaden entschädigt und können Vorbehalte für den Minderertrag nicht berücksichtigt werden.

Mehrwert-Versicherungs-Anmeldungen werden jederzeit entgegengenommen; sie **treten** stets mit dem 1. des der Anmeldung folgenden Monates in Kraft; die Prämie für je 500 K Mehrwert ist nunmehr 5 K.

Wünscht jemand in Ihrer verehrl. Sektion Mehrversicherung? Diese schriftliche Anfrage muß die Zentralgeschäftsleitung überflüssigerweise in zahlreichen Fällen stellen, um die Mitglieder vor möglichem Nachteil zu bewahren, wenn Versicherungs-Inventare, bezw. -Anmeldungen einlaufen, in welchen bei Summen über 500 K keine bez. Bemerkung verzeichnet ist, und insbesondere wenn im Vorjahre Mehrversicherungen eingegangen waren. Eine kurze bez. Bemerkung erspart viel Schreiberei gegenseitig!

Spende. Unser sehr geschätztes Ehrenmitglied Fabrikant Anton Rautenstrauch in Haida spendete unserem L.-Zentralvereine den namhaften Betrag von 23.— K, für welche der geziemende Dank zum Ausdruck gebracht sei.

Das Präsidium.

Sektionsnachrichten.*)

Adersbach. Gründende Sektionsversammlung. Am 29. Dezember v. J. fand in Adersbach trotz schlechten Wetters eine gut besuchte Imkerversammlung statt. Den Vorsitz führte der Proponent Hw. Professor Schreiber, dessen organisatorisches Talent im Obstbau und in der Bienenzucht in Böhmen durch sein bahnbrechendes Werk „Die besten Obstsorten in Böhmen" bekannt ist. Derselbe erörterte in begeisterten Worten die Vorgeschichte und die Notwendigkeit der zu gründenden Sektion. Dann sprach sachlich und volkstümlich zweistündig bw. Wanderlehrer Franz Teuber, Oberlehrer-Pilnikau, über die „Bienenzucht in hohen Lagen und der Nutzen einer Sektion". Bei den Wahlen ergab der erste Gang als Obmann Professor Schreiber, Obmannstellvertreter Emil Rauch und Geschäftsleiter ebenfalls Professor Schreiber. Der Vorsitzende dankte für das Vertrauen und erklärte, die Geschäftsleiterstelle in der heimatlichen Sektion anzunehmen, hingegen verzichtete er auf die Wahl zum Obmann. Bei der Ersatzwahl wurden Emil Rauch zum Obmann und Johann Zepper zum Obmannstellvertreter gewählt; in den Arbeitsausschuß wurden Fabriksobergärtner Kahl und der Baron Nadhernysche Obergärtner beigezogen. Erfreulicherweise waren auch mehrere Damen anwesend.

Altzedlisch. Am 8. Dezember v. J. fand im Vereinslokale eine Vollversammlung statt. Obmann Gebert begrüßte die Mitglieder auf das herzlichste. Er teilte mit, daß leider das gründende Mitglied Josef Mayer aus Altzedlisch und das wirkende Mitglied Josef Schindler aus Gamnitz im November gestorben sind. Beschlossen wurde, an Stelle einer Kranzspende für die genannten beiden Mitglieder 35 K zum Ankauf einer Wabenpresse (25×40 cm) zu verwenden und soll die Presse zum Gedenken an das verstorbene gründende Mitglied Josef Mayer den Namen „Mayerpresse" bekommen. Die letzten Protokolle wurden genehmigt. Bezüglich der Versicherung sprachen sich alle Mitglieder für die Erhöhung der Feuer-, Haft- und Einbruchsversicherung aus. 1 neues Mitglied wurde aufgenommen.

Arnsdorf bei Tetschen. Generalversammlung am 12. v. M. Bei der Neuwahl des Vorstandes entspann sich eine längere Wechselrede, da der bisherige Obmann und Geschätsleitr die Stelle nicht mehr annehmen und jüngeren übertragen wollte. Obmann Med.-Dr. Raimund Neumann bekleidet die Stelle schon 21 Jahre und Geschäftsleiter Wenzel Scheller 20 Jahre, nahmen aber über allseitiges Verlangen wieder an. Hierauf hielt der Obmann einen kurzen Vortrag über unsere heimische Bienenzucht und betonte dabei in seiner Eigenschaft als Arzt den Wert des Honigs als Nahrungs- und Genußmittel in der jetzt herrschenden Lebensmittelnot.

W. Sch.

† Brüx. Am 31. Dezember 1918 starb hier der leitende Beamte der Zentral-Bruderlade Direktor Karl Kalaus im 56. Lebensjahre. Er gehörte durch mehrere Amtszeiten der Stadtvertretung, zuletzt als Stadtrat, dem Aufsichtsrate der städtischen Sparkassa und als Obmannstellvertreter dem Vereine selbständiger deutscher Bienenwirte, Sektion Brüx, an. Er war ein äußerst tüchtiger Beamter, geachtet von Vorgesetzten, Untergebenen, Imkerfreunden und allen seinen Bekannten. Ein ehrendes Angedenken wird ihm, der auch Ehrenmitglied unseres L.-Zentralvereines war und sich um die szt. Ausstellung und Imkertag in Brüx sehr verdient gemacht hat, allseits in aller Zukunft bewahrt bleiben!

---

*) Es wird dringend gebeten, die Berichte nur sachlich zu verfassen, alles Nebensächliche und überflüssig Weitschweifige gefl. wegzulassen und bei der Abfassung an die im „D. I. a. B." bereits abgedruckten Berichte als Muster sich zu halten!!!

D. Schr.

Christofsgrund-Machendorf. Am 12. v. M. fand eine gut besuchte Versammlung unter Vorsitz des Obmannes Fr. Wörfel mit Vortrag „Naturgemäße Bienenzucht" (lebh. Beifall) des Wanderlehrers Oberlehrer Ant. Mika-Lämberg statt. Die Neuwahlen ergaben: Obmann Oberlehrer Josef Tietz, Kassier Anton Reinelt, Schriftführer Eduard Walter, Beiräte Heinrich Knesch und Franz Pohl. Der neue Mitgliedsbeitrag wurde auf 6 K erhöht, wovon 40 h der Sektionskassa zufallen. E. W.

Dollana. Hauptversammlung am 19. Jänner. Die Neuwahlen ergaben: Andreas Dürmuht, Obmann, Hans Petermann, Obmannstellvertreter, Ant. Frohna, Geschäftsleiter und Schriftführer. Am 8. Februar wird ein Bienenkränzchen in Josef Buberls Gasthaus abgehalten. Geschäftsleiter Frohna sprach dem gewesenen Obmann Martin Schneider den Dank aus für seine 6jährige Tätigkeit. Des verstorbenen Mitgliedes Joh. Stengl wurde ehrend gedacht. 3 neue Mitglieder wurden aufgenommen. A. F.

† **Freiheit.** Am 24. Dezember 1918 wurde in Jungbuch August Tamm, Grundbesitzer in Glasendorf, beerdigt. Mitglied der Sektion seit ihrer Gründung, war er ein tüchtiger Landwirt und Imker, ein Mann von vornehmer Gesinnung und menschenfreundlichem Herzen, was ihm auch allseitige Wertschätzung eintrug. Die Sektion legte eine Blumenspende an seinem Sarge nieder. Möge ihm die Erde leicht werden! S.

Gießhübl—Deutsch-Killmes. Am 17. November fand in Tschies eine recht gut besuchte, anregend verlaufene Versammlung statt. Der Obmann gedachte unseres verstorbenen Ehrenmitgliedes f. e. Notar, Pfarrers Funk in Liechtenstadt, der bis zu seinem Tode ein eifriger Bienenvater war; ferner des gleichfalls dahingeschiedenen Lehrers und Oberleutnants Schrott in Teichhausen, mit dem ein hoffnungsvoller Imker voller Ideale nur allzufrüh ins Grab gesunken ist. Am Stande des Mitgliedes Pschiebl wurde ein Schadensfall (Einbruchsdiebstahl) eingehend erhoben. Aus dem Jahresberichte war ersichtlich, daß die Mitgliederzahl derzeit 31 beträgt in 13 Ortschaften, also räumlich wohl eine der größten Sektion. Der Honigertrag war sehr gering; Ursache: die Nachtfröste im Juni, die Tracht und Flugbienen mordeten. Schwarmergebnis entsprechend; Zuckeranspruch gering, weil Honig fehlte. Schulleiter Herget hielt einen Vortrag über die Bienenzucht von ehemals und jetzt. Nächste Versammlung im April in Langlamnitz.

Gr.-Chmeleschen. Die Sektion hat am 22. Dezember 1918 ihre 25. Jahresversammlung abgehalten. Es wurde u. a. beschlossen, die erhöhte Feuer- und Einbruchsdiebstahlsversicherung nach Vorschlag II anzunehmen. Als Jahresbeitrag werden K 5.60 und Sektionsbeitrag 40 h, zusammen K 6.— eingehoben. Die anderen Mitglieder werden ersucht, ihre Schuldigkeit umgehend ordnen zu wollen und die Mitgliedskarten entgegenzunehmen. Als Vereinsfunktionäre wurden wieder die früheren Herren gewählt. Die Rechnungsprüfer Kabat und Tietz fanden die Rechnung in bester Ordnung. Der Verein hat eine Kassabarschaft von K 16.05. Die Zeit der nächsten Wanderversammlung bleibt der Vereinsleitung vorbehalten, wahrscheinlich im Mai oder Juni. Zahl der Mitglieder 29, Zahl der Völker 187, Honigertrag 600 Kilogramm, Wachs 5 Kilogramm.

Kriesdorf. In der Versammlung am 6. Jänner l. J. wurden Tätigkeits- und Kassabericht genehmigt. Bei der stattgefundenen Neuwahl wurden gewählt als Obmann Franz Scheufler, als Obmannstellvertreter Wenzel Pietsch und als Geschäftsleiter Hans Silbermann Vorstand der A.-T.-Eisenbahn. Nächste Versammlung Mitte Mai.

† **Klösterle.** Ein treues, langjähriges Mitglied, Karl Kvet, ist in ein besseres Jenseits abberufen worden, einer von den alten Imkern, der mit Liebe zu seinen Immen die Zucht betrieb. Durch mehr als 10 Jahre gehörte er dem Vorstande der Sektion an. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren! E. B.

Loschowitz. Generalversammlung am 15. Dezember 1918. 1 neues Mitglied trat bei. Bei der Neuwahl wurden einstimmig wiedergewählt: Franz Tröster als Obmann, Wenzel Bardel als Obmannstellvertreter und Franz Köppert als Geschäftsleiter. Nächste Versammlung bei Herrn Bittner in Zierde.

† **Markersdorf a. d. B. N.-B.** Unsere Sektion betrauert den Verlust ihres Mitgliedes Johann Wagner in Freudenberg. Derselbe starb nach kurzem Krankenlager am 8. Dezember 1918 im Alter von 82 Jahren. Wir verlieren in ihm ein teues, allseits geachtetes Mitglied und werden seiner stets in Ehren gedenken. L.

† **Maria-Stock.** Unser treues Mitglied Otto Josef Schmidt, Pfarrer, seit 1893 in Udritsch, gebürtig aus Deutsch-Killmes, ist nach kurzem Leiden gestorben. Die Sektion verliert in ihm ein eifriges Mitglied u. wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren! Schl.

Petschau. Hauptversammlung am 19. Jänner 1919, Vorsitzender Obmann Adolf Böhm eröffnete die Hauptversammlung, den vorjährigen Bericht erstattete Emil Schöniger in Vertretung des erkrankten Geschäftsleiters Anton Stöhr. Der Kassagebarungsbericht wurde von den gewählten beiden Revisoren Anton Petschner und Johann Simon in Ordnung befunden; darnach ergab sich ein Ueberschuß von geminderter Zuckerlieferung und Rückvergütung der leeren Säcke im Betrage von K 171.47, welcher laut Beschluß der Sektionskassa überwiesen wurde. Da schon seit längerer Zeit der Wunsch geäußert wurde,

die Sektion möge ein kleines Lager von bienenw. Gebrauchsartikeln errichten, so wurde beschlossen, das derzeitige Sektionsvermögen hiezu zu verwenden. Die Erhöhung des Jahresbeitrages von K 3.50 auf K 8.— wurde ohne weiteres zur Kenntnis genommen. Der Vortrag über rationelle Bienenzucht von Wanderlehrer Christely-Besikau wurde mit größter Aufmerksamkeit aufgenommen. Die angeregte Frage wegen Errichtung einer hiesigen Beobachtungsstation wurde wegen der derzeitigen Teuerung für später verschoben. Von der Hauptversammlung wurde die Reparatur der alten Honigschleuder sowie die Anschaffung einer neuen Schleuder genehmigt und die Benützungsgebühr mit K 1.— pro Tag festgesetzt. Obmann Böhm hat sich unter Beihilfe des Mitgliedes Leopold Pöpperl bereit erklärt, jenen Mitgliedern, welche Wachs beistellen, dasselbe zu Waben zu pressen, gegen eine Entschädigung von 5 h pro Wabe zugunsten der Sektionskassa.*) Die Aufbewahrung des Sektionsinventares hat Obmann A. Böhm übernommen, ebenso auch das zu errichtende Lager bienenw. Gebrauchsartikel. Die Hauptversammlung ersuchte um Enthebung von der vorgeschriebenen Honiglieferung. Das Jahr 1918 war ein vollständiges Mißjahr, die kleinen geernteten Honigmengen mußten gänzlich zur Auffütterung notleidender Völker verwendet werden, da der überwiesene Zucker erst Mitte Oktober eintraf, sodaß derselbe zur Herbstfütterung nicht mehr in Betracht kam. Mitgliederstand: 41. E. Sch.

Pechgrün. Am 19. Jänner Generalversammlung unter Vorsitz des Obmannes Karl Pleier. Obmannstellvertreter Wanderlehrer Anton Herz, Oberlehrer, Dotterwies, widmete dem Hinscheiden des Oberlehrers Eduard Klusak als gewesenen Geschäftsleiter einen warmen Nachruf; er war ein allen Imkern stets gerne dienstbereiter Freund und auch als Oberlehrer von seinen Schulkindern geliebt. Die Neuwahlen ergaben: Obmann Karl Grünes, Kaufmann, Neuhäuser, Geschäftsleiter Michael Peter, Eisenbahnbediensteter in Pechgrün Nr. 33, Post Chodau, an welchen sämtliche Schriften zu richten sind. Obmannstellvertreter Wanderlehrer Oberlehrer Herz hielt einen lehrreichen Vortrag über unsere Versicherung. Versammlungen wurden zwei abgehalten bei stets gutem Besuche. Ausgewintert wurden im Frühjahr 1918 103, eingewintert im Herbst 1918 102 Völker, an Honig wurden 228 Kg. geerntet, Wachs 5 Kg. Das Bienenjahr 1918 war hier ein sehr schlechtes. Der Mitgliederstand ist trotz des langen Krieges bis jetzt nur um ein Mitglied weniger, da für † Herrn Klusak seine Frau Marie Klusak die Bienenzucht weiter führt. (Wacker! D. Schr.)

Postelberg. Am 26. Dezember 1918 fand unter Vorsitz des Obmannes bw. Wanderlehrers Joh. Spatzal die Hauptversammlung statt. Nach dem Jahresberichte des Obmannes zählt der Verein 88 Mitglieder. Für unsere verwundeten Soldaten wurde zweimal eine beträchtliche Menge Honig gespendet. Die Versicherung zahlte für Diebstahl und Brand an Schüller-Ferbenz K 56.43, Sachs-Weberschan K 23.76. Der Obmann ersucht, das ausgefüllte Inventar rechtzeitig einzusenden, da sonst die Versicherung nicht aufrecht ist. Am 18. August gründete der Obmann in seiner Heimat Brunn eine neue Sektion. Trotz der großen Schwierigkeiten der heurigen Zuckerlieferung klappte alles tadellos; besonderer Dank gebührt unseren verehrten Imkern von der Bahn, deren Konto es mitzuzuscheiben ist, daß der Zucker rechtzeitig und ohne Verlust ankam. Der Preis für 1 Kg. kam auf K 2.80. Da der Obmann Spatzal auf die ihm gebührende Fahrtenentschädigung und die Provision für das vorgestreckte Zuckereinkaufsgeld (114 K) verzichtet so wie auch die Mitglieder Nowak, Simaček, Laurich und Seitz, erwuchs dem Unterstützungsfond ein Zuwachs von K 136.92. Bürgermeister Mg. Reich spendete aus Anlaß seiner Ernennung zum Ehrenmitgliede 100 K, wofür ihm der Dank ausgesprochen wurde. Für den eingehenden Bericht sprach Oberlehrer Sachs den wärmsten Dank der Versammlung aus. Der Kassabericht weist K 972.51 aus, davon K 411.54 Unterstützungsfond; die Zinsen des letzteren werden zum Ankauf eines Volkes verwendet, welches einem durch Unglück um seine Bienen gekommenen Imker zugewendet werden soll. Dank und Entlastung wurden dem Rechnungsleger über Antrag der Kassaprüfer ausgesprochen. Ueber Antrag des Ausschusses wurde der Mitgliedsbeitrag mit 7 K festgesetzt. Der Obmann besprach dazu die neuen Versicherungsvorschriften. Mitgl. Nowak wünscht, die diesbezügl. Bedingungen übersichtlich im Vereinsblatte zusammenzustellen. Neuwahlen: In der vor der Versammlung abgehaltenen Ausschußsitzung wurde vorgeschlagen, in jeder Ortschaft 1 Vertrauensmann zu wählen, welcher dort das Interesse des Vereines zu fördern hätte. Es wurden einstimmig gewählt: Obmann Fachlehrer Johann Spatzal-Postelberg, Obmannstellvertreter Oberlehrer Julius Sachs-Weberschan, Kassier Blocksignaldiener Franz Nowak-Postelberg, Geschäftsleiterin Fachlehrerin Paula Laurich-Postelberg. Ausschußmitglieder für Postelberg: Andersch, Bečak, Hellmich, Laurich, Praxl, Rahnisch. Ortsvertreter: Ferbenz: Nowak; Ferbka: Simaček; Lischan, Lewanitz, Mraiditz und Sterkowitz: Knab; Ploscha: Pleiner; Schießglock: Reinl; Potscherad und Wischkowa: Bartl; Selletitz und Semenkowitz: Bochskanl; Skupitz und Mallnitz: Haas; Priesen: Husak; Weberschan: Sachs und Wltschek; Wittosess, Tattina, Nehasitz und Widobl: Mocker. Rechnungsprüfer: Kar-

*) Sehr gut! Wacker! Die Schriftleitung.

losch, Nestler, Chalupsky. Zum Schluß gab Obmann Spatzal noch einen trefflichen Wegweiser für „Imker und Imkerei in der neuen Zeit". Für die vorzüglichen Ausführungen sprach Oberlehrer Sachs den Dank der Versammlung aus. Kassier Nowak regte die Veröffentlichung an. Ueber Antrag des Obmannes wurde beschlossen, von nun an eine Eintrittsgebühr von 5 K zu erheben.*)
L.

Saaz. In der Generalversammlung am 19. v. M. hielt der Obmann Zentralausschußrat Haustein dem verstorbenen Wanderlehrer Hermann Küchler-Aussig einen ehrenden Nachruf. Der Jahresbeitrag samt erhöhter Versicherung der Bienenstände bis 500 K für alle Mitglieder wurde mit 6 K festgesetzt (5 K 60 h gehen nach Prag, wobei ein Sektionsbeitrag von 40 h verbleibt), mit Standversicherung bis 1000 K 10.— und ist bei der Vereinsleitung sofort einzuzahlen, wenn die Standversicherung gedeckt sein soll. Für die Gerstungbeilage ist der Betrag von 2 K separat zu erlegen. 1 Mitglied trat neu bei. Nach dem Tätigkeitsberichte des Vorsitzenden ist der Mitgliederstand derzeit 82. Ausgewintert wurden 283 Mobil- und 49 Stabilstöcke; eingewintert 278 Mobil- und 49 Stabilstöcke. Die Honigernte ergab nur 88 Kg. und Wachs 25 Kg. Versammlungen fanden 5 mit 3 Vorträgen statt. Die Kassagebarung wurde laut Bericht des Revisors Misof in bester Ordnung befunden. Die Neuwahl der Vereinsleitung ergab einstimmig folgendes Resultat: Obmann Oberlehrer i. R. Albert Haustein, Obmannstellv. Leo Misof, Kassier Lehrer Josef Rudolf und Kassarevisoren Oberlehrer Josef Hanl und Lehrer Adolf Weps. Beschlossen wurde die Abhaltung eines großen Imkertages mit Eröffnung des Bienenw. Landesmuseums im heurigen Sommer in Saaz. Hrn. Kaptor wurde für seine Mühewaltung der Betrag von 10 K zuerkannt. Der rückerstattete Betrag von K 16.88 für Bahnvergütung vom Jahre 1917 wurde der Museumskassa zugewiesen. Ueber Antrag des Wanderlehrers Pohnert wird das Ehrenmitglied Johann Günzl ohne jede Zahlung weiterhin an den Beratungen teilnehmen. Obmannstellv. Misof berichtete dann über die Anbringung von Selbstschüssen bei Bienenständen zum Schutze gegen die häufigen Honigdiebstähle, welches Mittel allseitige Zustimmung und Nachahmung finden dürfte.

Thomigsdorf. Die Sektion hielt am 12. Jänner 1919 unter ziemlicher Beteiligung (einzelne Imker hatten auch ihre Frauen mitgebracht) ihre Hauptversammlung ab, nachdem seit 1914 keine Hauptversammlung abgehalten worden war. Der bisherige Obmannstellvertreter Alois Knott leitete die Sitzung, welche viel des Anregenden bot. Tätigkeits- und Kassabericht für 1914, 1915, 1916, 1917 und 1918 wurde von dem bisherigen Geschäftsleiterstellvertreter Josef Koblischke erstattet. Derselbe erwähnte die glückliche Heimkehr der zur Kriegsdienstleistung einberufenen Vereinsimker, stellte fest, daß einzelne von ihnen ernste Verwundungen davontrugen oder auch den Verlust eines oder mehrerer Angehörigen zu beklagen hatten; die Versammlung widmete diesen letzteren ein stilles Gedenken. Die Jahres-Rechnungen wurden von den beiden gewählten Rechnungsprüfern Lehrer Adolf Anderle und Hugo Rößler für richtig befunden. Die Berichte wurden mit Dank genehmigt. Der Mitgliedsbeitrag für die nächsten drei Vereinsjahre (1919, 1920 und 1921) wurde mit je 3 K angenommen. Den beiden Amtswaltern Alois Knott und Josef Koblischke, welche die Vereinsgeschäfte über die Kriegszeit zur vollen Zufriedenheit besorgt hatten, wurde der ganz besondere Dank für ihre Mühewaltung ausgesprochen. Die Neuwahl der Vereinsleitung, giltig für die Vereinsjahre 1919—1921, ergab: Alois Knott, Privatier Nr. 26-Sichelsdorf, Obmann, Richard Meixner, Lehrer-Thomigsdorf, Obmannstellvertreter, Josef Koblischke, Lehrer-Lukau, Geschäftsleiter, und Johann Kamradek, Schulleiter-Königsfeld, Geschäftsleiterstellvertreter. Der Mitgliederstand betrug im zuletzt verflossenen Vereinsjahre 49. Ueber Antrag des Fachlehrers Emil Weinlich wurde der Beschluß gefaßt, 1 Königinzuchtkästchen zu bestellen, nach welchem dann je nach Bedarf weitere solche Kästchen angefertigt werden sollen. In diesen Kästchen sollen überflüssige Königinnen aufbewahrt und als befruchtete Königinnen zum Preise von 4 K per Stück an die bedürftigen Vereinsmitglieder abgegeben werden. Frau Fachlehrersgattin Anna Weinlich erstattete als Leiterin der Bezirkshonigsammelstelle einen diesbezüglichen kurzen Bericht; auch erwähnte sie, daß nunmehr der im Herbste 1918 verloren gegangene Zucker (200 Kg.) für die Landskroner Vereinsimker zugesendet werden soll. Nächste Versammlung im Sommer als Wanderversammlung in Thomigsdorf.

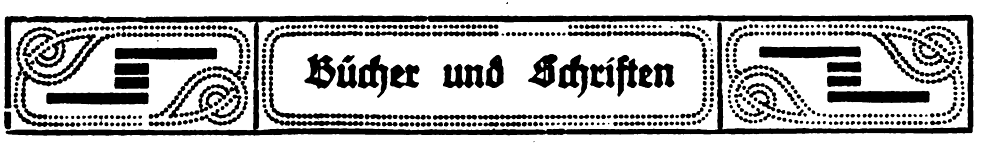
Trpist. Jahresversammlung am 26. Dezember v. J. Vorsitzender Oberlehrer M. Schiller. Nach Prüfung des Kassastandes durch zwei Mitglieder und Entlastung wurde die Neuwahl vorgenommen: Obmann Pfarrer P. Marek-Welperschitz, Obmannstellvertreter Karl Röhling-Kicheutz, Geschäftsführer Adolf Kubiček-Trpist. 1918 traten 5 Mitglieder bei, 1 Mitglied ist wieder ausgetreten, 1 Mitglied gestorben. Hieran schloß sich ein lehrreicher Vortrag über Bienenzucht des H. Wanderlehrers Franz Andreß-Dobrzan.
A. K.

Weln. Hauptversammlung am 22. Dezember 1918. Bezüglich der Versicherung und der Jahresbeiträge für 1919 wurde beschlossen, sich dem Vorschlage „II." anzuschließen und

*) Ein sehr zweckmäßiges Mittel zur Stärkung der Sektionskassa! D. Schr.

den Jahresbeitrag mit 6 K festzusetzen; K 5.60 wurden dem Z.-V. abgeführt und 40 h verbleiben für den Haushalt der Sektion. Was die Versicherung auf Gegenseitigkeit anbelangt, wird beschlossen, einen Grundstock für diesen Zweck bereit zu halten und bei vorkommenden Verlusten von Völkern bei Mitgliedern der Sektion durch Diebstahl oder Feuer, einbez. Haftpflichtschäden den Verlust zeitgemäß zu decken.*) Neu aufgenommen wurden 2 Mitglieder. Vereinsfunktionäre sind dieselben wie im Vorjahre: Obmann P. Tim. Mattausch, Pfarrer, Obmannstellvertreter Rob. Scheithauer, Landwirt, und Geschäftsleiter Peter P. Watzke, Oberlehrer, sämtliche aus Weln. Die Zucker- und Jahresrechnung für 1918 wurde geprüft und in Ordnung befunden. Der Kassastand beträgt mit 31. Dezember 1918 97 K 23 h. Die Zahl der Geschäftsstücke betrug 33.

† **Woken Nr. 13.** Am 1. Jänner d. J. wurde Robert Bittner, pensionierter Heger in Thein, im Alter von 84 Jahren zu Grabe getragen. Der Verstorbene war ein sehr treues und auch das älteste Mitglied der Sektion! Sie wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren!



Bücher und Schriften

Reinh. Michaelis, **Wie werde ich Bienenvater, um leicht und billig Honig zu erhalten?** Selbstverlag i. R. Alfr. Michaelis, Leipzig, 1919. 40 S. Großoktav, 18 Abbild., Farbenumschlag. 1.30 Mark. Dieses „Volksbuch zur Erlernung einer wenig Zeit und Mühe erfordernden Bienenzucht", „zur gründlichen Erlernung einer einfachen und einträglichen Bienenzucht für Anfänger, Landleute und Kriegsinvaliden, überhaupt alle, welche der edlen Imkerei hold sind und sich mit derselben zu ihrem Nutzen befassen wollen", geht von dem Grundsatze aus, daß der gemischte Betrieb, also der uralte — richtige, genügend große — Stülpkorb, bezw. der — auch bei uns bestbewährte — Kanitzstock, beide mit mobilem Aufsatzkasten versehen, dem oben ausgesprochenenen Zwecke am besten entsprechen und zur wirklichen Volksbienenzucht führen. Dem entsprechend ist der ganze Inhalt des Buches angepaßt, welches für die obgenannte Betriebsweise alle notwendigen Anleitungen — namentlich bei der geringen einschlägigen Literatur — aufs beste empfohlen sei! —r.

Christ. Konr. Sprengel, **Die Nützlichkeit der Bienen und die Notwendigkeit der Bienenzucht, von einer neuen Seite dargestellt.** Wortgetreuer Abdruck der im Jahre 1811 bei Wilh. Vieweg, Berlin, verlegten Urschrift. Herausgegeben und mit Nachwort versehen von Prof. Dr. Aug. Krause. 1918 Berlin, Fr. Pfenningstorf. (62 S., Kleinquart.) Nach 5jährigem Forschen gab 1793 Sprengel, Rektor der Gr. Stadtschule zu Spandau b. Berlin, sein grundlegendes Werk „Das entdeckte Geheimnis der Natur im Bau und in der Befruchtung der Blüten" heraus (1893 im Neudruck erschienen bei Mayer u. Müller, Berlin). Von der damaligen Wissenschaft wurde es nicht beachtet und erst Darwin, der große englische Gelehrte, lenkte 50 Jahre später die Aufmerksamkeit darauf. Ebenso wenig Würdigung fand die vorliegende zweite Arbeit Sprengels, welche nurmehr selten in den Büchereien vorkam. Der nun hergestellte Neudruck durch Prof. Dr. Krause muß daher freudig begrüßt werden, es soll ja die volkswirtschaftliche Bedeutung der Blütenbestäubung durch Insekten weitesten Kreisen zu Gemüte geführt werden! Der Herausgeber hat in einem Nachwort (8 S., 3 Abbild.) manches der Gegenwart noch verständlicher gemacht. Das klassische Büchlein sollte in keiner Imkerbücherei fehlen! —r.

Dr. Hehl, **„Ein sicherer Weg zur Verbesserung unserer Bienenrassen." 1918. C. F. W. Fest, Leipzig.** — Der Verfasser will in dieser kleinen Schrift die Rentabilität der deutschen Bienenzucht fördern, u. zw. durch die Hebung der Rassezucht, der er auf Grund seiner Erfahrungen als Landwirtschaftslehrer und als Bienenzüchter mit Recht die größte Bedeutung beimißt. Ausgehend von den allgemeinen Grundsätzen über Züchtung und Vererbung bespricht er in anschaulicher Weise auch die Vererbungslehre bei den Bienen, wobei er an einem sehr gut durchdachten Schema den Beweis erbringt, daß in der Königin mehr Vererbungsanlagen stecken als in der Drohne. Der Heranzucht guter Königinnen wird deshalb in einem eigenen Abschnitt das Wort geredet. In diesem wird die Gewinnung von Schwarmzellen und Nachschaffungszellen aus guten Völkern erläutert und empfohlen. Alles in allem: Es ist eine sehr lesenswerte Arbeit des Verfassers, wenn sie auch, wie er es selbst gesteht, ergänzt und verbessert werden kann. Es darf beispielsweise die wahllose Verwendung aller Nachschaffungszellen, selbst von den besten Völkern, nicht empfohlen werden. Ebenso sollte bei einer Neuauflage des Büchleins das Herauszüchten der deutschen Landrasse aus den leider überall verbreiteten Bastardbienen durch Ausschaltung des fremden Blutes Berücksichtigung finden. Es ist ein Weg, der gangbar ist und uns hilft, eher unser Ziel, die Reinzucht der deutschen Biene zu erreichen. „Auf dem Gebiete der so wichtigen Rassezucht," sagt Dr. Hehl, „darf man keine Zeit mehr verlieren." Bw. Wanderlehrer Ad. Köhler, Christiansau.

*) Bravo! Wackere Selbsthilfe!! D. Schr.

Nr. 3. Prag, März 1919. XXXII. Jahrg.

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen", dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens". gegr. 1892.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: k. k. Schulrat Hans Paßler, K. Weinberge bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus).

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift „Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis" ist besonders zu bestellen. (Gebühr 2 K pro Jahr.) Ankündigungsgebühren: Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 12 Heller, auf der letzten Umschlagseite 14 Heller. Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Deutscher Bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen in Kgl. Weinberge bei Prag, Jungmannstraße 3." — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 815.789.

Unsere bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen.

Berichterstatter: Richard Altmann, Reichenberg.

Jänner 1910—1919.

Monat	Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage	Mittel	Abnahme g	Mittel g
Jänner 1910 . . .	512 : 10 =	51·2 .	0·6° C .	16 : 31 =	0·5 .	24.320 : 31 =	784
„ 1911 . . .	554 : 11 =	50·4 .	2·4° C .	7 : 34 =	0·2 .	27.040 : 33 =	8[illegible]7
„ 1912 . . .	581 : 12 =	48·4 .	4·5° C .	2 : 36 =	0·06 .	35.350 : 35 =	1010
„ 1913 . . .	543 : 14 =	38·3 .	2·8° C .	11 : 40 =	0·2 .	30.950 : 40 =	774
„ 1914 . . .	243 : 8 =	30·9 .	5·6° C .	7 : 31 =	0·2 .	24.190 31 =	780
„ 1915 . . .	722 : 10 =	72·2 .	0·3° C .	2 : 26 =	0·08 .	19.080 : 24 =	795
„ 1916 . . .	500 : 5 =	100·0 .	2·1° C .	7 : 16 =	0·4 .	9.210 : 16 =	575
„ 1917 . . .	446 : 6 =	74·3 .	4·1° C .	1 : 19 =	0·05 .	14.790 : 18 =	821
„ 1918 . . .	185 : 4 =	46·2 .	0·2° C .	57 : 15 =	3·8 .	11.250 : 15 =	750
„ 1919 . . .	54 : 3 =	18·0 .	1·2° C .	23 : 12 =	1·9 .	10.450 : 12 =	870

Jänner 1917: Anfangs Regen bei höheren Tagestemperaturen, später Schneefälle und Nächte bis —22° C. Bienen in Ruhe.

Jänner 1918: In der 1. Dekade trübe Tage mit Schneegestöber bei einer Temperatur von —2° bis —10° C.; in der 2. Dekade Tauwetter mit Sturm, in der 3. Dekade Frühlingswetter und allgemeiner Reinigungsausflug.

Jänner 1919: Im 1. Monatsdrittel keine Schneetage, warmes, windiges Wetter; beinahe Frühlingswetter. Im 2. Monatsdrittel kühle, trübe Tage, Schnee mit Regen. Im 3. Monatsdrittel leichte Schneefälle.

Die Bienen verhalten sich nach erfolgtem Reinigungsausfluge vollständig ruhig.

Altstadt b. T. Am 5., 7. und 8. d. M. Reinigungsausflüge.

Leitmeritz. Am 7. Jänner kamen die Bienen zum Ausfluge. Die Haselsträucher blühen bereits, sind daher für unsere Völker wieder verloren.

Reichstadt. Am 7. Jänner war der 1. Ausflug.

Prag. Am 7. Jänner allgemeines Vorspiel.

Pilnikau. Am 9. Jänner flogen bei 9° C. im Schatten alle Völker, seither wieder Ruhe.

Reichenberg. Am 7. Jänner Ausflug jener Völker, die der Nachmittagssonne ausgesetzt sind, sonst Ruhe.

Hohenfurt. Die schönen warmen Tage vom 5. bis 9. Jänner brachten überall teilweisen Reinigungsausflug. Seitdem Ruhe.

Neubistritz. Am 6. und 7. Jänner haben sich alle Völker gut gereinigt. Ein Volk zeigt Spuren der Ruhr; es hatte keinen Zucker erhalten und saß auf Heidehonig.

Johannesberg. Am 9. Jänner teilweise Reinigungsausflug.

Barzdorf bei J. Der Haselstrauch fängt an zu blühen.

Langenberg. Am 8. und 9. Jänner sehr schöner Reinigungsausflug.

Imbheil! Altmann.

Monatsbericht Jänner 1919.

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Wagvolkes: Zu- oder Abnahme + — Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-Ergebnis	Größte Netto-zunahme	Tag	Größte Abnahme	Tag	Temperatur: niedrigste	höchste	mittel	Monatsstod-maximum	Monatsstod-minimum	Flugtage	Tage: Regen-	Schnee-	Klare	Halbklare	Trübe	Wind	Gewitter	Niederschlag
	m	dkg	dkg	dkg	dkg	dkg		dkg		C	°C	°C	Tag	Tag									mm
Böhmen:																							
Altstadt b. Tetschen	127	— 32	— 18	— 32	— 82	.	.	10	7	—13·0	10.0	0·4	1.	31.	3	3	0	7	10	14	5	0	.
Leitmeritz	184	— 30	— 20	— 70	— 120	.	.	.	.	—13·0	11·0	1·1	1.	31.	1	2	7	1	11	19	13	0	.
Saaz	230	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Simmer-Auscha	255	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichstadt	265	— 25	— 20	— 20	— 65	.	.	.	.	—16·0	11·0	2·2	1.	31.	1	4	7	2	8	21	2	0	17
Warnsdorf	320	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Prag I	325	— 20	— 10	— 15	— 45	.	.	.	.	.	.	.	1.	31.	1	6	8	.	.	.	.	0	.
Prag II	325	— 30	— 5	— 15	— 50	.	.	.	.	.	.	.	1.	31.	1	.	.	.	.	.	.	.	.
Pilnikau	352	— 40	— 30	— 60	— 130	.	.	30	9	—11·0	10·0	3·2	1.	31.	1	6	6	2	3	26	16	0	.
Sosau I	370	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sosau II	370	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichenberg	374	— 42	— 12	— 42	— 96	.	.	15	30	—12·5	10·0	3·4	1.	31.	.	4	7	4	5	22	11	0	.
Leitnowitz	380	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Woratschen	390	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schönau b. Braun.	450	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sirmitz	455	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schwanenbrückl	493	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Glashütten	531	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Grün b. Asch	550	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Ketzelsdorf	550	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenfurt	564	— 50	.	— 20	— 70	.	.	30	8	—11·0	14·0	0·5	1.	31.	5	1	15	6	2	23	10	0	4
Neubistritz	589	— 45	— 30	— 10	— 85	.	.	.	.	—11·0	12·0	0·2	1.	31.	3	5	14	9	3	19	23	0	.
Johannesberg	600	— 32	— 8	— 18	— 58	.	.	20	9	—17·0	5·0	—2·4	1.	31.	1	3	8	3	4	24	11	0	33
Katharinaberg	625	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Deutsch-Killmes	632	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Lom i. Adlergeb.	635	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Frauenthal	660	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Besikau-Theusing	680	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Eibenberg	750	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mähren:																							
Deutsch-Liebau	287	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Znaim	310	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Wiesenberg	480	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Neustift-Iglau	619	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schlesien:																							
Barzdorf b. J.	260	— 40	— 22	— 22	— 84	.	.	8	9	—19·0	14·0	5·0	1.	31.	3	.	4	8	16	7	13	0	.
Friedek	305	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Leskowitz	307	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Langenberg	524	.	.	.	—160	.	.	.	.	— 5·0	11·0	—1·5	1.	31.	3	2	8	6	12	13	28	0	.

Monatsbilder.

Von **Johann Wandrey**, Oberlehrer in Dittersdorf.*)

März.

Jeder Imker muß Naturfreund sein. „Die Natur ist das einzige Buch, das auf allen Blättern großen Inhalt hat," sagt Goethe in einem seiner Sprüche. Und wahrlich, wenn irgend ein Satz zutreffend ist, so ist es der. Groß ist sie, gefesselt in den Banden des Schnees und des Eises, groß unter den sengenden Strahlen der Sommersonne, groß im Gotteszorn heulender Stürme und flammender Blitze, groß im milden Glanze der absterbenden Herbstsonne, groß, wenn sie die Fesseln des langen Winterschlafes sprengt und sich rüstet zu einem fruchtbaren Schaffen, zu neuer Arbeit. Und mir scheint es, als ob sie gerade hier am größten und herrlichsten wäre. Das langsame Nach und Nach, mit welchem bei uns das neue Leben aus der Todesstarrheit sich emporringt, das wechselvolle Schwanken zwischen Fortschritt und Rückfall und der endliche Sieg des warmen, pulsierenden Webens und Strebens bilden wohl das schönste Blatt im Buche der Natur.

Und wessen Schicksal ist denn nicht inniger verknüpft mit jenem Blatte als das der Schützlinge des Imkers? Jeder Schritt nach vorwärts bringt auch das Leben im Bienenstocke auf eine höhere Stufe, jeder Rückfall draußen bedeutet auch hier Stockung und Stillstand. Und gerade so wie die zarten Kinder des Frühlings von jedem Frosthauche in ihrer Fortentwicklung gefährdet werden, so bildet auch jene Zeit des Kampfes zwischen Winter und Sommer die gefährlichste Zeit für unsere Pfleglinge. Denn der März räumt mit der beschaulichen Ruhe im Bienenvolke gründlich auf. Außen noch wenig sichtbar, wird innen schon fleißig gearbeitet an der Instandsetzung des Hauses. Der Reinigungsflug, des „Bienenzüchters erste Freude", hat neuen Lebensmut und neue Kraft in das fleißige Arbeitervolk gebracht. Dasselbe geht an das große Reinmachen und die Mutter beginnt ihre Pflicht zu erfüllen und den Grund zu legen für die Garde, die in der Zeit, in der der Tisch draußen für die Honigsammler gedeckt ist, ihrer Aufgabe nachzukommen berufen ist. Denn, wohlgemerkt, von den Bienen, die du, lieber Imkergenosse, jetzt dein eigen nennst, erlebt außer der Königin keine einzige diese Zeit. Sie sind nur noch dazu, die Wiegen für die junge Brut herzurichten und dieselbe aufzuziehen zu einem starken Geschlecht. Deine Pflicht ist es daher, sie dir solange als möglich zu erhalten und dahin zu trachten, jeden Verlust, und sei es auch nur der eines einzigen Bienchens, zu verhüten, soweit es in deiner Macht steht. Ich kannte einen alten Bienenzüchter, der öfter zu sagen pflegte, daß jede Biene im zeitigen Frühjahr einen Kreuzer wert wäre. Es ist etwas wahres daran. Darum schütze, was du schützen kannst. Schon beim Reinigungsflug kannst du darin vieles tun. Matt und schwer von der langen Haft kommen die Bienen heraus und es dauert eine Weile, bis sie nach erfolgter Entleerung ihre volle Beweglichkeit wieder erlangt haben. So manche von ihnen sinkt zu Boden, und warst du nicht so vorsorglich, ihnen vor dem Bienenstande den Schnee mit Matten, Sand, Streu u. dgl. zu bedecken, so ist hundert gegen eins zu wetten, daß diese Biene sich nicht mehr emporrafft und daß sie elend erstarrt. Siehe auch nach, daß es während des Fluges nicht vom Dache des Bienenhauses herabträufelt. Hast du keine Rinne daran, so entferne den Schnee von ihm, bevor der Flug beginnt. Den gefiederten Bienenräubern, die die Gelegenheit zu billigem Fraß gekommen sehen, gehe mit allen erlaubten Mitteln zu Leibe. Halte dich, wenn du Zeit hast, während des ganzen Fluges vor dem Stande auf und beobachte! Abseits von diesem in den

*) 500 Meter Seehöhe, nicht 50, wie es in der vorigen Nummer infolge eines Druckfehlers heißt. Der Verfasser.

Schnee gefallene Bienen sammle in ein Glas, trage sie ins Warme und wenn die Bienen wieder munter geworden sind, lasse sie vor dem Bienenhause aus. Du wirst sehen, wie jede einzelne von ihnen in ihren Stock zurückkehrt.

Nach dem Fluge entferne vorsichtig und langsam die Pappendeckelunterlagen aus den Stöcken. Hast du heuer noch keine solchen, so kehre die toten Bienen aus. Du machst das am besten mit der Krücke oder mit einer starken, an ein Stöckchen gebundenen, bis knapp an den Kiel beschnittenen Gänsefeder. Du ersparst damit den Bienen viel Arbeit — Arbeit ist hier Kräfteverbrauch! —, verlängerst dadurch ihr Dasein und hilfst ihnen ihre Wohnung reinzuhalten. Auch die Biene gedeiht nur in Reinlichkeit. Gibst du den Völkern, auf deren inneren Zustand du aus der Art, wie sich der Reinigungsflug bei ihnen vollzog, deine Schlüsse ziehen kannst, am Abend als Tränke im Ballon lauwarme leichte Zuckerlösung, oder, wo du glaubst, daß es nottun dürfte, in den folgenden Tagen als Futter starke Lösung in genügender Menge, so hast du getan, was zu tun ist. Die zweite Jännerhälfte hat frischen Winter mit gleichmäßiger Kälte gebracht, der heute — Mitte Feber — noch anhält und hat damit vieles wieder gut gemacht. Vor Augen aber halten muß du dir, daß jetzt und in den kommenden Wochen der Bien sehr viel Futter braucht. Oeffne den Stock jedoch noch nicht, denn jeder Funke Wärme, der ihm entweicht, kann Schaden bringen. Hier kannst du im Gegenteil noch helfen, indem du Säcke, Papier, alte Kleider u. dgl. warmhaltende Sachen über die Stöcke breitest.

Auch an den weiteren Flugtagen sei auf deinem Posten. Die Biene braucht jetzt viel Wasser, darum sorge für solches. Wo nicht leicht zugängliches in nächster Nähe des Standes vorhanden ist, lege eine einfache Tränke vor demselben an. Du findest in den früheren Jahrgängen unserer Fachzeitschriften verschiedene Arten solcher Tränkvorrichtungen beschrieben und abgebildet. Doch merke, daß nicht alles für jeden paßt. Halte dich in dieser Sache, wie am Anfange in allem anderen, an den Rat erfahrener Imker deiner Gegend.

Zu deiner Aufklärung über den Zustand der einzelnen Völker betrachte genau die aus den Stöcken entfernten Unterlagen. Sie erzählen dir vieles und ich verweise dich da auf den bezüglichen Aufsatz in Nr. 2 des vorjährigen „Imkers". In deine Aufzeichnungen setze in die Rubrik „Frühjahrsnachschau" vorläufig nur bei jedem Stocke das in dem erwähnten Aufsatz empfohlene „Lichtbild" ein. Die eigentliche Nachschau hat erst später zu erfolgen. —

Dem Anfänger bereitet die Anlage seines Bienenstandes große Sorgen. Ein Plätzchen, nicht zu sonnig, nicht zu schattig, windgeschützt und besonders nicht feucht gelegen; ist nicht so leicht zu finden, als man meinen sollte. Dazu möchte es in der Nähe des Hauses gelegen sein, womöglich so, daß man den Stand vom Wohnraume aus übersehen kann, und soll mit kleinen und mittelgroßen Bäumen bewachsen sein, damit die Schwärme nicht weit zu einem ihnen angenehmen Anlegeplatz haben. Vor dem Aufstellen des Standes ist es gut, den in Aussicht genommenen Platz einen Winter lang zu beobachten und den Stand dort zu errichten, wo die Winde nicht gar zu freien Zutritt haben und der Schnee nicht weggejagt, sondern abgelagert wird. Das Bienenhaus, wenn ein solches errichtet wird, steht gut, wenn es, unten luftig der Feuchtigkeit wegen, auf einfachen Mauerpfeilern steht. Die Fenster müssen leicht zu öffnen sein, damit die Bienen bei Arbeiten in den Stöcken ungehindert ins Freie finden. Kann das Bienenhaus so groß gemacht werden, daß Platz darin ist für ein Ruhebänkchen, auf welchem es sich in freien Stunden so angenehm dem fröhlichen Gesumm draußen zuhört, so ist dies eine schöne Sache.

Auch über die Auswahl der Stockformen wird der Anfänger die Ansicht praktischer, erfahrener und fortgeschrittener Imker seiner Gegend einholen. Guter Rat wird ihm nicht vorenthalten werden. Nur richte er sich auch hier — ich

möchte eigentlich sagen, **besonders** hier — nach dem Satze: „Eines Mannes Rede ist keines Mannes Rede, man muß sie billig hören alle beede."

Zu den Pflichten jedes Imkers gehört es, zur **Verbesserung der Bienenweide** beizutragen. Der Ausgang des Krieges mit den dadurch bedingten schweren Folgen auf wirtschaftlichem Gebiet wird uns Deutsche zwingen, alle unsere Kräfte anzuspannen, um wieder auf die Höhe zu kommen. Jeder muß da in seinem Wirkungskreise — und sei er noch so klein — das Seinige tun. Die innige Wechselwirkung, die zwischen Bienenzucht und Landwirtschaft besteht, wird noch mehr als bisher ausgenützt werden müssen. Besonders auf dem Gebiete der Obstbaumzucht ist noch vieles zu tun. Ausreden, mit denen man sich bisher um eine sonst gute Sache herumzudrücken pflegte, dürfen nicht mehr gelten gelassen werden. In jeder Gegend gedeiht Obst, nur müssen die richtigen Sorten gezogen werden. Auch gestohlen wird Obst nur dort, wo wenig ist und wo nur einzelne die Mühe und Opfer der Anlage von Obstgärten nicht scheuen. In den meisten Dorfgemeinden gibt es innerhalb des Ortsgebietes eine Menge brachliegender öffentlicher Plätze, die mit Obstbäumen und Beerenobststräuchern bepflanzt sein könnten. Bei uns hat kürzlich die Gemeindevertretung beschlossen, solche Plätze gegen einen kleinen Anerkennungszins auf eine lange Dauer von Jahren an Interessenten zu verpachten, mit der Verpflichtung, daß diese Plätze eingezäunt und bepflanzt werden. „Worte bewegen, Beispiele ziehen an." Ich bin versichert, daß dem einen und dem anderen, die damit beginnen, bald mehrere nachfolgen werden und daß damit etwas geschaffen wird, was moralisch sowohl wie materiell für die Beteiligten und für die Gesamtheit nur von Nutzen sein kann.

Zur Notfütterung im März.

Vom korresp. Mitglied P. **Xaver Kraus**, Stift Hohenfurt.

Falls der alte Imkerspruch noch zu Recht besteht, daß sich erst in der Auswinterung der Meister zeigt, dann ist heuer den Bienenvätern nur zu reichliche und gar nicht erwünschte Gelegenheit geboten, die Meisterprüfung abzulegen. Sie leben wohl noch, die unzähligen hungernden Bienenvölker, gleich jenen Volksmassen der Großstadt, die Kohle und Kohlenhydrate heischen, — für den Bien beides im Schlagwort „Honig" vereint. Und überall wird **heuer der März die kritische Zeit auf Leben und Tod** werden.

Das Bienenvolk **bis** zum März durchzuhalten ist keine Kunst. Sobald aber der **Bruteinschlag die vervielfachte Zehrung** zur Fütterung und Wärmeentwicklung verlangt, während die knappen Honigvorräte zu Ende gehen und der rauhe Nachwinter die Oeffnung des Stockes verwehrt; hier trotzdem **rechtzeitig rettend** zu Hilfe zu eilen, ist **Imkers Ehrenpflicht**. Als noch gute Honigjahre sich so ständig folgten, als ob es gar nicht anders sein könnte und der Wabenschrank einen schwerwiegenden Vorrat aufwies, war mit dem flinken Einhängen der in Warmwasser getauchten Vollwaben leicht geholfen. Es war einmal . . . ., doch lang, lang ists her für uns Böhmerwaldimker, die wir fast zwei Jahrzehnte schon den Kampf mit Not und Wintertod führen, während bis zur jüngsten Zeit noch „**Jung-Klausens** reizende Jubelhymnen" auf Immenfleiß und Honigsegen — zum Neide reizend — aus dem Erzgebirge herüberklangen! Und **doch hielten wir durch** und gewöhnten uns, mit der Ersatzfütterung als etwas Selbstverständlichem zu rechnen. Ganz regelmäßig kam der Futterzucker **zu spät** zur **Herbst**einfütterung und beschwor die Märzverhungerung für einzelne Völker herauf. Dieser Umstand zwang uns aber, darüber nachzusinnen, auch im kalten März den Bienchen **ohne Wärmeverlust** und **Beunruhigung** den **Notbehelf des Zuckers** reichen zu können.

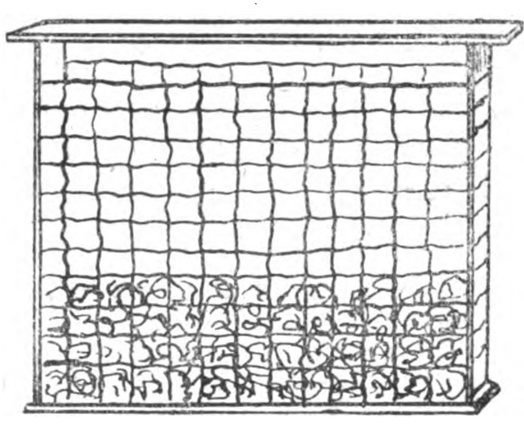
Es gibt wohl schon ungezählte, patentierte und nichtpatentierte, komplizierte und einfache Fütterungsapparate in Hülle und Fülle, aber doch meist nur verwendbar, solange das Volk rege und die Stockluft warm ist. Das ist doch ein „Danaergeschenk", wenn man im Tröglein oder einer Patentblechmaschine unten am Bodenbrett den warmen Hilfstrunk serviert: Die süßen Dünste locken vielleicht die Bienen von der Traube weg, bis zur Frühe aber ist die Rettungsschüssel zum Sarge für Hunderte geworden; erstarrend versanken sie im kaltgewordenen Futter, — eine kostbare Zucker-Bienenkonserve! Oeffnet man hingegen den Raum ober dem Bienensitze, ist bei den meisten Fütterungsmethoden eine Verkühlung der Brut leicht die Folge. Der einzige Thüringer Luftballon entspricht der Vorsicht, besonders dann, wenn man anfangs nur kleine Portionen reicht, damit die Bienen damit fertig werden, bevor das Zuckerwasser erkaltet. Sonst bleibt auch diese Blase wie ein kalter Stein zu Häuptern des Nestes liegen. Nun läßt sich aber die Kopffütterung nicht überall gut durchführen. Dafür gibt es die früher vielgerühmten Futtertafeln in verschiedenen Zusammensetzungen und Ausführungen, ohne der Notfütterung in der wichtigsten Zeit zu genügen: Entweder sind sie zu hart und bedürfen erst eines angehängten Wasserkästchens, oder sie sind weicher gehalten, rinnen ab und bilden am Boden einen patenten Bienen-Leimfangapparat, an welchem die Immlein später jämmerlich kleben bleiben. So recht verkostet werden die Zuckertafeln, wenigstens nach hiesigen Erfahrungen, nicht, solange sie kalt sind; und gerade die Stockluft beim hungernden Volke ist kühl.

Da wissen sich unsere Landleute ganz anders zu helfen. In hiesiger Gegend ist der „Kastlstock" allgemein verbreitet, ein Stabilbau, bestehend aus einzelnen Kästchen mit quadratisch angeordneten Seitenwänden, unten offen, oben bloß mit Querleistchen versehen, die die Oberteile der Rähmchen markieren. Diese etwa spannhohen Einzelkästchen werden übereinander gestellt und oben mit einem starken Deckbrett belastet. Der Betrieb ist ganz gemütlich: In der Trachtzeit unterstellt man leere Kasterln und schneidet im Herbst oder Frühjahr die oberen hnigschwer mit einem Drahte ab. Immer frischer Bau, schöne, große Bienen, eigentlich Warmbau, oft aber Wirrbau, dafür winterfest trotz dünner Wände, ein rechter Familienstock, der Honig und Wachs liefert ganz ohne Arbeit. Aber neben den anderen Nachteilen des Stabilstockes tritt die Schwierigkeit des Fütterns in Zeiten der Not auf, weil doch nur von außen mühsam zugereicht werden kann. Da haben nun diese Naturimker ein sehr einfaches Verfahren: Im Deckbrett ein Loch, darauf ein Zuckerhutspitz gestellt, warm überhüllt, und fertig! Der aufsteigende Stockdunst erweicht den Zucker etwas und macht ihn den Bienchen mundgerecht. Einfacher gehts schon nicht mehr!

Im Bestreben, auch im Mobilstock nach Muster der Futtertafeln dem hungernden Völklein seitwärts zu Hilfe zu kommen und ausgehend von dem Prinzip, sich besonders bei Lebewesen nicht von der Voreingenommenheit der Theorie blenden zu lassen, sondern praktische, wenn auch vielleicht komisch anmutende Versuche zu machen, ließ ich in ein Wabenrähmchen einen tiefen Trog einbauen und füllte ihn mit Kristallzucker oder Staubzucker. Die Immen krabbelten wohl darauf herum, ein Füttern aber war es nicht. Nun gut, sagte ich, aus dem Barren nehmt ihr nicht, vielleicht aus der Raufe? Ich vergitterte weitmaschig die beiden Seiten des Rähmchens und füllte den Zwischenraum mit gehackten Zuckerstückchen, um recht viel Angriffsflächen darzubieten. Und siehe, — der Erfolg war mein! Theoretisch hätte man meinen sollen, daß die Tierchen den Zucker ebenso zerkrümeln werden, wie den in der Wabe kandierten Honig. Aber vergnüglich war es, zuzusehen, wie die Zünglein eifrig in den Poren des Zuckers auf und ab arbeiteten, der immer schütterer wurde und zusammensank, wie die Schneewehe in der Frühlingssonne! Seitdem habe ich schon manches Völklein mittelst dieser „Zuckerraufe" im März gerettet und es soll mich

freuen, zu hören, daß ich Imkerbrüdern in diesem bösen Notjahr durch obige Anregungen geholfen habe. –

Die Herstellung des Gitterrähmchens ist ganz leicht, eine Spielerei für einen Winterabend: Man versieht die beiden Seitenstäbe des Rähmchens auf den Kanten beiderseitig mit Kerben in 1 Zentimeter Abstand, windet womöglich verzinkten Blumendraht in diesen Führungen herum. Dann spult man ein Drahtstück auf einem Hölzchen auf und durchschlingt eben gitterartig der Höhe nach die Querfäden. Unter dem Oberteil läßt man eine Oeffnung zur Einführung der Zuckerstücke und beutelt dieselben zusammen. Diese gefüllte Zuckerwabe besprüht man mit etwas Warmwasser und hängt sie im Brutraum ein; also ein im Füttern sehr bequemer, einfacher Apparat, der den Vorteil hat, daß er nichts kostet, und dort Hilfe beut, wo andere versagen.



Zuckerraufe.

Uebrigens sollten meine ersten Versuche nicht ohne fröhliches Erlebnis enden. Ich hatte die „Zuckerraufe" in einem Stocke hinter die erste Wabe am Fenster eingehängt, und, da sich das Volk schnell entwickelte und die vorderste besetzte, ganz darauf vergessen. Beim Schleudern kam mir nun diese Raufe wieder in die Hand, der Zucker war natürlich verschwunden, dafür hatten die Bienchen eine regelrechte Wabe eingebaut und verdeckelt, jedoch noch unter dem Gitter, sodaß die Entdeckelungsgabel nicht ankonnte! Ich glaube, die Königin muß damals über mein kluges Gesicht spitzbübisch gelacht haben; denn die „imkersichere Panzerwabe" war erfunden! Mir blieb tatsächlich nichts anderes übrig, als sie aufzuheben und dem Volke im Spätherbst als letzte zum Uebertragen des Honigs zuzuhängen, was es auch prompt besorgte!

Eine Lanze für die schöne Italienerin.

Von Rittmeister a. D. **Egon Rotter**, Hohenelbe.

Motto: Des Kleides Pracht, des Nutzens Wert
Macht diese Biene sehr begehrt!

Als 1852 die italienische Biene erstmalig nach Deutschland gelangte, wurde dies in apistischen Kreisen als ein Ereignis von besonderer Tragweite angesehen und es wandten sich alle Blicke mit Spannung und Erwartung dem glücklichen Besitzer dieser Rasse Pfarrer Dzierzon in Carlsmarkt zu. Und die der Botschaft Harrenden sollten nicht enttäuscht werden! Denn schon im kommenden Jahre konnte Dzierzon verkünden, daß die Einbürgerung und Reinzucht der schönen Italienerin geglückt und aus dem Muttervolke bereits eine statt-

liche Kolonie entstanden sei. Mit einem Enthusiasmus sondergleich warfen sich nunmehr alle Bienenwirte, gleichgültig, ob Neuling oder alter Praktikus, ob Klein- oder Großimker, dem Italienisieren ihrer Völker zu, so daß die ganze Imkerwelt von einem wahren Fieberparoxismus ergriffen schien.

Und nun zur Kardinalfrage: Welcher Mittel bediente man sich, um ans Ziel zu gelangen!? In erster Linie wurde getrachtet, sich eine reinrassige Zuchtmutter zu beschaffen. War man in dem Besitz derselben, so wurde unter Zuhilfenahme der Ablegermethode — da es eine rationelle Königinnenzucht zu damaliger Zeit noch nicht gab — vermehrt. Entweder verwendete man das Edelvolk zur Bildung von Brutablegern, oder wurden von einem sonstigen starken Standvolk unter Beigabe des kostbaren Zuchtstoffes Ableger geschaffen. Aber anstatt die Ableger den Standvölkern in ihrer Zusammensetzung tunlichst gleichartig zu machen, auf entsprechende Stärke zu sehen und möglichst alle Altersklassen von Bienen beizugeben, bestand in dem Wunsche nach der Bildung zahlreicher Ableger das Bestreben, recht viele Bienen zu sparen und wurde solcherart die reinste „Vivisektion" betrieben. Wenn daher die Ergebnisse hinter den gesteckten Zielen zurückblieben, darf uns dies nicht Wunder nehmen! Die königlichen Maden wurden in diesen Miniaturvölkchen mangelhaft ernährt, hiedurch geschwächte und verkümmerte Individien geschaffen, deren Leistungsfähigkeit beträchtlich herabgesetzt war. Auch ließ man den Umstand gänzlich außer acht, daß die Bienen bei Entweiselung die erstangelegten Königinnenzellen in dem Verlangen nach möglichst schneller Erlangung einer neuen Regentin am meisten überhasteten und aus denselben nur Not- und Angstprodukte hervorgingen. Anstatt hiebei einzugreifen und die erstangelegten königlichen Wiegen zu vernichten, ließ man der Sache ihren Lauf und so kam es, daß gewöhnlich die erstgeschlüpfte Königin, auf dem Vorrechte der Erstgeburt fußend, sich ihrer zu erwartenden Nebenbuhlerinnen entledigte und hiebei alle Weiselzellen, worunter die letztangelegtesten, infolge normaler Fütterung der Maden die kräftigsten und leistungsfähigsten Exemplare geliefert hätten, zerstörte. Des weiteren darf nicht unberücksichtigt gelassen werden, daß man seinerzeit im allgemeinen nur auf Farbe züchtete und die Leistung gänzlich außeracht ließ. Als einen weiteren Uebelstand erachte ich die damals im Gebrauch befindliche „diamantene Regel Dzierzons", nach welcher die Königinnen von den Standvölkern wegen Erhöhung des Honigerträgnisses vor Beginn der Haupttracht durch Einsperren in eine Weiselburg temporär an der Eierlage verhindert wurden. Hiedurch wirkte man unbewußt auf eine Degeneration hin, indem man die Fruchtbarkeit der Königin erblich herabsetzte. — So sagte man schon den von Dzierzon nachgezogenen Königinnen einiger späterer Generationen, die wohl exzellierend schön — wie aus Dukatengold geschnitten, mit bläulichem Schimmer versehen — aussahen, also die Original-Exemplare bei weitem in Farbe übertrafen, nicht mit Unrecht nach, daß dieselben temperamentlos seien und wie ehrwürdige Marquisen gravitätisch auf den Waben herumstolzierten.

Aber weit davon entfernt, sich die Fehler selbst zuzumessen, trachtete man, die eigene Unkenntnis zu bemänteln und zu umschreiben, indem man einfach erklärte, daß man sich in den Eigenschaften der italienischen Biene geirrt habe.

Es wurde nunmehr die Zucht der deutschen Biene aufgenommen, wobei ich allerdings gleich vornherein bemerken will, daß hiebei auch das Zuchtprinzip allmählich eine vollkommene Aenderung erfuhr und in gangbare Bahnen geleitet wurde. So konnten mit letzterer Rasse, insbesondere in den deutschen Kantonen der Schweiz, in welchen die rationelle Königinnenzucht ihren Ausgang nahm, große züchterische Erfolge erzielt werden. Leider ging man aber, wie schon erwähnt, bei der Zucht ganz einseitig vor, setzte die gelbe Biene ungerechtfertigt herunter und ließ nur die schwarze nordische Biene gelten. Hiedurch machte man sich eines krassen Unrechtes schuldig; denn gerade

der italienischen Biene hat die apistische Wissenschaft die meisten Erkenntnisse zu verdanken und sollte dieselbe daher schon aus diesem Grunde nicht wie ein Aschenbrödel beiseite geschoben werden. Auch der ökonomische Wert dieser Rasse steht außer Frage! Die italienische Rasse ist wirklich eine ganz ausgezeichnete Honigrasse und wird als solche von alten, nicht voreingenommenen Praktikern noch heute bevorzugt und hochgeschätzt. Warum sind wohl die Eigenschaften dieser Rasse so gute? Schon bei den Römern war der Honig sehr gesucht und auf dem Tisch jedes Patriziers ein ständiger Artikel. Naturgemäß bestrebte man sich daher, die Bienenzucht auf jede nur erdenkliche Weise zu heben und zu vermehren. Von ihren Heerzügen dürften die Römer fremdrassige Bienenvölker in großer Zahl mitgebracht haben und wird auf diese Weise der heimischen Rasse viel fremdländisches Blut, darunter hauptsächlich orientalisches, zugeführt worden sein, welches sich im Laufe von zwei Jahrtausenden ausglich und die heutigen schätzenswerten Eigenschaften der Italienerin hervorbrachte.

Das Variationsvermögen der italien. Biene ist infolge geschilderter Ursache auch noch ein beträchtliches. So läßt sich schon durch Paarung der hellsten Geschlechtstiere bei den königlichen Prinzessinnen der dritten oder vierten Deszendenz (Abkunft) der Glanz und die Gelbfärbung des Hinterleibes wesentlich erhöhen, sowie eine hellere Färbung des Brustschildchens (Scutellums) erzielen und entstand auf diese Weise durch eine fortgesetzte streng gehandhabte Auswahl der zur Kopulation (Paarung) zugelassenen Geschlechtstiere die durch ihr prächtiges, faszinierendes Gewand allseits bewunderte Goldbiene.

Die Nachteile der italienischen Rasse in betreff des früheren Bruteinschlages, des hiedurch bedingten unzeitgemäßen Ausfluges und damit im Zusammenhang stehenden Volksverlustes im Frühjahr, sowie die baldige Einstellung des Brutgeschäftes im Sommer, gegenüber der deutschen Rasse, wiegt die größere Fruchtbarkeit der italienischen Majestäten und der erhöhte Sammeleifer der italienischen Arbeiterinnen auf, während der früheren Einstellung des Brutgeschäftes durch rechtzeitig einsetzende spekulative Fütterung seitens des Imkers vollauf vorgebeugt werden kann.

Ohne also der deutschen Biene Abbruch tun zu wollen, muß jeder unparteiisch Urteilende zugeben, daß auch der italienischen Biene neben der deutschen Biene volle Anerkennung gebührt!

Zukunft!

Von einem „Direkten".

Krieg bringt Tod, fordert aber doch nachträglich neues, schaffendes Leben auf allen Wirtschaftsgebieten. Auch auf dem Gebiete der Bienenzucht wird sich aus den Erfahrungen in dem Weltkriege manche weise Lehre aufstellen lassen. Ein solcher Gedanke war die Ursache, daß ich zur Feder griff. Er entstand im Hunger-Winter, da trotz aller Notfütterung mit den letzten Vorräten alle Völker dahinstarben. Als die Frühlingssonne wärmend und lockend auf den Stöcken ausruhte, um die Bienlein zum frohen Reigen herauszurufen, da blieb ihr Sehnen ungestillt, die summenden Genossen waren tot. Fort die Freude! — auch hier würgt der grausame Krieg, das zähnefletschende, nimmersatte Ungeheuer. Ein Lehrerheim, von Kummer und Sorgen umstellt, vereinsamt und allen Trostes bar; ein Lehrerherz, dem die Lust an den nimmermüden Immen vernichtet ist! Alles wird darangesetzt, um den leeren Stöcken frisches, pulsierendes Leben einzuhauchen; es nützt nichts — nicht ein Volk ist aufzutreiben. Die öde Leere bleibt im Bienenhause und im Imkerherzen.

Heute, wieder glücklicher Besitzer zweier schöner Völker, schreibe ich es nieder, was ich mir damals dachte. Muß das so sein?! Haben wir nicht eine Organisa-

tion, einen Zentralverein mit seinen vielen und bedeutenden Vorteilen? Der sollte und müßte helfen können. Reservevölker, die Eigentum der Zentrale sind, um einen festgelegten, billigen Preis heraus! Woher nehmen? Ein jedes Mitglied zahlt einmal 2 K zu einem Fonde, der selbstverständlich von der Zentrale zu verwalten ist. Dies ergibt einige Tausend Kronen. Hievon sind nach und nach gute, ertragfähige Bienenvölker anzuschaffen, ebenso auch genügende Futtervorräte. Um Transport und Spesen zu verringern, könnten diese Völker bei Wanderlehrern, Bienenmeistern oder sonstigen Vereinsmitgliedern Aufstellung finden. Fallende Schwärme sind dem Fonde gutzubuchen. Sie wären namentlich zum Volksersatze der Mitglieder bestimmt. Honigerträge der Reservestandvölker sind nach Abschätzung und Abzug einer Entschädigung für deren Verpfleger der Zentrale zu überweisen.

Daß hiebei auf Bienenrasse, Stockform, einheitliche Behandlungsweise usw. Rücksicht genommen werden könnte, wäre für eine Ausbreitung und rationelle Betriebsweise gewiß von Vorteil, da solche „Mustervölker" als wertvolle Anschauungs- und Demonstrationsobjekte ständige Reklame für eine verständige „Volksbienenzucht" blieben.

Das sind Gedanken und Worte! Soll es ein feststehendes „Werk" werden, braucht es nicht nur momentane Anreger, sondern auch dauernde, unvoreingenommene, zielbewußte Ausbauer. Das soll unser Landeszentralverein sein! Heil der Zukunft!

Nachschrift d. Z.-G.-L. Gewiß ein hübscher Gedanke, den der Herr Anreger entwickelt und sicherlich würde die Vereinsleitung diese Aktion gerne unterstützen. Ich meine aber, die Durchführung wäre in erster Reihe Sache der größeren oder mehrerer Nachbar-Sektionen, denen solche Reservevölker dann gleich zugute kämen. Und da habe ich mit verschiedenen Sektionsbienenständen wenig erfreuliche Erfahrungen hinter mir. Was meinen die verehrl. Mitglieder dazu? Sch.-R. B.

Des Imkerschülers Lust und Leid.

Von P. Eberhard Winter, Stift Hohenfurt.

V.

In den Hauptferien hieß es bei den landwirtschaftlichen Arbeiten fest zugreifen und wacker mithelfen die Heu- und Getreideernte unter Dach und Fach zu bringen. Nach dem Stubenhocken und Schulstaubschlucken eine gesunde Abwechslung! Ackern, Eggen, Heuen, Kornschneiden machte mir stets Vergnügen, manch andere Arbeit wollte mir freilich nicht sonderlich behagen. So war mir beim Heuabladen das schweißtreibende Wegräumen des Heues auf dem Heuboden sehr zuwider. Wenn Staub und Heu sich zwischen Hemd und Leib verloren, so gab dies ein sehr unangenehmes, kitzliches Gefühl. Noch weniger taugte mir in den Ferien von der vierten auf die fünfte Klasse das Schottermachen auf der Bezirksstraße. Der Vater hatte nämlich die Schotterlieferung gepachtet, um die Steinmassen eines ihm gehörigen angrenzenden Waldes zu Geld zu machen. Da mußte ich größere Steine mit einem langstieligen Schlegel zu Schotter zerkleinern. So den ganzen lieben, langen Tag im Sonnenbrand harte Granitsteine zerdreschen, war gerade kein Kindespiel. Einmal kam der Herr Schulleiter, auf einem Spaziergang begriffen, zu uns. Er mochte es mir an meiner schweißtriefenden Stirn und sauren Miene abgelesen haben, daß mir diese Arbeit in den Gliedern stecke und im Magen liege und sprach deshalb nach gegenseitigem Gruß zum Vater: „Wertlbauer, diese grobe Arbeit paßt schon gar nicht für die feinen Hände eines Studenten." „A war net übel! Die feinen Händ' geb'n 's Johr über viel Geld aus, sie soll'n 's a g'spürn, wos 's Geldverdienen daleidt. Nur weg'n 'n Herrn Studenten hob' i die Schotterlieferung übernommen. A Paar Ochsen und 's gonze Schottergeld geht 's nächste Johr wieder drauf." „Nun ja, im Grunde habt

ihr ja recht; „jede Arbeit adelt den Menschen“, und „wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen“, lauten Sprichwörter, aber ich meinte nur, diese Arbeit sei dem Burschen zu stark.“ „A. beileib', er braucht nur toan, wos er konn.“ — Der Herr Oberlehrer empfahl sich und ich mußte weiterhin Steine dreschen.

Die liebste Beschäftigung war mir jedenfalls, so lange ich dazu noch nicht zu alt war, das Hüten. Das Durchstreifen der Wälder und Wiesen, Haine und Halden, Triften und Auen, das Schwämme- und Beerensuchen, das Herumtollen und Spielen, Singen und Jodeln mit den Kameraden von der Volksschule her übte stets seinen eigenartigen Reiz und Zauber auf mich aus. Oefter nahm ich auch meine Geige mit, lernte den Buben Studentenlieder oder spielte ihnen einen lustigen „Ländler“ auf.

Ein Bauer hatte einen böhmischen Hütbuben, der natürlich auch in unserer Gesellschaft war. Er war ein schwarzer, stämmiger Bursch mit ausgesprochen slavischem Typus, älter wie wir, derb und verwegen, nannte schon eine Pfeife sein eigen und qualmte täglich wie ein Kohlenmeiler; er rauchte damals schon „Kriegsspezialitäten“ aller Art, Waldmeister, Ehrenpreis, Kartoffelblätter, Wachholderinde u. dgl.; auf den Feldern, in den Gärten war nichts sicher vor ihm. Oft bestellte er sich einen Hüter-Stellvertreter, ging selber auf Raub aus, den er dann großmütig mit seinem Kompagnon teilte. Die großen wie die kleinen Viecher hatten es nicht gut bei ihm; besonders grausam behandelte er oft die leckermäuligen Ziegen; scharf hatte er es auch auf die Hummeln und Wespen, welche nach seiner Meinung die Rinder zum „Biesen“ brachten. Jedes Nest dieser Insekten, dessen er habhaft werden konnte, mußte zerstört werden. Dabei war er ein Liebhaber von Hummelhonig und verschlang denselben samt den Waben.

Einmal kamen wir auf ein Hummelnest in einem Hügel der Weide. Es waren kleine, possierliche, allerliebste Hummelchen, fast so schön und so fleißig wie die Bienen. Was würden die wohl tun, wenn sie auch so eingesperrt würden in einen Kasten wie die Bienen, dachte ich. Gedacht, getan. Ich verfertigte mir ein Kistchen mit Flugloch und Deckel und schloß mit dem „Böhm“ einen Kontrakt, da ich wußte, daß ihn das Stechen wenig geniere, während ich vor dem Stachel der Hummeln, Wespen und Bienen einen Heidenrespekt hatte. Er sollte mir das Hummelnest ins Kistchen befördern, wofür ich ihm ein Päckchen Tabak zu kaufen versprach. Gerne ging er darauf ein, denn das war ja für ihn nur ein interessantes Geschäft. Er machte mit seinem Taschenmesser einige Einschnitte in den Hügel, entfernte den Rasen, so daß das Hummelnest bloßgelegt war; alsdann hob er mit einem Brettchen sorgfältig den ganzen Wabenbau ins Kistchen. Dieses wurde nun an derselben Stelle vergraben, mit Rasen bedeckt, so daß nur das Flugloch frei und sichtbar war.. Die Hummelchen beruhigten sich bald, flogen ein und flogen aus und schienen mit ihrer Uebersiedlung überhaupt ganz zufrieden zu sein. Einige Tage darnach nahm ich am späten Abend das Kistchen nach Hause und schob es an der Sonnenseite des Hauses in einen Holzstoß. Dieser mein erster „Bienenstock“ machte mir viel Vergnügen. Leider war er gegen Ende der Ferien einmal plötzlich verschwunden, wahrscheinlich von einem neidigen Kameraden oder vom „Böhm“, der Hummelhonig witterte, gestohlen worden.

An diesen „Böhm“ trage ich ein unliebsames Andenken mit durch's Leben. Ich hatte, wie schon erwähnt, den deutschen Buben verschiedene Studentenlieder eingelernt, darunter auch das bekannte: „Stimmt an mit hellem, hohem Klang . . .“, welches besonderen Beifall fand und oft gesungen wurde. Als wir es wieder einmal aus voller Brust in ungebundener Jugendlust in den herrlichen Sommerabend hinaussangen, daß Berge und Wälder ringsum hievon widerhallten, und bei den Worten: „Und jeder echte deutsche Mann soll Freund und Bruder heißen“ uns die Hände reichten und einen Reigen aufführten, wollte der „Böhm“ auch mittun. In meinem Nationalgefühl protestierte ich dagegen und

verbot es ihm: „Du darfst nicht mittun, du bist ja ein „Böhm“!“ Da er sich mit Gewalt eindrängen wollte, entstand eine Streiterei und schließlich Rauferei. Besonders hatte er es auf mich abgesehen. Ich wehrte mich zwar tapfer, doch war er der Stärkere und drängte mich an eine die Hutweide vom angrenzenden Felde trennende Steinmauer. Die Schimpfworte flogen nur so hin und her. Gerade hatte ich den Mund geöffnet, um ihm ein kräftiges „S . . böhm“ zuzurufen, da hatte er einen Stein von der Mauer genommen und auf mich losgeschlagen. Sein Ziel war jedenfalls meine Nase, doch ging's darunter in den offenen Mund und die Hälfte eines oberen Vorderzahnes ging krachend in Stücke. Damit fand die Balgerei ein jähes Ende. Der auf diese Weise gestutzte Vorderzahn bezeugt bis heute noch der Welt meine größte nationale Tat der Jugendzeit. Es war mir zwar dieser Schönheitsfehler oft zuwider, doch tröstete ich mich und sang immer wieder das bekannte:

„O, goldene Jugendzeit, o, wie so weit;
goldene Jugendzeit, o, wie so weit!“



Deutsch-Böhmerland vertrau!

Der Lenzhauch tändelt um das zarte Grün,
Des Saatfelds Triebe kühn nach oben schießen,
Die Blumen hold dem Sonnstrahl sich erschließen,
Allüberall im Tale sonniges Erglüh'n.

Sind auch die Zeiten schwer voll Qual und Mühn —
Die Zähren trockne, die vom Auge fließen;
Wohlan! mein Volk, laß froh die Freude sprühn,
Laß deiner Freiheit Hoffnung dir im Herzen sprießen!

Hörst du der Lerche Trillern in den Lüften,
Hörst du der Immen Summen nah und fern?
Das Waldtal, rings umweht von süßen Düften,

Des Maien Garde sei dein Hoffnungsstern,
Der dir zum Siege strahlt aus düsteren Klüften:
„Deutsch-Böhmerland vertrau auf Gott dem Herrn!“

Jung-Klaus.

Ein liebes Schreiben flog anfangs Feber auf Jung-Klausens Schreibtisch. Er sei zur Gänze den lieben Heimatsbrüdern mitgeteilt, nicht etwa aus persönlichem Ehrgeiz oder aus Ruhmbegierde, sondern als ein Zeichen des treuen Mitfühlens mit unseren Brüdern drüben im Reiche. Es lautet:

„Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.“
Prof. Frey, Posen, Neue Gartenstraße 66.

J. N. 3915. Posen, 22./I. 19.

Sehr geehrter Herr Pfarrer!
Werter Imkerfreund!

Wenn auch Ihr „Sammelkorb“ im „Deutsch. Imker aus Böhmen“ schon immer mir eine gar gern gelesene Lektüre war, so veranlaßt mich doch die Jänner-Nummer, Ihnen einige Zeilen des Dankes und der Anerkennung

zu übermitteln. Welche Wirkung Ihre Ausführungen auf mich — in Posen (!!) — haben mußten, könen Sie sich denken. Hier wie dort der gleiche Kampf mit ungleichen Waffen. Ihre ergreifenden Mahnworte waren mir Trost und geben mir Kraft zu neuer Arbeit. Nur zielbewußte, selbstlose Arbeit kann uns aus dem Unglücke unseres Vaterlandes wieder emporheben. Daß uns Reichsdeutsche hierbei die tätige Mithilfe unser „Blutsverwandten in Böhmen und Deutsch-Oesterreich unterstützt, ist in all dem Unglück doch wieder ein Aufatmen unter schwerem Drucke. Es gibt mir auch die von Ihnen so herrlich ausgesprochene Hoffnung: „Das deutsche Volk wird nicht untergehen!" Wenn nur alle Deutschen sich zusammenschließen zu einem Ganzen, mächtig und stark, einig und treu, es muß eine goldene Zeit nach dieser eisernen folgen. Mögen die Welschen hingehen, wohin sie wollen, wir können sie entbehren, denn vereint sind wir noch stark genug, um unser Haus einzurichten, glücklich, froh und frei.

Was dem Großen gilt, besteht auch zurecht für unsere Bienenzucht. Durch die Gründung unserer Vereinigung, die während des Krieges sich bewährt und Tausende neu in ihre Reihen aufgenommen hat, ist der Grundstein gelegt, mehr, es ist das Haus errichtet, in dem jeder Verband nach seinen Eigentümlichkeiten eine wohnliche Stube finden kann.

Wir erwarten sehnsüchtig und mit offenen Armen unsere Brüder aus Böhmen und Deutsch-Oesterreich. Auch wir wollen zusammenstehen und zusammenarbeiten zum Wohle des deutschen Landes und unserer lieben Bienenzucht. Gott gebe zu unserem ernsten Wollen das Vollbringen! Ganz Deutschland muß es sein! Dies gilt auch für uns. Leicht wird uns die Zukunft nicht sein. Auch in der Bienenzucht werden wir den Druck des feindlichen Auslandes bald empfinden, und vom Staate, der gebrochen darniederliegt, können wir keine Hilfe erwarten. Doch: „Selbst ist der Mann!" Dieses alte deutsche Wort gibt uns die Richtlinien und zugleich die Hoffnung auf Erfüllung ernsten Strebens und zielbewußten Ringens.

Noch lebt die alte deutsche Kraft in Tausenden deutschsprechender Herzen. Sie vereinen, ihnen das Ziel zu zeigen, sie zu edler Begeisterung zu entflammen wird unsere heiligste Aufgabe sein. Zu dieser Arbeit drücke ich Ihnen die treu deutsche Hand, danke Ihnen für Ihre herrlichen Worte, hoffe, daß Taten uns vereinen, und bin mit Ihnen einig in dem beseligenden Rufe: „Doch Deutschlands Glaube an seine große Zukunft wankt keinen Augenblick!"

Mit treu deutschem Imkergruße Ihr sehr ergebener

Professor Frey.

Jung-Klaus dankt herzlichst und entbietet den Brüdern im Reiche innigsten Gegengruß:

Heil Groß-Deutschlands großer Imkerbund!

Zur Durchlenzung der Bienen schreibt die „Elf.-Lothr. Bztg.: „Die gute Durchlenzung besteht darin, die Bienenstöcke recht volkstark in die Frühtracht zu bringen. Um dies zu erreichen, soll der Imker sie so wenig als möglich stören und nur in Notfällen den Bau auseinander nehmen. Und auch da genügt es oft schon, zu weit rückwärts hängende Waben mit Honig in die Nähe des Brutnestes zu rücken. Sobald der Imker davon überzeugt ist, daß der Stock Königin und Brut besitzt, ist eine vollständige Auseinandernahme des Baues noch gar nicht erforderlich. Eine solche würde hingegen nur Verkühlung der Brut und der Bienen zur Folge haben, was sich niemals bitterer rächt als im Frühjahre, wo die Zusammenhaltung der Wärme im Stocke eine unbedingte Notwendigkeit zur Entwicklung des Volkes ist."

Jung-Klaus hat dem Gesagten nichts beizufügen und zitiert nur noch einen trefflichen Knittler von Pastor Knoblauch:

„Kommt der Lenz, erstreitet Siege,
Beugt sich ihm des Winters Wille,
Halte deinen Stand in Stille,
Daß er nicht zu zeitig fliege.
Pfleg' die Starken, hilf den Schwachen,
Prüfe treu im Bienenhäusel
Honig, Völker, Waben, Weisel;
Wolle auch recht enge machen
Jeglich. Flugloch auch behüten,
Bis die jungen Weisel tüten,
Vor der Kälte das Brutlager,
— Sonst wird deine Ernte mager!"

„Halte deinen Stand in Stille", namentlich dann, wenn der märzliche und aprilsche Wechselwetterbalg sein Unwesen treibt. Nur diejenigen Völker werden stark in den Mai kommen, die genügend Honigvorrat und nicht zu zeitig Brut angesetzt haben. Wenn die „Sonnenstichler" blitzen und gleich darauf die „Bubenschauerer" fegen, hei, welch gräßlich Sterben, zermalmt da unsere Völker! Da hilft ka Tränken nett, da taugt ka Veranda a, der heiße Strahl der Sonne lockt die Hungerer und Frühbrüter ins Verderben. — Also Ruhe, Ruhe nur! Keine Zuchttreiberei, keine Störungen, keine Spekulationsfütterung und sonstige imkerische Dummheit nett! Doch, wenn die Stachelbeere in die Blüte geht, kein großer Wettersturz mehr zu fürchten ist, „dann sollte man, wenn Bienen sich über den Imker beklagen, ihn gar tüchtig hinter die Ohren schlagen", meint wieder der alte Knoblauch.

Genau so wie bei uns. Der bekannte und sehr geachtete Bienenforscher Dr. v. Buttel-Reepen vertritt im „Z.-Blatt" die Anschauung, daß die Heidebiene eine besondere Rasse der Unterart: Deutsche Biene sei und nennt sie nach dem Bienenmeister Lehzen „Apis mellifica Lehzeni Butt-Reep." Kein Kenner der Heidebiene wird widersprechen, daß die echte Heidebiene erbliche Eigenschaften besitzt, wie sie wohl im einzelnen, aber nicht in ihrer Gesamtheit bei keiner anderen Rasse aufgefunden werden. Diese Eigenschaften ruhen teils in ihren Lebensäußerungen, teils in ihren Färbungserscheinungen, indem sowohl die Mutter als auch die Drohnen von so dunkler Farbe sind, so daß die helleren Ränder der Rückenringe gänzlich verschwinden. Also schon als Farbenvarietät verdienen sie schon eine eigene Benennung als Lokalrasse. Aber, aber, jetzt prasselt der Sturzregen durchs löcherige Schindeldach nieder: „Ich forschte schon seit Jahren nach einem reinen Stamm, aber es scheint, daß heutzutage alles schon vermischt ist." Ganz also wie bei uns, die echte Lüneburgerin ging verloren, genau so wie unsere echte Heimatsbiene in Böhmen durch die blödsinnigste und wahllose Einfuhr ausländischer Rassen.

Staatssozialisierung und Bienenzucht. Was hat die Bienenzucht von der Revolution zu erwarten? So frägt W. Albrecht im „Pom. Rg." und berichtet darüber also: „Diese Schicksalsfrage wurde an Pfarrer Gerstung gestellt und letzterer gab folgende Antwort: „Die Imkerei wird wohl zu allerletzt sozialisiert werden, da sich der Betrieb derselben zu solchen Experimenten nicht eigne. Zunächst sei ja mit gleichmäßigen Erträgen nicht zu rechnen, dann beansprucht die Bienenzucht nur in einer kurzen Zeit des Jahres fürsorgliche Pflege, und schließlich würde sie sicher, sobald sie aufhörte, eine angenehme Liebhaberei zu sein, bei der man die aufgewandte Zeit und Arbeit nicht rechnet, kaum einen Gewinn abwerfen, da man doch bei einem Stande von 30—50 Völkern nicht ständig einen Pfleger aufstellen kann. Natürlich wird auch der Bienenstachel ein ausschlaggebendes Wörtel mit drein-

reden. Gewiß wird auch ein überzeugter Sozialsist bei genauer Prüfung zugeben müssen, daß sich die Bienenzucht zu dieser Wirtschaftsform nicht eignet. Dasselbe gilt aber auch für tausend andere Betriebe, daß also der Sozialismus überhaupt nicht durchführbar ist.“

Hiezu bemerkt Jung-Klaus: Ja, wenn die Menschen leben könnten und leben möchten wie die Bienen, wäre wohl das Ideal des modernen Staates das Bienenvolk selbst. Wenn man die einstimmige Ergebenheit des Volkes, die gleichzeitige Arbeit Aller in Erwägung zieht, ist der Bienenstaat sicher ein demokratisches Staatssystem mit einem Oberhaupte, das nicht regiert und herrscht, aber gleichwohl ein Gegenstand öffentlicher und gesetzmäßiger Verehrung ist. Die eigentlichen Drahtzieher im Staate in allen wichtigen Dingen sind die besonderen Klassen der „Intelligenz“ des Alters und der Entwicklung. Die eine pflegt das Brutnest, die andere baut das Haus, die dritte sucht nach der gemeinsamen Nahrung auf dem Felde und wieder eine andere ist das Gendarmeriekorps der öffentlichen Wache und Sicherheit. Aber in allen arbeitet halt doch der instinktive Zwang der Selbsterhaltung naturnotwendig nach Ausschaltung des freien Willens und des so übermächtigen Geschlechtstriebes bei der großen Mehrzahl der Insassen. — Ganz anders verhält es sich im sozialen Freistaate der Menschen. Magen- und Geschlechtstrieb sind die Zentraldirektoren, der sacro egoismo und die Wissensfreiheit sind ihre Adjutanten, Bosheit und Rachsuch ihre Handlanger, und darum wird sich im streng sozial eingerichteten Staate niemals ein so herrliches Endergebnis herauskristallisieren, wie im Staate der Immen. Die ersten Christen lebten in kommunistischem Einklang und auch bei diesen Engeln in Menschengestalt konnte sich das System nicht halten, wie wäre dies jetzt möglich, wo die Menschheit in ganz anderen, als christlichen Idealen schwelgt? Pfarrer Gerstung hat wohl recht.

Nimm Zuckerrüben und bereite dir daraus dein Bienenfutter selber, rät der Wiener „Bienenvater“. Man zerreibt die geschälten Rüben und quetscht den Saft mit einer kräftigen Presse aus, oder man kocht sie in Schnitten gespalten recht gut aus, um den Saft dann zu Sirupdicke einzudünsten. Jung-Klaus hats versucht, Sirup hat er kriegt und die sancta Katharina auch — seinen Immen wollte er dies ersparen, darum lieber nicht!*) — Die Reinigung gelang nicht!

„Wie werde ich Bienenvater, um leicht und billig Honig zu erhalten?“ Diesen Titel trägt ein Büchlein von Reinhold Michaelis mit nur 40 Seiten, das dem Stülpkorbbetrieb mit Honigaufsatz das Wort redet. Jung-Klaus dankt dem Verfasser für die freundliche Widmung und Zusendung des flott geschriebenen Büchleins und murmelte leise beim Anblick des Titelbildes — ein langbärtiger, dicker Imker mit Schlafmütze und langer Burschenpfeife auf blauem Grunde, mächtige Wolken auf den vor ihm stehenden Stülpkorb blasend — ganz leise: „O könnt ich doch wie du nur einmal noch so feines Kraut aus meiner Pfeife schmauchen! So aber Zwangsrationen aus Buchenlaub und Hopfen! Ein sozialistischer Auftakt — wie wird der Schlußakt sich gestalten? Am Ende gar eine Galafahrt mit dem Brotkörbel am Rücken? Möglich ist ja heute eben alles.

Jung-Klaus Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht sollte im Laufe des Winters in III. Auflage neu erscheinen — doch es ist nicht möglich, Druckkosten und Papiermangel sprechen laut ihr: „Nein!“ — Jung-Klaus schrieb sein Werk für kleine Leute und 30—40 K für ein Buch wäre ja eine Todsünde. Also warten wir, bis bessere Zeiten kommen. Jung-Klaus bittet, dies gütigst zur Kenntnis nehmen zu wollen. Auch die 2. Auflage für Deutschland

*) Auch der Finanzfiskus könnte diese „Umgehung der Zuckersteuer“ sehr krumm nehmen! D. Schr.

harrt einer Neuherausgabe, wann, wissen die Götter und der Herr Verleger Th. Gödden, Millingen, Kr. Mörs.

Wie wogt in den Bächen die schlammige Flut,
Wie strahlt so beglückend die sonnige Glut,
Wie singen die Vöglein so froh und so frei:
Vorüber der Schmalhans, der Winter vorbei!
Wohlauf denn, mein Immlein, die Lenzblume lacht,
Der Maien will nahen: Habt acht, habt acht!

Jung-Klaus.



Bienenzucht-Lehrkurs für Kriegsinvalide an der staatl. Fachschule für Tischlerei in Königsberg a. d. Eger.*) Dortselbst wurde vom 18. August bis 30. September 1918 ein Imkerkurs abgehalten, welchen 12 Kriegsinvalide besuchten. Schulrat Baßler eröffnete den Kurs am 2. August nachmittags mit einem einleitenden Vortrag über den Wert der Bienenzucht; außer den Kursteilnehmern waren auch sehr viele Imker und Bienenfreunde von Königsberg und Umgebung erschienen. Das Lehrprogramm des Kurses bestand aus Vorträgen über die gesamte Bienenzucht im allgemeinen, Königinnenzucht und Herstellung von Bienenwohnungen und Geräten in der Werkstätte. Die Stundenzahl des Vortrages betrug wöchentlich 10, Werkstättenarbeiten 28, Bienenstandbesuche und Arbeiten 4. Der theoretische Unterricht wurde vom Fachlehrer der Anstalt Grumbach erteilt, jener über Königinnenzucht vom bw. Wanderlehrer Ant. Herz, der praktische Unterricht in der Werkstätte und am Bienenstande vom Fachlehrer Grumbach gehalten. Die Erzeugnisse in diesem Kurse, Stöcke in allen möglichen Formen und Ausführungen wurden teils an Imker abgegeben, teils für die Einrichtung eines Schulbienenstandes zurückbehalten. Die Kursteilnehmer zeigten für die edle Imkerei ein großes Interesse; durch ihren besonderen Fleiß wurden im allgemeinen vorzügliche Erfolge erzielt.

*) Eine mustergiltige, best gelungene Veranstaltung, die dem Direktor der Lehranstalt Schmidt wie Fachlehrer Grumbach zu besonderer Ehre gereicht und erfreulicher Weise heuer wiederholt wird!

Dr. Schr.

Ein neues Bienenjahr hat seinen Anfang genommen, hoffentlich fällt es besser aus wie das vergangene! 1918 begann recht aussichtsreich, denn die Bienen kamen gesund und volkreich aus dem Winter und begannen sich fröhlich zu entwickeln, daß dem Imker das Herz voll froher Hoffnungen schlug, doch der Rückschlag kam schnell. Am 19. April begann ein böser Nachwinter: Acht Tage lang schneite und stürmte es, dem folgten mehrere Wochen mit Kälte, Nebel und Regenschauern. Die Bienen litten schwer darunter, kamen dann der rapiden Entwicklung in der Blütenwelt nicht nach und konnten die Blütenpracht nur mäßig ausnützen. Die lange Periode der Trockenheit und Dürre, die dem folgte, ließ natürlich die Nektarquellen versiegen. So kam es, daß unsere Lieblinge am Verhungern waren, wo wir Honig schleudern wollten. Glücklicherweise war die Schwarmlust 1918 eine recht mäßige, wenigstens hier in meiner Umgegend. Die Linden, die uns schon manchmal einen reichen Segen gespendet haben, ließen viel zu wünschen übrig. Glücklicherweise bekamen wir noch rechtzeitig Winterfutter, aber nicht ausreichendes. Wer einen Teil seiner Völker kassierte und den Rest dafür reichlich fütterte, wird sich ins Fäustchen lachen können. Glückliches Bienenjahr!

Korresp. Mitgl. Prof. E. Zirrgiebel, Grana, Pr. Sachsen.

Lehrgänge an der Anstalt für Bienenzucht in Erlangen. Laut Bekanntmachung des bayerischen Staatsministeriums des Innern sollen im Jahre 1919 folgende Lehrgänge abgehalten werden: 1. ein viertägiger Vortrag über Bienenkrankheiten vom 23. bis 26. April; Teilnehmerzahl nicht beschränkt, imkerliche Vorbildung erforderlich; Meldefrist bis 15. März; 2. ein zeitgemäßer wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Bienenzuchtlehrgang vom 5. bis 10. Mai; Teilnehmerzahl: 20; Meldefrist bis 1. April; 3. ein Lehrgang über Königinnenzucht vom 12. bis 14. Juni; Teilnehmerzahl: 10; Meldefrist bis 15. Mai; zugelassen werden nur ganz erfahrene Imker. Der Unterricht ist unentgeltlich; für Unterkunft haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. An den Lehrgängen können auch Kriegsbeschädigte und Frauen teilnehmen; für Unfälle während der Lehrgänge übernimmt die Anstalt keine Haftung. Die Gesuche um Zulassung sind bei Meldung der Nichtberücksichtigung bis zu den obengenannten Zeitpunkten mit einem kurzen Lebenslauf und einer Auskunft über die imkerliche Vorbildung an die Anstalt für Bienenzucht in Erlangen zu richten.

Die „Kunsthonigpantscherei". Eine dankenswerte Ergänzung hat die Gewerbeförderung, schreibt der „Wiener Mittag", jetzt durch die aufblühende „Honigindustrie" erhalten; die Zuckerln werden knapper, aber der Wettbewerb mit den Bienen nimmt zu. Er ist bis zu einem gewissen Grade ehrlich(?), denn das Erzeugnis wird als „Kunsthonig" angeboten; richtiger wäre allerdings der Ausdruck maskierter Zucker oder Melasse mit Vermeidung des Höchstpreises!! Es sind davon drei Arten im erlaubten Handel. Die eine ist dickflüssig und erinnert im Geschmack an Malzzucker; zu einem Glas von 1 Kilogramm Gewicht dürfte nicht viel mehr Melasse verwendet worden sein, als einem halben Kilogramm Würfelzucker an Süßwert entspricht; Preis 4 bis 5 K ohne Gefäß!! Eine zweite Gattung hat dieselbe Grundlage, aber einen Zusatz von Grießzucker, der die Masse kristallinisch macht; hievon kostet das Kilogramm 24 K, also nicht viel weniger als echter Honig; wenn man den Süßwert einem Kilogramm Zucker gleichsetzt, hat man wohlwollend geurteilt!! Die dritte Wandlung, die von dieser Kunstindustrie mit dem Rübensaft vorgenommen wird, ergibt die sogenannte Honigbutter: sie enthält natürlich weder Honig noch Butter, sondern außer dem nicht raffinierten Zucker noch irgend einen leimartigen Stoff; Geschmack etwas bitter, Aggregatzustand fest, Preis 3 bis 4 K!! Alles in allem: ein glänzendes Geschäft — zumal dieser Saccharinersatz auch noch zur Herstellung von Fruchteis und dergl. verwendet wird, wobei der Zucker eine weitere Wandlung erfährt — und was das Wichtigste ist: ein ausgezeichnetes Mittel zur „Streckung der Vorräte"! Denn der Zucker kann, solange er den schwierigen Weg all dieser Wandlungen zurückzulegen hat, nicht in der naiven, friedensüblichen Weise konsumiert werden!!



Hermann J. Küchler †

Am 15. Jänner l. J. verschied in Aussig a. d. Elbe unser allbekannter, treuer bw. Wanderlehrer Hermann Josef Küchler. Diese Nachricht wird in unseren Imkerkreisen gewiß überall mit tiefstem Bedauern aufgenommen werden, war doch der allzufrüh Dahingegangene eine der bekanntesten und hervorragendsten Persönlichkeiten unseres L.-Zentralvereines. Küchler wurde 1863 in Peterswald im Erzgebirge geboren; er besuchte die Lehrerbildungsanstalt in Komotau, maturierte 1883. Erst war er Unterlehrer in Tischau, dann von 1885—1901 wirkte er als Schulleiter in Polliken, Bez. Karlsbad, bis er aus Gesundheitsrücksichten vorzeitig in

den Ruhestand treten mußte. Er wurde weiterhin Versicherungsinspektor und zuletzt Inhaber der Firma Alb. Propfes Nachfolger in Aussig. Am 17. Mai 1896 hatte er bei uns in Prag die Prüfung als Wanderlehrer für Bienenzucht mit Auszeichnung abgelegt und betätigte er sich als solcher seither vielseitig und in verdienstvollster Weise; seine zahlreichen Wandervorträge, wie Bienenzuchtlehrkurse (Halbseit in Mähren, Friedland, Saaz usw.) machten ihn in weitesten Kreisen volkstümlich. Er selbst hat als Hörer Meister Gerstungs einen Kurs sst. in Oßmannstedt b. Weimar besucht. Küchler war auch in der Abfassung von Fachabhandlungen hervorragend befähigt und einer unserer tüchtigsten Praktiker. Ihm gelang es, das regel- und unregelmäßige Brutnest photographisch aufzunehmen; die oft prämiierten Tafeln schenkte er dem Saazer bienenw. Landesmuseum. Bei verschiedenen Ausstellungen war er Preisrichter. Im Juli v. J. erkrankte er an der Grippe und konnte er sich nicht mehr erholen, als Folge der Krankheit kam eine sehr schwere Nierenentzündung, die seinen frühen Tod herbeiführte. Seine Völker pflegt seine Tochter Anntsche, die mit Leib und Seele Imkerin unter der Anleitung ihres Vaters wurde. Wir rufen unserem lieben, treuen Freunde und Mitarbeiter noch hier ein letztes Lebewohl zu. In Dankbarkeit und Treue werden wir ihm das ehrenvollste Andenken in alle Zukunft bewahren! —r.

Gleiche Rechte — gleiche Pflichten! Nur an jene, welche ihre Verpflichtungen erfüllt haben, wird der Zucker zur Frühjahrsfütterung versendet; hieher gehört auch, daß die ja satzungsgemäß vorgeschriebene **Einsendung der Statistik für 1918 erfolgt ist!** Die Statistik ist als Grundlage unserer Berechnungen und Berichte von größter Wichtigkeit auch inbezug auf die Anforderung des benötigten Gesamtbedarfes an Zucker. Ihre Einbringung verursacht infolge der wiederholt notwendigen Einmahnung der Zentrale sehr viel überflüssige und kostspielige Schreiberei, welche heuer bei der Ueberhäufung der L.-Z.-V.-Kanzlei mit Arbeit unbedingt hintangehalten werden muß! Die Furcht vor höherer Besteuerung infolge der Statistik-Einsendung ist hinfällig! Also nochmals: die Einsendung der Statistik wird dringend erbeten!

Leere Zuckersäcke gehen bei der Rücksendung an E. Urbach u. Co., Prag, leider **auch verloren.** Die Zentralgeschäftsleitung kann da gar nichts machen, Anfragen sind daher zwecklos!! Vielmehr kann nur der Absender auf Grund seines Aufgabescheines von der Post den Schadenersatz verlangen!!

Neue Schadensfälle aus 1918: Einbruchsdiebstähle. 347. (1138.) S. Iglau (Mähren): Dem Pfarrer P. Fr. Kučera, Ranzern, wurden 7 Völker vernichtet. 348. (1139.) S. Jechnitz: 1 Volk des K. Eger, Garten, wurde vernichtet. 349. (1140.) S. Duppau: Dem Jos. Kauer, Prohmuth, wurde 1 bevölkerter 4-Ringstock gestohlen, er blieb verschwunden. 350. (1141.) S. Petschau: Dem Jos. Heinrich, Töppeles, wurde 1 bevölkerter 3-Ringstock gestohlen; er blieb verschwunden. 351. (1142.) S. Schmiedles: 2 Völker des Joh. Garscha, Pürles, wurden vernichtet. 352. (1143.) S. Komotau: Dem Hugo Gebauer wurden 2 Gerstungvölker vernichtet. 352. (1144.) S. Brunnersdorf: Dem Ernst Röhmer, Warnsdorf, wurden 2 Völker im Zwilling vernichtet. 354. (1145.) S. Althabendorf: 1 Volk des Fr. Weber, Schönborn, vernichtet. 355. (1146.) S. Reichenberg: 1 Gerstungvolk des J. Hübner, Maffersdorf, vernichtet. 356. (1147.) S. Eger: 3 Völker des M. Detsch, Scheibenreuth, vernichtet.

Aus 1919: 1. (1148.) S. Reichstadt: Dem Ed. Cistadal, Lestenthal, wurde 1 Volk vernichtet. 2. (1149.) S. Petersburg: 1 Volk des Ferd. Sinek wurde vernichtet. 3. (1150.) S. Tepl: 3 Völker des Raim. Steiner, Wischezahn, wurden vernichtet. 4. (1151.) S. Obergeorgenthal: Dem Oberlehrer Ant. Nowak, Johnsdorf, wurden 4 Völker ausgeraubt. 5. (1152.) S. Petersburg: Die Wand des Bienenhauses des W. Spillar wurde durchgebrochen, 1 Volk vernichtet. 6. (1153.) S. Petersburg: 2 Völker des Fr. Wister vernichtet. 7. (1154.) S. Elbogen: In dem einen Bienenhause des Gg. Rippl wurden 2 Stöcke geöffnet, die Glastafeln entwendet, im anderen 1 Volk bestohlen. 8. (1155.) S. Böhm.-Rust.: 1 Gerstungvolk des Fr. Klement vernichtet. 9. (1156.) S. Görkau: 6 bevölkerte Mobil-, 2 bevölkerte Stabilstöcke der Anna Koch, Gies, ausgeraubt, die Beuten vernichtet. 10. (1157.) S. Dobraken: Dem Jos. Koral wurde 1 bevölkerte Beute gestohlen, 1 Volk vernichtet, 1 Volk beschädigt. 11. (1158.) S. Deutsch-Horschowitz: Dem Jos. Ulrich 1 Volk vernichtet. 12. (1159.) S. Rauhenschlag: Dem Joh. Sladek, D.-Reichenau, aus 4 Gerstungvölkern 10 Waben gestohlen. 13. (1160.) S. Schlackenwerth: Dem Jos. Eberle an 2 Tagen 3 Prinzvölker vernichtet, 2 beschädigt. 14. (1161.) S. Dauba: A. Dornaus, Podlitz, 1 Volk vernichtet, Beute zertrümmert. 15. (1162.) S. Nürschan: 1 Volk des deutsch. Ortsschulrates wurde vernichtet. 16. (1163.) S. Peterswald: 2 Völker des F. Kühnel vernichtet. 17. (1164.) S. Teplitz: Aus 3 Völkern des J. Korb Honig gestohlen. 18. (1165.) S. „Eger Stadt und Land“: 1 4ring. Prinzstock des K. Zimmermann, Gehaag, gestohlen, blieb verschwunden. 19. (1166.) S. Kaaden: Der landw. Winterschule 1 Volk vernichtet, 2 Völker bestohlen. 20. (1167.) S. Leitmeritz: Der Marie Dengler, Trebnitz, wurden 5 Völker vernichtet, 2 beschädigt, 3 Fenster zerbrochen. 21. (1168.) S. Leitmeritz: Bei Fachlehrer R. Hübner 1 Gerstungvolk beschädigt, 2 Wabenzangen gestohlen. 22. (1169.) S. Saaz: Bei Oberlehrer H. Krems, Liebotitz, 2 bevölkerte Prinzstöcke demoliert, 1 Gerstungvolk vernichtet, 1 beschädigt. 23. (1170.) S. Lämberg: 1 bevölkerte Beute des F. Schwertner, Felden, demoliert. 24. (1171.) S. Schönlinde: 1 besetzte Gerstungbeute, 1 besetzter Strohkorb des J. Klinger, Wolfsberg, gänzlich zerstört. 25. (1172.) S. Hohenelbe: 21 Bienenvölker des

Oberlehrer i. R. Rob. Kühnel vernichtet. 26./27. (1173/4.) S. Waltsch: Dem Joh. Grimm wurden erst 2 Völker, dann später noch 1 vernichtet. 28. (1175.) S. Komotau: Dem W. Tesitel wurde 1 bevölkerte Gerstungbeute gestohlen, ferner 2 Filzdecken, 1 Blechschüssel; sie blieben verschwunden. 29. (1176.) S. Hohenfurth: 1 Volk der Marie Pree, Kaltenbrunn, vernichtet. 30. (1177.) S. Mokrau-Stadthofen: 1 Volk des W. Hick, Liebkowitz, vernichtet. 31. (1178.) S. Kaaden: 2 Völker des K. Herr vernichtet. 32. (1179.) S. Brüx: Bei Frau M. Kalous 1 Volk vernichtet, 1 beschädigt. 33. (1180.) S. Komotau: Dem Oberlehrer Fr. Flamm 2 Gerstungvölker vernichtet, 4 beschädigt. 34. (1131.) S. Dauba: 3 bevölkerte Zweietager des Schloßgärtners K. Srp, Hirschberg, samt Beuten zerstört. 35. (1182.) S. Hagensdorf: Bei J. Rödling, D.-Kralupp: 2 Völker vernichtet, 1 beschädigt, von 2 die Strohdecke abgehoben, beunruhigt. 36. (1183.) S. Unterlomitz: Dem „Hospiz der Barmherzigkeit", Welchau, wurde 1 bevölkerte Gerstungbeute gestohlen, sie blieb verschwunden. 37. (1184.) S. Ruditzgrün: 4 Völker der Am. Gerstner, Reichenbach, wurden bestohlen. 38. (1185.) S. Harta-Pelsdorf-Hennersdorf: 2 Völker des Jgn. Hackel, Hennersdorf, vernichtet. 39. (1186.) S. Schöbritz: 4 Völker des Jos. Bacher, Aussig, vernichtet. 40. (1187.) S. Alt-Habendorf: 6 Völker des W. Peuker vernichtet.

Der Fall 25. (1172.) ist einer der traurigsten, welche je vorkamen!

In 8 Fällen waren die Angaben ungenau (1 Schadensanzeige betr. 400 K umfaßte 4 Zeilen!) In 3 Fällen wurde die ortspolizeiliche Bestätigung erst über Erinnerung beigebracht, in 2 bis heute nicht, so daß dies als Entschädigungsverzicht gilt! In 2 Fällen waren die Anzeigen und die ortspolizeilichen, bzw. Gendarmerebestätigungen von einander abweichend. 2 Anzeigen wurden ein zweitemals erstattet, da sie das erstemal augenscheinlich auf der Post verloren gegangen waren. (Daher empfiehlt sich „Rekommando"-Zusendung!) 1 Anzeige lief ohne Sektions- und ortspolizeiliche Bestätigung ein. Anzeigen, welche weder Aufdruck des Sektionssiegels noch der Ortspolizei (Gemeindeamt) aufweisen, werden in Hinkunft zur Ergänzung rückgestellt, da die Unterschriften allein ungenügend sind! 1 Fall von Anfang Oktober v. J. wurde erst Ende Jänner l. J. gemeldet, weil die ortspolizeiliche Bestätigung bei der Sektionsleitung nicht früher eingelaufen war. (Bei derartigen Verspätungen werden solche Schadensfälle in Hinkunft nicht entschädigt werden!!)

Trotz aller oftmals wiederholter Erinnerungen laufen Schadensanzeigen nur ganz oberflächlich verfaßt ein, werden die ortspolizeilichen Bestätigungen erst auf Urgenz, jene der Gendarmerie meist gar nicht beigebracht. Ja es stimmen die Bestätigungen mit den Angaben der Anzeige nicht überein!! Versicherungsinventare werden nicht eingesandt usw., hingegen Schadensansprüche in vervielfachter Höhe des Entschädigungssatzes gestellt usw. Es diene daher zur gefl. allseitigen Kenntnis, daß in allen diesen Fällen nunmehr keine Rücksicht geübt, sondern genau nach den Versicherungsbestimmungen vorgegangen wird. Eine unbefriedigende Entschädigungsauszahlung hat sich daher der Geschädigte nur selbst zuzuschreiben; Beschwerden sind ungerechtfertigt, daher zwecklos, und werden von der mit Arbeit überhäuften Zentralgeschäftsleitung nicht weiter beantwortet.

Wer erzeugt Kunstwaben (Mittelwände) aus eingesandtem Wachs? Man melde dies und die Bedingungen unserer Schriftleitung zur allgemeinen Verlautbarung. Es wird auch angeregt, daß doch jene Sektionen, welche über eigene Walzeinrichtung verfügen, auch für Mitglieder über ihren engeren Kreis hinaus Mittelwände erzeugen möchten.

Endlich Bienendiebe erwischt!*) Der Gendarmerie-Wachtmeister Sušanka, Kommandant des Posten Waltsch, hat Jos. Däubner aus Fischern, Robert Damer und Ernst Hopf aus Drahowitz verhaftet und am 30. Jänner l. J. dem Bezirksgericht Luditz eingeliefert. Die genannten Einbrecher haben u. a. auch eine Reihe Bienendiebstähle und -Einbrüche auf Bienenständen in dortiger Gegend am Gewissen, so daß die Unschädlichmachung dieser Täter allseits sehr begrüßt wird. Dem Wachtmeister Sušanka aber gebührt unser bester Dank!

Anfragen wegen Beschaffung von Bienenvölkern, Geräten an uns zu richten ist **zwecklos**. Wenn die im „D. Imker a. B." ankündigenden Firmen und Personen nicht zu liefern in der Lage sind, können wir andere Quellen leider auch nicht namhaft machen! Es wird noch geraume Zeit dauern, bis wieder bienenw. Geräte aller Art zu haben sind, die Fabriksbetriebe stehen wegen Rohmaterialmangel noch immer still und aus Deutschland kommen keine Waren herein!!

Eine Anzahl Benützer der L.-Z.-V.-Bücherei ist auch durch wiederholte Ermahnung zur Rücksendung der ausgeliehenen Bücher nicht zu bringen; die festgesetzte 4wöchentliche Ausleihfrist wird um das vielfache überschritten und andere Nachfrager müssen warten. Es bleibt da nichts anderes übrig, als umständlicher Weise alle Ausleihbestellungen nur im Wege der zuständigen Sektionsleitung und an diese erfolgen zu lassen und die verehrl. Leitungen zu bitten, jeweils die rechtzeitige Rücksendung gef. veranzulassen!

*) Und in den vielen anderen Fällen wird nie jemand erwischt? D. Schr.

Sektionsnachrichten.

Auscha. Hauptversammlung am 16. Februar. Geschäftsleiter Oberlehrer Fiedler, Altthein, erstattete den Tätigkeitsbericht und widmete dem in der rumänischen Kriegsgefangenschaft verstorbenen Mitgliede Franz Köhler aus Simmer ein ehrendes Gedenken. Der Kassabericht mit Einnahmen von K 875.45 und Ausgaben von K 803.40 wurde beifällig aufgenommen und dem verdienstvollen Geschäftsleiter der Dank ausgesprochen. 3 neue Mitglieder traten bei. Nachdem der Verein durch das im Jahre 1917 erfolgte Ableben des langjährigen Obmannes Vater Krombholz verwaist ist und sowohl der bisherige Obmannstellvertreter Linek, als auch der Geschäftsleiter Oberlehrer Fiedler eine Wiederwahl leider ablehnte, wurde Fachlehrer Josef Proft in Auscha zum Obmanne, Schulleiter Franz Vieredl in Neuland zum Obm.-Stellvertreter und Josef Sperlich, bg. Modewarenhändler in Auscha, zum Geschäftsleiter gewählt. Der neugewählte Obmann dankte Oberlehrer Fiedler, der das mühevolle Amt eines Geschäftsleiters seit Bestand der Sektion in musterhafter Weise verwaltet hat, sowie dem bisherigen Obmannstellvertreter Linek für ihre verdienstvolle Tätigkeit. Der Sektionsbeitrag wurde wie bisher mit 40 h bemessen, so daß der Jahresbeitrag einschließlich Versicherungsgebühr bis 500 K 6 K beträgt. (Die in der Versammlung irrtümlich zu viel eingehobenen 2 K werden in der nächsten Versammlung zurückerstattet.) 4 Mitglieder meldeten ihre Stände für die Versicherung bis 1000 K an. Nächste Versammlung im Mai in Auscha.

Aussig. Hauptversammlung am 2. Feber. Der letzte Bericht sowie die Kassagebarung wurden für richtig befunden. Der Jahresbeitrag wurde mit 6 K 50 h bestimmt; wer bis Ende März nicht seiner Pflicht nachgekommen ist, dem wird der Jahresbeitrag durch Postauftrag eingehoben. Der Antrag des Oberbuchhalters Emanuel Walter, daß die Zentrale des Deutsch. bienenw. Landes-Zentralvereines in eine deutsche Stadt verlegt werde, wurde nach sehr lebhafter Wechselrede, an der besonders Obmann Oberlehrer Struppe und Lehrer Vogel teilnahmen, einstimmig angenommen.

Bleistadt. In der Hauptversammlung am 16. Feber 1919 in Bleistadt wurde nach dem vom Geschäftsleiter Lehrer Johann Volkmer erstatteten Tätigkeits- und Kassaberichte als Obmann Pfarrer Georg Marek gewählt, da der bisherige Obmann Josef Seidl, Kaufmann in Bleistadt, auf eine Wiederwahl verzichtete; der neue Obmann drückte dem scheidenden Vorgänger den besten Dank aus. Als Obmannstellvertreter wurde Josef Hlawitschka, Schloßgärtner, Hartenberg, als Geschäftsleiter Lehrer Volkmer wiedergewählt. Mitgliedsbeitrag 6 K. Alle 2 Monate eine Wanderversammlung. Als Wanderredner wurde Schulrat Baßler ersucht zu kommen. Mitgliederstand 24.

Bielenz. Hauptversammlung am 16. Feber 1919. Obmann Josef Chmelirsch gab seiner Freude Ausdruck, daß von den 6 eingerückten Mitgliedern alle aus den Kriegswirren glücklich heimgekehrt sind; er widmete dem verstorbenen Mitgliede Edmund Schmotz einen warmen Nachruf; die Witwe führt die Bienenzucht weiter. (Wacker. D. Schr.) Geschäftsleiter Otto Kohn brachte die Kassaberichte für die Jahre 1915—1918 zur Verlesung. Als Rechnungsprüfer wurden Edmund Gutwald und Heinrich Nack gewählt, welche in der nächsten Versammlung, im Mai in Horschenz, Bericht zu erstatten haben. Der Wert des Versicherungsinventars beträgt 14.430 K. Der Obmann gab Aufklärung über die Abfassung des Versicherungsinventars seitens der einzelnen Mitglieder.*) Der Jahresbeitrag wurde mit 5 K 60 h, der Sektionsbeitrag mit 40 h festgesetzt. Beschlossen wurde eine Beitrittsgebühr von 2 K. Ergebnis der Wahl: Obmann Josef Chmelirsch, Obm.-Stellvertreter Anton Rost, Geschäftsleiter Otto Kohn, Beiräte Josef Hauser, Wenzel Ringel und Karl Strobl. Der Ankauf einer 2. Schleuder wurde beschlossen. 2 neue Mitglieder sind beigetreten; derzeitiger Stand 23. J. Ch.

Brettgrund. In der Hauptversammlung am 23. Feber 1919 wurden Tätigkeits- und Kassabericht genehmigt. Neuwahl: (wiederg.) Obmann: Engelbert Wenzel, Obmannstellvertreter: Franz Schmidt, Geschäftsleiter: Rudolf Illner. Hierauf hielt der Obmann einen Vortrag über unsere heimische Bienenzucht. 3 Mitglieder traten bei. Nächste Versammlung im Mai.

B.-Leipa. Jahresversammlung am 16. Feber d. J. in B.-Leipa. Obmann Fr. Hitschfeld widmete den verstorbenen Mitgliedern Wilh. Janich, Fr. Tschernich und Wzl. Kokert einen ehrenden Nachruf. Laut Jahresbericht des Geschäftsleiters H. König war die Sektion in 19 Ortschaften verteilt, ist der Mitgliederstand 64, dessen Imkerinventar mit 17.516 K versichert. Im Jahre 1918 wurde eine Versammlung abgehalten und betrug die Zahl der ausgewinterten Völker 197, die der eingewinterten 219; geerntet wurden 542 Kg. Honig und 31.5 Kg. Wachs. Die Honigsammelstelle konnte ein Quantum von 77.75 Kg. Honig abliefern. Der von Prior P. Walter erstattete Kassabericht wies einen Kassastand von 143 K 3 h aus. Der Mitgliedsbeitrag für 1919 wurde mit 6 K festgesetzt. Ob-

---

*) Sehr gut! Sollte in jeder Sektion geschehen, ebenso sollten die Versicherungsbestimmungen (Jännerheft „D. I. a. B." Nr. 1) in jeder Versammlung verlesen werden! D. Schr.

mannstellvertreter Ferd. Thume referierte über die Trachtverbesserung im Frühjahr und Herbst und über die ev. Aussichten der Bienenzucht in kommender Zeit. Für Jahr 1919 wurden eine oder zwei Wanderversammlungen in Aussicht genommen, deren Bestimmung über Ort und Zeit der Sektionsleitung überlassen bleibt. K.

Graslitz. Am 19. Jänner fand im Vereinsheime „Deutsches Haus" die gutbesuchte Vollversammlung statt. Obmann Josef Lausmann begrüßte insbesondere die aus dem Felde Rückgekehrten. Die Subventionen der städt. Sparkassa mit K 100.— und der Bezirksvertretung mit K 50.— wurden mit besonderer Genugtuung begrüßt. Geschäftsleiter Joh. Weidlich erstattete den Jahresbericht: Die Mitgliederzahl hat sich nicht verringert und blieb das schöne harmonische Zusammenarbeiten nach wie vor erhalten. Der Tod hat eine schmerzliche Lücke gerissen durch das Ableben von 4 ehrenvollen Vereinsmitgliedern: Anton Steinl, Anton Rölz, Anton Fuchs, Graslitz und Johann Hüller in Pechbach. Mit ihnen schieden 4 Mitglieder aus, die man als Imker nach der „alten Schule" im besten Sinne des Wortes bezeichnen konnte, die in jeder Beziehung wirklich praktische Imkerarbeiten leisteten und jederzeit gerne mit Rat und Tat den übrigen Vereinsmitgliedern zur Seite standen! Der Kassabericht ergab ein Bild erfreulichen Aufschwunges, doch sah sich der Kassier Johann Lausmann, Sparkassabeamter, veranlaßt, infolge schwerer Erkrankung sein Amt niederzulegen, was allgemein mit Bedauern aufgenommen wurde, da Kassier Lausmann die Geschäfte in stets mustergültiger Weise führte und ein wirklich pflichtgetreuer Funktionär gewesen ist. Von Seite des Vorsitzenden wurde ihm der herzlichste Dank ausgesprochen und ihm recht baldige, dauernde Genesung gewünscht! Der Mitgliedsbeitrag wurde auf K 6.— per Jahr erhöht. Die Neuwahlen ergaben über Antrag des Oberlehrers Hochberger-Pechbach die volle Wiederwahl des bisherigen Vorstandes, sicher ein schöner Beweis des Vertrauens für die Leitung. Als Kassier wurde J. E. Langhammer, Fachlehrer der Musikfachschule, gewählt. Anschließend folgte die Besichtigung der bienenwirtschaftlichen Präparate, welche von dem Wanderlehrer Adolf Falta, Oberlehrer in Lampersdorf, für die Sektion geliefert wurden und für das hiesige Stadtmuseum bestimmt sind: sie erregten das größte Interesse und wurden sie auch tags vorher vom Lehrerverein und den Professoren der hiesigen Schulen besichtigt. Um das Interesse unserer Jugend für die edle Imkerei zu wecken, wurden diese Bienenpräparate auch den Volksschulen für 8 Tage zur Ausstellung übergeben.

Graslitz. Am 19. Jänner fand im Vereinsheime „Deutsches Haus" die gutbesuchte Vollversammlung statt unter Vorsitz des Sektionsobmannes Josef Lausmann. Derselbe wies auf die Subventionen der städtischen Sparkasse mit 100 K und der Bezirksvertretung mit 50 K hin, was mit besonderer Genugtuung begrüßt wurde. Laut Jahresbericht des Geschäftsleiters Johann Weidlich hat sich die Zahl der Mitglieder nicht verringert; schmerzliche Lücken wurden durch das Ableben vier ehrenvoller Mitglieder hervorgerufen: Anton Steinl, Anton Rölz, Anton Fuchs-Graslitz, Johann Hüller-Pechbach. Der Kassabericht ergab ein Bild erfreulichen Aufschwunges, doch sah sich Kassier Johann Lausmann, Sparkassabeamter, veranlaßt, infolge schwerer Erkrankung sein Amt niederzulegen, was mit Bedauern aufgenommen wurde, da Herr Lausmann die Geschäfte der Kassa in stets mustergültiger Weise führte. Der Mitgliedsbeitrag mußte auf 6 K per Jahr erhöht werden. Die Neuwahlen ergaben die Wiederwahl sämtlicher Herren des Vorstandes; an Stelle des erkrankten Kassiers Johann Lausmann wurde J. E. Langhammer, Fachlehrer an der Musikfachschule in Graslitz, gewählt. Anschließend folgte die Besichtigung der bienenw. Präparate, welche von dem Wanderlehrer Em. Falta-Lampersdorf für die Sektion geliefert wurden und welche für das hiesige Stadtmuseum bestimmt sind. Diese Kollektion erregte das allseitige Interesse und wurde auch tagsvorher von dem Lehrerverein und den Herren Professoren der hiesigen Schulen besichtigt. Um das Interesse unserer Jugend für die edle Imkerei zu wecken, wurden diese bienenw. Präparate auch den Volksschulen für 8 Tage zur Ausstellung übergeben.

† **Gießhübel im Adlergebirge.** Im Jahre 1918 verlor die Sektion ein eifriges Mitglied, Ignaz Remesch, Grundbesitzer in Schediwy, durch den Tod. Er war ein treues, allseits geachtetes Mitglied und werden wir seiner stets in Ehren gedenken! Die Mitgliederzahl erfährt jedoch keine Aenderung, da der Sohn des Geschiedenen an dessen Stelle eintritt! (Wacker!) J. V.

Gratzen. Nach dreijährigem Bestande, gegründet 31. Oktober 1915, hielt die Sektion am 29. Dezember 1918 ihre Hauptversammlung ab. Obmann Bürgerschuldirektor i. R. Anton Aul erstattete kurzen Tätigkeitsbericht über die verflossenen 3 Jahre. Es traten bei der Gründung 14 Mitglieder bei, ihre derzeitige Anzahl beträgt 26. In der ersten Versammlung wurde der Gründer der Sektion, Bügerschuldirektor A. Aul als Obmann, Forstmann Franz Wrzal als Obm.-Stellvertreter und Kaufmann Franz Klohber als Geschäftsleiter und Kassier gewählt. Während der 3 Jahre fanden 13 Versammlungen statt, in welchen über Honigschleudern, Wachsgewinnung, Honigpreis, Zuckerbestellung, honigende Pflanzen, Bienenfütterung, Ein- und Auswinterung, Anschaffung von Bienenvölkern, Honigabgabe usw. gesprochen wurde. Die Sektion verlor drei Mitglieder leider durch den Tod, u. zw.: Obergärtner Josef Klohber, Wirtschaftsbes. Andreas Beraus und Geo-

meter Bohumil Krbec. Trotz seines vorgerückten Alters nahm Direktor Aul die Wahl zum Obmann über allseitiges Drängen wieder an. Als Obmannstellvertreter wurde Franz Wrzal und als Geschäftsleiter und Kassier Franz Klohber wiedergewählt. Der Meinungsaustausch beschäftigte sich u. a. auch mit dem verspäteten Einlangen und der geringen Menge Bienenzuckers zur Fütterung. Die Fütterung stellte sich im vergangenen Herbste der vielen Schwärme wegen um so notwendiger dar; doch konnte sie mangels Zucker und infolge der kargen Honigernte nur unzureichend durchgeführt werden.

Heinersdorf a. d. Tafelfichte. Bericht über die 15jährige Vereinstätigkeit. Am 21. Feber 1904 wurde über Anregung des damaligen Pfarrers von Heinersdorf a. T., Hochw. Anton Oeser, die Sektion gegründet. Der Mitgliederstand betrug 15 Imker. In die erste Vereinsleitung wurden gewählt: Obmann Pfarrer Anton Oeser, Obm.-Stellvertreter Fr. Ressel, Fabriksbeamter und Rudolf Feix, Oberlehrer-Bärnsdorf, Geschäftsleiter. Die Völkerzahl betrug im ersten Jahre 76, die geerntete Honigmenge 370 Kg. Bei den nächsten Leitungswahlen erschienen gewählt: Obmann der bisherige Geschäftsleiter Oberlehrer Rudolf Feix-Bärnsdorf, Obm.-Stellvertreter Fr. Ressel und die Geschäftsleitung übernahm Florian Wessig d. Jg.-Bärnsdorf. 1910 übernahm Wanderlehrer Karl Wünsch, Lehrer-Heinersdorf a. T., die Obmannstelle, J. Ressel blieb Stellvertreter und Franz Schwertner, Fabriksbeamter-Heinersdorf a. T., betraute man mit der Geschäftsleitung. Bei den Neuwahlen 1913 wurde August Münich zum Obmannstellvertreter und der Fabriksbeamte Josef Rösler zum Geschäftsleiter gewählt; bei dieser Zusammensetzung des Vereinsausschusses blieb es bis jetzt. Von den Gründern gehören folgende noch dem Vereine an: Fr. Preisler, A. Münich, Fl. Wessig d. A., Fl. Wessig d. Jg., R. Feix und Fr. Jung. Während des Vereinsbestandes sind gestorben: Franz Ressel, Adolf Heinke, Josef Neumann d. Aelt., Josef Neumann d. Jg. und Ernst Tuske; Ehre ihrem Andenken! Heute zählt der Verein 39 Mitglieder mit über 200 Völkern. In guten Honigjahren betrug die Honigernte über 2000 Kg. Während des 15jährigen Bestandes veranstaltete der Verein 42 Versammlungen, von 550 Imkern besucht, bei welchen 25 Vorträge gehalten wurden; hiebei beteiligten sich besonders die hw. Wanderlehrer J. Soffner-Friedland, A. Köhler-Christiansau, J. Strempel-Schreibersdorf (Preuß. Schlesien), Schulrat Hans Baßler-Prag und der dzt. Obmann. Ein Lichtbildervortrag über Bienenzucht trug viel zur Aufklärung und Belehrung bei. Besonderen Aufschwung nahmen Verein und Bienenzucht durch die vom Bienenzuchtvereine gemeinsam mit den Ortsgruppen d. Bundes d. Deutschen i. B. und dem landwirtschaftl. Ortsvereine veranstalteten Obst-, Gartenbau- und Bienenzuchtausstellung im Oktober 1911. Die diesjährige Hauptversammlung verlieh einstimmig dem höchstverdienstvollen, 70jährigen Obmannstellvertreter August Münich die Ehrenmitgliedschaft; Ehre, dem Ehre gebührt! Möge durch emsigste Arbeit im Vereine und auf dem Bienenstande in den nächsten Jahren all der Schaden behoben werden, den der unselige Krieg unserer heimischen Bienenzucht gebracht hat. Vorwärts und aufwärts muß unser aller Streben sein! K. W.

Hertine. Hauptversammlung am 5. Jänner in Lellowa. Nach geprüftem Kassa- und Jahresberichte wurde die Neuwahl des Vereinsvorstandes vorgenommen. Bisheriger Obmann Franz Müller, Oberlehrer-Schallan, erklärte, die Wahl wegen Pensionierung und Wohnungswechsels nicht mehr annehmen zu können und wurden sodann einstimmig gewählt: Obmann: Alfons Adelt, Lehrer-Schallan (Schriftenempfänger); Obmannstellvertreter: Franz Müller, Oberlehrer-Schallan; Geschäftsleiter: Rudolf Mladek, Gastwirt-Starosedl; Kassier: Josef Hausmann, Briefträger-Schallan. Es wurde beschlossen, die Bienenversicherung nach Muster II anzunehmen. Nächste Versammlung im Mai.

Hohlen. In der Versammlung am 19. Jänner 1919 erstattete Lehrer Johann Zenker als Obmann und Schriftführer, welche Dienste obgenannter Herr infolge Kriegsdienstleistung der größten Zahl der Mitglieder zum Wohle unserer Sektion versah, den Jahresbericht. Lehrer Zenker legte seine Stellen nieder, worauf bei der stattgefundenen Neuwahl Franz Badel aus Lauben als Obmann, Josef Knösel aus Hohlen als Schriftführer, Josef Schönfeld aus Hohlen als Kassawart hervorgingen. Mitglied Franz Tinze dankte Lehrer Zenker als Gründer der Sektion für seine verdienstvolle Tätigkeit. Es wird im Frühjahr eine zweite Versammlung abgehalten.

† **Kaaden.** Am 30. Jänner verschied in Niklasdorf Hugo Tippmann im 62. Jahre seines arbeitsreichen Lebens. Er gehörte seit 1906 der Sektion als treues Mitglied an. Wenn er sich auch wenig am Vereinsleben beteiligte, so betreute er doch mit großer Sorgfalt seine Bienen trotz der Ueberbürdung mit den Amtsgeschäften eines Gemeindevorstehers, zumal während der letzten Jahre, wo sein Sohn, der sich sonst mit ihm in die Pflege der Völker teilte, zur Kriegsleistung eingerückt war. An die Stelle des Verblichenen, dem wir über das Grab hinaus Ehre erweisen wollen, ist als Sektionsmitglied sein Sohn Josef Tippmann getreten.

Kohlhau-Schneidmühl. Hauptversammlung am 16. Feber l. J. in Kohlhau. Der Obmann beglückwünschte den Geschäftsleiter zu seiner Ernennung als Oberlehrer in Kohlhau. Der Geschäftsleiter erstattete den Tätigkeitsbericht. Dem Kassier wurde die Entlastung er-

teilt. Bei der Neuwahl wurde die bisherige Leitung einstimmig wiedergewählt: Obmann Franz Harrant, Schulleiter in Neu-Donawitz; Obm.-Stellvertreter Franz Köhler, Revierförster, Schneidmühl und Geschäftsleiter und Schriftenempfänger August Gärtner, Oberlehrer, Kohlhau. Oberlehrer Gärtner verwies darauf, daß im Bereiche der Sektion vielfach unbebaute Flächen vorkommen, deren Bepflanzung mit honigenden Bäumen und Sträuchern sehr vorteilhaft wäre und wird Revierförster Franz Köhler die nötigen Schritte zwecks Erreichung von Bäumen, bzw. Stäuchern einleiten. (Wacker! D. Schr.)

Komotau. In der Herbstversammlung am 28. November v. J. wurde die Annahme der Versicherungsart B beschlossen und der Rücktritt des hw. Wanderlehrers Haase als Standverwalter mit Bedauern zur Kenntnis genommen. Ein bei den Unruhen in Komotau geraubtes Volk wurde ausfindig gemacht und die Anzeige erstattet.

Hauptversammlung am 16. Februar in den städtischen Parksälen. Dem Ableben des ehemaligen Mitgliedes Wanderlehrer Küchler in Aussig und des Mitgliedes Herm. Goschala in Tschern widmete Obmann Flamm ehrendes Gedenken. Die Sektion zählte Ende 1918 88 Mitglieder mit 620 Völkern. Honig- und Wachsernte war nur gering. 2. Versammlungen mit 1 Vortrage, 3 Ausschußsitzungen und eine kommissionelle Begehung in Angelegenheit der Platzfrage am Vereinsbienenstande fanden statt. Der Kassabericht wurde genehmigt. Der Vortrag des Wanderlehrers Z. Bernauer „Streiflichter aus der Bienenzucht" wurde beifällig aufgenommen. Neuwahl der Vereinsleitung: Obmann Flamm, Obmannstellvertreter Klenert, Geschäftsleiter Viererbl, Schriftführer Maj, Standverwalter Hönl. Die Errichtung eines festen Zaunes um den Vereinsstand wurde beschlossen. Wanderlehrer Richter-Komotau wurde ersucht, in einer der nächsten Versammlungen seine „Beste Beute" vorzuführen.

Kratzau. In der Jahreshauptversammlung am 12. Jänner wurden Tätigkeits- und Kassabericht erledigt, der abgelieferte Honig ausgezahlt. Die Neuwahlen ergaben: Obmann und Schriftenempfänger: Karl Hortig, Gastwirt Nr. 359, Obm.-Stellvertreter: Anton Lichter, Kaufmann, Kratzau 73, Geschäftsleiter: Josef Teubner, Eisenbahnbeamte, Unt.-Kratzau 110, Kassier: Heinrich Weiß, Fabriksangestellter, Engelsberg 49, Kassierstellvertreter: Josef Thiel, Eisenbahnbeamter, Engelsberg 97, Beiräte: Emil Hartig, Tischler, Engelsberg 56, Karl Lichtner, techn. Leiter, Unt.-Kratzau 127. Als Jahresbeitrag wurden K 5.60 zuzüglich K 1.40 für die Sektionskasse, zusammen K 7.— festgesetzt. Im Feber oder Anfang März findet eine Versammlung mit Vortrag eines Wanderlehrers statt.

Lampersdorf. Hauptversammlung am 16. Feber unter Vorsitz des Obmannes Wanderlehrer Adolf Falta. Geschäftsleiter Reinhold Bischof verlas die letzte Aufnahmsschrift. Die Rechnungsprüfer Jaruschka und Wünsch fanden die Rechnung in bester Ordnung. Als Jahresbeitrag werden K 6.50 und Sektionsbeitrag 40 h, zusammen K 6.— eingehoben. Zahl der Mitglieder 20, der Völker 82. Wanderlehrer Ad. Falta hielt noch einige Vorlesungen: „Sind die Hühner Bienenfeinde?", „Wirkt der Bienenstich gefährlich auf den Menschen."

Liebenau. Vollversammlung am 16. Feber. Als Jahresbeitrag werden 6 K 50 h eingehoben. Die noch mit dem Beitrage rückständigen Mitglieder werden ersucht, ihre Schuldigkeit eingehend ordnen zu wollen und die Mitgliedskarte entgegenzunehmen. Als Vereinsfunktionäre wurden neugewählt: Obmann: Rudolf Wollmann, Liebenau; Obmannstellvertreter: Adolf Burde, Liebenau (Antoniedörfchen); Schriftführer: Gustav Riedel, Liebenau Nr. 253, an welchen sämtliche Schriften zu richten sind; Kassier: Josef Thomas, Saskal, Post Liebenau; Ausschüsse: August Kirchhof, Rudolf Wilde in Liebenau, Julius Illichmann, Radonowitz, Heinrich Ullrich, Lusen. Die Rechnungsprüfer fanden die Kasse in bester Ordnung, die Kassabarschaft beträgt 60 K 40 h; derzeit sind 30 Mitglieder in 9 Ortschaften. Statt schriftlichen Einladungen zu den Versammlungen wird in Zukunft im Versammlungskalender des „Deutschen Imkers a. B." Ort und Zeit rechtzeitig angegeben werden. Für die Frühjahrsfütterung wurde der Zucker bei der Landeszentrale angesprochen.

Markersdorf a. d. B. N. B. In der Hauptversammlung am 25. Jänner l. J. wurden einstimmig wiedergewählt: Franz Dörre zum Obmann, Josef Ritschel zum Obm.-Stellvertreter und Josef Lühne, Lehrer, zum Geschäftsleiter. Die Sektion zählt 33 Mitglieder.

Milleschau a. Donnersberg. Vollversammlung am 16. Feber. Laut Jahresbericht wurden i. J. 1918 83 Völker aus-, 109 eingewintert; infolge der kalten Junitage gab es bei viel Schwärmen wenig Honig: 642 Kg., 6 Kg. Wachs. 294 Kg. Zucker wurden zur Herbstfütterung bezogen. Die Rechnungsprüfer Loose und Pantak stellten beste Ordnung fest: 107 K Kassastand. 2 Mitglieder sind neu beigetreten. Der Jahresbeitrag wurde mit 6 K festgesetzt. Der Versicherungsentschädigungstarif wurde als zu niedrig befunden. Nach interessanter Aussprache wurde Zucker zur Frühjahrsfütterung bestellt. Eine Wabenpresse soll angeschafft werden. Ueber Antrag Geschäftsleiters Gütter wird in einer Frühjahrsversammlung Wanderlehrer Fr. Richter-Wiklitz sprechen. Hw. Pfarrer Magiera empfahl wärmstens das Buch „Die Grundlagen der Bienenzucht".

Niederlichwe. Am 16. Feber l. J. fand die gründende Versammlung der Sektion statt. Den Vorsitz führte Proponent Johann Balzer, welcher in begeisterten Worten die Vorgeschichte der Gründung erörterte. Bei den Wahlen wurde als Obmann Johann Balzer, Obmannstellvertreter Oberlehrer Anton Blaschke und Geschäftsleiter Johann Urban gewählt. Schriftenempfänger ist Obmann Johann Balzer in Niederlichwe.

Ober- und Niedersohr. In der Hauptversammlung am 26. Jänner l. J. in Niedersohr führte Obmann Just den Vorsitz. Die Neuwahl ergab: Josef Just, Obmann, Jos. Pusch, Obmann-Stellvertreter und Wenzel Baudisch, Geschäftsleiter. Die Leitung beschloß, nach Drangsalen des Krieges wieder frisch und fest die Bienenzucht zu fördern, treu zum L.-Zentralverein zu halten und sich durch keinerlei Quertreibereien irreführen zu lassen. Stand 13 Mitglieder.

Petschau. Den P. T. Mitgliedern der Sektion Petschau diene zur gef. Kenntnis, daß es der Sektionsleitung gelungen ist, eine größere Menge Bienenwachs käuflich zu erwerben und ist dasselbe bereits in Waben gepreßt.*) Es können sich daher Mitglieder, welche Mittelwände benötigen, dieselben beim Obmanne der Sektion abholen; Preis per Stück zirka 4 K. Daselbst wird auch reines Bienenwachs für gepreßte Mittelwände eingetauscht. Weiters sieht sich die Sektion veranlaßt, den P. T. Mitgliedern bekannt zu geben, daß der Jahresbeitrag per 1919 irrtümlicherweise mit 8 K festgesetzt wurde, es beträgt derselbe für 1919 aber nur 6 K; es werden daher die überzahlten 2 K den Mitgliedern gutgeschrieben. Auch das Lager der bienenwirtschaftlichen Gebrauchsartikel ist bereits errichtet und steht daher den Mitgliedern im Bedarfsfalle zur Verfügung.

Pilnikau-Pilsdorf. Hauptversammlung am 25. Jänner l. J. Vorsitzender Wanderlehrer Oberlehrer Fr. Teuber teilt das Hinscheiden des Mitgliedes Lehrers K. Riegel mit; die Erde möge ihm leicht sein! Bienenmeister E. Reichstein dankte im Namen der aus dem Felde zurückgekehrten den daheimgewesenen Mitgliedern für ihre Mühe, um die Instandhaltung der Bienenstände derer, welche während der Kriegszeit im Heeresdienst standen. 1918 wurden 1 Hauptversammlung und 3 Versammlungen abgehalten. Oberlehrer Fr. Teuber verlas den Tätigkeitsbericht für 1918. Die Berichte über die Kassa sowie über die Beobachtungsstation, letzterer besonders interessant, wurden ebenfalls von Josef Fink vorgetragen. Die Neuwahl der Leitung ergab: Obmann Müllermeister Ernst Reichstein, Obm.-Stellvertreter Oberlehrer Franz Teuber, Geschäftsleiter Rudolf Müller, Kassier Johann Simmler, Requisitenmeister Heinrich Schober; Ausschußmitglieder J. Fink und Adalbert Baudisch. Der Jahresbeitrag wurde auf 6 K festgesetzt.

Seibersdorf 156. Zur Hauptversammlung am 16. Feber 1919 in Tschernowier waren 70% Mitglieder anwesend. Obmannstellvertreter Rudolf Pohl widmete dem für die Sektion so verdienten verstorbenen Obmann Peregrin Freudl, Seibersdorf, den wärmsten Nachruf. Sodann dankte Herr Pohl namens der Sektionsmitglieder dem Geschäftsleiter Oberlehrer Heinrich Blaschke für das so uneigennützige verdienstvolle Wirken während der 5 Kriegsjahre. Zum Geschäftsbericht gab Geschäftsleiter Blaschke Aufklärungen über die Vereinsgebarung unter Vorlage der Belege zur Einsichtnahme, darunter auch die mit der Zentrale gepflogene Korrespondenz in Bezug auf die Honigabfuhr. Daraus wurde festgestellt, daß ein Mitglied den Geschäftsleiter denunziert hatte, welches durch einstimmigen Beschluß aus der Sektion ausgeschlossen wurde. Die Neuwahl ergab: Rudolf Pohl, Liebental, Obmann; Franz Niklas, Wenzelsfeld, Obmannstellvertreter; Per. Freudl, Seibersdorf, Kassier; Oberlehrer Heinr. Blaschke, Tschernowier, Geschäftsleiter. Die Jahresbeiträge wurden für 1919 auf K 7.— per Mitglied erhöht, von welchen K 5.60 dem Zentralverband abgeliefert werden; K 1.40 sind für Barauslagen der Sektion und zur Gründung eines Fondes zur Anschaffung von Sektionsinventar bestimmt. Die der Sektion gehörige Wabenpresse wurde im Sommer 1917 durch Mitglieder ausgeliehen und ist seither nicht abgeliefert worden! Nach Vornahme der Revision des Sektionsinventars in Versicherungsangelegenheiten wurde beschlossen, im laufenden Jahre gemeinschaftliche Ausflüge zwecks Ständeschau der Mitglieder vorzunehmen. K. P.

Schlackenwerth. In der Hauptversammlung am 2. Feber 1919 wurden Kassa- und Geschäftsbericht pro 1918 genehmigt. Sehr gediegen war wiederum der Vortrag des Obmannes Franz Stark über Herstellung von künstlichen Schwärmen; an der Hand eines Befruchtungskästchens erklärte der Vortragende auch die Arbeiten, welche zu beobachten sind, wenn die Befruchtung eines Weisels von Erfolg sein soll. Weiters wurde beschlossen, wieder einmal einen Wanderlehrer zu hören und hiezu H. Pfarrer Tobisch („Jung-Klaus") ausersehen. Ferner wurde der Geschäftsleitung aufgetragen, Lindenholz anzukaufen, um selbes auf Rähmchenholz schneiden zu lassen. Nächste Versammlung wahrscheinlich im März, die bez. Einladungen werden jedem Mitgliede rechtzeitig zugesandt werden.

Schokau. Am 2. Feber l. J. fand die gründende Versammlung statt. Der bisherige Leiter Oberlehrer Senger besprach die laufenden Geschäfte. Die Wahlen ergaben: Eduard

*) Sehr gut! D. Schr.

Wagner, Gastwirt in Kleinschokau, Obmann, Lehrer Leopold Beckert in Kleinschokau: Geschäftsführer. Die Stelle eines Schriftführers bleibt einstweilen unbesetzt. Eine anregende Aussprache über bienenw. Fragen machte den Beschluß.

Tachau. Jahresversammlung am 23. Feber l. J. Nach Erstattung des Jahres- und Kassaberichtes hielt Oberlehrer Grimm einen lehrreichen Vortrag über den Körperbau der Biene. — Jahresbeitrag beträgt K 6.40. Neu beigetreten 2 Mitglieder, jetzige Zahl 47, 1 Ehrenmitglied. Der völkermordende Krieg forderte aus der Sektion kein Opfer. Neuwahl: Obmann Bienenmeister Josef Bayer, Obmannstellvertreter Bürgerschuldirektor Josef Lipphardt, Geschäftsleiter Lehrer Josef Schaffer und Kassier Oberlehrer i. R. Joh. Bapt. Schön. Die Sektion veranstaltete am 22. Feber l. J. ein bestgelungenes Imkerkränzchen mit 250 K Ertrag.

Trautenau. In der Hauptversammlung am 16. Feber gedachte Obmann Lehrer Beyer der Helden, die aus unseren Reihen ihr Leben im Weltkriege lassen mußten. Als Amtswarte wurden einstimmig gewählt: Obmann und Schriftenempfänger Lehrer Beyer, Stellvertreter Kirsch-Hohenbruck, Geschäftsleiter Postbeamter Jeschek. Die Ueberprüfung der Kassa ergab 113 K 06 h Bestand; über Antrag der Rechnungsprüfer wurde dem Obmannstellvertreter Kirsch Dank und Entlastung erteilt. Längere Wechselrede entspann sich über die rechtzeitige Bestellung und Lieferung des Zuckers für die Frühjahrsfütterung. Oberlehrer Patzak regte die gewissenhafte Zählung der Völker an, um eine gerechte Verteilung zu ermöglichen. Zum Schlusse gab der Obmann Beyer seine auf dem südlichen Kriegsschauplatze gemachten Erfahrungen über die Haltung der Bienen, Honiggewinnung usw. zum besten*) Hierauf berichtete Herr Hanč über einen amerikanischen Musterbienenstand in der Nähe von Kladno und will der Genannte zur nächsten Versammlung im April verschiedene Geräte vorzeigen, was mit Genugtuung zur Kenntnis genommen wurde.

† **Trpist.** Am 22. Jänner l. J. starb in hohem Alter Kaspar Tschipper aus Berghäuseln. Er war Imker mit Leib und Seele und schon immer ein treues Mitglied des Zentralvereines. Sein musterhafter Bienenstand wird von seiner Tochter Teresia Tschipper weiter gepflegt.*) Wir werden dem Verstorbenen stets ein treues Andenken bewahren! K. W.

Wallern. Am 26. Jänner fand die Vollversammlung statt. Es wurde die Einzahlung der Versicherung und Jahresprämie mit K 5.60 und 20 h Sektionsbeitrag angenommen. Unser langjähriges Mitglied Johann Panz ist nach kurzem Leiden entschlafen; Ehre seinem Andenken. F. K.

Warnsdorf. In der Hauptversammlung am 2. v. Mts. erstattete Obmann Oberlehrer Anton Klimmt u. a. den Bericht für 1918. Dasselbe habe nicht gehalten, was es im Frühling versprochen: Durch das anhaltende kühle und trockene Wetter in der Sommerzeit wurden die im Frühling aufgespeicherten Honigvorräte zur Bruterzeugung aufgebraucht, was wieder Schwärmen zur Folge hatte; nur jene Völker, die nicht schwärmten, gaben einigen Ertrag; aber die abgeschwärmten Muttervölker und die aufgestellten Schwärme mußten unterstützt werden. Der von der Regierung gegen eine Honigabgabe bewilligte Zucker war unzureichend, weshalb viele der neuaufgestellten Völker dem Hungertode erliegen werden. Die Mitgliederzahl betrug 61, die im Frühling 193 Völker aus- und im Herbste 309 einwinterten, Schwärme wurden 116 aufgestellt. Der abzuliefernde Honig wurde von dem Bezirkskrankenhause in Warnsdorf übernommen, das über die vorzügliche Qualität dieses Honigs sich lobend äußerte. Der Mitglieds- und Versicherungsbeitrag wurde mit 6 K festgesetzt, welcher bis Ende Februar eingezahlt sein muß. Die Einkassierungen besorgt für Warnsdorf Geschäftsleiter Gustav Herrgesell, für Niedergrund und St. Georgenthal Julius Kohne in Obergrund, für Kreibitz Franz Schindler, Landwirt in Kreibitz. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles gab der Obmann Winke für die Behandlung der Völker im Winter und im kommenden Frühling, worauf Fachlehrer Wilhelm Schicht einen Vortrag über die Faulbrut der Bienen hielt, die auf seinem Stande im Jahre 1916 durch Einschleppung ausgebrochen war und denselben vernichtet hatte; die seinerzeitigen radikalen Eingriffe des Herrn Vortragenden verhüteten die Wiederkehr und Weiterverbreitung dieser gefährlichsten und ansteckendsten Bienenkrankheit: nach Bekanntgabe der Erkennungszeichen empfahl Redner zur Verhütung: 1. Vermeidung des Bezuges von Honig und Waben aus der Fremde; 2. Auskochen des Wachses vor dessen Gebrauch zu Kunstwaben; 3. Unterlassung des Verborgens von Bienengerätschaften; 4. Verstopfung der Fluglöcher in leeren Stöcken. Fachlehrer Schicht hat nicht allein durch seine aus der Erfahrung geschöpften Erläuterungen, sondern durch die erfolgreiche Unterdrückung der Seuche den Dank der Bienenzüchter in reichem Maße verdient. Nächste Versammlung im März in St. Georgenthal.

Weißkirchen a. N. Hauptversammlung am 18. Jänner 1918. In Verhinderung des Obmannes Zastera erstattete der Geschäftsleiter Kohne den Tätigkeitsbericht; auch der Kassabericht wurde als richtig erklärt. Mitgl. Mäse sprach der Vereinsleitung den

---

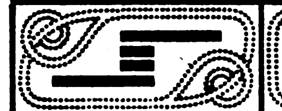
*) Gelegentliche Mitteilung im „D. Imker" würde gewiß allseits begrüßt! D. Schr.

*) Wacker! D. Schr.

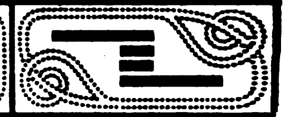
Dank der Mitglieder für die tadellose Führung aus. Von einer Neuwahl der Vereinsleitung wurde einstimmig abgesehen. Dem Vereinsobmann wurden für das Einladen usw. 10 K zugewiesen. Der Jahresbeitrag wurde mit 6 K festgesetzt. Nächste Versammlung **zweite Hälfte April**.

Weckelsdorf. Versammlung am 26. Jänner l. J. unter Vorsitz des Geschäftsleiters Lehrer Herm. Ružička. Die Versicherungsbestimmungen wurden durchgesprochen, Wechselrede über bienenw. Fragen fand statt. 2 Mitglieder traten bei.

Woken 2. Hauptversammlung am 23. Feber l. J. Nach Erstattung des Kassaberichtes erfolgte die Neuwahl: Wenzel Kirschner-Woken, Obmann, Wenzel Schahler-Proschwitz, Stellvertreter, und Wenzel Jana-Gablonz, Geschäftsleiter. Zucker wurde zur Notfütterung bestellt. 2 neue Mitglieder traten bei.

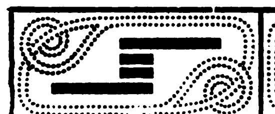


Bücher und Schriften

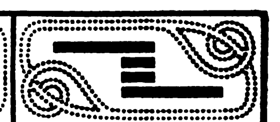


Bhd. Damke, **Umgang mit den Bienen.** Leipzig 1918, C. W. Fest. 4.50 M., gb. 6 M., 169 S., Gr. 8°, 76 Abb. In dieser Anleitung zur Selbstanfertigung und Pflege von einfachen und gewinnbringenden Bienenständen für Stand- und Wanderbienenzucht auf dem Lande und in den Städten legt Verf. — Landw. Lehrer am Lehrerseminar Neukloster b. Mecklenburg-Schwerin — das Hauptgewicht auf die Praxis und gehen seine durchwegs modernen Ausführungen jeweils von dieser aus. Verf. macht sich auch Meister Gerstungs Lehre zu eigen, will aber in der Wabenfrage das Ganz- und Halbrähmchen nebeneinander verwendet wissen, um so in einer Bienenwohnung, die dadurch zum Universalstock wird, den Betrieb den verschiedenen Trachtverhältnissen der einzelnen Gegenden jeweils erfolgreich anpassen zu können. Verf. bevorzugt eine Breitwabe von 42.2 Ztm. Breite und 13.3 Ztm., bzw. 27.8 Ztm. Höhe, d. i. 561, bzw. 1173 Quadratzentimeter Wabenfläche. Er empfiehlt aber auch mit Recht den gemischten Betrieb im Strohkorb mit Mobilauffsatz. Die Fülle des Inhaltes dieses sehr lesenswerten Buches wird es jedem Imker willkomm machen! —r.

Imkers Jahr- und Taschenbuch für 1919. 285 S., nett gebunden mit Tasche. 2 Mark. Verlag Fr. Pfenningstorff, Berlin W. 57. Der bestbekannte Kalender weist die bewährten alten Vorzüge auf: Er bietet ein umfangreiches Notizbuch mit Kalendarium und einer Uebersicht der in den einzelnen Monaten am Bienenstand vorzunehmenden Arbeiten, ein reichhaltiges Material für Beobachtungen und außerdem eine Reihe für dem Imker wichtiger Zusammenstellungen. Einen interessanten, mit vielen sehr anschaulichen Abbildungen versehenen Artikel über den Bienenstand hat Pfarrer Ludwig beigesteuert. Für den in Anbetracht der heutigen Verhältnisse billigen Preis bietet der Kalender wirklich alles Mögliche und kann daher den Bienenzüchtern wie immer mit bester Ueberzeugung empfohlen werden.
R. S.



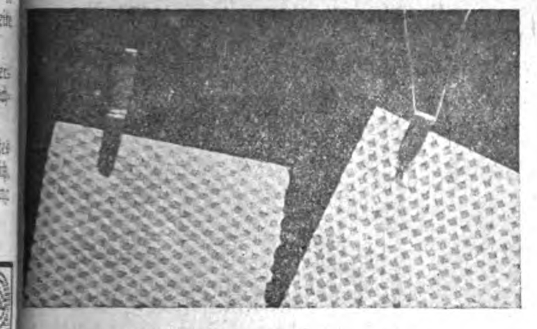
Schulrat Baßler-Jubiläumsfond



Anläßlich Vermählung ihrer Tochter widmeten gepr. Bienenmeister Drechsler Eduard Hübner und Frau, Ruppersdorf b. Reichenberg, K 25.—.

Johann Neumann, Georgental, S. Morchenstern, widmete K 10.—. Herzl. Dank
Das Präsidium.

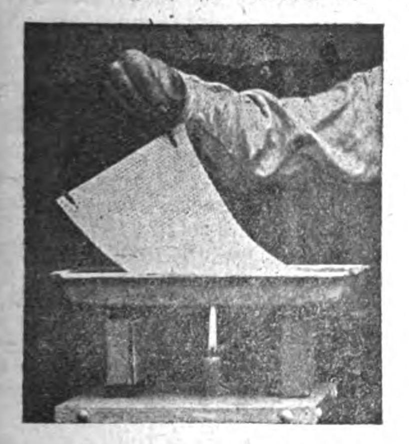
Papierwarenfabrik Paul & Comp., Eulau in Böhmen,



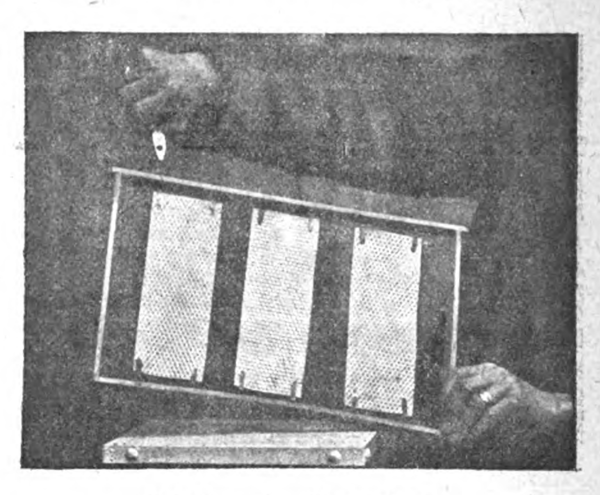
halb ganz
geschlossene Klammer.

liefert gegen Einsendung von nur K 10.— 1 Postpaket (ab Eulau) mit 12 Blatt Wabenpapier, Format 48 × 33 cm, sowie 500 Stück Befestigungsklammern, womit jeder Imker sich auf kinderleichte Art bei Verwendung seiner eigenen Wachsprodukte seine Waben selbst herstellen kann, womit sich 10 bis 15 geräumige Beuten bestücken lassen und nur eine einmalige Anschaffung bedingt wird.

Man schneide das Wabenpapier in beliebig breite Streifen, versieht die Ecken derselben mit je einer Klammer, taucht das Ganze dann in flüssiges Wachs, so daß es einen dünnen Überzug erhält.



Tauchen in flüssiges Wachs.

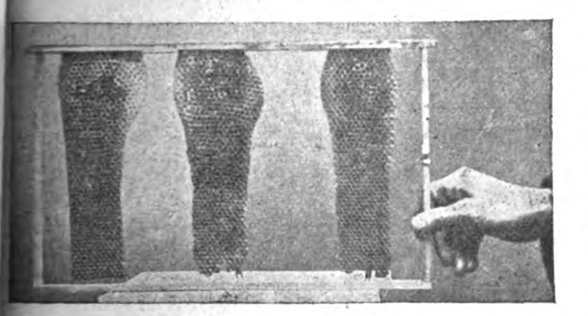


Befestigen der Wabenstreifen.

Alsdann zieht man einen Draht durch das Klammeröhr und spannt die Wabenstreifen fest wie einen Riemen in die Mitte des Rähmchens.

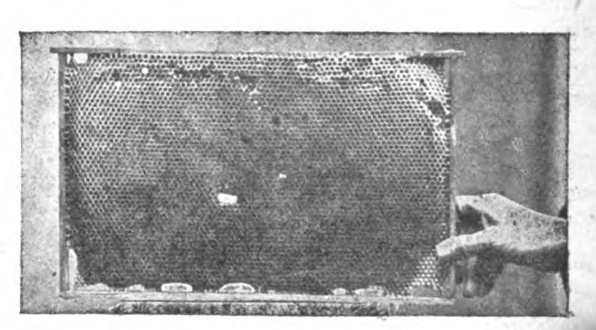
Um den Baubetrieb der Biene nicht ganz zu unterbinden, verwende man nur 5—6 cm breite Streifen. Zwischen den Streifen kann man leichterdings den Scheibenhonig herausschneiden. Die so hergestellte Wabe gewährt absolute Festigkeit beim Schleudern.

Ein Verziehen oder Herabfallen der Wabe ausgeschlossen.



Schon angebaute Wabenstreifen.

Da das umständliche Drahten durch die [M]itte der Wabe überflüssig, ist die Eierlage [de]r Königin durch keinerlei Hindernis auf der [Mi]tten Wabenfläche unterbrochen, was große [B]rutkreise und starke Völker zur Folge hat. [A]uch wird sich die Biene nicht mehr an den [de]r sonst im Brutnest befindlichen hinderlichen [D]rähten die Freßwerkzeuge abnützen können. Es [em]pfiehlt sich, die Herstellung von Waben schon [je]tzt in Angriff zu nehmen, da es in der Haupt[tr]acht und in der gegenwärtigen Zeit nicht [im]mer möglich sein wird, sofort liefern zu können.



Langjährig benutzte Brutwabe.

Franz Richters 8- oder 10rahmiger Breitwabenstock

mit einfacher, erfolgreicher Betriebsweise, beschrieben im Lehrbuch „Die Bienen und der Breitwabenstock“, im Freien aufstellbar, ohne Bienenhaus oder kostspielige Stellage, daher zur Zeit die billigste Bienenwohnung, ist zu beziehen durch **Franz Mößlang,** Holzwarenfabrik, **Wien VIII.,** Linzerstraße 89.

Jede Bestellung wird binnen 3 Tagen ausgeführt.

Der 8-Rahmenstock eignet sich für rauhes Klima und Obstzüchter.

Der 10-Rahmenstock eignet sich bei windstiller Aufstellung für rauhe oder Spättracht. 35

Gebrauchte Rasierapparatklingen 32

werden auf Spezialmaschine geschliffen und sorgfältig abgezogen. Preis per zweischneidige Klinge 50 h. Eine Klinge wird zur Probe gegen Beischluß eines frankierten Rückkuverts gratis geschliffen. Gefl. Aufträge — am besten als Brief — an **M. Latzl, Mautern a. D., N.-Ö.**

Bienenwachs 25

echt, bodensatzfrei, kauft jedes Quantum uud erbittet Preis- u. Mengeangebot **Otto Troglauer, Ullersdorf** a. d. A.-T. E.

Vorzüglichen seidefreien **Kleesamen**

Weiß, Schwedisch (meine Spezialitäten), Rot (frühen und späten), Timotheusgras, Rübensamen, offeriert

J. Popper, Wekelsdorf (gegr. 1850).

Bienen! Jekl Josef, Schulleiter und Großimker in Abtei, Post Gallizien in Kärnten, versendet 100 Original-Bauernstöcke mit Volk, Waben und Jungut der berühmten, fleißigen und abgehärteten, in den Sudetenländern in Höh' und Tal bestens bewährten Gebirgsbiene aus 800 m Höhe, garantiert reinrassig (Kärntner oder Krainer aus Gebirge), gesund, mit nur jungen und befruchteten (Garantie!) Weiseln.

Es hat **besonders das** Jahr 1918 gezeigt, **was** diese Biene, welche **nicht** nur bei Hitze, sondern auch bei **Kälte** sammelt, **wert** ist. Andere können die Gebirgsbiene anbieten, aber sie haben solche nicht, denn nur **ich** imkere im Gebirge.

Die Broschüre „Der Bauernstock und seine Behandlung, die Kärntner- oder Krainer-Biene, die Gebirgsbiene“ mit Abbildungen gegen 1 K franko. 24

Carl Krah,

Fabrik rein echter, unverfälsch[...] Bienenwachs-Kunstwaben, [...] Grein an der Donau, Oberöst[...] Empfehle meine garantiert [...] echten, unverfälschten

Bienenwachs[...] Kunstwaben[...]

Die vielen und steten Anfra[...] veranlassen mich hier mitzutei[...] daß ich auch heuer wieder g[...] jederzeit bereit bin, aus dem [...] eingesandten **eigenen Wachs** ([...] echtes) jedem Imker **Kunstwa[...]** ganz nach Wunsch, nach jeder Gr[...] jeden Schnitt usw. gegen gerin[...] Lohn unter gegenseitiger Gara[...] anzufertigen. Jeder Sendung [...] Garantieschein beigegeben. Mi[...] waben führe ich nicht und fe[...] solche auch auf Verlangen nicht [...]

Zuchttiere

von Belg. Riesen-, Französis[...] Widder-, Lothringer Riese[...] Kaninchen à K 50·—, Jungt[...] per Monat K 5·—, sowie Zu[...] schafe und steirische Gebirgszie[...] gibt ab

Otto Pauly, Köflach [...] (Steiermark).

Prämiiert Landesschau **Komo[...]** silberne Landeskulturratsmed[...] und Ehrendiplom

Jung Klaus-Stöc[...]

dreiteilig mit Holzstabgewebe [...] Korkfüllung. Behandlung von [...] vorn und hinten, verkauft g[...] sofortige Bestellung und Liefe[...] im Monate April **Karl Wa[...] Pokratitz 104,** Post Leitmer[...]

Kaufe Bienenvölker oder **gebe** [...] fast neues **Waffenr[...]** mit Rücktrittbremse für Bie[...] völker im Tauschwege ab. Anb[...] **August Peukert Reichen[...]** Flurgasse 288, bei Gablonz erb[...]

Leere Bienenwohnung[...]

— 8 Ständer und 1 Lagerbeut[...] hat abzugeben **Oskar Lenhar[...] Waltersdorf,** Post Ober-Politz[...]

Kunstwabenmaschi[...]

neu oder gut erhalten, **zu kau[...]** gesucht. Gef. Offerten un[...] **„Walzenmaschine“ an** Expedition d. Z. erbeten.

Nr. 4. Prag, April 1919. XXXII. Jahrg.

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen“, dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens“, gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: k. k. Schulrat **Hans Paßler, K. Weinberge** bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus).

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift „Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis“ ist besonders zu bestellen. (Gebühr 2 K pro Jahr.) Ankündigungsgebühren: Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 12 Heller, auf der letzten Umschlagseite 14 Heller. Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Deutscher Bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen in Kgl. Weinberge bei Prag, Jungmannstraße 8.“ — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 815.780.

Unsere Bienenzucht nach dem Kriege.

Von Dr. Ludwig Armbruster, Mitglied des Kaiser Wilhelm-Institutes für Biologie, Berlin-Dahlem.

Der Krieg ist verloren. Wir ermessen immer noch nicht, was das bedeutet. Auch für die Bienenzucht besagt es nichts Gutes. Da hilft aber nicht Klagen, auch nicht Feiern und Streiken, sondern „umso mehr anfassen und arbeiten!“

Wie wird sich der Honigkilopreis gestalten? Davon hängt in erster Linie — seien wir nur nüchtern — das Geschick der Bienenzucht als Wirtschaftszweig ab. Von den Betriebsunkosten wird das Holz wegen des großen Bedarfes des Baugewerbes nur langsam billiger werden, demgemäß auch die Bienenwohnungen und ein guter Teil der Geräte. Die Arbeitskräfte sind wohl vorhanden, aber die Arbeitszeit ist verkürzt und die Löhne steigen noch. Mit dem Zucker ist es schlecht bestellt, wenigstens in nächster Zeit; auf jeden Fall wird er sehr teuer bleiben. Am bedenklichsten mag die amerikanische Konkurrenz stimmen. Hohe Schutzzölle werden sich die Amerikaner nicht bieten lassen. Es wäre denkbar, daß der „Kunsthonigsegen“ des Krieges verstärkt und stellenweise ersetzt wird durch einen Einfuhrshonigsegen unseres Lebensmittelversorgers Amerika. Höchstens ein Umstand, an sich ein sehr trauriger, kann diese **Honigflut etwas eindämmern:** Die geringe Kaufkraft unseres Geldes!! Ueber jede Bereicherung unserer knappen Lebensmittelvorräte muß auch der Imker sich freuen, aber jede Einfuhr ist zur Zeit und noch auf lange hinaus ein notwendiges Uebel, das möglichst rasch abgestellt gehört. Darum behält auch in Zukunft, wie kaum je zuvor, volle Geltung: Steigerung der Erzeugung im eigenen Lande.

Eine Steigerung der Bienenzucht im Großen mit ihrem mittelbaren und unmittelbaren Nutzen ist wohl möglich, den Ausschlag wird aber nach wie vor der klingende Lohn geben. Viele Imker haben sich geschämt, Schleich-Wucherpreise zu nehmen, hoffentlich müssen sie sich auch nicht der Preise schämen, die jetzt dann der freie Handel ihnen anbietet! Der Verbraucher vergesse nicht, daß unsere Obstbäume und Oelsaaten nicht von den amerikanischen Bienen befruchtet werden, falls die deutschen mehr und mehr ausbleiben, weil unsere Bienenzucht sich nicht mehr bezahlt macht. Auf der anderen Seite muß der Imker gar zu rosige Hoffnungen, die während des Krieges genährt wurden, zwar nicht ganz begraben, aber doch deutlich zurückschrauben. Gar vieles muß ja zu Grabe getragen werden. Die Imkerei als Liebhaberei wird nie aussterben. Schon deswegen kann auch die Erwerbsbienenzucht im

Kleinen, also die Bienenzucht für Haus- und Tauschbedarf jetzt nach dem Kriege, falls die Oeffentlichkeit und die Vereine rührig sind, sich nicht nur erhalten, sondern erheblichen Zuwachs erhoffen! Zwei Umstände helfen dabei mit: Die neuen Siedlungsbestrebungen und der Achtstundentag.

Das große Werk der inneren Kolonisation, über das Beteiligte und Unbeteiligte mit großer Spannung sich unterrichten lassen, also die Verteilung von Grund und Boden an Kriegsbeteiligte, Kriegsbeschädigte an stellen- oder wohnungslos gewordene Arbeiter, Angestellte usw. wird Vielen die Möglichkeit bringen, Bienenzucht zu treiben. Darum gilt es, diesen Vielen Anregung und Kenntnisse zu vermitteln, Betriebsmittel zu beschaffen. Es gilt ferner, die Oeffentlichkeit darauf hinzuweisen, daß, wenn nun einmal eine Kolonie oder Gartenstadt angelegt wird, honigende Alleebäume, wie Akazien, Linden usw. denselben Dienst leisten wie trocken stehende Schattenspender. Wenn dann noch die Kolonisten für Obst und gegebenenfalls für Raps, Esparsette oder Buchweizen, Serradella oder ähnliches sorgen, dann kann auch in der bisher ödesten Gegend die Kleinbienenzucht aufkommen.

Die Kleinbienenzucht im genannten Sinne braucht sich nicht besoders viel um den Honigerlös kümmern, der Siedler hält seine Bienen in erster Linie für seine Küche, und das, was er erübrigt, damit tauscht er beim Nachbar gegen Obst, Butter oder Käse usw. ein. Mit Honig kann er seine Schuhsohlen und Arztrechnung bezahlen oder die Gelegenheitsarbeit, die ihm der Zimmermann verrichtete.

Vom Achtstundentag wird zwar der Kleinlandwirt, außer im Winter, wenig zu spüren bekommen, er tröste sich mit der Biene. Aber dem Vorstadt- und Kleinstadtkolonisten gibt er Gelegenheit, auch neben der Garten- und Kleintierpflege noch der Bienen zu warten. Das eigene Heim wird gar manchen von Straße und Vergnügungsorten abziehen, der Betreffende hat dann Zeit, in Imkerschriften sich Belehrung zu holen und mit Säge und Hammer an seiner Imkerzukunft zu bauen. Der Krieg lehrte ja so vielen: Hilf dir selbst!

Aber woher die Bretter nehmen, wenn alles, was erreichbar war, bei Haus und Stall schon verbaut worden ist? Auch hier ist Ersatz geschaffen, und wenn kein Hindernis mehr eintrifft, werden in Berlin in der Ausstellung am Zoologischen Garten „Sparsame Baustoffe“ um die Jahreswende „behelfsmäßige Bienenwohnungen und Bienenhäuschen aus Ersatzmaterial“ zu sehen sein: „Sparbeuten“ im vielseitigsten Sinne des Wortes wollen diese Bienenwohnungen sein. Mit ihnen soll nämlich Material, Geld und Raum und nicht zuletzt Zeit gespart werden, und trotzdem wollen sie so modern, so hygienisch, dauerhaft und namentlich so warm sein, wie irgend eine andere. Aus all diesen Gründen müssen sie dem neudeutschen Siedler, dem sie in erster Linie zugedacht sind, willkommen sein, vor allem auch deswegen, weil sie als leichtes Postpaket ins Haus gebracht werden und binnen 3—4 Stunden betriebsfertig im Garten stehen können.*)

Darum Imm-Heil, deutscher Arbeiter, deutscher Siedler, frisch an die Zukunft mit Bienenfleiß!

Monatsbilder.

Von **Johann Wandrey**, Oberlehrer in Dittersdorf.

April.

April und Mai sind die für die Entwicklung der Völker und somit auch für den späteren Ertrag entscheidenden Monate. Die Durchwin-

*) Anfragen können gerichtet werden an Dr. L. Armbruster, Berlin-Lichterfelde 3; er wird sie an die richtige Stelle weiterleiten.

terung der Bienen ist, was unsere Gegend anbelangt, trotz des unbeständigen Winterwetters eine günstige zu nennen. Der Leichenfall war gering. Das Bild auf den Unterlagen läßt darauf schließen, daß die Völker durchwegs stark in das erste Frühjahr gekommen sind und die Reinigungsflüge hoben jede Gefahr des Auftretens der Ruhr, von der die Stöcke heuer ganz verschont blieben, gebannt. Die warmen Tage der ersten Märzhälfte brachten bereits schöne Pollentracht — Haselnuß und Schneeglöckchen! — und die zur Vorsicht jedem Volke dargereichten Ballons starker Zuckerlösung — 2 : 1 — wurden willig und schnell genommen. Mit einer gewissen Beruhigung kann daher der Imker, der in allem seine Pflicht nach bestem Wissen erfüllt hat, der weiteren Entwicklung der Dinge harren.

Trotzdem sind es der Gefahren noch so manche, die seine Lieblinge bedrohen. Der Durchwinterung folgt die Durchlenzung, und die wird gemeiniglich das Meisterstück des Bienenzüchters genannt. Ich glaube aber, es ist hier nur ein einziges Meisterstück zu beachten, und das heißt, seine Neugierde zu bezähmen und jedes unnötige und überflüssige Herumschnüffeln im Stocke zu vermeiden. Im April sollen die ersten Trachtbienen erbrütet werden und dazu gehört Wärme, selbst wenn draußen der wetterwendische Geselle mit Schnee und Eiskörnern herumwirft. Diese Wärme kann nur der gut verschlossene und gut versorgte Stock bieten. Jede Störung, und sei es nur eine kurz andauernde, ist jetzt von Schaden.

Erst wenn der Frühling seinen vollen Sieg errungen, wenn kein kaltes Lüftchen die zarte Jungbrut verkühlen kann, ist die Zeit gekommen, die eigentliche — erste und einzige! — Frühjahrsnachschau zu halten. Dieselbe wird am besten in den Mittagsstunden vorgenommen und hat sich auf folgende Dinge zu erstrecken: 1. Weiselrichtigkeit und Verfassung der Königin; 2. Futtervorrat; 3. Volksstärke und Zustand des Wabenbaues.

Ueber Weiselrichtigkeit und Verfassung der Königin geben Anlage und Aussehen des Brutnestes auf den ersten Blick genaue Auskunft. Vorausschicken möchte ich da, daß Abstammung und Alter der Königin dem Züchter bei jedem Volke bekannt sein sollen. Denn es ist niemals gleichgültig, was für ein Volk ich einschlage und woher es stammt. Zur Feststellung der Vererbung der Eigenschaften bei den von ihm gefallenen Schwärmen, soweit sie auf meinem Stand bleiben, ist dies für mich sogar notwendig, zu wissen. Die Wichtigkeit, über das Alter der Königin genau unterrichtet zu sein, wird ebenfalls noch von zu vielen Bienenzüchtern unterschätzt. Wie oft hört man klagen: „gerade das schönste Volk“ hätte verweiselt und sei zugrunde gegangen und muß dem Betreffenden, der dies als etwas Unabwendbares und Unverhütbares hinnimmt, sagen, daß er nur selbst die Schuld daran trägt. Genug oft schon — ich stimme da der „ketzerischen“ Ansicht des Monatsberichterstatters in Pfarrer Gerstungs „Deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis“ nicht bei — ist es gesagt und geschrieben worden, daß keine dreijährige Königin am Stande geduldet werden soll, selbst wenn sie im Sommer noch Großartiges geleistet hätte. Das Ende kommt oft auf einmal und tritt es im Winter ein, ist nichts zu machen. Schade ist es um jedes Volk. Aber auch eine stille Umweiselung im Sommer bringt dem Züchter großen Schaden durch die Stockung, die naturgemäß in der Volksentwicklung eintritt. Doch können auch junge Königinnen mit einem Fehler behaftet sein, der sie zur erfolgreichen Zucht nicht befähigt. Zeigt das Brutnest auf der ersten Brutwabe von hinten die Form, die die Kugelgestalt ahnen läßt, sind alle Zellen innerhalb des Nestbereiches bestiftet, weisen die in der Mitte desselben gelegenen, verdeckelten Zellen straffe, nur schwach erhöhte Deckel auf, schwimmt die offene Brut in glänzendem Futtersaft, ist in jeder frisch bestifteten Zelle ein einziges Ei zu sehen, dann ist alles in Ordnung. In meine Aufzeichnungen kann ich ruhig „wr.“ (weiselrichtig) einsetzen. Lückenhafte Brut

jedoch läßt auf langsames Ausspannen der Königin schließen, stark nach außen gewölbte Zellendeckel und unregelmäßige Eierlage mit oft zwei oder mehreren Eiern in einer Zelle zeigen auf Drohnenbrütigkeit, eingefallene Zellendeckel mit einem kleinen Loch in der Mitte, die darunter befindlichen Brutlarven abgestorben und in einer trüben, leimartigen, übelriechenden Masse schwimmend, weisen auf den Würgengel der Bienen hin, die Faulbrut. In ersterem Falle ist sobald als möglich Austausch der Königin vorzunehmen, bezw. Entweiseln des Volkes und Vereinigen mit einem anderen, im zweiten Falle hilft meist nur der Schwefellappen. Ein solches Volk mit einem anderen zusammenzuschlagen, brächte öfter und in mancher Hinsicht auch dieses in Gefahr. Was die Faulbrut betrifft, so wollen wir hoffen, daß wir damit auch heuer und recht lange noch nichts zu tun bekommen.

Nicht oft genug kann betont werden, daß in der Zeit der Entwicklung des Volkes dasselbe sozusagen in Futter schwimmen muß. Not an Futter erzeugt Notvölker. Ihre Entwicklung fällt — wenn sie nicht früher zugrunde gehen — in die Haupttracht und da wird dann alles Eingetragene selbst verbraucht. Der Ertrag, den solche Völker liefern, ist gleich Null. Meistenteils haben sie im Herbste nicht einmal genügenden Vorrat für den nächsten Winter aufgespeichert. Darum, wo es nottut, noch jetzt helfend und rettend eingreifen! Jede Honigwabe, jeder Futterballon wird mit Zins und Zinseszins rückgezahlt. Völkern, die noch genügend Vorrat haben, wird der verdeckelte Honig auf den letzten Waben mit der Entdecklungsgabel aufgerissen. Es hat dies die zwei Vorteile, daß die Bienen das Futter, das sie für die Brut brauchen, leichter übertragen können — Kräfteersparnis! — und daß zugleich die einfachste und beste Reizfütterung damit vollzogen wird. Von den übrigen so oft und warm empfohlenen Arten dieser Fütterung halte ich — aus Erfahrung! — nicht viel. Besonders von jener von unten bin ich ganz abgekommen. Zur Zeit der Obstblüte hie und da einen halben Ballon leichter, lauwarmer Honiglösung — am besten von ausgelassenem Honig —, oder, wenn Honig wenig vorhanden, Zuckerlösung mit etwas Honigzusatz, genügt.

Ueber die Stärke des Volkes gibt dessen Benehmen beim Oeffnen des Stockes schon Aufschluß. Je munterer, ja auch je zorniger, desto besser. Doch ist — nochmals sei es gesagt — zu beachten, daß es zum Teil noch alte Bienen sind, die wir jetzt sehen, die also die Trachtzeit nicht erreichen. Ende April und Anfang Mai tritt ihr Absterben bis zur letzten ein und ist bis dahin nicht genügender Ersatz an jungem Volk vorhanden, so sind die Völker in dieser Zeit bedeutend schwächer, als sie im März waren. Kommt dann noch die gefürchtete — leider noch immer nicht vollständig ergründete — Maikrankheit hinzu, so ists gefehlt. Ein guter Arzt ist der, der Krankheiten zu verhüten trachtet. Auch wir müssen da vorbeugen, soweit es in unserer Macht steht. Hauptsache für die Entwicklungszeit ist wohl das Wetter, das wir nicht machen können. Aber was wir tun können, den Ausbruch der Krankheit, die im Gegensatz zur Ruhr in einer Art Verstopfung besteht, hintanzuhalten, müssen wir tun. Alle ungesunde Feuchtigkeit, die sich auch bei vorschriftsmäßiger Einwinterung im Stocke angesammelt hat, soll heraus, die Decken werden tüchtig gelüftet und der Sonnenbestrahlung ausgesetzt und verschimmelte Waben unter allen Umständen entfernt, da gerade diesen die Schuld an der Entstehung der Krankheit, die bereits unter den jungen Bienen auftritt, zugeschoben wird. Auf diese Art kann, wenn dies alles beachtet wird und demnach unsere Bienen im April genügend Futter, reine, trockene Luft und Wärme im Stocke und die notwendige Ruhe haben, die Uebergangszeit, die mit dem Absterben der alten Bienen wohl immer eine vorübergehende Schwächung der Völker mit sich bringt, leichter überwunden werden. Eine kräftige, gesunde Königin wirkt in dieser Zeit Wunder.

Nach erfolgter Nachschau wird der Stock geschlossen und wieder warm verpackt. So bleibt er, bis der erwachende Bautrieb — bei uns im Mai — die Erweiterung notwendig macht.

Bei allen Arbeiten im Bienenstande und um denselben ist die größte Reinlichkeit zu beobachten. Zu den notwendigsten Einrichtungsstücken im Bienenhause möchte ich den Besen rechnen, der nach jeder Arbeit seines Amtes zu walten hat. Wachsabfälle sind selbstverständlich aufzuheben und verschüttete Zuckerlösung muß sorgfältig weggewaschen werden. Der April ist der Monat der Räuberei. Darum werde alles vermieden, was dieser Vorschub leisten könnte. Im Gegensatze zu anderer, öfters geäußerter Meinung, halte ich es für gut, die Fluglöcher in dieser kritischen Zeit zu verengen. Besonders angezeigt ist dies bei schwächeren Völkern. Erst wenn draußen die Natur den Tisch für die Bienen gedeckt hat und damit der Anlaß zur Räuberei geschwunden ist, öffne ich die Fluglöcher wieder ganz.

Im Hause hat der Imker jetzt das Auskochen des geernteten Wachses und das Gießen der Mittelwände vorzunehmen, von denen wir hoffen wollen, schon anfangs Mai ausgiebigen Gebrauch machen zu können.

Unsere bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen.

Berichterstatter: Richard Altmann, Reichenberg.

Feber 1909—1919.

Monat		Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage	Mittel	Abnahme g	Mittel g
Feber	1909	841·1 : 12 =	73·2	— 4·1° C	8 : 31 =	0·4	26.350 : 24 =	734
„	1910	424·3 : 11 =	38·4	+ 1·8° C	203 : 34 =	5·8	38.600 : 33 =	1170
„	1911	630·0 : 11 =	57·5	— 0·5° C	62 : 33 =	1·9	36.360 : 33 =	1103
„	1912	424·6 : 10 =	42·4	+ 1·4° C	216 : 31 =	6·9	46.490 : 32 =	1452
„	1913	290·0 : 13 =	22·5	— 0·8° C	162 : 38 =	4·3	63.500 : 39 =	1623
„	1914	177·0 : 13 =	13·6	+ 0·5° C	127 : 34 =	3·7	34.540 : 37 =	938
„	1915	177·0 : 7 =	25·3	+ 0·3° C	53 : 25 =	2·1	27.350 : 24 =	1139
„	1916	524·0 : 7 =	74·8	— 0·5° C	36 : 26 =	1·4	24.490 : 25 =	979
„	1917	134·0 : 5 =	36·8	— 5·9° C	3 : 17 =	0·2	16.980 : 17 =	998
„	1918	248·0 : 5 =	49·6	+ 1·2° C	46 : 16 =	2·9	16.230 : 16 =	1014
„	1919	98·0 : 4 =	24·5	— 2·8° C	47 : 16 =	2·9	15.500 : 16 =	969

Feber 1917. Günstig. Die anfängliche Kälte milderte sich gegen die Monatsmitte, so daß bedürftigen Völkern der Reinigungsausflug ermöglicht wurde.

Feber 1918. Trotz Nebel und Wind verlief der Feber für unsere Bienen recht günstig. Die gut durchgewinterten Völker konnten wiederholt fliegen und fanden in Haselnuß, Sahlweide und Schneeglöckchen viel Pollen und auch etwas Honig.

Feber 1919. Im 1. Monatsdrittel trübe Tage und klare, sehr kalte Nächte. (—24° C Katharinaberg.) Ab 16. Feber Südwinde und Regen. Im letzten Drittel Wärme bei Tag und Nacht, überall Reinigungsausflüge. Auswinterung im allgemeinen gut, jedoch auf den meisten Ständen verhungerte Völker. Die noch lebenden Völker haben nur geringe Vorräte, so daß der allseitige Ruf nach dem Frühjahrszucker verständlich ist und bei Nichtlieferung oder zu später Versorgung die heimische Bienenzucht einer Katastrophe zugeführt wird.

Altstadt b. T. Einige hübsche Flugtage, Brut vorhanden.

Leitmeritz. Feber befriedigte. Reinigungsausflug am 23. d. M. bei 12° C. Frühbrüter haben bereits größere Brutflächen. Im Sektionsgebiete sind wiederum mehrere Völker infolge Hunger eingegangen.

Reichstadt. Verlust infolge Nahrungsmangels. Zucker dringend nötig.

Bilnikau. Wenig Tote, große Zehrung, zumeist schon Brut. Der zugesagte Frühjahrszucker möchte bald kommen, sonst gibt es Leichen.

Sofau. Reinigungsausflug am 23. d. M. von 12 bis 2 Uhr bei SW und bedecktem Himmel. Brut vorhanden.

Reichenberg. Hübsche Ausflüge am 21., 23. und 27. Feber. Verhungerte Völker sind auf manchem Stande zu treffen.

Monatsbericht Feber 1919.

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Wagvolkes: Zu- oder Abnahme + — Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-Ergebnis	Größte Netto-zunahme	Tag	Größte Abnahme	Tag	Temperatur: niedrigste	höchste	mittel	Monatsstock-maximum	Monatsstock-minimum	Flugtage	Tage: Regen-	Schnee-	Klare	Halbklare	Trübe	Wind	Gewitter	Niederschlag
Böhmen:	m	dkg	dkg	dkg	dkg	dkg		dkg		C	°C	°C	Tag	Tag									mm
Altstadt b. Tetschen	127	— 28	— 12	— 12	— 52	.	.	4	7	—15·0	11·0	—1·2	1.	28.	3	1	4	4	3	23	8	0	
Leitmeritz	184	— 44	— 36	— 50	— 130	.	.	.	.	—12·2	12·0	—0·7	1.	28.	2	7	5	3	7	18	7	0	.
Saaz	230	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Simmer-Auscha	255	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichstadt	265	— 35	— 20	— 25	— 80	.	.	.	.	—16·0	12·0	—1·2	1.	28.	4	8	3	3	7	18	2	0	28
Warnsdorf	320	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Prag I	325	— 15	— 20	— 10	— 40	.	.	.	.	.	.	.	1.	28.	2	3	3	.	.	.	.	.	.
Prag II	325	— 15	— 30	— 35	— 80	.	.	.	.	.	.	.	1.	28.	2	.	.	.	.	.	.	.	.
Pilnikau	352	— 40	— 50	— 60	— 150	.	.	25	21	—14·0	8·0	—5·0	1.	28.	4	1	3	4	11	13	12	0	.
Gojau I	370	— 20	— 12	— 42	— 74	.	.	.	.	—11·6	11·0	—1·0	1.	28.	2	6	2	1	9	18	10	0	15
Gojau II	370	— 22	— 28	— 40	— 90	.	.	.	.	.	.	.	1.	28.	2	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichenberg	374	— 30	— 32	— 37	— 100	.	.	15	23	—13·3	10·0	—3·9	1.	28.	3	6	4	2	6	20	12	0	.
Leitnowitz	380	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Woratschen	394	— 30	— 30	— 60	— 120	.	.	.	.	—18·0	10·0	—2·5	1.	28.	3	2	2	5	5	18	10	0	.
Schönau b. Braun.	450	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sirmitz	455	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schwanenbrückl	493	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Glashütten	531	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Grün b. Asch	550	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Ketzelsdorf	550	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenfurt	568	— 20	— 40	— 40	— 100	.	.	20	23	—23·0	16·0	—0·2	1.	28.	7	4	9	6	4	20	6	0	.
Neubistritz	589	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Johannesberg	600	— 22	— 12	— 18	— 52	.	.	28	6	—17·0	6·0	—3·2	1.	28.	1	6	7	1	6	21	5	0	37
Katharinaberg	625	— 20	— 20	— 10	— 50	.	.	.	.	—24·0	10·0	—3·6	1.	28.	3	4	10	2	7	19	13	0	.
Deutsch-Killmes	632	— 20	— 40	— 60	— 120	.	.	.	.	—22·0	7·0	—3·8	1.	28.	2	3	5	3	5	28	20	0	18
Lom i. Adlergeb.	635	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Frauenthal	660	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Besikau-Theusing	680	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Eibenberg	750	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mähren:																							
Deutsch-Liebau	287	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Znaim	310	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Wiesenberg	480	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Neustift-Iglau	619	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schlesien:																							
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Hohenfurt. Am 23. Feber Reinigungsausflug. Durchwinterung bis auf die verhungerten Völker befriedigend.

Johannesberg. Sehnsüchtig erwartet man den Frühjahrszucker, da die Völker nurmehr auf schwachen Vorräten sitzen.

Katharinaberg. Am 21. Feber bei klarem Himmel, Windstille und 10° C im Schatten ein idealer Reinigungsausflug. Ein spät umgeweiseltes und auf Honig sitzendes Volk zeigte schwache Ruhr. Sonst alle Völker in Ordnung.

Deutsch-Killmes. Die Durchwinterung der Bienen war gut. Auf vielen Ständen machten sich Honigdiebe bemerkbar.

Barzdorf b. J. Der 23. Feber war ein guter Flugtag, brachte den 1. Pollen (aus Hasel).

Langenberg. Große Zehrung, hie und da verhungerte Völker.

Imbheil! Altmann.

Über Königinnenzucht mit Hilfe des Befruchtungskästchens und im Honigraum eines Gerstungsvolkes.

Von biw. Wanderlehrer A. Herz, Dotterwies.

Gegen das Befruchtungskästchen herrschen in vielen Imkerkreisen falsche Anschauungen und ein unberechtigtes Vorurteil. Vielfach mag die Ursache davon der Betrieb der Königinnenzucht in früherer Zeit sein. Denn da wurden solche kleine Kästchen mit Teilen von Brutwaben und mit einer Anzahl Bienen versehen, welche dann in dem Kästchen eine Königin erzogen. Daher sagt sich heute noch mancher Imker mit einer Variierung des Bibelwortes: „Was kann aus einem solch kleinen Kästchen Gutes kommen?" In der Tat war eine solche Weiselzelle, da dieselbe ein Notprodukt war, minderwertig. Sie war eine Nachschaffungszelle und trägt die Kennzeichen einer solchen deutlich zur Schau. Die Zellenwände sind glatt wie Papier, es fehlen der Königinzelle die charakteristischen Anfänge des Zellenbaues, um deretwillen Gerstung die Königinzelle eine Miniaturausgabe des Biens nennt. Die aus einer solchen Nachschaffungszelle entstehende Königin ist minderwertig, ihre Lebenszeit ist kurz. Man kann künstlich solche Königinnen in Serien züchten und erhält dann die Uebergänge von der Arbeitsbiene zur Königin, von solchen angefangen, die von einer Königin nur die Beine haben, in Größe und Gestalt aber ganz den Arbeitsbienen gleichen.

Bei der heutigen Königinnenzucht hat das kleine Kästchen aber mit der Entstehung der Weiselzelle überhaupt nichts zu tun; es dient nur dazu, um die gedeckelte Weiselzelle mit einer dem Ausschlüpfen nahen Königin oder die unbefruchtete Königin mit einem kleinen Schwarm von Bienen zum Zwecke der Befruchtung aufzunehmen, daher die Bezeichnung „Befruchtungskästchen".

Die absprechenden Urteile gegen das Befruchtungskästchen beruhen daher entweder auf Unkenntnis der Sache oder auf böswilliger Entstellung desselben, sind also in keiner Weise berechtigt.

Das Befruchtungskästchen wird in Zukunft noch eine große Rolle spielen, weil es über alle Vorgänge im Bienenvolke genaue Auskunft gibt und zu Forschungszwecken und zur experimentellen Bienenzucht unentbehrlich ist. Davon aber später.

Die heutige Königinnenzucht ruht ganz auf der Gerstungschen Futtersaftlehre, möge das zugestanden werden oder nicht. Um die Ausbildung der Technik der Königinnenzucht haben sich aber die Schweizer die größten Verdienste erworben. Also Gerstung, der die Grundlage geschaffen, und die Schweizer Imker, die auf dieser Grundlage ihre Königinnenzucht aufgebaut haben, verdienen in gleicher Weise den Dank der Imker.

Vollwertige Weiselzellen können nur in einem möglichst starken, schwarmreifen Bienenvolke erzogen werden und zwar entweder im Brutraum oder auch im Honigraum eines Gerstungstockes. Als Kennzeichen der Schwarmreife

gilt, daß das Volk einen Ausschnitt einer eingehängten leeren Wabe mit Drohnenwachs ausbaut und die Königin dieses Drohnenwachs sofort bestiftet. Die Schweizer nennen dies das „Fieberthermometer". Eine Zeitangabe ist unmöglich, weil in höheren Lagen und bei schwarmfaulen Völkern dieser Zustand viel später eintritt als in niederen Lagen und bei schwarmlustigen Völkern.

Nun beginnt der für die meisten Imker schwierigste Teil der Arbeit. Diese besteht im Entweiseln des Volkes, also im Heraussuchen der Königin. Das ist leichter gesagt, als getan. Denn eine Königin findet man am ehesten dann, wenn man sie nicht sucht, ja es kommt häufig vor, daß dieselbe bei Untersuchungen des Volkes ungeniert vernichtet wird. Es soll hier eine kleine Episode aus meiner Anfängerzeit Aufnahme finden.

Auf dem Stande eines Nachbars sollte ich einst ein ungemein starkes Volk in einem Prinzlagerstock untersuchen. Der Imker wollte gerne wissen, ob das Volk schwärme oder nicht und wollte um jeden Preis, der Honiggewinnung halber, das Schwärmen vermieden haben. Natürlich hatten wir uns beide gut gegen den Stachel verwahrt und so machten wir uns, der eine mit einer Bienenhaube, der andere sogar mit einem Bienenhelm bewehrt, an die Arbeit.

Ich nahm die erste Wabe heraus und besichtigte dieselbe. Nach kurzer Zeit schon gab ich mein Urteil ab: Das Volk schwärmt heuer nimmer. Das traf auch zu und der Imker erntete eine große Menge Honig. Wie hast du dann damals nach dieser kurzen Untersuchung gewußt, daß das Volk nicht mehr schwärmt, fragte mich später der Imker. Weil die glühende Asche meiner Zigarre gerade auf die Königin fiel und ich dieselbe, ohne ein Wort zu sagen, entfernte.

Natürlich überzeugte ich mich nach angemessener Zeit von der Eierlage der nachgezogenen Mutter. —

Alle in den Imkerbüchern angegebenen Ratschläge versagen oft beim Suchen der Königin und auch dem geübtesten Auge gelingt es oft nicht, trotz Heraushängens aller Waben, die Königin zu finden. Ohne Anwendung von Rauch läßt sich eine solche Arbeit nicht ausführen; hat man aber Rauch in das Volk hineingeblasen, so ist die Königin oft auf der Flucht, läuft an der Stockwand oder am Bodenbrett herum und ist dann selbstverständlich auf dem Wabenbau beim Heraus- und Einhängen der Waben nicht zu finden. So paradox es klingt: Aus einem starken Volk ist die Königin meist leichter herauszufinden, als aus einem schwachen, weil in einem starken Volke die Königin nur selten die Waben verläßt.

Wie verfährt man beim Entweiseln?

Man hebe den Deckel etwas in die Höhe und blase einige Züge Rauch in das Volk. — Schließen des Deckels.*) — 10 Minuten Wartezeit. — Ueberlegen, ob man alles Notwendige am richtigen Platze hat, damit man es im Bedarfsfalle sofort zur Hand hat. — Einprägen des Ortes, an welchem sich jedes Gerät befindet.

Welche Geräte sind notwendig?

1 Wabenbock oder 2 leere Bienenwohnungen, die mit dem zu behandelnden Volke gleiches Maß haben. Das Flugloch des leeren Kastens ist zu verschließen, das Bodenbrett soll mit ziemlich hohen Leisten versehen sein und einen großen, mit einem nicht zu engmaschigen Drahtnetz verschlossenen Ausschnitt enthalten, damit die Bienen von unten Luft bekommen, — einige einzelne neue Gänsekiele wegen Uebertragung von Bienenkrankheiten, — 1 gut gefüllte Imkerpfeife (Dathepfeife). Das Füllen der Pfeife muß geübt sein — nicht zu fest stopfen, sonst brennt sie schlecht. Als Füllmaterial verwendet man gut getrocknete, fein geschnittene Brom-, Him- oder Erdbeerblätter. Die Pfeife muß ganz leicht ziehen und man muß damit jeden gewünschten Rauch-

*) Die Anweisung wird hier und weiterhin öfter in Schlagworten gegeben, weil d[illegible] [illegible] die Sache kürzer wird und übersichtlicher ist.

strahl erzeugen können; 1 gefüllte Reservepfeife ist sehr zu empfehlen, — mehrere Weiselkäfige (Stachelkäfige), großes Format, — 1 Imkermesser, — 1 oder 2 Bestäuber. Derselbe muß aber zweckmäßig sein. Es war nicht leicht, einen passenden Bestäuber zu finden. Die zum Blasen eingerichteten eignen sich nicht, sie fassen zu wenig Wasser, zerstäuben zu fein — den Mund braucht man frei für die Pfeife. „Optimismus", von Blumenschmidt, Erfurt, war der beste.*) Derselbe ist jetzt nicht zu haben, deshalb als Ersatz eine Bürste und eine Schüssel Wasser. eventuell eine kleine Gießkanne. — 1 leerer Teller oder 1 Schüssel zum Aufbewahren kleiner Wachsstücke. — 2 große Wachsdecken oder Tücher zum Bedecken der leeren Bienenwohnungen, — 1 mit Futterteig versehenes Befruchtungskästchen, mit verkehrt aufgelegtem Deckel oder 1 Okulierkäfig, 1 Fegetrichter.

Ein Suchen oder Verlegen eines dieser Behelfe kann die Arbeit ungemein erschweren, die Sache sehr „stachelig" und die Ausführung unmöglich machen. Beim Rauchen sei man sparsam, ein Zug Rauch zur rechten Zeit beruhigt, viel Rauch reizt!

Nach Ablauf der 10 Minutenpause, während welcher Zeit die Bienen ihren Honigmagen gefüllt haben und daher wenig stechlustig sind, gehe man ruhig an die Arbeit. Rock und Weste ausgezogen, — Hemdärmel aufgestreift, — Hände, Arme und Gesicht gewaschen, damit man abgekühlt und ohne Schweißgeruch an die Arbeit geht. — Man arbeite an dem Bienenvolke so, als ob die Bienen gar keinen Stachel hätten und harmlose Fliegen seien, sie werden dann auch nach langer Arbeit wenig oder nicht stechen. Freilich muß der Imker auch einen oder mehrere Stiche, fallen dieselben wohin sie wollen, ertragen können. Man entferne in einem solchen Falle ohne Aufregung den oder die Stachel und arbeite ruhig weiter. Haube und Handschuhe kann man dazu nicht benützen, bei der langen Dauer der Arbeit ist dann starker Schweiß unvermeidlich und dieser reizt zum Stechen. Auch würde man durch die Bienenhaube viel zu wenig sehen.

Nun nehme man Wabe für Wabe heraus, suche genau, ohne Hast, solange, bis man die Königin gefunden hat. Die Waben werden in der nämlichen Reihenfolge, wie sie im Volke standen, und ohne Verwechslung der Seiten, doch etwas weiter voneinander entfernt, in die leere Bienenwohnung gehängt, deshalb vorsichtshalber 2 leere Bienenwohnungen. Vor dem Einhängen in die leere Wohnung wird jede Wabe etwas mit Wasser bestäubt und die Wachsdecke oder das Tuch immer wieder darauf gedeckt. Findet man die Königin schon beim Heraushängen, so kann man von Glück sprechen. Findet man sie nicht, so lasse man sich dadurch nicht entmutigen, sondern suche sie an den Stockwänden oder am Bodenbrett. Ist sie auch dort nicht, so befindet sie sich auf den Waben und wurde beim Heraushängen übersehen. Man lasse die herausgehängten Waben eine Viertelstunde in Ruhe und suche zu erforschen, auf welcher Wabe die Bienen am ruhigsten sind. Auf dieser findet man dann gewöhnlich die Königin. Sollte das nicht der Fall sein, so werden die Waben in der früheren Ordnung in den Stock zurückgehängt, nachdem man jede Wabe nochmals gründlich untersucht hat. Es kommt vor, daß man die Königin auch beim Zurückhängen nicht findet; dann bleibt nichts anderes übrig, als die Arbeit am zweitnächsten Tage nochmals zu wiederholen.

Was geschieht mit der Königin? Das hängt davon ab, ob die Königin zur Weiterzucht verwendet werden oder entfernt werden soll. Das erstere dürfte meistens der Fall sein, da man zur Zucht nur starke Völker wählt und um eine befruchtete gute Königin Schade wäre.

Man bringt die Königin vorsichtig unter den Stachelkäfig. — Letzteren fest hineindrücken. — Aufsetzen des Fegetrichters auf das Befruchtungskästchen. —

*) „Unomanus" wird auch sehr gelobt. D. Schr.



Bestäuben der Bienen. — Abkehren mit einer Gänsefeder. — Schließen des Befruchtungskästchens. Das Flugloch des Befruchtungskästchens ist schon vorher zu verstopfen, am besten zu vernageln. — Herausziehen des Spundes im Deckel des Befruchtungskästchens. — Aufsetzen des Stachelkäfigs. — Einlaufenlassen der Königin. — Schließen des Spundes. — Beiseitestellen des Befruchtungskästchens. Zurückhängen aller Waben in den Stock und Schließen desselben. Das Bienenvolk wird innerhalb 9 Tagen unter gar keinen Umständen geöffnet.

Die Königin kann man entweder zur Umweiselung eines Volkes oder zur Herstellung eines Feglings benützen.

Wie geschieht das Umweiseln?

Vorbereitung. Die nämlichen Geräte und Gegenstände wie früher. Im Zimmer legt man sich ein Weiselröhrchen zurecht.

Das Weiselröhrchen fertigt man am besten selbst an. Man braucht dazu ein fingerlanges, nicht zu engmaschiges Stück Drahtgeflecht, das man über einem Kochlöffelstiel zusammenrollt. Oben und unten schließt man das Röhrchen mit einem Korkstöpsel und macht oben aus Draht einen Henkel zum Einhängen in den Wabenbau.

Hiebei verrichtet man folgende Arbeiten: Heraussuchen der Königin aus dem umzuweiselnden Volke. — Absperren der Königin unter einen Stachelkäfig. — Abkehren der Bienen in den Stock. — Schließen desselben. Die Wabe mit der Königin nimmt man mit in das Zimmer. Bei geschlossenem Fenster läßt man die Königin, ohne sie zu berühren, in den Weiselkäfig einlaufen, befestigt diesen oben an der Wabenleiste und hängt das Rähmchen an die frühere Stelle in die Wohnung. Am nächsten Tage nimmt man das Wabenkästchen mit der Königin heraus und bringt dasselbe in das Zimmer. Das Befruchtungskästchen wird geöffnet, die Königin im Zimmer bei vollständig geschlossenem Fenster herausgefangen und unter einem Stachelkäfig abseits gestellt. Die unbrauchbare Königin wird getötet, die andere in das Röhrchen einlaufen gelassen und dieses in den Stock zurückgehängt. Dadurch nimmt sie den Geruch der früheren Bewohnerin an und kann am nächsten oder zweitnächsten Tage gefahrlos freigelassen werden, indem man den unteren Stöpsel und nach dem Einlaufen der Königin das Weiselröhrchen entfernt. Der Austausch der Königin kann auch unter dem Stachelkäfig vorgenommen werden. (Fortsetzung folgt.)

Eine wirkliche Begebenheit aus der Zeit des Honigschneidens.

Vom korresp. Mitglied Ernst Zirrgiebel, Gymn.-Professor, Grana (Prov. Sachsen).

Es war im Jahre 187.. an einem Sonntage im Anfange des April: stille Luft und herrlicher Sonnenschein mit 16 Grad R. erquickten Mensch und Tier und lockten viele hinaus ins Freie, um das Erwachen der Natur mit eigenen Augen zu schauen und mitzufeiern. Auch ich hatte einen Spaziergang in ein nicht zu fern gelegenes Gehölz gemacht, um den Zustand der Salweidenblüte und anderer Frühlings-Bienenblumen zu schauen und die köstliche ozonreiche Nadelholzluft einmal wieder aus erster Quelle zu schöpfen. Auf meinem Heimwege erinnerte ich mich an einen mir befreundeten Bienenvater und entschloß mich, einen kleinen Umweg daranzuwagen, um ihn sehen und mich nach dem Befinden seiner Bienen, die in jenem Jahre lange hatten auf den Frühjahrsausflug warten müssen, erkundigen zu können.

Hannfried, wie seine zwei Vornamen Johann und Gottfried hier zusammengezogen zu werden pflegen, war noch ein Bienenvater von altdeutschem Schrot und Korn, der da schneidet, so lange es etwas zu schneiden gibt, und verhungern läßt, was während des Bienensommers aus irgend welchem Grunde nicht genug

Wintervorrat eingesammelt hat. So lange seine Lüneburger noch nicht vollständig „verdeutscht“ waren, hatte er jedes Jahr seine Schwärme eingefangen und im nächsten Frühjahr eine dementsprechende Anzahl toter Völker „eingegraben“. Natürlich waren ihm auch diesmal wieder einige „eingegangen“. Die genug Honig gehabt hatten, flogen aber frisch und munter und erfüllten das Herz eines jeden, der ihr emsiges Treiben beobachtete, mit Entzücken. Bei ihm existierte noch das goldene Zeitalter, wo die Drohnen Eier legten, aus denen junge Weisel entstehen, und nach Blumenstaub ausflogen, mit dem sie die heranwachsende Jugend ernährten — jene goldene Zeit, wo die stechenden Mitglieder des Bienenstaates nur für den Menschen und vielleicht zu ihrer Nahrung, so lange der rauhe Wintersmann sie in den Stock bannte, den köstlichen Honig sammelten aus Dankbarkeit dafür, daß er ihnen Wohnung gegeben und Duldung gewährt hatte und noch gewährte. Kein Wunder, daß es damals so viele Bienenzüchter als Sand am Meere gegeben und daß man in jenem herrlichen Zeitalter so viel Honig geerntet hat, wie wir Kinder des 20. Jahrhunderts nicht mehr zu ernten vermögen. Es gibt ja verschiedene Autoren, die uns von der riesigen Ausbreitung der damaligen Bienenzucht und von den oben erwähnten Wundern der Honigernten ganz genau zu berichten wissen, als wären sie selbst dabei gewesen. Uns neumodischen Imkern sind das leider entschwundene Zeiten: bei uns sind die Drohnen nur faule Tagediebe, die bei schönem Wetter draußen herumlungern, um Liebesabenteuer aufzusuchen oder ein bißchen frische Luft und Sonnenschein zu schnappen, oder die daheim beim vollen Nektarkruge schwelgen und Arbeit Arbeit sein lassen.

„Wann schneiden Sie denn, Freund Hannfried“, fragte ich meinen Landsmann beim Weggehen. — „Nächsten Sunnch, wenn's Watter schün is“, lautete seine Antwort. „Se kunn'n och a bißchen harkumme; a Stickchen frischen Hunig warft's for Sie doch oh ab“, fügte er mit der süßesten Miene, deren sein altes, gutmütiges Gesicht überhaupt noch fähig war, hinzu. Welcher Imker könnte widerstehen, wenn ein so verlockendes Ziel ihm aufgesteckt wird! — „Hannfried, Hannfried,“ rief ich mit dem Finger drohend ihm zu, „Sie halten gewiß einmal wieder hinterm Berge wie der bekannte Hirt von Köttichau, und haben eine riesige Honigernte in Aussicht.“ — „Na, antwortete der Bienenvater, „mer nimmt, iuveel es gibt; ich hawwe ja och seit e por Gohr kenen geschneden!“ Das Wetter des nächsten Sonntags war wieder schön, wenn auch etwas windig, doch hatte das Schneiden schon begonnen, ehe die mir genannte Stunde geschlagen hatte. Die Erwartung dessen, was da kommen sollte, und der Appetit nach den leckeren Honigscheiben waren so groß gewesen, daß der festliche Aktus bereits eine Stunde früher seinen Anfang genommen hatte. Als ich, von einem Ausfluge heimwärts wandernd, meine Schritte nach Hannfrieds Bienenheim lenkte, bemerkte ich schon aus der Ferne von der hochgelegenen Straße aus, daß sich eine große Schar teilnehmender Freunde und Bekannte zu dem Trauerakte eingefunden hatte. Beim Näherkommen erkannte ich zuerst den Nachtwächter an dem Zeichen seiner Würde als Kommandeur des Gänseheeres, einer riesigen Weidenrute, und seine teure Gattin mit dem gleichen Attribute und der Heertrompete in Form eines Kuhhornes, ferner den Gutsschäfer mit dem Schäferhunde, eine Anzahl Bauern und Knechte, alter häßlicher Bauernweiber und mehr oder weniger draller Bauerndirnen nebst einer großen Anzahl barfüßiger und barhäuptiger Jungen — alles sachverständige Persönlichkeiten; jedoch in respektvoller Entfernung von Hannfrieds Bienenhütte, die er sich aus Lehm, Holz und Dachziegeln selbst gebaut hatte. Sie genüge ihm. Auch den Honigdieben gefiel sie, denn sie hatten ihm wiederholt, solange Hannfried einige besetzte Kastenstöcke hatte, ihren Besuch abgestattet.

„Grüß Gott, meine verehrten Damen und Herrn“, rief ich beim Nähertreten, mich tief verneigend und den Hut vom Kopfe nehmend, der versammelten Menge zu, die mich von früheren Gelegenheiten her zum größten Teil schon kannte, „warum stehen Sie so fern von der Bühne? Immer 'ran, meine Herrschaften,

stuchen wäre; de Bienen sinn heite böse Luderich!" erwiderte ein alter Schlaukop — „Was, ein ganzes Dorf saureicher Bauern fürchtet sich vor einer Handvo brummender Fliegen?" lautete meine Gegenfrage. — „Mer ferchten Gutt, sun nischt uff dieser Walt", wisperte gleich darauf eine kecke Dorfschönheit, kichern hinter dem breiten Rücken einer robusten Bauernmutter sich bergend. — „Ab eine große Menge Ausnahmen von dieser Regel geben Sie, geehrtes Fräulein doch auch zu, z. B. Hummeln, Wespen, Bienen", versetzte ich, bückte mich zuglei und ergriff eins der von naschenden Bienen dicht belagerten Honigtafelstückche welche Hannfried in eine Milchsatte, die auswendig an der Tür der Bienenhü stand, gelegt hatte, und ging mit vorgestreckter Hand der gaffenden Menge en gegen. — „Hilfe, Hilfe!" heulte die ganze Gesellschaft und stob wie die Spreu vo dem Winde nach allen Seiten auseinander, um unter lautem Lachen sofort wiede ...zukehren, während ich die geräuberte Honigscheibe an ihren Platz zurückleat Vorher hatte ich jedoch mir ein Stück davon losgebrochen, das ich unter den An zeichen köstlichsten Behagens verzehrte, was vielen der Anwesenden den Mun bedenklich wässern machte.

Als ich mich nun der Bienenbehausung zuwandte, wurde mir von mehrere Seiten warnend zugerufen: „Um Guttes Willen, gehen Se nich hinein, Se were gestuchen!" Aber keck und unüberlegt, wie wir Imker des neuen Deutschen Rei ches nun einmal sind, trat ich dennoch zur Tür hinein in die heilige Hall der Honigschneiderei. Zum Eintritte verlockend sah es hier freilich nicht aus.

Der ganze Raum war gleich einem Indianer-Wigwam von oben bis unte mit dichtem Rauche gefüllt, denn Hannfrieds Rauchtopf qualmte entsetzlich, wenn er auch nicht beim deutschen Reichspatentamte angemeldet war. Es war Hann frieds eigenes Meisterstück: in seiner Jugend als Kartoffel- und Rübenkochtop glänzend, dann im Alter, wo er seinen Dienst nicht mehr verrichten konnte, al Ruine hinter die Feueresse geschleudert, war er vom Bienenvater wieder an's Tageslicht befördert und mit kunstverständiger Meisterhand, indem die verschie denen Topfbeulen mit Geringschätzung unbeachtet gelassen wurden, so gebogen und geklopft worden, daß er seiner neuen Bestimmung in glänzender Weise gerech wurde. In der einen Ecke des Bienenhauses entdeckte ich schließlich den Bienen vater, wie er, die Lederhose und die Jackenärmel zugebunden, sowie das teure Haupt in eine warmhaltige Bienenhaube gehüllt, an einer umgelegten Bienen wohnung ächzend und stöhnend herumarbeitete, während dichte Fausthandschuhe aus dem Felle eines echten Ziegenbockes hergestellt, seinem sonderbaren Treibe gleichgültig zuschauten, geduldig des Augenblicks harrend, wo er ihre Hilfe an rufen werde. Der von Hannfried beschnittene Bienenstock hätte gewiß bei einem jeden fremden Imker Staunen und Verwunderung erregt, denn er war von eine Gestalt und Einrichtung, wie ich etwas Aehnliches selbst im bilderreichsten Imker lehrbuche der Gegenwart vergebens gesucht habe. Zu Nutz und Frommen alle strebsamen Imkerjünglinge, die etwa das „allerbilderreichste Lehrbuch für deutsch Imker" herauszugeben gesonnen sind, sei es mir daher gestattet, einige Wort darüber zu sagen. Diese Bienenwohnung war ursprünglich ein Stülpkorb, der i der fernen Lüneburger Heide Jahr für Jahr weit umherzustrolchen, jedoch jedes mal zur Zeit der Buchweizenblüte zu den heimischen Penaten zurückzukehre pflegte. Das ging eine Reihe von Jahren so fort, bis er mit einer Anzahl seine Genossen plötzlich auf den Schub gebracht wurde, um hier bei uns als stabil Stabilwohnung sein Dasein weiter zu fristen, während seine Leidensgenossen a deren Gefängnissen zugewiesen wurden. Dieses Stillstehen an einer Stelle, w sie manches Jahr kaum einmal auf den Kopf gestellt wurden, geschweige denn, da sie ihr umherschweifendes Leben fortsetzen konnten, mag den wanderlustigen Lün burgern wenig behagt haben, jedoch in Hannfrieds Gehirn stand es eines Ta geschrieben, daß das für diesen Lüneburger nicht das einzige Leiden sein soll

ziehen: er schnitt ihm mit kunstfertiger Hand, wenn vielleicht auch mit stumpfem Messer, die Hirnschale vollständig ab. O weh, wie mag diese Operation, von Laienhand ausgeführt, geschmerzt haben! Doch der Bien muß! Nun wurde ein zweiter Lüneburger hergenommen, vollständig leergemacht und daraufgesetzt. Fertig! Doch nein! Noch einer kleinen, wenn auch weniger gefährlichen Operation mußte er sich unterziehen: ein faustgroßes Stück schnitt unser Meister Hannfried noch am untern Teile des Hauptkorbes heraus, damit die Immenfräuleins ihre ganz- oder halbverhungerten „Brummer" bequem aus dem Hause hinauswerfen konnten. War dies geschehen, so schloß ein passender Holzklotz „die Pforte der Hölle" bis zur nächsten Drohnenschlacht wiederum ab. Zwei dunkle Fluglöcher schauten wie die Puffer einer Eisenbahnlokomotive dem Herantretenden drohend entgegen, in Verbindung gebracht mit zwei riesigen Anflugbrettern, den Hälften eines ehemaligen Geltenbodens. „Doppelt reißt nicht", heißt es im Sprichwort, und auch 2 Fluglöcher sollen zu gewissen Zeiten recht nützlich sein, wenn man nur die übrige Zeit eines geschlossen hält, doch um solche Kleinigkeiten kümmern sich große Genies, wie unser Hannfried eins war, in den seltensten Fällen. Sommer und Winter, Frühling und Herbst standen beide so weit geöffnet da, wie sie der Flechtmeister im fernen Lande der Lüneburger hergestellt hatte, falls die Immen selbst nicht soviel Zeit und Einsicht hatten, sie vor dem Einzuge des Wintrs mit Propolis entsprechend zu verkleinern.

„Gutt sei Dank! Endlich haww' ich widder a Stückchen Hunig rausgekricht; nu hierts awwer uff — 's is ane saure Orbeit, das Hunigschneiden!" — „So, so", sagte ich, „ist denn alles herausgeschnitten?" — „Behiete Gutt", erwiderte Hannfried, „do is noch siehre veel drinne, awwer er mog drinne bleibe!" — Freilich, wie groß das „siehre veel" war, wußte Meister Hannfried selber nicht, denn in seinen Korb, seit er auf meines Freundes Stande war, schaute nie noch ein „erschaffener Geist" und auch unser Bienenvater nicht. „Nehmen Sie doch den aufgesetzten Korb herunter, wagte ich dem Bienenmeister zu raten, „dort wird der Honig vielleicht in größerer Menge und leichter zu erlangen sein." — „Dos gieht nich", antwortete Hannfried, einen Grund aber wußte er damals und auch später, wo ich ihn über diesen Punkt ausfragte, mir nicht anzugeben. „'s gieht nich", war seine Antwort und dabei blieb es. Die ganze Bienenwohnung wurde nun wieder auf die Beine gestellt und langsam zogen die Bewohnerinnen, denn drei Viertel des Volkes waren durch den entsetzlichen Qualm von Hannfrieds Rauchtopfe hinaus auf die Flugbretter und die Vorderwand der Bienenhütte verscheucht worden, mutlos in die alte Wohnung zurück, während der Bienenvater die honiggefüllte Milchsatte in ein dunkles Gemach des Wohnhauses in Sicherheit brachte, jedoch nicht ohne daß er vorher ein leckeres Stück Honigscheibe sorgsam in Papier gebracht und mir heimlich in die Seitentasche meines Ueberrockes hineinpraktiziert hatte. Während wir nachher noch dem Einmarsch der Bienen zuschauten oder mit den Gästen plauderten, kam ein kleiner Junge eilig herangesprungen und rief eifrig: „Vetter Hannfried, Vetter Hannfried, kumm' schnell amol rei, a grußes Tier is in der Hunigschüssel!" — „Was für ein Tier ist es denn?" fragte ich. — „'s wälzt sich uffn Hunig rüm unn hat Beene" — und husch! lief er wieder zurück, rief aber noch im Davoneilen: „anne Edachse is es." — „Ei, Harr Jeses", jammerte Hannfried, „mei schüner Hunig! Sinn Hedachsen giftig?" fügte er hinzu und ergriff die dicken Lederhandschuhe. — „Aengstigen Sie sich nur nicht, es wird eine Hummel oder eine Biene sein", tröstete ich. „Laufen Sie schnell hinein und holen Sie den Attentäter her, damit wir hier nach Sitte unserer Altvordern im Freien über ihn Gericht halten können!" Es geschah, und schon nach kurzer Zeit erschien Hannfried wieder auf der Bildfläche, in der erhobenen Rechten ein Tierchen schwingend, das er mit zwei Fingern festhielt. „Gutts Sakarment", rief er beim Näherkommen, „dos kohn a was schünes ware! 's is jo der Weisel", fügte er zur

Erklärung hinzu. — „Aber Hannfried", erwiderte ich, „Sie renken ja dem Tierchen die Flügel aus! Eine eierschwangere Königin faßt man immer am Bruststücke an; lassen Sie sie wenigstens auf ihre honigtriefende Hand laufen, damit sie unbeschädigt so auf das Flugbrett gelangen kann!" — „I, nee, nee!" antwortete Hannfried, „anne schwangere Kenigin is jo gor nich derbei, 's is bluß der Weisel", und damit trat er an den Bienenkorb heran und ließ „den Weisel" in das Flugloch laufen, wo er von den trauernden Bienen freudig begrüßt und in die inneren Gemächer geleitet wurde.

Wehmütig gedachte ich der vergangenen Zeiten, als ich späterhin einmal an einem herrlichen Apriltage von einem Ausfluge in das oben erwähnte Gehölz zurückkehrend Hannfrieds Dörfchen durchwanderte und auch an den Garten kam, wo er so oft und gerne als Bienenvater waltete. Verschwunden ist seine Bienenhütte, wo ich zum erstenmal in einen bewohnten Bienenkasten schauen durfte; verschwunden das rege Leben und Treiben seiner lieben Immen, dem ich mit meinem alten Freunde so oft gelauscht; verschwunden die Körbe und Kästen, in denen manch arbeitsfrohes Bienenvolk ein glückliches Dasein geführt; verschwunden ist auch mein alter Hannfried, dem das lustige Bienenleben die größte Freude bis an sein Lebensende bereitete. Er ist in jene Gefilde hinübergeschwärmt, wo sich keine „Hedachsen in der Hunigschüssel rümwälzen". Leicht sei ihm die Erde auf seinem Grabe!



Der Frühling geht um.

Der Frühling ist kommen, der frohe Gesell,
Und jodelt ins lenzende Land,
Ein Schwalbenpaar huscht um den schlammigen Quell
Und pudert das Flattergewand.
Ein Glöcklein im Busche wiegt sich im Wind
Und läutet mit silbernem Klang:
„Auf Schwesterchen, auf! Die Luft weht so lind,
Schlafmützchen, schlaft nicht so lang!"
Die schieben die kleinen Kapuzen empor
Und lispeln verträumt nur ein „Ach!"
Schon streicheln die Immen den samt'nen Flor
Und busseln sie vollends ganz wach.
Da rückt auch der Hasel, der „deutsche Barbar",
Seine güld'nen Kätzchen ins Licht,
Und weil er im Wipfel selbst nicht ganz klar,
Knurrt er nur warnend: „Traut nicht!"
„Summen nicht um mich noch Flöckchen herum?"
Glöcklein klein, sag es mir, sag:
„Dummrian, das ist ja Bienengesumm,
Der Frühling zieht über den Hag!"

Jung-Klaus.

Endlich endlich ist der lange Winter vorüber, neues Leben regt sich auf unseren Bienenständen. Frohen Herzens können wir nun dem „holden" Mai entgegensehen, von dem wir Imker immer so viel erhoffen und ersehnen, der uns aber leider schon so oft die schönsten Erwartungen zerknickte. Jung-Klaus fürchtet den Winter nicht, und mag er sich auch aus Sibirien zu uns verirrt haben, wenn nur der vorausgehende Sommer ein „Bienensommer" war und Vorrat in den Völkern sich befindet; der Winter ist nie ein Bienenmörder, wenigstens bis zum

Feber nicht; vom Lenz aber hat er einen heillosen Respekt, namentlich, wenn er eine solche Fratze aufsteckt, wie der von 1917 entsetzlichen Gedenkens. Wollte Gott, daß der heurige Lenz nach dem Hungersommer 1918 nicht gar zu launenhaft mit uns verfahren möchte. Hunger und Frühbrut und beider verderbliche Begleiterscheinungen ruinieren oft noch knapp vor Torschluß noch so manches hoffnungsvolle Volk. Zu früh jubelt darum derjenige, der da meint, er habe einen Haupttreffer gemacht, wenn er beim Reinigungsfluge im Feber oder März feststellen kann, daß alle seine Völker gut überwintert haben. Bedenke, mein Freund, gerade bis zum März hin zehren die Völker so wenig, um so mehr dagegen fordern sie Futter im April und Mai, allwo der Grundstein zur gesegneten Hochtracht gelegt wird. Erst wenn die Völker über diese gefahrbringenden Monate hinaus sind und sich in einem so recht vollstrotzenden und leistungsfähigen Zustande befinden, kann der Imker mit Recht fröhlich aufatmen. —

Wie die Menschen nach dem ersten Rabunzel- oder Kresselsalat, so sehnen sich die Immen nach dem ersten Pollen. Und wohl ihnen, wenn sie im Feber und März die Haselnußkätzchen oder die Salweide befliegen können! Die Pollenfrage spielt im April eine ähnliche Rolle im Leben der Immen, wie die Brotfrage jetzt im Leben der Menschen. Alte, erfahrene Imker haben es daher bei Anlage eines Bienenstandes sicherlich nicht versäumt, in der Nähe des Standes an einem sonnenbetreuten, windstillen Plätzchen eine Salweide- oder Haselhecke anzulegen, um dies Sehnen der Bienen zu befriedigen. Ein „Besorgter" rät im „B.-V.", man solle Zweige von solch frühblütenden Sträuchern abschneiden, ins Wasser geben und am geheizten Orte, wie etwa die St. Barbarazweige, zur Blüte treiben. An Flugtagen stecke man die Reiser nahe beim Bienenhause in den Boden und man wird sehen, wie sie von den Immen beflogen werden. Ueber Nacht müssen diese Zweige wieder im warmen Zimmer sein. Wer nicht viel zu tun hat, mag solche Spielereien treiben, der Vielbeschäftigte aber wird sie nur belächeln.

„Bienenwirtschaftliche Schlager."

Wie die gewöhnliche Tagespresse, so macht auch oft die Imkerpresse viel Summs mit manchen ins Volk geschleuderten Schlagwörtern, die meistens viel Staub aufwirbeln, aber wenig Nutzen schaffen. Monatelang werden derartige „Schlager" herumgewurschtelt, Rede und Gegenrede lösen sie aus, ganze Pfützen von Gift und Galle sammeln sich an, bis schließlich ein dummdrolliger Grasfrosch als Endresultat dem schmutzigen Schlamm enthüpft. Solche Schlager haben wir schon oft kennen gelernt, man denke z. B. nur an das berühmte „rationelle Maß", an die „organische Auffassung" des Biens, an die „Langrüsselköniginnen", an die „Absperrveranden" usw. Gegenwärtig katzenbalgen sich namentlich im Reiche die „genialen Erfinder" um die „beste Beute" und um die „Deutsche Bienenzucht nach dem Kriege". Beuten über Beuten tauchen plötzlich auf, und der Patenbrief, den sie von ihrem Erfinder mit auf die Reklamwanderung bekommen, strotzt förmlich von Lobhudeleien oft sogar recht dummdrolliger Art. Alles vermögen diese Wunderkästen: Schwarmverhinderung, Muttererneuerung, vielfache Honigtracht u. dgl. m. Und erst die Namen, die man ihnen beizulegen beliebt. Jung-Klaus hat deren im „Sammelkorb" schon viele genannt und noch immer geht die Seeschlange der neuen Bienenbeuten ins Unendliche fort. Noch ist die Frage nicht entschieden, welchem von dem Dreigestirn: dem „Kuntzschstock", „Försterstock" oder „Herenstock" wohl der Vorrang gebühren mag, da sie ja alle drei das Non plus ultra alles Erdenkönnens vermögen, und schon drängen sich neue Namen wieder in die Reklame.

Die „Rhan-Doppelbeute" mit dem Hinterstübchen und der neuen, zum Patent angemeldeten Lüftung: sie „liefert jedes Jahr eine junge Königin



im Mutterpolk", verhütet die Schwärme und dabei gibts „keine Verluste". ...
was forderst du noch mehr?

„Willmers Zukunftsstock" ist bescheidener und sein Erfin... bietet bloß den kostenlosen Versand von Drucksachen an. Adresse Alferd Willm... in Lauterbach bei Görlitz. Diese Bescheidenheit ist lobenswert.

Der „M-Zwilling", System Rothe, das System der Zukunft-armer Willmer, schon ein Konkurrent! — „Es ist unbestritten die ertragreich... Stand- und idealste Wanderbeute", meint der Erfinder.

Doch allen voran zeichnet der „Lambert-Zwilling", ein ... blüffendes Meisterstück", weil:

1. der naturgemäße Frühschwarm sicher vor der Haupttracht kommen mu...
2. dieser selbsttätig ohne Aufsicht abgefangen und im Fangkasten müh... zum Einlaufen angehängt wird;
3. der Schwarm naturgemäß bauen kann;
4. die „Lambert-Deckenfütterung" ohne Flaschen und ohne Stiche zulä...

Die Beschreibung dieser „Deckenfütterung" kann man für 1 Mk. von ... Lambert u. Co. in Radebeul I. erhalten.

Für Invaliden, Frauen und Kinder empfiehlt J. Fehlhammer seine „A... maten-Wanderbeute" mit ihren Sondereinrichtungen für Fütter... Schwarmverhinderung und Honigentnahme u. dgl. m.

Die alten „Freudenstein-Breitwabenstöcke" werden ... neu als „Früh-Honigstöcke" wärmstens empfohlen. Auch für den al... „Schulzschen Meisterstock" müht sich ein neues Broschürchen für 50 P...

Nicht zuletzt tritt in Reih und Glied der „Kniestock" von Westhauser, ... nach des Erfinders Urteil die „Bienenzucht auf eine neue Bahn führen wi... Die Grundlage seines Betriebes ist folgende: „In einem Stocke werden 2 V... ker überwintert; 14 Tage vor der Schwarmzeit wird das Nebenvolk mit ... Hauptvolk vereinigt, wenigstens erhält das Hauptvolk die Flugbienen, oder ... gar die Hälfte vom Brutkörper des Nebenvolkes. So muß das Hauptvolk fr... zeitig schwärmen. Der Schwarm aber wird nicht in einer anderen Wohnung ... quartiert, sondern durch die Wiedervereinigungsmethode des Erfinders wie... mit dem Muttervolke zusammengegeben. Im Winter sind 2 Königinnen in ein... Stocke, im Sommer meistens 2, gewöhnlich aber drei. Die Betriebsweise sei ... denn die seit 1914 aufgetauchten Bienenwohnungen, wie der „Försterstock", ... „Siegerstock", der „Hexenstock", der „Lambertzwilling" hätten die Betriebswei... des „Kniestockes" zur Grundlage genommen. Das Büchlein „Kniestockbet... auf neuer Bahn", 75 Pfg. bei C. W. Fest, Leipzig, enthalte alles nötige.

Man glaube aber ja nicht, daß damit die Liste aller Vortrefflichkeit erschö... sei, o nein, den Druckraum von 10 Sammelkörben könnte man bequem mit ... chen „Schlagern" anfüllen. Es ist aber auch entsetzlich, wie zurückgeblieben ... alten „Taterln" der jungen Sturmflut gegenüber erscheinen müssen, da uns di... „neue Bahn" erst die gewaltige Kriegsniederlage beibringen mußte. ... Klaus hat sich schon manches Stündlein über solch imkerische Großsprecher... amüsiert, interessant wäre für ihn nur das eine, zu erfahren, wie viele glaube... selige Anfänger auf solche „Witz-Reklame" alljährlich hineinpurzeln.

Ein vielbesprochenes Thema ist auch die Frage: **„Wie wird sich unse... Bienenzucht nach dem Kriege gestalten?"** Prophetenspielen ist ein undankbar... Geschäft, namentlich in der Gegenwart und wenn man keine Berufung hie... nachweisen kann. Welche Prophezeiungen hat man nicht schon gedruckt und ... waren alle für die Katz; und so wird es auch mit jenen der Fall sein, die na... dem Kriege für unsere Imkerei, G... weiß, welchen Umsturz und Umschlag b... fürchten oder erhoffen. — Hoher Honigpreis? Ja, der wird abflau...

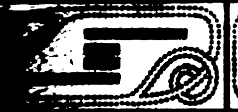
alle anderen Preise für Eßwaren. Betriebsunkosten? Es ist lächer- von ihnen erst zu fabeln, da sie ja noch niemals besonders ins Gewicht ge- n sind. — Amerikanische Konkurrenz? Hallo! Das ist etwas, dem einem wohl gruseln könnte, wenn man ein Angstmeier wäre. Selbst- ne Tüchtigkeit zwingt jede Konkurrenz auf die Knie. — „Sozialisie- ng der Bienenzucht"? Ist ganz undurchführbar. Invaliden- enenzucht? Wird nur ein vorübergehender Rummel sein. Wenn die gol- en Berge sich nicht zeigen werden, die man erträumte, wird die Fahnenflucht ärgsten Schreier wieder den Beweis erbringen, daß auch die Weltkriegs- strophe unsere Imkerei wohl etwas lähmen, aber nicht aus dem Geleise zu gen vermochte. — Die Bienenzucht in Deutschböhmen wird nach wie vor nur Lieblingsbeschäftigung, der Edelstein der Heimat, ben. Wucherische Krämerseelen werden in der Imkerei niemals ihre Ziele chen, und das kann für die Immen und Imker nur zum Vorteil gereichen.

Wenn dieser „Sammelkorb" vor die Augen der lieben Leser gelangt, gehen der herrlichen Maienzeit entgegen; o, möchte sie alle beglücken nach so vielen en bitterer Enttäuschung und Qual; auch über unser engeres Vaterland die Entscheidung gefallen sein — wie?, das mögen unsere Feinde ver- worten — — —

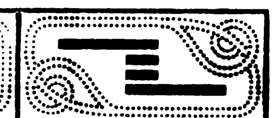
Jubelt nur ob unserem Schmerz,
Jubelt unserer Schande:
Nie erträgt ein deutsches Herz
Ewig schmachvoll Bande!

Gott mit uns!

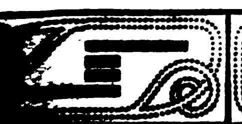
Jung-Klaus.



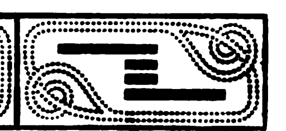
Vermischtes



Universität Jena. Bienenzucht-Lehrkurs im zoologischen Institut der Universität in der gstwoche d. J. vom 10.—14. Juni. Prof. Dr. Plate wird die Stammesgeschichte und omie der Biene, dazu die Vererbungslehre als wissenschaftliche Grundlage der Königin- zucht behandeln. Er gedenkt auch den Kursisten das phyletische Museum zu zeigen und bei erläuternde Vorträge über die Entwicklungslehre zu halten. Pfarrer Gerstung die theoretische Darstellung des ganzen Gebietes der Bienenzucht übernommen, Pfarrer dwig die praktische Bienenpflege. Als Teilnehmer sind fortgeschrittene Imker aus ganz tschland und Deutsch-Oesterreich willkommen, zumal Vereinsvorstände und solche, welche erhin selbst Lehrkurse abhalten wollen, im besonderen Kriegsbeschädigte, entlassene Offi- e und Mannschaften, welche sich der Bienenzucht als Haupt- oder Nebenberuf zuwenden en, Frauen und vornehmlich Kriegerwitwen, welche sich in der Imkerei eine Erwerbs- le verschaffen wollen, Heimstättenbesitzer und auch alle Personen, welche die Bienenzucht edle Liebhaberei zu betreiben beabsichtigen. Der Lehrgang ist unentgeltlich, doch haben Teilnehmer bei ihrer Anmeldung 10 Mk. einzusenden zur Bestreitung der unvermeid- n Unkosten und für Wohnung und Beköstigung selbst aufzukommen. Gemeinsamer Mit- tisch ist geplant. Mit dem Lehrgang wird eine kleine Ausstellung der Betriebsmittel r zeitgemäßen Bienenzucht verbunden sein. Meldungen sind bis spätestens den 1. Mai richten an Pfarrer Gerstung in Oßmannstedt in Thüringen.



Vereinsnachrichten



Es gibt noch immer Leute, welche die Höhe des diesjährigen Jahresbeitrages nicht ken- . Diesbezüglich wolle der Vermerk am Kopfe der 1. Seite jeder Nummer und die Notiz Nr. 2 des „D. I. a. B." gefl. nachgelesen werden.

Letzte Warnung!! Das laut der Versicherungbestimmungen vorgeschriebene **Inventar der versicherten Gegenstände** muß — insbesondere für die Mehrwertversicherung unbedingt bei der Zentrale in Prag in Abschrift erliegen. Anderenfalls **hat** der Geschädigte die Ablehnung der Entschädigung zu gewärtigen. Es geht nicht an, **Mehrwert**versicherungen einfach nur in runder Summe des Gesamtwertes **anzumelden!** (Siehe S. 19 „D. I. a. B." **Nr. 1 l. Jg.**)

Neue Schadensfälle. Einbruchsdiebstähle: 41. (1188.) S. Bilin: 1 bei Gerstungbeute des Leop. Spitschka, Twrdina, gestohlen; sie blieb verschwunden. 42. (1189.) S. Kaaden: Bei K. Wenzl 1 Volk vernichtet, 2 Völker bestohlen, Wachs und Gartengeräte gestohlen. 43. (1190.) S. Elbogen: Bei Fr. Kohn, Elbogen, 1 Volk vernichtet, 1 geschädigt. 44. (1191.) S. Elbogen: 2 Völker des H. Fieth vernichtet. 45. (1192.) S. Obergeorgenthal: Bei Oberlehrer Ant. Nowak 2 Völker vernichtet. 46. (1193.) S. Böhm.-Kamnitz: 1 Mobilvolk des Josef Patzner, Henne, vernichtet. 47. (1194.) S. „Bielatal": 1 Mobilvolk des Weiner, Stepanow, vernichtet. 48. (1195.) S. Miltigau: 2 Gerstungvölker des Gust. ... Großschüttüber, vernichtet. 49. (1196.) S. Goldenöls: Dem Gust. Taube, Parschnitz, ... bevölkerte Mobilstöcke gestohlen, sie blieben verschwunden; 3 gestohlene leere Beuten fanden sich wieder. 50. (1197.) S. Saaz: 1 Volk des Fr. Klier, Losan, vernichtet. 51. (1198.) S. Kaaden: Bei K. Schmidt 1 Mobilvolk vernichtet. 52. (1199.) S. Pihl: 3 Völker des A. Zimmer... Bokwen, vernichtet. 53. (1200.) S. Leskau: 2 bevölkerte Stabilbeuten des Josef Ker... Kahudowa, gestohlen; sie blieben verschwunden. 54. (1201.) Alt-Habendorf: 1 Gerstungvolk des Josef Peuker vernichtet. 55. (1202.) S. Lichtenstadt: 2 Mobilvölker, 1 Stabilvolk des K. Friedl. Tüppelsgrün, vernichtet. 56. (1203.) S. Alt-Habendorf: 1 Gerstungvolk des J. Peuker vernichtet. 57. (1204.) S. „Theßtal" (Mähren): 2 bevölkerte Beuten des Pfarrers P. Anton Sehnal, Reitendorf, gestohlen; sie blieben verschwunden. 58. (1205.) S. Kaaden: 8 Völker des Ant. Starda, Rachl, wurden bestohlen. 59. (1206.) S. Brunnersdorf: 3 Mobilvölker des Ed. Linhart, Laucha, vernichtet. 60. (1207.) S. Obergeorgental: Beim 3. Einbruche bei Oberlehrer Ant. Nowak, Johnsdorf, wurden 3 Völker vernichtet. 61. (1208.) S. Komotau: 10 Bienenstöcke des Ant. Heng, Oberdorf, vollständig demoliert. 62. (1209.) S. Kohling: 1 bevölkerte Gerstungbeute des Herm. Steffan, Hochgarth, gestohlen; sie blieb verschwunden.

3 Anzeigen waren ungenau, 1 wurde 5 Wochen verspätet eingesandt, 1 mit der gemeindeämtlichen Bestätigung nicht übereinstimmend, bei 1 fehlte die ortspolizeiliche Bestätigung!

Bei Nichteinhaltung der Versicherungsbestimmungen haben die Geschädigten die hieraus erfließenden Nachteile zu tragen!

Wieder Bienendiebe erwischt! Am Bienenstande des Oberlehrers Anton Nowak, Johnsdorf, S. Obergeorgental, wurde am 4. v. M. zum drittenmal eingebrochen, sodaß derselbe nunmehr um seine ganzen Bienen gekommen ist. Die Täter, zwei junge Burschen aus Johnsdorf, wurden endlich abgefaßt! (Und sollten exemplarisch bestraft werden!)

Mitgliedsabmeldungen für 1919 können nicht mehr zur Kenntnis genommen werden.

Unsere Postsparkassa-Erlagscheine des Wiener Amtes dürfen seit 24. v. M. wieder usw. für Prag verwendet werden. (Dies auf zahlreiche Anfragen, obzwar diese Notiz in den Zeitungen stand und allen Postämtern bekannt sein muß!!)

Sektionsnachrichten.*)

„Am Fuße des Jeschken." Hauptversammlung am 9. März d. J. unter Vorsitz des Obmannes Pilz. Die verschiedenen Berichte wurden in tadelloser Ordnung befunden und den beiden Berichterstattern Langer und Eppert der Dank und die Entlastung erteilt. Als Kassaprüfer fungierten Postmeister Pettera und Direktor Johne; Kassagebarung mustergiltig. Jahresbeitrag 7 K, hievon entfällt für Sektionsgebarung 1.40 K. Bei der Neuwahl wurde die alte Sektionsleitung einstimmig wiedergewählt, ein erfreuliches Zeichen des Vertrauens auf die bewährte Leitung. Obmann Pilz gedachte in warmen Worten des verstorbenen Mitgliedes Lehrer Rohn. Obm.-Stellv. Direktor Johne erinnerte in einer empfundenen Ansprache an unsere Märzgefallenen, eine Sammlung für die Hinterbliebenen derselben ergab den ansehnlichen Betrag von 100 K. Neu aufgenommen wurden 6 Mitglieder. Nächste Versammlung im Mai in Johannesthal.

† Unsere Sektion betrauert den Verlust ihres Mitgliedes Lehrer Gustav Rohn, ... Hanichen. Ein kernig deutscher Jugendbildner, ein warmfühlender und edeldenkender Bienenvater und Naturfreund wurde uns entrissen; wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. Leicht sei ihm die Erde!

---

*) Die seit 1. März l. J. neuerlich eingetretene riesige Steigerung der Druckkosten (100 Prozent!! Papier 25 Prozent extra!!) zwingt zur äußersten Sparsamkeit! Es diene daher zur gefl. Kenntnis, daß von jetzt an nur die Hauptversammlungsberichte der verehrl. Sektionen sowie einzelne wichtige Bekanntmachungen derselben zum Abdruck gelangen können. D. Schr.

Bad Königswart. Hauptversammlung am 16. März. Der Geschäftsführer brachte die Einläufe zur Kenntnis. Die Versicherung des Inventars für 1919 wolle ehestens der Geschäftsleitung vorgelegt werden, Rechte und Pflichten der Mitglieder werden in Erinnerung gebracht. Bei der Neuwahl nahm Obmann Heidl, welcher den Verein seit 1903 leitete, keine Wiederwahl an. Einstimmig gewählt wurden: Obmann: Hofgärtner Franz Wondrasch, Obm.-Stellv.: Anton Schwarz, Wirtschaftsbesitzer-Altwasser (seit 1909 in dieser Eigenschaft), Geschäftsleiter und Kassier: Lehrer Eduard Klemm (seit 1903 ununterbrochen). Zu Rechnungsprüfern wurden die Mitglieder Baza und Sichert ernannt. Neue Mitglieder wurden willkommen, eingeführt. Nächste Versammlung im Mai beim Mitgl. Sichert, Bad-Königswart.

Brüx. Der „Verein selbst. deutscher Bienenwirte" wählte in der Generalversammlung am 1. März l. J.: Obmann Friedrich Kuy, Baumeister; Obmannstellv. Hubert Panocha, Zuckerfabrikskassier; Geschäftsleiter Ludwig Roß, Zuckerfabriksbeamter; Geschäftsleiterstellv. Anton Zwerina, Malermeister; Kassier Adalbert Hartmann, Bergbeamter; Kassierstellvertreter Josef Lippmann, Bäckermeister; Beiräte: Paul Hernich, Schuldirektor, Josef Ortmann, Oberinspektor, Karl Bernt, Fleischermeister, Em. Walter, städt. Obergärtner, Ferd. Karwath, Bruderladenbeamter; Revisoren: Ludwig Glaser, Fabrikant, Ant. Kohn, Lederhändler.

Eger (S. 5.) Der in der Hauptversammlung am 16. März 1919 in Schöba erstattete Jahresbericht besagt, daß 1918 innerhalb der letzten 12 Jahre das größte Mißjahr war. Nur 196 Kg. Honig ernteten die 65, auf 24 Ortschaften verteilten Mitglieder von den 393 ausgewinterten Völkern, welche im Herbste bei der Einwinterung auf 426 Völker angewachsen waren. Einige Mitglieder, besonders Anfänger, die sich Schwärme angeschafft hatten, kamen durch Futtermangel, einige andere Mitglieder durch Diebsgesindel um alle ihre Völker, blieben aber dennoch dem Vereine treu. (Wacker! D. Schr.) Ergab 1917 einen Durchschnittsertrag von 6.5 Kg., so entfällt 1918 nur ½ Kg. Honig auf ein Volk. Der Wert aller Bienenhäuser, Völker, Geräte, also das ganze Imkerinventar, erreichte einschließlich der 15 Mehrwertversicherungen die Summe von rund 42.000 K. Beklagt muß wieder die mangelhafte und immer verspätete Zuckerzuweisung werden. In unserer Sektion gab es 5 Schadensfälle; es fehlen noch 16 K und die Zentrale hätte uns an Entschädigung genau soviel Geld zurückerstattet, als wir an Mitgliedsbeiträgen nach Prag sandten: 388 K betrugen die Mitgliedsbeiträge, 372 K die Diebstahlsentschädigungen. Das vom Schulrat Baßler gegründete Komitee für Trachtverbesserung im Egerlande scheint tot zu sein, seine Tätigkeit wäre aber dringend nötig! Die Kassaprüfer Georg Komma-Säuerlinghammer und Josef Wick-Treunitz veranlaßten nach Prüfung der Geldgebarung die Entlastung und den Dank der Versammlung für den Geschäftsleiter Waller. Ueber den Stand der Bienenvölker und die Auswinterung gaben die alten Imker ihre Beobachtungen und Erfahrungen sowie ihre Maßnahmen für eine gute Dunklenzung in recht anschaulicher und belehrender Weise kund. Der Geschäftsleiter las aus dem Buche Gerstungs „Der Bien und seine Zucht" den Abschnitt: „Der Generalreinigungsausflug, bis zum Auftreten des Bautriebes" vor, was die Anwesenden durch ihre Erfahrungen ergänzten. Auch über Königinnenzucht und Kunstschwärme wurde in anregender, zwangloser Wechselrede gesprochen. Nächste Versammlung im Mai im Gasthause „Heidenröschen", Bahnhof Lindenhau; es wird Wanderlehrer Weschka für einen Lichtbildervortrag gebeten.

Eulau. In der Hauptversammlung am 23. Feber begrüßte Obmann Franz Wagner besonders die aus dem Felde zurückgekehrten Imker, verlas die letzte Verhandlungsschrift, Jahres- und Kassabericht, welch letzterer von den Rechnungsprüfern in bester Ordnung vorgefunden wurde. Er besprach die Tätigkeit der Sektion, die schlechte Honigernte, hervorgerufen durch Kälte, sowie auch durch die vielen Schwärme. Er tadelte, daß viele Imker die Vereinszeitung nicht lesen, die Statistik und Versicherungsinventare nicht rechtzeitig einsenden, wodurch Nachteile bei Schadensfällen vorkommen könnten. Redner schilderte die Kalamitäten während der Kriegszeit und forderte die Säumigen auf, der neuen Leitung ein leichteres Arbeiten zu ermöglichen. Bei der Neuwahl wurden gewählt: Obmann Franz Wagner, Hausbesitzer, Steinsdorf; dessen Stellvertreter Friedrich Rotsch, Oekonom, Königswald; Geschäftsleiter Karl Nickel, Bäcker, Steinsdorf. An Stelle des auf dem Felde der Ehre gefallenen Emil Löbel, Königswald, ist dessen Gattin Frau Marie Löbel als Mitglied beigetreten. (Wacker! D. Schr.) Der Jahresbeitrag wurde auf K 6— erhöht. K. N.

Gablonz a. d. N. Die Versammlung am 23. März im Vereinsheim war von 37 Mitgliedern und 2 Gästen besucht. Obmann Tischlermeister Wilhelm Pilz hielt einen beifälligst aufgenommenen Vortrag über „Auswinterung". Der Beobachtungsstationsleiter Oberlehrer Gebert erstattete über die Monate Jänner und Feber Bericht über die Beobachtungsstation und das Wagevolk. Nachdem der bisherige Geschäftsleiter Bürgerschuldirektor Wenzel John aus Gablonz, welcher durch viele Jahre die Geschäfte der Sektion in äußerst gewissenhafter und vorzüglicher Weise geleitet hat, aus Gesundheitsrücksichten dieses Amt niederlegte, wurde an dessen Stelle Oberlehrer Emil Gebert, Johannesberg, zum Geschäftsleiter und Eduard Kohn, Gablonz, zum Geschäftsleiterstellvertreter gewählt. Nächste Versammlung am 18. Mai in Johannesberg-Groß-Semmering im Gasthause „Zur Krone" und wird der Geschäftsleiter Gebert einen Vortrag über „Fluglochbeobachtungen" halten. E. G.

Gießhübl-Deutsch-Killmes. Den Ständen des Obmannes und Geschäftsführers hatten Diebe einen Besuch abgestattet, mußten aber zerstochen und ohne Beute abziehen. Den Mitgliedern wird infolge der zunehmenden Unsicherheit empfohlen: 1. Die Bienenhäuser gut zu verschließen. 2. Die Stöcke durch Eisenstangen, Pfosten usw. derart zu sichern, daß sie von außen nicht weggenommen werden können. 3. Bienenhauben, Rauchmaschinen und etwaige Werkzeuge aus dem Bienenhause zu entfernen. 4. Alarmvorrichtungen (elektrische Leitungen, Selbstschüsse usw.) dortselbst anzubringen. 5. Mehrwertversicherungen anzumelden.

D. Geschäftsleiter: E. Herget.

Grottau. In der Hauptversammlung am 2. März l. J. unter Vorsitz des Obmannes Adolf F. Müller, Sparkassabeamter, war auch die Sektion Kratzau vertreten. Laut Tätigkeits- und Kassabericht vom Geschäftsleiter Josef Schüller zählte die Sektion Ende 1918 34 Mitglieder, welche 275 Bienenvölker, u. zw. in 267 Mobil- und 8 Stabilstöcken besaßen. 1918 war kein überaus günstiges Jahr, trotzdem aber wurden in unserem nicht zu umfangreichen Vereinsgebiete 1450 Kilogramm Honig und 45 Kilogramm Wachs gemeldet. 2 Bienenvölker wurden ausgeraubt. Im Herbste wurden 825 Kilogramm Zucker zugewiesen. Mit Ende des Jahres war der Kassastand 212 K 64 h. Die Sektion besitzt 1 Dampfwachsschmelzer, 1 Honigschleuder und verschiedene Lehrbücher. Ueber Antrag der Revisoren Josef A. Stoy und August Hamann wurde dem Geschäftsleiter die Entlastung erteilt. Die Neuwahl ergab: Adolf F. Müller, Sparkassabeamter, Obmann; Josef Anton Stoy, Kaufmann, Obmannstellvertreter; Josef Schiller, Bäckermeister, Geschäftsleiter; Ernst Sitte, Gemeindevorsteher, Ullersdorf; August Hamann, Bautechniker, Ketten; Franz Schossig, Hausbesitzer, Dönis; Karl Herrmann, Webmeister, Görsdorf, Ausschüsse. Der Jahresbeitrag wurde mit 6 K festgesetzt. 1 Mitglied trat bei. Der Vortrag des Zentralausschußrates Wanderlehrer Richard Altmann behandelte das Bienenjahr 1918 vom Frühjahr bis zum Herbst, die Ein- und Auswinterung, die Frühjahrsarbeiten, die verschiedenen Krankheiten der Bienen u. v. a. m. Ein Lichtbildervortrag und ein Königinnenzuchtkurs sollen veranstaltet werden.

† **„Hainspacher Gerichtsbezirk".** Die Sektion verlor durch den Tod ihr langjähriges Mitglied Josef Heinze, Landwirt in Neudörfel, und betrauert diesen Verlust aufs tiefste! H.

„Hainspacher Gerichtsbezirk." Hauptversammlung am 16. März 1919 in Hentschels Gasthause in Margaretendorf. Der Obmann hielt dem verstorbenen Josef Heinze aus Neudörfel einen Nachruf. Es wurden 11 neue Mitglieder aufgenommen. Mitgliederstand: 73. Im Jahre 1918 fand nur 1 Versammlung statt. Gesamtversicherungssumme 24.260 K. 1918 wurden ausgewintert 311, eingewintert 442 Völker. Der Honigertrag blieb um 777, der Wachsertrag um 45 Kg. gegen das Vorjahr zurück. Volksverlust 10.63%, bezogener Kristallzucker 2345 Kg., Wert des Inventars K 321.15. Rechnungslegung: Einnahmen K 620.75, Ausgaben K 527.32, Kassastand K 93.43. Mitgliedsbeitrag für 1919: K 5.60 für den L.-Z.-V. und 40 h für die Sektion, zus. 6 K ohne Mehrwertversicherung. Wanderlehrer Josef Zabel hielt einen Vortrag über die Bienenzucht in Tirol und in Polen, Frühjahrsarbeiten am Bienenstand, Durchlenzung, Notfütterung und gab den Anfängern manchen beachtenswerten Rat. Neuwahlen: Obmann Oberlehrer Josef Hälbig aus Niedereinsiedel, Stellvertreter Johann Rademann-Mirdorf, Geschäftsleiter Oberlehrer Adalbert Holfeld-Wölmsdorf, Schriftführer Schulleiter Ernst Weikert-Röhrsdorf, Beisitzer Wanderlehrer Jos. Zabel-Mirdorf. Nächste Versammlung im August in Margaretendorf.

† **Heinersdorf a. d. Tafelfichte.** Zwei unserer ältesten Imker haben wir kurz nacheinander in deutsche heimatliche Erde gebettet. Am 18. Feber d. J. starb Adolf Sommer, Zimmermann in Dittersbächel, im Alter von 74 Jahren, am 8. März d. J. verschied im hohen Alter von 82 Jahren der Webmeister Franz Preißler in Heinersdorf a. T. Der Verein verliert in ihnen zwei Imker, die durch viele Jahrzehnte in Wort und Tat für die Ausbreitung der Bienenzucht gearbeitet haben.

K. W.

Hurz. Neuwahl am 16. März l. J.: Obmann Wenzel Ebert, Hurz; Obmannstellvertreter: Ant. Scherbaum, Möying; Geschäftsleiter: J. Rubik, Hurz; Zahlmeister: Martin Rößler, Hurz.

Kommern. In der Hauptversammlung am 23. Feber l. J. wurde der Tätigkeitsbericht der Amtswalter mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Dem Obmann Hermann Grohme sowie dem Kassier Josef Gärber wurde für ihre ersprießliche, besonders während der Kriegsjahre aufopfernde und zielbewußte Arbeitsleistung, vom Mitglied Sterz namens aller Sektionsmitglieder herzlichster Dank und vollste Anerkennung ausgesprochen. Die Neuwahl ergab einstimmig: Obmann Hermann Grohme; Stellvertreter Karl Sterz; Schriftführer Emil Koran; Kassier Josef Gärber. Der vom Mitglied Emil Koran gehaltene Vortrag über die „Auswinterung der Biene" wurde mit großem Interesse aufgenommen. 5 neue Mitglieder traten bei. Es werden im heurigen Jahre zur Aneiferung und Belehrung regelmäßige Bienenstandschauen und allgemeinnützige Vorträge abgehalten.

Kottwitz. Hauptversammlung unter Vorsitz des Obmannes Anton Schöbel am 9. März 1919. Tätigkeits- und Kassabericht vom abgelaufenen Jahre wurden genehmigt. Sö-

gliedern Klage geführt wegen des gestohlenen Zuckers, da die Sektion noch keinen Ersatz bekommen hat; über Antrag Wenzel Seidels wird ein Ersatzquantum Zucker bestellt. Schriftenempfänger ist Andreas Wagner in Kottwitz Nr. 142.

Marienbad. Hauptversammlung am 23. Feber 1919 in Marienbad. Geschäftsleiter Venus erstattete Jahres- und Kassabericht: 3 Versammlungen, 54 Mitglieder; ausgewintert 264, eingewintert 309 Völker. Beigetreten 13 neue Mitglieder, 1 Mitglied gestorben. Honigernte sehr gering. Weil nur 2.5 Kg. Futterzucker pro Volk entfielen, mußte der geringe Honigertrag zur Auffütterung der Bienen verwendet werden, eine Ablieferung war unmöglich. Einnahmen 268.70 K, Ausgaben 249.55 K, Kassabarschaft 19.15 K. — Schulrat Baßler machte Vorschläge, welche endlich zum Ausgleiche zwischen der Sektion und den Gründern des Vereines führen. Den Gründern werden das Bienenhaus, die Völker und ein Betrag zugewiesen und beiderseits das Inventar festgestellt. Die Völker wurden nochmals gezählt, Herr Berk und Herr Gleißinger strecken das Geld zum Ankaufe des Zuckers vor. Mitgliedsbeiträge und Mehrversicherung werden eingezahlt. Die Jahresrechnung wurde von den Revisoren richtig befunden. Dem verstorbenen Mitgliede Johann Bär, Hausbesitzer in Marienbad, wurde ein Nachruf gewidmet. Obmann Berk wird am 6. und 13. April in seiner Wohnung unter Beihilfe von Mitgliedern Kunstwaben gießen. Dem Geschäftsleiter wird eine Remuneration gewährt.

Mittleres Polzental (Oberpolitz). Der Obmann der Sektion Oberlehrer Eduard Brade, welcher an der Schule in Oberpolitz durch mehr als 30 Jahre verdienstvoll gewirkt und sich die Achtung und Wertschätzung der gesamten Bevölkerung erworben hat, wurde zum Oberlehrer in Reichstadt ernannt und übersiedelte am 1. März in seinen neuen Wirkungsort. — Er ist der Gründer unserer Sektion und hat als Obmann durch 22 Jahre in mustergültiger Weise die Geschäfte geleitet. In der Vollversammlung der Mitglieder wurde Oberlehrer Brade hiefür der verdiente Dank und Anerkennung ausgesprochen mit den besten Wünschen für sein ferneres Wohlergehen! — In der Vollversammlung der Mitglieder, welche am 14. März im Vereinsheime (Gasthaus Krombholz) stattfand, wurde Josef Fischer zum Obmann gewählt. Obmannstellvertreter ist Anton Ebel, Geschäftsleiter Franz Riedel. Der Jahresbeitrag wurde mit 5.60 K festgesetzt. Bienenw. Fragen (Bienenfütterung im Frühjahre u. a.) gelangten zur Aussprache.

Morchenstern. In der Hauptversammlung am 16. Feber unter Vorsitz des Obmannes Hugo Menzel gab derselbe einen Rückblick auf das verflossene Jahr. Hierauf wurde vom Geschäftsleiter Rudolf Josef Feix die letzte Verhandlungsschrift, sowie der Jahresbericht verlesen. Die Sektion zählt 96 Mitglieder, die Honigernte betrug 1103 Kg., an Wachs 34 Kg. Abgehalten wurden 3 Versammlungen. Der von der Gablonzer Sektion abgehaltene Königinnenzuchtkurs wurde von 3 Mitgliedern besucht. Der Tod hat uns Richard Fischer-Morchenstern entrissen; wir bedauern seinen Verlust auf das tiefste und wollen ihm ein ehrendes Andenken bewahren! Nach dem Berichte des Kassiers Johann Huyer betrugen die Gesamteinnahmen K 8247.33, die Gesamtausgaben K 8064.72, somit derzeit Barvermögen K 182.55. Als Kassaprüfer fungierten Oberlehrer Franz Schier und Otto Hinke; dem Kassier wurde mit Dank die Entlastung erteilt. Archivar Lehrer Stephan Huyer und Leiter der Vermittlungsstelle für Schwärme Lehrer Gustav Seidel brachten ebenfalls ihre Berichte. Aufgenommen wurden 3 neue Mitglieder. Johann Neumann-Georgental spendete für den Schulrat Baßlerfonds K 11.—. Ueber Antrag des Lehrers W. Schneider wurde beschlossen, die Wabenpresse sowie den Wachsschmelzer einem Mitgliede nicht länger als 1 Woche zu leihen; wer diese Zeit überschreitet, hat 2 K Strafgeld in die Vereinskassa zu entrichten. Um die Vermittlung von Schwärmen rasch (telephonisch) durchführen zu können, wurde die Leitung der Vermittlungsstelle vom Lehrer Gustav Seidel abgegeben und dem Geschäftsleiter übertragen. Nächste Wanderversammlung 27. April. R. J. F.

Niemes. Vollversammlung am 16. Feber l. J. Der Kassabericht für 1918 wurde für richtig befunden; Kassabarschaft 142 K. Der Obmann berichtete über die Zuckerbestellung zur Frühjahrsfütterung 1919. Nach dem Jahresberichte zählt die Sektion 73 Mitglieder, welche im Frühjahr 1918 254 Völker ausgewintert, im Herbst 439 Völker eingewintert haben. Der Honigertrag ergab 1209 Kg., der mit einem Verkaufspreis von 20 K für 1 Kg. einen Wert von 24.180 K darstellt. An Wachs wurden 70 Kg. geerntet (für 1 Kg. 30 K), 2100 K Wert. Versammlungen mit entsprechenden Vorträgen wurden im Jahre 1918 12 abgehalten. Zur Herbstfütterung bezog die Sektion 1400 Kg. Zucker. Die Neuwahl ergab: Obmann Wenzel Schweigert; Stellvertreter Wilhelm Bitterlich; Geschäftsleiter Oberlehrer i. R. Karl Schwarzbach. Der Obmann hielt einen allseits beifällig aufgenommenen Vortrag über die Auswinterung, besprach die Bekämpfung der Ruhr, die Arbeiten beim Reinigungsausflug, die Notfütterung und Behandlung der Weisellosigkeit. Ueber Antrag des Obmannes wurden dem hiesigen Obst- und Gartenbauverein 20 K aus der Sektionskassa gespendet.

Pscholik. Generalversammlung am 23. Feber l. J. unter Vorsitz des Obmannes Wilhelm Rziha. Tätigkeits- und Kassabericht wurde von den Revisoren Josef Köppl und Anton Siemer in Ordnung befunden. 1 neues Mitglied trat bei. Neuwahl: Wilhelm Rziha Obmann, Josef Köppl Obmann-Stellvertreter, Hermann Berger Geschäftsleiter. Beschlossen

wurde, Ostermontag, den 21. April, ein Tanzkränzchen in Karl Köppls Gasthaus abzuhalten. H. B.

Riegerschlag. Seit der gründenden Versammlung in Brunn, bei welcher 22 Mitglieder beitraten, wurden noch 3 Versammlungen abgehalten, u. zw. die erste in Groß-Rammerschlag, bei welcher Obmann Josef Schrag über die Einwinterung und Notfütterung sprach, die zweite am 15. Feber in Riegerschlag, mit einem Vortrage über Krankheiten und Feinde der Bienen, die dritte Versammlung am 17. März, in welcher wieder der Obmann über die Auswinterung und Pflege der Bienen bis zur Schwarmzeit sprach. Zufolge Neubeitritt zählt die Sektion 33 Mitglieder. Nächste Versammlung im Mai in Brunn mit Vortrag über das Schwärmen der Bienen und über die Pflege der Schwärme.

Reichenau bei Gablonz a. d. N. Hauptversammlung am 19. März 1919. Infolge Krankheit, welche er sich als Offizier im Felde zugezogen, war unser Obmann Lehrer Langer am Erscheinen verhindert; den Vorsitz führte Obmannstellvertreter Adolf Hübner. Die Berichte der Amtswalter werden genehmigt. Ehrend wird der verstorbenen Mitglieder Josef Hofrichter-Pelkowitz, Emil Hartig-Radl und Frau Franziska Fischer-Puletschnei gedacht. Eingewintert wurden 237 Völker. Derzeit hat die Sektion ihren höchsten Mitgliederstand (49) erreicht. Neuwahl: I. Obmann Lehrer Johann Langer; II. Obmann Adolf Hübner; I. Kassier Franz Sprenger; II. Kassier Josef Blösche; I. Schriftführer August Peukert*); II. Schriftführer Albin Ullrich. Für 6 Bezirke wurden Vertrauensmänner gewählt. Der Schriftführer dankt mit herzlichen Worten dem Kassier Sprenger und dem II. Obmann Hübner für ihre unermüdliche Tätigkeit während der Kriegszeit. Ueber Antrag des Fachlehrers Gustav Preißler soll ein Ausschuß im Vereine gebildet werden, welcher die Anpflanzung von honigenden Sträuchern und Bäumen pflegen wird. Der Jahresbeitrag wurde mit K 5.60 festgesetzt. Nächste Versammlung gemeinsam mit der Sektion Gablonz im Monat Mai in Kukan. Für die Frühjahrsfütterung wurde Zucker angesprochen.

Seifersdorf. Generalversammlung am 15. März l. J. Die Sektion hatte i. J. 1918 36 Mitglieder, welche 142 Bienenvölker ausgewintert haben. Infolge der ganz abnormalen Witterung im Frühjahre fielen hievon nicht weniger als 148 Schwärme! Honig konnte bei der schlechten Sommertracht fast gar keiner geerntet werden. Das Wachs wird infolge der vielen Schwärme für Kunstwaben gebraucht. Leider entriß uns der unerbittliche Tod zwei Mitglieder, nämlich Josef Schiller, Landwirt, und Franz Raschke, Heizer. Beide waren Mitglieder unserer Sektion. In beiden Fällen wird die Bienenzucht von den Erben erfreulicher Weise weiter geführt werden Am Jahresschluß verblieben 33 Mitglieder mit 220 eingewinterten Völkern. Sch.

Schlaggenwald. Hauptversammlung am 2. Feber 1919. Die Kassagebarung wurde in bester Ordnung befunden. Die Neuwahl der Vereinsleitung ergab einstimmig: Hochw. Dechant Emanuel Hojer, Obmann; Baurat Josef Hahn, Obmannstellvertreter; Josef Mablung, Geschäftsleiter. Der Jahresbeitrag wurde mit K 6.— festgesetzt (5 K 60 h nach Prag, 40 h an die Sektion). 2 neue Mitglieder wurden aufgenommen. Mitgliederstand 25.

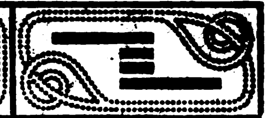
Tetschen-Bodenbach. Am 16. März l. J. fand in Tetschen die Hauptversammlung statt, besucht von 114 Mitgliedern, die am stärksten besuchte Versammlung seit Bestand. Obmann Dir. Gaudeck erstattete den Jahresbericht, Kassier J. Kostial verlas den Kassabericht. Weber-Altstadt berichtete über die Beobachtungsstation und Lehrer Stolze über die Sektionsbücherei (120 Bände). Bei der Ausschußergänzungswahl wurde Lehrer E. Lösel mit dem Schriftführeramte betraut. Rechtsanwalt Dr. L. Hieke-Bodenbach sprach in sehr beifällig aufgenommenem Vortrage über Bienenrecht. Allgemein kam der Wunsch zum Ausdruck, die Sektionsleitung möge einen Bienenzuchtlehrkurs abhalten. Nächste Versammlung im Mai.

„Unteres Wittigtal." 16. Jahresversammlung am 2. März. Der vom Obmanne Heinrich Hauser vorgetragene Jahres- und Kassabericht wurde genehmigt. 68 Mitglieder, eingewintert 292, ausgewintert 216 Völker. Honigertrag 1987 Kg., Wachs 53 Kg Der Jahresbeitrag wurde einschl. Versicherungsgebühr mit 6 K festgesetzt. Bei der Neuwahl wurden einstimmig wiedergewählt: Obmann: Heinrich Hauser, Obmann-Stellvertreter: Stefan Feller, Geschäftsleiter: Eduard Pfeifer; alle Zuschriften sind an Obmann Hauser zu senden. Das Sektionsgebiet erstreckt sich über 14 Ortschaften und wurden Vertrauensmänner**) für dieselben gewählt. Ehrenmitglied der Sektion hw. Wanderlehrer Karl Wünsch aus Heinersdorf überreichte dem Obmanne Heinr. Hauser namens des Landes-Zentralvereines feierlichst die goldene Ehrenbiene samt Ehrenurkunde für mehr als 15jährige Tätigkeit in der Sektion. Nächste Wanderversammlung im Sommer in Weigsdorf. H. H.

---

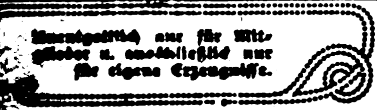
*) Nach 17jähriger Tätigkeit (12 als Obmann, 5 als Schriftführer) war es immer noch nicht möglich, pensioniert zu werden!

**) Eine sehr zweckdienliche auch anderwärts zu empfehlende Einrichtung! D. Sch.



Bücher und Schriften

Braun Friedrich, Holzhausen, Oberhessen: „**Mit 50 Bienenvölkern in die Rapstracht gewandert**". Selbstverlag u. C. F. W. Fest-Leipzig. 1919. Preis 2 Mk. 80 Pf. postfrei. Das 48 Seiten umfassende Heft schildert in eingehendster Weise die Wanderung in die Rapsfelder im Frühjahre. Das Ergebnis beweist, daß eine solche sowohl in Bezug auf Honigertrag wie Volkszunahme sehr empfehlenswert ist. Viele praktische Winke und die Bestätigung meiner mehrjährigen Ausführungen, daß auch wir deutsch-böhm. Imker uns mehr und eingehender mit der Wanderung in Trachtgebiete befassen müssen. Sch.-R. B.



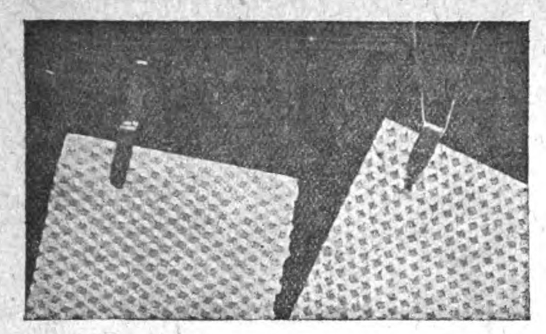
Börse für Honig, Wachs und Bienenvölker

Die Einschaltungen müssen für jeden Monat neuerlich besonders angemeldet werden.

Verkaufe heuer alle von meinen 12 Muttervölkern fallenden **Schwärme**. Reflektanten Czerny, Langugest, Post Preschen. — Verkaufe heuer alle fallenden **Schwärme**. Albert Koch, Buchdruckereibesitzer, Odrau, Schlesien. — Josef Matzner, Freihermersdorf, Oesterr.-Schles., verkauft **Zuchtvölker** auf Rähmchen, mit Brut und Honig, sowie **Schwärme** später. — 2 Friedländer Zwillinge mit einem besetzten **Bienenvolke** und diversen Werkzeugen sind zu verkaufen. Auskunft durch Rich. Hauser, Gablonz, Körnerstraße 21. — 1 **Bienenhaus** mit 12 Stück **Bienenstöcken**, hievon 7 besetzt, sind mit allen dazugehörigen Werkzeugen, auch Schleudermaschine, fast neu, in musterhafter Ordnung, zu verkaufen. Anfragen an Heinrich Zöbel, Kunst- und Handelsgärtner, Budweis, Böhmen.



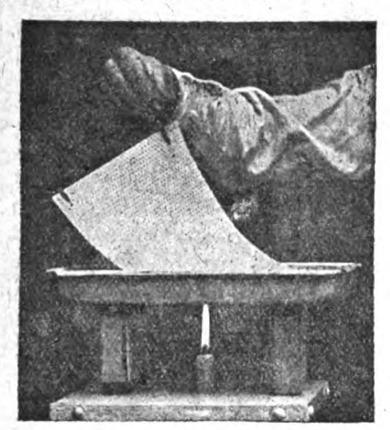
Papierwarenfabrik Paul & Comp., Eulau in Böhmen,



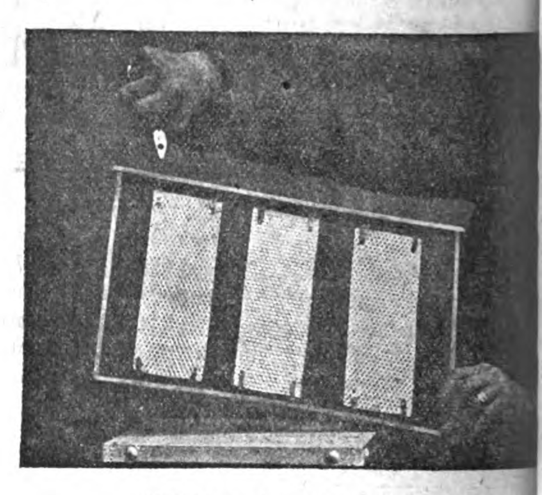
halb ganz
geschlossene Klammer.

liefert gegen Einsendung von nur K 10.— 1 Po
paket (ab Eulau) mit 12 Blatt Wabenpapier, Form
48 × 33 cm, sowie 500 Stück Befestigungsklammern, womit jeder Imker sich auf kinderleichte Art bei Verwendung seiner eigenen Wac
produkte seine Waben selbst herstellen kann, wo
sich 10 bis 15 geräumige Beuten bestücken las
und nur eine einmalige Anschaffung bedingt wir

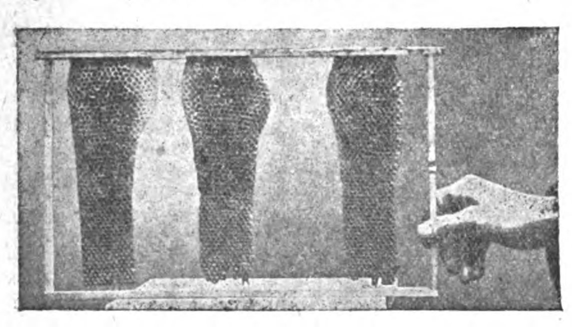
Man schneide das Wabenpapier in belie
breite Streifen, versieht die Ecken derselben mi
einer Klammer, taucht das Ganze dann in flüssi
Wachs, so daß es einen dünnen Überzug erhält.



Tauchen in flüssiges Wachs.



Befestigen der Wabenstreifen.



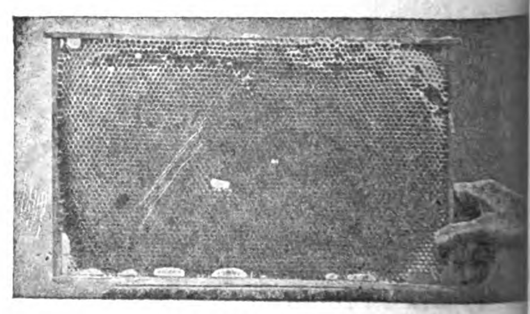
Schon angebaute Wabenstreifen.

Alsdann zieht man einen Draht durch
Klammeröhr und spannt die Wabenstreifen
wie einen Riemen in die Mitte des Rähmch

Um den Baubetrieb der Biene nicht g
zu unterbinden, verwende man nur 5—6 cm b
Streifen. Zwischen den Streifen kann
leichterdings den Scheibenhonig herausschnei
Die so hergestellte Wabe gewährt absolute Fe
keit beim Schleudern.

Ein Verziehen oder Herabfallen der W
ausgeschlossen.

Da das umständliche Drahten durch die Mitte der Wabe überflüssig, ist die Eierlage der Königin durch keinerlei Hindernis auf der glatten Wabenfläche unterbrochen, was große Brutkreise und starke Völker zur Folge hat. Auch wird sich die Biene nicht mehr an den ihr sonst im Brutnest befindlichen hinderlichen Drähten die Freßwerkzeuge abnützen können. Es empfiehlt sich, die Herstellung von Waben schon eltzt in Angriff zu nehmen, da es in der Haupttracht und in der gegenwärtigen Zeit nicht immer möglich sein wird, sofort liefern zu können.



Langjährig benutzte Brutwabe.

Nr. 5. **Prag, Mai 1919.** **XXXII. Jahrg.**

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen", dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens", gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: k. k. Schulrat Hans Baßler, K. Weinberge bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus).

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift „Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis" ist besonders zu bestellen. (Gebühr 2 K pro Jahr.) Ankündigungsgebühren: Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 12 Heller, auf der letzten Umschlagseite 14 Heller. Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Deutscher Bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen in Kgl. Weinberge bei Prag, Jungmannstraße 3." — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 815.769.



Der Zentralausschuß des Deutschen bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen bringt tieferschüttert die traurige Nachricht zur Kenntnis der Mitglieder, daß sein hochverdientes Ehrenmitglied und allverehrter Präsident, Herr Landesadvokat

Dr. jur. Wilhelm Körbl,

Präsident der „Reichsvereinigung der selbst. Bienenzucht-Landesvereine u. -Verbände Österreichs i. L.", Ehrenmitglied des Verbandes der selbst. Bienenzuchtvereine Nieder-Österreichs, usw. in Prag,

Sonntag, den 27. April l. J., im 75. Jahre seines dem Wohle der Allgemeinheit gewidmeten Lebens entschlafen ist.

1891 in den Zentralausschuß eingetreten, 1893 zum zweiten, 1894 zum ersten Präsidenten gewählt, hat der teuere Verblichene in fünfundzwanzig Jahren unseren L.-Zentralverein zu ungeahnter Blüte und seltenem Aufschwunge geführt, wie er auch als Mitbegründer der „Reichsvereinigung" und als ihr Leiter durch nun sechzehn Jahre sich um die imkerliche Organisation überhaupt die höchsten Verdienste erworben hat. Unser Präsident war ein echter, deutscher Mann von selbstlosem Wesen, stets hilfsbereit in Rat und Tat!

In tiefer Trauer sendet die dankbare Imkerschaft ihrem verewigten Führer den letzten Gruß! Sein Andenken wird stets gesegnet sein und in alle Zukunft unvergessen treu in Ehren gehalten werden!

Prag, am 28. April 1919.

Die Vizepräsidenten: Dr. Huyn. Prof. Dr. Pichl.

Der Geschäftsleiter: Sch.-R. Baßler.

Was nun?

Das ist die bange Frage, die in unseren schweren Zeiten der Ungewißheit und Unsicherheit auf jeder Lippe schwebt. Was bisher felsenfest begründet schien, ist erschüttert oder gänzlich umgestürzt und vernichtet, nirgends mehr ein fester Boden, auf dem man sicher ruhen könnte.

Die traurigen Jahre, die hinter uns liegen, hat unser Landes-Zentralverein ohne besondere Schädigung glücklich überstanden, ein Beweis seiner Daseinsberechtigung und seines festen Gefüges.

Aber was nun weiter? Soll der Hauptsitz des L.-Z.-Vereines wie bisher in Prag bleiben, wo alles deutsche Wesen vergewaltigt und unmöglich wird? Wohin die Schritte lenken? Wie wird es mit der so mühsam erkämpften „Reichsvereinigung"? Werden wir je wieder eine Förderung und Unterstützung unserer heimischen Bienenzucht seitens des Staates erfahren? Wie wird es mit der Gestaltung des Honig- und Wachspreises? Wie können die klaffenden Lücken ausgefüllt werden, die unsere heimischen Bienenstände allüberall aufweisen? Woher Bienenvölker nehmen für die vielen, die jetzt leicht für die Bienenzucht zu gewinnen wären?

Frage an Frage und schwer darauf die rechte Antwort zu finden!

Mit all diesen Fragen und Bedenken soll sich die diesjährige Generalversammlung beschäftigen. Der Ausschuß hat beschlossen, dieselbe an Peter und Paul (29. Juni) und, falls es die Verhältnisse gestatten, nicht in Prag, sondern in Saaz abzuhalten, damit so einem größeren Teile unserer Sektionen die Teilnahme daran leichter ermöglicht werde. Unter einem soll mit der Generalversammlung die feierliche Eröffnung des bienenw. Landesmuseums verbunden werden. Alle näheren Einzelheiten wird die Juni-Nr. des „D. Imker a. B." bringen.

Zugleich hat der Ausschuß in seiner letzten Sitzung beschlossen, die dringliche Aufforderung an unsere Mitglieder zu richten, es doch den so vielfach um ihre Bienen gekommenen Vereinsmitgliedern, Heimkehrern aus dem Kriege, Neuansiedlern, Kriegsverletzten, die gerne die Bienenzucht als Nebenerwerb betreiben möchten, zu ermöglichen, sich Bienen anzuschaffen. Da die bisherige Einfuhr aus Krain und Kärnten unterbunden und durch die üblen Verkehrsverhältnisse sehr erschwert (abgesehen von den fast unerschwinglichen Preisen!) den Bezug von dort her wohl auf lange hinaus fast unmöglich machen wird, müssen wir selbst eintreten und erstens für eine recht reichliche Vermehrung unserer heimischen Völker sorgen, dann aber zweitens auch nicht Wucherpreise für Völker und Schwärme verlangen, sondern durch mäßige Preise unserer guten Sache neue Freunde und Anhänger erwerben, sowie so manche dürftige, notleidende Existenz unter unseren deutschen Stammesbrüdern in der Heimat hilfreich unterstützen. Möchten doch nicht bloße Gewinnrücksichten, sondern auch solche in unserer kalten lieblosen Zeit doppelt wünschenswerte Mitgefühlsgedanken unsere Mitglieder beseelen und den bekannten Ausspruch bewahrheiten, daß Imker stets auch gute Menschen sind! Sch.-R. Baßler.

Monatsbilder.

Von **Johann Wandrey**, Oberlehrer in Dittersdorf.

Mai.

Für den Imker ist es ein Glück, daß die Biene den Stachel hat. Wäre dies nicht der Fall, so gäbe es wohl längst keine Bienenzucht mehr. Zumindest wäre sie in den letzten, das gesamte öffentliche Leben so entsetzlich verrohenden Kriegsjahren zugrunde gerichtet worden. Denn wenn die Zahl der Bienenberau-

bungen trotz der Wehrhaftigkeit der kleinen Tierchen eine so erschreckende Höhe erreicht hat, wie hoch wäre sie erst gestiegen, wenn nicht die Furcht vor den Stichen und vor der dadurch hervorgerufenen Gefahr des Selbstverrates so manchen Liebhaber fremden Honigs abgeschreckt hätte. Das soll sich der Imker, besonders aber der Anfänger, immer vor Augen halten, wenn er einen oder den anderen Stich abbekommt. Denn ohne solchen geht es nun einmal nicht, da der Bienenzüchter denn doch nicht immer wie ein Ritter gepanzert die verschiedenen Arbeiten am Stande bewältigen kann. Am ratsamsten ist es, er trachtet sobald als möglich „stichfest" zu werden. An den Schmerz, der an und für sich vom ältesten, bereits ganz mit Bienengift durchzogenen Imker ebenso empfunden wird wie vom Anfänger, gewöhnt man sich schließlich wie an vieles im Leben, die lästige Geschwulst tritt aber, nachdem man die nötige Menge von Stichen erst richtig „verdaut" hat, meist nicht mehr auf.

Der Monat Mai mit den nun beginnenden Arbeiten im Stocke gibt dem Anfänger bereits Gelegenheit, sich in dieser Hinsicht zu erproben. Selbstverständlich ist es, daß er alles vermeiden muß, was die Bienen zum Stechen reizen könnte. Vor allem lerne er, bei allen Verrichtungen am Stande die vollste Ruhe zu bewahren. Kein hastiges Hin- und Herschieben, kein wildes Zerren und Reißen an den Waben, kein zu schnelles und plötzliches Oeffnen des Stockes, sei es nun von oben oder von hinten. Hier heißt es, wer langsam arbeitet, kommt früher zum Ziel. Die Biene soll in der Art, wie mit ihr umgegangen wird, ihren Herrn und Meister erkennen. Derselbe braucht zu seinem Schutze auch nichts anderes als die Zigarre oder Pfeife, oder den Rauchapparat. Handschuhe möchte ich unbedingt verwerfen, weil sie unpraktisch sind und mit ihnen nur unbeholfen hantiert werden kann. Um das Kriechen der Bienen in den Aermel hintanzuhalten, ist es am besten, mit ganz bloßen Armen ans Werk zu gehen. Auf der Hand oder sonst wo sitzende oder kriechende Bienen lasse man ruhig sitzen oder kriechen; die stechen nicht. Auch die Bienenhaube nehme man nur in den äußersten Fällen. Es gibt Tage und Stunden — besonders bei Gewitterschwüle und in Trachtpausen — wo selbst sonst sehr zahme Völker stechlustig werden. Dann lasse man sie eben in Ruhe und warte eine gelegenere Zeit ab. Sehr empfindlich sind die Bienen gegen verschiedene fremde Gerüche. Man vermeide es daher, vor Arbeiten am Stande geistige Getränke zu sich nehmen und suche den Schweißgeruch des Körpers durch vorhergehende kalte Waschung möglichst zu verringern.

Oft sind es unscheinbare Unterlassungen, die die Bienen aufs äußerste reizen können. Ich erinnere mich da an eine solche, die mir vor Jahren unterlief. Ich hatte damals ein starkes Volk der noch ganz reinen unverfälschten schwarzen deutschen Biene. An und für sich stechlustig, mußte ich dieses Volk, das im Bezug auf Honigertrag dem guten Rufe seiner Rasse alle Ehre machte, immer mit erhöhter Vorsicht behandeln. Einmal vergaß ich nun, vor dem Oeffnen des Stockes die ober demselben angebrachten Fenster aufzumachen. Die auffliegenden Bienen stießen an das Glas und das Unglück war fertig. Damals bekam ich, wie man zu sagen pflegt, gehörig „meinen Tee". Die Stiche fielen „hageldicht"; sogar durch die Oesen der Schnürschuhe fanden sie ihren Weg. Mir blieb nichts anderes übrig als die Flucht. Zwei Tage lang dauerte es, bis ich es wagen konnte, die noch nicht begonnene Arbeit nach erfolgter Beruhigung des Volkes vorzunehmen. Kleine Ursachen, große Wirkungen! — Darum werde niemals ohne gründliche Vorbereitung an eine Arbeit im Bienenstande gegangen. Vorgesehen ist auch hier besser als nachbedacht.

Im Mai erwacht der Bautrieb. Leider scheint meine im vorigen Monatsbilde geäußerte Hoffnung, schon anfangs dieses Monates Erweiterung durch Mittelwände vornehmen zu können, nicht in Erfüllung gehen zu wollen. Der April war von Anfang bis zu Ende von einer bei ihm nicht gewohnten Beständigkeit. Beständig im Schlechten: naß und kalt. Nur wenige Stunden waren

unseren Lieblingen vergönnt, hinauszufliegen und Pollen vom Huflattich und von der Salweide einzutragen. Die reizlose Zuckerauffütterung und der Mangel an Pollen schränkten die Brutentwicklung ein und es steht zu befürchten, daß wir im Mai schwache Völker haben werden. Doch ist noch das eine Gute dabei, daß die Vegetation im allgemeinen auch zurückblieb, so daß mit dem endlichen Eintritt besserer Witterung vieles noch rechtzeitig eingebracht werden kann.

Sind die Völker so stark geworden, daß sie die Waben, auf welchen sie sitzen, voll belagern, so ist die Zeit gekommen, die planmäßige Erweiterung vorzunehmen. Doch möge hier immer bedacht werden, daß das Brutnest des Biens sein Heiligtum darstellt und daß es niemals rücksichtslos zerrissen werden darf. Erweitert kann durch schöne, ausgebaute, bereits bebrütete Waben werden oder durch Mittelwände. Erstere werden an jene Brutwabe angeschoben, die in der Mitte auslaufende Brut aufweist, da bekanntlich die Königin hierher wieder zur Eierlage kommt, letztere werden am besten und dem Zwecke voll entsprechend zwischen Pollenwabe und letzte Brutwabe, also an den Rändern des Brutnestes, eingehängt. Starken Völkern kann man gleichzeitig vorne und rückwärts solche Waben geben, was sich bei Stöcken mit Oberbehandlung leicht machen läßt. Dem naturgemäßen Trieb der Bienen nach Aufführung von Drohnenbau soll Rechnung getragen werden dadurch, daß eine dieser Mittelwände um eine Handbreit kürzer gelassen wird.

Die äußerste Ausnützung des Bautriebes durch wohl berechnete Erweiterung bildet auch ein Mittel zur Eindämmung des vorzeitigen Erwachens des Schwarmtriebes. Allerdings, in Gegenden mit reicher Spättracht, wie bei uns beispielsweise, hat das Wort „Ein Schwarm im Mai, eine Fuder Heu“ keine Geltung. Es ist staunenswert, was solche Schwärme bei Zutreffen aller Vorbedingungen, besonders der passenden Witterung, in Bautätigkeit und Honigertrag leisten. Auch die Muttervölker können noch, besonders wenn die Nachschwärme verhindert wurden, schöne Erträge liefern. In der Regel aber ist es doch besser, die Schwarmperiode hinauszuschieben bis nach der ersten Haupttracht. Dies geschieht, wie gesagt, durch volle Ausnützung des Bautriebes und weiters durch rechtzeitiges Aufsetzen des Honigraumes. Die Zeit hiezu ist gekommen, wenn auf der letzten Wabe des nun voll ausgesetzten Brutraumes der Honigkranz sich zu bilden beginnt. Ueber die Verwendung des Absperrgitters sind die Meinungen recht geteilt. Ich verwende seit Jahren keins mehr und habe auch noch keine Königin im Honigraume gehabt. Vorbedingung hiefür ist, daß der Honigraum nicht zu zeitig geöffnet wird, so daß über dem Brutnest bereits ein verdeckelter Honigkranz liegt, über den die Königin bekanntlich nicht gern geht. Ebensowenig darf er aber zu spät aufgesetzt werden, da sonst Platzmangel die Königin zwingt, die leeren Waben des Honigraumes aufzusuchen. Auch muß sehr darauf geachtet werden, daß dieser nur mit Waben von reinem Arbeiterbau ausgesetzt wird. Anders ist es nach dem Abschwärmen eines Volkes. Da muß der Honigraum herunter, da die junge Königin gerne ganz oben, wenn sie dort noch Platz findet, mit der Eierlage beginnt.

Auch durch die Entnahme von Tafeln mit auslaufender Brut und Ersatz derselben durch Mittelwände kann — bei starken Völkern — das Schwärmen verzögert werden. Doch möchte hier mit Vorsicht vorgegangen werden. Oft wird der nebstbei angestrebte Zweck, gleichmäßig starke Völker zu erzielen, nicht erreicht. Die starken werden geschwächt und schwache erstarken nicht, wenn etwa die Schuld an ihrem Zurückbleiben an einer minderwertigen Königin gelegen ist.

Wenn man keine Schwärme braucht, können sie auch ganz verhindert werden. Der einfachste Weg hiezu ist der, starken Völkern in der Haupttracht zu einer Zeit, da sie noch keine Weiselzellen angesetzt haben, die Königin zu entnehmen und diese durch eine eben befruchtete junge zu ersetzen. Solche Königinnen schwärmen erfahrungsgemäß in diesem Jahre nicht mehr und die Völker werden gute

Honigvölker. Dazu gehört allerdings eine sachgemäß betriebene Weiselzucht, die auf jedem größeren Stande, mindestens aber in jedem Sektionsbereiche zu finden sein soll. Nachschwärme verhindert man dadurch, daß man dem Schwarmvolke die verdeckelten Weiselzellen, deren oft 10—20 angesetzt wurden, bis auf eine — die am vollkommen entwickeltste — wegschneidet. Normalerweise ist der Zweitschwarm am neunten Tage nach dem Erstschwarm zu erwarten. Dieser kann aber durch ungünstige Witterung oder sonstige Verhältnisse im Stocke zurückgehalten worden sein, so daß jener oft schon früher zum Abgehen reif wird. Jedenfalls heißt es da, rechtzeitig nachsehen und den Zeitpunkt abpassen, da die Weiselwiegen verdeckelt sind. Melden sich bereits die jungen Königinnen durch ihr Tüten und Quaken, so ist es zu dieser Arbeit zu spät.

Doch, da wäre ich fast in den Juni hinein gekommen. Vorläufig haben wir noch den Mai vor uns. Wir wollen hoffen, daß er nach dem ungünstigen Vorfrühling seinem Namen als wunderschöner Monat gerecht wird.

Unsere bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen.

Berichterstatter: Richard Altmann, Reichenberg.

März 1909—1919.

Monat	Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage	Mittel	Abnahme g	Mittel g
März 1909 . .	471 : 11	= 42·8	— 0·9° C	. 236 : 26	= 9·1	. 50.880 : 24	= 2120
„ 1910 . .	329 : 13	= 25·4	3·7° C	. 565 : 34	= 16·6	. 46.000 : 33	= 1394
„ 1911 . .	576 : 12	= 48·0	— 3·8° C	. 373 : 35	= 10·7	. 70.940 : 34	= 2087
„ 1912 . .	535 : 12	= 44·6	5·1° C	. 501 : 35	= 14·3	. 63.140 : 34	= 1858
„ 1913 . .	450 : 14	= 32·2	4·9° C	. 561 : 40	= 14·0	. 73.970 : 40	= 1849
„ 1914 . .	1085 : 16	= 68·0	3·8° C	. 328 : 40	= 8·2	. 60.150 : 38	= 1583
„ 1915 . .	1017 : 12	= 84·0	3·0° C	. 122 : 26	= 4·7	. 48.630 : 27	= 1800
„ 1916 . .	262 : 7	= 37·4	4·9° C	. 262 : 18	= 14·6	. 27.560 : 16	= 1723
„ 1917 . .	338 : 4	= 84·5	1·0° C	. 46 : 16	= 2·9	. 23.030 : 16	= 1439
„ 1918 . .	60 : 4	= 15·0	4·1° C	. 218 : 15	= 14·5	. 31.450 : 15	= 2090
„ 1919 . .	177 : 4	= 44·2	3·1° C	. 115 : 16	= 7·2	. 25.210 : 16	= 1575

Im März 1917: Viele Niederschläge und Kälte. Vegetation sehr zurück. Viele Völker gingen zugrunde.

Im März 1918: Wetter in den ersten 2 Dekaden sehr günstig. Vegetation zumeist voraus, starke Volksentwicklung; überall die schönsten Hoffnungen.

Im März 1919: In der ersten Monatshälfte günstiges Wetter, in der 2. große Kälte mit Schnee und Eis. Die Folge war eingestellte Eierlage, wodurch so manches Volk vor Erhungern verschont blieb. Die meisten Stationen berichten über erhungerte Völker.

Altstadt b. T. Schöne Flugtage im 1. Monatsdrittel, am 9. März die 1. Höschen von Hasel, am 11. März bei 20° im Schatten stärkster Flug. Hierauf wieder Kälte und Ruhe.

Leitmeritz. März nicht günstig. Am 27. ausgeworfene Bienenmaden. Pollenspender erfroren. Im Sektionsgebiete abermals mehrere Völker erhungert.

Reichstadt. Mitte März sehr kalt, alle Blüten erfroren. Viel Brut.

Prag. Erster Pollen am 5. März. Seit 17. d. M. Fröste. In tschechischen Zeitungen werden Bienenstöcke mit 390 K feilgeboten.

Pilnikau. Schönster Flug am 8. März. Nach dem 13. d. M. kaltes Wetter mit vermindertem Brutansatz in der Folge.

Sofau. Am 13. März starkes Vorspiel junger Bienen. Pollen von Haselnuß, Schneeglöckchen und Krokus. Zweite Monatshälfte ziemliche Fröste mit Schneewetter, Brutlage eingestellt.

Reichenberg. Bis 13. März schöne Flugtage, ab hier bis Monatsende kaltes und trübes Wetter. Schnee und Eis fanden sich wiederholt ein.

Moratschen. Erster Pollen am 11. März aus Haselnuß, am 12. aus Leberblümchen. Weiterhin der Monat ohne nennenswerten Flug.

Hohenfurt. Seit 12. März nur an 2 Tagen Flug; fast täglich Schnee und Wind. Die Brutlage gefährdet.

Johannesberg. Vom 8. bis 12. März prächtige Flugtage. In der 2. Monatshälfte große Kälte und eintretende Ruhe.

Monatsbericht März 1919.

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Wagvolkes: Zu- oder Abnahme + — Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-Ergebnis	Größte Netto-zunahme	Tag	Größte Abnahme	Tag	Temperatur: niedrigste	höchste	mittel	Monatsstock-maximum	Monatsstock-minimum	Flugtage	Tage: Regen-	Schnee-	Klare	Halbklare	Trübe	Wind	Gewitter	Niederschlag
	m	dkg	dkg	dkg	dkg	dkg		dkg		°C	°C	°C	Tag	Tag									mm
Böhmen:																							
Altstadt b. Tetschen	127	— 32	— 64	— 58	— 154	.	.	10	21	— 7·0	20·0	3·2	1.	31.	8	2	0	10	10	11	19	0	.
Leitmeritz	184	— 90	— 136	— 72	— 298	.	.	.	.	— 3·5	18·5	4·1	1.	31.	12	8	8	4	9	18	18	0	.
Saaz	230	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Simmer-Auscha	255	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichstadt	265	— 40	— 55	— 45	— 150	.	.	.	.	— 4·0	19·0	3·2	1.	31.	10	8	5	3	14	14	7	0	34
Warnsdorf	320	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Prag I	325	— 45	— 45	— 20	— 110	.	.	.	.	.	.	.	1.	31.	7	13	11	.	.	.	.	.	.
Prag II	325	— 40	— 30	— 20	— 90	.	.	.	.	.	.	.	1.	31.	9	.	.	.	.	.	.	.	.
Pilnikau	352	— 50	— 50	— 70	— 170	.	.	20	9	— 4·0	13·0	4·3	1.	31.	6	7	8	2	5	24	24	2	.
Gosau I	370	— 54	— 48	— 28	— 130	.	.	.	.	— 7·6	16·4	3·2	1.	31.	6	3	9	4	6	21	18	0	25
Gosau II	370	— 50	— 74	— 30	— 154	.	.	.	.	.	.	.	.	.	6	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichenberg	374	— 52	— 35	— 47	— 135	.	.	12	8	— 5·5	14·8	4·5	1.	31.	6	6	7	5	5	21	13	0	.
Leitnowitz	380	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Woratschen	394	— 50	— 70	— 90	— 210	.	.	.	.	— 5·0	18·0	2·4	1.	31.	5	2	6	4	4	23	15	0	.
Schönau b. Braun.	450	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sirmitz	455	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schwanenbrückl	493	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Glashütten	531	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Grün b. Asch	550	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Ketzelsdorf	550	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenfurt	568	— 40	— 60	— 50	— 150	.	.	20	12	— 8·0	23·0	3·9	1.	31.	10	6	12	5	2	24	14	2	75
Neubistritz	589	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Johannesberg	600	— 44	— 70	— 30	— 144	.	.	24	8	— 10·0	11·0	— 0·4	1.	31.	4	5	7	3	4	24	16	0	43
Katharinaberg	625	— 30	— 40	— 40	— 110	.	.	.	.	— 12·0	16·0	0·5	1.	31.	6	5	17	5	13	13	18	0	.
Deutsch-Killmes	632	— 70	— 30	— 28	— 128	.	.	.	.	— 6·0	18·0	6·8	1.	31.	5	9	5	2	8	21	17	0	.
Lom i. Adlergeb.	635	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Frauenthal	660	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Besikau-Theusing	680	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Eibenberg	750	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mähren:																							
Deutsch-Liebau	287	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Znaim	310	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Wiesenberg	480	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Neustift-Iglau	619	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schlesien:																							
Barzdorf b. J.	260	— 71	— 69	— 48	— 188	.	.	10	7	— 8·0	9·0	4·5	1.	31.	6	4	12	1	28	2	31	0	.
Friebek	305	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Leskowitz	307	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
[illegible]	[illegible]	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Katharinaberg. Der Monat März war bis auf 2 Tage ein eigentlicher Wintermonat. Die geschlossene Schneedecke hielt durch 17 Tage an, daher auch keine Bienenweide.

Deutsch-Killmes. Im 2. und 3. Monatsdrittel Frost, Haselnuß und wahrscheinlich auch Weidentracht vernichtet. Viele Sektionsmitglieder haben Völker durch Hunger verloren.

Langenberg. Viele Völker verhungert. Der von der tsch.-slow. Regierung zugewiesene Frühjahrszucker kommt in den meisten Fällen zu spät.

Barzdorf. Sehr ungünstiger Monat. Pollenweide ganz erfroren.

Imbheil! Altmann.

Über Königinnenzucht mit Hilfe des Befruchtungskästchens und im Honigraum eines Gerstungsvolkes.

Von bw. Wanderlehrer A. Herz, Dotterwies.

(Fortsetzung.)

Hat man vollständige Gewißheit, daß das Volk, welches die Weiselzellen aufführt, das Zuchtvolk, schwarmreif war und ist das Volk in jeder Hinsicht, besonders im Honigertrag eines der besten oder das beste Standvolk, hat es schon jahrelang nicht geschwärmt und daher öfter still umgeweiselt, so kann man die von demselben aufgeführten Weiselzellen verwenden. Dieser Fall soll jetzt weiter verfolgt werden. Nun zählt man im Kalender neun Tage, der Tag der Entweiselung wird mit 1 bezeichnet, der 9. Tag vorgemerkt. Für diesen Tag müssen die entsprechenden Vorarbeiten getroffen werden. Worin bestehen diese? In der Bereitstellung der nötigen Anzahl Okulierkäfige und Befruchtungskästchen (je 10—12 Stück), in der Herstellung des zur Füllung beider Kästchen notwendigen Futterteiges, in der Bereitstellung eines nicht zu eng, aber auch nicht zu weitmaschigen Drahtgitters in der Größe der oberen Oeffnung eines Gerstungstockes und zweier Rähmchenstäbe von der Länge eines Honigraumes. Okulierkäfige und Befruchtungskästchen stellt man sich am besten selbst her. Hauptbedingung ist wieder, das alles bienendicht schließt.

Wie schaut ein Okulierkäfig aus? Er ist ein aus schwachen Brettchen hergestelltes Kästchen, dessen Vorderwand eine Glasscheibe bildet und dessen Boden aus Bienen-, nicht Fliegen-Drahtgeflecht gebildet wird. Die Rinne für die Glasscheibe und für das Drahtgitter kann man mit einem Messer leicht in die Seitenwände einschneiden. Der Deckel ist festgenagelt und enthält ein Loch für einen größeren Spund. (Großer Korkstöpsel.) Verwendet man als Spunde große Korkstöpsel, so müssen dieselben, wenn sie nicht neu sind, vorher ausgekocht und dadurch geruchlos gemacht werden. Als Futtertrog für die Okulierkäfige verwendet man den Schuber einer gewöhnlichen Streichholzschachtel. Befestigt wird der Futtertrog mit einem Reißnagel an der Rückwand 2—3 Ztm. über dem Bodengitter, damit den Bienen nicht zu viel Luftraum versperrt wird. Meine Okulierkäfige sind außen 12 Ztm. lang, 9 Ztm. hoch und 6 Ztm. weit.

Das Befruchtungskästchen wird ebenfalls aus schwachen (1 Ztm. starken) Brettchen hergestellt. Bodenbrett und Deckel müssen leicht abnehmbar sein und am besten durch Flügel- oder Winkelschrauben festgehalten werden. Das Kästchen enthält einen Raum zur Aufnahme des Futterteiges. Dieser Futterraum hat unten ein eigenes Bodenbrett. Der Futterraum muß vor dem Gebrauche wasserdicht gemacht werden. Das geschieht durch Ausgießen der Ecken mit flüssigem Wachs. (Sehr wichtig!) Deckel und Bodenbrett sind mit Querleisten versehen. Der Deckel enthält ein größeres Loch für einen Spund. Das Bodenbrett enthält ein ziemlich großes mit Bienendrahtgeflecht versehenes Fenster.

Meine Befruchtungskästchen sind außen gemessen 24 Ztm. lang, mit Deckel und Bodenbrett 13 Ztm. hoch und 13 Ztm. weit. Der Futterraum ist im Lichten 6 Ztm. weit, das Schwedbrett des Futterraumes 1 Ztm. niedriger als das Kästchen.

Herstellung des Futterteiges. Den Futterteig bereitet man aus Honig und Staub- oder feinkörnigem Zucker in der Weise, wie die Frauen den Teig für das Gebäck bereiten. Auf ein Befruchtungskästchen rechnet man 1 Kg. Futterteig. Derselbe soll nicht zu dünnflüssig sein, damit die Bienen darin nicht umkommen. Das Drahtgeflecht nagelt man am besten auf einen Lattenkranz von der genauen Größe eines Bienenstockes. Denn dieses Drahtgeflecht wird dem Brutraum eines Volkes aufgesetzt und mit Klammern bienendicht befestigt. Darauf setzt man dann einen gewöhnlichen Honigraum. Der Brutraum wird als Brutofen für das Ausbrüten der Weiselzellen benützt. Dieses Gitter und der Honigraum kann bereits am 8. Tage dem Brutraum eines Volkes aufgesetzt werden und den Honigraum kann man mit Watte, welche zum Einhüllen der Okulierkäfige bestimmt ist, ausfüllen.

Was geschieht am 9. Tage? Vorbereitung: Alle früher genannten Geräte. Dann ein Messer zum Herausschneiden der Weiselzellen. Ein gewöhnliches, billiges Messer (Solingermesser) läßt man so zuschleifen, daß nur eine ganz schmale, spitzige Klinge übrig bleibt. 1 Spiritusbrenner, am besten aus Blech angefertigt, auf welchen man das Messer zum Erwärmen bequem auflegen kann. Eine Schachtel mit Watte zur Aufnahme der Weiselzellen, die Okulierkäfige mit gefülltem Futterraum. Im Zimmer hält man einen kleinen Topf mit flüssigem Wachs und einen kleinen Pinsel bereit.

Verfahren beim Oeffnen des Stockes wie bereits früher geschildert. 10 Minuten Pause, Oeffnen des Stockes, indem die Wachsleinwanddecke nur so weit aufgeschlagen wird, als unumgänglich nötig ist. Wabe für Wabe wird hochgehoben, die Bienen etwas bestäubt und in den Stock gekehrt, alle Weiselzellen bis auf eine, mit etwas Wabenbau werden mit dem erwärmten Messer vorsichtig ausgeschnitten und in die Schachtel mit Watte gelegt und mit Watte bedeckt. Um ein Verkühlen der Weiselzellen zu vermeiden, muß ziemlich rasch gearbeitet werden. Für jede Weiselzelle wird ein Okulierkäfig mit etwa 20—30 Bienen gefüllt, die Okulierkäfige geschlossen und auf Leisten gestellt, damit die Bienen von unten Luft bekommen. Uebermäßig lange Weiselzellen enthalten eine abgestorbene Made, welche aus dem Futterbrei gefallen ist. Dieser Fall kommt häufig bei abgeschwärmten Völkern vor und ist vielen Imkern nicht bekannt und soll daher hier etwas näher behandelt werden. Wenn ein abgeschwärmtes Volk bei günstiger Witterung nach einem längeren Zeitraum (3 Wochen) keine Eierlage zeigt, aber auch keine Anzeichen von Drohnenbrütigkeit, so findet man beim Auseinandernehmen des Baues gewöhnlich eine solche übermäßig lange Weiselzelle. Die Bienen fühlen sich nicht weiselunrichtig und hoffen vergeblich auf das Ausschlüpfen der Königin. Das Volk stirbt langsam ab. Heilung: Man entfernt die Weiselzelle und setzt an diese Stelle eine befruchtete Königin im Weiselröhrchen oder unter dem Stachelkäfig bei. Eine Weiselzelle zu geben, ist nicht ratsam, weil bis zur Befruchtung zu viel Zeit vergeht und das Volk zu weit herunterkommt.

Sind alle Weiselzellen bis auf eine, welche die Königin für das Volk liefert, entfernt, so schließt man den Stock und bringt die Schachtel mit den Zellen und die Okulierkäfige in das auch im Sommer geheizte Zimmer. Nun entfernt man den Spund aus einem Okulierkäfig und bedeckt die Oeffnung mit einem Brettchen oder einer Zündholzschachtel. Mit dem Pinsel bringt man flüssiges, heißes Wachs auf den Korkstöpsel, drückt die Weiselzelle, ohne sie umzukehren oder viel zu erschüttern, fest an, lötet sie mit Wachs fest an und versenkt sie in den Okulierkäfig. Stellt diesen auf Leisten in die Nähe des Ofens und verfährt so, bis sämtliche Weiselzellen verschult sind.

Sind zwei Weiselzellen zusammengebaut, was sehr häufig der Fall ist, so mache man keinen Versuch die Zellen zu trennen, weil dabei beide beschädigt und vernichtet werden, sondern man mache lieber eine Zelle unbrauchbar oder löse, wenn der Spund groß genug ist, beide Zellen an. Es schlüpfen nie beide Zellen zugleich, meistens bleibt die eine Königin solange in der Zelle, bis man die geschlüpfte Königin entfernt hat, dann verläßt erst die zweite, obwohl sie den Deckel schon längere Zeit durchschnitten hat, die Zelle. Mit Hilfe dieses Experimentes gelingt es oft, aus zusammengebauten Zellen zwei Königinnen zu erhalten.

Sämtliche Okulierkäfige trägt man auf einem Brett auf Leisten (damit die Bienen von unten Luft bekommen), zugedeckt mit einer Wattedecke oder einem warmen Tuche, in das Bienenhaus und stellt sie auf Leisten auf das Drahtgitter des Brutraumes, deckt die Käfige gut mit Watte ein und schließt den Honigraum. Am nächsten oder zweitnächsten Tage sind dann bereits einige oder eine Königin geschlüpft. Man hört diese tüten, während man die noch in den Zellen befindlichen quaken hört, ganz wie zur Schwarmzeit in den abgeschwärmten Völkern! (2. Versuch.)

Für jede geschlüpfte Königin wird ein Befruchtungskästchen mit der nötigen Anzahl Bienen gefüllt. Eine mittelstark besetzte Brutwabe eines Gerstungvolkes genügt. Aber nochmals: es müssen Brutbienen sein, keine Flugbienen, sonst war die ganze Arbeit umsonst!

Die bienengefüllten Befruchtungskästchen läßt man mit geschlossenem Flugloch 1 Tag an einem nicht zu kühlen Orte stehen. Am nächsten Tage werden die Befruchtungskästchen beweiselt.

Man verfährt dabei wie folgt: Entfernen des Spundes im Befruchtungskästchen — Zudecken des Spundes mit einem Brettchen (Zündholzschachtel) — Drahtgitter aus dem Boden des Okulierkäfigs entfernen — Okulierkäfig aufsetzen — Zudecken mit einem Tuch, damit kein Licht durch die Glasscheibe in den Okulierkäfig fällt.

Gegen Abend ist der Okulierkäfig meistens leer und die Beweiselung vollzogen. Oft aber weicht die Königin nicht aus dem Okulierkäfig und der ganze Käfig ist dicht mit Bienen gefüllt. In einem solchen Falle verfährt man auf folgende Weise:

Entfernen des Spundes und Hineinblasen in den Käfig — Kein Rauch! — Nachhelfen durch den Spund mit einem Gänsekiel. Beobachten des Einlaufens der Königin — Entfernen des Okulierkäfigs. Schließen des Spundes.

Wo werden die Befruchtungskästchen aufgestellt? Zweckmäßig ist es, die Befruchtungskästchen in einiger Entfernung vom eigenen oder von einem fremden Bienenstande geschützt aufzustellen, in dem Raum eines blinden Fensters, eines Stallfensters oder an einem anderen geschützten, etwas verstecktem Orte. Vor dem Aufstellen wird das Fenster im Bodenbrett verstopft, das Kästchen warm eingefüllt und mit einem Flugbrettchen versehen! Ist es notwendig, müssen die Kästchen durch ein Dach gegen Regen geschützt werden. Will man zwei Kästchen zusammen aufstellen, so stellt man sie mit den Fluglöchern in entgegengesetzter Richtung. Hat man viele Kästchen aufzustellen, so errichtet man eigene Stände für je 2 Kästchen. Mehr als 2 Kästchen zusammenzustellen, ist wegen Verfliegens der Königinnen nicht ratsam.

Hat man die Kästchen mit Bienen und Drohnen von solchen Völkern gefüllt, die in jeder Hinsicht entsprochen haben, hauptsächlich im Honigertrag, die mehrere Jahre nicht geschwärmt und daher öfter still umgeweiselt haben, so braucht man sich um die Drohnen nicht zu kümmern. Auch kann man gesiebten Völkern Drohnen von oben beschriebenen Völkern durch das Flugloch stecken. Sie bleiben dort und fliegen nicht zurück. (3. Versuch.) Stehen zur Füllung der Käst-

chen nur schwarmlustige Völker oder solche zur Verfügung, die in irgend einer Weise nicht entsprochen haben, so bleibt nichts übrig, als die Bienen vor dem Füllen der Kästchen zu sieben.

Ein Drohnensieb kann man sich leicht selbst herstellen. Es besteht aus einem Kasten, ähnlich dem Fegekasten, welcher durch ein innen befestigtes Absperrgitter in zwei Teile geteilt ist. Der obere Deckel besitzt ein größeres, mit Bienendrahtgitter versehenes Fenster. Nachdem die Bienen durch den Fegetrichter in den Siebkasten gekehrt wurden, schließe man den Schieber und drehe den Kasten um. Die Bienen ziehen durch das Absperrgitter dem Lichte entgegen und sammeln sich im oberen Teil des Siebkastens. Nachdem man dieselben bestäubt hat, kann man sie mit einem Pappendeckel, Schöpflöffel u. dgl. in die Befruchtungskästchen bringen.

Die Königinnen dieser Befruchtungskästchen müßten dann von Drohnen eines edlen Zuchtvolkes befruchtet werden. Welche Eigenschaften ein Zuchtvolk haben soll, wurde schon wiederholt hervorgehoben. Es soll sich vor allem auszeichnen im Honigertrag, soll mehrere oder viele Jahre nicht geschwärmt und daher öfter still umgeweiselt haben, denn diese Eigenschaften werden größtenteils durch die Drohnen vererbt und waren der ursprünglich in unserer Gegend heimischen Rasse eigen.

Befruchtungsstationen. In gebirgigen, waldreichen Gegenden sind geeignete Plätze zur Anlage von Befruchtungsstationen unschwer zu finden. Fast jedes Forsthaus oder jede einschichtig gelegene Mühle eignet sich dazu. Die Zuchtstation Krainhof oder die sogenannte Mühlpaint in Schönbrunn war von meinem Bienenstande nicht weiter als eine halbe Stunde in der Luftlinie entfernt, allerdings durch bewaldeten Bergrücken davon getrennt, und doch wurde ein Zurückfliegen von Bienen oder Drohnen niemals beobachtet, sonst wäre es ja nicht möglich gewesen, dort ein starkes Volk mitten im Sommer aufzustellen. Die Befruchtung der Königinnen erfolgt zwar hoch in der Luft, aber wahrscheinlich nicht gar zu weit vom Bienenstande entfernt. Dafür spricht schon der Umstand, daß die meisten Königinnen innerhalb 5 Minuten befruchtet zurückkehren. Nun vergegenwärtige man sich, daß innerhalb dieser Zeit die Befruchtung vollzogen, die Königin verhängt mit der toten Drohne zur Erde gelangen und sich dann noch vom toten Gatten durch Herausreißen des Befruchtungsorganes befreien muß.

Wielange läßt man die Befruchtungskästchen auf der Zuchstation stehen?

Das hängt ganz von der Witterung ab. Ist diese günstig (windstill, wolkenloser Himmel), so ist die Eierlage oft schon am 3. oder 4. Tage sichtbar. Doch warte man mit der Untersuchung 7—8 Tage. Ein geübtes Auge sieht es schon an äußeren Kennzeichen, ob Eierlage vorhanden ist. Die Bienen sind beim Näherkommen ganz ruhig. Die Untersuchung wird gegen Abend vorgenommen.

Wie untersucht man? Man hebt vorsichtig den Deckel ein wenig, bläßt etwas Rauch hinein und sieht dann gewöhnlich sofort die Eierlage, wenn solche vorhanden ist. Bei ungünstiger Witterung (Regen, Wind, bedeckter Himmel) verfließen bis zur Eierlage oft 3—4 Wochen.

Wieviel Prozent befruchteter Königinnen sind bei günstiger Witterung zu erwarten?

Sind 70 Prozent der Königinnen gelungen, so kann man mit diesem Resultate sehr zufrieden sein.

Woran erkennt man die nicht gelungenen Kästchen?

1. Sie haben meistens wenig Bau, die Bienen stürzen beim Oeffnen trotz Rauchanwendung heraus und sind sehr stechlustig.

2. Man bemerkt Drohnenbau oder angesetzte Weiselnäpfchen. Im 1. Falle kann Eierlage später noch eintreten, im 2. ist die Königin in Verlust geraten und das Kästchen wird in kurzer Zeit drohnenbrütig.

Die befruchteten Königinnen verwendet man zur Umweiselung oder zur Herstellung von Feglingen.

Vorteile durch die Vermehrung durch Feglinge. Man kann jede gewünschte Anzahl von Völkern aufstellen und wird unabhängig von den Launen der verschiedenen Völker. Die Arbeit ist nicht größer, denn ohne Eingriffe und die damit verbundenen Arbeiten läßt sich das Schwärmen nicht verhindern. Die Einteilung in Schwarm- und Honigvölker steht meistens auf dem Papier — in der Tat schwärmen oft die sogenannten Honigvölker! Man erspart sich manchen Verdruß mit seinen, der Imkerei nicht gewogenen Nachbarn und durch ungünstiges Anlegen der Schwärme, das Einfangen der Schwärme ist oft geradezu mit Lebensgefahr verbunden. Das Durchbrennen der Schwärme ist auch keine angenehme Sache. Für Imker, welche weiter entfernt von ihrem Bienenstande wohnen, ist die Vermehrungsart nicht zu umgehen, bei schwarmfaulen Rassen ist sie notwendig, denn Verluste durch irgend eine Ursache gibt es fast jedes Jahr, dadurch geht dann die Volkszahl von Jahr zu Jahr zurück. das ist auch mit ein Grund, weshalb die früher einheimische Rasse ausgestorben ist. Der Stand erhält durch diese Vermehrungsart gleichartige Völker usw.

* * *

Druckfehler-Richtigstellungen. Seite 80, 10. Zeile von oben: statt „ungeniert" — richtig „ungewollt". Seite 82, 10. Zeile von unten: statt „Wabenkästchen" — richtig „Weiselröhrchen".

Meine Weiselzucht.

Von Oberlehrer **Guido Sklenar**, Hauskirchen, Niederösterreich.

Es ist ein eigenes, drückendes, ja beschämendes Gefühl, das der „Jung"-imker im Herzen trägt, wenn er sieht, daß der „ältere" Nachbarimker scheinbar mühelos auf seinem Stande viel höhere Erträge erzielt, dies bei derselben Tracht, der gleichen Stockform. Das Gefühl des Unvermögens wirkt hier geradezu quälend. So ergings auch mir in den ersten Jahren. Von allen Seiten hatte ich Schwärme, Schwärmchen, Muttervölker im verwahrlosesten Zustande angekauft. Alles wurde sorgsamst aufgefüttert, zärtlichst behandelt, um nur im nächsten Jahre einen größeren Stand zu besitzen. Dieser Wunsch ging wohl in Erfüllung, der Stand wurde größer, aber mit ihm auch größer meine neue Qual, daß auch diese Völker mich in ihren Leistungen nicht befriedigten. Bald aber bemerkte ich einen Fingerzeig der Natur: ich fand Völker, die mich alle Jahre zufriedenstellten, andere, die mich dafür alle Jahre enttäuschten. Das allein brachte mich auf den Weg der Weiselzucht. Alle einschlägigen Werke wurden studiert, bald auch vieles probiert. Ich sage offen, namentlich das ernste Streben der Schweizer auf diesem Gebiete hatte es mir angetan. Vieles, vieles ging nun nach Wunsch, nur Belegstation, die blieb in unserem dichtbevölkerten Lande undurchführbar. Ich suchte und fand Ersatz in der Brutsperre. Durch Jahre habe ich die Sache erprobt; sie ist leicht handlich, mit den Erfolgen bin ich sehr zufrieden, darum kann ichs auch der öffentlichen Kritik übergeben.

Ich imkere fast ausschließlich im Gerstungständer, nur einige Gerstung-Lagerstöcke und ein Kuntzschzwilling sind auf meinem Stande. Für die zwei erstgenannten Stockformen habe ich mir nun Rahmen aus Rähmchenholz als Brutsperren hergestellt, die natürlich sehr genau in den Stock passen müssen, damit die Königin nirgends eine Lücke findet. Diese Rahmen sind nun entweder zur Gänze, oder aber nur oben und unten mit einem Streifen Absperrgitter versehen, den Rest verschließt ein feinmaschiges Drahtgitter. Diese Brutsperre wird nun fast allen Völkern zirka zehn Tage vor Beginn der Haupttracht, bei uns um den 20. Mai herum, eingehängt und zwar so,

daß die Königin mit 3—4 Ganzrahmen mit nur reinsten Arbeiterbau vorne an die Stirnwand kommt; anschließend daran die Sperre, dann die anderen Waben. Ueber den 3—4 Rahmen der Königin liegt auch ein Streifen Absperrgitter, der verhindert, daß sie in den Honigraum gelangen kann. So behandelt werden all die Völker, die mir nicht in allem vollentsprochen haben!

Was ich damit erreichen will? Diese Völker dürfen mir keine Drohnen für meine Königinnen liefern, sie können mir also bei der Weiselzucht nicht schaden. Ihrem Geschlechtstrieb habe ich deshalb aber doch keinen Abbruch getan; jede dieser Königinnen hat um diese Zeit schon auch genügend Drohneneier gelegt, nur sind diese hinter der Sperre und schlüpfen dort. Treibens mal diese Burschen dort gar zu arg, so öffne ich hinten das Türl im Stocke und sie strömen in Scharen heraus, kommen aber nur bis an die geschlossenen Fenster der Bienenhütte; dort werden sie von mir zerdrückt und meine Hühner im Garten haben einen Festtag. Will aber solch ein Volk vielleicht schwärmen, so ist es daran gar nicht gehindert, denn die Königin hat ja das Flugloch frei. Es erlahmt in diesen Völkern nicht im geringsten der Fleiß! Nicht der gewiegteste Imker wird mir von der Vorderansicht sagen können, welches Volk eine Sperre und welches keine hat!

So bleibt die Sperre bei mir bis anfangs August im Stocke, bis ich eben mit der Herbstreizfütterung anzufangen gedenke. Was habe ich mit all dem nun erreicht? Vor allem, wie schon gesagt, können mir diese Völker bei meiner Weiselzucht nicht schaden. Dann aber haben sie nur für 3—4 Rahmen Brut Futter zu beschaffen, aller Ueberschuß kommt in den Honigraum, zum Unterschied bei anderen Imkern, die um diese Zeit Völker mit 8—9 Ganzwaben Brut haben, die naturgemäß einen großen Teil des eingebrachten Honigs verzehren. Wer es erst mal probiert, wird staunen, wie groß der Unterschied ist. Sind es in Fehljahren auch nur 3—4 Kg. pro Volk, bei einem großen Stande macht das schon viel aus! Dann aber finde ich bei den abgesperrten Völkern hinter der Sperre 2—4 Ganzrahmen verdeckelten Honig, die sofort in den Wabenkasten wandern, als „eiserner Vorrat" für den Winter. So habe ich alljährlich 200—300 Ganzwaben mit fast zur Gänze verdecktem Honig als Reserve für den Winter, während der Nachbar, der seine Völker ohne Sperre beließ, diese ganz blankgefressen bei der Herbstnachschau findet, nun allen Verdrießlichkeiten der Zuckerbeschaffung und Einfütterung ausgesetzt ist. Aber noch ein Umstand macht sich bei der Sperre bemerkbar; die erste Wabe hinter der Sperre ist gewöhnlich fast ganz mit Pollen gespickt, was mir nur äußerst angenehm für den Winter, resp. das kommende Frühjahr ist. Dann aber ist auch solch eine Königin ausgerastet, sie kann dafür bei der Herbstreizfütterung gehörig loslegen und ich habe leicht das erreicht, was mein heißester Wunsch war: mit starken Völkern in den Winter und ins Frühjahr zu kommen.

Nun wird mancher Imker vielleicht das Bedenken haben: Ja, werden diese abgesperrten Völker nicht zu schwach? Nein, mein lieber Freund; ein Volk, das 3—4 Ganzwaben Brut, die aber von der Heftzelle bis zur untersten, das ist genügend stark für die Zeit, da es draußen nichts zu holen gibt. Wozu sollen mir auch um diese Zeit die Riesenvölker, wie man sie auf vielen Ständen findet? Nur zum Blankmachen der Honigwaben. Wer aber mit einer Spättracht zu rechnen hat, der wird die Sperre eben früher entfernen, ganz bestimmte Zeitmaße lassen sich hier nicht geben. Hauptsache ist, daß er zur Zuchtzeit nur gutes Material zur Paarung bringt.

Aber auch noch einen anderen besonderen Vorteil hat diese Sperre. Der Imker will z. B. aus einem ganz bestimmten Volke Königinnen haben. Wie leicht ist das. Er geht nach 10—12 Tagen zu einem oder auch

mehreren abgesperrten Völkern, entnimmt ihnen beliebig viel Brutwaben, die nun schon alle Brut verdeckelt haben, stellt also einen Brutableger zusammen und gibt diesem eine Eierwabe aus seinem besten Volke. So ist er ganz sicher, daß nur aus dieser Eierwabe Königinnen gezogen werden können. Noch manch anderer kleine Vorteil ließe sich bei diesem Verfahren anführen, doch das überschreitet den Rahmen eines Artikels der Kriegszeit.

Jetzt aber zu meinen Edelvölkern, wenn ich sie so nennen darf. Als solche erwähle ich gewöhnlich 4 auf meinem großen Stande mit über 80 Muttervölkern, zugleich aber auch noch 8—10 beste Nachkommen aus diesen. Diese Zuchtvölker sind sorgsamst gewählt: Sie müssen sich durch eine besondere Vererbungskraft auszeichnen, Meister in allen Tugenden sein und eine 3—4jährige Königin besitzen. Es tut mir sehr leid, daß ich eigentlich nur ein einziges Zuchtvolk habe, das in allem hochprima ist, das mich in seinen Nachkommen nie im Stiche läßt. Zumeist sind es dann auch Nachkommen aus diesem, die zur Weiterzucht benützt werden. So haben 21 Nachkommen aus diesem im vergangenen Jahre alle ausnahmslos mindestens 6 Kg. Winterfutter aufzuweisen gehabt, dies trotzdem dieses Jahr das schlechteste war, das der älteste Imker hier denkt. Dabei ist der Honigtopf gerade durch diese Völker auch nicht leer geblieben. Vielleicht war es Zufall, ich weiß es nicht, aber nachdem dies Volk 7 Jahre an der Spitze marschiert, wage ich schon von einer Vererbungskraft zu sprechen.

Diese ausgewählten Völker erhalten keine Brutsperre nur jedes zweite Halbrähmchen mit Vorbaustreifen, auf dem sie um diese Zeit natürlich nur Drohnenbau aufführen. Sind nun diese Drohnenwaben verdeckelt, so wird je eine für die Weiselzuchtkästchen entnommen, die überall im Garten herumstehen. Das sind dann aber auch Riesenburschen von Drohnen, die aus solchen jungfräulichen Waben schlüpfen, Burschen, bei deren Anblick das Herz jedes verständigen Imkers lacht. So wird jede junge Königin bei ihrem Hochzeitsausflug von kräftigen, liebebrünstigen Bewerbern an allen Ecken empfangen. Darum fürchte ich auch gar nicht, daß mir vielleicht des Nachbars Drohnen, die oft nur „Notprodukte" sind, das Spiel verderben. Meine kräftigen Burschen sind dieser Konkurrenz wohl gewachsen. Ueberdies werden die 4 erwählten Zuchtvölker von Anfang April an tüchtig „geheizt", d. h. sie bekommen allabendlich kleine Portionen Honig und Zuckerlösung gemischt. Gelingt es mir sie zum Schwärmen zu bringen, so werden nach Abgang des Vorschwarmes alle überschüssigen Weiselzellen sorgsamst verwendet, gelingt es nicht, erstickt das Schwarmfieber im Honigfieber, so entweisle ich anfangs Juni diese Völker und gebe deren alte Königinnen in Weiselzuchtkästchen mit 5—6 Halbrähmchen, damit ich den Zuchtstoff für die weitere Zucht stets leicht bei der Hand habe. Wie ich dann weiter mit Umlarven, Eistreifen usw. bei der Zucht arbeite, ist nicht mehr für den einfachen Imker berechnet, gehört in eine geschulte Hand. Aber bis dahin hat mir jeder einfache Imker leicht folgen können und er muß sich ruhig sagen können: Das kann ich auch!

Nun will ich gleich hier noch auf einen häufig gemachten Fehler hinweisen: Es schwärmt des Imkers bestes Volk. Er läßt es geschehen, läßt auch noch den Nachschwarm abgehen, findet dann in den nächsten Tagen bei diesem seinen Edelvolke am Flugbrette mehrfach tote junge Königinnen. Imker, hast du bedacht, daß du hier achtlos Gold zugrunde gehen ließest? Warum hast du nicht diese jungen Königinnen in Ablegern oder Feglingen verwendet? Den Schwarm aus deinem schlechtesten Volke nimmst du freudig an, der dir nur mit Kummer und Sorge deine Mühe lohnen wird. Und deine besten Königinnen läßt du gedankenlos abstechen? Du handelst stark unrecht. Laß ab von deinem Tun, die Zeit ist ernst, sehr ernst, auch du wirst müssen daran gehen, deine Imkerei rentabel zu machen, sonst zerdrückt dich die Steuer-

schraube. Hilfe findest du bei niemand, als nur bei dir, denn der Staat wird uns wohl in der schweren Zeit ganz seine Hilfe versagen. Wach auf zu rührigem Tun, zu reichem Erfolg! Der Wege gibt es viele, ein sicherer und dankbarer ist eine vernünftige Wahlzucht. Zage nicht, wandle ihn, dann Heil dir und deinen lieb Immlein!

„Ein Wort zur Imkerpraxis."

Von Zentralausschußrat **Albert Haustein,** Obmann der bw. Sektion Saaz.

In jeder geordneten Haushaltung gibt es bestimmte Zeiten im Jahre, wo ein gründliches Reinemachen zur Ausführung gelangt. Auch auf dem Bienenstande gibt es besonders bei der Aus- und Einwinterung dieselbe gründliche Arbeit zu besorgen, wenn die Völker nicht großen Schaden erleiden sollen. Ich behaupte ganz getrost, daß die weitaus größte Zahl der alljährlich eingegangenen Bienenvölker nächst dem Verhungern der Wachsmotte und der Unreinlichkeit, sowie der schlechten Pflege zum Opfer fallen. Es kann und darf nicht verschwiegen werden, daß ein großer Teil unserer Sektionsmitglieder nur Bienenhälter, aber keine Bienenzüchter sind und die dringend notwendige Bienenpflege alles zu wünschen übrig läßt. Man verläßt sich bei der Ausführung der praktischen Arbeiten in den meisten Fällen auf die Hilfe der Vereinsfunktionäre. Auf diese Art und Weise werden aber wenig Fortschritte und Erfolge im Bienenzuchtbetriebe zu verzeichnen sein, weil man als Bienenhälter eben ganz dem Bienenzuchtbetriebe ferne bleibt. Ein jeder Anfänger sucht das Heil der Bienenzucht in der Aufstellung einer bevölkerten Gerstungbeute, was gerade das verkehrteste ist, weil er hier wegen leichter Zugänglichkeit große Störungen im Brutneste und das größte Unheil anrichten kann.

Nach meiner Ansicht wären wir in unserem Bienenzuchtbetriebe längst weiter vorgeschritten, wenn alle Anfänger zu ihrem eigenen größten Vorteile mit dem Kanitzkorb*) begonnen hätten. Wird in diesen Stöcken ein starker Nachschwarm eingeschlagen und dementsprechend gefüttert, so baut er im ersten Jahre fast vollständig seinen Brutraum mit Arbeiterzellen aus und die sicherste Bürgschaft für eine gedeihliche Bienenzucht ist auf viele Jahre hinaus gegeben. Und wie spielend leicht ist für einen ängstlichen Anfänger die Behandlung! Als Ständer reinigt sich der Stock von selbst, indem alles Gemülle auf das Bodenbrett fällt. Bei der Frühjahrsreinigung ist in wenigen Sekunden der Stock gehoben und das Bodenbrett abgekehrt. Kein Entweichen der Wärme und Erdrücken der Bienen findet statt. Wird es später wärmer, kehre ich den Stock behutsam um und überprüfe die belagerten Wabengassen und den Brutstand, was wieder in kurzen Augenblicken geschehen ist.

Bei Eintritt der Stachelbeerblüte wird der Kanitzstock wie alle übrigen Standvölker spekulativ gefüttert und wird in der Entwicklung keinem Gerstungvolke nachstehen. Anfangs Juni, wennn das Volk anfängt vorzulagern, erhält es den Honigaufsatzkasten mit beweglichem Wabenbau, was wieder in wenigen Augenblicken geschehen ist, indem die Klammern aus dem Strohdeckel gezogen und dieser entfernt sowie an seine Stelle das Untersatzbrett des Honigkastens mit kreisrunder Oeffnung (Durchmesser des inneren Stockes) aufgelegt und darauf der Honigkasten gestellt wird. Die Honigentnahme vollzieht sich in diesen Stöcken viel einfacher und leichter als in den Gerstungbeuten, weshalb ich diese Beute allen furchtsamen Anfängern in der Bienenzucht aufs beste und wärmste empfehlen kann.

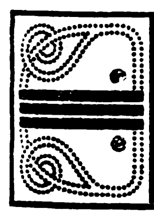
Ich habe auf meinem Bienenstand derzeit 15 Völker, u. zw. 1 Kanitzstock

*) Haben wir stets empfohlen und u. a. bei den Eisenbahnbediensteten mit Erfolg eingeführt! D. Z. G. Ltg.



(Volk bereits 25 Jahre in dieser Beute), 1 Oettl-Prinzständer, 5 Oettl-Prinzlagerstöcke und 8 Gerstungbeuten. Bei der heuer am 3. April vorgenommenen Frühjahrsreinigung der Stöcke dachte ich mir: Wenn ich nochmals mit Bienenzucht beginnen sollte, dann würde ich nur Kanitzkörbe oder Gerstungbeuten mit beweglichen Untersatzbrettern aufstellen, weil die Reinigung so leicht und einfach erfolgt und keine Bienen hiebei erdrückt werden.

Obwohl die Ueberwinterung der Bienen in den Oettl-Prinzlagerstöcken als vorzüglich bezeichnet werden muß, ist in diesen Stöcken eine gründliche Frühjahrsreinigung höchst dringend geboten, weil sich das Gemülle und die Wachsmotte in den Fugen der Ringzusammenstölzchen gewöhnlich festsetzt. Auch ist die Reinigung dieser Stöcke schwerfälliger, weil die Beuten erst vom Stande auf einen in der Nähe aufgestellten Tisch getragen und vom Stirnbrett angefangen Ring für Ring zerlegt und gereinigt werden muß, wozu nicht jeder Anfänger zu haben sein dürfte. Hier tut derselbe schon klüger, 3 Prinzlagerringe durch Klammern zu einem Ständer mit beweglichem Untersatzbrette umzugestalten. In einen solchen Ständer gehen gerade 7 Brutwaben der Gerstungstöcke. Wie gesagt, tut es dringend not, der praktischen Ausbildung unserer Sektionsmitglieder die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden und das ließe sich nach meiner Ansicht durch Demonstrationen in den Vereinsversammlungen und auf den einzelnen Ständen durchführen. Beim Erscheinen eines Wanderlehrers in einer Sektionsversammlung sei unbedingt eine S t a n d s c h a u mit p r a k t i s c h e n A r b e i t e n auf den einzelnen Ständen zu verbinden, dann werden auch nach und nach unsere furchtsamen Vereinsmitglieder und Bienenhälter in echte, stichfeste Bienenväter verwandelt werden und ihre Völker mit eigenen Händen pflegen, was am allermeisten zur Hebung unserer heimischen Bienenzucht beitragen wird.




Jung-Klausens Sammelkorb

Von Pfarrer Franz Tobisch-Wotsch a. d. E.

Das war ein Singsang im jungen Mai.

Es ist da neulich durch die Buchenau
Der junge Maien gegangen.
Ein Goldstrahl brach durchs Morgengrau,
Und alle die Knospen sprangen.

Er küßte die Zweige, und wo er kam,
Da setzte es wonnige Pfänder —
Da hub ein Rauschen und Raunen an
Von ihm, dem lieblichen Spender.

Da zittern die schwellenden Knospen am Ast
In der Liebe leisem Erbeben,
Sie öffnen die Lippen im sonnigen Glast,
Das Immlein schlürft quellendes Leben.

Ein Zeisigpaar neckt sich am Hagedorn,
Am Buchenstrunk schnäbeln zwei Finken,
Und furchtsam will aus silbernem Born
Die Schmalgeiß den Ostertrank trinken.

Die Wipfel der Buchen, die neigen sich mild,
Als ob Gedanken sie tauschen,
Die Blumen nur schweigen im Frühlingsgefild,
Sie wollen nur selig ihm lauschen.

Das war ein Singsang in der Buchenau,
Das war Glücksraunen und Prangen.
Ein Goldstrahl fiel aus des Himmels Blau,
Die schwellenden Knospen sprangen.

Jung-Klaus.

Hammerschlag- und Feilspänehaufen findest du vor jeder Dorfschmiede — und manch Wanderer geht achtlos daran vorbei, für ihn sind sie wertlos; nicht so macht es Jung-Klaus. Gerade aus ihnen hat er oft schon die nützlichsten Gegenstände herausgestochert zur praktischen Verwertung im menschlichen Leben.

„Hammerschlag- und Feilspäne" gibt es auch in Massen in der Imkerei — viele achten sie nicht zum eigenen Nachteil, dem Klugen doch bringen auch solche Kleinigkeiten goldenen Segen. In der Folge nun eine kleine Auslese dieser Art:

1. Brennessel in der Bienenzucht. Ein Zuchtvölklein war in großen Nöten, räuberische Bolschewiken stürmten das Flugloch. Der arme Imker in gewaltigen Aengsten raufte einen Buschen Brennessel in aller ihrer Größe zusammen, warf ihn über das Unglücksvölklein und alle seine bedrohten Nachbarn — und aus war der Kampf und die Räuber kamen nicht wieder. (Schwz. Bztg.)

2. Desinfektion alter Beuten. Hast du so einen alten Saustall zum Wegwerfen zu gut, zum Neuaufstellen zu gefährlich — streiche ihn mit Petroleum aus und brenne ihn mit einem „Papierfidibus" sorgsam aus. Doch lasse die Flammen nicht zu lange lecken, sonst gibts einen Steppenbrand. Georg Thompson, der Amerikaner, der zweimal seine Stände durch Faulbrut verlor, blieb durch diese Rostoppschinschen Mordbrennereien Sieger gegen die Würgsporen der Brutseuche. (Pos. Bw.)

3. Die Wachsmotten sind ein böses Gelichter und ärgern den Imker bis aufs Blut. Nimm eine Flasche, fülle sie mit Schwefelkohlenstoff, schneide in den Flaschenpfropf eine schmale Rille hinein und stelle den Stinkapparat in den Wabenschrank. Keine Motte geht hinein, die drinnen ist, ist bald abgetan, aber auch das Mäuslein flieht vor solchem Geruche, bemerkt das „Zentrlbl."

4. Necken dich die Ameisen, da hilft Petroleum, und weil dieses jetzt so rar und kostbar ist, nimm Karbidabfälle und stehen diese dir nicht zur Verfügung, greife zum „Pot de chambre", er bringt sichere und unfehlbare Hilfe.

5. Honig verwahre nie in Zinkgefäßen, er zersetzt das Metall und wird selbst gesundheitsschädlich. Zinngefäße dagegen eignen sich hiezu vortrefflich.

6. Bienenstiche und Grippe. Was die „Grippe" ist, weiß jeder, was sie tut, wissen die meisten, was dagegen hilft, erfuhr ganz zufällig ein Imker der Schweiz, Hotwald, Thöringen, der uns in der „Schw. Bztg." zwei Beispiele erzählt, daß zwei Bienenstiche genügten, um binnen 5 Minuten Frau und Sohn von der Grippe zu befreien. —

7. In Berlin wurde eine Gesellschaft zur Pflege der wissenschaftlichen Bienenkunde gegründet. Ihr Organ führt den Titel „Archiv für Bienenkunde" und wird von Dr. Ludwig Armbruster herausgegeben. Verlag Th. Fischer, Berlin, Westend, Kaiserdamm 28. Preis 15 Mark, für Mitglieder 10 Mk. — Sie scheint die Absicht zu haben, an die Stelle der alten Wanderversammlung zu treten. — Wenn das Werk gelänge und sich lebensfähig erweisen möchte, wäre dies sicherlich nur zu begrüßen.

8. Eine neue Schleudermaschine hat Herr Franz Richter, Wien, X., im „W. Bw." im Bilde vorgeführt. „Turbinenhonigschleuder" nennt er sie und aussehen tut sie wie ein Schleifstein auf vierbeinigem Bock. Im Innern der Trommel befindet sich der mittelst einer Kurbel um eine horizontale Achse drehbare Schleuder- oder Drehrahmen, welcher in zwei gleich großen Abteilungen zwei Brut- oder vier Honigbreitwaben aufnimmt. Der

Unterschied zwischen der Turbinenschleuder und der gewöhnlichen Schleuder besteht darin, daß in diesen die Waben einer horizontalen Drehung ausgesetzt werden, während sie in jener vertikal sich drehen. Der Honig soll hiebei gleichmäßig aus beiden Hälften zu gleicher Zeit herausfließen, so daß ein Ausbauchen oder Brechen der Mittelwand ausgeschlossen erscheint. — Würde die Maschine halten, was ihr Erfinder verspricht, so hätte sie sicher eine große Zukunft.

„Du sollst nicht dieben!" So lautet das 7. Gebot im Dekalog — und Dromedar in Spandau! Wie viele geradezu geniale Diebe und Spitzbuben gibt es heute! — Was wird da nicht alles gestohlen? Butter, Brot, Mehl, Getreide, Kleider, Wäsche, Wachskerzen vom Altar, Hühner, Gänse, Enten, Honig aus hungrigen Bienenvölkern, Obst aller Art, Kartoffeln aus dem Keller, aus dem Felde vor der Ernte und nach der Saat; Pferde, Ochsen, Kühe, Kälber, Schweine, Kaninchen, kurz alles, was nicht niet- und nagelfest ist — — alles, alles wird, wie der klassische Ausdruck lautet, requiriert. Die Menschen haben kein Gewissen mehr, der Krieg mag ihnen dieses auch gestohlen haben. Item, das sind Diebstähle, teilweise verursacht durch die Not, häufiger aber nur begründet durch Habsucht und Wucherei und Gier nach Geld und Gut. Was soll man aber zu den literarischen Diebereien sagen, die ab und zu auch vorkommen? So ein Rundschauer, wie Jung-Klaus einer ist, und der allmonatlich ein ziemliches Päckchen Fremdliteratur durchzusehen hat, kann da manche interessante Erfahrung machen, namentlich auch auf bienenwirtschaftlichem Gebiete. Manche moderne Bienenschriftsteller plündern geradezu nicht bloß „Jung-Klaus' Volksbuch der Bienenzucht", sondern auch den „Sammelkorb", vergessen aber regelmäßig die Quelle anzugeben, aus der sie die fremden Tröpflein ihrer Weisheit gediebt haben. Das mag schlau sein, aber schön und ehrlich ist es nicht — traurige Zeichen einer traurigen Zeit: Reklamewütigkeit und Diebereien im Kleinen und Großen!

„2 Dutzend wichtige Ratschläge für den Imker" findet Jung-Klaus in der tüchtigen „Schweiz. Bztg." von Haudenschild; 12 davon dürften auch den „Sammelkorb" zieren, Jung-Klausens Zusätze stehen in Klammern:

1. Ueberrede keinen zum Betriebe der Bienenzucht. (Gehts gut, hast du keinen Dank, gehts schief, kriegst du nur Schimpf und Schelte.) Dem Anfänger aber stehe mit Rat und Tat bei! (Vorausgesetzt, daß er nicht gescheiter ist beim Anfange, als du selbst als alter Tropf!)
2. Baue zweckdienlich und geräumig und schaffe dir nur ein Wohnungssystem an. (Gut!)
3. Sorge für richtige Beleuchtung des Standes. (Gut!)
4. Halte dich stets bezugs Ratschlägen an einen tüchtigen Meister und vertraue ihm, auch wennn hie und da etwas mißlingt. (Borge und verschleppe ihm aber nicht alle seine Geräte!)
5. Kaufe nur notwendige Geräte. (Gerümpel bringst du selbst genug zusammen!)
6. Halte die Völker stets in Fleiß und bei reichen Vorräten. (Vorausgesetzt, daß man in Notjahren auch Zuckerfutter bekommen kann!)
7. Operiere nur, wenn absolut nötig, und bereite alles gut vor. (Wer erst die Beute borgen will, wenn der Schwarm schon am Baume hängt, ist ein „Pamschabl".)
8. Kunstwaben aus Eigenwachs sind die besten. (Stimmt, Blech und Papier taugt nicht viel!)
9. Sei kein Honigräuber, gönne dem Bien auch das Seine. (Wacker.)
10. Wintere früh ein, wenns noch warm ist.

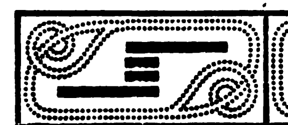
11. Gebe auf wenig Waben viel Futter, nicht auf viel Waben wenig Futt
12. Schütze deine Bienen vor Krankheiten und Räuberei im Sommer und vor Störungen im Winter.

Zuckerfütterung und Volksgewicht im Herbst. Dr. Brünnich meint in Nr. 2 der „Schweiz. Bztg.": 2:1 Kg. gibt eine zu dicke Zuckerlösung, die leicht kristallisiert, besser ist 3 Kg. Zucker auf 2 Liter Wasser, von dieser Lösun enthält der Liter Sirup 775 Gr. Zucker. Nach seinen Wägungen ergibt 1 Kilo Zucker auch 1 Kilo Proviant (welcher dann etwa 18—20% Wasser enthält, wie der Honig auch). Einem guten Volke, das 6 Kg. Honigproviant hat, gäbe man also etwa 8 Kg. Zucker = 10½ Liter obigen Sirups. — Ein gutes Volk soll im Herbst 3 Kg. Bienen, 3½ Kilo Waben, 1 Kilo Pollen und 14—15 Kilo Proviant haben, soll demnach mit der Beute zirka 30 Kilo wiegen, wenn es schadlos durch den Winter kommen soll. Denke an Jung-Klausens „25!"

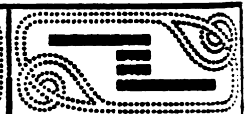
Richtpreise für die Schweiz für 1919:

a) Preis für Normalvölker mit Waben ohne Kasten 60—100 Franks.
b) Preis für Rassevölker nach Uebereinkunft.
c) Preise für Schwärme Mai bis Mitte Juni, das erste Kilo mit Königin Fr. 15.—, für jedes weitere 100 Gr. Fr. 1.—; 1 Kilo = Fr. 10.—. Ein Schwarm mit 2 Kilo also 25 Franks.
d) Preise für spätere Schwärme nach Uebereinkunft.
e) Porto in allen Fällen zu Lasten des Bestellers.

Gesegnete Hochtracht! Jung-Klaus.



Vereinsnachrichten



Zucker zur Frühjahrsfütterung!

Jene Sektionen, bzw. Mitglieder, welche ihren Bedarf noch nicht abgenommen haben werden aufgefordert, dies unverzüglich zu tun. Zu beachten, daß mehr als 2 Kg. pro Volk nicht entfallen sollen! In diesem Ausmaße können jedoch alle Wünsche befriedigt werden.

Das Präsidium.

Sehr wichtig!! Bei Strafe dringend zu beachten!! Allen jenen verehrl. Sektionen, welche Zucker zur Bienenfütterung bezogen haben, wird in Erinnerung gebracht, daß sofort nach erfolgter Zuckerverteilung ein Verzeichnis uns einzusenden ist, welches die einzelnen Mitglieder mit der jedem zugewiesenen Zuckermenge namhaft macht; die einzelnen Gewichtsmengen sind sodann zusammenzuzählen und ist der Unterschied gegenüber der bezogenen Gesamtmenge (Sackgewicht, Manko durch Diebstahl während der Versendung usw.) anzuführen. Die Nichteinsendung dieses Verteilungsnachweises, welcher jeder der tschechoslowakischen Zuckerkommission in Prag vorgelegt werden muß, zieht Strafe nach sich.

Das Präsidium

Der Landeskulturrat Böhmens, Deutsche Sektion, hat laut Beschluß vom 22. März l. J. den Tätigkeits- und Kassabericht unseres L.-Zentralvereines für 1917 mit dem „Ausdruck der vollsten Anerkennung und Befriedigung über das eifrige Streben und die erzielten Erfolge" zur Kenntnis genommen.

Aus der Zentralausschuß-Sitzung vom 13. April l. J. Vorsitz: Vizepräsident D. Pichl. Mit Befriedigung werden zur Kenntnis genommen die Berichte der Zentralgeschäftsleitung über die Erwirkung von Zucker zur Frühjahrsbienenfütterung sowie über die Honig-Aufbringungsaktion. Genehmigt werden die Jahresrechnung für 1918 (— der Fehlbetrag von K 6369.— erscheint durch Rückvergütung von 1919 weitaus gedeckt —) und der Voranschlag des L.-Z.-Vereines für 1919, dessen Erfordernis von K 92.980.— trotz des Entfalles von Staats- und Landessubventionen voraussichtlich reichliche Deckung finden wird. — An den Landesschulrat, D. S., wird der doppelte Sechser-Vorschlag der für ihre besonders verdienstvolle Tätigkeit auf bienenw. Gebiete zur belobenden Anerkennung für 1918 zu beantragenden Lehrpe

sonen erstattet. — Bestens zur Kenntnis genommen wird eine Zuschrift des im deutsch-österr. Staatsamte f. Landwirtschaft zum bienenw. Fachreferenten ernannten Al. Alfonsus. — Die Zusicherung eines Legates von 10.000 K seitens des direkt. Mitgliedes Ant. Wihmann, Versicherungs-Bezirksinspektor in Podersam, wird mit Dank zur Kenntnis genommen. — Der bw. Sektion Grottau wird ein 4tägiger Königinnenzuchtkurs durch ZAR. bw. Wanderlehrer Richard Altmann bewilligt, der bw. Sektion Tetschen-Bodenbach ein 3tägiger praktischer Königinnenzuchtlehrkurs. — Außerdem werden noch zahlreiche andere Angelegenheiten erledigt, insgesamt: 31.

Auszeichnung von Sektions-Vorstandsmitgliedern. Der Zentralausschuß hat mit Beschluß vom 13. v. M. zuerkannt: Für mehr als 15jährige ununterbrochene verdienstvolle Tätigkeit die „Goldene Ehrenbiene" samt Ehrenurkunde dem: Obmann d. bw. S. Tetschen-Bodenbach Z. A. R. Josef Gaudeck, Bürgerschuldirektor-Tetschen; Obmann-Stellvertreter d. S. Raspenau Andreas Ulrich, Gärtner; Obmann d. S. Saubernitz Karl Drabetz, Mühlenbesitzer-Tünscht, und Geschäftsleiter Wenzel Bernh. Richter, Mühlenbesitzer-Saubernitz; Obmann d. S. Tachau gepr. Bienenmeister Josef Bayer, Kassendiener und Obmannstellvertreter Josef Lipphart, Bürgerschuldirektor-Tachau; Obmann d. S. Bielei Johann Dörner, Oberlehrer; Geschäftsleiter d. S. Bad Königswart Eduard Klemm, Lehrer; Geschäftsleiter d. S. Teltsch Wenzel Waha, Wirtschaftsbesitzer.

Weiters wurde zuerkannt die Ehrenurkunde für mehr als 10jährige ununterbrochene verdienstvolle Betätigung dem: Geschäftsleiter d. S. Hertine Rudolf Mladek, Gastwirt-Starosedl; Obmann d. S. Markersdorf Franz Dörre und Obmannstellvertreter Josef Ritschel, Bahnwächter-Freudenberg; i. d. S. Teltsch: Obmann Eduard Herget, Wirtschaftsbesitzer-Langendorf und Obmannstellvertreter Jul. Glaser, Mühlenbesitzer-Teltsch; Obmannstellvertreter d. S. Bad Königswart: Anton Schwarz, Wirtschaftsbesitzer-Altwasser; Obmann d. S. Eger (Nr. 5) Georg Rustler, Wirtschaftsbesitzer-Taubrath und Geschäftsleiter Heinrich Waller, Schulleiter-Ullrichsgrün.

Auszeichnende Ehrung. Unser bw. Wanderlehrer Franz Pfeiffer, Lehrer-Raspenau, hat im Hinblick auf seine demnächstige Pensionierung seines erschütterten Gesundheitszustandes wegen um die Streichung von der Liste der bw. Wanderlehrer ersucht. Der Zentralausschuß hat mit Beschluß v. 13. v. M. diesem Ersuchen entsprochen und in Würdigung vieljähriger, besonders verdienstvoller Betätigung und Förderung unserer heimischen Bienenzucht Herrn Pfeiffer das Anerkennungsdiplom des L.-Z.-Vereines einstimmig verliehen. Möge unser hochgeschätzter, treuer Mitarbeiter sich noch recht lange des wohlverdienten Ruhestandes erfreuen!

Die diesjährige ord. Generalversammlung unseres Landes-Zentralvereines ist für Sonntag, den 29. Juni l. J. (Peter und Paul) in Aussicht genommen und soll sie, falls nicht unvorhergesehene Hindernisse eintreten, in Saaz stattfinden. Mit ihr soll gleichzeitig die feierliche Eröffnung unseres bienenwirtschaftl. Landesmuseums verbunden werden.

Aufbesserung der Wanderlehrer-Gebühren. Der Zentralausschuß hat mit Beschluß vom 13. v. M. die Vortragstaxe der bienenw. Wanderlehrer von K 25.— auf K 30.— erhöht unter Beibehaltung der Eisenbahnfahrtentschädigung 2. Klasse und der event. Uebernachtungsgebühr von K 8.—.

Zur praktischen Seite des bw. Wanderunterrichtes! Der Zentralausschuß hat über Antrag des Z.-A.-R. Haustein am 13. v. M. beschlossen, die H. H. Wanderlehrer zu ersuchen, anläßlich der Abhaltung von Wandervorträgen insbesondere auch der praktischen Seite ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und unter Zuziehung der Versammlungsteilnehmer die Besichtigung der örtlichen Bienenstände (Standschau) nicht zu unterlassen.

An alle Bienen besitzenden Mitglieder! In der Zentralausschußsitzung vom 13. v. M. verwies Z.-A.-R. Univ. Prof. Dr. Langer darauf, daß die heutigen so hohen, oft ganz unverhältnismäßigen Preise für Bienenvölker, Bienenwohnungen usw. die so wünschenswerte weitergehendere Verbreitung der Bienenzucht hemmen, Anfänger, so auch Kriegsbeschädigte keinen Stand errichten können, anderseits die aus dem Kriege Rückgekehrten ihre inzwischen ausgestorbenen Stände nicht neu bevölkern können, weil die so hohen, oft unverhältnismäßigen Preise für lebende Bienen, Stöcke usw. nicht zu erschwingen sind. Es wird daher der wärmste Appell an die imkerliche Oeffentlichkeit gerichtet, durch Forderung nur mäßiger Preise, womöglich auch durch Spenden von Völkern und Schwärmen, Bienenwohnungen — die oft genug leer herumstehen, die bedürftigen Mitglieder und Anfänger, insbesondere aber die sich ansiedelnden Heimkehrer, nach Kräften entgegenkommend zu unterstützen und so recht viele neue Freunde unserer edlen Imkerei zuzuführen!

Unsere reg. Schutzmarke für kontrollierten Honig unserer Mitglieder ist seitens des zuständigen Amtes in Prag als auch für den Bereich der tschechoslowakischen Republik gültig anerkannt worden.

Der Vergleich der eingesandten Mitglieder-Listen mit unseren Büchern gibt vielfach zu Nachfragen unsererseits Anlaß! Wiederholt finden sich in den neuesten Listen plötzlich Vornamens- und Wohnorts-, Hausnummern-Aenderungen, betr. langjährige Mitglieder, die sich dann auf Grund unserer Nachfrage als gegenstandslos erweisen! Wir bitten daher zwecks Hintanhaltung überflüssiger Vielschreiberei dringend, die Angaben gefl. von vornherein recht genau abzufassen und bei etwaigen vorgenannten Aenderungen anmerkungsweise die bez. Ursache zu vermerken!

Die etwa seit Mitte Feber bei der **Postsparkassa in Wien erfolgten Einzahlungen** sind unserem Landes-Zentralvereine zufolge der derzeitigen höchstbedauerlichen Verhältnisse seitens des gen. Amtes nicht zur Kenntnis gebracht worden; selbst Kontoauszüge werden aus Wien insolang nicht zugeschickt, als die Briefe „offen" aufgegeben werden müssen. Rund 25.000 K erliegen für unseren L.-Z.-Verein in Wien, ohne daß derselbe hierüber verfügen kann!! Eine empfindliche Schädigung und im übrigen ein den deutschböhmischen Einlegern, bzw. Kontoinhabern gegenüber gänzlich unangebrachtes Verhalten der deutschösterreichischen Postsparkasse! Anfragen wegen Erhalt von nach Wien erfolgten Einzahlungen wollen daher, insolange dieser Zustand andauert, weil zwecklos, gef. unterlassen werden!

Neue Schadensfälle. Einbruchsdiebstähle: 63. (1210.) S. Lochotin: 1 bevölkerter 3ring. Strohstock des Ant. Schuh wurde demoliert. 64. (1211.) S. Arnsdorf b. Haida: 1 bevölkerter 3Etager des R. Handschke, Blottendorf, wurde gestohlen und im nahen Walde verbrannt. 65. (1212.) S. Podersam: 1 Volk des J. Krotsch, Lobeditz, vernichtet. 66. (1213.) S. Tisch: 3 Prinzvölker des F. Ducho, Gr.-Zmietsch, vernichtet. 67. (1214.) S. Tisch: 2 Prinzvölker des J. Liebal, Ozbrunn, vernichtet, die Stöcke am Felde verbrannt. 68. (1215.) S. Budweis: der Marie Kropik wurde 1 bevölkerter 3Etager gestohlen, er blieb verschwunden. 69. (1216.) S. Budweis: dem Joh. Merbauer wurde 1 bevölkerter 3Etager gestohlen, er blieb verschwunden. 70. (1217.) S. Kaaden: dem K. Herr, Wistritz, wurde 1 Gerstungvolk vernichtet, 1 Prinzvolk beschädigt 71. (1218.) S. Hagensdorf: dem W. Damer, Gärtner, Tschernowitz, wurden 2 bevölkerte Strohständer samt Bodenbrettern gestohlen, sie blieben verschwunden; 1 bevölkerter Prinzlager wurde teilweise beraubt. 72. (1219.) S. Kaaden: dem Schulrat Jos. Hofmann wurde 1 Gerstungvolk vernichtet, 3 andere bevölkerte Stöcke geöffnet. 73. (1220.) S. Machendorf: bei H. Herkner wurden 2 Ständervölker vernichtet, 1 Gerstungvolk beschädigt. 74. (1221.) S. Hagensdorf: dem Lehrer K. Scharer, Brunnersdorf, wurden 2 bevölkerte Strohbeuten gestohlen, sie blieben verschwunden. 75. (1222.) S. Tachau: 3 Gerstungvölker des Pfarrer L. Cichulek vernichtet. 76. (1223.) S. Kohling: 2 bevölkerte Stabilstöcke des K. Kropp, Bernau, gestohlen, sie blieben verschwunden. 77. (1224.) S. Friedland i. B.: Beim Einbruche ins Bienenhaus des W. Förster, Raspenau, wurde die Türe beschädigt, 11 Waben zerstört, 10 Geräte gestohlen. 78. (1225.) „Eger Stadt und Land": Bei Joh. Frosch 3 Völker vernichtet, 3 beschädigt. 79. (1226.) S. Schlackenwerth: 1 Prinzvolk des Ant. Witschel, Oberbrand, vernichtet, 1 beraubt. 80. (1227.) S. „Eger Stadt u. Land": 7 Völker der Anna Hörl vernichtet. 81. (1228.) S. „Eger Stadt u. Land": 2 Völker des Mich. Goldschalt vernichtet. 82. (1229.) S. „Eger Stadt u. Land": 4 Prinzvölker, 5 deutsche Normalmaßständer des Mich. Becker vernichtet. 83. (1230.) S. Hagensdorf: Bei O. Martius, Retschitz, 1 3ring. Wildbauständer gestohlen; Stock wieder gefunden, Volk tot. 84. (1231.) S. Postelberg: 1 Volk des Apothekers Mg. H. Reich tot. 85. (1232.) S. Hagensdorf: 4 Gerstungvölker des K. Neumann, Körbitz, tot. 86. (1233.) S. Brunnersdorf: 1 Volk des Jos. Göhler, Wernsdorf, vernichtet. 87. (1234.) S. Brunnersdorf: 4 Gerstungvölker des K. Förster vernichtet. 88. (1235.) S. Brunnersdorf: 1 Volk des Vinzenz Mirsch, Wernsdorf, tot. 89. (1236.) S. Saubernitz: 2 bevölkerte Gerstungbeuten des K. Drabetz, Tünscht, gestohlen; sie blieben verschwunden. 90. (1237.) S. Muttersdorf: Dem Josef Prokisch, Sangerberg, 1 Gerstungvolk vernichtet, ferner 9 Waben, 1 Fenster gestohlen. 91. (1238.) S. „Ld.- u. forstw. Bez.-Verband Auscha": 1 Volk des Oberlehrers E. Villat, Hrobitsch, vernichtet. 92. (1239.) S. Teplitz-Schönau: 4 Völker des Lehrer F. Urban, Sobochleben, bestohlen. 93. (1240.) S. Hagensdorf: Bei O. Martius, Retschitz, 1 Gerstung-, 2 Wildbau-, 1 Mobilstrohständer-Völker vernichtet, 2 der Stöcke beschädigt, 1 Gerstungvolk bestohlen. 94. (1241.) S. Schlackenwerth: Dem Kontrollor M. Eisenkolb, St. Joachimsthal, 1 bevölkerter Prinzlager gestohlen, nur der leere Honigraum wurde wieder gefunden. 95. (1242.) S. Schlackenwerth: 2 bevölkerte Prinzstöcke zu 4, bezw. 6 Ringen des W. Siegel, Wickwitz, wurden gestohlen; sie blieben verschwunden. 96. (1243.) S. Krummau: 8 Mobilvölker des J. Schimack wurden bestohlen. 97. (1244.) S. Hagensdorf: 4 Gerstungvölker der Antonie Wagner ausgeraubt, tot.

In 2 Fällen wurde nur die halbe tarifmäßige Entschädigung ausgezahlt, weil die Stände trotz eines höheren Wertes als 500 K nicht mehrwertversichert waren; der Geschädigte mußte also den halben Schaden aus eigenem tragen!! — Vorbehalte wegen eventueller späterer höherer Entschädigungsforderung werden nicht berücksichtigt!

Verhaftete Bienendiebe. Ende März l. J. sind im Gebiete unserer Sektion Brunnersdorf mehrere Einbruchsdiebstähle auf Bienenständen vorgekommen. Am 30. März l. J. wurden in Brunnersdorf 8 Personen verhaftet, bei welchen u. a. auch Honigwaben vorgefunden

wurden. (Organisierte Räuberbande!! D. Schr.) In Eger wurde der Arbeiter Jul. Vetter, Hrobitsch, verhaftet; ihm fallen u. a. die obigen Einbruchsdiebstähle 80—81 zur Last!!

Kunstwaben (Mittelwände) **aus eingesandtem Wachs** erzeugt Hermann Hille, Warnsdorf III./1327; als Vergütung beansprucht er ¼ der eingesandten Wachsmenge oder 5 K bar per 1 Kg. derselben. Unter gleichen Bedingungen übernimmt das Pressen Felix Mayer, Schlackenwerth, Kircheng. 112. Das Wachs muß bodensatzfrei sein!!

Den Bezug von **Rähmchenholz** aus gutem Fichtenholz nach angegebenem Maße, eventuell auch fertiggenagelter Rähmchen vermittelt der Obmann der Sektion Deschney (Adlergebirge) Franz Zeiner, Oekonom dortselbst.

Phazelia-Samen um nur 10 K per 1 Kg., abgebbar za. 10 Kg, vermittelt die Zentralgeschäftsleitung, jedoch nur an Besteller von wenigstens 1 Kg.

Aus dem Erzgebirge. Ich bin Mitglied der Sektion S. und möchte meine Ansichten über Stockform im „Deutschen Imker a. B." bekanntgeben; manches Liebe und Gute über Bienenzucht habe ich schon gelesen und erprobt. Ueber die Stockform gehen die Meinungen weit auseinander und durcheinander: der eine lobt, der andere tadelt ein und dieselbe Beuteform. Es gibt noch Züchter, die den Stabilstock loben, wohl auch mit Recht. Ein alter runder Strohkorb hält die Wärme und ist in so mancher Beziehung auch einfach und praktisch. Ich bin Züchter nur von wenig Völkern und imkere hoch im Gebirge, wo man manch Uebel beseitigen muß, wenn man ein Imker bleiben will! Ich habe nun folgenden Stock als praktisch befunden, mit welchem ich noch immer die größten Erfolge hatte: Als Wohnung eines kleinen Schwarmes nehme ich einen ganzen viereckigen Strohring mit Normalhalbrähmen*), statte selbe mit Kunstwaben oder womöglich halb mit ganzem Bau aus. Sämtliche Rähmen mit vollem Bau einzusetzen möchte ich nicht raten, denn die Schwarmbienen wollen bauen. Bei einem frühzeitigen und starken Schwarm lasse ich 2 solche Ringe ausbauen und, wenn im nächsten Sommer der Stock zu schwärmen anfangen will (Drohnen sich zeigen), so wird ein ebensolcher Rähmchenkranz mit untergeschoben. War dies frühzeitig, so setzte ich oft noch den Honigraum auf. Dies ist ein ebensolcher Holzkasten nach Art der Strohringe. Diese gleichen Rähmchen kann ich zu allem benützen, kann den Drohnenbau beseitigen oder ich gebe selben in den Honigraum, den Bau kann ich stets erneuern und brauche ich die Kunstwaben nicht drahten. Auch eignet sich dieser Stock gut zur Weiselzucht, zum Ablegermachen und kann ich Völker leicht verstärken und schwächen, kurze jede Arbeit geht leicht und mit gutem Erfolg vor sich. Honig habe ich wohl noch wenig geerntet, doch mancher alte Imker mußte hier schon aufhören und ich verdanke meinen Erfolg wohl nur dem vorbeschriebenen Stock. Weisel will ich gerne liefern zu billigen Preisen, doch nur Bastarde, und zwar vom Mai bis Oktober. S. S.,**) Erzgebirge (Postst. Dotterwies).

Sektionsnachrichten.

„Am Fuße des Geltschberges." In der diesjährigen Hauptversammlung in Nieder-Koblitz am 30. März wurden die Berichte der Amtswalter erstattet und genehmigt. 2 Mitglieder traten neu ein. Neuwahlen: Obmann Ferdinand Süßmilch, dessen Stellvertreter Raimund Klinger, Geschäftsleiter Ernst Bednar-Kuttendorf, Kassier Wenzel Loos-Kuttendorf, Bücherwart Franz Schröter-Kuttendorf. Als Ortsvertreter gelten: Franz Schöbel-Liebeschitz, Franz Schröter-Kuttendorf, Franz Richter-Nieder-Koblitz, Josef Borde-Ober-Koblitz, Franz Bardel-Trnobrand, Josef Heinisch-Sobenitz, Paul Woborschil-Trzebutschka. — Dem scheidenden und langjährigen Obmanne August Henke wurden warme Worte des Dankes abgestattet, er bleibt auch fernerhin treues Mitglied. Die Wabenpresse verbleibt auch auf weiterhin bei Josef Sentner-Nieder-Koblitz, und können daselbst von Mitgliedern Waben per Kilogramm zu 3 K und 20 h Sektionsbeitrag in Guß gegeben werden. E. B.

Altstadt bei Neuhaus. Generalversammlung am 25. März. Geschäftsleiter Lendl berichtet über die Tätigkeit während der Kriegsjahre; die Rechnungsberichte wurden genehmigt. Geschäftsleiter Lendl sprach über: „Wie betreibe ich einfache und ertragreiche Bienenzucht?" Die trefflichen Ausführungen fanden vollen Beifall. Neuwahlen: Obmann Adolf Schuh, Stellvertreter: Silv. Hummel, Geschäftsleiter Vinzenz Eder, Beiräte: Franz Schmidt und Leopold Steiner. Nächste Wanderversammlung am 25. Mai in Maires.

Bensen. Hauptversammlung am 30. März 1919 unter Vorsitz des Obmannes Franz Phillipp. Das vom Geschäftsführer-Stellvertreter Kopsch-Laube verlesene Protokoll der letzten Monatsversammlung wurde genehmigt. Der Obmann erstattete den umfangreichen Jahresbericht: Die Sektion zählte zu Anfang 1918 42 Mitglieder, am Schluß 50. Abgehalten wurden 4 Monatsversammlungen. Ferner war die Sektion bei der Haupt-

*) Was verstehen Sie darunter?? Nur nicht gar zu kleine Waben!! D. Schr.
**) Wir bitten gefl., Ihren Namen zu nennen. Namenlose Einsendungen werden grundsätzlich nicht berücksichtigt!! D. Schr.

versammlung des L.-Z.-Vereines in Prag durch Obmannstellvertreter Lehrer W. Langer vertreten. Auch die Ausführungen über den derzeitigen Stand der Geräte sowie der Vereinsbibliothek wurden beifälligst aufgenommen. Hierauf erstattete unser langjähriger und verdienstvoller Kassier Fritz Tietze den Kassabericht: die Einnahmen waren K 405.45, die Ausgaben K 150.14, demnach K 255.31 Mehrbetrag verbleibt. Laut Bericht der Revisoren R. Bieber und W. Böhm wurde alles in bester Ordnung befunden, dem Kassier der Dank für seine Mühewaltung ausgedrückt. Bei der Neuwahl wurde als Obmann gewählt Franz Philipp, welcher dieses Amt bereits seit 1898, also durch volle 21 Jahre in mustergiltiger Weise versieht, und sich dadurch viele Verdienste um den Verein erworben hat; zum Obmannstellvertreter wurde Lehrer Wenzel Langer gewählt, welcher sich ebenfalls um die Sektion mehrfach verdient gemacht hat, Geschäftsführer wurde Florian Kopsch-Laube, Stellvertreter Willy Böhm. Als Kassier wurde unser bisherige langjährige Amtswalter mit den bisherigen Bezügen wiedergewählt. Als Geräteverwalter wurde Anton Weigel gewählt; auch ihm gebührt der beste Dank. Ueber Antrag Jos. Lorenz wird dem Vorstande für seine Mühewaltung der wärmste Dank ausgedrückt. 1 Mitglied trat neu bei. Ueber Anregung des Obmannes wird anläßlich des 25jährigen Bestandes des Vereines ein bienenw. Vortrag durch einen Wanderlehrer abgehalten.

Bernsdorf. In der Hauptversammlung am 23. März erstattete Obmann J. Illner, Sattlermeister, den Bericht über 1918, Wanderlehrer Oberlehrer Falta hielt einen gediegenen Vortrag „Durchlenzung der Bienen und Entwicklung derselben" an der Hand von selbst hergestellten vorzüglichen Präparaten. Anwesend waren 21 Mitglieder (3 Frauen), ferner 28 Gäste der Sektionen Lampersdorf und Krinsdorf. Es wurden noch zahlreiche Tagesfragen erörtert. Obmann Illner beantragte, die Sektionen möchten alle Jahre eine kombinierte Versammlung abhalten, in welcher praktische Arbeiten am Bienenstand durchgeführt werden. (Einstimmig angenommen.) Der Obmann dankte den Mitgliedern für ihre Unterstützung während seiner 14jährigen Tätigkeit. Wiedergewählt wurde als Obmann Joh. Illner, Sattler, Bernsdorf; Stellvertreter Rudolf Röhricht, Potschendorf; Geschäftsleiter Otto Schubert, Gastwirt, Bernsdorf; dessen Stellvertreter Franz Hartei, Potschendorf. Schriftnempfänger ist Obmann Illner. 1 Mitglied trat bei, sodaß die Sektion jetzt 23 Mitglieder zählt.

Dauba. In der Hauptversammlung am 6. April in Dauba gedachte der Sektionsobmann in ehrender Weise der dahingeschiedenen Mitglieder Josef Böhm-Klum, Josef Schantin-Horka und Anton Domsz-Töschen. Jahresüberblick und Kassabericht wurde vom Sektionsobmann zum Vortrage gebracht. Die Einnahmen ergaben K 484.88, die Ausgaben K 313.79, somit eine Kassabarschaft von K 171.09. Die Zahl der Mitglieder betrug 80. Die durch die Kriegszeit länger aufgeschobenen Wahlen ergaben: Obmann Franz Siegmund-Wrchhaben, Obmannstellvertreter Franz Tietz-Töschen, Geschäftsleiter Franz Stöbrich-Dauba. Der angesetzte Vortrag wurde wegen vorgerückter Zeit verschoben. Nächste Wandervorstellung am 18. Mai, um 2 Uhr nachmittags in Dauba.

† **„Eger Stadt u. Land."** (Nr. 334.) Uns wurden in kurzer Zeit 2 Mitglieder durch den Tod entrissen: am 24. Februar starb in Altkinsberg Johann Frank, Oberlehrer a. D., in seinem 66. Lebensjahre nach kurzer Krankheit. Der Verstorbene stand 44 Jahre 1 Monat im Schuldienst, davon 38 Jahre 6 Monate als Oberlehrer in Altkinsberg. Seit Ende Oktober 1916 im Ruhestand war es ihm nicht lange vergönnt, die wohlverdiente Pension zu genießen. Er war ein sehr erfahrener tüchtiger Imker, der mit seinem immer zutreffenden Rat und Urteil nicht hinterm Berge hielt, der trotz seines Alters den weiten Weg nicht scheute, um an den Versammlungen teilzunehmen. Die Sektion wird ihm für immer ein ehrendes Andenken bewahren! — Am 13. März verschied plötzlich unser allzeit treues Mitglied Johann Sandner, bürgerl. Gärtner und Hausbesitzer in Eger, in seinem 48. Lebensjahre. Wer seinen echt deutschen Charakter, seinen unverwüstlichen Humor, sein offenes, leutseliges Wesen kannte, fühlte sich unwillkürlich zu ihm hingezogen. Für sein Interesse als Imker war ihm kein Weg zuweit, kein Wetter zu schlecht. In der Sektion wird wohl seine Beliebtheit unvergeßlich bleiben!

Gießhübel-Deutsch-Killmes. Versammlung am Palmsonntag in Langlamnitz. Laut Vereinsbericht zählt die Sektion dzt. 29 Mitglieder. Vielfach treiben Honigdiebe ihr Unwesen, viele Völker sind an Unterernährung bereits zugrundegegangen. Lehrer Wil. Wolf-Engelhaus hielt einen sehr gediegenen Vortrag: „Was wir von der Biene lernen können." Die Neuwahl ergab den Ausschuß in früherer Zusammensetzung. Eine Zahl Mitglieder beantragte Mehrwertversicherung.*) Nächste Versammlung: 20. Juli in Stichlmühle.

Groß-Priesen. Hauptversammlung am 6. April l. J. Jahresbericht und Kassabericht wurden genehmigt. Mitglieder sind 28. Ein Mitglied, Direktor Richter, hat seinen Austritt (wegen Uebertritt zu einer anderen Sektion angemeldet,

---

*) Diese kann nur auf Grundlage der im „D. J. a. B." Nr. 1, S. 17, angeführten Sätze erfolgen, nicht aber zu beliebigen Werten!! D. Schr.



was mit Bedauern zur Kenntnis genommen wurde. Demselben ist für seine Tätigkeit in der Sektion der Dank zum Ausdrucke zu bringen. Der Jahresbeitrag wird mit 6 K festgesetzt. Obmann Alois Schlesinger hielt einen Vortrag über: „Frühjahrsarbeiten auf dem Bienenstande"; er verweist in seinen längeren Ausführungen besonders auf die Nachteile der Frühbrüter hin und gibt Mittel an, um solche von dem Stande fernzuhalten. Zur Erzeugung von Rähmchenholz stellt Geschäftsleiter Fasßl in entgegenkommender Weise wieder einen Lindenstamm zur Verfügung. Zur Verbesserung der Bienenweide wird Inkarnat- und Schwedenklee zur Aussaat gebracht. Künftig werden nicht pünktlich eingezahlte Jahresbeiträge durch Postauftrag eingehoben. Mitglieder, welche keine Statistik abgeben, werden von der Beteilung mit Zucker ausgeschlossen. Nächste Versammlung im Juni im Vereinslokal. Sch.

Kostelzen. In der Generalversammlung am 6. April l. J. wurden wiedergewählt: Obmann Franz Eigenberger, Obmann-Stellvertreter: Wenzel Marschalek; neu: Geschäftsleiter: Wenzel Straßer, da der bisherige verdiente Amtswalter Josef Pöpl eine Wiederwahl seines hohen Alters wegen nicht mehr annahm.

Königsberg a. E. Am 30. April fand im Gasthause des Mitgliedes Chr. Zimmermann in Mostau die Hauptversammlung statt. Der Tätigkeitsbericht beziffert die Mitgliederzahl mit 59 in 19 Ortschaften des Egerer und Falkenauer Bezirkes. Mitgliedsbewegung: 56 + 4 — 1 = 59; Versammlungen: 1 Haupt-, 2 Wanderversammlungen mit 3 Vorträgen der W.-L. Herz und Sch.-R. Baßler. Vereinsinventar: 9 Gegenstände mit 110 K Anschaffungswert; Veranstaltungen zur Förderung der Bienenzucht: 1 Bienenzuchtlehrkurs für Kriegsinvalide in Königsberg. Kassastand: 114 K 37 h. Der Vortrag entfiel, da Referent Sch.-R. Baßler erkrankt verhindert war. Jahresbeitrag: 6 K. Mehrwertversicherungen 3. Wegen räumlicher Ausdehnung der Sektion wurde die Trennung in zwei Sektionen beantragt und beschlossen. Mit den Vorarbeiten zur Neugründung wurde ein Komitee von 4 Mitgliedern der neuzubildenden Sektion Mostau und Umg. betraut. Die Durchführung der Trennung obliegt einem aus je 4 Mitgliedern beider Sektionen zu bildenden Liquidierungsausschusse. Die Beteiligung seitens der Mitglieder und Gäste war sehr stark. Sämtliche Berichte wurden mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Besonderer Dank gebührt dem Obmannstellvertreter O.-L. Andreas Diener für die umsichtige und erfolgreiche Führung der Geschäftsleitung während der Kriegszeit. Von 14 zur Kriegsdienstleistung eingerückten Mitgliedern sind 12 wohlerhalten zurückgekehrt, 1 gefallen, 1 vermißt.

Loschowitz. In der Wanderversammlung am 6. April l. J. in Zierde unter Vorsitz des Obmannes Tröster waren auch die Nachbarsektionen Rieder-Tenzl und Auscha vertreten. Wanderlehrer Direktor i. R. Richter-Großpriesen hielt einen reichhaltigen Vortrag über Auswinterung und Durchlenzung, an welchen sich eine längere Wechselrede anschloß. Da die Sektion gegen 140 Völker zählt und die Mitglieder auf 12 Ortschaften in weiter Entfernung verteilt sind, wurde beschlossen, neben der alten reparaturbedürftigen Honigschleuder noch eine zweite neue anzuschaffen. Nächste Versammlung in Rieder-Wessig.

Mohren im Riesengebirge. Generalversammlung am 23. März d. J. Mit dem Verluste ihrer Völker — traurig, aber wahr! — kehrten einige Herren treulos der Bienensache den Rücken, andere verlor die Sektion durch Ortwechsel. Trotz der geringeren Anzahl nahm die Tagung einen überaus heimeligen, traulichen und selten einmütigen Verlauf. Gast L. Hantscher-Hermannseifen. Tätigkeits- und Kassabericht wurden genehmigt. Ueber „Wahrnehmungen betr. die diesjährige Auswinterung" sprach Obmann Scharm nach vorherigem freien Meinungsaustausch als ein alter, erfahrener Imker, wobei ihm Geschäftsführer Chodim in humorvoller Weise, die Anwesenden hochergötzend, sekundierte. Die Neuwahl ergab die vertrauensvolle, einhellige Wiederkürung der alten, bewährten Amtswalter, deren Abdankungsabsichten trefflich durchkreuzend. Obmannstellvertreter Hoffmann regte eine öftere Abhaltung von Imkerabenden (im Rahmen eines Lesezirkels) an. Die Frage: „Entsteht aus verkühlter Brut nicht auch die Faulbrut?" wurde mit Rücksicht auf den winterlichen Rückfallwettersturz im Für und Wider lebhaft erörtert. Lehrer Schremmer gab Bericht über „Beobachtungen beim Ueberwintern von Völkern in Gebäuden", geschöpft aus einer 4jährigen Beobachtungszeit am eigenen Stande. Mit der Frage: „Wie bekämpfe ich erfolgreich die Wachsmotte?" schloß die in ihren Wechselreden hochinteressante Tagung. Schr.

Raspenau-Mildenau. Hauptversammlung am 6. April 1919 unter Vorsitz des Obmannes Pietsch. Der Tätigkeitsbericht wurde vom Geschäftsleiter Andreas Ulbrich vorgetragen, vom Obmanne Pietsch der Kassabericht, welcher bestens und mit Dank zur Kenntnis genommen wurden. Die Einkassierung der Geldbeträge für den Zucker erfolgte. Aus der Neuwahl gingen hervor: Obmann Josef Pietsch, Stellvertreter Gustav Ressel, Geschäftsleiter Andreas Ulbrich, Stellvertreter Josef Lindner. 1 Mitglied trat bei.

Schossenreith. Am 16. März 1919 fand hier die Gründung einer Sektion statt. Vorsteher Ant. Mayer als Einberufer der Versammlung hielt eine längere Ansprache und begrüßte alle Erschienenen aufs herzlichste. Obmann Bayer-Lachau erläuterte den Zweck einer eigenen Gründung und gab vortreffliche Winke und Ratschläge allen älteren Imkern und

Anfängern. Zur Aufnahme meldeten sich 9 Mitglieder aus der Sektion Altzedlisch und 14 neue. Aus der Wahl gingen hervor: Obmann Ant. Mayer, Obm.-Stellvertreter Josef König, Kassier Verwalter Josef Wehmayer, Geschäftsleiter Schulleiter Josef Riedl. Zur Frühjahrsfütterung wurde für 100 Völker Zucker bestellt.

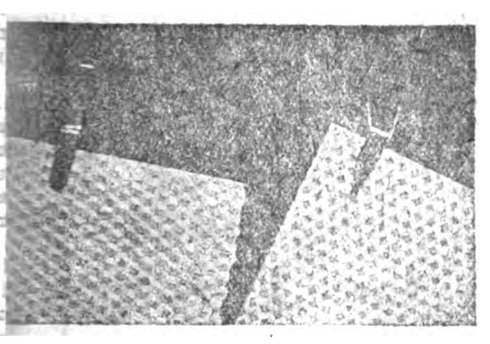
Warnsdorf. Wanderversammlung am 30. März 1919 in St. Georgenthal. Obmann Anton Klimmt leitete die Sitzung ein mit einer Erörterung der Existenzmöglichkeiten der Bienenzucht in hiesiger Gegend: dieselben sind im allgemeinen günstig, besonders was die Tracht anbelangt; der manche Jahre nicht vollkommen befriedigende Erfolg wird zumeist durch ungünstige Witterung hervorgerufen, aber auch durch die wenig zweckentsprechende Behandlung der Bienen. Ueber die Bienenweide sprach Direktor Stolle-Niedergrund. Dieselbe ist in der Frühlings- und Sommerzeit vollständig zureichend, denn Wald, Garten, Wiese und Feld bieten in dieser Zeit den Bienen Honigquellen verschiedenster Art. Vermißt wird der früher häufiger angebaute Raps, die Esparsette und Luzerne; vermehrte Anpflanzung verdienen die Sahlweide und Schneebeere. Die Linde rechtfertigt hier nicht ihren guten Ruf, weil sie nicht immer gut honigt; mit ihrem Abblühen schließt die Haupttracht ab, da Heide nur spärlich auftritt und Buchweizen gar nicht angebaut wird. Eine gute Spätsommer- und Herbsttracht liefert der Bastard- oder Schwedenklee, dessen Wert als gute Futterpflanze auch von den Landwirten hiesiger Gegend anerkannt, aber zu wenig angebaut wird. Der Herr Vortragende beantragt, die landw. Vereinigungen zu ersuchen, den Anbau des Schwedenklees in Angriff zu nehmen, unter Hinweis auf den großen Nutzen der Blütenbestaubung in Garten und Feld. Die Sektion erklärt sich bereit, zum Zwecke von Versuchen den dafür sich interessierenden Landwirten bei Beschaffung des Samens behilflich zu sein und die Differenz des Preises zwischen Rotklee und Schwedenklee zu decken.* In Ergänzung des zur Verfütterung der Bienen im Herbste gelieferten Zuckers werden pro Volk weitere 2 Kg. Zucker eintreffen. Obmann Klimmt erteilte Ratschläge über die Fütterung und Auswinterung. Nächste Versammlung im Mai in Obergrund mit dem Vortrage: „Wie erzielt man rechtzeitig starke Völker?"



Bienenschwärme in jeder beliebigen Anzahl sowie garantiert echtes Wachs kauft zu höchsten Preisen und erbittet Angebote nebst Preisforderung für einzelne Schwärme Johann Baier, Meierhofspächter und bw. Wanderlehrer, Karbitz bei Aussig a. E. Imkern sowie Vermittlern von Bienen bei sukzessiver Lieferung von mindestens 10 Schwärmen aufwärts im Monate Mai, Juni 1919, zahlt Genannter außer dem Preis für Schwärme eine separate Vergütung von K 20.— per jeden gelieferten Schwarm; die nötigen Schwarmkistchen im guten Zustande behufs Uebersendung der Schwärme mittels Post stellt er franko bei. — Eine kleine Menge Schleuderhonig gibt ab die Sektionsgeschäftsleitung Groß-Chmelleschen. — Bienenwirtschaft Strala, M.-Eisenberg, Mähren, hat abzugeben ein kleineres Quantum Honig für prompt und eine Anzahl Schwärme im Juni 1919; nur Anfragen mit Retourmarke werden beantwortet. — Verkaufe heuer alle von meinen Muttervölkern fallenden Schwärme nur für Gablonz und Umgebung. (Kein Bahnversand.) Julius Schöffel, Gablonz a. N., Ende Jägergasse, Liliengasse 11. — H. Zimmerhacke („Königs"-Lackwerke) in Königswald a. d. Dux-Bodenbacher Bahn kauft ein gutes Bienenvolk und verkauft 2 leere Bienenwohnungen (von Oblhr. Schuffer stammend). — Hugo Penzel, Schnecken, Post Fleißen, kauft einige Bienenschwärme. — Verkaufe heuer alle zu erhoffenden Schwärme; Reflektanten werden ersucht, ein praktisches Transportkistchen einzusenden. P. Josef Czerny, Langugest, P. Preschen. — Martin Franta, Hnienitz pr. Hermannshütte i. B., gibt die von seinen 24 Völkern anzuhoffenden Schwärme ab; die Bienen sind aus Weixelburg vor 15 Jahren bezogene Krainer Honigsammler. — Königinnen einheimischer Rasse, durch 12 Jahre nach Honigertrag und Schwarmfaulheit ausgewählt, ab Juni abgebbar bei S. Parsche, Lehrer, Nied.-Ebersdorf, P. Bensen. — Heuer fallende Schwärme hat, soweit frei, verkaufsweise abzugeben Jos. Feix, Ober-Rochlitz im Riesengebirge; nur mit Retourmarke versehene Anfragen werden beantwortet. — Die Leitung der bienenw. Sektion Saaz kauft Bienenvölker für die neu eingetretenen Vereinsmitglieder; Angebote an Obmann Haustein, Saaz. — Schwärme, 20 bis 30, kauft Wilh. Kohoutek, Schwarzkosteletz. — Verkaufe von meinem Honigvorrat noch 10 Kilo Honig. W. Weber in Raschowitz Nr. 23, p. Bleiswedel.

*) Eine wirklich ausgiebige Trachtverbesserung! Wacker! Zur Nachahmung allseits empfohlen! D. Schr.

apierwarenfabrik Paul & Comp., Eulau in Böhmen,

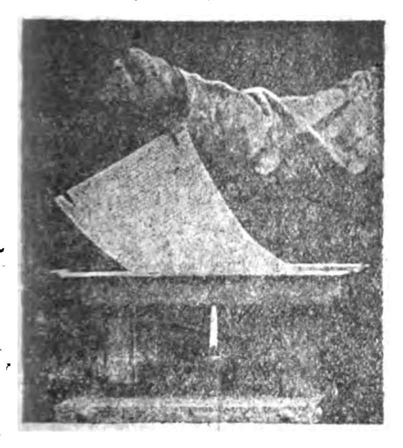


halb ganz
geschlossene Klammer.

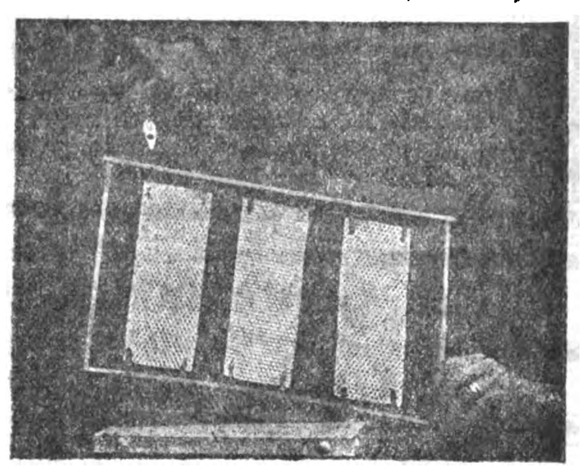
liefert gegen Einsendung oder Nachnahme von nur K 12.— in tschechoslow. Währung portofrei 1 Postpaket (ab Eulau) mit 12 Blatt Wabenpapier, Format 48 × 33 cm, sowie 500 Stück Befestigungsklammern, womit jeder Imker sich auf kinderleichte Art bei Verwendung seiner eigenen Wachsprodukte seine Waben selbst herstellen kann, womit sich 10 bis 15 geräumige Beuten bestücken lassen und nur eine einmalige Anschaffung bedingt wird.

Bei einer einmaligen Bestellung von 2 oder mehreren Paketen gewähren wir entsprechende Portovergütung.

Man schneide das Wabenpapier in beliebig breite Streifen, versieht die Ecken derselben mit je einer



Tauchen in flüssiges Wachs.



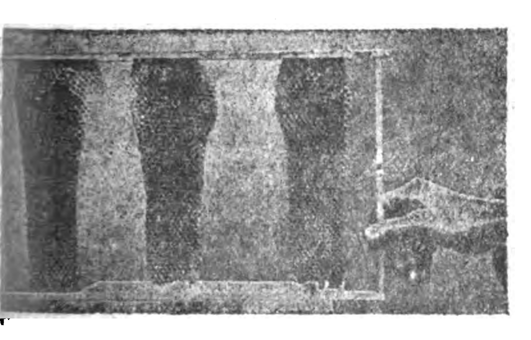
Befestigen der Wabenstreifen.

Klammer, taucht das Ganze dann in flüssiges Wachs, so daß es einen dünnen Überzug erhält.

Alsdann zieht man einen Draht durch das Klammeröhr und spannt die Wabenstreifen fest wie einen Riemen in die Mitte des Rähmchens.

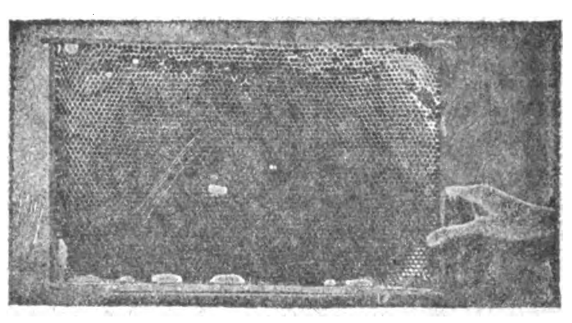
Um den Baubetrieb der Biene nicht ganz zu unterbinden, verwende man nur 5—6 cm breite Streifen. Zwischen den Streifen kann man leichterdings den Scheibenhonig herausschneiden. Die so hergestellte Wabe gewährt absolute Festigkeit beim Schleudern.

Ein Verziehen oder Herabfallen der Wabe ausgeschlossen.



Schon angebaute Wabenstreifen.

Da das umständliche Drahten durch die
e der Wabe überflüssig, ist die Eierlage
önigin durch keinerlei Hindernis auf der
en Wabenfläche unterbrochen, was große
reise und starke Völker zur Folge hat.
wird sich die Biene nicht mehr an den
onst im Brutnest befindlichen hinderlichen
len die Freßwerkzeuge abnützen können. Es
ehlt sich, die Herstellung von Waben schon
in Angriff zu nehmen, da es in der Haupt-
t und in der gegenwärtigen Zeit nicht
er möglich sein wird, sofort liefern zu können.



Langjährig benutzte Brutwabe.

Bienenwachs 25

echt, bodensatzfrei, kauft jedes Quantum und erbittet Preis- u. Mengeangebot Otto Troglauer, Ullersdorf a. d. A.-T. E.

Rähmchenholz.

Holz meiner Wahl, sehr sauber geschnitten, 100 m ab hier 9 K unter Nachnahme.

E. Wendler, Wünschendorf b. Heinersdorf a. T., Böhm.

BIENENWACHS

garantiert echtes, kauft jedes Quantum zum Verbrauche gegen gute Bezahlung. Auch Offerte von Händlern u. Wachsziehern erbeten. Jul. Baumgartner, Linz an der Donau, Karl Wiserstraße. 2

Neue Bienenwohnungen

Gerstungsbeuten und oest. Breitwabenstöcke hat **abzugeben**

Jos. K. Weingart, Müglitz (Mähren).

„Bienenzüchter"

zur Errichtung größerer Bienenstände, vom Beruf Tischler, welche in der Lage sind, nach Plänen und Zeichnungen selbständig Bienenhäuser und Bienenwohnungen nach genauen Maßen herzustellen und mit der Behandlung der Bienen, Schwärme usw. vollkommen vertraut und selbständig sind, finden dauernde Beschäftigung bei

Johann Baier, Meierhofspächter und bienenwirtschaftl. Wanderlehrer in **Karbitz** bei Aussig a. d. E.

Dieser Posten eignet sich auch für Invaliden, welche gute Imker sind, da auf ständige dauernde Kraft reflektiert wird. 56

Vertausche Violinen auf Bienenvölker!

Josef Köhler, Schönbach Stadt Nr. 402, Böhmen.

Für Wiederverkäufer! 62

Violinen, Cellos, Lauten, Zithern, Mandolinen etc.

zu reduziertem Preis unter Garantie f. vollen Preiswert empfiehlt **Josef Köhler,** Musikinstrum.-Erzeuger, **Schönbach** (Stadt) 402 i. B.

Echtes Bienenwach

wird ständig und in jeder belieb **Menge gekauft.**

Preisangebot und Quantu angabe an:

J. Weiß,

Technische Großhandlu Klosterneuburg bei W

Rassenköniginne

von rein deutschen schwarm Wahlvölkern (Schweizer G „Nigra").

Bienenfarm Podmok bei Semil.

Zuchttiere

von Belg. Riesen-, Französ Widder-, Lothringer Rie Kaninchen á K 50·—, Jun per Monat K 5·—, sowie schafe und steirische Gebirgs gibt ab

Otto Pauly, Köflach (Steiermark).

Honig-Schleud

noch gut erhalten, wenn m mit emaillierten Kübel, suc **kaufen**

Michael Ferlin, Limme bei Klagenfurt in Kärnt

Kaufe ein gutes Schwar

Verkaufe 2 leere Bienenwoh (v. H. Oberlehr. Schusser stam

H. Zimmerhackel in Kö wald, D. B. B.

Bienenwac

jedes Quantum und jede kauft jederzeit

Alfred Tasch

Warnsdorf (Böhmen

Bitte um kleine Muster u.

Bienenwachs

rein und unrein, kauft ganzjährig „**Königswerke**" in **Königswald, D. B. B.**

Nr. 6. Prag, Juni 1919. XXXII. Jahrg.

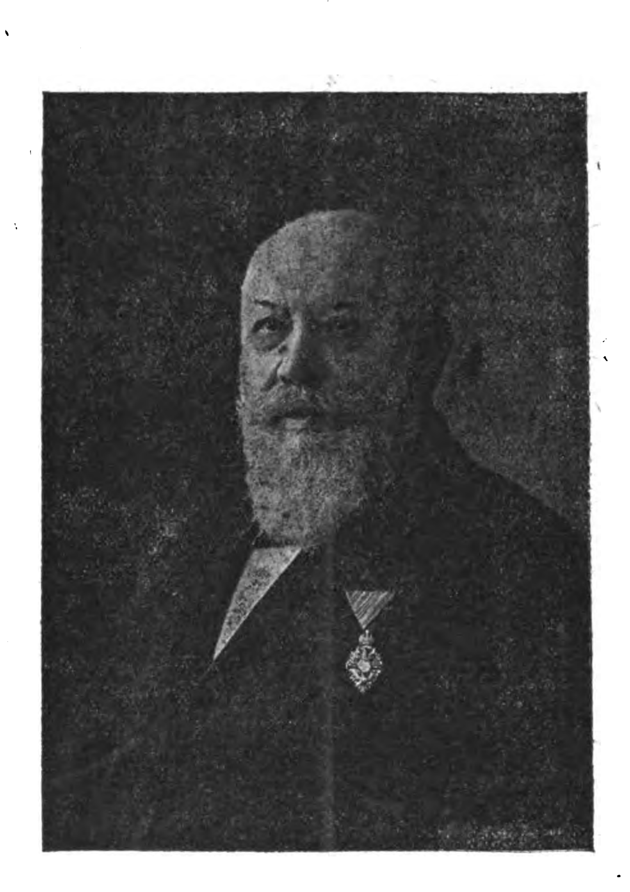
Der Deutsche Imker aus Böhmen.

(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen", dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens", gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: k. k. Schulrat Hans Paßler, K. Weinberge bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus).

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift „Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis" ist besonders zu bestellen. (Gebühr 2 K pro Jahr.) Ankündigungsgebühren: Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 12 Heller, auf der letzten Umschlagseite 14 Heller. Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Deutscher Bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen in Kgl. Weinberge bei Prag, Jungmannstraße 8." — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 815.769.



Dr. jur. Wilhelm Körbl †.

„Ach, sie haben einen guten Mann begraben und mir war er mehr“

Als ich am 14. April l. J. unseren Präsidenten in Prag besuchte und ihn zwar im Bette liegend, aber doch recht wohl und frisch aussehend fand, dachte ich nicht, daß ich ihm zum letzten Male die Hand gedrückt und ihn nimmer wieder sehen würde. Er hatte beim plötzlichen Erlöschen des elektrischen Lichtes zufolge des bekannten katastrophalen Brandausbruches im Prager Elektrizitätswerke im November v. J. in seinem Zimmer stolpernd im Sturze das Bein gebrochen, im 75. Lebensjahre immer ein bedenklicher Fall. Eben wollte ich ihm einen Brief mit einer geschäftlichen Mitteilung senden, da erfahre ich, daß er plötzlich und sanft verschieden sei.

Gerade fünfundzwanzig Jahre stand Dr. Wilhelm Körbl an der Spitze unseres großen Landes-Zentralvereines und er war sechzehn Jahre Präsident der „Reichsvereinigung“, dieser alle selbständigen Landesvereine und -Verbände des alten österreichischen Staates umfassenden größten Imkerorganisation. Er war ihr erster und auch letzter, einziger Präsident, da diese „Reichsvereinigung“ mit dem Zerfalle Oesterreichs — wenigstens in ihrer bisherigen Form — ihr Ende gefunden hat.

Wer, wie ich, über ein Vierteljahrhundert mit einem Manne in gemeinsamer Arbeit vereint gewesen, weiß denselben wohl richtig zu beurteilen und zu würdigen. Ein Umstand schon ist bezeichnend: Niemals in dieser langen Reihe Jahre gab es eine auch nur geringe Differenz zwischen uns beiden! Das allein schon wirft ein helles Licht auf den Charakter des Dahingeschiedenen, der stets voll Eifer für unsere gute Sache, doch immer entgegenkommend und sachlich die Geschäfte des großen Vereines behandelte, niemals ein eigensinniger Besserwisser, niemals nur seinen eigenen Willen durchzusetzen suchte.

Erfüllt von der Bedeutung der Bienenzucht, mit Liebe unseren Sonnenvögelchen zugetan, war Dr. Wilhelm Körbl jederzeit bereit, für unseren L.-Z.-Verein und die Interessen seiner Mitglieder eifrig einzutreten. Ein vielbeschäftigter Rechtsanwalt, hatte er doch, so oft ich kam — und das war oft genug — immer Zeit gefunden, meine Auseinandersetzungen anzuhören und mit mir alles Nötige zu beraten. Selten versäumte er den Vorsitz in einer Ausschußsitzung, solange ihm Kränklichkeit in den letzten Lebensjahren es erlaubte. So manche Reise unternahm er in immer vornehm uneigennützigster Weise als Vertreter unserer Vereinigung, als selbstloser Rechtsfreund unserer Mitglieder.

Wohl kaum ein zweiter Jurist in Oesterreich konnte mit ihm als Kenner der bienenwirtschaftlichen Rechtsverhältnisse wetteifern.

In unserem „D. Imker a. B.“ hat Dr. Körbl über die bienenrechtlichen Verhältnisse wiederholt größere und kleinere Aufsätze veröffentlicht, über wichtige, von ihm mit Erfolg durchgeführte Rechtsstritte ist ebendort berichtet worden und sei im übrigen auf die ziffermäßigen Angaben unserer Jahresberichte verwiesen, welche unseres verewigten Präsidenten rechtsfreundliche Tätigkeit, wenn auch nur statistisch-kurz, nachweisen! Angeregt durch Dechant P. Fr. Adamec, damals in Kaidling, heute in Nikolschitz, unternahm es Präsident Dr. Körbl, dem ganz verschollenen Patent der Kaiserin Maria Theresia vom 30. August 1776 betr. die Bienenzuchtlehre in Böhmen nachzugehen und im Jänner 1901 unter Beihilfe des k. k. Archivdirektors Köpl das Original endlich im k. k. Statthalterei-Archiv in Prag aufzufinden. (S. „D. J. a. B.“, Jg. 1901, S. 59.) Eine Reihe hochwichtiger grundsätzlicher Rechtsfragen wurde durch Dr. Körbls Einschreiten der für den Imker befriedigenden Lösung zugeführt

und Rechtsstreite von größter Bedeutung wurden gewonnen. So wurde die rechtsfreundliche Vertretung unseres Mitgliedes Joh. Hunek in Schelesen, Bez. Wegstädtl, durch alle Instanzen bis zum k. k. Obersten Gerichtshofe in Wien nicht nur mit dem völligen Erfolg der Klageabweisung durchgeführt, sondern Dr. Körbl erzielte hiebei auch die oberstgerichtliche Entscheidung vom 11. Dezember 1902, Z. 16079, welche die Gültigkeit des obgen. M. Theresianischen Patentes ausdrücklich anerkennt! Anderseits hat bek. auch der k. k. Verwaltungsgerichtshof in Wien mit Erkenntnis vom 24. Jänner 1908, Nr. 702, aus Anlaß des Streites gegen den Apotheker mag. pharm. Vaňa in Smichow der von Dr. Körbl im Instanzenwege gegen die Entscheidung des böhmischen Landesausschusses geführten Beschwerde stattgegeben und oberstinstanzlich ebenfalls die Gültigkeit des Theresianischen Patentes anerkannt und zugleich grundsätzlich ausgesprochen, daß in imkerlichen Strittfällen nicht nur Polizeiorgane, sondern auch Sachverständige zur Feststellung der Tatbestandsgrundlage zuzuziehen sind.

Dr. Wilhelm Körbl wurde als Sohn des Domänenpächters Karl Körbl 1844 zu Lobeditz, Bez. Podersam, geboren; sein Vater, ein eifriger Imker, nahm auch seinen Sohn zu den damals von Altmeister P. Dettl geleiteten bienenwirtschaftlichen Veranstaltungen, namentlich in Schönhof, Vorträgen und Ausstellungen mit. Nach in Komotau zurückgelegtem Gymnasialstudium bezog Körbl 1861 die Prager deutsche k. k. Karl-Ferdinands-Universität, wo er sich dem rechtswissenschaftlichen Studium widmete. Ein stramm deutscher Studio wurde er Senior der damaligen akadem. Verbindung „Austria" und Ausschußmitglied der „Lese- und Redehalle deutscher Studenten". 1867 in Prag zum Doktor sämtlicher Rechte promoviert, trat er in den richterlichen Staatsdienst ein, verzichtete aber bald als k. k. Gerichtsadjunkt, um im Juli 1874 Advokat in Prag zu werden!

Im Jahre 1891 wurde Dr. Körbl in den Ausschuß unseres damaligen deutschen bienenwirtschaftlichen Zentralvereines für Böhmen berufen, 1893 wurde er zu dessen zweiten, von der Generalversammlung 1894 als Nachfolger Hofrat Nacks zum ersten Präsidenten gewählt.

Unter seiner Leitung und ausgleichsfreudigen persönlichen Anteilnahme erfolgte bekanntlich im Oktober 1902 der Anschluß des von Altmeister Dettl 1851 gegründeten ehem. Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens und verblieb er auch weiterhin im deutschen bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereine für Böhmen als unser allseits aufrichtig verehrter u. hochgeschätzter Präsident bis jetzt, zu seinem leider allzufrüh erfolgten Ableben. Als zu Ostern 1903 in Wien über eine Anregung des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines die „Reichsvereinigung der selbständigen Bienenzucht-Landes-Vereine und -Verbände Oesterreichs" verwirklicht wurde, ging aus der ersten und seither auch aus jeder alljährlich folgenden Wahl Dr. Körbl stets einstimmig als Präsident hervor, hochgeachtet von den Vertretern der Imkerschaft aller dort vertretenen Nationalitäten, welche seiner Führung stets volles Vertrauen entgegenbrachten. Die Generalversammlung unseres deutschen bienenw. Landes-Zentral-Vereines für Böhmen hat Dr. Körbl im Jahre 1900 zum Ehrenmitgliede ernannt, 1911 erfolgte dies auch seitens des „Verbandes d. selbst. deutsch. Bienenzuchtvereine Niederösterreichs".

Als 1903 unserem L.-Zentralvereine die k. k. Regierung das Recht zur Entsendung eines eigenen Vertreters auch in den Ausschuß der Deutschen Sektion des Landeskulturrates Böhmens zuerkannte, wurde Präsident Dr. Körbl als Vertreter gewählt; er betätigte sich dort u. a. auch im volkswirtschaftlichen Komitee und hatte das Mandat bis zu seinem Ableben inne. Auch in verschiedenen gemeinnützigen u. humanitären deutschen Vereinen Prags wirkte er; 1908 wurde er durch die Verleihung des Ritterkreuzes des Franz Josef-Ordens ausgezeichnet.

Ein echter deutscher Mann ging Dr. Körbl, ohne viel Worte zu machen, ehrlich und gerade durch das Leben, das auch ihn mit Leid und trüben Tagen nicht verschont hat. Besonders die letzten Jahre nach dem Tode seiner ihm eng verbundenen Lebensgefährtin wurden durch die beklagenswerten Zeitereignisse und innerpolitischen Verhältnisse ihm immer schwerer durchzuleben, umsomehr, da auch noch andauernde körperliche Leiden seine immer noch rege Tätigkeit behinderten.

Nun ist sein mir öfters geäußerter Wunsch, in Frieden dahinzugehen, erfüllt worden. Für unsere Imkerschaft aber und unsere heimische Bienenzucht bedeutet sein Abscheiden einen schweren Verlust. Dr. Körbls Name wird in der Geschichte unseres L.-Z.-Vereines stets eine erste Stelle einnehmen, sein Andenken wird ein bleibendes sein und sicherlich sind alle unsere L.-Z.-Vereinsmitglieder mit mir eines Sinnes, wenn ich in der nächsten Generalversammlung den Vorschlag machen werde, den nach mir benannten Hilfsfond von jetzt ab zur Ehrung unseres verewigten Präsidenten „Schulrat Baßler-Doktor Körbl-Fond" zu benennen.

Marienbad, im Mai 1919. Sch.-R. Hans Baßler.

Generalversammlung

des „Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen"

Sonntag, den 6. Juli 1919, um ½10 Uhr vorm. im Schützenhause zu Saaz.

Tagesordnung:

1. Tätigkeits- und Kassabericht für 1918.
2. Berichte: a) über die Versicherung, b) über die Erlangung des Zuckers zur Notfütterung im Jahre 1918, c) über die Honigaufbringung 1918.
3. Ersatzwahlen: a) des Präsidenten; b) eines Vizepräsidenten, c) zweier, event. dreier Ausschußmitglieder (aus dem Prager Polizeirayon).
4. Neuwahl zweier Revisoren.
5. Abänderung der Statuten, u. zw. in § 2, Pkt. 10: Streichung des Nachsatzes „in allen im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern."*)
6. Ernennung von Ehrenmitgliedern.
7. Verteilung der Zinsen des Schulrat Baßler-Jubiläumsfondes.
8. Freie Anträge.
9. „Bienenzucht in Wort und Bild." Lichtbildervortrag des Zentral-Ausschußrates Richard Altmann, Oberlehrer, Reichenberg.

Der Ausschuß des „Deutschen Bienenw. Landes-Zentralvereines

Die Vizepräsidenten: Dr. Huyn. Prof. Dr. Pichl.

Der Geschäftsleiter: Sch.-R. Baßler m. p.

Die feierliche Eröffnung des bienenwirtschaftlichen Landesmuseums in Saaz

erfolgt ebenfalls Sonntag, den 6. Juli l. J., ½9 Uhr früh, im Hause „Zum goldenen Schiff". (Marktplatz.)

Ein zahlreicher Mitgliederbesuch von auswärts, und namentlich die Vertretung recht vieler Sektionen durch Delegierte wäre sehr wünschenswert.

Für den Vorabend, Samstag, den 5. Juli l. J., um ½8 Uhr, im Gasthofe „Zur Nachtigall" in Saaz wird eine

Sitzung des erweiterten Zentralausschusses,

bei welcher die Sektionsleitungen nach Maßgabe des § 10, bzw. 12 der Hauptvereinssatzungen Sitz und Stimme haben, einberufen. — Tagesordnung: 1. Die Frage der diesjährigen Preise für Honig, Wachs und lebende Bienen. 2. Hebung der Trachtverhältnisse. 3. Geschäftliches. 4. Anträge. (Dieselben wollen tunlichst vorher der Zentralgeschäftsleitung gef. angemeldet werden.) 5. Vorbesprechung zur Generalversammlung.

---

*) Eine weitere Aenderung der Satzungen des L.-Zentralvereines wird im Hinblick auf die zur Zeit noch immer ungeklärten allgemeinen Verhältnisse nicht beantragt. (Beschluß des Zentralausschusses v. 29. Mai l. J.)

Anschließend wird in den oben genannten Räumen „Zur Nachtigall“ eine

gesellige Zusammenkunft

stattfinden.

Teilnehmerbegünstigungen: Freie Fahrt 3. Kl. und freies Nachtquartier. Anspruch darauf haben nur je ein Vertreter jener Sektionen, welche wenigstens 50 Mitglieder zählen. Der Vertreter muß spätestens bis 25. Juni dem Obmanne der Sektion Saaz, Zentralausschußrat Albert Haustein, „Villa Lorelei“, angemeldet sein.

Am Nachmittage der Generalversammlung, Sonntag, den 6. Juli l. J., findet ab 2 Uhr nachmittags unter gütiger Mitwirkung des Saazer Gesang- und Musikvereines ein

Gartenkonzert

im Gasthofe „Zur Nachtigall“ statt. Ebendort vorher gemeinsames Mittagessen.

Unsere bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen.

Berichterstatter: Richard Altmann, Reichenberg.

April 1909—1919.

Monat		Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage	Mittel	Abnahme g	Mittel g
April	1909 . .	870 : 12 =	72·5 —	6·3° C .	479 : 29 =	16·5 .	54.885 : 26 =	2086
„	1910 . .	596 : 13 =	45·9	7·0° C .	664 : 34 =	19·5 .	66.005 : 32 =	2075
„	1911 . .	290 : 10 =	29·0 —	7·8° C .	570 : 32 =	18·0 .	45.940 : 31 =	1460
„	1912 . .	473 : 13 =	36·4	6·2° C .	644 : 36 =	17·8 .	76.140 : 34 =	2246
„	1913 . .	502 : 15 =	33·4	7·3° C .	741 : 41 =	18·0 .	50.940 : 40 =	1273
„	1914 . .	561 : 18 =	31·2	9·1° C .	934 : 36 =	25·9 .	48.470 : 35 =	1385
„	1915 . .	695 : 11 =	63·2	6·9° C .	545 : 28 =	19·5 .	58.310 : 26 =	2243
„	1916 . .	359 : 7 =	51·3	7·8° C .	454 : 23 =	19·7 .	37.300 : 22 =	1695
„	1917 . .	400 : 4 =	100·0	3·9° C .	115 : 12 =	9·6 .	28.890 : 12 =	2407
„	1918 . .	298 : 5 =	59·6	10·0° C .	381 : 15 =	25·4 .	2.600 : 16 =	162
„	1919 . .	239 : 4 =	59·7	5·6° C .	263 : 18 =	14·6 .	38.660 : 18 =	2148

April 1917—1919.

1917 brachte uns nie geahnte Verluste und eine Bienenzucht in sehr bescheidenem Umfange blieb übrig.

1918. Prächtiges Wetter, volle Entfaltung der Vegetation, die 2 bis 4 Wochen voraus ist, rasches Schwellen des Brutkörpers. Ueberall gleiche und schönste Aussichten. (Leider kam es anders.)

April 1919. Mit Ausnahme des 1. Monatsdrittels brachte der April nur bienenwidriges Wetter. Die Tage waren meist trüb und kalt und im letzten Drittel kehrt mit wiederholtem Schneefalle und empfindlichem Froste der Winter wieder. Solches Wetter ließ nur wenig und ganz bedeutungslose Ausflüge zu. Die Vorräte schmolzen zusammen und wo nicht rechtzeitig der Frühjahrszucker einsetzte, da gab es auf vielen Ständen den letzten Kehraus der Bienen. Die Bienenweide im April ging vollständig verloren. Die Brut wurde eingestellt und am Monatsende stehen die Völker schwächer als am Monatsanfange da. Trübe Aussichten.

Altstadt b. J. Der Monat April war bei anhaltender Kälte recht ungünstig und konnten die Bienen nur wenig Pollen eintragen. Viele Bienen gingen durch die Witterung zugrunde. Brut entwickelte sich mühsam.

Leitmeritz. Wie der März, so der April. In den kalten Ostertagen und die Woche darauf fielen tausende Flugbienen, wodurch die Völker sehr geschwächt wurden. Aprikosen sind zumeist alle erfroren. Tracht bis jetzt keine.

Reichstadt. Durch Kälte und Winde gingen die meisten Flugbienen verloren. Bienenmaden wurden ausgeworfen. Keine Aussicht, zur Volltracht starke Völker zu haben.

Prag. Der 1. Pollen am 5. April. Im 2. und 3. Monatsdrittel war sehr schlechtes Wetter und sehr geringer Flug. Klägliche Volksentwicklung.

Neuland bei Auscha. Neue Station: Franz Viereckl, Schulleiter in Neuland. Auf der Wage steht ein Breitwabenstock. Kalter Wind brachte schwere Verluste. Langsame Volksentwicklung.

Pilnikau. Wenig Pollentracht, schwacher Brutansatz und große Bienenverluste. Durch die frühere Ankunft des Zuckers konnten noch mehrere Völker vom sicheren Hungertode gerettet werden.

Soiau. Ab 4. April Krokus und Schneeglöckchen; am 6. Erle. Nur am 19. Dotterblume und Pestwurz. Witterung sehr ungünstig.

Monatsbericht April 1919.

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Wagvolkes: Zu- oder Abnahme + — Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-Ergebnis	Größte Netto-zunahme	Tag	Größte Abnahme	Tag	Temperatur: niedrigste	höchste	mittel	Monatsstock-maximum	Monatsstock-minimum	Flugtage	Tage: Regen-	Schnee-	Klare	Halbklare	Trübe	Wind	Gewitter	Niederschlag
Böhmen:	m	dkg	dkg	dkg	dkg	dkg		dkg		°C	°C	°C	Tag	Tag									mm
Altstadt b. Tetschen	127	— 66	— 80	— 78	— 224	.	.	20	15	— 5·0	18·0	6·5	1.	30.	12	6	1	5	10	15	15	1	.
Leitmeritz	184	— 124	— 200	— 100	— 424	.	.	.	.	— 5·0	19·5	6·0	1.	30.	25	13	2	3	12	15	19	2	.
Saaz	230	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Simmer-Auscha	255	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichstadt	265	— 55	— 60	— 50	— 165	.	.	.	.	— 5·0	18·0	6·1	1.	30.	25	14	0	3	16	12	12	2	44
Prag I	325	— 50	— 75	— 105	— 230	.	.	.	.	.	.	.	1.	30.	20	18	3	.	.	.	.	0	.
Prag II	325	— 45	— 50	— 70	— 165	.	.	.	.	.	.	.	1.	30.	20	.	.	.	.	.	.	.	.
Neuland-Auscha	350	— 58	— 72	— 91	— 221	10	17	30	15	— 4·0	20·0	7·0	1.	30.	15	4	3	8	9	13	11	2	.
Pilnikau	352	— 70	— 70	— 60	— 200	.	.	20	4	— 3·0	15·0	6·8	1.	30.	16	5	4	5	9	16	23	1	.
Gosau I	370	— 72	— 84	— 54	— 210	.	.	.	.	— 5·4	18·0	5·9	1.	30.	8	12	0	4	10	16	20	0	46
Gosau II	370	— 78	— 88	— 50	— 216	.	.	.	.	.	.	.	1.	30.	8	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichenberg	374	— 90	— 117	— 60	— 267	.	.	27	8	— 3·5	17·2	6·7	1.	30.	7	9	3	2	3	25	9	1	.
Leitnowitz	380	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Woratschen	394	— 70	— 70	— 100	— 240	.	.	.	.	— 6·0	17·0	5·5	1.	30.	14	3	4	4	3	23	3	0	.
Schönau b. Braun.	450	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sirmitz	455	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schwanenbrückl	493	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Abtsdorf St. E.-B.	435	— 70	— 74	— 58	— 202	.	.	30	20	— 5·0	16·0	5·7	1.	30.	18	9	5	6	6	18	12	0	.
Grün b. Asch	550	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Ketzelsdorf	550	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenfurt	568	— 60	— 60	— 90	— 210	.	.	40	6	— 4·0	21·0	6·1	1.	30.	18	12	8	4	2	24	25	0	76
Neubistritz	589	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Johannesberg	600	— 92	— 120	— 45	— 257	.	.	50	19	— 7·0	17·0	3·0	1.	30.	6	8	4	2	7	21	16	1	73
Katharinaberg	625	— 90	— 50	— 50	— 190	.	.	.	.	—10·0	12·0	2·5	1.	30.	13	14	11	6	7	17	14	0	.
Deutsch-Killmes	634	— 50	— 80	— 36	— 166	.	.	.	.	—10·0	13·0	3·5	1.	30.	14	12	7	3	8	19	21	1	.
Lom i. Adlergeb.	635	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Frauenthal	660	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Besikau-Theusing	680	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Eibenberg	750	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mähren:																							
Deutsch-Liebau	287	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Znaim	310	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Wiesenberg	480	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Neustift-Iglau	619	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schlesien:																							
Barzdorf b. J.	260	— 37	— 52	— 70	— 159	.	.	12	10	— 4·0	12·0	5·6	1.	30.	8	8	4	1	18	11	20	1	.
Friedek	305																						

Reichenberg. Trüb, kalt, keine Tracht, keine Wärme und keine Volksentwicklung.

Moratschen. Kalt und windig, keine Volkszunahme, Knospen zum Teil erfroren.

Abtsdorf a. St. E. B. Neue Station: Johann Schneider, Lehrer und Obmann der bienenw. Sektion. Auf der Wage steht ein Gerstungsstock.

Hohenfurt. Völker sehr schwach. Die Wasserbienen fielen den kalten Winden zum Opfer. Die ersten Wiesenblumen erfroren.

Johannesberg. Sehr ungünstiger Monat. Verlust vieler Flugbienen.

Katharinaberg. Der April war windig, trüb, schnee- und regenreich. Selbst hatte ich auch diesen Winter keine Verluste, die übrigen Stände im Ort sind gänzlich ausgestorben.

Deutsch-Killmes. Ein trauriger April. Haselnuß und Weide, unsere einzigen Pollenspender im Lenz, verblühten unbenützt.

Barzdorf. Der April war ein Bienenmörder.

Die Untersuchungsstelle für Bienenkrankheiten, geleitet vom Unterzeichneten, hat ihre Tätigkeit wieder aufgenommen.

Imkheil! Altmann.

Jene Herren Beobachter, welche ihre frühere Tätigkeit nicht mehr aufnehmen können, werden freundlichst ersucht, die Wage und alle anderen Beobachtungsapparate ehestens ihrem Nachfolger zu übergeben.

Monatsbilder.

Von Johann Wandrey, Oberlehrer in Dittersdorf.

Juni.

Langsam, sehr langsam geht heuer der Frühling seinen Weg. Die hartnäckige Kälte läßt die Natur nicht zur Entwicklung kommen. Während im vorigen Jahre — allerdings ausnahmsweise zeitig — bei uns Mitte Mai das Korn bereits in Aehren stand und der Flieder blühte, legen heuer erst die Kirschen recht schüchtern ihr weißes Kleid an. Der Stand unserer Bienenvölker entspricht denn auch diesen Verhältnissen. Vieles von dem im Maibilde Gesagten wird deshalb erst im Juni zur Geltung und Anwendung kommen können. Vom Bautrieb ist noch nichts zu spüren und die Hoffnung auf Schwärme darf nicht zu hoch gespannt sein. Wir werden sehr froh sein können, wenn wir unsere Völker mit Eintritt der Hochtracht, der wohl auch etwas später erfolgen dürfte, auf jene Höhe bringen, die sie befähigt, diese Zeit voll auszunützen.

Es ist deshalb schwer — mit frierenden Fingern! — vom Schleudern zu schreiben. Doch es sei gewagt. Denn einmal muß es doch Sommer werden und dann wird draußen in der Natur wie drinnen im Stocke mit Riesenschritten nachgeholt werden sollen. Sind die Honigräume rechtzeitig aufgesetzt worden, so empfiehlt es sich, nach einigen Tagen nachzusehen, ob sie auch bezogen worden sind. Oefter ist dies nicht der Fall. Die Schuld daran möchte ich dem Umstande zuschreiben, daß die Aufsatzkästen aus zu leichtem Material hergestellt worden sind und daß sie nicht überall schließen. Selbst bei hoher Temperatur draußen scheint es den Bienen oben doch zu kühl zu sein. Mit Recht weist Pfarrer Ludwig im Aprilhefte der „Deutschen Bienenzucht in Theorie und Praxis" darauf hin, daß der Innenraum der Völker durch Aufsetzen des Honigraumes mit einem Male um die Hälfte vergrößert wird. Dies wird zweifellos zu wenig bedacht. Deshalb ist es gut, auch im Sommer die Honigräume warm zu umhüllen. Wenigstens für den Anfang. Gehen trotzdem die Bienen nicht hinauf, so entnimmt man dem Brutraum eines Stockes mit Halbrähmchen die letzten zwei Brutwaben und hängt sie in die Mitte des Honigraumes. Oft kommt es auch vor, daß die hinteren Waben des Honigraumes gar keinen Honig aufweisen, während die vorderen bereits vollständig verdeckelt sind. In diesem Falle nimmt man einige der vollen Waben heraus, schiebt die leeren weiter nach vorne und schließt mit den gefüllten ab. Dieses Zwischensetzen der leeren Waben übt einen ähnlichen Einfluß auf die Bienen aus wie das sogenannte Benzieren, d. i.

das Untersetzen eines leeren Honigaufsatzes unter den vollen. Die Bienen sind keine Freunde von entstandenen Lücken und arbeiten — gute Tracht vorausgesetzt — mit verdoppeltem Eifer, um sie auszufüllen.

In Kastenstöcken mit gleichem Maß in Honigraum u. Brutraum ist fortschreitend teilweises Aussetzen des ersteren sehr anzuraten. Man entnimmt bei noch regem Bautrieb dem Brutraume die letzten Tafeln mit verdeckelter Brut und hängt sie mit den Bienen in den Honigraum. Selbstverständlich muß darauf achtgegeben werden, daß die Königin nicht mit hinauf gebracht wird. Der leer gewordene Raum am Brutneste wird mit Mittelwänden ausgesetzt, die in dieser Zeit sehr rasch ausgebaut werden.

Ist der Honigraum gefüllt, so ist die Zeit gekommen, die dem Imker den Lohn für seine Sorge und seine Arbeit bringen soll. Auch hier darf aber der richtige Zeitpunkt nicht verpaßt werden. Es ist ein Fehler, zu glauben, daß erst geschleudert werden darf, wenn die Waben ganz verdeckelt sind. Wer so lange wartet, bringt sich selbst um einen schönen Teil des Ertrages und sündigt schon jetzt auf Kosten der Volksstärke im nächsten Winter. Das Brutnest wird durch Honig zu sehr eingeengt und die Bienen erlahmen in ihrem Sammeleifer. Die Waben sind reif zum Schleudern, wenn sie ungefähr bis zur Hälfte verdeckelt sind. Dann sollen sie dem Honigraum entnommen und, wenn möglich, sofort durch leere ersetzt werden. Die Waben des ersten geschleuderten Volkes bekommt auf diese Art gleich das zweite und so fort. Den Brutraum rühre ich in der jetzigen Zeit nicht an. Den Ueberschuß aus diesem zu schleudern, hat es noch später Zeit und die schönen rückwärtigen Waben werden zur Erneuerung des Brutnestes verwendet. Hievon im August.

Ueber das Schleudern selbst ist bereits so viel geschrieben worden, daß es sich wohl erübrigt, näher darauf einzugehen. Das Beste für den Anfänger ist auch hier praktische Schulung bei einem erfahrenen Imker seiner Gegend. Betonen möchte ich nur, daß auch bei dieser Arbeit Ruhe und „Gemütlichkeit" Hauptsachen sind.

Das große Bienensterben im April 1917 wirkt heute noch nach. Viele Stände sind noch immer nicht auf ihrer früheren Höhe. Dazu kommt noch — abgesehen von den hohen Preisen — die Schwierigkeit, ja fast Unmöglichkeit der Zufuhr von außen, so daß ein großer Bedarf an Schwärmen herrscht. Denselben zu befriedigen, dürfte aus den bereits erwähnten Ursachen heuer nicht leicht werden. Es wird der Imker, der seinen eigenen Stand vergrößern will, wohl zu dem Mittel der Kunstschwärme greifen müssen. Solche, seien sie nur Fluglinge, Feglinge oder Ableger, hier näher zu beschreiben, würde gleichfalls zu weit führen. Jedes Bienenlehrbuch enthält ausführliche und genaue Erläuterungen jeder dieser Arten von künstlichen Schwärmen.

Das beste ist aber und bleibt die Natur. Jeder gute Schwarm — und ein solcher ist er schon, wenn er 1½ Kg. reines Bienengewicht hat — kann als Standvolk verwendet werden. Vorschwärme mit älterer Königin können auch aufgestellt werden, doch soll ihnen im Frühherbste die Königin ausgewechselt werden. Dies geschieht dort, wo Weiselzucht betrieben wird, durch Zusetzen einer gezogenen jungen Königin. Da aber doch nicht jeder Imker auch Weiselzucht betreiben kann, empfiehlt es sich, später gefallene schwache Nachschwärme in Schwarmkästchen auf Anfänge zu setzen, fliegen zu lassen und dieses Völkchen, das sich meist sehr schön entwickelt, im September dem vorher entweiselten Volke, dessen Königin erneuert werden soll, zuzusetzen. Auf diese Art kann jeder Bienenzüchter es dahin bringen, auf seinem Stande nur Völker mit jungen Königinnen zu haben.

Einem Vorurteil möchte ich bei dieser Gelegenheit entgegentreten. Es ist nicht immer gesagt, daß starke Schwärme im nächsten Frühjahr auch starke

Völker sind und umgekehrt schwache Schwärme schwache Völker. Ich habe öfter schon gegenteilige Erfahrungen gemacht. Wir haben schon späte, schwache Schwärme im nächsten Jahre die besten Honigvölker gegeben. Ist das Wetter im August und September günstig, so entwickeln sich solche Schwärme ganz ohne Zutun des Imkers. Bei ungünstiger Witterung muß, um den Bautrieb wachzuhalten und die Königin zur Eierlage anzuspornen — wie bei jedem Schwarme in solcher Zeit — mit dem Futterballon und warmer Umhüllung nachgeholfen werden.

Bei Nachschwärmen oder abgeschwärmten Muttervölkern kann die junge Königin beim Hochzeitsausfluge leicht verunglücken. Derselbe wird gewöhnlich einige Tage nach dem Schwärmen unternommen. Bei günstig gewesener Witterung kann am zehnten Tage bereits nachgesehen werden, ob schon Brut vorhanden ist. Doch ist das Fehlen solcher noch kein Zeichen des Verlustes der Königin. Besonders bei widrigem Wetter kann es lange dauern, bis die Befruchtung derselben vollzogen ist. Da die ihre Brunst zirka vier Wochen dauert, so darf erst nach dieser Zeit bei Fehlen von Brut mit Weisellosigkeit gerechnet werden. Ein sicheres Zeichen derselben ist, wenn kreisförmige Weiselnäpfchen mitten auf den Waben angeblasen werden. Geheilt kann dann ein solches Volk durch Zusetzen einer befruchteten Königin oder in Ermangelung einer solchen durch Einschneiden einer einem guten Schwarmvolke entnommenen Weiselzelle werden. Fehlt beides, so ist das Volk mit einem anderen zu vereinigen.

Unsere Biene ist ein Kind der Sonne. Sie steigt mit der Sonne und geht mit ihr zurück. Kurz ist nur die Frist, die uns von der Sonnenwende trennt. Möge der Wettergott endlich Einsehen zeigen, damit Volkshöhe und Hochtracht zusammenfallen und der Imker seinen Lohn finde!

Die Goldbiene.

Von Rittmeister a. D. **Egon Rotter**, Hohenelbe.

Die Goldbiene ist ein Zuchtprodukt der italienischen Biene (**Apis mellifica ligustica**) und reichen die Zuchtanfänge bereits in die 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts, dem Zeitpunkte der Einführung der italienischen Biene in Deutschland, zurück. Schon Dr. Dzierzon und Dathe bemühten sich, mit Erfolg die italienische Rasse heller zu züchten und die Färbung fester zu typieren. Es wurde dies dadurch ermöglicht, daß die Italienerin mehr oder weniger Bruchteile orientalischen Blutes enthält, vermöge welchen Umstandes sich bei genauer Einhaltung eines bestimmten Zuchtplanes ein hellgefärbterer Schlag erzielen läßt. Auf diese Weise gelang es den Genannten, aus der braungelben Ligustica Königinnen zu züchten, die vollständig hellgelb waren und Arbeiterinnen zeugten, bei welchen durchwegs die ersten 2½ Hinterleibssegmente nicht mehr die schmutzig gelbe Färbung, sondern ein hellgelbes Kolorit aufwiesen. Weiters führten Bemühungen des Begründers der modernen Königinnenzucht Wilhelm Wankler, Sulzburg in Baden, dahin, daß er Königinnen erzielte, deren Arbeitsbienen bereits eine größere Anzahl hellgefärbter Segmente besaßen. Als Letzter krönte der Amerikaner Henry Alley das Werk! Sein Zuchtstamm war bereits so durchgezüchtet, daß die Mütter desselben durchwegs Arbeiterinnen mit 5 goldgelben Hinterleibsringen hervorbrachten. Mit einer großzügig angelegten Fortzucht dieses Stammes befaßte sich Pratt in Swarthmore in der Nähe Philadelphias, aus dessen Etablissement die sogenannten „Golden all over queens" (Goldköniginnen) nach aller Herren Länder verschickt wurden und der sich hiemit einen Weltruf erwarb.

Die Goldbiene, in Amerika „Italien golden bee" (italienische Goldbiene) genannt, muß wirklich durch ihr prächtiges, gleißendes Gewand das Herz

eines jeden Imkers erfreuen. Man kann von derselben sagen, daß Schönheit und Nutzen Hand in Hand gehen und erscheint es nicht übertrieben, dieselbe in Bezug auf Farbe als das „Nonplusultra“ hinzustellen. Ein vorspielendes Goldbienenvolk bietet einen faszinierenden Anblick. Die jungen Arbeiterinnen erscheinen wie goldene, in der Sonne gleißende Fünkchen und erregen dieselben, wie auch die Drohnen in ihren rotgelben Röcken die Bewunderung und das Erstaunen jedes Imkers.

Die von vielen Forschern vertretene Ansicht, daß die Goldbiene durchwegs aus einer erst während der Anzucht vorgenommenen Kreuzung der italienischen Biene mit der zyprischen, syrischen oder ägyptischen Varietät hervorgegangen ist, erscheint nicht stichhältig. Es ist wohl richtig, daß derartige Kreuzungen noch heute ab und zu in Amerika — wohin vor zirka 40 Jahren der bekannte Forscher Frank Benton in großem Maße die Cypriaca und Syriaca einführte und 1867 durch Woodbury die ägyptische Biene (Apis mellifica fasciata) gelangte — existieren, doch ist das Vorhandensein dieser Mischlinge kein großes und hat das Interesse an der Fortzucht dieser Kreuzungsbiene wegen der Stechlust derselben im großen und ganzen bereits aufgehört. Die goldgelbe Färbung dieser Mischlinge ist noch heller und die Gestalt zierlicher (kleiner und spitzer) als der aus der Ligustica hochgezüchteten Goldbiene.

In Deutschland war seinerzeit auch die Zucht dieser Bastarde ein Spezialfeld von Wankler, dem es gelang, wahre Prachtexemplare zu züchten.

Erwähnenswert ist die Tatsache, daß in Indien und einigen Teilen Afrikas eine Goldbiene (5 goldgefärbte Hinterleibssegmente) vorkommt, welche kein Zuchtprodukt, sondern eine Naturrasse ist. In der Systematik wird dieselbe als Apis indica Fabricius, bzw. Apis indica Kojewnikow geführt.

Nachdem die aus der Ligustica herausgezüchtete Goldbiene seit einigen Jahrzehnten unter der Imkerwelt bekannt ist und sich zahlreiche Freunde erworben hat, erscheint es angebracht, zu erwägen, ob dieselbe nicht als eigene Varietät anzuerkennen wäre.

Als Voraussetzung zur Einteilung in eine eigene Spielart (Rasse, Varietät) können im allgemeinen folgende Bedingungen bezeichnet werden:

1. Vorhandensein augenfälliger Unterscheidungsmerkmale in Farbe, Körperbau oder Lebensweise.
2. Befähigung, die charakteristischen Merkmale bei der Fortpflanzung unverändert zu erhalten.
3. Gewähr entsprechender Verbreitung.

Als Nachweis zu angeführten Voraussetzungen führe ich an:

Zu 1. Die Goldbiene unterscheidet sich schon, wie ihr Name besagt, durch die ausgesprochene goldgelbe Färbung von den übrigen bisher bekannten und vorhandenen Varietäten. Die Färbung des Abdomens (Hinterleib) ist bei der Königin vollständig goldgelb. Besonders schöne Exemplare weisen sogar ein gelbes Scutellum (Brustschildchen) auf. Die Arbeitsbienen haben 5 Segmente (Ringe) des Abdomens goldgelb gezeichnet und fließt die Goldfärbung der einzelnen Ringe ineinander, wird also nicht durch dunklere Säumung der Segmente unterbrochen. Das 6. Hinterleibssegment ist schwarz, Scutellum ebenfalls gelb. In neuerer Zeit gelang es amerikanischen Züchtern, wie z. B. Phelps in Binghamton, durch besonders scharfe Zuchtauslese Königinnen zu erzielen, deren Arbeitsbienen das 6. Hinterleibssegment anstatt schwarz bereits braungelb gefärbt haben. Die Drohnen sind vollständig rotgelb, Scutellum (Schild) gelb. Die goldgelb gefärbten Hinterleibsringe der Arbeiterinnen erscheinen zum Teil gegen das Licht transparent; die Behaarung aller drei Wesensarten ist zur Gänze hellgelb. In der Größe übertrifft die Goldbiene die Italienerin um ein Weniges. Der Hinterleib ist nicht wespenartig-spitz zulaufend, sondern walzenförmig —

also mehr abgeplattet. Die Goldbiene ist schwarmträge, sanftmütig und besitzt einen guten Sammeleifer, Geruch und Spürsinn besonders ausgeprägt. Die Weisel sind sehr fruchtbar und übertreffen in dieser Hinsicht sogar noch die Königinnen der Krainer Rasse. (Vor Einsetzung der Haupttracht daher gelinde Absperrung bei gleichzeitiger Anwendung des Baurähmchens angezeigt!) Da die Königin wie bei unseren heimischen Rassen während des Winters die Eierlage einstellt, ist auch die Bildung eines Winterknäuels und demnach im Gegensatz zu den afrikanischen und asiatischen Varietäten eine ausgesprochene Winterruhe vorhanden. Der Totenfall während der Wintermonate ist, da die Goldbiene gegen die Kälte nicht so widerstandsfähig erscheint, allerdings größer als bei unseren heimischen Rassen, wird jedoch durch die größere Fruchtbarkeit der Mutter rechtzeitig ausgeglichen.

Zu 2. Die Goldbiene ist, von vereinzelten Fällen abgesehen, bereits soweit durchgezüchtet, daß, Reinzucht vorausgesetzt, die charakteristischen Merkmale in allen weiteren Generationen unverändert erhalten bleiben.

Zu 3. Das Verbreitungsgebiet dieser Biene ist in Amerika ein großes. Hauptsächlich in den südlichen Staaten, wie in Kalifornien, bestehen bedeutende Bienenstände, deren Besitzer ausschließlich die Goldbiene züchten. Ich nenne hier beispielsweise Otto Luhdorff, Visalia in Kalifornien, der nur Goldbienen hält und seinen Orangenblütenhonig, welcher am Markte einen eigenen Platz behauptet, waggonweise handelt. Ferner führe ich noch an: Snyder — vormals Pratt — in Swarthmore, Phelps et Son in Binghamton, J. B. Brockwell in Barnetts: alles Züchter von Namen und Ruf! In der bedeutendsten bienenwirtschaftlichen Zeitschrift Amerikas, dem „Gleanings in Bee Culture", finden wir unter den Annoncen gut $1/3$, welche die „golden bees" (Goldbienen) betreffen. In Deutschland und Oesterreich steht die Zucht der Goldbiene dermalen leider vereinzelt da! Als Züchter dieser Varietät sind mir daselbst nur bekannt: B. Schurich, Böhmischdorf, Reg.-Bez. Breslau, und R. Nicola, Waldwiese in Lothringen, welche, als in jeder Hinsicht reell, bestens empfohlen werden können.

Auf Grund meiner Ausführungen schlage ich daher vor, daß der aus der Ligustica entstandenen Goldbiene der längst gebührende Platz in der Systematik unter dem Namen

Apis mellifica ligustica aurea

eingeräumt und dieser Antrag auf der nächsten „Wanderversammlung" zur Diskussion gebracht wird.

Der Eifer, die Ausdauer und Bemühungen der Männer, die ihre Lebensaufgabe darin erblicken, diese herrliche Biene zu erzielen, wäre durch Annahme dieses Antrages am besten belohnt.

Über Königinnenzucht mit Hilfe des Befruchtungskästchens und im Honigraum eines Gerstungsvolkes.

Von bw. Wanderlehrer A. Herz, Dotterwies.

(Schluß.)

Reservevölkchen. Hat man überflüssige Königinnen, so stellt man damit einige Reservevölkchen her. Zu diesem Zwecke machte ich mir Strohkästen in Prinzmaß, die 11 Rähmchen fassen, also genau meinem Strohgerstungstock gleichen, nur daß sie niedriger sind. Oben u. unten sind diese Strohkästen mit einem Holzkranz versehen. Die Holzkränze werden bei der Anfertigung der Wohnungen gleich mit an das Stroh genäht, sonst können dieselben auch angeklammert wer-

den. Diese Wohnung stelle ich auf ein Bodenbrett und teile sie durch eine Blechscheibe in 2 Abteilungen. Die Blechscheibe greift rechts und links etwas in die Strohwand ein, indem die Strohwand und der Holzkranz rechts und links einige Zentimeter tief eingeschnitten werden. Am Bodenbrett läuft die Blechwand in einer durch schmale Leisten hergestellten Nut. Die Blechwand läßt sich leicht herausziehen. Jede Abteilung bekommt ein eigenes Flugloch, das in den Holzkranz am Boden eingeschnitten wird. Die Fluglöcher müssen möglichst weit voneinander entfernt sein. Oben bekommt jede Abteilung eine eigene Strohdecke mit einem Spund zum Füttern und beide Abteilungen für den Winter eine eigene Strohdecke. Alles muß bienendicht schließen. In jede Abteilung kommt ein schwacher Fegling, welcher mit einer befruchteten Königin beweiselt ist. Jede Abteilung faßt dann 5 Prinzrähmchen, welche der Fegling bei entsprechender Fütterung in ganz kurzer Zeit ausbaut. Für den Winter bilden dann beide Abteilungen e i n Volk und überwintern glänzend. Sollte man im Frühling für eine Königin Verwendung haben, so wird dieselbe mit einer Brutwabe unter einem Stachelkäfig oder in einem Weiselröhrchen, wie früher beschrieben, beigesetzt.

Man hat dann das zu beweiselnde Volk gleich entsprechend verstärkt, was meistens notwendig ist, wenn es in demselben Jahre noch etwas leisten soll. Nach Entfernung der Scheidewand vollzieht sich dann die Vereinigung beider Abteilungen zu einem schönen Volke.

Hat man für die Königin keine Verwendung, dann umso besser! Die eine Abteilung bringt man dann Mitte oder Ende Mai am Abend in eine gleich große Wohnung und stellt diese für kurze Zeit auf einem fremden Bienenstand auf. Aus einem solchen Völkchen wird gewöhnlich ein prächtiges Zuchtvolk.

Hat das Volk, welches die Weiselzellen erbeutet, in irgend einer Hinsicht nicht entsprochen, ließ der Ertrag zu wünschen übrig, war es schwarmlustig, wußte man nicht mit voller Bestimmtheit, daß das Volk bei der Entweiselung schwarmreif war oder will man Zuchtstoff von einem anderen Bienenvolke des eigenen oder eines fremden Bienenstandes verwenden, so wird man die angesetzten, sogenannten wilden Weiselzellen n i c h t verwenden und man verfährt dann wie folgt:

Für den 8. und 9. Tag bereitet man Folgendes vor: Zuchtstoff, 3 Zuchtlatten, 2 Stanzen.

Z u c h t s t o f f. Als Zuchtstoff verwendet man entweder a) eine Wabe oder b) ein Wabenstück, beide mit Bieneneiern und jungen Maden, c) Eier von einem fremden Bienenstande.

Z u c h t l a t t e n. Man nimmt eine ausgebaute Wabe mit nicht zu jungem Bau und sägt die Rähmchenoberleiste in der Mitte und an den Seitenteilen des Rähmchens durch. Etwas Bau (2 Zellen hoch) läßt man an den Holzlatten stehen. Eine dritte solche Latte kann man aus einem Seitenstück des Rähmchens herstellen. Dadurch erhält man drei Stück zirka 10 Zentimeter lange Holzleisten mit anhaftendem Wabenbau, welcher an den Enden der Latten 1 bis 2 Zentimeter weit entfernt wird.

S t a n z e n. 2 Stanzen kann man aus einer Gerätehandlung beziehen oder durch einen Klempner herstellen lassen. Zu einer Stanze braucht man eine Blechrinne von zirka 20 Zentimeter Länge, welche in der Mitte zusammengebogen wird, so daß sie ein 10 Zentimeter langes gespaltenes Röhrchen darstellt, ähnlich einem Bleistifthalter im Durchmesser von 1 Zentimeter.

W e l c h e A r b e i t e n w e r d e n a m a c h t e n T a g e v o r g e n o m m e n? Zuchtstoff und Zuchtlatten werden eingeschnitten, damit sie am nächsten, dem neunten Tage, bereits den Stockgeruch angenommen haben und nicht als Fremdkörper empfunden werden.

Zu diesem Zwecke wird der Stock, wie früher angegeben, geöffnet. Verwendet man als Zuchtstoff eine ganze Wabe mit Eiern und jungen Maden von einem anderen Standvolk, so braucht man diese Wabe nur an das Brutnest zu hängen, wenn die Rähmchenweiten dieselben sind. Sollte das nicht der Fall sein, so wird ein passender Rähmchenträger am besten mit kleinen Holzschrauben aufgeschraubt.

Will man nur ein Wabenstück mit Eiern und jungen Maden verwenden, so wird dasselbe in ein Rähmchen des Volkes eingeschnitten und nötigenfalls durch Verschnürung festgehalten. Ebenso schneidet man ein Wabenstück mit Eiern ein.

Eine Zuchtlatte schneidet man in eine Wabe in der Mitte des Brutnestes ein, eine zweite zwei Rähmchen vor diese, die dritte zwei Rähmchen hinter der mittleren Wabe ein.

Die Zuchtlatten werden vor dem Einschneiden mit dem Messer mit deutlich sichtbaren Kerbschnitten versehen und zwar die vorderste mit einem, die mittlere mit zwei, die letzte mit drei Kerbschnitten. Ebenso viele Kerben schneidet man deutlich sichtbar in die Rähmchenoberleisten der betreffenden Waben ein. Das ist sehr wichtig, da man dann die Waben mit den Zuchtlatten immer leicht findet. Unter den Zuchtlatten muß ein entsprechend großes Stück der Waben herausgeschnitten werden, mindestens 7 bis 10 Zentimeter hoch.

Am besten übt man das Einschneiden vorerst an einer Wabe außerhalb des Stockes. Man lege die Zuchtlatte auf die Wabe, fahre mit dem sehr heißen Messer um die Zuchtlatte herum, 1 bis 2 Zentimeter von den Enden entfernt, 10 Zentimeter tief herab und schneide das entsprechende Wabenstück heraus.

Müssen einige Stücke Beute mit entfernt werden, so kann man diese in eine Wabe einschneiden und einem anderen Volke einhängen. Damit ist die Arbeit am achten Tage beendet. Will man ein Wabenstück mit Eiern von einer fremden Zuchtstation verwenden, so werden Zuchtstoff und Zuchtlatten schon am siebenten Tage eingeschnitten.

Am neunten Tage. Herausnehmen der Zuchtlatten und des Zuchtstoffes. Beide bringt man, den Zuchtstoff in ein Tuch eingehüllt, in das geheizte Zimmer, Zuchtstoff in die Nähe des Ofens stellen! Am Bienenstande erfolgt dann das Herausschneiden sämtlicher wildangesetzter Weiselzellen mit einem heißen Messer. Wie wird dabei verfahren? Wabe für Wabe abgekehrt auf den Wabenbock oder in den leeren Stock gehängt. Jede Weiselzelle, jedes Weiselnäpfchen wird entfernt. Jedes etwa frei eingebaute Wabenstück wird entfernt. Auch das Bodenbrett wird untersucht, ob nicht ein Stück Bau mit einer Weiselzelle dort zu finden ist. Die Arbeit ist höchst gewissenhaft vorzunehmen, sonst Erfolg = 0.

Nachdem sämtliche Weiselzellen und Weiselnäpfchen entfernt sind, werden die Waben in den Stock zurückgehängt und dieser geschlossen. Fortsetzung der Arbeit im geheizten Zimmer.

Herausstanzen der einzelnen Zellen. Mit der zusammengedrückten, in heißem Wasser erwärmten Stanze werden 1tägige Maden herausgestanzt. 1 Stanze steht im heißen Wasser, während man mit der anderen arbeitet.

Kennzeichen der 1tägigen Made. Wo steht sie? Neben Eiern. Wie schaut sie aus? Ganz schwach gebogen. Woran ist sie am leichtesten kenntlich? An 1 Tropfen Futtersaft von perlmutterartigem Glanze. Sobald die Made schlüpft, gießen die Bienen 8 Tröpfchen Futtersaft in die Zelle. Sieht man diesen Tropfen, so kann man sicher sein, daß man die richtige Made vor sich hat, selbst wenn man sie nicht sehen sollte. Die Bienen irren sich darin nicht! Wie viele 1tägige Maden stanzt man heraus? Für 1 Zuchtlatte benötigt man 6—7 Maden, für 3 Latten also 18—21 Maden. Sollten beim Herausstanzen sich die

Zellenränder etwas verbiegen, so hat das nichts zu bedeuten, man biegt sie mit einem spitzen Hölzchen wieder auf. Werden die Zellenwände dabei verletzt, so ist das auch ohne Bedeutung, die Bienen stellen sich das alles wieder her! Nun lötet man die Zellen mit den Maden an die Zuchtlatten, so daß die Zellen abwärts gerichtet sind. Mit dem Pinsel trägt man einen Tropfen Wachs auf den Wachsbau der Zuchtlatte, drückt die Zelle darauf und fährt so fort, bis sämtliche Zellen angelötet sind. Dann wird um jede Zelle herum noch flüssiges Wachs gestrichen, so daß die Zellen fest an der Zuchtlatte haften. Zu beachten ist nur, daß der Zuchtstoff nicht in zu altem Bau enthalten sein soll. Auf einem Brettchen in ein Tuch eingehüllt, trägt man die Zuchtlatten auf den Bienenstand, setzt die Zuchtlatten an ihre frühere Stelle und gibt, wenn man eine ganze Wabe einem Standvolke entnommen hatte, diese Wabe demselben Volke wieder zurück. Nun innerhalb 9 Tagen, der gegenwärtige Tag mit 1 gezählt, nicht stören — bei schlechter Witterung mit warmem, verdünnten Honig füttern! Am 9. Tage wird man freudig staunen über den Anblick der schön ausgebauten Weiselzellen! Es kommt auch vor, daß nur 1—2 ausgebaut sind, während die anderen Zellen leer sind! Nimmt man dann den Wabenbau auseinander, so findet man auf den Waben Weiselzellen. Wo kommen diese her? Im ganzen Volke war ja keine einzige Zelle offener Brut mehr! Die Bienen haben eben die Larven aus den angelöteten Zellen umgetragen, weil die Zuchtlatten nicht an richtiger Stelle standen oder der Wabenbau der angelöteten Zellen zu alt war!

Daß die auf diese Weise erzogenen Weiselzellen an Größe und Schönheit die Schwarmzellen nicht nur erreichen, sondern noch übertreffen, ist nicht weiter verwunderlich, wenn man bedenkt, daß die Weiselzelle das Produkt des überschüssigen Futtersaftes ist. Während beim Schwarmvolk neben den Weiselzellen noch sämtliche offenen Brutzellen zu ernähren waren, sind hier die Weiselzellen die einzigen Abnehmer des Futtersaftes, da ja offene Brut im Stocke schon längst nicht mehr vorhanden ist und täglich 1000 junger Bienen die Zellen verlassen. Nach durchgeführter Arbeit studiere man nochmals die Gerstungsche Futtersaftlehre, die man erst jetzt richtig verstehen und würdigen wird, folgte man doch mit der Stange der Eierlagespur der Königin!

Meine Weiselzucht.

Von Oberlehrer G. Stlenar, Hauskirchen, N.-Oe.

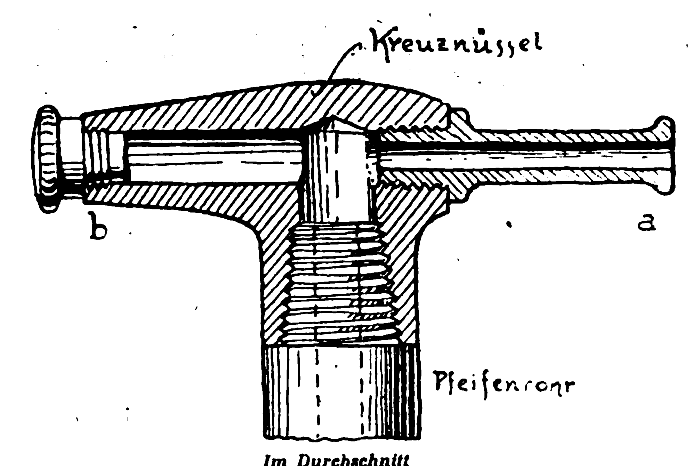
Druckfehlerberichtigung: Seite 109, 22. Zeile: statt „jedes zweite" — richtig: „jedes zwei Halbrähmchen."

Eine praktische Imkerpfeife.

Die hier abgebildete Vorrichtung ist so hergestellt, daß sie auf jedes Pfeifenrohr nach Abschraubung des üblichen Pfeifennüssels aufgesetzt werden kann. Ich nenne diesen Teil, der auf das Pfeifenrohr aufgeschraubt wird, wegen seiner Dreibohrung: „Kreuznüssel".

Das Kreuznüssel trägt die Spitze a und an der der Spitze gegenüberliegenden Verlängerung b einen ein- und ausschraubbaren Stöpsel. Will ein Imker die Pfeife zur Beräucherung der Bienen benützen, so zündet er die Pfeife wie eine jede andere an, schraubt, nachdem sie raucht, den Stöpsel aus und bläst in die Spitze, worauf der schönste Rauchstrahl b verläßt. Dieses Kreuznüssel kann auf jede Pfeife geschraubt werden und wird immer funktionieren.

Ich habe von einer Patenterwerbung deshalb abgesehen, weil ich glaube, meinen Imkerbrüdern eine Freude zu machen, wenn sie einen lieben Gegenstand billig erhalten. Daß dieses Kreuznüssel einmal ein lieber Gegenstand den Im-

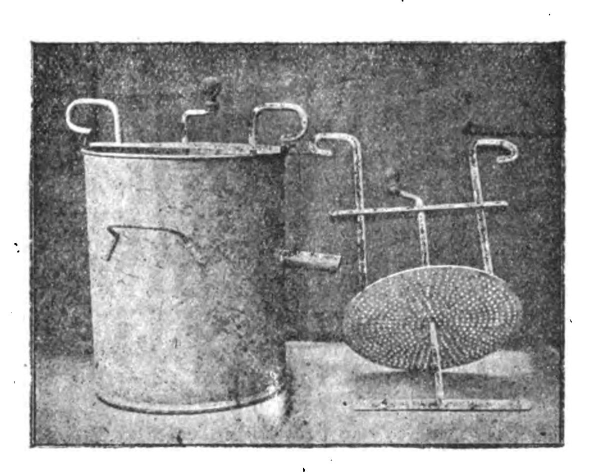


Im Durchschnitt
Eine praktische Imkerpfeife.

kern wird, ist mein Wunsch und diese Hoffnung mein schönstes Patent. Wer von den Imkern sich als Hersteller für diese Neuerung interessiert und sie herstellen will, erhält von mir kostenlos weitere Auskünfte. Das erste Stück, welches ich mir herstellen ließ, kostete mir samt Pfeifenrohr 1 K; allerdings am Anfang des Krieges.

Bienenw. Wanderlehrer B. Jos. Richter, Komotau, Leipzigerstr. 34 b.

Ein einfacher, praktischer Wachsschmelzer.



Die Gewinnung des Wachses aus alten Waben gehört zu den unangenehmsten Arbeiten des Imkers, besonders wenn ein einfacher, praktischer Wachsschmelzer fehlt. Die genannten Eigenschaften kann man dem von unserem Mitgliede Johann Fuchs, Fabrikation bienenw. Geräte in Theusing (Böhmen), erzeugten Wachsschmelzer beilegen. Er ist ein zylindrisches Gefäß von 30 Ztm. Durchmesser. In dasselbe senkt sich eine durchlöcherte Eisenplatte mit einer beweglichen Rührvorrichtung.

Bei Verwendung des Apparates wird das Gefäß bis 1/3 seiner Höhe mit Wasser gefüllt. Nach Erwärmen gibt man die zu schmelzenden Wabenstücke hinein und läßt sie schmelzen. Hierauf setzt man die Eisenplatte auf die flüssige Masse und bringt nach Erwärmen derselben die Rührvorrichtung in Bewegung. Hiebei senkt sich die Platte infolge der eigenen Schwere in die Masse. Jeder grö-

ßere Druck ist überflüssig. Das Wachs steigt durch die Löcher über die Platte während die Treber unter das Wasser gedrückt werden. Das Wachs kann dann durch die Ablaufröhre und ein Sieb in ein Gefäß abgelassen werden. Nach Erkalten erhält man ein schönes Produkt. Da die Treber noch hirsekorngroße Wachskügelchen zeigen, so kocht man die Treber mit frischem Wasser noch einmal auf und erhält die letzten Wachsreste in Form einer ganz dünnen Scheibe. Die Treber sind vor dem gänzlichen Erkalten aus dem Gefäße zu entleeren.

Wegen seiner einfachen und soliden Ausführung, seiner leichten Reinigung und guten Arbeit kann der Apparat allen Imkern mit kleinem und mittlerem Betriebe bestens empfohlen werden.

Bw. Wanderlehrer **Ludwig Christeln**, Besikau



Jung-Klausens Sammelkorb

Von Pfarrer Franz Tobisch-Wotsch, Post Warta a. d. E.

Das alte Bienenhaus.

Es liegt im grünen Grund versonnen
Und träumt von vergangenen Tagen,
Die Spinnen haben es eingesponnen,
Die Beuten zerschmettert, zerschlagen.

Der Epheu nur und Brombeerranken
Umwuchern geborstene Fließen,
Am löchrigen Dache die Spatzen sich zanken,
In den Ruinen Taubnesseln sprießen.

Hinter halbblindem Fenster verschmachten
Die Letzten vom herrlichen Stande:
Das war die Frucht der blutigen Schlachten,
Dein Werk, du räuberische Bande!

Jung-Klaus.

So schön war der Lenz ins Tal gezogen! Wärmende Strahlen, sprießende Blumen, summende Immen — Jung-Klaus atmete tief auf. Seine Lieblinge l e b t e n noch alle, die nagende Angst um ihr Heil war der frohen Hoffnung gewichen, der Himmel werde den armen Bienen nicht entgelten lassen, was die Menschen verbrochen haben. — Doch o weh, da rückte der bitterböse April heran mit seinen Schauern und Stürmen, immer von Nord-Ost, Woche um Woche — und der Futtermangel und die Not in den Völkern so groß!

Wie eine Ladung zum frohen Hochzeitsfeste deuchte Jung-Klaus das Bahn-Aviso: „Der vom Landes-Zentral-Verein bewilligte Futterzucker sei angekommen."

Eilig wurde die Fuhre beordert — halbwegs ging ihr Jung-Klaus entgegen — „doch mit des Geschickes Mächten, ist kein ewiger Bund zu flechten" — die Fuhre kam l e e r — d e r Z u c k e r s e i n i c h t a n g e k o m m e n! G e s t o h l e n? Bedauerndes Achselzucken, hohnlächelndes Mundverzerren war alles, was man ihm zu bieten vermochte. Jung-Klaus war zumute, wie einem Delinquenten, der den Galgen vor Augen hat. — Er wandte sich an die B a h n d i r e k t i o n, brachte Beschwerde ein beim E i s e n b a h n m i n i s t e r i u m — aber alles vergebens — der Zucker war dahin und blutenden Herzens mußte er zuschauen, wie seine armen Völker dahinsiechten, weil — — es keine Ehrlichkeit mehr gibt.

„O, die Zeit ist schwer geworden,
Heil'ge Satzung wird zur Fabel,
Recht zu Übermut, aus Trümmern
Baut der Wahn ein neues Babel.

Wild die Herzen, feil die Treue,
Gold und Macht die höchsten Götter,
Und den Altar unterwühlen
Hier die Heuchler, dort die Spötter."

Wieder naht der so gesegnete Sonnenwendmond, die Natur prankt im herrlichsten Feierkleide, das Herz atmet Frühlingshauch und fühlt sich wieder jung in den sonnigen Tagen des jugendlichen Sommers. Unsere Immen schaffen, sofern ihnen die Niedertracht der Menschen noch Lebensodem gelassen, aber die Erinnerung an durchlebte Zeiten und der Ausblick in die trostlose Zukunft läßt jede freudige Erregung erstarren, das Herz bebt im verbitterten Zagen. Ein gerütteltes Maß bitterer Kümmernisse hat uns die Vorsehung bereit gestellt — und doch muß auch dieses geleert werden. Auch wir Imker müssen vergessen lernen, vergessen im neuen Schaffen, in neuer rastloser Arbeit für unsere engere Heimatsscholle, wenn auch mit blutendem Herzen! Ewig stürmt der Nordwind nicht, ewig grollt nicht der Donner am Firmament, wieder wird die Sonne aus dem geklärten Himmel lachen, die bitteren Tage der harten Prüfungen werden entschwinden, unserem Volke wird wieder eine bessere Zukunft erblühen, denn hinter ihm ruft ja ein mehrtausendjährige Geschichte:

Dulde und harre nur, mein Volk, ein Weilchen,
Hurtig rollt der Zeiten Welle:
Hält nur Stand der Bau im Grunde,
Schwersten Putzfall heilt die Kelle. —

Imker schreibt und bleibt deutsch!

Am roten Umschlag der „N. B." 5. H. steht ein beachtenswerter, gut geschriebener Aufsatz:

„Des deutschen Imkers Wortschatz" v. Lüftenegger, Prutz (Tirol), der das Motto trägt: „Nicht nur im Tun und Wollen, auch in Wort und Sang, in Tracht, in Miene und Gebärde zeige sich deutsche Art." Recht so, auch der deutsche Imker hat einen recht treffenden Wortschatz an Fachausdrücken, z. B. Stock, Beute, Raas, Wabe, Fladen, Zelle, Bien, Immen, Imb, Drohne, Weisel, Schwarm, Singerschwarm, Jungfernschwarm, imkern, zeideln, seimen, Bienenschauer, Lagd, Zeidelhube, Zeidelweid, Wachs, Honig, Lebzelten, Tracht u. s. f. Solche Fachausdrücke zu erhalten, soll jeder deutsche Imker sich bestreben, jedes häßlich klingende Fremdwort aber soll er meiden und gut deutsche Worte dafür anwenden, z. B. für normal gibt es so schöne deutsche Worte: richtig, regelrecht, gehörig, vorschriftsmäßig, geordnet, gewöhnlich; für rationell darfst du 20 klare Begriffe gebrauchen, wie: gut, klug, richtig, vernünftig, tüchtig, weise, gehörig, auf Ertrag abzielend, einträglich, ertragreich, zweckmäßig, sachgemäß, ordentlich, wirtschaftlich, fürsorglich, vorausschauend, tadellos u. s. f. Für Spekulativfütterung = Reizfütterung, für Mobilbau = Rahmenbau, für Stabilbau = Wildbau; für Etage = Stock, für Peripherie = Randteil, für Brutperiode = Brutlauf, für Proviant = Vorrat; für einlogieren = eintun, einbringen, einmieten; für umlogieren = übersiedeln, umhängen; für Veranda = Vorraum; für Organismus = Einwesen; für Degeneration = Artverkümmerung u. s. f. Deutsches Normalmaß = Mustermaß oder Maßmuster. — Sträuben wir uns fernerhin, sagt der Verfasser, gegen derartige sprachliche Fremdstoffe, sonst wird des deutschen Imkers herrlicher Wortschatz von einst binnen eines Jahrhunderts gegen eine babylonische Sprachwirrnis ausgewechselt sein. Drum deutsche Imker bleiben wir deutsch! — Recht hat er, denkt Jung-Klaus

und schlägt reumütig an seine Brust, denn auch er hat hierin gar manchmal gesündigt.

Verwandtschaftsverhältnis der Bienen.

Herr Mischke plaudert recht angenehm in der „Schleswig-Holst. Bztg." also: „Da nach Dzierzons Lehre die Drohnen aus unbesamten, die Königin und die Arbeitsbienen aber aus besamten Eiern der Mutter geboren werden, die Königin auch nur einmal fürs ganze Leben begattet wird, so ergibt sich ein eigenartiges Verwandtschaftsverhältnis der dreierlei Bienentiere eines Volkes:

1. Die Drohne hat keinen Vater, mithin auch keinen väterlichen Stammbaum, wohl aber hat sie ihren mütterlichen Stammbaum und neben ihrer Großmutter einen Großvater, neben ihrer Urgroßmutter auch einen Urgroßvater.

2. Die Drohne ist mithin vom Hause eine Halbwaise, und die von ihrer Mutter geborenen jungen Königinnen und Arbeitsbienen sind eigentlich nur ihre Halbschwestern.

3. Auch die jungen Königinnen und Arbeiterinnen im Stocke sind Halbwaisen, denn ihr Vater ist bei ihrer Geburt immer schon tot, da er stets am Hochzeitstage der Mutter stirbt.

4. Die Drohne hat nie Söhne und erlebt es auch nie, eines ihrer Kinder zu sehen.

5. Die Königin ist, solange die Kolonie beisammen bleibt, die Mutter aller Insassen — also die wahre Volksmutter.

6. Die Königin hat in ihrem Stammbaum regelrecht Vater und Mutter, Großvater und Großmutter, doch hat sie keinen Großvater väterlicherseits.

7. Ob aus dem Vorwiegen des weiblichen Blutes im mütterlichen Stammbaum der Drohne nun für die Königin oder für die Drohne ein größerer Einfluß auf die Nachkommenschaft gefolgert werden kann, ist wissenschaftlich noch nicht festgestellt."

„Wissenschaftlich?" Mag sein, jedenfalls mit der Zentimalwage noch nicht, aber der gewiegte Praktiker weiß gar wohl, daß der Einfluß der Drohnen auf eine gute Zuchtrasse dem Atavismus (Großvaterabstammung) zum Trotze, sicherlich nicht geringer ist, als der Einfluß der Mutter. Wer wie Jung-Klaus nur einem einzigen Italienerstamme Standort anwies mitten unter schwarzen Bienen, der wird wissen, wie rasch und wie stark die Schwarzen verschwefelt wurden durch den welschen Drohnenflug. Darum haben die Schweizer so sehr recht, wenn sie bei ihrer Rassenzucht auch die Edelzucht der Drohnen nicht vernachlässigen, meint Jung-Klaus.

„Mehr Licht", oder einer, der denkt wie Jung-Klaus. Dr. Ebner-Stokach schrieb in der „Biene und ihre Zucht" unter vorstehendem Stichwort einen Aufsatz, der auch in Jung-Klausens Herzen freudigen Widerhall auslöste. Hören wir nur einige Sätze: „Der alte Witzgall hat recht, wenn er meint, der sei ein Halbgott, der es verstünde, das Rätsel zu lösen, die Biene auf einmal so umzugestalten, daß sie heute einen längeren Rüssel hat als morgen, daß sie ihren Stachel beiseite legt, abrüstet und schließlich einen Insektenbund gründet, der keinen Haß, dafür aber nur Liebe kennt. Wer an soche Dinge denkt, verkennt die biologischen Grundgesetze. Es ist ein langer Weg, der vom älteren Tertiär zu uns herüberführt. Jahrmillionen sind darüber hingegangen, und der Entwicklungsprozeß der auswirkenden Natur hat diese lange Zeit gebraucht, um unser Bienengeschlecht zu schaffen. Von diesem Standpunkte aus muß der Biologe (Lebenskenner) auch jeden Versuch, künstlich in das Bienenleben einzugreifen, z. B. Rotkleebienen zu züchten, ablehnen. Biologisch ist es nicht ausgeschlossen,

daß unter veränderten Verhältnissen der Anpassung in Jahrtausenden hier ein Wandel eintreten kann, aber der Mensch kann es nicht von heute auf morgen vollbringen. Sprünge gibt es irgends in der Natur!

Unter denselben Gesichtspunkt fällt das viele Herumkünsteln an den Bienen, anstatt sie naturgemäß sich entwickeln zu lassen. Jeder Zwang ist Verderb, Degeneration der Rasse (Artverkümmerung), Lockerung der Wurzelständigkeit des Biens, der nur als wesenseiniges Ganzes aufgefaßt werden darf. Diese Erwägung führte uns auf den Gedanken, auch für den Bien einen Naturschutzpark zu errichten. Naturgemäße Entwicklung ohne Künstelei und dilettantenhafte Beobachtungsmanier muß die Hauptsache sein. Nur Honigfutter darf verwendet, die vielen Geräte und Marterwerkzeuge bleiben draußen. Keine Kunstschwärme, keine künstliche Weiselzucht, überall nur natürliche Entwicklung auf dem Boden der natürlichen Ernährung durch Honig. Die beste Königin ist immer die, welche die gesteigerte Brunst des Schwarmaktes durchlaufen und die intensivsten (besten) Eigenschaften der Eizelle in sich aufgenommen hat, diese Eigenschaften werden nur erworben im gesteigerten Lebensdrange, im Kampfe mit entgegenstehenden Kräften und in der allseitigen Anpassung an das Lebensganze. Je mehr an den Bienen herumgekünstelt wird, umsomehr entheben wir dieselben diesem Lebenskampfe und züchten ein wasserverkümmertes Geschlecht heran. — Gute Brutvölker und gute Arbeiter müssen wir ziehen; hier können wir eingreifen, nicht aber dort, wo sich noch die unerforschten Geheimnisse des Lebens vollziehen. Wir müssen ein wildes, naturständiges Bienenleben zu erhalten suchen, kein Haustiergeschlecht, das herunterkommt und die guten Instinkte verliert. Wir müssen die Lebensgewohnheiten der im Baumstamm lebenden Bienen beobachten, und von hier aus alles auf den Nutzen einstellen. Zurück zur Natur und weg mit der übertriebenen Künstelei — diese bringt unsere Bienen um!" — — —

Die freundlichen Sammelkorbleser werden hier einen Standpunkt erkennen, wie ihn Jung-Klaus auch im „Sammelkorb" schon durch nahezu 2 Jahrzehnte vertreten hat: Nicht im Umsturz liegt das Heil, sondern in der vernünftigen Anpassung an die Gesetze der Natur!

Allen Imkern des deutschen Böhmerlandes reichsten Hochtrachtsegen nach so langen bitterschweren Zeiten! Jung-Klaus.



Nur keine Preistreiberei!!

In der Mai-Ausgabe Ihres Fachblattes „Der Deutsche Imker aus Böhmen" erregte im Vorsenteile die Annonce des Herrn Johann Baier, Meierhofpächter und bw. Wanderlehrer in Karbitz bei Aussig, großes Aufsehen.

Alle Fachblätter und Zeitschriften bringen so schöne Aufrufe zur Hebung der Bienenzucht und auch viele Invalide und Kriegsbeschädigte tragen sich mit dem Gedanken, die Bienenzucht als Nebenerwerb zu betreiben, um damit eine kleine Beihilfe zu ihren kleinen Renten zu haben, aber auch Anfänger, die durch den Krieg zurückgeblieben sind, wollen ihre Stände vermehren. Um diese Wünsche und Absichten auch verwirklichen zu können, dazu gehören die erforderlichen Muttervölker oder Schwärme. Erstere sind jedoch nur in den seltensten Fällen zu erstehen, da kein Imker in dieser schweren Zeit abschafft, zumal selbst mit der kleinsten Lebensmittelbeihilfe gerechnet werden muß, so bleibt nur noch das Letztere — die Schwärme. Jeder wird nun bestrebt sein, sich die erforderliche Anzahl zu einem annehmbaren Preise zu sichern.

Wie kleinlich wirkt es da, wenn man lesen muß, daß ein bw. Wanderlehrer annonciert, daß er Schwärme in unbeschränkter Anzahl kauft und außer für den Preis des Schwarmes noch eine Belohnung von 20 K per Stück bezahlt. Ich frage nun, wie hoch soll sich bei einem derartigen Vorgehen der Preis eines jungen Volkes gestalten und wie werden sich die Verkäufer dazu verhalten? Einem kleinen Manne ist durch einen derartig

rücksichtslosen Zusammenkauf die Möglichkeit genommen, seine Imkerwünsche zur Durchführung zu bringen. Ich will gerne hoffen, daß die Verkäufer alle Imker von Herzen sind und ihre braven Immen nicht solchen Händen anvertrauen!

Karl Jaksch, Mitglied der S. Tetschen-Bodenbach.

Nachbemerkung der Schriftleitung: Wir können den vorgenannten Ausführungen nur vollinhaltlich beipflichten; wir bedauern nur, daß die betr. Notiz unserer Zensur entschlüpfte und abgedruckt wurde. Festgestellt sei noch, daß Meierhofpächter W.-L. Baier mit den durch „Preistreiberei" ergatterten Schwärmen keinesfalls ein Verkaufsgeschäft betreiben will; vielmehr will er zwecks Einrichtung einer Bienenzucht im Großen in einer Reihe Orte größere Stände errichten. Es handelt sich also um gar keinen Schwindel!! —r.

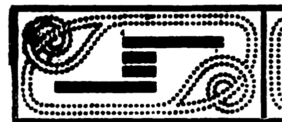
Zu den vielen Einbruchsschadensfällen.

Hagensdorf, Bez. Komotau. Hinsichtlich der unser Sektionsgebiet in erschreckender Weise heimsuchenden Diebstähle auf den Bienenständen (es wurden nämlich auch noch 2 Stände von Nichtmitgliedern betroffen) möchte ich bemerken, daß die Beweggründe zu diesen geradezu schon unheimlichen und große, unersetzliche Werte zerstörende Taten noch nicht genau erklärlich sind. Ist es nur der Besitz des spärlichen Honigs zum eigenen häuslichen Gebrauche bzw. für Befriedigung augenblicklicher Naschgelüste oder des Honigs und des Wachses zum Verkaufe für Lebzeltner? Werden ganze Stöcke fortgetragen, so könnte man auch auf Verkauf oder Aufstellung am eigenen Stande schließen. Hiezu sind wenigstens — wie im Falle „Platzdorf" — 4 Personen nötig. Daß mehrere Diebe und aus verschiedenen Richtungen arbeiten, ist schon mit Bestimmtheit anzunehmen. Gut verschlossene Bienenhäuser, aus denen man keine Stöcke vorne herausziehen kann, scheinen „unberufen!!" noch die geringste Anziehungskraft zu besitzen. Hunde versagen ganz. Selbstschüsse und verborgene Klingelanlagen, die jetzt immer mehr angelegt werden, helfen! Wer geht aber allein in finsterer Nacht hinaus, ohne sein Leben zu gefährden? Zudem soll man die Waffen abliefern! Herkunftsscheine für Verkäufer werden wohl nichts nützen; denn gäbs keine Hehler . . . . . — Kaufen doch die vornehmsten Hoteliers jetzt die gestohlenen Schweine, Kälber, Rinder usw. Not, Hungersnot, spielt hier nicht den Beweggrund: immer noch regiert das Geld. Leider haben auch in der unvergleichlichen, volksbeglückenden tschechoslowakischen Republik die Gendarmerieposten noch keine Polizeihunde, mit denen schon manche Uebeltat aufgedeckt hätte werden können. Die besten Wachhunde wären allerdings die Bienen, aber, daß Gott erbarm, bei diesem Hundewetter hocken sie noch beisammen wie wir Menschen, bekümmert mit häuslichen und Zukunftssorgen. Vielleicht und hoffentlich erlöst das Maienwunder. Bien-Heil! Oberlehrer Wilhelm Chowanetz, Geschäftsleiter.

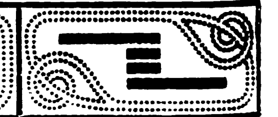
Einen freudigen Fund machte Katechet P. Rauwolf, Obmann der Sektion Dobrzan, auf seinem Stande: Er entdeckte dort zwei große Päcke mit etwa 5 ganz neuen Anzügen und mehreren anderen Sachen. Als Fundlohn bekam er ein „Dank schön". Ein bis jetzt unbekannter Gauner hatte die wertvolle Beute in der Nachbarschaft gestohlen und auf dem Bienenstande zum späteren Abholen deponiert.

Zur erfolgreichen Wachsmottenbekämpfung. Bezugnehmend auf die im Maiheft des „D. J. a. B.", S. 112, unter Absatz 3 des „Hammerschlag- und Feilspänchaufen" erwähnte Bekämpfung der Wachsmotte mit Schwefelkohlenstoff (CS_2), der heute wohl kaum oder nur zu höchsten Preisen erhältlich ist, möchte ich ein durch mehrere Jahre selbst erprobtes, einfaches, billiges Motten- und anderes Ungeziefer tötlich bekämpfendes Mittel, das **„p-dichlorbenzol"-Globol empfehlen.** Hebe seit Jahren sämtliche Woll- und Pelzsachen in gut schließendem Koffer und Schrank mit am Boden eingestreuten „p-dichlorbenzol" auf und habe ich nicht die geringste Beschädigung beobachtet.

Prof. Chem. R. Löffler, Trautenau.



Vereinsnachrichten.



Mitteilungen der Geschäftsleitung des Deutschen Bienenw. Landes-Zentralvereines für Böhmen.

Erstattet vom Geschäftsleiter Sch.-R. **Hans Baßler,** abgeschlossen am 15. Mai 1919.

Aus Anlaß des Ablebens unseres unvergeßlichen Präsidenten Dr. Wilhelm Körbl sind uns von allen Seiten herzliche Kundgebungen der Anteilnahme und des tiefsten Bedauerns über den schweren Verlust zugekommen. Wir gestatten uns, für diese Beileidskundgebungen unseren Dank hiedurch zum Ausdrucke zu bringen.

Für den Zentralausschuß:

Die Vizepräsidenten: Dr. Hunn. Prof. Dr. Pichl. Der Geschäftsleiter: Sch.-R. Baßler.

Rücktritt unseres Vizepräsidenten Emil Wagner.

Der Vizepräsident unseres Landes-Zentralvereines Emil **Wagner**, Oberbeamte der Böhm. Sparkassa i. R., als Direktor der Klarschen Blindenanstalt weitesten Kreisen wohl bekannt, hat infolge der durch den politischen Umsturz hervorgerufenen Zustände sein letztgenanntes Amt niedergelegt; er ist nach Deutschösterreich übersiedelt und hat nunmehr in **Klagenfurt** seinen ständigen Wohnsitz genommen. — Mit tiefem Bedauern sehen wir einen lieben, treuen Freund und vieljährigen hochverdienten Mitarbeiter aus unserem Kreise scheiden, der auch als praktischer Imker stets einen Musterstand betreut. Als einer der drei ersten hat Wagner i. J. 1893 die Prüfung als Wanderlehrer unseres L.-Z.-Vereines mit Auszeichnung abgelegt und sich weiterhin als vorzügliche Vortragskraft auch außerhalb Böhmens, so insbesondere in Kärnten, erfolgreich betätigt. An unserem engeren Vereinsleben hat Dir. Wagner seit jeher lebhaftesten Anteil genommen: 1892 als Kassier in den Zentralausschuß gewählt, führte er sodann 1895—97 die Zentralgeschäftsleitung und gestaltete er insbesondere unsere Vermittlungsabteilung aus. Seine umfassende Betätigung in leitender Stellung auf dem Gebiete der Blindenfürsorge zwang Dir. Wagner, bei unserem L.-Z.-Vereine eine Entlastung zu suchen; doch behielt er bis 1906 die Stellvertretung des Zentralgeschäftsleiters und von da ab bis 1909 jene des Zentralkassiers, verblieb bei der Neuwahl weiterhin im Zentralausschusse und wurde er 1912 zum Vizepräsidenten gewählt, als welcher er bis jetzt wirkte. Dir. Wagners hohe und große Verdienste um unsere heimische Bienenzucht wurden schon i. J. 1899 durch die Ernennung zum Ehrenmitgliede unseres L.-Z.-Vereines anerkannt, sie werden stets unvergessen bleiben. Unsere herzlichsten Wünsche begleiten Dir. Wagner in seinen neuen, ihm wohl vertrauten Wohnsitz: Seine unserer edlen Imkerei ebenfalls sehr zugetane Gemahlin entstammt einer alten, hochangesehenen Klagenfurter Familie. Wir hoffen nur, daß beide nun auch in weiter Ferne unseren L.-Z.-Verein stets ebenso in treuer Erinnerung behalten, wie dies von seiner Seite aus immer der Fall sein wird. —r.

Aus der Zentralausschuß-Sitzung vom 29. Mai l. J. Der Vorsitzende, Vizepräsident Prof. Dr. **Pichl**, widmete dem am 27. April l. J. verblichenen, allseits hochverehrten Präsidenten Dr. Wilhelm **Körbl** einen **warmen Nachruf**, in welchem er die vielen und hohen Verdienste des Verewigten um die heimische Bienenzucht wie insbesondere um unseren L.-Z.-Verein würdigte. Anstatt einer Kranzspende wurde beschlossen, dem „Sch.-R. Baßler-Dr. Körbl-Fond" 100 K aus L.-Z.-Vereinsmitteln zuzuwenden. Vizepräsident Dr. **Hyn**, welcher seinen dauernden Wohnsitz in Prachatitz genommen hat, ersuchte von seiner Person bei der Neuwahl des Präsidenten abzusehen, Vizepräsident Dr. **Pichl** wünscht, im Hinblick auf seine Arbeitsüberhäufung bei vorgeschrittenem Alter jedenfalls auch von seiner Person Abstand zu nehmen, Vizepräsident Emil **Wagner** ist leider nach Klagenfurt übersiedelt; es wird daher nach längerer Aussprache einstimmig beschlossen, der diejährigen Generalversammlung den Zentralausschußrat Univ.-Prof. Dr. Josef **Langer** als **Präsidenten** vorzuschlagen. — Beschlossen wurde endgültig, die diesjährige ord. **Generalversammlung** nicht am 29. Juni l. J., sondern am 6. **Juli** l. J., u. zw. in **Saaz** abzuhalten. (Tagesordnung in dieser Nr. „D. J."). Außerdem wurde noch eine Reihe anderer **Angelegenheiten** erledigt, insgesamt: 17.

Zum Vertreter unseres L.-Z.-Vereines in der Delegiertenversammlung und im Ausschusse des Landeskulturrates Böhmens, D. S., wurde in der Sitzung am 29. l. M. Zentralausschußrat Dr. med. Josef **Langer**, Universitätsprofessor in Prag, einstimmig gewählt.

Belobende Anerkennung des Landesschulrates. Der Landesschulrat in Prag hat aus dem doppelten „Sechser-Vorschlag" des Zentralausschusses unseres L.-Z.-Vereines folgenden Herren für ihre Verdienste um die heimische Bienenzucht die belobende Anerkennung ausgesprochen, u. zw.: dem Oberlehrer Franz **Hettfleisch**, bw. Wanderlehrer in Ketzelsdorf; Schulleiter Karl **Pellar**, Geschäftsleiter d. S. Roßbach in Schildern; Schulleiter Adam **Baumgärtl**, Geschäftsleiter d. S. Plan in Khoau; Oberlehrer Engelbert **Wenzel**, gepr. Bienenmeister, Obmann d. S. Brettgrund, in Bober; Schulleiter Franz **Stark**, Obmann d. S. Schlackenwerth, in Mörischau; Oberlehrer Heinrich **Storch**, Nieder-Preschkau. (Herzlichsten Glückwunsch unseren verdienten, treuen Mitarbeitern. D. G. L.)

Unsere Untersuchungsstelle für Bienenkrankheiten hat ihre **Tätigkeit wieder aufgenommen** und wollen Einsendungen zwecks Untersuchung von Bienenkrankheiten, Bienenfeinden usw. gef. **unmittelbar** an den Leiter Zentralausschußrat Richard **Altmann**, Oberlehrer in **Reichenberg**, Karl Herzig-Straße, eingesandt werden.

Neue Schadensfälle. **Einbruchsdiebstähle.** 98. (1245.) S. Bielenz: Dem Zimmermann Fz., Hauschild, wurde 1 bevölkerte Gerstungbeute gestohlen, sie blieb verschwunden. 99. (1246.) S. Aussig: Das Bienenhaus des Wenz. Schüller, Schreckenstein, wurde erbrochen, 3 Völker vernichtet, 3 beschädigt, Stöcke ebenfalls beschädigt. 100. (1247.) S. Hagensdorf: Dem Bahnmeister F. Bartik 1 Gerstungvolk vernichtet, 1 teilweise bestohlen. 101. (1248.) S. Groß-Chmeleschen: 1 Mobilvolk des Th. Buresch vernichtet, 2 Beuten beschädigt. 102. (1249.) S. [illegible]: Dem Lehrer [illegible] Engelhaus, 1 bevölkerter Oettl-Prinzstock ver-

nichtet, 1 Haube, 1 Wabenzange, 1 Futterballon gestohlen. 103. (1250.) S. Loschowitz: Dem Müller Fr. Hölzel, Haber, wurde 1 bevölkerter Küchenmüller-Stock gestohlen, er blieb verschwunden. 104. (1251.) S. Bensen: Am Bienenhause des Lehrers W. Langer wurden Bretter abgesprengt und dann 1 bevölkerter Lagerstock gestohlen, der verschwunden blieb. 105. (1252.) S. Loschowitz: 1 bevölkerter Breitwabenstock des K. Mattausch wurde gestohlen, er blieb verschwunden. 106. (1253.) S. Hagensdorf: Bei K. Ott, Grün, wurden die Völker, 1 Bringlager- und 2 Ringständer vernichtet, 2 Strohringe gestohlen. 107. (1254.) S. Kaaden: 2 Gerstungvölker des Oberlehrers W. Pöschl, Atschau, wurden vernichtet. 108. (1255.) S. Gr.-Chmeleschen: 1 Stabilvolk des Th. Buresch vernichtet. 109. (1256.) S. Hagensdorf. Bei Jul. Rödling 1 Gerstungvolk vernichtet, nachdem der Draht der „Selbstschuß"-Anlage durchgezwickt worden war.

Mehrwertversicherungen treten stets am 1. des der Anmeldung folgenden Monates in Kraft.

Letzte Warnung! (Siehe S. 90, Nr. 4, l. Jg.)

Wegen Zucker zur Herbstfütterung wird schon jetzt nachgefragt und verlangt; wir bitten solche Anfragen gef. zu unterlassen, weil jetzt ja noch nicht bekannt ist, ob im Herbst Zucker zu haben sein wird!! Das Postporto ist sehr teuer und bitten wir, uns daher überflüssige Antworten gef. zu ersparen!!

Mitglieds-Uebertritte von direkten Mitgliedern oder von einer Sektion zur anderen geben jetzt nach Herausgabe der Sekt.-Abrechnungen zu den ärgerlichsten Differenzen Veranlassung. Deshalb bitten wir, solche Uebertritte während des Jahres weiterhin unter keinen Umständen durchzuführen, sondern gefl. erst zu Jahresschluß zu vollziehen.

Nunmehrige **Mitgliedsaustritte** können vor Jahresschluß nicht zur Kenntnis genommen werden, sondern werden erst für 1920 vorgemerkt. Die Postverwaltung sendet „nicht angenommene" Zeitungen uns nicht mehr zurück, was für uns einen großen Schaden bedeutet; schon aus diesem Grunde ist die „Nichtannahme" des „Deutsch. Imker a. B." keine Austrittserklärung, sie muß daher umso mehr satzungsgemäß und schriftlich besonders eingebracht werden.

Dringend zu beachten! Sektionen, welche ihre satzungsmäßigen Einzahlungen an die Zentrale noch nicht vollständig geleistet haben, können auch seitens der Zentrale keine Barauszahlungen erhalten und können in solchen Fällen die auszuzahlenden Versicherungs-Entschädigungen, Subventionen u. ä. dem betr. Sektionskonto nur buchmäßig gutgeschrieben werden. Hievon kann zufolge des durch die amtliche Geldsperre veranlaßten, beschränkten Kassastandes der Zentrale unter keinen Umständen abgegangen werden.

Einladungskarten zu den Sektionsversammlungen wurden in Druck gelegt, u. zw. mit nachfolgendem Text: sie sind bei der Zentralgeschäftsleitung in Kgl. Weinberge zu bestellen und kosten 10 Stück 30 h. Postfrei versendet man sie als „Drucksache" mit 10 h-Marke. „Sektion . . . . des Deutschen bienenw. Landes-Zentralvereines. Einladung zu der Sonntag den . . . . 191 . . um . . . Uhr nachm. im Gasthause . . . . in , , , stattfindenden Versammlung. Tagesordnung: 1. Begrüßung. 2. Genehmigung der letzten Verhandlungsschrift. 3 Mitteilung der Einläufe. 4. Aufnahme neuer Mitglieder. 5. Einzahlung der Mitgliedsbeiträge. 6. Vortrag: . . . . 7. Wechselrede über bienenw. Angelegenheiten. 8. Anfragen und Anträge. 9. . . . . . Gäste herzlich willkommen. Die Sektionsleitung."

Sehr wichtig!! Bei Strafe dringend zu beachten!! Allen jenen usw. wie Text Seite 114 „D. J. a. B.", Nr. 5 l. Jg.

Sektionsnachrichten*).

„Am Fuß des Geltschberges." In der Vollversammlung in Ober-Rzepsch am 27. April l. J. waren alle Orte vertreten, ausgenommen Sobenitz. Wanderlehrer Rudolf Hübner-Leitmeritz bereitete den Teilnehmern durch seinen Vortrag recht nützliche und angenehme Stunden. Der Antrag auf Teilung der Sektion wurde nicht angenommen, dagegen folgende Entschließung gefaßt und einstimmig zum Beschluß erhoben: „Die am 27. April 1919 in Ober-Rzepsch tagende Hauptversammlung lehnt die Anregung auf Teilung der Sektion ab.

*) Die seit 1. März l. J. neuerlich eingetretene riesige Steigerung der Druckkosten (100 Prozent!! Papier 25 Prozent extra!!) zwingt zur äußersten Sparsamkeit! Es können daher, wie bereits S. 90, Nr. 4 l. Jg., veröffentlicht, von jetzt an nur die Hauptversammlungs-Berichte der verehrl. Sektionen sowie einzelne wichtige Bekanntmachungen derselben im „D. J. a. B." zum Abdruck gelangen. Es wird dringend ersucht, die Berichte nicht überflüssig weitschweifig, sondern kurz, aber alles Wesentliche bringend, zu verfassen und sich hiebei an die im „D. Imker a. B." bereits abgedruckten Sektionsberichte gefl. zu halten. Andernfalls müßten die eingesandten Berichte zur entsprechenden Abänderung rückgesandt werden!! D. Schr.

macht es aber allen Mitgliedern zur Pflicht, alle Vollversammlungen zu besuchen und empfiehlt den Imkern der entlegenen Ortschaften, zeitweilig Teilversammlungen zu veranstalten. Die Vertrauensmänner haben an die Geschäftsleitung öfters Berichte zu erstatten." Nächste Teilversammlung in Sobenitz. E. B.

Brunnersdorf. Vollversammlung am 4. Mai 1919 in Wernsdorf unter Vorsitz des Obmannes Wenzel Weis. Tätigkeits- und Kassabericht wurden genehmigt. Sodann Neuwahl: Obmann Ernst Röhner, Stellvertreter Josef Kerner, Geschäftsführer Vinzenz Mirsch, sämtliche in Wernsdorf. 2 neue Mitglieder traten bei. Unter freien Anträgen wurde die Zuckerzusendung von V. Mirsch einer Kritik unterzogen. Wir zahlten für 10 St. leere Säcke 250 K im vorhinein als Einlage, die leeren Säcke wogen 14 Kg., was bei dem jetzigen Zuckerpreise 46 K 90 h ausmacht; in allen Handelsgeschäften zahlt man 40 bis 80 h pro Sack Leihgebühr und wir zahlten für 10 Säcke 46 K 90 h; ein weiteres Komentar überflüssig.*) Ueber allgemeinen Wunsch wurde beschlossen, eine Versammlung (Zeit wird erst bestimmt) in Becks Gasthaus, Brunnersdorf, mit Einladung der Nachbarsektionen Hagensdorf, Kaaden und Klösterle sowie landw. Kasino Wernsdorf und Brunnersdorf abzuhalten und von der Geschäftsleitung Prag die Zuweisung des Herrn Albert Haustein, Zentralausschußrat Saaz, als Wanderlehrer zu erbitten.

B.-Leipa. Die Wanderversammlung am 4. Mai l. J. in Dobern war auch von Mitgliedern der Nachbarsektionen Pihl, Langenau, Reichstadt und Bürgstein besucht. Zunächst widmete Obmann Fr. Hitschfeld und Obmannstellvertreter Ferdinand Thume dem verstorbenen Präsidenten des L.-Z.-V. Dr. Körbl einen ehrenden Nachruf. Gleichzeitig wurde vom Obmannstellvertreter Ferd. Thume darauf hingewiesen, bei der jetzigen politischen Strömung schon heute die Verlegung des Sitzes der Zentralleitung und eine dahingehende Satzungsänderung ins Auge zu fassen. Hierauf hielt der Wanderlehrer Richard Altmann aus Reichenberg einen äußerst lehrreichen Vortrag über das Thema: „Was muß der Imker von der Biene und ihrer Zucht wissen". Es wurde der Vorschlag begrüßt, die nächste Versammlung mit der Sektion Hohlen gemeinsam zu veranstalten, in welch letzterer Sektion Wanderlehrer Altmann ein bienenw. Referat erstatten wird. H. K.

Dobrzan. Hauptversammlung am 4. Mai 1919. Der Vorsitzende gedachte der verstorbenen Mitglieder Vorsteher Christof König-Lihm, Schulleiter Josef Helm-Elhotten und Obergärtner Adolf Stoumal-Dobrzan, sowie auch des dahingeschiedenen, allverehrten L.-Z.-V.-Präsidenten Dr. Körbl. Der Vortrag des Wanderlehrers Paul Weschka, Schulleiter-Mähring, über „Bau der Honigbiene" erregte die größte Aufmerksamkeit. Die Sektion zählt jetzt 48 Mitglieder, alle praktische Imker. Es wurden im Herbste 237 Völker eingewintert. Der langjährige Obmann Apotheker Zippe, Ehrenmitglied des L.-Z.-Vereines, welcher seit Gründung der Sektion (24. Mai 1896) an der Spitze derselben stand, legte diese Stelle nieder. Neugewählt wurde als Obmann Katechet Rudolf Rauwolf, wiedergewählt Obmannstellvertreter Inspektor Franz Langl, Geschäftsleiter Fachlehrer Franz Spitzhüttl. Katechet Rud. Rauwolf hob die Verdienste des scheidenden Obmannes hervor und bat ihn, dem Vereine auch weiter treu zu bleiben.

Dauba. In der Versammlung am 18. Mai 1919 in Dauba gedachte der Obmann ehrend des dahingeschiedenen allverehrten Präsidenten Dr. Wilhelm Körbl. Da wegen der schlechten Bahnverbindungen und der tristen Verhältnisse kein Wanderredner gewonnen werden konnte, hielten die Herren Aßmann-Dürpel, Siegmund-Wrchhaben und Tietz-Töschen Vorträge, welche allgemeines Interesse und vollste Anerkennung fanden. Betreffs der Herbstzuckerbestellung wurde beschlossen: Am 6. und 13. Juli wird im Gasthause „Herrenhaus" zu Dauba von 10—12 Uhr vorm. vom Geschäftsleiter F. Stöbrich die Bestellung des Zuckers entgegengenommen unter gleichzeitiger Einkassierung eines Durchschnittsbetrages per Stock und Kilogramm Zuckers. Von Nichtangemeldeten während dieser Frist wird angenommen, daß sie auf Zucker nicht reflektieren. Weitere Beschlüsse: Vermittlungen von An- und Verkäufen von Schwärmen übernimmt der Geschäftsleiter (Dauba 144). Für eine 3tägige Benützung der Sektionsschleuder entfällt eine Leihgebühr von 2 K, für jeden weiteren Tag 1 K. Ort und Zeit der nächsten Versammlung wird der Ausschuß festsetzen. 1 Mitglied trat bei, Stand derzeit 79 Mitglieder.

---

*) Gewiß, weil bereits im „D. Imker" auseinandergesetzt, warum! Die Zuckersäcke müssen der Zuckerindustrie zurückgegeben werden und dies kann bei der leider vielenorts bestehenden Saumseligkeit und der bekannten „Sacknot" sowie Beliebtheit für anderweitige Verwendung nur durch eine hohe Einlage erzwungen werden. (Man vergleiche die im „D. I." erwähnten strengen reichsdeutschen Bestimmungen!) Die Einlage dieser Säcke wird nach Einsendung ja rückvergütet. Die Leihgebühr der Versendungsstelle an die Zuckerindustrie beträgt allein 2 K monatlich pro Stück. Daß der handelsübliche Zuckerverkauf „brutto für netto" keine Benachteiligung darstellt, wurde wiederholt erörtert; ein „Sack-Abtarieren" ist beim Massenversand ausgeschlossen; beim Netto-Versand müßte der Zuckerpreis verhältnismäßig höher gestellt werden. Eine Benachteiligung ist also in gar keiner Richtung vorhanden!! D. Schr.

Eger Nr. 5. Am 18. Mai 1919 verschied, 68 Jahre alt, unser eifriges Mitglied Andreas Stöhr aus Palitz. Er war einer der alten Garde, ein mustergültiger Imker, dem manche Anfänger, manche jetzt erfolgreiche Imker den Grund zu ihrer Bienenzucht verdanken. Kinderlos, übertrug er seine ganze reiche Liebe auf seine Bienen, die ihm und seiner von schwerem Schmerze über den Verlust ihres teuren Gatten erfüllten Witwe Herzensfreude waren.

Gablonz. Wanderversammlung am 18. Mai in Johannesberg-Groß-Semmering. Geschäftsleiter Oberlehrer Gebert sprach in längeren Ausführungen über die verschiedenen Arten des Flugloches und Beobachtungen, die ein denkender und aufmerksamer Imker da machen und aus denen er auf den inneren Zustand des Biens wichtige Schlüsse ziehen kann. Anschließend gab derselbe seinen Bericht über die Beobachtungsstation im März und April, das Frühjahr verläuft für die Bienen höchst ungünstig. Nach anregend verlaufener Wechselrede wurde der Beobachtungsstand des Geschäftsführers besucht. Nächste Versammlung am 29. Juni in Marschowitz im Gasthause „Zum scharfen Eck"; ein Wanderlehrer wird sprechen.

Heinersdorf a. d. Tafelfichte. Am 12. April d. J. begruben wir wieder einen unserer alten Imker, den 84jährigen Florian Weßig den Älteren aus Bärnsdorf a. d. T. Deutsche Erde sei dem nimmermüden Landwirtimker leicht! K. W.

Hertine. In der Wanderversammlung am 4. Mai 1919 erfolgte die Ueberreichung der Ehrenurkunde des LZV. an Geschäftsleiter R. Mladek für seine mehr als 10jährige verdienstvolle Tätigkeit. Der Vortrag des Wanderlehrers Oberlehrer Richter-Wicklitz behandelte den „Umgang mit Bienen". Daran anschließend Wechselrede. Mitgl. Teifel führte die Vor- und Nachteile der Hochwabe an und kam zum Ergebnis, daß für ihn die Verwendung der Breitwabe (Maß 90/15 im Brutraume) am besten ist. In der nächsten Versammlung in Hertine wird Hr. Teifel einen Stock mit diesem Maß den Mitgliedern vorführen. Es wurde die Frage aufgeworfen, ob ein Imker von einem Nachschwarm im Herbste desselben Jahres einen Schwarm bekommen kann; Wanderlehrer Richter hat in 35jähr. Imkerpraxis diesen Fall noch nicht erlebt. A.

Iglau. Die Hauptversammlung fand am Ostermontag, 21. April l. J. in der Sängerhalle statt unter Vorsitz des Obmannes Direktor Ignaz Krebs. Das letzte Protokoll, der Tätigkeits- sowie der Kassabericht und jener über den Vereinsbienenstand wurden genehmigt, den jeweiligen Amtswaltern der wohlverdiente Dank ausgesprochen. Kassaprüfer waren: Finanzrespizient Bauschka und Kaufmann Alfred Waldemar Hrabě. Der Sektionsbeitrag mußte der höheren Inkassospesen wegen erhöht werden. Bei der Neuwahl wurde die alte Vereinsleitung beibehalten, der beste Beweis für das Vertrauen der Mitglieder. An Stelle des nach Wien übersiedelten Obmannstellvertreters Direktor Emil Srna wurde Primararzt Dr. Ant. Rietsch gewählt. Th. R.

Komotau. In der Wanderversammlung am 11. Mai 1919 in Trauschkowitz würdigte Obmann Oberlehrer Flamm des verblichenen Präsidenten Dr. W. Körbl Verdienste um Verein und Bienenzucht. Wanderlehrer J. V. Richter-Komotau hielt einen Vortrag über „Die beste Beute" und regte damit eine recht lebhafte Debatte an. Die Inventaraufnahme der Bienenstände wurde zur Durchführung gebracht. F.

Morchenstern. Am 27. April l. J. in der Versammlung im Vereinsheime „Zum Paradies" in Unter-Morchenstern hielt Z.-A.-R. Wanderlehrer Richard Altmann-Reichenberg einen Vortrag über die Kennzeichen und Arten der Faulbrut sowie über Entstehung, Bekämpfung und Verhütung derselben. 2 neue Mitglieder traten bei. Der Preis für Schwärme wurde für dieses Jahr festgesetzt: für 1 Kg. Bienen 15 K bis 20. Juni, nach dem 20. bloß 10 K. Die Bestimmung der nächsten Wanderversammlung wurde der Vereinsleitung überlassen. R. J. F.

Obergeorgenthal. (Hauptversammlung.) Am 6. April 1919 fand im Sparkassa-Restaurant die diesjährige Hauptversammlung statt; die gutbesuchte Versammlung wurde vom bisherigen Geschäftsleiter Oberlehrer Strohschneider geleitet, welcher zunächst dem im fernen Lande verstorbenen Obmann Fachlehrer Hans Bittner einen ehrenden Nachruf widmete. Bittner, nicht nur ein tüchtiger Vorkämpfer für Deutschtum und Lehrerrechte, sondern auch einer der eifrigsten Imker der Umgebung, reiste Ende Juli 1918 als Begleitperson bei dem Wohlfahrtswerke „Kind zu Gast" von Obergeorgenthal nach Oroshaza (Ungarn) in voller Zuversicht, dort einige bessere Wochen erleben zu können, nicht ahnend, daß er nicht mehr in die Hungergefilde Deutschböhmens zurückkehren werde; durch Unterernährung körperlich gänzlich herabgekommen, erlag der einst so starke Mann einem Diätfehler. Die Sektion erleidet einen herben Verlust, zumal gerade er als Obmann die Sektion zur Blüte führte. Bittner wird uns allen in treuem Angedenken verbleiben. Im weiteren Verlaufe der Versammlung erstattete Oberlehrer Strohschneider den Jahres- und Kassabericht. Das Jahr 1918 war im allgemeinen günstig — ausgewintert 143, eingewintert 268 Völker. Honigertrag 532 Kg. 2 Mitglieder traten aus, 6 neue bei. Mitgliederstand 40. Neuwahl: Obmann Oberlehrer Julius Strohschneider, Geschäftsleiter Lehrer Jos. Weis, Kassier Kaufmann Adolf Klein — alle Obergeorgental.

† **Oberpraußnitz.** Das treue Mitglied Vinzenz Kloß aus Burkhöfel wurde uns durch den Tod entrissen; er war ein strebsames Mitglied und ist umso mehr zu bedauern, daß er in seinem hohen Alter durch so viele Schicksalsschläge heimgesucht wurde; von seinen zahlreichen Kindern blieb ihm nur eine verheiratete Tochter. Wir bewahren ihm ein ehrendes Andenken für immer!

Ossegg. Die Hauptversammlung im Vereinsheim am 27. April verlief bestens. Der Jahresbeitrag wurde auf 6 K erhöht. 5 Mitglieder traten bei, Stand derzeit 80. Die bisherige Vereinsleitung wurde wiedergewählt. Bei einer Versammlung im Juni wird ein Wanderlehrer sprechen.

Petschau. Am 11. Mai fand eine Ausschußsitzung im Beisein des eingeladenen Zentralgeschäftsleiters Sch.-R. Baßler, dzt. Marienbad, und Wanderlehrer Christelh-Besikau beim Obmanne der Sektion Böhm statt, in welcher die Abhaltung eines Kreis-Imkertages für den 8. Juni (Pfingstsonntag) im Zentralhotel in Petschau (um 1 Uhr nachm.) beschlossen wurde. Vorträge werden abhalten: Sch.-R. Baßler, W.-L. Christelh und W.-L. J. V. Richter-Komotau. An 15 Nachbarsektionen erging die freundliche Einladung zur recht zahlreichen Beteiligung.

Plan. In der Hauptversammlung am 13. April 1919 in Kuttenplan widmete Obmann G. Stelzner den verstorbenen Mitgliedern Frl. Lösch, Anton Krünes und Michel Sinnik einen warmen Nachruf. Laut Bericht des Geschäftsleiters Adam Baumgartl zählt der Verein 124 Mitglieder in 25 Orten, welche im Frühjahr auf Mobilbau 366, auf Stabilbau 192 Völker aus- und im Herbste 499 Völker auf Mobil- und 275 auf Stabilbau einwinterten. Diese Bienenstände waren mit K 40.557.— versichert. 1918 war für die Bienenzucht ein Mißjahr: es wurden 669 Kg. Honig und 32 Kg. Wachs geerntet. Zur Frühjahr- und Herbstfütterung wurden 2794 Kg. Zucker bestellt (hievon während des Transportes 250 Kg. Verlust). Der Kassabericht wurde von den Revisoren Oberlehrer J. Wenig und Oberlehrer A. Wurtinger für richtig befunden und dem Geschäftsleiter Entlastung und Dank ausgesprochen. 2 Herren traten neu bei, so daß derzeit 126 Mitglieder sind. Der Christl-Stiftung in Eger wurden 25 K gewidmet, der Preis der Schwärme mit 40 K beziffert und Bruck als der nächste Versammlungsort am 20. Juli l. J. beschlossen.

†. Im Oktober 1918 hat der unerbittliche Tod der Sektion ihre einzige Imkerin, Frl. Marie Lösch, Landwirtstochter aus Heiligenkreuz, entrissen. Die Sektion verliert eine sehr tüchtige und fleißige Imkerin und wird ihrem treuen Mitgliede ein ehrendes Andenken bewahren. Statt eines Kranzes wurden von der Sektion 15 K für die Witwen und Waisen des Egerlandes gespendet.

† **Postelberg.** Am 3. Mai 1919 verschied der hiesige Hausbesitzer und Maurer Johann Werner. Er war seit Gründung unserer Sektion (1906) Mitglied, eifrig und genau in der Erfüllung der übernommenen Vereinspflichten, ein treusorgender Vater und fürsorglicher Bienenvater. Wo was zu lernen, was zu erfahren war, da war auch der „Werner Hans" immer dabei, war darum auch ein eifriger Besucher unserer Versammlungen. Die Imker ehrten sein Andenken durch körperschaftliche Teilnahme am Leichenbegängnisse und durch eine Spende von 25 K an Stelle eines Kranzes aus dem Imker-Unterstützungsfonde. Möge ihm die Erde leicht sein! —ß.

Reschwitz. Frühjahrsvollversammlung am 27. Mai l. J. Obmann A. Ditl hielt dem verstorbenen Wanderlehrer Hermann Küchler einen ehrenden Nachruf und gab sodann einen Rückblick über die Tätigkeit der Sektion seit ihrem Bestehen und über den Stand des Versicherungsvermögens der Sektionsmitglieder. Nach der Neuwahl der Sektionsleitung (Oberlehrer A. Dietl Obmann, Wanderlehrer J. Grund Obmannstellvertreter. J. Tilp Geschäftsleiter) hielt Wanderlehrer Grund-Ohorn einen zeitgemäßen Vortrag. Zu beklagen ist, daß fast die Hälfte der Völker größtenteils durch Hunger abgestorben ist; nach Schluß der Versammlung erfolgte die Verteilung des zugewiesenen Zuckers.

Saukernitz. Wanderversammlung am 21. April 1919 in Leschtine unter Vorsitz des Obmannstellvertreters. Die Verlesung der letzten Verhandlungsschrift (Hauptversammlung) wurde vertagt. Der Geschäftsleiter berichtet über die Frühjahrszuckerzuweisung (87 Völker mit 174 Kg.), über den Schadensfall beim Obmanne der Sektion (Diebstahl von 2 stark bevölkerten und bevorrateten Gerstungbeuten) und verlas die Zuschrift der Zentralleitung vom 31. Dezember v. J. betr. Honigablieferung. Der auf Grund der heurigen Auswinterungs- und Notverhältnisse unserer Bienenvölker aufgebaute klare, ausführliche und lehrreiche Vortrag des bienenw. Wanderlehrers B.-Sch.-Dir. i. R. Franz Richter-Großpriesen über „Bienen und Imkerarbeiten im Frühlinge" fand reichen Beifall. Nächste Versammlung im Juni oder Juli 1919 in Tünscht. Auswinterungsbericht: Von 87 eingewinterten Völkern wurden 65 ausgewintert und 2 gestohlen, 4 neu zugekauft. Auswinterungsverlust der 22 Völker erfolgte zumeist durch Futtermangel, bei wenigen infolge Verweiselung und anderen Ursachen. Die Imker beklagten sich sehr über zu geringe Futterzuckermengen im Herbste und deren meist zu späte Ankunft;*) auch der zugesagte Frühjahrsfutterzucker kommt wieder zu spät, darum so schmerzliche Verluste, die zumeist erst im März und April erfolgten.

---

*) Aus den wiederholt erörterten bekannten Gründen! D. Schr.

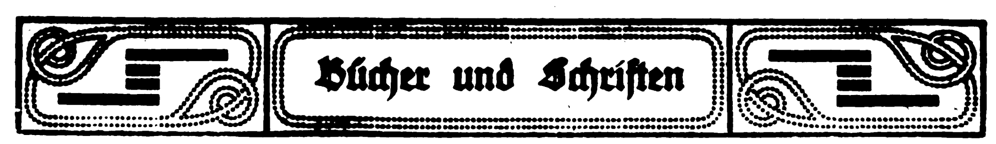
Tepl. In der 22. Hauptversammlung am 21. April l. J. unter Vorsitz des Obmannes Josef Rauwolf gab derselbe einen Rückblick auf das verflossene Jahr, welches bezüglich Ertrag sehr schlecht zu nennen war. Hierauf wurde vom Geschäftsleiter Rudolf Rittel der Kassabericht verlesen, welcher nach Revision unter Dank für richtig befunden wurde. Nachdem Obmann J. Rauwolf eine Wiederwahl ablehnte, wurde an seine Stelle Obmannstellvertreter Josef Hohler und zum Geschäftsleiter Rudolf Rittel wiedergewählt; zum Kassier wurde Emmerich Lehrl, dzt. in ital. Gefangenschaft, bestellt. Auch wurde den Mitgliedern ans Herz gelegt, das von ihnen erzeugte Wachs der Sektionsleitung zur Anfertigung von Mittelwänden zur Verfügung zu stellen. Mitgliederstand 69. Der Tod hat uns Rudolf Roth, Brauereipächter in Tepl, auf dem Felde der Ehre entrissen; wir bedauern seinen Verlust auf das tiefste und wollen ihm ein ehrendes Andenken bewahren! Aufgenommen wurde 1 Mitglied, abgemeldet 2. R. R.

„Teßtal." In der Versammlung am 11. Mai 1919 in Reitendorf brachte Geschäftsleiter Harrer den Jahresbericht für 1918 zur Kenntnis. Das durch den Diebstahl zweier Bienenstöcke geschädigte Mitglied erhielt vom L.-Z.-Verein den festgesetzten Höchstbetrag zur Gänze ausbezahlt. Die Mitglieder Netopil und Schön prüften die Rechnung über den im Frühling verteilten Bienenzucker; die Mitglieder Rypar, Heinisch und Langer zahlten die von den geleisteten Anzahlungen erübrigten Beträge zurück; der kleine Reingewinn ist als Einnahme in die Jahresrechnung einzustellen. Die Mitgliedsbeiträge für 1918 wurden auf 6 K ergänzt. Wanderlehrer Langer, Fachlehrer, M.-Schönberg, hielt einen Vortrag über Stockformen; für Veranschaulichung hatte er durch Abbildungen in natürlicher Größe und die Sektionsleitung durch Beistellen verschiedener leerer Stöcke gesorgt. Pfarrer Rypar erklärte einen von ihm selbst hergestellten Kunstbreitwabenstock und dessen Handhabung. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, Schulrat Baßler auch in unserem Tale einmal zu begrüßen!*)

Thomigsdorf. In der Versammlung am 18. Mai 1919 hielt Wanderlehrer Fachlehrer Hugo Langer-Mähr.-Schönberg einen gediegenen und sehr lehrreichen Vortrag über „Königinnenzucht". Weiters folgte die Besichtigung des neuerbauten Bienen-Pavillons des Mitgl. Rudolf Roller; hiebei wurde der Bau nach verschiedenen Gesichtspunkten hin erörtert. Ueber eine praktische Wachspresse, die den Gefallen der Anwesenden erregte, berichtete Obmann Alois Knott. Es folgte eine Zuckerbestellung zur Frühjahrsfütterung 1919. Ferner bestellten die anwesenden Imker den deutschen Bienenkalender 1919 und es wurde der Obm.-Stellv. Lehrer Richard Meixner-Thomigsdorf den Mitgliedern zur Herstellung künstlicher Mittelwände empfohlen. J. K.

Trautenau. In der Versammlung am 4. Mai l. J. lauschte man dem trefflichen Vortrage unseres Mitgliedes, Oberlehrers Paßak, über „Moderne Stockformen" an der Hand einer selbstverfertigten Beute. Ferner wurden ein Würfel- und ein Blätterstock erklärt. Letzterer wurde verlost und spendete der glückliche Gewinner Dr. Gößl aus diesem Anlasse 10 K in den Säckel; besten Dank! Schließlich gelangten die wohlbegründeten Anträge zur Annahme: Anschaffung eines Wagestockes, Bestellung mehrerer bienenw. Zeitschriften und gemeinsame Bestellung von Imkergeräten. Die Absicht des Obmannes, Lehrer Beyer, zurückzutreten, wurde einstimmig abgelehnt; unser Obmann möge überzeugt sein, daß alle Mitglieder die vorgebrachten Gründe wohl zu würdigen wissen, daß aber im gegenwärtigen Zeitpunkte ein Wechsel im Vorstande dem Vereine große Schwierigkeiten bereiten würde. Der Obmann zog seine Rücktrittserklärung zurück, wofür er des Dankes aller Mitglieder sicher sein kann!

Woken Nr. 13. Der Obmann gedachte in der Versammlung am —. Mai l. J. ehrend der während des Krieges verstorbenen 5 Mitglieder. Sodann hielt Fachlehrer Josef Anders-B.-Leipa einen Vortrag über Die Bienen im Dienste der Blütenbestaubung, Spekulative Bienenfütterung und Zusetzen von Königinnen, welcher mit dankbarem Beifall aufgenommen wurde. Einstimmig wurden in die Sektionsleitung wiedergewählt: Anton Tietz, Obmann; Hochw. Franz Kesniček, Dechant in Bösig, Obmannstellv.; Josef Richter, Geschäftsleiter. Kassa- und Geschäftsbericht für 1918 wurden genehmigt.



„Wünsche und Nöte der deutschen Bienenzucht." Von Dr. Ludwig Armbruster, Leipzig, Verlag Theod. Fischer-Berlin. (1. Heft des Archives für Bienenkunde.) Der auf dem Gebiete der Bienenkunde und -zucht vielfach tätige Verfasser bespricht Nöte und Wünsche der Bienenzucht, und wird ihm jeder Imker darin zustimmen und Beifall zollen. Er bringt

*) Wäre auch mir eine große Freude, ist aber leider derzeit nicht möglich!
Sch.-R. Baßler, dzt. Marienbad.

zunächst auf eine richtigere Einschätzung der Bienenzucht, als wie bisher üblich, wünscht eine Steigerung der Rentabilität durch erhöhten Honigpreis, Gesundung des Honighandels, Ersparnis an Arbeitszeit, an den Anlagekosten, durch verbesserte Wachsbewirtschaftung und Steigerung des Honigertrages, sowie engeres Zusammenarbeiten von Theorie und Praxis. Sehr beherzigenswerte Ausführungen! Sch.-R. Baßler.

Seidl, Prof. Dr. A. A., **Das neue bürgerliche Recht für Landwirte**, gemeinverständlich dargestellt. Prag, Verlag der deutschen Sektion des Landeskulturrates für Böhmen. (Mit 1. Heft in einem Bande 6 K.) Die in den letzten Jahren eingetretenen Rechtsveränderungen, die von einschneidender Bedeutung sind, hat Professor Dr. Seidl, Tetschen-Liebwerd, im Auftrage des Landeskulturrates (D. S.) allgemein verständlich dargestellt. Es sollte dies Buch in keinem Bauernhause fehlen, da es von großer praktischer Wichtigkeit ist, die neuen Verordnungen zu kennen. B.

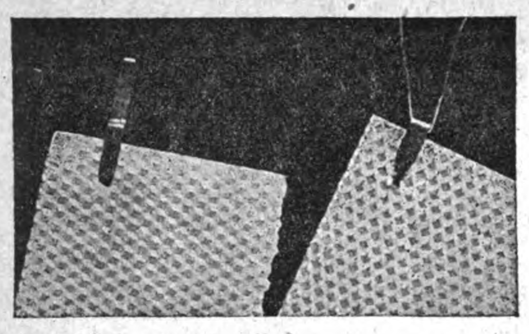
Der Sozialismus im Bienenstaat. Von Ferd. Gerstung, Vlg.: Fritz Pfenningstorff, Berlin S. W. 1919. Mit dem 2 Druckbogen starken Hefte hat Meister Gerstung wieder einmal, wie schon so oft, einen Treffer ins Volle erzielt. Die Fragen, welche jetzt die Welt, hoch und niedrig, erregen, werden an dem Musterbeispiele des Bienen„staates" unparteiisch beleuchtet. Es ist der Mann der realistischen Wissenschaft und der ethischen Forderungen, der hier klar zeigt, wohin die Menschheit steuert und welchen Weg sie einschlagen müßte, um sich zu retten und die schweren Wunden der Zeit zu heilen. Möchte es viele Leser oder vielmehr Beherziger und Nachahmer finden! Sch.-R. Baßler.

Papierwarenfabrik Paul & Comp., Eulau in Böhmen,

liefert gegen Einsendung oder Nachnahme von nu K 12.— in tschechoslow. Währung portofrei 1 Po paket (ab Eulau) mit 12 Blatt Wabenpapier, Form 48 × 33 cm, sowie 500 Stück Befestigungsklammern, womit jeder Imker sich auf kinderleichte Art bei Verwendung seiner eigenen Wach produkte seine Waben selbst herstellen kann, wom sich 10 bis 15 geräumige Beuten bestücken lass und nur eine einmalige Anschaffung bedingt wird.

Bei einer einmaligen Bestellung von 2 od mehreren Paketen gewähren wir entsprechende Port vergütung.

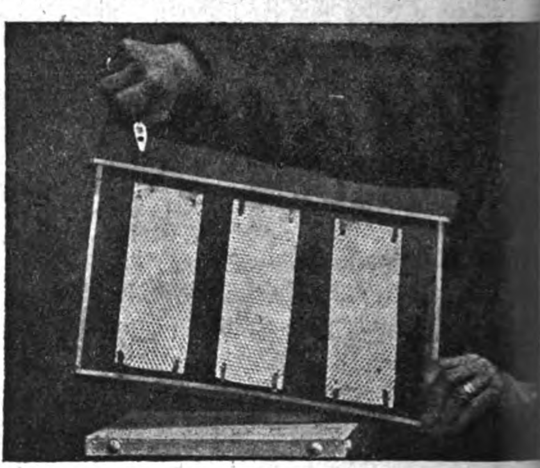
Man schneide das Wabenpapier in belieb breite Streifen, versieht die Ecken derselben mit je ein



halb ganz
geschlossene Klammer.



Tauchen in flüssiges Wachs.



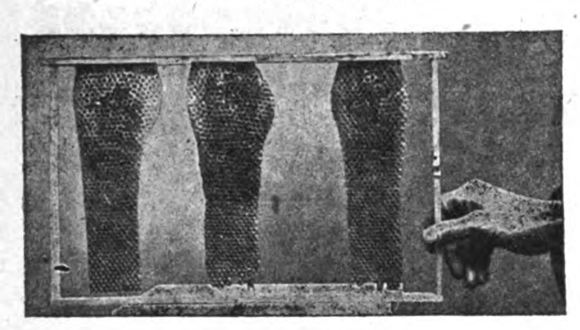
Befestigen der Wabenstreifen.

Klammer, taucht das Ganze dann in flüssig Wachs, so daß es einen dünnen Überzug erhä

Alsdann zieht man einen Draht durch d Klammeröhr und spannt die Wabenstreifen s wie einen Riemen in die Mitte des Rähmchen

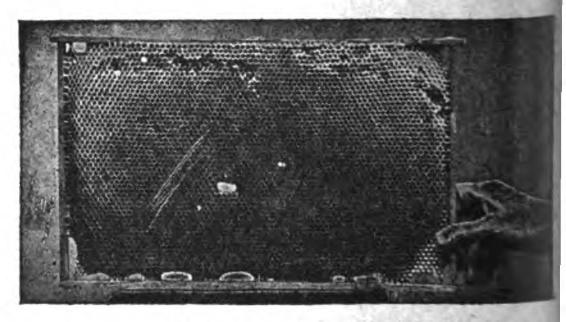
Um den Baubetrieb der Biene nicht ga zu unterbinden, verwende man nur 5—6 cm brei Streifen. Zwischen den Streifen kann ma leichterdings den Scheibenhonig herausschneide Die so hergestellte Wabe gewährt absolute Festi keit beim Schleudern.

Ein Verziehen oder Herabfallen der Wab ausgeschlossen.



Schon angebaute Wabenstreifen.

Da das umständliche Drahten durch die Mitte der Wabe überflüssig, ist die Eierlage der Königin durch keinerlei Hindernis auf der glatten Wabenfläche unterbrochen, was große Brutkreise und starke Völker zur Folge hat. Auch wird sich die Biene nicht mehr an den ihr sonst im Brutnest befindlichen hinderlichen Drähten die Freßwerkzeuge abnützen können. Es empfiehlt sich, die Herstellung von Waben schon jetzt in Angriff zu nehmen, da es in der Haupttracht und in der gegenwärtigen Zeit nicht immer möglich sein wird, sofort liefern zu können.



Langjährig benutzte Brutwabe.



Nr. 7. Prag, Juli 1919. XXXII. Jahrg.

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen", dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens", gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: k. k. Schulrat Hans Paßler, K. Weinberge bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus).

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift „Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis" ist besonders zu bestellen. (Gebühr 2 K pro Jahr.) Ankündigungsgebühren: Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 12 Heller, auf der letzten Umschlagseite 14 Heller. Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Deutscher Bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen in Kgl. Weinberge bei Prag, Jungmannstraße 8." — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 815.769.

Tätigkeits- und Kassabericht für das Jahr 1918

des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen, erstattet in der Generalversammlung am 6. Juli 1919 in Saaz.

Unser letztjähriger Wunsch ist in Erfüllung gegangen: der langwierige, blutige Völkerkrieg ist zu Ende; nicht in Erfüllung gingen aber unsere Hoffnungen auf bessere Zeiten, nirgends sehen wir Frieden auf Erden: überall noch Kampf und blutiger Streit, Volk gegen Volk, Volksgenossen gegeneinander, überall Verwirrung, Not und Elend sind ärger als in der schlimmsten Zeit des Krieges selbst. Und doch ist unser Landes-Zentralverein von diesen gewaltigen Zeitereignissen wenig geschädigt worden. Die Zahl der Mitglieder hat zugenommen, in den meisten Zweigvereinen herrscht reges Leben und fleißige Arbeit, alle die zahlreichen unseren Mitgliedern bisher gebotenen Vorteile konnten ungeschmälert aufrecht erhalten werden. Freilich hat der unerbittliche Tod uns nicht wenig Mitglieder, darunter einige der besten und tüchtigsten, entrissen:

Im unheilvollen Kriege fielen im Jahre 1918 noch 19*) Mitglieder, so daß im ganzen 133 wackere Imker unseres Landes-Zentralvereines auf dem Schlachtfelde ihr Leben lassen mußten. Auch im Hinterlande beklagen wir das Ableben zahlreicher tüchtiger Mitglieder: 131. Wir werden das Andenken all dieser lieben, dahingegangenen Imker und Vereinsgenossen in alle Zukunft treu bewahren!

Das Bienenjahr 1918

war im Gegensatze zu dem Vorjahre 1917 ein sehr ungünstiges, ja was den Honigertrag betrifft, eines der schlechtesten seit einer langen Reihe von Jahren. Nach einer ziemlich glücklichen Ueberwinterung hatten sich die meisten Völker rasch und gut entwickelt und die günstigen Witterungsverhältnisse der 2. Hälfte Mai und anfangs Juni füllten die Stöcke mit Honig. Der in der 2. Juniwoche einsetzende Wetterrückschlag und die dann andauernde ungünstige Witterung machte alle Hoffnungen zu nichte.

Freilich erhielt sich der Honigpreis auf schwindelnder Höhe, der behördlich dem Produzenten zugebilligte Richtpreis von K 20.— im Kleinhandel, wurde „unter der Hand" weit — sogar oft über 100% — überschritten; aber viele unserer Imker hatten doch wenig Freude und Vorteil davon, da eben wenig oder gar kein Honig gewonnen wurde.

*) Nach den erhaltenen — wohl unvollständigen Angaben.

Die Zahl der gefallenen Schwärme war in vielen Sektionen recht bedeutend, so daß auf vielen Bienenständen die Lücken ausgefüllt wurden. Doch lassen die trotz aller unserer Bemühungen durch die Zeit- und Verkehrsverhältnisse bedingte verspätete Zuckerlieferung und die geringen Ueberwinterungsvorräte in den Stöcken arge Einbußen im Winter fürchten, besonders sind die vorjährigen Schwärme und abgeschwärmten Muttervölker bedroht.

Die Zahl der 1918 eingewinterten Bienenvölker ist von 56.641 des Vorjahres auf 65.375 gestiegen, hat aber die Zahl des Jahres 1917 (67.963) noch nicht erreicht. Davon entfallen auf Mobilbau 59.678, auf Stabilbau 5701.

Die Höchstzahl von Völkern besitzt S. Tetschen-Bodenbach (1080); ihr folgen S. Deutsch-Liebau i Mähren (963), Braunau (816), Teplitz (790), Plan (778), Ober. Marchgebiet i. Mähren (705), Kukus (647), Reichenberg (624), Komotau (620); 500 bis 600 Völker: Franzensbad, Mährisch-Schönberg, Hagensdorf, Schöbritz; über 400 bis 500 melbeten 12 Sektionen, 300 bis 400 Völker 21, 100 bis 300 Völker 186, unter 100 Völker 142 Sektionen.

Letztere Zahl beweist neuerdings, daß bei uns in Deutschböhmen die Bienenzucht noch viel zu sehr „sportsmäßig" in zu geringer Ausdehnung betrieben wird.

Der Gesamtwert der Bienenstände unserer Vereinsmitglieder ist in Folge der enormen Preissteigerung auf allen Gebieten ebenfalls außerordentlich gestiegen und darf wohl bei mäßiger Durchschnittsberechnung auf 19 Millionen Kronen veranschlagt werden. Trotz dieses ganz bedeutenden Anlagewertes verzinst sich derselbe selbst in dem so ungünstigen Jahre 1918 mit gut 15% brutto, wovon allerdings alle Auslagen und auch die Vergütung für aufgewendete Arbeitszeit (durchschnittlich pro Volk 7 Arbeitsstunden per Jahr oder 21 K p. Volk) in Abrechnung zu bringen wären.

Die Honigernte war 1918 in den meisten Sektionsgebieten wenig ertragreich, ja 42 Sektionen hatten überhaupt kein Erträgnis aufzuweisen. Immerhin wurden über 130.880 Kg. an geernteten Honig gemeldet, so daß der Durchschnittsertrag sich auf 2 Kg. Honig pro Volk stellt (gegen 331.128 Kg. des Vorjahres und 5.8 Kg. Durchschnittsertrag).

Bei einem mittleren Honigpreis von 20 K per Kg. ergibt sich somit ein Gesamtwert von 2,617.600 K.

Den höchsten Honigertrag melden i. S. Oberes Marchgebiet i. M. 3500 Kg. (gegen 4350 des Vj), M.-Schönberg 3112 (5416), D.-Liebau 2850 (4320), Thomigsdorf 2457, Hagensdorf, Reichenberg, Seibersdorf, Rochlitz über 2000 Kg., Braunau (im Vj. an der Spitze mit 7300 Kg.) nur 1600, zwischen 1000—2000 Kg. meldeten außerdem „Unteres Wittigtal", Tetschen-Bodenbach, Aussig, „Wottawatal", Schiltern (Mähren), Kukus, Grottau, Klösterle, für den Hainspacher Gerichtsbezirk, Niemes, Morchenstern, Leitmeritz, Teplitz, Friedland, Lubitz, Hertine, Budweis; 57 Sektionen ernteten zwischen 500 bis 1000 Kg., 184 zwischen 100—500, 66 unter 100 Kg. Honig; 42 Setionen wiesen gar kein Erträgnis auf.

Das beste Honig-Erträgnis meldete also Nordmähren sowie das nordöstliche Böhmen.

An Wachs wurde außer dem von den Imkern selbst verarbeiteten, 5747 Kg. im Gesamtwerte (bei einem mittleren Wachspreise von 25 K) von 143.675 K gewonnen.

Der Mitgliederstand

weist trotz aller schwierigen Verhältnisse im abgelaufenen Jahre wieder eine und noch weit zahlreichere Zunahme auf als im Vorjahre.

Ehrenmitglieder	88
Stiftende Mitglieder	17
Korrespondierende Mitglieder	33
Direkte Mitglieder	378
Sektionsmitglieder	11.178
zusammen	11.694
(gegen 1917 + 1.508)	

Abonnenten des Oesterr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht, Troppau . . .	1.378
Abonnenten des Verbandes der selbständigen deutschen Bzcht.-Vereine Mährens	176
Abonnenten des Ostschles. Bzcht.-Vereines, Teschen	29
Andere Abonnenten	135
Tauschexemplare	117
Gratisexemplare	123
zusammen . .	1.958
Also im ganzen	13.652

Bezieher des „Deutschen Imker" und somit 1.589 Zuwachs.

Sektionen bestanden Ende 1918: 374, u. zw. 362 in Böhmen, 10 in Mähren, 2 in Krain. Aufgelöst wurde: keine; Neugründungen: 3 (Podleitz, Hirschberg, Riegerschlag).

Kassagebarung.

Forderung des Reservefondes	K	264.40
Mit Ende 1917 verbliebener Rest an Mitgliedsbeiträgen, Beilagengebühren, Mehrversicherungsprämien und Sektionsbelastungen	„	1.270.12
an Beiträgen kamen pro 1918 in Vorschreibung	„	35.420.58
an Beilagengebühren	„	944.—
an Mehrversicherungsprämien	„	2.821.—
an Belastungen aus dem Vereinsverlage (mit „Ill. Monatsblätt. f. Bzcht.") . .	„	350.81
an Belastungen für bezogene Geräte usw.	„	97.30
es ergibt sich daher eine Gesamtvorschreibung für 1918 von	K	41.168.21
und es erfolgte hierauf eine bare Abstattung von einschl. Subventionen (97.40)	„	39.769.05
Abschreibung 1918	„	413.40
so daß ein Ausstand von	K	985.79
an Beiträgen, Versicherungsgebühren usw. verbleibt.		
Der Gesamt-Kassaeingang betrug	„	81.083.83
Der Gesamt-Kassaausgang betrug	„	88.212.10
Die Gesamt-Kassabewegung demnach	K	169.295.93
und es verbleibt ein Kassa-Saldo von	K	11.376.01

Abschreibungen erfolgten: bei Bibliothek usw. mit K 182.—.

Trotz dieser weitgehenden Abschreibungen und des neuerlichen Ausfalles der Staats-, Landes- und Landeskulturrats-Subventionen vermochte die Zentralleitung durch peinlich genaue Einteilung der zur Verfügung stehenden Mittel jede Schädigung der Vereinstätigkeit zu vermeiden. Ermöglicht wurde dies aber eigentlich erst durch die Zuwendung von K 3949.68 als Anteil an einer der „Reichsvereinigung d. selbst. Bzcht.-L.-Ver. u. Vbde. Oesterreichs" zugestandenen Rückvergütung für den im Herbst 1917 und Frühjahr 1918 bezogenen Zucker für die Bienennotfütterung.

Allerdings schließt unsere aufs gewissenhafteste gezogene Bilanz des Jahres 1918 mit einem Verlust von K 6369.04 und verringerte sich demnach das Vereinsvermögen auf K 9880.52; doch ist dieser Verlust nur buchmäßig und durch die Herbstrückvergütung des Zuckerbezuges weitaus ausgeglichen.

Von dem vorstehend ausgewiesenen Vereinsvermögen stehen getrennt in besonderer Verrechnung:

1. Die P. Joh. N. Oettl-Stiftung (Einlagebuch der Böhm. Sparkassa in Prag, Fol. 19.643), Stand Ende 1918 K 1168.97.

2. Der Schulrat Baßler-Jubiläumsfonds, dessen Zinsenerträgnis zur Beteilung verdienstvoller, bezw. unterstützungsbedürftiger Landes-Zentralvereins-Mitglieder bestimmt ist, belief sich Ende 1918 auf K 4128.38. Im Jahre 1918 liefen K 412.80 Widmungen ein. Der obige Betrag ist in österreichischer Kriegsanleihe mit K 3000.— Nennwert und in K 1128.38 bar bei der Deutschen Agrarbank für Oesterreich in Prag angelegt.

An Subventionen und Spenden für den Landes-Zentralverein liefen 1918 infolge Ausfalles aller anderen nur ein:

Von der Böhmischen Sparkassa, Prag	K 300.—
Spende unseres Ehrenmitgliedes Fabrikanten Ant. Rautenstrauch-Haida	„ 20.—
Zusammen	K 320.—

Aus dem noch im Jahre 1917 vom Landeskulturrate (D. S.) für Böhmen ausgezahlten Subventions-Betrag von 3000 K fanden im Berichtsjahre für Zuweisungen 1367.67 K Verwendung.

Unser Vereinsorgan

die Monatsschrift „Der Deutsche Imker aus Böhmen“, seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen“, Organ des ehem. „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens“, gegründet 1852, welches wohl zu den besten und umfangreichsten deutsch geschriebenen Fachblättern gezählt werden darf, als solches auch allseitige Anerkennung aufweisen kann, bot in seinem 31. (bezw. 43.) Jahrgange auf 281 Textseiten Aufsätze und Abhandlungen mit 7 Abbildungen, außer den zahlreichen kleinen Mitteilungen und Vereinsnachrichten. Es darf wohl mit Recht darauf hingewiesen werden, daß trotz der außerordentlich hohen, wiederholten Preissteigerungen des Papieres wie der Druckkosten weder eine Verringerung im Umfange noch im Inhalte unseres Blattes eintrat. Beigetragen hatten 39 Mitarbeiter aus den verschiedensten Ländern und Lebenskreisen. Von selbständigen Vereinen bezogen den „Deutschen Imker“ als Vereinsblatt: der Oesterr.-Schlesische Landesverein f. Bzcht. in Troppau, der Verband der selbst. deutschen Bienenzuchtvereine Mährens in Taßwitz, der Bienenzuchtverein für Ostschlesien in Teschen. Die Auflage war bis auf 14.400 erhöht und wurden gegen 169.000 Hefte im Jahre versandt. Die Druckkosten beliefen sich auf K 16.920.02; die Kosten für Zeitungsmarken, Adressendruck, Schleifen, Expedition u. a. auf K 5749.34. Für Artikelhonorare wurden K 468.— aufgewendet, während das Inseratenerträgnis nach Abzug der Spesen und Provisionen K 1489.88 betrug.

So beanspruchten die Kosten unserer Monatsschrift zwei Drittel der Einnahme der Mitgliedsbeiträge. Eine derartig enorme Ausgabe wird sich nur dann rechtfertigen lassen und lohnen, wenn unsre Mitglieder auch wirklich das im Fachblatt so reichlich gebotene Material zu ihrer Belehrung und in ihrem praktischen Betriebe gründlich ausnützen. Diese Ausnützung wäre auch für den Ankündigungsteil wärmstens zu empfehlen; freilich bietet die Börse für Honig, Wachs- und Bienenvölker unseren Mitgliedern einen kostenlosen Weg zur Verwertung ihrer bienenw. Erzeugnisse; auch bei Ankündigungen anderer Art genießen unsere Mitglieder 25 Prozent Gebührennachlaß.

Auch im Jahre 1918 erhielt jede Sektion je ein Jahresexemplar der Monatsschrift Pfarrer Ferd. Gerstungs-Oßmannstedt: „Die Deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis“ gratis als Beilage zum Vereinsorgan (also im ganzen 374 Jahresexemplare mit einem Kostenaufwand von 714 K bar). Ueberdies vermittelten wir den Bezug dieses Blattes noch 472 Mitgliedern gegen Ermäßigungen des Preises auf K 2.— jährlich postfrei (statt M. 3.—). Ebenso wurde gegen den ermäßigten Jahresbeitrag (K 1.80) postfrei 64 Mitgliedern das Theodor Weipplsche Fachblatt „Illustrierte Monatshefte“ (Zeiselmauer) um K 1.80, statt K 3.— vermittelt. Allen unseren 39 HH. Leitern der Beobachtungsstationen wird die Monatsschrift „Bienenpflege“ (Weinsberg, Württemberg) gratis geliefert.

Außerdem geht unser Vereinsorgan allen deutschen landw. Lehranstalten sowie Lehrerbildungsanstalten und zahlreichen gleichartigen Anstalten in ganz

Oesterreich sowie einer größeren Zahl Lesehallen und Volksbibliotheken usw. in 123 Gratisexemplaren zu.

Der bienenwirtschaftliche Unterricht

wurde im abgelaufenen Jahre im vollen Umfange weitgeführt, alle Sektionsansuchen, betreffend Vorträge und Lehrkurse wurden bewilligt. Insgesamt wurden bienenw. Unterricht K 2971.18 aufgewendet.

Obwohl unsere deutsche Lehrerschaft in diesen schweren Zeiten von allen Seiten in Anspruch genommen wurde, haben doch unsere Lehrermitglieder auch unseren Bestrebungen gegenüber nach wie vor ausdauernde, treue Mitarbeit im Vereinsleben bewiesen und sprechen wir ihnen, wie auch sämtlichen Wanderlehrern, Bienenmeistern und Sektionsvorstandsmitgliedern für ihre unentwegte Opferwilligkeit herzlichsten Dank und Anerkennung aus.

Den Schulbehörden, vor allem dem Landesschulrate für Böhmen sei für die Förderung unserer Bestrebungen auch hier der ergebenste Dank zum Ausdruck gebracht.

A. **Wanderunterricht.** Im Laufe des Jahres 1918 wurden von unseren approbierten Wanderlehrern 73 honorierte und überdies in ihrem eigenen Sektionsgebiete 42 unentgeltliche Vorträge abgehalten in Anwesenheit von 3962 Zuhörern. Für die Berufung der Wanderlehrer waren stets die Wünsche der bez. Sektionen maßgebend; hiefür wurden K 2595.34 aufgewendet.

Neuerlich werden die Herren Wanderlehrer darauf aufmerksam gemacht, daß es ihrem Wirkungskreise vollkommen entspricht, wenn sie sich um die bienenw. Angelegenheiten der ihnen benachbarten Sektionen fleißig bekümmern und event. Anträge nicht nur bei den Sektionsleitungen, sondern auch beim Zentralausschusse stellen. Die Belebung der Vereinstätigkeit durch Abhaltung von Versammlungen mit Vorträgen ist sehr erwünscht. Die verehrl. Sektionsleitungen werden dringend aufgefordert, stets für recht zahlreichen Besuch der Wandervorträge zu sorgen, auch sollten immer die Nachbarsektionen nach Möglichkeit teilnehmen, damit die hohen Vortragskosten sich lohnen.

Neben den Herren Wanderlehrern hielten auch in diesem Jahre zahlreiche Sektionsfunktionäre und Mitglieder Vorträge und Demonstrationen ab und belief sich die Gesamtsumme der Versammlungen in unseren Sektionen auf 722 mit 315 Fachvorträgen und 13.367 Teilnehmern. Wohl sind obige Zahlen geringer als die der Friedensjahre, aber immerhin noch sehr bedeutend zu nennen, wenn die allgemeine Lahmlegung des Vereinslebens zufolge der durch die Kriegswirren bestehenden außerordentlichen Verhältnisse berücksichtigt wird.

Wanderlehrer Josef Raschauer, Schulleiter, Birndorf, Bez. Falkenau a. d. E., hielt 3 Vorträge in landw. Vereinen (129 Zuhörer), Wanderlehrer Karl Wünsch, Lehrer, Neustadt a. d. Tafelfichte, 4 in ebensolchen Vereinen (120 Zuhörer), welche Propagandatätigkeit sehr dankenswert ist.

B. **Lehrkurse. Ein 4tägiger Königinnenzucht-Lehrkurs** in Gablonz a. d. N. im Juni. Kursleiter: hw. Wanderlehrer Adolf A. Köhler, Oberlehrer, Christiansau, Bez. Friedland i. B., für die Sektionen Gablonz, Reichenau b. G., Morchenstern. 16 Teilnehmer. Aufwand: K 161.84.

Ueber die Beteiligung an Lehrgängen für Kriegsverletzte wird an anderer Stelle berichtet. (S. „Kriegsfürsorge".)

C. **Landwirtschaftliche Lehranstalten.** Wie alljährlich, erteilten Vereinsmitglieder regelmäßigen Unterricht in der Bienenzucht an landwirtschaftlichen Lehranstalten, welcher allerdings durch den Kriegszustand infolge Militärdienstleistung der Hörer sehr beeinträchtigt war. Diese Vorträge hielten im Studien-

jahre 1917/18 ab Hon.-Dozent Felix Baßler, Landw. Z.-V.-General-Sekretär, Prag, an der kgl. böhm. landw. Akademie Tetschen-Liebwerd (6 ord., 2 a. o. Hörer); Sekt.-Obmann Wenzel Pöschl, Oberlehrer-Atschau, an der kgl. böhm. landw. Landesmittelschule Kaaden (28); Landw. Fachlehrer Herm. König, am Anstaltsbienenstande der k. b. Landes-Ackerbauschule B.-Leipa (19); Großimker Josef Prokop an der landw. Winterschule Friedland i. B. (34 Schüler); Sektions-Obmann Josef Scharf, Bräuer, an der landw. Winterschule Staab (10). An jener in Reichenberg übernahm vertretungsweise für unseren Wanderlehrer Zentralausschußrat Oberlehrer Richard Altmann, der Obmann unserer Sektion „Am Fuße des Jeschken" Anton Pilz, Eichicht, den Unterricht. Der durch S.-Obmann A. Haustein, Oberlehrer-Reitschowes, an der Kaiser Franz Josef I.-Hopfen- und Gemüsebauschule Saaz alljährlich erteilte Unterricht entfiel, da die Anstalt des Kriegszustandes wegen gesperrt war; aus dem gleichen Grund entfiel der sonst durch Sekt.-Obmann Wenzel Pöschl, Oberlehrer-Atschau, an der landw. Winterschule Kaaden erteilte Unterricht, sowie jener an der landw. Winterschule Gradlitz. Schuldirektor i. R. Ignaz Krebs erteilte wie schon frühere Jahre wiederum den Unterricht an der landw. Winterschule Iglau, Mähren (10 Hörer). An der Landes-Ackerbauschule Mähr.-Schönberg hielt Wanderlehrer Hugo Langer, Fachlehrer, den bienenw. Unterricht (20 H.).

D. **Anderweitiger Unterricht.** Auch im abgelaufenen Jahre 1918 hielt Wanderlehrer Hans Spatzal, Fachlehrer, Obmann der Sektion Postelberg, für die Schüler der II. und III. Bürgerschulklassen in Postelberg, während 4 Monaten einen von 54 Schülern besuchten Lehrkurs an seinem Bienenstande ab, desgleichen für die V. Volksschulklasse in Elbogen der dortige Wanderlehrer und Sekt.-Obmann Vinzenz Hahn, Oberlehrer; Wanderlehrer Rudolf Hübner, Fachlehrer, Leitmeritz, unterwies die Schüler am Schulbienenstande der Knabenbürgerschule, Wanderlehrer Gustav Keller, Oberlehrer, am Schulbienenstande in Pfaffendorf, Wanderlehrer Julius Basinek, Fachlehrer, Trebitsch (Mähren) unterwies Schüler und Schülerinnen der Bürgerschule.

Diese Bestrebungen, schon die Jugend für unsere edle Imkerei zu interessieren, sind besonders dankens- und anerkennenswert.

Imkertage und Ausstellungen.

Infolge der außerordentlichen Zeitverhältnisse zufolge des Kriegszustandes fand nur die einunddreißigste Generalversammlung, verbunden mit einer erweiterten Sitzung des Zentralausschusses am 20./21. April 1918 in Prag statt, bei welcher unter Anteilnahme von Vertretern des Staates und des Landeskulturrates, D. S., auch der 30jährige Bestand unseres L.-Zentralvereines den Zeitverhältnissen entsprechend einfach und würdig gefeiert wurde (5 Referate).

Die L.-Z.-Vereins-Bibliothek

erforderte K 182.— Ausgaben für Neuanschaffungen und Einbände. Der verbleibende Inventarswert beträgt nach reichlichen Abschreibungen K 1000.— und umfaßte Ende 1918 507 verschiedene Fachwerke (alle wichtigeren in mehreren Exemplaren), 79 bienenw. Zeitungen und 22 andere Fachblätter. Im abgelaufenen Jahre haben 136 Parteien 326 Werke kostenlos ausgeliehen. Doch muß trotz der verschiedenen bereits bestehenden Sektionsbüchereien immer wieder gesagt werden, daß die so reichhaltige Zentralbücherei viel zu wenig benützt wird. Die Sammlung Glasbilder (Diapositive) für Lichtbilder-Vorträge (I: 70 Bilder) aus dem Gesamtgebiete der Bienenzucht wurde nur einmal leihweise abgegeben. (Ausleihbedingungen dieses ausgezeichneten Lehrmittels s. „D. Imker a. B.", siehe Jg. 1919). Zum Bücherei-Verzeichnisse (1907) erschien der III. Nachtrag, die Neuanschaffungen beinhaltend.

Das bienenwirtschaftliche Landesmuseum

in Saaz wird nunmehr im Jahre 1919 eröffnet werden. Der Museumsausschuß bestand wiederum aus den Herren: Zentralausschußrat Sektionsobmann Albert Haustein, Oberlehrer i. R., Saaz — Obmann, Franz Kastl, Pfarrer, Reitschowes — Obmannstellvertreter, Josef Rudolf, Lehrer, Tscheraditz — Kassier, und bienenw. Wanderlehrer Josef W. Richter, Werkmeister d. B. E.-B., Komotau — Beirat. Unser Landesmuseum zählt derzeit 1020 Nummern und ist es mit K 4000.— gegen Feuer, mit K 5000.— gegen Einbruchsdiebstahlsschaden versichert. Das Museumsvermögen besteht in K 700.— dritter österr. Kriegsanleihe und K 152.— Spareinlage. Das Landesmuseum befindet sich im Hause „Goldenes Schiff" in Saaz, Ringplatz, und sind wir dem verehrl. Stadtrate, bezw. der verehrl. städt. Verwaltungskommission für die von ihm übernommene Jahresmiete von K 500.— für die 3 Museumsräume zu großem Dank verpflichtet.

Allen unseren L.-Z.-V.-Mitgliedern steht der freie Eintritt zu. Es sei hier auch die dringende Bitte allseits gestellt, unser Landesmuseum nach Kräften zu unterstützen und zu fördern, sei es durch geschenkweise oder event. käufliche Ueberlassung geeigneter Gegenstände aller Art.

Die bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen.

Im Bereiche unseres Deutschen bienenw. Landes-Zentralvereines bestanden im verflossenen Berichtsjahre 36 Stationen, zu welchen noch 4 Stationen des Oesterr. Schlesischen Landesvereines für Bzcht. Berichte erstatten; infolge der außerordentlichen Verhältnisse zufolge des Kriegszustandes — Beobachter standen im Felde, Stellvertreter fanden sich keine, — sind jedoch nur von 14, bezw. 2 Stationen regelmäßige Berichte eingelaufen. Der leitende Referent Zentralausschußrat Richard Altmann, Oberlehrer-Reichenberg, hat auch im Berichtsjahre trotz seiner militärischen Dienstleistung als k. k. Hauptmann in Tirol in gleicher Arbeitsfreudigkeit wie bisher seine Uebersichtsberichte allmonatlich im Vereinsblatte „D. d. J. a. B." veröffentlicht, aus welchen der große Wert und die Bedeutung der regelmäßigen Beobachtungen für die imkerliche Praxis sich erkennen läßt; es sei dem Herrn Referenten auch hier der besondere Dank zum Ausdruck gebracht.

Sämtliche Stationsleiter erhielten gratis je ein Jahresexemplar der Monatsschrift „Die Bienenpflege" (Württemberg.) Die Gesamtausgaben für das Beobachtungsstationswesen beliefen sich auf K 229.90.

Bei dem hohen Werte und der Bedeutung der Beobachtungsstationen für Theorie und Praxis der Bienenzucht ist diese emsige Kleinarbeit, die soviel Ausdauer und Verständnis erfordert, mit umso größerem Danke zu begrüßen, als unsere verehrl. Herren Stationsleiter für ihre so gemeinnützigen Leistungen außer Postspesenersatz keine anderweitige Entschädigung erhalten. (Verzeichnis der Beobachtungsstationen: S. S. 112, Jg. 1918 „D. J. a. B.".)

Königinnenzucht.

Königinnenzuchtstation Hohenwald. Leiter: bw. Wanderlehrer Adolf A. Köhler, Oberlehrer in Christiansau, Bezirk Friedland i. B. Das Jahr 1918 war für die Königinnenzucht nicht besonders günstig, denn die vorzügliche Auswinterung und Durchlenzung brachte eine selten beobachtete zeitliche Erstarkung der Völker mit sich, sodaß selbst solche, die seit mehr als 10 Jahren nicht geschwärmt hatten, ohne besondere Eingriffe vom Schwarmfieber ergriffen wurden und Weiselzellen ansetzten. Unter diesen Umständen konnte von der künstlichen Königinnenzucht abgesehen werden. Die Tätigkeit des Stationsleiters beschränkte sich daher nur auf die Verwendung der reifen Schwarmzellen

und Aufteilung der gefallenen Schwärme in soviele Befruchtungskästchen, als sie Königinnen enthielten. Insgesamt wurden auf diese Art 31 Edelköniginnen von den Stämmen Lanza-Wilhelmina und Nigra gewonnen. Trotzdem im „D. J. a. B." verlautbart war, daß wegen der zu hohen Gestehungskosten, insbesondere aber wegen der Unsicherheit während des Transportes keine Edelköniginnen abgegeben werden, war die Nachfrage größer denn je. Es gelangten 20 zum Versand, von denen leider 3 auf dem Transport verunglückten und ersetzt wurden, 11 wurden auf dem eigenen Stande verwendet. Einen unmittelbaren Geldaufwand erforderte die Station im Berichtsjahre nicht.

Subventionen und Spenden an Sektionen und Mitglieder.

Trotz der infolge des andauernden Kriegszustandes erfolgten weiteren gänzlichen Einstellung der Staats- und Landes-Subventionen konnten wir zufolge der aus d. J. 1917 noch verfügbaren Zuwendung des Landeskulturrates, Deutsche Sektion, wiederum sämtliche aus unseren Sektionskreisen eingelaufenen Unterstützungsansuchen befriedigen. Es wurden im Berichtsjahre 1918 bar verteilt: Zur Anschaffung von Bienenvölkern, bienenw. Geräten, Sämereien honigspendender Pflanzen an 17 Sektionen und 4 Einzelpersonen K 602.50, zur Entschädigung von 1 Sturmschaden (in Sektion Groß-Chmeleschen) K 52.—, 1 Hochwasserschaden (in S. Morchenstern) K 152.—, 1 Faulbrutschaden (in S. Morchenstern) K 45.—. Gesamtaufwand demnach: K 851.50.

Weiters wurden aus Mitteln unseres Landes-Zentralvereines die Reisekosten für die Delegierten zur Sitzung des erweiterten Zentralausschusses und zur Generalversammlung mit K 305.— und jene der außerhalb des Prager Rayons wohnenden Zentralausschußmitglieder zu den Ausschußsitzungen in Prag mit K 295.60 entschädigt.

Kriegsfürsorge-Tätigkeit.

Unsere Imkerschaft, aus deren Mitte ja Tausende im Felde standen, hat sich nach wie vor an der Kriegsfürsorge nach Kräften beteiligt, sei es an der Zeichnung der Kriegsanleihen sei es durch Spendung von Honig an die Militärkrankenanstalten und -Rekonvaleszentenheime, sowie durch Geldspenden usw., hierher gehören auch die Vorträge und Kurse für Kriegsverletzte und Genesende.

Auch i. J. 1918 haben sich unser Zentral-Geschäftsleiterstellvertreter Doz F. Baßler und das Kanzleipersonal unseres L.-Z.-Vereines zur unentgeltlichen Mitarbeit in der Abteilung V, „Kriegsfürsorgestempel" des **k. u. k. Kriegsfürsorgeamtes**, Zweigstelle Prag, bereitwilligst zur Verfügung gestellt.

Noch verweisen wir darauf, daß in den einzelnen Sektionen unsere Mitglieder durch **Betreuung** der durch die militärischen Einberufungen ihrer Pfleger beraubten **Bienenstände** ein nicht geringes Verdienst erworben haben.

Lehrkurse und Vorträge für Kriegsverletzte. Unsere Bemühungen, wie in den Vorjahren an den Militärkrankenanstalten Vorträge über Bienenzucht zur Abhaltung zu bringen, konnten im Berichtsjahre diesmal leider nicht verwirklicht werden.

Die k. k. Fachschule für Tischlerei in Königsberg a. d. Eger — Direktor W. Schmidt — veranstaltete in der Zeit vom 18. August bis 30. September einen 6wöchentlichen Bienenzuchtlehrgang unter Beteiligung von 12 Invaliden. Wöchentlich wurden 10 Stunden Theorie unterrichtet, 28 waren den Werkstättearbeiten, 4 Bienenstandsbesuchen gewidmet. Den Unterricht erteilte der Fachlehrer der Anstalt Karl Grumbach; unser Z.-Geschäftsleiter Schulrat Hans Baßler hielt den einleitenden Vortrag, unser Wanderlehrer Anton Herz, Oberlehrer, Dotterwies, hielt im obigen Rahmen einen 4tägigen Königinnenzuchtlehrkurs. Der bestgelungene Lehrgang war eine mustergültige theoretisch-praktische Veranstaltung.

Bei dem an der Landes-Ackerbauschule Mähr.-Schönberg eingerichteten Invalidenkurse hatte unser Wanderlehrer Hugo Langer, Fachlehrer, den ständigen Bienenzuchtunterricht übernommen, wöchentlich einen halben Tag; der Genannte besorgte auch die Errichtung eines modernen Bienenstandes bei dem ebendort errichteten Krieger-Waisenhaus. In das Kapitel „Kriegsfürsorge" gehört auch die seitens des k. k. Amtes für Volksernährung in Verbindung mit der Zuweisung von Zucker zur Bienenfütterung angeordnete

Honig-Aufbringung,

d. i. die Abgabe von je 1 Kg. Honig pro Muttervolk an die Militär-, bezw. Zivil-Krankenanstalten. Ueber diese erst im Jahre 1919 abgeschlossene Aktion wird später berichtet werden. Es sei hier hervorgehoben, daß der Zweck inbezug auf die Honigbeteilung der Militär-Kranken und -Rekonvaleszenten infolge des politischen Umsturzes nur zum Teile erreicht wurde und daher zur Zuwendung an Zivil-Wohlfahrtsanstalten geschritten werden mußte.

Unsere dreifachkombinierte Versicherung

der Bienenstände hat im abgelaufenen Jahre ganz außerordentlich hohen Nutzen gebracht.

Der zur Versicherung gebrachte Gesamt-Mindestwert der Bienenstände betrug K 1,649.200.—, die Prämie pro Mitglied 60 h: für die Feuer- und Einbruchsdiebstahlsversicherung im Höchstausmaße von K 500.— per Fall, in der Haftpflichtversicherung im Höchstausmaße von K 50.000.— pro Person, bezw. K 200.000.— für den einzelnen Fall. Außerdem nahmen noch 571 Mitglieder mit K 483.500.— Besitzwert an der Mehrwertversicherung teil, u. zw. zu dem vom allgemeinen Generaltarife besonders ermäßigten Prämiensatze von K 1.50, bezw. K 2.50 jährlich für je K 500.— Wert für die Feuer- und Einbruchsdiebstahlsversicherung zusammen.

In Entsprechung des Wunsches unserer Mitglieder, die bisherige Versicherung („A") gegen Feuer- und Einbruchsdiebstahlsschaden zu einem den heutigen Preisverhältnissen mehr Rechnung tragenden höheren Entschädigungssatze als bisher gegen Zahlung einer höheren Prämie zu ermöglichen, wurde eine freiwillige Höher-Versicherung („B") eingeführt mit einer Nachtragsprämie von K 1.50, bezw. für die Mehrwertversicherung von K 5.— pro je weitere K 500.—. An dieser Versicherung beteiligten sich 377 Mitglieder mit K 87.880.— Nachversicherungswert und 117 Mitglieder mit K 96.000.— Nachversicherungs-Mehrwert. (Ab 1. Jänner 1919 wurde bekanntlich allgemein für jedes Mitglied die Versicherung zu erhöhtem Entschädigungstarife eingeführt.)

Im Jahre 1918 wurden an Schäden angemeldet:

A. Feuer-Versicherung: 7 Fälle, u. zw. in den Sektionen: Dollana, Freiheit, „f. d. Hainspacher Ger.-Bezirk", „Oberes Wittigtal", Buschwitz, Wellemin, Wildschütz. Schadenanmeldung: K 3950.50: die höchste Einzelanmeldung war K 2110.—. In 1 Fall wurde die Entschädigung abgelehnt (Magazinsbrand), die anderen 6 Fälle wurden durch zusammen K 1338.— bar entschädigt; die höchste Einzelentschädigung war K 314.— bar. Ueberdies wurde 1 Schaden aus dem Jahre 1917 in der S. Bielei (Anmeldung K 305.—) aus Entgegenkommen nachträglich mit K 250.— erledigt.

B. Haftpflicht-Versicherung: 7 Fälle, u. zw. in den Sektionen: Bad Königswart, Heinersdorf, Johannisdorf, Komotau, Marienbad, Trautenau; „Unt. Wittigtal". Schadenanmeldung: K 212.80; höchste Einzelforderung: K 70.— für 1 von einer Biene gestochene Person. In 1 Falle wurde auf die Entschädigung stillschweigend verzichtet, die anderen 6 Fälle wurden durch K 167.80 bar entschädigt; höchste Einzelentschädigung: K 56.80 für 1 Personbeschädigung.

C. **Einbruchsdiebstahls-Versicherung:** 325 Fälle, u. zw. in **den Sektionen: Alt-Habendorf (2)**, Altzedlisch, Aussig (5), „Land- und forstw. Bez.-Verband Auscha" (4), Bensen, Bielenz (2), Bischofteinitz, Böhm.-Kamnitz, Böhm.-Rust (2), Braunau, Brenntenberg (2), Brunnersdorf (3), „Verein selbst. deutsch. Bienenwirte Brüx", Budweis (2), Chotieschau (3), Dauba, Deutsch-Liebau (Mähren), Dittersbach, Dobraken, Dobrzan (2), Dollana (6), Drum, Duppau (2), Eger „Nr. 5" (5), Eger „Stadt und Land" (6), Falkenau a. d. E. (3), Fichtenbach, Frankstadt (Mähren) (4), Franzensbad (7), „Am Fuße des Jeschken" (3), Girsch (2), Gießhübel, Deutsch-Killmes (4), Goldberg (4), Görkau, Groß-Tschochau, Grottau, Güntersdorf, Guthausen, Hagensdorf (6), „f. d. Hainspacher Gerichtsbezirk", Hertine, Höflitz, Hohenfurth (5), Hokau, Iglau (Mähren) (6), Jechnitz (4), Kaaden (6), Kalsching, Karlsbad (6), Kleinwerscheditz, Klösterle a. d. E., Königsberg a. d. E., Kohlhau-Schneidmühl (2), Komotau (5), Kosel, Kottowitz, Kottwitz, Kriegern (2), Krummau, Krzeschitz, Kummerau, Kukus (6), Lanz (3), Lampersdorf, Laubendorf, Leitmeritz (4), Leschkau, Leskau (3), Liebenau (4), Lobositz (2), Lochotin, Loschowitz (4), Ludit, Maschau, Maria-Ratschitz, Maria-Stock, Mehregarten-Ferchenhaid, Mertendorf (2), Mies, Mies-Landek, Mokrau-Stadthöfen, Morchenstern (3), Neubistritz, Neudek (2), Neuland, Netolitz, deutsch. Sprachinsel (4), Niemes (2), Nürschan (2), Oberbaumgarten, Obergeorgental (2), Oberlandau b. Eger, „Oberes Wittigtal", Pankraz, Plan (3), Südl. Teil d. Bez. Plan (2), Pechgrün (2), Pernharz (3), Petersburg (2), Petschau (5), Podersam (2), Pomeisl (3), Postelberg (3), Radonitz, Reichenau b. Gablonz a. d. N., Reichenberg (2), Reschwitz, Rudig, Saaz (4), Saubernitz (2), Seifersdorf, Sktal (5), Sodau (4), Schaab, Scheles, Schlappenwald, Schmiedles (3), Schöbritz, Schönbach, Schönbrunn (3), Schiltern (Mähren), Schlackenwerth, Schönlinde, Schüttenitz, Schweißing (3), Staab, Stecken (2), Teltsch, Teplitz (13), Tetschen-Bodenbach, Tisch (3), Tischau, Trautenau, Trpist, Tschachwitz (4), Tuchorschitz, Unterlomitz-Rodisfort (4), Warnsdorf, Wegstädtl (2), Welbine-Ließnitz, Welhütten, Welmschloß, Wetzwalde, „Wottawatal", Wscherau (2), Wteln (2), ferner bei direkten Mitgliedern: Böhmen, Schlesien (2), Kärnten, Krain, Triest. Schadenanmeldung: K 61.317.82; höchste Einzelanmeldung: K 4000.—. In 5 Fällen wurde auf die Entschädigung verzichtet, 3 Fälle wurden abgelehnt, für die übrigen 317 Fälle wurden K 13.284.50 Entschädigung bar ausgezahlt; die höchste Einzelentschädigung war K 450.—.

Daß die Höhe der Schadenanmeldungen ein Vielfaches der tatsächlich ausgezahlten Entschädigungen ausmacht, ist darauf zurückzuführen, daß trotz aller Hinweise der Zentrale meist nicht die im Versicherungstarif angesetzten Werte, sondern 10 fach höhere u. m. der Schadenanmeldung zugrundegelegt wurden, z. B. für 1 bevölkerte Beute K 1200.— usw., obzwar jedermann wissen mußte, daß nur die im Entschädigungstarif festgesetzten Beträge zur Auszahlung gelangen konnten.

Bekanntlich ist unser Landes-Zentralverein auf dem Gebiete der bienenw. Versicherung als erster bahnbrechend gewesen: am 1. Juli 1893 haben wir die Feuer-, am 1. August 1900 die Haftpflicht-, am 1. Juli 1903 die Einbruchs-Diebstahl-Sachbeschädigungs-Versicherung fakultativ eingeführt, seit 1. Jänner 1904 ist diese dreifach kombinierte Versicherung obligatorisch für jedes Mitglied. In den nun abgelaufenen 12 Jahren wurden durch bare Auszahlung erledigt:

		in der Feuer-,	in der Einbruchs-Diebstahls-,	in der Haftpflicht-Versicherung	Jahressumme
Schadensfälle:	1904	11	24	9	44
	1905	9	39	8	56
	1906	7	30	13	50
	1907	7	27	14	48
	1908	7	39	12	58

	in der Feuer-,	in der Einbruchs-Diebstahls-,	in der Haftpflicht-Versicherung	Jahres-summe
1909	8	32	16	56
1910	8	27	17	52
1911	10	23	20	53
1912	2	26	17	45
1913	14	20	16	50
1914	8	31	27	66
1915	6	28	18	52
1916	5	41	13	59
1917	8	120	4	132
1918	6 1	317	6	330
Zusammen:	117	824	210	1151

Es wurden Kronen **Entschädigung** bar **ausgezahlt**:

	i. d. Feuer-,	i. d. Einbruchs-Diebstahls-,	i. d. Haftpflicht-Versicherung	Jahressumme
1904	712.—	890.—	492.—	2.094.—
1905	1.710.60	1.141.40	306.74	3.158.74
1906	285.—	995.20	318.25	1.598.45
1907	597.—	998.32	559.47	2.154.79
1908	1.417.—	933.44	389.—	2.739.44
1909	2.773.—	916.10	176.30	3.865.40
1910	2.884.50	823.—	352.85	4.060.35
1911	1.731.—	595.—	341.18	2.667.18
1912	3.189.80	742.20	309.67	4.241.67
1913	2.717.80	392.20	366.11	3.476.11
1914	878.—	911.50	656.01	2.445.51
1915	2.103.—	678.40	359.41	3.140.81
1916	559.—	1253.42	194.89	2.007.31
1917	2.045.—	3.524.30	572.11	6.141.41
1918	1.338.— 250.—	13.284.50	167.80	15.040.30
Zusammen:	25.190.70	28.078.98	5.561.79	58.831.47

Im Berichtsjahre 1918 war die Zahl der Brandschäden sowie die Höhe der ausbezahlten Entschädigungen etwas unter dem 15jähr. Durchschnitte. Die Zahl der Einbruchsdiebstähle, die größte seit Versicherungsbestand, war fast die dreifache der bisher höchsten, der vorjährigen und die ausbezahlte Entschädigungssumme fast die vierfache der vorjährigen, der bisher größten, fast so groß, wie die Auszahlung der vorhergehenden 14 Jahre zusammen. Die Zahl der Haftpflichtfälle war die zweitkleinste der verflossenen 15 Jahre, die ausbezahlte Entschädigungssumme die bisher niedrigste.

Es wurden in den verflossenen **fünfzehn Jahren** 1236 Schadensfälle mit K 140.894.30 angemeldet, hievon 1151 Schadensfälle mit K 58.831.47 beglichen. 40 Schadensfälle wurden abgelehnt, in 45 Fällen wurde auf die Entschädigung freiwillig verzichtet. In 1 Falle (K 651) wurde der **Gerichtsprozeß** zugunsten des Mitgliedes in 2 Instanzen (mit K 319.33 Kosten) geführt, in 1 Falle (K 100) in einer Instanz (K 12.70 Kosten). Die bisherigen Erfahrungen sprechen nicht dafür, daß der Landes-Zentralverein eine Selbstversicherung auf Gegenseitigkeit einführt, zumal er das Risiko der Haftpflicht nicht übernehmen kann.

Unsere beiden Versicherungsanstalten „**Oesterr. Phönix**“ (Feuer- und Einbruchsdiebstahls-V.) und „**Internationale Unfallversiche-**

rungsgesellschaft" (Haftpflicht-V.) gebührt volle Anerkennung für die rasche und klaglose Abwicklung des Geschäftsverkehrs.

Die Vermittlungs-Abteilung.

Nachdem bek. schon im Herbste 1917 kein steuerfreier, sondern nur versteuerter, allerdings **reiner Kristallzucker** zur Bienenfütterung zugewiesen worden war, konnten wir im Frühjahre 1918 einen Nachtrag von 18.250 Kg. wiederum desgleichen zur Verteilung bringen. Für den Herbst 1919 bewilligte die k. k. Regierung leider ein, im Hinblick auf das ungünstige Bienenjahr, gänzlich unzureichendes Kontingent, so daß wir nur 179.873 Kg. unseren Mitgliedern zuweisen konnten. (Im Frühjahre 1919 konnte erfreulicher Weise ein auf zusammen 5 Kg. pro Volk sowie die Diebstahlsverluste während des Transportes ergänzender Nachtrag von 119.159 Kg. bei der tschechoslowak. Zuckerkommission erwirkt werden.) Die im Herbste alljährlich einsetzenden Verkehrsschwierigkeiten haben sich bei den ungeordneten Verhältnissen des Berichtsjahres leider in empfindlichster Weise geltend gemacht und ist auch der Abgang an Zucker durch Diebstahl während des Transportes leider wiederum ein sehr namhafter gewesen. Das Aergerlichste hiebei aber ist, daß die eingebrachten Reklamationen seitens der Eisenbahnverwaltung monatelang unerledigt liegen blieben und die Einzahler hiedurch in unliebsamster Weise inbezug auf die Auszahlung des Ersatzbetrages endlos hingehalten werden; unter den obwaltenden Verhältnissen bleibt jedoch nichts übrig, als in Geduld zuzuwarten!

Seit Beginn unserer Zuckeraktion gelangte an unsere Mitglieder zur Verteilung an steuerfreiem charakt. Kristallzucker 1910/1916 1,144.399 Kg. unter K 413.474.01 Steuernachlaß,

ferner an versteuertem, reinem Kristallzucker

	an Sektionen	an direkte Mitgl.	Kg.
Herbst 1917	339	110	176.575
Frühjahr 1918	118	26	17.400
	7*)	—	850*)
Herbst 1918	319	149	173.623
	7*)	—	6.250*)
		Zusammen:	198.123
		insgesamt:	374.698.5

Die Gesamt-Zuweisung an Zucker 1910/1918 war 1,695.672.5 Kg. Leider wurde seitens des k. k. Amtes für Volksernährung ein, gegenüber dem für Verbrauchszucker wesentlich erhöhter Industriezucker-Preis festgesetzt und blieb unsere Einsprache dagegen leider wirkungslos; doch kam es wenigstens nicht zur nachträglich angeordneten Nachzahlung anläßlich der endgültigen Preisfestsetzung.

Die Vermittlungsabteilung hat auch im verflossenen Jahre den **Ankauf** von Bienenvölkern, Stöcken, Geräten, Büchern usw. für unsere Mitglieder preisbegünstigt vermittelt.

Aus dem Vereinsverlage wurden im Jahre 1918 bezogen 27 Lehrbücher, 16 Honigweinbroschüren von Graftian-Baßler, 800 Honigetiketten, 426 Inventarbögen, 2525 der sehr beliebten Einladungskarten zu Sektionsversammlungen, 510 Imkermarken u. 29 Vereinsabzeichen.**) Den Mitgliedern wird der bedeutend verbilligte Bezug der Werke U. Kramer „Die Rassenzucht der

*) Mährische Sektionen aus dem Kontingent des „Verbandes der selbst. deutschen Bienenzuchtvereine Mährens".

**) Vereinsabzeichen sind dzt. nicht zu haben; die Neuherstellung käme zur Zeit unverhältnismäßig kostspielig.

...hweizer Imker", Gerstung D. Bien u. s. Zucht", Root „ABC d. Bienenzucht", ...Jung-Klaus Lehr- und Volksbuch" vermittelt. *)

Die „Imkermarken" sollen als Wertschatzmarken einen Nutzen von ...% den verschleißenden Sektionen zur Stärkung ihrer Kasse zuführen; der ...itere Ertrag wird nach Abzug der Herstellungskosten zu einem gemeinnützigen ...ond angesammelt, weshalb ihre Verwendung im eigenen Interesse allseits ...itens empfohlen sei.

Die **Börse für Honig, Wachs und Bienenvölker** im „Deutschen Imker aus ...öhmen", welche unseren Mitgliedern (nur für Erzeugnisse des eigenen Standes) ...nentgeltlich zur Verfügung steht, wurde für Honig von 27, für Wachs von 25, ...r Bienenvölker und Beuten von 51 Mitgliedern benützt. Auf die Anfragen aus ...onsumentenkreisen konnte Honig unmittelbar leider nicht vermittelt werden, ... infolge der allseits günstigen Absatzverhältnisse unmittelbare Anbote an uns ...cht vorlagen. Zur Förderung des Honigabsatzes stand das Flugblatt „Der ...onig, seine Bedeutung und sein Wert" von Doz. F. Baßler, im 170. Tausend ...seren Mitgliedern kostenlos zur Verfügung.

Unser Vereinshonigglas in niederer Dosen- und hoher Zylinderform, — be...nders in ersterer beliebt — mit Glasdeckel und Verschlußstreifen wurde von der ...sher beauftragten Firma C. Münzel, Röhrsdorf b. Zwickau, infolge der durch ...n Kriegszustand hervorgerufenen Verhältnisse wegen Betriebseinschränkung ...ch fernerhin leider nicht mehr erzeugt und waren unsere Bemühungen, eine ...dere Fabrik hiefür zu gewinnen, auch weiterhin leider vergeblich. Die bekannt...ten Gläser von C. Stölzles Söhne, Prag II., Wenzelsplatz Nr. 47, und von ...r. Siemens, A. G., Neusattel b. Elbogen, gelangten aus demselben Grunde ...r beschränkt in den Verkehr. Von mehreren Seiten wurden uns wohl Gläser ...gboten, doch waren dieselben gar zu sehr schlechte „Ersatzware" und konnten daher nicht weiterempfohlen werden.

Rat und Auskunft

...rden unseren Mitgliedern in zahlreichen Fällen stets bereitwilligst und kosten...s erteilt, u. a. 15 größere **Fachgutachten** abgegeben. Trotz Regelung der Frage ...r **Militärurlaube** für Bienenzüchter durch oberstbehördliche Erlässe war es den...ch in 26 Fällen nötig, befürwortende Gutachten seitens unseres L.-Z.-Vereines ...zugeben. In Sachen der Preisbildung der **bienenw. Erzeugnisse wurden 14 Gut...ten** erstattet, u. a. 1 an den Landeskulturrat für Böhmen, D. S., in Prag.

Unentgeltlicher Rechtsrat und Rechtsbeistand wurde auch im Berichtsjahre ... Erteilung rechtsfreundlichen Rates durch Rechtsgutachten unser unmit...bares Einschreiten (in 5 Fällen) bereitwilligst und kostenlos zur Verfügung ...stellt; es wurden über Ersuchen unserer Mitglieder 15 Angelegenheiten rechts...mäßig erledigt; sehr erfreulicher Weise kamen Streitigkeiten von Mitgliedern ...tereinander im Berichtsjahre nicht vor. In 18 Fällen wurde lediglich im ...ivaten Interesse einzelner Mitglieder eingeschritten.

Sachverständige Untersuchungen im öffentlichen Interesse.

Honig- und Wachsuntersuchungen wurden 5, hievon 2 auch durch die k. k. All...-Untersuchungsanstalt für Lebensmittel an der deutschen Universität Prag ...chgeführt.

Als **ständige Gerichts-Sachverständige** sind derzeit beeidet beim Landes...richt Prag: Hon.-Doz. Felix Baßler, Landw. General-Sekretär in Prag, ... beim Kreisgericht Reichenberg bw. Wanderlehrer Richard Altmann, ...erlehrer in Reichenberg.

*) Infolge der Schwierigkeiten im Buchhandel und weil vergriffen, sind die Bücher nicht erhältlich.

Bekämpfung der Bienenseuchen.

Während in 4 als verdächtig zur Begutachtung vorgelegten Fällen keine Faulbrut vorhanden war, wurde dieselbe in den Sektionen Haschowa und Pilsdorf-Pilnikau in je einem Falle festgestellt und sind alle Tilgungsmaßnahmen seitens der zuständigen Sektionsleitungen zur Durchführung gelangt. In der Jahresrechnung 1918 erscheint nur der Entschädigungsbetrag für den vorjährigen Fall in der Sektion Warnsdorf (K 45.—).

Die verehrl. Mitglieder, besonders aber die Herren Wanderlehrer und Bienenmeister werden dringend ersucht, bei Vorträgen und Standschauen dem Auftreten von Bienenkrankheiten ihre volle Aufmerksamkeit zuzuwenden und jede verdächtige Beobachtung rechtzeitig zur Kenntnis der Zentralleitung zu bringen, bezw. verdächtige Waben an unsere **Untersuchungsstelle für Bienenkrankheiten** in Reichenberg, — Leiter: Zentralausschußrat Rich. Altmann, Oberlehrer, Karl Herzig Str. — zur Einsendung zu bringen.

Die Reichsvereinigung der selbständigen Bienenzucht-Landesvereine und -Verbände Oesterreichs.

Mühsam und nur allmählich war der Zusammenschluß der österreichischen Imker angebahnt und durchgeführt worden. Die guten Folgen dieser großartigen Vereinigung und Organisation für die heimische Bienenzucht waren bald allgemein anerkannt worden; schon waren die Vorarbeiten im Zuge behufs Anschlusses der noch fernstehenden Imkergruppe des Oesterr. Reichsvereines (Zentralvereines) f. Bzcht. in Wien — da vernichteten die ungeahnt jäh einbrechenden Zeitverhältnisse nicht nur den alten Staat Oesterreich und den Zusammenhang der verschiedenen Volksstämme, sondern auch unsere „Reichsvereinigung", welche in der bisherigen Form nicht mehr weiterbestehen kann. Ob die in der tschechoslowakischen Republik verbleibenden national verschiedenen Teile alle wieder unmittelbaren Zusammenschluß zu gemeinsamer Arbeit wie früher erzielen werden, ist eine Frage der Zukunft, die wir hier zu beantworten nicht in der Lage sind. Wer das — damals nicht geahnte — Schwanenlied der bish. „Reichsvereinigung" (den Bericht über die XV. Delegiertenversammlung in Wien vom 29. Juni 1918) vernehmen will, lese im „D. J. a. B.", Jahrg. 1918, Nr. 8, Seite 204.

Unsere seit jeher auf die Einigung der gesamten Imkerschaft abzielenden Bestrebungen fanden am 22. Jänner 1918 endlich ihre Verwirklichung, indem in der über Einladung des damaligen k. k. Ackerbauministeriums einberufenen Konferenz der Vertreter der „Reichsvereinigung der selbst. Bzcht. Landes-Vereine u. -Verbände Oesterreichs" und des „Oestern. Reichsvereines (Zentralverein) f. Bzcht." der

Fachausschuß für Bienenzucht in Oesterreich

als Vertretung der gemeinsamen imkerlichen Interessen insbesondere inbezug auf den Verkehr mit den staatlichen Zentralstellen, die Behandlung zoll- und handelspolitischer Fragen, Verkehrsangelegenheiten, Preisbestimmung der Bienenzuchterzeugnisse, usw. errichtet wurde. Leider hat der Zerfall der alten Monarchie auch diese so hocherfeuliche, am Ende einer fünfzehnjährigen Arbeit der „Reichsvereinigung" endlich zustande gekommene gemeinsame Interessenvertretung nur allzubald wieder aufgehoben. Hoffentlich wird die endgültige Neuordnung der Dinge eine einmütige Zusammenarbeit der gesamten Imkerschaft in allen gemeinsamen großen Fragen in irgend einer zeitgemäßen Form wieder ermöglichen. (Berichte über die Tätigkeit des Fachausschusses s. „D. J. a. B." Jg. 1918.)

Schutz der Bienenzucht-Erzeugnisse.

Für den Absatz von Honig und Wachs mußte auch i. J. 1918 nicht weiter gesorgt werden, da die Nachfrage das Anbot weitaus überstieg. Es waren deshalb auch die Preise für Honig und Wachs anhaltend sehr befriedigend.

Die Ende Oktober 1917 festgesetzten allzuniedrigen Richtpreise wurden über wiederholtes Einschreiten endlich am 2. Juni 1919 in doppelter Höhe festgesetzt und gleichzeitig erzielt, daß auch der Imker beim unmittelbaren Verkauf an den Verbraucher die Kleinhandelspreise verlangen darf. (Näheres über diese derzeit noch gültigen Bestimmungen s. S. 149 „D. J. a. B.“ Jg. 1918.)

Unser Kampf gegen alle „Honig-Ersatzmittel“ („Kunsthonig“) wurde nach wie vor in nachdrücklichster Weise fortgesetzt. Es mußte aber auch wiederholt das Interesse unserer Mitglieder gegenüber ungesetzlicher, willkürlicher „Beschlagnahme“ ihres Honigs durch lokale Machthaber während der Zeit politischer „Unordnung“ energisch vertreten werden.

Die Honigkontrolle

hat sich auch im Berichtsjahre bei der nicht genug zu befriedigenden Nachfrage nach Honig als derzeit unnötig erwiesen und wurde sie daher in keiner Sektion durchgeführt.

Die Satzungen und Anweisungen über die Honigkontrolle und unsere unter dem Schutze des Gesetzes stehende, bei der Handels- und Gewerbekammer Prag unter Nr. 8509, am 7. Jänner 1914, registrierte Schutzmarke sind im „D. Imker a. B.“, S. 250, Nr. 9, Jg. 1914, bezw. S. 22, Jg. 1915, veröffentlicht.

Ehrung von Vereinsmitgliedern für verdienstvolle Tätigkeit.

Zu Ehrenmitgliedern unseres Landes-Zentralvereines ernannte die Generalversammlung vom 21. April 1918 einstimmig die Obmänner unserer Sektionen Lobositz Anton Köckert, Realitätenbesitzer und Rokitnitz Klemens Rutz, Landwirt.

Die „Goldene Ehrenbiene“ samt „Ehrenurkunde“ für mehr als fünfzehnjährige ununterbrochene Tätigkeit als Sektions-Vorstandsmitglied wurde verliehen in: S. Mohren: Obmann Florian Scharm, Maurer-Polier; S. Raspenau: Obmann Josef Nietsch, Klempnermeister; S. Reichenberg: Zahlmeister Josef Engel, Privatier; S. Mönchsdorf: Obmann Josef Stiller, Oberlehrer; S. Rodisfort-Unterlomitz: Obmann Wenzel Schneider, Wirtschaftsbesitzer; S. Hentine: Kassier Josef Hausmann, Briefträger, Starosedl; S. Schweißing: Geschäftsleiter Georg Hammer; S. Arnsdorf b. Haida: Obmann Robert Kadisch; S. „Unt. Wittigtal“: Obmann Heinrich Hauser, Bunzendorf; S. Mies: bw. Wanderlehrer Geschäftsleiter Josef Peschek, Lehrer.

Die „Ehrenurkunde“ für mehr als zehnjährige ununterbrochene Tätigkeit als Sektions-Vorstandsmitglied erhielten in: S. Hohenfurth: Obmann P. Xaver Kraus, Stiftskantor; S. Tachau: Obm.-Stellv. Josef Lipphardt, Bürgerschuldirektor; S. Reschwitz: Obmann Alois Dietl, Oberlehrer; S. Schmiedles: Geschäftsleiter Franz Papsch, Wirtschaftsbesitzer; S. Mies: Obmann Ant. Schneider, Bez.-Tierarzt; S. Reichenberg: Geschäftsleiter Franz Seibt, Oberlehrer.

Das „Anerkennungsdiplom“ für langjähriges, verdienstvolles Wirken auf bienenw. Gebiete erhielten: S. Postelberg: bw. Wanderlehrer Obmann Johann Spatzal, Fachlehrer; S. Arnsdorf b. Haida: gew. Obmannstellvertreter Wilhelm Preisler.

Die „auszeichnende Anerkennung“ des Zentralausschusses wurde übermittelt in: S. Budweis: dem bish. Geschäftsleiter Johann Mařik, städt. Amtsdiener; S. Radowitz: Geschäftsleiter Wenzel Soukup, Bahnmeister.

Die Auslagen für obige „Goldene Ehrenbienen“,*) Urkunden und Diplome betrugen im Jahre 1918 K 600.—.

*) Geliefert vom Mitgliede unserer bw. Sektion Reichenberg Ed. Sieber, Juwelier (Preis dzt. à K 114.50).

Der dem Landesschulrat für Böhmen seitens des Zentralausschusses alljährlich erstattete (doppelte Sechser-) Vorschlag von Lehrpersonen zur Auszeichnung durch die belobende Anerkennung für ihre Verdienste um die heimische Bienenzucht unterblieb im Berichtsjahre 1918 infolge der geänderten politischen Verhältnisse, wurde aber im Jahre 1919 nachgetragen.

Die Verwaltung unseres Landes-Zentralvereines.

Der **Zentralausschuß** hielt 6 Sitzungen, hievon 1 des erweiterten Ausschusses ab, bei welchen insgesamt 98 Verhandlungsgegenstände erledigt wurden.

Durch mannigfaltige **Eingaben** und **Anregungen** war der Zentralausschuß mit den Staats- und Landesbehörden in ständigem Verkehr; im Ausschusse des Landeskulturrates Böhmens (Deutsche Sektion) sowie in dessen Delegiertenversammlung war unser Landes-Zentralverein (Virilstimme) durch seinen Präsidenten Dr. jur. Wilhelm Körbl, in der Delegiertenversammlung des Deutschen landw. Zentralverbandes für Böhmen durch seinen Vizepräsidenten k. k. o. ö. Techn. Hochschulprofessor Dr. Jos. Pichl vertreten; auch in zahlreichen anderen Körperschaften, so u. a. in der „Oesterr. Zentralstelle zur Wahrung der land- und forstw. Interessen" in Wien wurden durch den General-Sekretär des Deutsch. landw. Zentralverbandes f. Böhmen Doz. Felix Baßler unsere Interessen wahrgenommen.

Die ersprießliche, erfolgreiche Wirksamkeit unseres L.-Zentralvereines hängt nicht in letzter Linie von einem genau arbeitenden Verwaltungsbetriebe ab, der in unserer gut eingerichteten Kanzlei bei der hohen Mitgliederziffer, deren stets steigenden Anforderungen, sowie bei dem immer zunehmenden Geschäftsumfange weit mehr Arbeitskräfte erfordern würde, als unsere Mittel zu beschäftigen erlauben. Unserem Zentralgeschäftsleiter, gleichzeitiger Schriftleiter des „Deutschen Imker a. B.", und seinem Stellvertreter, der auch zugleich Bibliothekar ist, standen zur Verfügung: 2 Kanzleibeamtinnen (ganztägig), 1 Buchhalterin und 1 Expedient, 1 Inseratenführer. Die aus 3 Räumlichkeiten bestehende Kanzlei befindet sich im Deutsch. landw. Genossenschaftshause Kgl. Weinberge-Prag, Jungmannstraße 3, Telephon Nr. 3707.

Der Einlauf des Jahres 1918 weist auf: 9810 protokollierte Geschäftsstücke, ferner 377 besondere Korrespondenzen der Schriftleitung des „D. J. a. B." und weit über 2000 Rechnungen, Inseratenausläufe, Kassabelege u. a., nicht gezählt all die vielen Hunderte Drucksortensendungen u. a. m., ungerechnet die im vergangenen Jahre neuerlich ganz außerordentlich gesteigerte Kanzleiarbeit für die „Reichsvereinigung d. selbst. Bzcht.-Landes-Vereine u. -Verbände Oesterreichs". Daß zur Bewältigung einer solchen Arbeitslast, außer Miete, Beleuchtung, Beheizung, noch größere Aufwendung für Gehalte, Pensions- und Krankenversicherungs-Auslagen, namhafte Postspesen und andere Kanzleiauslagen erforderlich sind, bedarf wohl keiner Rechtfertigung, zumal sie weitaus niedriger sind, als die gleichartigen Aufwendungen ähnlicher Körperschaften.

Schwere Zeiten hat unser Zentralverein glücklich und erfolgreich überstanden und dabei doch seinen Mitgliedern alle jene Vorteile geboten, die er ihnen in einer langen Reihe von Jahren — nicht immer ohne Mühe — erworben hat. Was die Zukunft bringen wird, ist uns allen ja unter den heutigen Verhältnissen unmöglich vorauszusagen. Eins nur ist sicher: einen Weg nur gibt es, aus diesen Wirrsal und Jammer allmählich herauszukommen, den Weg ernster Arbeit auf allen Gebieten und Selbstbescheidung. An Arbeit in unserem Landes-Zentralverein, an Arbeit zur Hebung und Förderung unserer Bienenzucht wird es gewiß nicht fehlen; viele und große Aufgaben gibt es für uns noch zu lösen theoretischer und praktischer Art. Wir wollen mit Mut und Zuversicht in die Zukunft blicken und werden gewiß unser Ziel erreichen, wenn der „Geist des Bienenstockes", jener

Soll — Gewinn- und Verlust-Konto mit 31. Dezember 1918. — Haben

Verlust	K	h
An Imker-Druckkosten	15.265	92
„ Imker-Expedition	5.749	34
„ Artikelhonoraren	468	—
„ Wanderunterricht	2.595	34
„ Beilagen	578	80
„ Imkertagen und Versammlungen	325	—
„ bienenwirtschaftlichen Lehrkursen	375	84
„ „ Versuchswesen	10	—
„ Miete, Beheizung, Beleuchtung und Gehalte	10.032	26
„ Ausschußsitzungen	295	60
„ Porto- und Postsparkasse-Auslagen	1.240	68
„ Kanzlei-Auslagen	2.118	77
„ Vereins-Bibliotheks-Auslagen	182	—
„ Auszeichnungen und Diplome	600	—
„ Pensionsversicherung und Krankenkassabeiträge	417	27
„ Stempel, Steuern und Gebühren	179	66
„ Kleine Auslagen laut § 13 der Statuten	60	—
„ Kanzleierfordernisse, diverse Abschreibungen	64	85
„ Reichsvereinigung	25	54
„ Konto dubioso	393	43
	40.978	30

Gewinn	K	h
Per Gesamt-Mitglieder-Konto	29.918	23
„ Spenden	320	—
„ Inserate-Konto	1.489	88
„ Konto pro diversi	1.936	55
„ Vereinsverlag	123	69
„ Zinsen-Konto	820	91
„ Verlust als Abschreibung v. Vereinsvermögen	6.369	04
	40.978	30

Kgl. Weinberge, am 26. Juni 1919.

Elfriede Weltrubsky m. p.

Geprüft und richtig befunden; die Revisoren:

Karl Antony, m. p. L.-Rechnungsrat.

Otto Kreß, m. p., Revident.

Der Ausschuß des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen in Prag.

Der Geschäftsleiter: **Sch.-R. Hans Baßler** m. p.

Der Vize-Präsident: **Prof. Dr. Jos. Pichl** m. p.

Der Kassier: **Fr. Wüstl** m. p.

Soll **Bilanz-Konto mit 31. Dezember 1918.** Haben

Aktiva.	K	h
An Kassa a) Postsparkassa Fol. 15.769	6.168	65
c) Postsparkassa Prag „	900	70
b) Böhm. Spark. Fol. 170.002, 204.368, 800.612	4.306	66
„ Wertpapiere III. IV. u. VII. Kriegsanleihe, nom. K 4000·— Ankaufspreis	3.706	45
„ Mitglieder-Konto-Reste, ausständige Beiträge	985	79
„ Inserate-Konto ausständige Insertionsgebühren	488	84
„ Bibliothek, Wert derselben	1.000	—
„ Kanzlei-Inventar, Wert desselben	300	—
„ Konto pro diversi (Guth. b. Mitgl. in lauf. Rechnung)	191	52
„ Imker-Expedition, Gehalte, Miete u. Beheizung, Vorauszahlungen	978	33
Honig-Konto, Wert d. Vorrat. a. Gläsern	122	72
„ Österr.-Schles. Verein, Troppau, Guthaben	718	94
„ Kanzlei-Drucksachen, Wert d. Vorrates einschließlich Vereinsmedaillen	700	—
„ Drucksachen, Wert des verkäuflichen Vorrates	353	05
	20.921	65

Passiva.	K	h
Per Mitglieder-Guthaben (Vorauszahlungen usw.)	3.353	44
„ Saldo der Konti für Druck usw.	2.659	27
„ Konto pro diversi (Guthaben von Mitgliedern zur Verrechnung)	5.028	82
„ Kapital-Konto: Stand am 31. Dezember 1917 . . . . K 16.249·56; hiezu Gewinn per 31. Dezember 1918 . „ 6.369·04	9.880	52
	20.921	65

In dem oben ausgewiesenen Vereinsvermögen ist das Vermögen der P. Öttl-Stiftung, angelegt in dem laut Statthaltereierlaß vom 14. Juni 1904, Z. 127.344 vinkulierten Einlagsbuche der Böhmischen Sparkasse Folio 19.643, nicht inbegriffen; der Stand desselben beträgt mit Ende Dezember 1918 K 1.168.97.

Stand des Schulrat Baßler-Jubiläumsfonds per 31. Dezember 1918: Nominal K 100·— II. $5^1/_2\%$ österr. Kriegsanleihe, Nominal K 2.800·— III. $5^1/_2\%$ österr. Kriegsanleihe, Nominal K 100·— IV. $5^1/_2\%$ österr. Kriegsanleihe. Einlagsbuch Nr. 147 der Deutschen Agrarbank für Oesterreich in Prag mit K 1.128·38.

Kgl. Weinberge, am 26. Juni 1918. **Elfriede Weltrubsky** m. p.

Geprüft und richtig befunden; die Revisoren:

Karl Antony m. p., L.-Rechnungsrat. **Otto Kreß** m. p., Revident.

Der Ausschuß des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen in Prag.

Der Geschäftsleiter: **Sch.-R. Hans Baßler** m. p.

Der Vize-Präsident: **Prof. Dr. Jos. Pichl** m. p.

Der Kassier: **Fr. Wüstl** m. p.

wunderbar treue Zusammenhalt, jenen Geist der Einigkeit und Opferwilligkeit, den unsere Lieblinge in so wunderbar schöner Weise uns vor Augen halten, auch weiterhin in unserer großen Vereinigung verbleibt zum Heile unseres Landes-Zentalvereines, unserer Bienenzucht und damit auch unserer deutschen Stammesgenossen!

Für den Zentralausschuß:

Die Vizepräsidenten:
Dr. Vinzenz Huhn m. p.
Prof. Dr. Josef Pichl m. p.

Der Geschäftsleiter:
Sch.-R. Hans Baßler m. p.

Unsere bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen.

Berichterstatter: Richard Altmann, Reichenberg.

Mai 1909—1919.

Monat	Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage	Mittel	Zunahme g	Mittel g
Mai 1909 . .	673 : 10 =	67·3	10·9° C .	657 : 27 =	24 .	63.320 : 19 =	3.332
„ 1910 . .	1317 : 14 =	94·9	11·9° C .	870 : 35 =	25 .	92.670 : 26 =	3.564
„ 1911 . .	984 : 14 =	70·3	12·6° C .	945 : 36 =	26 .	108.130 : 27 =	4.005
„ 1912 . .	801 : 13 =	61·6	11·8° C .	948 : 34 =	28 .	81.090 : 33 =	2.457
„ 1913 . .	1052 : 15 =	70·1	11·9° C .	1069 : 41 =	26 .	63.640 : 41 =	1.552
„ 1914 . .	1964 : 15 =	70·9	11·5° C .	981 : 39 =	25 .	12.450 : 39 =	346
„ 1915 . .	422 : 11 =	38·3	12·3° C .	856 : 29 =	29 .	138.360 : 27 =	5.125
„ 1916 . .	394 : 7 =	56·2	12·9° C .	556 : 19 =	29 .	90.090 : 16 =	5.630
„ 1917 . .	208 : 5 =	41·6	13·7° C .	418 : 14 =	29 .	40.970 : 9 =	4.552
„ 1918 . .	194 : 6 =	32·3	13·1° C .	434 : 15 =	29 .	168.750 : 15 =	11.250
„ 1919 . .	186 : 4 =	46·5	10·3° C .	454 : 19 =	24 .	32.070 : 18 =	1.781

Mai 1917: Warme Witterung und gleichzeitiges Aufblühen der gesamten Bienenweide. Nur wenige Völker übrig und diese geschwächt und nicht imstande, den reichlich fließenden Nektar einzuheimsen. Viele Völker gingen noch ein und andere mußten wegen Ruhr und Weisellosigkeit kassiert werden. Schwärme sind nur selten gefallen.

Mai 1918: Bei günstiger Witterung, starken Völkern und überreicher Tracht herrliche Ausblicke. Das Endergebnis ist im 10jährigen Durchschnitte das beste.

Mai 1919: Wetterlage — Kühle und Kälte den ganzen Monat, bei beständigem NW.-Winde häufige Niederschläge durch Regen, Graupeln und Schnee. Auch Hagel wurde beobachtet. Bienenweide — infolge der ungünstigen Wetterlage um 2 bis 3 Wochen zurück. Stachelbeeren und Ahorn verblühten zumeist unbesucht. Bienenlage — die noch übriggebliebenen Bienenvölker mußten gefüttert werden, damit sie überhaupt erhalten blieben. Die Flugbienen gingen in den kalten NW.-Winden massenhaft zugrunde und die oftmals eingestellte und äußerst lückenhafte Eierlage deckte kaum den Abfall. Ende Mai standen mit geringen Ausnahmen die Völker schwächer als Anfang Mai. Allgemeines Klagelied — keine Hoffnung auf Ernte. Und doch! Nicht verzagen! Berichte der Beobachtungsstationen herbei und gefundener Trost darin, daß wiederholt nach schlechtem Frühjahr ein gutes Honigjahr folgte.

Vorsicht: In mehreren Gegenden tritt die Faulbrut auf. Hütet Eure Stände vor vollständiger Vernichtung. Ja nicht säumen und verdächtige Waben sofort zur Untersuchung einschicken.

Altstadt b. T. In dem kühlen, trockenen und windigen Mai konnte die Baumblüte nicht ausgenützt werden. Die Flugtage waren ohne Bedeutung und die Völker blieben sehr zurück. Drohnen sind noch nicht zu sehen. Schlechte Aussichten.

Leitmeritz. Am 8. Mai flogen die ersten Drohnen. Allgemeine Klage über schwache Völker. Aussichten auf ein gutes Honigjahr gleich Null.

Reichstadt. Gleiches Wetter wie im April, daher Hoffnung auf Ertrag aufgegeben. Auf manchen Ständen wütete die Maikrankheit. Drohnen werden schon ausgeworfen. Schwärme — wahrscheinlich Hungerschwärme — sind gefallen.

Neuland b. Auscha. Die Völker sind anderen Jahren gegenüber sehr zurück. Während der Kirschblüte etwas Zunahme, sonst Abnahme. Am 25. Mai fiel der erste Schwarm.

Pilnikau. Durch die kalten NO.-Winde großer Verlust bei Flugbienen. Massenverluste am 9., 14., 15. und 19. Mai. Reiche Blüte — Pfirsich, Kirschen, Löwenzahn, Stachel- und Johannisbeere und Pflaumen — aber wenig Gäste.

Monatsbericht Mai 1919.

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Wagvolkes: Zu- oder Abnahme + − Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-Ergebnis	Größte Netto-zunahme	Tag	Größte Abnahme	Tag	Temperatur: niedrigste	höchste	mittel	Monatsflod-maximum	Monatsflod-minimum	Flugtage	Tage: Regen-	Schnee-	Klare	Halbklare	Trübe	Wind	Gewitter	Niederschlag
	m	dkg	dkg	dkg	dkg	dkg		dkg		°C	°C	°C	Tag	Tag									mm
Böhmen:																							
Altstadt b. Tetschen	127	+ 38	+ 94	+ 214	+ 346	60	25	.	.	− 3·0	28·0	11·0	.	.	25	5	0	15	8	8	26	0	.
Leitmeritz	184	+ 230	+ 440	+ 230	+ 900	180	12	30	18	− 1·0	26·0	13·0	31.	6.	29	9	1	8	9	14	27	2	.
Reichstadt . . .	265	− 155	+ 125	+ 205	+ 175	60	22	60	7	− 1·0	25·0	10·1	.	.	30	10	0	5	13	13	12	4	27
Neuland-Auscha	350	− 82	+ 170	+ 81	+ 169	132	12	16	13	− 1·0	26·0	13·4	.	.	18	4	0	7	12	12	3	2	.
Pilnikau	352	− 140	− 10	+ 190	+ 40	90	26	50	9	− 0·0	24·0	10·5	.	.	24	4	1	7	15	9	27	3	.
Prag I	365	+ 30	+ 130	+ 180	+ 340	35	12	10	20	.	.	.	31.	6.	29	12	.	.	.	.	.	.	.
Prag II	365	− 0	+ 115	+ 300	+ 415	85	31	20	18	.	.	.	31.	6.	29	.	.	.	.	.	.	6	.
Gosau I	370	− 112	− 18	0	− 130	60	24	32	27	− 2·0	25·5	11·3	1.	31.	22	9	0	9	14	8	18	1	14
Gosau II	370	− 90	− 34	+ 96	− 28	70	24	26	8	.	.	.	1.	31.	22	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichenberg I . .	374	− 137	− 5	+ 90	− 52	40	22	30	8	− 0·3	23·2	11·3	31.	21.	22	13	2	7	6	18	17	2	.
Reichenberg II .	400	.	.	.	.	.	.	.	.	− 1·5	22·0	9·7	.	.	27	15	2	3	15	13	14	2	.
Woratschen . . .	394	− 150	− 50	+ 650	+ 450	130	26	.	.	− 1·0	21·0	9·5	31.	21.	26	5	1	9	9	13	11	4	.
Saaz	380	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Simmer-Auscha .	394	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schönau b. Braun.	450	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sirmitz	455	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schwanenbrückl .	493	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Abtsdorf St. E.-B.	435	− 136	− 72	− 54	− 262	20	23	32	9	− 0·0	22·0	9·7	1.	31.	26	13	2	8	12	11	10	4	.
Grün b. Asch . .	550	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Ketzelsdorf . . .	550	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenfurt . . .	568	− 60	− 40	− 10	− 110	25	31	15	16	− 1·0	25·0	10·0	1.	31.	22	16	4	6	2	23	23	3	84
Neubistritz . . .	589	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Johannesberg .	600	− 75	− 60	+ 480	+ 345	110	31	30	5	− 4·0	23·0	8·0	31.	21.	18	11	2	5	15	11	13	5	61
Katharinaberg .	625	− 50	− 20	+ 100	+ 30	30	29	.	.	− 4·0	20·0	6·7	31.	27.	27	9	3	15	8	8	15	0	.
Deutsch-Killmes .	632	− 80	− 90	+ 20	− 150	40	31	.	.	− 3·0	24·0	7·0	1.	29.	29	4	1	5	10	16	18	0	.
Lom i. Adlergeb.	635	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Frauenthal . . .	660	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Beskau-Theusing	680	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Eibenberg . . .	750	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mähren:																							
Deutsch-Liebau .	287	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Znaim	310	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Wiesenberg . . .	480	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Neustift-Iglau .	619	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schlesien:																							
Barzdorf b. J. .	[illegible]	− 20	+ 90	+ 579	+ [illegible]	250	28	34	26	− 4·0	[illegible]	[illegible]	31.	8	22	13	1	6	16	9	20	6	.
[illegible]	[illegible]	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Prag. Klägliche Volksstärke. Die meisten Völker sind schwächer geworden. Bei zwei weiteren Stöcken wurde Faulbrut gefunden.

Sosau. Die Obstblüte begann erst am 11. Mai. Trotzdem entwickelten sich gute Völker ganz entsprechend. Keine Maischwärme. Tracht: Löwenzahn, Stachelbeere, Kirschen, Birnen, Pflaumen, Aepfel, Raps.

Reichenberg. Keine Wärme, kein Nektar, geringer Flug und keine Volksentwicklung. Schade um die herrliche Tracht — Kirsche, Birne, Pflaume, Ahorn, Apfel — die ungenutzt vorüber geht. Vielleicht überrascht der Juni.

Woratschen. Entwicklung der Völker um 3 Wochen zurück. Erster Schwarm am 30. Mai.

Abtsdorf. Im Mai konnte nur fleißiges Zufüttern die Völker vom Hungertode retten. In den kalten N.-Winden gingen viele Bienen zugrunde. Die später zum Fluge gekommenen Ostvölker sind stärker als die Südvölker, welche viele Flugbienen verloren haben.

Hohenfurt. Die meisten Völker stellten infolge Schnees und kalter Winde die Brutlage in der ersten Monatshälfte ein. Ende Mai gabs verhungerte Völker. Für unsere Frühtrachtgegend ist halbwegs Honigsegen heuer ausgeschlossen.

Johannesberg. Die ersten zwei Monatsdrittel waren kalt und bienenwidrig. Bis 21. Mai nur Abnahme des Wagvolkes. Keine Maikrankheit.

Katharinaberg. Bis zum 24. Mai Nachtfröste. Stillstand in der Volksentwicklung.

Deutsch-Killmes. Der trostlose Mai erwies sich als Massenmörder unserer Bienen. Verluste auf allen Seiten. Tracht um 14 Tage verschoben. Schwärme zu erwarten. Honig kaum.

Barzdorf. Im ersten und zweiten Maidrittel schlechtes Wetter, am 18. sogar Schnee. Im letzten Drittel gute Honigtracht. Am 31. Mai fiel der erste Schwarm.

Leskowetz. Nur wiederholte Fütterung konnte die Völker vom Hungertode retten. Völker schwach. Obstblüte setzte erst Mitte Mai ein, sonst vor dem 20. April. Ende Mai ist noch kein Volk im Honigraume. An Schwärme ist nicht zu denken.

Imbheil! Altmann.

Monatsbilder.

Von **Johann Waudrey**, Oberlehrer in Dittersdorf.

Juli.

In höher gelegenen Gegenden ist der Monat Juli noch ein Monat reichster Tracht. Gar heuer, nachdem der kalte Frühling und ein ebensolcher Frühsommer die Entwicklung der honigspendenden Pflanzen verzögert hat, könnte dieser Monat die Honigtöpfe der Imkersgattin zu kurz werden lassen, wenn das herrliche Sommerwetter anhielte, das der Juni nach dem laut Zeitungmeldungen kältesten Mai seit Maria Theresias Zeiten brachte. Die Völker haben die bienenmörderischen Frühjahrsmonate besser überstanden als vorauszusehen war und darum möchte ich heute mit dem Wunsche beginnen, daß die kurze Zeit, die dem Imker als Erntezeit beschieden ist, von unseren Bienen voll ausgenützt werden könnte.

Neben der rechtzeitigen Honigentnahme haben wir im Juli unsere größte Aufmerksamkeit den abgeschwärmten Völkern und den Nachschwärmen angedeihen zu lassen. Stöcke mit solchen bezeichnen wir außen durch einen angehefteten Blattzweig oder dadurch, daß auf das Flugbrett verschiedenfarbige Gegenstände gelegt werden, damit sich die junge Königin leicht zurechtfindet, wenn sie von ihrem Hochzeitsausfluge zurückkehrt. In den Stöcken wird in dieser Zeit am Tage so wenig als möglich gearbeitet, weil dadurch das Volk beunruhigt wird und die etwa zufällig heimkehrende Königin als Fremdling behandeln könnte. Ich habe bisher dreimal Gelegenheit gehabt, eine solche Königin zu erblicken und jedesmal war es in den Nachmittagsstunden heißer Tage, zu jener Zeit, da auch unter gewöhnlichen Verhältnissen der stärkste Drohnenflug herrscht. Darum vermeide ich es gern, in jenen Stunden im Stocke zu rühren. Aufmerksame Beobachtung am Abend und während des Fluges läßt meist darauf schließen, wie es im Stock aussieht. Bemerken wir abends keine Unruhe, kein hastiges Hin- und Herlaufen der Bienen am Flugbrette und an der Vorderwand des Stockes, sehen wir am Tage Bienen mit Höschen zufliegen, dann können wir schon

mit ziemlicher Bestimmtheit damit rechnen, daß die Befruchtung glücklich vollzogen und die Königin in die Eierlage getreten ist. Ich sage, mit ziemlicher Bestimmtheit; ganz sicher ist es noch nicht, da auch bei eingetretener Drohnenbrütigkeit außen keine Merkmale dieses Zustandes zu sehen sind. Sicheren Aufschluß gibt da erst die Nachschau.

Ist ein Volk, welches die Königin verloren hat, frisch beweiselt worden, sei es durch Zusetzen einer Königin oder durch eine reife Weiselzelle, so lassen wir bis zur Nachschau wieder eine Zeitlang vergehen, um die junge Majestät nicht in Gefahr zu bringen.

Schwärme wie abgeschwärmte Völker müssen warm gehalten werden. Da bei letzteren und bei Nachschwärmen eine längere Zeit vergeht, bis wieder junges Volk vorhanden ist, tritt oft ein bedeutender Rückgang in der Volksstärke ein. Dem suchen wir abzuhelfen durch Einhängen von Brutwaben, welche starken Völkern, die nicht geschwärmt haben, entnommen werden. Diesen schadet ein solcher Aderlaß nicht, im Gegenteil, während jenen ein unbezahlbarer Dienst erwiesen wird. Um Bautrieb und Sammeleifer wach zu halten, werden die Schwärme, besonders bei ungünstiger Witterung, regelmäßig gefüttert.

Wie bereits früher einmal erwähnt, sind die jungen, befruchteten Königinnen im Stocke die reinen „Wandervögel". Ist der Honigraum vom Brutraum nicht durch ein Absperrgitter getrennt und weist er halbleere oder ausgeschleuderte Waben auf, dann kommt es oft vor, daß die Königin dort mit der Eierlage beginnt, was sehr mißlich ist. Deshalb ist es gut, den Honigraum nach dem Schwärmen abzunehmen. Tritt die zweite Wiesentracht und besonders die Waldtracht ein, so kann er, wenn die notwendige Volksstärke vorhanden ist, wieder aufgesetzt werden. Meist wird dies geschehen können bei jenen Völkern, denen die überschüssigen Weiselzellen ausgeschnitten worden sind, die also nur einen Schwarm abgegeben haben. Vor dem gänzlichen Versiegen der Tracht sind alle Honigräume zu entleeren.

Wichtig für jeden denkenden und beobachtenden Imker, nicht nur für den Augenblick, sondern noch mehr für die Zukunft, ist in der Bau- und Trachtzeit die genaue Führung seiner Aufzeichnungen. Beginn und Dauer der Blütezeiten der wichtigsten Trachtpflanzen, ebenso die Witterung während diesen Zeiten und die Honigzunahme im Stocke, werden angemerkt. Besonders sorgfältig möchte dies bei der schon seit längerer Zeit vielumstrittenen Linde geschehen. Daneben wird aber auch jedes Vorkommnis im Stocke kurz, aber genau vermerkt. Jede Erweiterung durch das Datum und die Zahl der zugehängten Mittelwände oder ausgebauten Waben, das Aufsetzen des Honigraumes durch das Datum. Bei Schwärmen ist die Feststellung des reinen Bienengewichtes und ihre Verwendung von Wichtigkeit, beim Schleudern die jedesmalige Einsetzung der Menge des geernteten Honigs. Diese läßt sich auf die einfachste Art dadurch feststellen, daß die zu schleudernden Waben samt Kasten vor dem Schleudern und nach demselben auf die Wage gestellt werden. In die Rubrik „Anmerkung" des in Nr. 1 empfohlenen Musters für solche Aufzeichnungen kommen außergewöhnliche Ereignisse, wie Umweiselung, Entnahme, bezw. Zuhängen von Brutwaben, Entfernung überschüssiger Weiselzellen, bei Verlust des Volkes Ursache desselben und Ertrag an Wachs u. dgl. oder andere wissenswerte Dinge, wie erster Drohnenflug, bei Nachschwärmen oder Schwarmvölkern nach erfolgter Befruchtung der Königin die erste Brut u. a. m. In dieselbe Rubrik der Uebersichtstabelle sind Vorkommnisse wie Abtreiben der Drohnen, ferner außergewöhnliche Vorgänge am Stande, wie große Verluste und ihre Ursachen u. dgl. einzutragen. —

Wenn vorliegende Zeilen in die Hände des Lesers kommen, werden wir bereits wissen, ob die heurigen Trachtwochen alle Mühe und die vielen Sorgen des Imkers gelohnt haben. Gebe Gott, daß wir im August sagen können: Ja, endlich wieder einmal!

Über Königinnenzucht mit Hilfe des Befruchtungskästchens und im Honigraum eines Gerstungsvolkes.

Zucht im Honigraum.

(Schluß.)

Auch im Honigraum lassen sich Königinnenzellen züchten. Voraussetzung ist wieder, daß das Volk zuchtreif ist, wovon man sich, wie früher beschrieben, überzeugen muß. Ich verwendete als Honigraum Aufsätze mit Waben in Prinzmaß, weil ich neben Gerstungvölkern auch eine größere Anzahl von Prinzlagervölkern besaß. Doch kann man auch Brutwaben aus Gerstungvölkern benützen, die man in zwei Waben zerschneidet. Einem Rähmchen wird dann eine Oberleiste, dem anderen eine Unterleiste aufgenagelt oder mit kleinen Holzschrauben aufgeschraubt. Bevor man den Honigraum aufsetzt, muß der Brutraum mit einem Absperrgitter versehen werden. Hätte man das Auflegen des Absperrgitters beim Aufsetzen des Honigraumes unterlassen, so müssen sämtliche Waben vor dem Auflegen des Absperrgitters rein abgekehrt werden. Ein bloßes Durchschauen der Waben wegen etwaigen Vorhandenseins der Königin genügt nicht. Ist der Honigraum dicht mit Bienen besetzt, so werden 5 bis 6 mittlere Waben entfernt, der Honig geschleudert und die Waben bei anderen Völkern verwendet.

An diese Stelle hängt man Brutwaben mit möglichst viel gedeckelter Brut, indem man, wie schon früher bemerkt, Gerstungwaben zerschneidet, wenn man nicht Völker mit Halbrähmchen im Brutraume auf dem Stande hat. Nun notiert man sich genau das Alter der jüngsten Brutmaden, da man mit der Königinnenzucht erst dann beginnen kann, wenn sämtliche Brut gedeckelt ist. Sind neben vielen gedeckelten Zellen nur Maden vorhanden, die fast den ganzen Zellenraum ausfüllen, so fehlen bis zum Verdeckeln dieser Zellen noch 1 bis 2 Tage, bei ganz jungen Maden und Eiern 6 bis 9 Tage.

Die im Honigraum außer den Brutwaben noch vorhandenen Honigwaben hängt man weiter auseinander als früher, indem man lieber 1 bis 2 Honigwaben entfernt. Man wird staunen über das Gewicht der so geernteten Honigwaben, welche ja sorgsam aufzubewahren sind. Hat man für die Honigräume lauter tief ausgebaute Waben, so braucht man kein Absperrgitter mehr anzuwenden, wenn man den Honigraum nicht zur Königinnenzucht benützt. Denn die tiefen Zellen verhindern das Ablegen der Eier. Nachdem sämtliche Brut gedeckelt ist, rückt man die Brutwaben soweit auseinander, daß Raum für eine einzuhängende Wabe geschaffen ist, indem man wieder eine Honigwabe entfernt.

Aus einem Volke, welches die schon wiederholt erwähnten Zuchteigenschaften besitzt (viele Jahre nicht geschwärmt, sehr gut im Honigertrag), nimmt man eine Wabe, oder ein entsprechendes Wabenstück, das in eine Wabe eingeschnitten wird, mit Eiern und ganz jungen Maden und hängt sie an die vorbereitete Stelle im Honigraum.

Gegen Abend nimmt man den Honigraum vom Brutraum ab und setzt ihn auf ein Bodenbrett, das ein großes, mit Bienendrahtgitter versehenes Fenster hat und mit Leisten versehen ist, damit die Bienen von unten Luft bekommen. Auf das Asperrgitter legt man nach Anwendung einiger Züge Rauch eine Wachsleinwanddecke, darauf eine Strohdecke oder ein Brett und klammert dieses fest oder beschwert es mit einem Ziegel.

Ueber Nacht setzen die Bienen im Honigraum, der k e i n Flugloch haben darf, Weiselzellen an, welche auch dann weiter gepflegt werden, wenn man am nächsten Abend den Honigraum wieder auf den Brutraum setzt, nachdem die Wachsdecke entfernt und einige Züge Rauch gegeben wurden. Nun zählt man wieder 9 Tage, der Tag der Abnahme des Honigraumes wird als erster mitge-

zählt und schneidet am neunten Tage sämtliche Weiselzellen heraus und verschult sie im Okulierkäfige, wie früher angegeben.

Durch diese Arbeit wird der Honigertrag keineswegs geschmälert. Was dem Honigraum entging, wurde im Brutraume aufgespeichert. Der Honigraum wird zum 2. und 3. Mal Schleudern viel früher gefüllt sein als sonst und durch diese Methode hat man das vielleicht schwarmlustige Beutevolk über die kritische Zeit vom Schwärmen zurückgehalten, ein Fingerzeig, wie man verfahren muß, um eine schwarmlustige Rasse allmählich in eine dem Klima und der Gegend angepaßte schwarmfaule Bienenrasse zu verwandeln.

Beobachtungen am Befruchtungskästchen.

Mit dem Befruchtungskästchen lassen sich sehr wertvolle Beobachtungen anstellen, denn jedes Befruchtungskästchen ist ein Bienenvolk im Kleinen.

1. Wie wiederholt hervorgehoben wurde, eignen sich zur Besetzung des Befruchtungskästchens nur Bienen aus dem Brutraum. Anfänger lassen sich der Bequemlichkeit halber oft verleiten, die Kästchen mit Bienen aus dem Honigraum zu füllen. Was findet man dann bei der Untersuchung? Gewöhnlich leere Kästchen, denn die Sammelbienen sind weder Nährbienen, noch können dieselben bauen. Sie verlassen deshalb das Kästchen und suchen das Weite.

2. Ist die Königin noch nicht befruchtet, oder ist dieselbe, während des Befruchtungsausfluges verloren gegangen, so merkt man das an dem Verhalten der Bienen. Sie belagern das Flugloch, stürzen bei Annäherung an dasselbe hervor und sind sehr stechlustig. Merkt man diese Anzeichen im Frühling oder Sommer an einem Bienenvolke, so kann man mit Sicherheit darauf schließen, daß das Volk in Umweiselung begriffen ist, oder daß die Königin beim Befruchtungsausfluge verloren ging. Will man die Probe darauf machen, welcher von den beiden Fällen zutrifft, so hänge man über Nacht eine Wabe mit jungen Maden ein. Zeigt diese am nächsten Tage Anfänge von Weiselzellen, so ist das Volk weisellos, im entgegengesetzten Falle ist die Königin entweder noch nicht befruchtet oder noch nicht in Eierlage getreten.

3. An einem sehr schwülen Nachmittage besuchte ich die Zuchtstation und wollte in der Nähe einiger Befruchtungskästchen ausruhen und den Bienen kurze Zeit zusehen. Da bemerkte ich, daß das eine Kästchen unruhig war und gleich darauf sah ich neben mir im Grase die Königin. Dieselbe war während meiner Anwesenheit vom Befruchtungsausfluge zurückgekehrt und wurde dadurch irre gemacht. Sie kroch nach kurzer Zeit an einem Pfahle, auf dem das Bodenbrett für das Kästchen stand, in die Höhe und flog dann auf das Dach des Kästchens. Die weitere Beobachtung wurde unmöglich, denn in demselben Augenblick stach mich eine Biene in das obere Augenlid. Während ich den Stachel entfernte, war die Königin verschwunden. Die später vorgenommene Untersuchung zeigte, daß das Kästchen weisellos war. Durch meine Anwesenheit war bei der Rückkehr der Königin das Bild der Umgebung des Bienenstandes verändert. Die Königin fand nicht mehr das Flugloch und ging dadurch verloren. Wahrscheinlich wurde sie bei einem anderen Kästchen abgestochen. Nutzanwendung: Man stelle sich zur Schwarmzeit nicht an den frühen Nachmittagsstunden an den Bienenstöcken auf, weil man dadurch leicht weisellose Völker erhalten kann.

4. Ist die Königin in Eierlage getreten und das Kästchen vollgebaut, so zieht die Königin mit den Bienen aus. Das Kästchen schwärmt. (Zwangs- oder Notschwarm.) Setzt man einem vollgebauten Kästchen ein leeres unter, so unterbleibt das Schwärmen. Man ersieht daraus deutlich, daß kleine Wohnungen das Schwärmen befördern, während durch rechtzeitige Erweiterung in geräumigen Beuten der Schwarmtrieb gezügelt wird. Freilich schwärmen schwarmlustige Rassen auch in den geräumigsten Wohnungen, aber Zwangs- oder Notschwärme unterbleiben in solchen Wohnungen doch.

5. Fängt man das ausziehende Schwärmchen immer wieder ein und läßt man sich durch einen aufgestellten Beobachter sogleich benachrichtigen, so kann man die Königin und ihr Verhalten beim Auszug öfter beobachten. Man sieht, daß dieselbe nicht am Beginn des Schwarmaktes die Wohnung verläßt, sondern erst, nachdem ein großer Teil der Schwarmbienen ausgezogen ist (2/3—3/4). Auch fliegt die Königin nicht direkt beim Flugloche heraus, sondern sie läuft erst am Flugbrett, an der Stirnseite des Kästchens herum und erhebt sich dann erst in die Luft. Man hat Zeit und Gelegenheit zum Abfangen. Nutzanwendung: Bei Vorschwärmen, denen man die Königin nehmen will, weil dieselbe entweder schon zu alt ist, oder um eine Volkszersplitterung durch öfteres Schwärmen bei schwarmlustigen Rassen zu vermeiden oder um besonders starke Nachschwärme zu erhalten.

6. Aus Versehen brachte ich einst zwei Königinnen aus Okulierkäfigen 1/2 Meter weit von einander. Sie schossen blitzschnell aufeinander los und tanzten engverschlungen im Kreise herum, indem eine die andere abstechen wollte. Nur mit einem Messer konnte ich sie trennen. Zu spät überlegte ich, daß sie getötet ein schönes Präparat für das bienenw. Museum gegeben hätten. Löwe und Tiger können auch nicht wütender aufeinander losstürzen, wie diese zwei Königinnen.

7. Ist die Königin beim Befruchtungsausfluge verloren gegangen, so wird das Befruchtungskästchen drohnenbrütig. Man versuche, ein solches Kästchen mit größter Vorsicht zu beweiseln, indem man ihm eine Königin im Weiselröhrchen oder unter einem Pfeifendeckel zusetzt! Man wird immer die Erfahrung machen, daß ein drohnenbrütiges Kästchen keine Königin annimmt. Das gelingt erst dann, wenn man das Kästchen abfegt und dem Feglinge Bienen von einer Brutwabe eines weiselrichtigen Volkes zusetzt. Nutzanwendung: Will man ein drohnenbrütiges Volk beweiseln, so fege man dasselbe ab, gebe dem Feglinge Brutbienen von anderen Völkern dazu und setze ihm am 2. Tage eine Königin bei, wie früher beschrieben wurde. Die Waben mit der Drohnenbrut kommen in den Wachsschmelztopf.

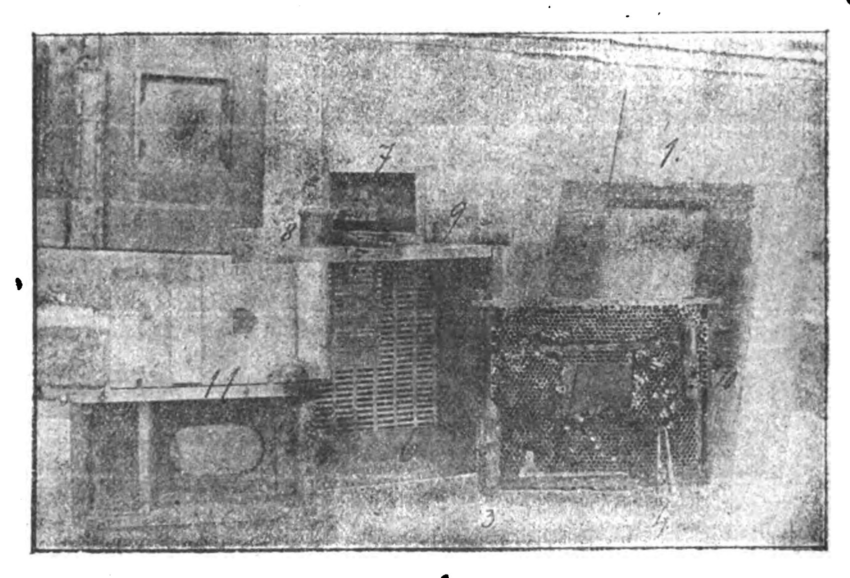
8. Ehe die Bienen in einem Befruchtungskästchen, dem man eine befruchtete Königin zugesetzt hat, zum Bauen anfangen, vergeht längere Zeit in welcher dieselben mit der Königin die Schwarmtraube bilden. In der Schwarmtraube erwacht gleichsam erst das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen Bienen und Königin, darum ist der Fegling die beste Art des Königinnenzusetzens. Man vergleiche damit auch das unter Punkt 7 Gesagte. Nutzanwendung: Man gebe Schwärmen, namentlich Nachschwärmen, nicht gleich nach dem Einfangen Rähmchen mit Waben, weil dadurch die Bienen gehindert werden, die Schwarmtraube zu bilden. Man stelle eingefangene Nachschwärme längere Zeit (24 Stunden) an einen kühlen Ort, indem man denselben Luft von unten gibt und das Flugloch schließt. Die überflüssigen Königinnen werden in der Schwarmtraube entfernt und das lästige wiederholte Ausschwärmen wird vermieden.

9. Bei flugungünstiger Witterung (andauernder Regen, bedeckter Himmel, Wind) dauert es oft sehr lange, ehe Eierlage nachgewiesen werden kann. In manchen Jahren vergingen 3 Wochen. Nutzanwendung: Man werde nicht gleich ungeduldig, wenn bei schlechter Witterung in Schwärmen und abgeschwärmten Völkern längere Zeit keine Eierlage eintritt und schließe nicht vorzeitig auf Weisellosigkeit. Manche Königin wird da nutzlos geopfert. Will man sich überzeugen, ob das Volk weiselrichtig ist, so hänge man eine Brutwabe ein, wie unter Punkt 2 angegeben.

10. Damit auf der Zuchtstation längere Zeit Drohnen vorhanden sind, wird ein sehr starkes Volk, das sogenannte Dröhnrich, weisellos hergestellt. Das geschieht, indem man das Volk zur Königinnenzucht benützt und ihm dann sämtliche Weiselzellen nimmt, so daß keine Zelle offener Brut mehr in dem Volke vorhanden ist. In 2 Jahren während meiner Beschäftigung mit der Königinnenzucht

kam es vor, daß dieser Dröhnrich nach Beendigung der Zucht die schönste geschlossene Brut und Eierlage in allen Stadien zeigte. Auch kam es mir einmal während eines Königinnenzuchtkurses vor, daß dem Ausschlüpfen nahe Weiselzellen am nächsten Tage vollständig zerstört waren. In allen diesen Fällen waren Schwärme in die weisellosen Völker eingezogen. Will man dieses sicher verhindern, so ist es notwendig, die Völker, welche Königinnenzellen ziehen, mit einem Absperrgitter vor dem Flugloch zu versehen.

Durch Versuche ließe sich ermitteln, in welcher Flugrichtung Warmbau, in welcher Kaltbau aufgeführt wird, ob daher auf einem Stande Ständer- oder Lagerbeuten aufgestellt werden sollten. Auch die Behauptungen Dickels und anderer Forscher ließen sich einwandfrei prüfen. Man ersieht daraus, daß das Befruchtungskästchen dem Bienenforscher und den Verfassern von Bienenlehrbüchern wichtige Dienste leisten kann, denn es ist gewiß verdienstlicher, selbst zu prüfen, als aus 10 alten Lehrbüchern wieder ein neues zusammenzustellen.



Erklärung der Abbildung:

1. Bodenbrett mit Drahtgitterfenster, durch welches die Bienen Luft von unten bekommen. — 2. Zuchtlatte in ein Rähmchen eingeschnitten. — 3. Zuchtlatte mit 2 eingeschnittenen Kerben. — 4. u. 5. Stangen aus Blech. — 6. Drohnensieb mit abgenommenem Bodenbrett. Man sieht das in der Mitte des Kastens befindliche Absperrgitter, die Oeffnung im Deckel. — 7. Okulierkäfig. — 8. Pfeifendeckel. — 9. u. 10. Weiselröhrchen. — 11. Befruchtungskästchen mit abgenommenem Deckel.

Ist die Goldbiene mit der sogenannten Rotkleebiene identisch?

Von Rittmeister a. D. Egon Rotter, Hohenelbe.

Es besteht in der Imkerwelt die weitverbreitete Meinung, daß die Goldbiene (italian golden bee) mit der sogenannten Rotkleebiene (red clover bee) mit welcher vor einigen Jahren amerikanische Züchter eine ungeheuere Reklame machten, identisch ist. Hiezu sei bemerkt, daß die von dem amerikanischen Königinnenzüchter R o o t, Medina (Ohio), seinerzeit in den Handel gebrachte R o t k l e e biene, eine in Farbe reguläre italienische Biene war. Root hatte durch die auffallende Höhe des Ertrages eines seiner Völker bei den Bienen desselben Zungen-

messungen vorgenommen und gefunden, daß die Zungen um ein beträchtliches die Normallänge überschritten, wodurch die Bienen die Befähigung besaßen, den Rotklee und sonstige tiefere Blütenkelche mit Erfolg zu befliegen. Die von diesem Volke nachgezogenen Mütter, deren Arbeiterinnen ebenfalls diese hervorragende Eigenschaft besaßen, wurden als Rotkleeköniginnen angepriesen. Bei dem Root'schen-Zuchtstamm ging jedoch in den weiteren Generationen diese vorteilhafte Eigenschaft wieder verloren und damit verschwand auch diese Biene aus dem Handel.

Die Rotkleebienenära wurde leider von vielen Züchtern als Spekulationsmittel auf den Geldbeutel leichtgläubiger Imker angewandt. So wurde auch die Goldbiene fälschlich als „Langrüsselbiene" angeboten und geriet, als sich die darauf gesetzten übertriebenen Hoffnungen nicht erfüllten, stark in Mißkredit.

Hervorzuheben wäre, daß, bevor noch Root seine Rotkleebiene entdeckte, der Deutsche Wankler in Sulzburg (Baden) bereits einen Zungenmeßapparat erfunden hatte und bezüglich der Zungenlänge eine fleißige Zuchtauslese seiner Völker vornahm; dabei fand er, daß Völker mit länger entwickelten Zungen vereinzelt unter verschiedenen Rassen anzutreffen sind. — Man sollte daher wegen Schaffung besonders ertragfähiger Stämme dem Sammelapparat der Biene viel mehr Bedeutung beimessen und Beachtung schenken, als dies bisher geschieht. — Wankler, welcher auch als Begründer der modernen Königinnenzucht anzusehen ist, gebührt demnach betreffs des von ihm konstruierten Rüsselmeßapparates das Prioritätsrecht und das Verdienst, hiedurch auf die Möglichkeit der Veredelung der Biene hingewiesen zu haben. Es wäre daher hoch an der Zeit, daß die große Leistung Wanklers allseits uneingeschränkt hervorgehoben und ihm die wohlverdiente volle Anerkennung gezollt würde. Auch wäre es schon lange im Allgemeininteresse gelegen, wenn die Zuchtvereine, bezw. Zuchtstationen sich die Vorteile dieser bedeutenden Errungenschaft zu eigen machen würden.



„Laß reifen für alle das tägliche Brot!"

Nur rauschendes Wogen den Hag entlang,
Goldglitzerndes Glühn am Hügelhang,
Aus flimmernden Blau herab auf die Pracht
Die segnende Sommersonne lacht. —

Ein zartes Summen im klaren Azur,
Ein heimlich Flüstern weht über die Flur,
Sonst ringsum nur schweigend frommes Flehn,
Als läge die Erde in gebährenden Weh'n.

Doch flammend der Mohn in den Aehren glüht,
Und trillernd die Lerche zum Himmel zieht,
Als wollten sie für alle Erdenschuld
Erflehen des Himmels allgnädige Huld.

„Du Vater der Welten kennst Erdenleid,
Du Schirmer der Schwachen in trostloser Zeit;"
So trillert die Lerche, der Mohn es so loht:
„Laß reifen für Alle das tägliche Brot!"

(Jung-Klaus.)

„Nach der Hochtracht." Achte auf die *stillen Umweiseler* und die *kleinen Nachschwärme*, beide brauchen sehr oft beim Eintritt des Trachtmangels sehr lebhafte imkerische Fürsorge, sollen sie nicht elendiglich verkümmern oder überwinterungsunfähig werden; und doch ruht in ihnen ein hoffnungsreicher Kern für das nächste Jahr, füttere beide kräftig in wiederholten Portionen und zwinge sie so zu neuerlichem Bruteinsatze, ihre junge Mutter und ihre junge, vollwertige Kolonie lassen dir das beste für den Frühling erwarten.

Kleinere Nachschwärme setzt man gerne in die geleerten und abgedichteten *Honigräume* abgeschwärmter Völker. Das hat den Vorteil, daß man keine Sonderkästen für sie braucht und leicht vereinigen kann, falls die junge Königin, sei es die des Mutterstockes, oder die des Nachschwarmes, irgendeine Schaden genommen hätte.

Hungern dürfen Schwärme keinen Augenblick, sonst geht es rasch mit ihnen bergab. Setze keinen Schwarm zu weit, halte ihn warm, füttere ihn reichlich bei trachtlosem Wetter und erweitere ihn mit ganzen Mittelwänden oder jungen, fertigen Waben, falls seine Beute ihm zu enge würde.

Jungfernschwärmchen sind meistens wertlos, weil zu spät gefallen und benötigen meistens eine gänzliche Winterauffütterung.

Abgeschwärmte Muttervölker befinden sich oft in großen Nöten wegen ihrer Wiederbeweiselung — Drohnenbrütigkeit ist bei ihnen keine Seltenheit. Mache darum rechtzeitig die *Königinprobe*, d. h. gebe dem Stocke eine Wabe mit junger Brut mitten ins Brutnest und abends ein kräftiges Futter — er setzt dann Weiselzellen an, wenn ihm die Mutter tatsächlich fehlt — und du hast das Volk für den Winter gerettet. — Wäre das Völklein aber zu schwach und dürfte man ihm die Aufzucht einer jungen Mutter kaum zumuten, dann *vereinigt* man ihn am besten gleich mit einem guten Nachschwarme oder setzt ihm eine befruchtete Mutter zu.

Wer ein Gelüste in sich fühlt, *Ableger* zu machen, um seinen Stand zu vermehren, mag es jetzt tun, doch informiere er sich erst gewissenhaft, um das „*wie?*" nicht zu veralbern. Jung-Klaus hat zu solchen Kunstwerken niemals Lust in sich gefühlt und fühlte sich auch nie genötigt, sie zu probieren — dennoch andere könnten solch Gelüste haben, darum sei ein Schema aus der „*Biene und ihre Zucht*" hier angeführt, nach dem man aus starken Völkern unbeschadet ihrer Vollkraft leicht kleinere Brutableger herstellen kann, etwa in der Stärke von 5 Waben: „3. 2. 1. 2. 3." Wabe 1 mit offener Brut kommt in die Mitte, rechts und links schließen sich Waben 2 mit reifer auslaufender Brut an. Dieses kleine Brutnest erhält hüben und drüben einen Abschluß durch Waben 3 mit Pollen und Honig. Daß diese Waben mit allen daraufsitzenden Bienen verwendet werden müssen, ist selbstverständlich. Sie können aber verschiedenen Völkern entnommen sein. Zur *Verstärkung* werden dem Ablegerchen junge Bienen hinzugefegt und womöglich eine begattete Mutter beigesetzt. Recht unklug würde der verfahren, der solchen „Künstlingen" die Aufzucht der Mutter durch Nachschaffungszellen überlassen wollte, sie würde nur eine erbärmliche Sippschaft zuwege bringen. Gute Königinzuchtvölkchen, auf diese Art vermehrt und gekräftigt, könnten so zu den prächtigsten Winterstandsvölkern umgeschaffen werden. Wer also solch Völkchen und entsprechende Lust hat, darf einen solchen Versuch schon mal wagen — aber Vorsicht ist nötig; sonst ruiniert man die alten Stöcke und verpatzt auch die „Ableger".

„Umgang mit Bienen." Der Umgang mit den Bienen war ein schon oft erörtertes Thema in der Imkerpresse, ohne daß es je hätte erschöpft werden können. Die Vorkommnisse in der Praxis sind so verschiedenartig, daß sich *sichere* Regeln zum eigenen und fremden Schutze gar nicht recht angeben lassen. Sage dem jungen Fleischerlehrling so und so oftmal, wie der Ochs geschlachtet werden muß, er wird es nie treffen, ehe er nicht selbst in der Praxis Handleistungen ge-

tan. So auch in der Imkerei; werde nur erst P r a k t i k e r, und alles übrige kommt von selbst. — Neulich kam zu Jung-Klaus ein A u c h i m k e r, als er gerade mit einer schwierigen Bienenoperation beschäftigt war. — Jung-Klaus sieht solche Ueberraschungen nie gerne, weil sie ihn in seinen Beobachtungen nur stören und er nicht gerne die Rolle einer alten Kartenschlägerin spielen mag. Barhäuptig und nacktarmig stand er mitten im Juni unter den sausenden Immen — das war ein Wundern und Erstaunen: „Ihnen tun sie nichts?" — „Na, na!" „Au! Etsch!" „Das sind aber doch verflixte Luders!" „Ich fürchte mich sonst nicht" — „Aber die Luders stechen böse!" „Au! Sakra!" „Bomben und Granaten!" Und fort war der arme Gaffer zur nicht geringen Befriedigung des lachenden Jung-Klaus.

Den Umgang mit den Bienen lernst du nur aus der praktischen Zucht. Anfangs rüste dich nur gut aus mit Haube und Handschuhe, mit Rauchinstrumenten und Bestäubern — und arbeite langsam und beobachtend das Tun und Verhalten der Immen — später legst du gerne die selbsteigenen Schwitz- und Marterwerkzeuge ab, um ohne Schutz besser und auch ohne Stiche arbeiten zu können. Als Jung-Klaus zum erstenmal das Rasiermesser ergriff, um sich den Flaum vom Kinn zu schaben, da zitterten seine jungen Hände gar sehr, heute tut ers ohne Zittern, denn er hats gelernt aus der Praxis und die übt eisernen Zwang. —

„Herr Pfarrer, bitte, zeigen Sie mir mal Ihren Bienenstand!" — „Gerne, wenn sie Courage haben!" „Habe ich!" sagte ein Besucher, „o, ich kenne die Biener von meinem Onkel her, und der hat 100 Völker!" „Bitte langsam und vorsichtig sich an meine Seite zu halten und nicht mit den Armen, sondern bloß mit dem Munde zu reden!" — „Gut, gut" — Nach 2 Minuten, kühn gemacht durch die Gefahrlosigkeit an Jung-Klausens Seite, wandelte der Herr doch bald auf selbstgewählten Abwegen: keck schnüffelnd, naseweiß gestikulierend, hatte er bald ein Dutzend Familienverteidiger in den Haaren. Jetzt war guter Rat teuer, der Herr sprang wütend und heulend mitten unter die ziehenden Bienen und machte das Verhängnis mit jedem Augenblick nur gefahrvoller. — Mit vieler Mühe gelang es Jung-Klaus endlich, ihn bei den Rockschößeln ins dichte Gesträuch zu ziehen, — allwo er, von seinen Verfolgern befreit, schmerzlich aufatmete und ganz demütig bekannte: „Mit solchen Ludern mag ich nicht ernstlich anbinden." Jung-Klaus lächelte schalkhaft und meinte: „Von Ihrem Onkel Großimker scheinen Sie aber nicht viel gelernt zu haben, denn tollig genug haben Sie sich benommen."

So lernt der Praktiker, die Theorie formt entsprechend ihre Regeln. So liest z. B. Jung-Klaus im „P r a k t. W e g w e i s e r":

1. Wenn du zu deinen Bienen gehst, denke immer: Nur die Ruhe kann es machen. (? So?)

2. Wenn dich eine Biene sticht, zittere nicht und werde nicht ungeduldig, tue, als sei nichts geschehen. (Schön gesagt, aber — J.-Kl.)

3. Sei nicht ungeschickt in den einzelnen Hantierungen, übe dich fleißig an leeren Wohnungen. (Ei, ei! Hosentrompeterkrieg! J.-Kl.)

4. Gebrauche den Rauch richtig, und blase ihn dorthin, wo die Stecher sitzen. (Aber wo? J.-Kl.)

5. Stelle dich nicht in das Flugfeld der Bienen und schlage nicht nach den dich umschwirrenden Bienen.

6. Wasche dich öfter mit kaltem Wasser, wenn du bei heißer Witterung längere Zeit an den Bienen arbeitest. Nichts reizt die Bienen mehr als Schweißdunst, nichts aber beruhigt sie besser, als das kalte Wasser.

7. Vermeide Alkohol und andere scharfe Getränke und Gerüche am Körper und an der Kleidung.

Schön sind die Regeln der Theorie — und doch gibt es Momente, wo sie alle versagen; dann erst zeigt sich das Genie der Praxis im klarsten Lichte. Dann

gleicht der Imker dem genialen Feldherrn, der sich durch keine Verblüffung überraschen läßt. Solche Genialität in der Behandlung deiner Immen lernst du aber nicht aus dickbauchigen Folianten, sondern nur durch selbsteigenes Schaffen und wohlwollende Behandlung der Bienen am Stande.

„Probiere, studiere, regiere!" Ein langer Weg, ein schwerer Weg, aber auch ein sicherer Weg! Wer es vermag, freudigen Herzens alle Mühsale und Hindernisse, die sich dem Anfänger in der Zucht in den Weg stellen, zu überwinden, wird schließlich mit seinen Immen einen so vertraulichen Umgang pflegen, wie ein Vogelzüchter mit seinen Sängern. Freilich können Umstände und Vorkommnisse eintreten, die das Züchten oft sakrisch lästig machen können, dann denke nur an den pflügenden Landmann: „Ohne Mühe kein Lohn!" — Guter Wille und Liebe helfen dir auch über die größten Schwierigkeiten hinweg. Darum sei ein echter, rechter deutscher Bienenvater und dann weißt du gar wohl, wie man vernünftig mit den Immen umzugehen hat.

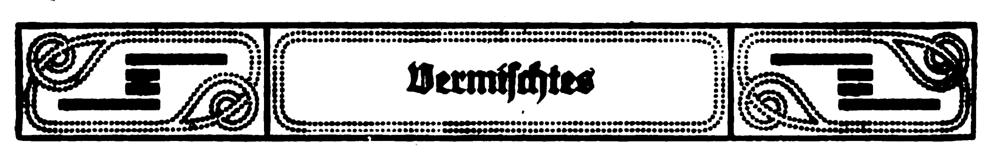
„Die Bienen und Frauen sind ganz gleicher Art,
Sind süße Geschöpfe, behandle sie zart,
Doch wenn du mit ihnen verlierst die Geduld,
Du spürst den Stachel,
Bist selber dran schuld." (Leipz. Bztg.)

Seeschlangenweisheit. Dr. Fleischmann meldet in der Leipz. Bztg. eine Notiz aus „Bull. d'Agriculture", angeblich der russischen Bienenzeitung „Ptchélovod" entnommen, wie ein weiselloses Volk Eier aus einem weiselrechten geraubt hätte, die die Immen in ihren Kinnbacken in den Stock getragen hätten, um das Volk beweiseln zu können. Das Beginnen sei erfolgreich gewesen. — Im Lande der Bolschewiken müssen ja schließlich auch die Immen bolschewikieren — denkt Jung-Klaus.

In Italien gehen nunmehr die Aluminiumwaben um — und sollen Furore machen: bei uns haben die „blechernen" und „papierenen" bald abgewirtschaftet gehabt. Wir leben in Zeiten eisernen Zwanges, papierener Haltlosigkeit, blecherner Kopflosigkeit und teppichafter Talmiweisheit, da darf ja jede Trottelosis Orgien feiern, bis der große Krach alles hinwegfegen wird! —

Die Hochtracht ist vorbei —, liebe Freunde, denkt an den langen Winter und sorget für euch und euere Völker schon jetzt, damit ihr standhalten könnt, ehe das Stürmen beginnt.

Imbheil! Jung-Klaus.



Nochmals die „Turbinen-Honigschleuder". In Nr. 5 des „Deutsch. Imker a. B." I. Jg., Seite 112-13, finde ich eine Notiz „Eine neue Schleudermaschine" (F. Richter, Wien). Nach Beschreibung der Schleuder ist selbe keine neue Erfindung, sondern sie wurde bereits im Jahre 1918 von mir erdacht und gebaut. Ich habe dieselbe im gleichen Jahre in einer Versammlung des Bienenzucht-Vereines in Bensen im Modell ein Drittel natürlicher Größe vorgeführt und die Vorteile erklärt. In dieser Versammlung war Oberlehrer Ad. Keller aus Mertendorf als Wanderlehrer für Bienenzucht anwesend; dieser erklärte mir damals, daß vorgeführte Schleuder schon vor 3 Jahren von dem Seemannsstationsassistenten Göde in Peucun (Pommern) erfunden und gebaut wurde. Ist dies richtig, so hat die Schleuder drei Erfinder, obzwar die ersten zwei in der breiten Oeffentlichkeit augenscheinlich nicht bekannt wurden. Ich stelle obigen Tatbestand fest.

Stefan Zaschke, Zautig Nr. 37, Höflitz b. Bensen.

Lehrgang für Bienenzucht vom 4.—9. August im zoologischen Universitäts-Institut in Jena. Der Andrang der Teilnehmer zum Pfingstkursus war ein so außerordentlich starker,

daß über 100 Meldungen zurückgewiesen werden mußten; es findet daher ein zweiter Kurs statt. Meldungen sind zu richten an Pfarrer Ludwig, Jena, Haseweg 9; der Anmeldung ist das Beleggeld von 10 Mark beizufügen. Gemeinsamer Mittagstisch ist vorgesehen. Auf der Anmeldung ist zu bemerken, ob Unterkunft im Gasthaus oder Bürgerhaus gewünscht wird usw. Der Lehrgang ist nur für fortgeschrittene Imker bestimmt. Professor Dr. L. Plate wird die Anatomie der Biene und die Vererbungslehre als wissenschaftliche Grundlage für die Königinnenzucht behandeln; Pfarrer Gerstung die gesamte Theorie der Bienenzucht; Pfarrer Ludwig hat die praktische Bienenzucht übernommen; Bezirkstierarzt Dr. Ellinger trägt über die Bienenkrankheiten vor.

Honig- und Bienenpreise in Schlesien. Der Oe. Schles. Landesverein f. Bienenzucht in Troppau hat lt. Ausschußbeschluß vom 13. Juni l. J. für Honig den Mindestpreis mit 25 K für angemessen befunden. Bei Bienenschwärmen wurde das erste Kilogramm Bienengewicht mit 36 K, jedes weitere Kilogramm mit 10 K, vom 1. Juli l. J. an das erste Kilogr. mit 20 K, jedes weitere mit 6 K bestimmt.

Ueber die **Preise für Wachs und Kunstwaben in Deutschösterreich** gibt C. Schachinger im Wiener „Bienenvater" Auskunft: Reines Wachs wird jetzt allgemein mit 40 K pr. 1 Kilogramm bezahlt, für das Gießen der Mittelwände mögen je nach Preis des Feuerungsmaterials ungefähr 10 K berechnet werden; 1 Kg. Mittelwände dürfte sich demnach auf 50—60 K stellen.

Bienenzucker-Preis in Deutschösterreich. Der Bienenzucker des Oesterr. Reichsvereines f. Bzcht. (Zentralverein) in Wien, über dessen „Malheur" infolge des politischen Umsturzes bereits berichtet wurde, ist insoweit er wirklich zur Ablieferung endlich freigegeben wurde, recht teuer gekommen; der („Industrie"-) Preis loko Fabrik war über 7 K, und erhöhte sich durch die hohen Fracht- und Fuhrwerksspesen usw. zuletzt auf über 8 K!! — So berichtet der Wien. „Bienenvater", in dessen Fragekasten C. Schachinger u. a. die Bemerkung macht, daß die „Prager Sektion" in gleicher Weise an der Zuckerkrankheit leidet wie der Wiener Reichsverein, ja wie halb Europa. — Es wäre löblicher, wenn der „Bienenvater" seinen Mitgliedern nicht vorenthalten würde, daß unser Deutsch. bienenw. Landes-Zentralverein f. Böhmen sich des Verbandes für Mähren, bezw. der Zweigvereine und direkten Mitglieder des Oe. Reichsvereines (Zentralverein) in Wien in uneigennützigster Weise wärmstens angenommen hat und über unseren Antrag seitens der tschechoslowakischen Zuckerkommission per Bienenvolk 2 Kg. Zucker, zusammen 22.658 Kg. Zucker zur Fütterung zugewiesen worden sind. Durch die über Auftrag der obgen. Kommission durchgeführten Erhebungen war uns eine nicht unerhebliche Arbeit erwachsen, — Beweis: 81 Geschäftsstücke in der Sache!! —, welche wir im Interesse der beteiligten deutschen Imkergenossen selbstredend sehr gerne übernommen hatten! F. Baßler, K. Weinberge.

Kunsthonig — gesundheitsschädlich!! Das wird von den Kunsthonigpantschern selbst zugegeben. Ein Aufsatz in der reichsdeutschen „Chem.-Ztg." (Cöthen, 29. 3. 19) befaßt sich mit der besseren Kunsthonigbereitung und gibt Verf. zu, daß der aus reinem Zucker (Rohr-, Rübenzucker) durch Behandlung mit Säuren (Salz-, Schwefel-, aber auch Ameisensäure) unter Zusatz künstlicher Farb- und Aromastoffe erzeugte Kunsthonig „bei vielen Personen gesundheitlich ungünstig" wirken kann, wenn er zuviel Säure enthält (was bei der nicht „apotheker"-, sondern „fabriksmäßigen Erzeugung" natürlich sehr leicht möglich ist). Eine wertvolle Bestätigung!! —r.



Die Ersatzwahl im Präsidium und Zentralausschusse

in der aus allen Gauen besuchten, bestverlaufenen Generalversammlung am 6. Juli l. J. in Saaz ergab einstimmig: Präsident: Dr. med. Josef Langer, Professor der deutschen Universität in Prag; Vizepräsident: Obmann der Sektion Saaz Albert Haustein, Oberlehrer i. R.; Zentralausschußräte: Dr. Theol. Karl Hilgenreiner, Professor der deutschen Universität in Prag; Kajetan Saudny, Direktor des Zentralverbandes der deutschen landw. Genossenschaften Böhmens, r. G. m. b. H., Kgl. Weinberge; Hugo Watzke, Gefällsamtsdirektor i. R., Prag; Johann Wolrab, Fabrikant, Prag und Schelesen (G. Wegstädtl).

Zur Preisbildung der Bienenzucht-Erzeugnisse

hat der satzungsgemäß durch die Sektionsvertreter erweiterte Zentralausschuß des Deutschen bienenw. Landes-Zentral-Vereines für Böhmen in seiner Sitzung am 6. Juli l. J. in Saaz nachstehend Stellung genommen:

1. Auf Grund der seitens der Vertreter der verschiedenen Gegenden gepflogenen Aussprache wird festgestellt, daß die Gestehungskosten wie die Ertragsverhältnisse sich sehr verschieden gestalten und demgemäß auch die Honigpreise dementsprechende Unterschiede aufweisen. Der erweiterte Zentralausschuß spricht sich dahin aus, daß der bisherige Richtpreis von 20 K per 1 Kg. Honig (ohne Gefäß) keinesfalls herabgesetzt wird, vielmehr Mindestpreis ist; ein Honigpreis von 25 bis 30 K erscheint in Ansehung der Zeitverhältnisse keineswegs übermäßig.

2. Unter Berücksichtigung der heutigen Zeitverhältnisse ist bei Wachs der Kilopreis von 40 K angemessen.

3. Als angemessene Preise für lebende Bienen nach dem 1. Juli d. J. sind anzusehen:

a) Bei Schwärmen für 1 Kg. reines Bienengewicht 20 K, für jedes folgende Kg. 10 K, bezw. die entsprechenden Bruchteile; b) für 1 normales Bienenvolk zum Herbstverkaufe, in gewöhnlicher Beute, auf 8 Gerstungwaben, mit ausgebautem Honigraum, aber geschleudert und nur mit eigenem Honigvorrat, jedoch noch nicht winterständig, erscheint ein Preis von 230 bis 250 K angemessen.

Zur Vermögenskonskription in der tschechoslowakischen Republik.

Ueber unsere Anfrage hat das schechoslowakische Finanzministerium mit Note vom 27. v. M., Nr. J. 36.998/7582—19, anher mitgeteilt, daß „Bienenvölker" (Bienenstöcke) der Anmeldungspflicht nach der Verordnung vom 10. April l. J., Ges. u. Vdg.-Smlg. Nr. 185

nicht unterliegen.

Deutscher bienenw. Landes-Zentralverein f. Böhmen.

Der Gau-Imkertag in Petschau gestaltete sich durch den Zustrom der Imker aus nah und fern zu einer Glanzleistung für unsere Imkerorganisation und sprechen wir hiedurch sämtlichen vertretenen Sektionen sowie deren Delegierten für die Beschickung unseres Imkertages den herzlichsten Dank aus.

Mit deutschem Imkergruß

Sektion Petschau.

Emil Schöniger, Geschäftsleiter. A. Böhm, Obmann.

Bienenzuchtlehrkurs Tetschen-Bodenbach. Am 11. Mai fand in Tetschen eine Versammlung der Sektion statt, die von 63 Mitgliedern besucht war. Oberlehrer Heinrich Storch aus Nieder-Preschkau hielt einen Vortrag über die Durchlenzung der Bienenvölker und über die Vorbereitungen zur Haupttracht. Der Obmann Zentralausschußrat Dir. Gaudeck sprach über die Vorbereitungen zu den 3 praktischen, mit Standschau abzuhaltenden Bienenzuchtlehrkursen. Letztere 3 ganztägigen Kurse fanden am 25. und 29. Mai und 1. Juni statt. Besucht wurden insgesamt 33 Bienenstände in den Orten Peiperz, Kalmswiese, Tschoche, Biela, Bösegründl, Tetschen, Birkigt, Bachelsdorf, Pfaffendorf, Schönborn und Krochwitz. Die Vorführungen waren für die Teilnehmer äußerst lehrreich. Oberlehrer Storch hat den Imkern durch seine praktischen Vorführungen einen großen Dienst erwiesen, so daß der allgemeine Wunsch zum Ausdruck kam, solche Kurse möchten recht oft zum Nutzen für die heimische Bienenzucht veranstaltet werden. Dem Vortragenden sei nochmals an dieser Stelle für seine unermüdliche Arbeit und seine praktischen Winke gedankt.

Der Königinnenzucht-Lehrkurs in Grottau fand an den Sonntagen: 11. und 18., Dienstag, den 20., Sonntag, den 25. Mai, und 1. Juni l. J. durch den Kursleiter Wanderlehrer Zentralausschußrat Richard Altmann, Oberlehrer aus Reichenberg, statt. Hiezu waren 35 Imker teils aus der eigenen Sektion, teils aus den Nachbar-Sektionen Kratzau, Weißkirchen, Wetzwalde und Ringelshain erschienen. Zunächst wurde der theoretische Vortrag über die Zuchtweise der Königin unter besonderer Berücksichtigung der schweizerischen und amerikanischen Zuchtmethode im Gasthause des Mitgliedes Raimund Runge in Grottau abgehalten; hierauf wurden die genannten Zuchtmethoden am Stande des Obmann-Stellvertreters Josef Stoh praktisch und mit bestem Erfolge durchgeführt. Am 1. Juni wurde außer-

dem die Abtrommlung eines Kanitzkorbes, und sodann die Zusammensetzung eines Feglings und eines Fluglings, und schließlich die Vereinigung zweier Völker, praktisch und mit bestem Erfolge vorgeführt.

Neue Schadensfälle. Einbruchsdiebstähle. 110. (1257.) S. Schaab: 1 bevölkerte Gerstungbeute des Ant. Bruckner, Kaschitz, gestohlen; sie blieb verschwunden. 111. (1258.) S. Neusattl: 2 Völker des Fr. Lamer, Kutterschin, vernichtet. 112. (1259.) S. Saaz: 1 Volk des Wenz. Horn, Losau, vernichtet. 113. (1260.) S. „Ober-Wittigtal“: 1 bevölkerte Beute des Heinr. Peuker gestohlen; sie blieb verschwunden. 114. (1261.) S. Haindorf: 1 leere Gerstungbeute des Jos. Benesch, Raspenau, gestohlen. 115. (1262.) S. „Eger Stadt und Land“: 1 bevölkerter Prinzständer des Jos. Klieber, Mies, gestohlen; er blieb verschwunden. 116. (1263.) S. Pernharz: 1 Volk des K. Petzet, Woschana, vernichtet; Stock beschädigt. 117. (1264.) S. Dobrzan: 2 Gerstungvölker des Wilh. Bandhauer vernichtet. 118. (1265.) S. Ronsperg: 1 bevölkerter Prinzstock des Ad. Ziegler, Haselbach, gestohlen; er blieb verschwunden. — Brandschaden. 119. (1266.) S. Schaab: Dem Lehrer Gust. König, Dollanka, verbrannten: 1 Arbeitshäuschen, 1 Wabenschrank samt 206 Aufsatzwaben, 6 für Schwärme vorbereitete Gerstungbeuten, 21 Honigaufsatzkästen, 18 Futtergläser, 5 Geräte und anderes Werkzeug, 1 Werkzeugkasten, 116 Rähmchen, 12 Glasfenster, 1 Volk am Freistand. — Haftpflichtfall. 120. (1267.) S. Nieder-Tenzel: Friedr. Schneider wurde beim Einhängen von Kunstwaben am Stande des Fr. Pillnei durch zwei Bienenstiche in den rechten Arm so geschädigt, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

In 2 Fällen waren die Angaben ungenau, weshalb die Geschädigten eine etwa geringere Entschädigung sich selbst zuzuschreiben haben. In 1 Falle wurde die ortspolizeiliche Bestätigung erst über Urgenz nachgetragen!! In einem Falle wurde der Schaden mit K 2627.60 gemeldet, das bei der Sektion angezeigte Inventar enthielt jedoch weniger Gegenstände mit nur K 993.— Versicherungswert, jedoch ohne Mehrwertversicherung; es konnte daher gegenüber dem tatsächlichen Schaden leider nur die verhältnismäßige niedere Entschädigung ausbezahlt werden!! Wir fordern daher wiederholt dringend zur vollen und Mehrwertversicherung auf! In einem Schadensfalle von Ende Dezember 1918 wurde erst jetzt, zu Mitte Juni, die amtliche Bestätigung des Einbruchsschadens eingesandt, da diese seitens der Gendarmerie*) erst jetzt ausgestellt wurde; es diene zur allgemeinen Kenntnis, daß in Hinkunft derartige Verspätungen unter gar keinen Umständen berücksichtigt werden, vielmehr auf Einhaltung der Versicherungsbestimmungen unbedingt bestanden wird!

In der Frage des Schadenersatzes für die verloren gegangenen Zuckersendungen wolle Seite 38 l. Jg. gefl. nachgelesen werden!!

Die Einladungskarten zu den Sektionsversammlungen (s. S. 144 l. Jg., vor. Nr.) kosten postfrei zugesandt nunmehr 60 h für je 10 Stück.

Klemens Nutz †.

Am 28. April l. J. verschied zu Rokitnitz im Adlergebirge unser Ehrenmitglied Klemens Nutz. Vor zehn Jahren (S. „D. J. a. B.“ Jg. 1908, S. 120) brachten wir Bild und Lebenslauf unseres hochgeschätzten treuen Mitarbeiters anläßlich seines 40jährigen Imkerjubiläums und im Vorjahre hat ihm unsere Generalversammlung anläßlich Vollendung des 5. Jahrzehnts erfolgreicher Imkerpraxis als höchste Auszeichnung die Ehrenmitgliedschaft unseres L.-Z.-Vereines verliehen. Ursprünglich Mitglied der damaligen Sektion Kunzendorf gründete Nutz i. J. 1909 gemeinsam mit Bürgerschuldirektor W.-L. Fr. Richter (dzt. i. R. in Groß-Priesen) u. a. unsere Sektion Rokitnitz, als deren Obmann er seither ununterbrochen wirkte. Klemens Nutz war von Beruf Landwirt; er genoß allseits die größte Hochachtung und Wertschätzung, war lange Jahre hindurch Stadtrat usw. Ein ehrendes Andenken werden wir ihm, dem Bienenvater im wahrsten Sinne des Wortes, in alle Zeiten treu bewahren! —r.

Sektionsnachrichten.

Auscha. In der Versammlung am 25. Mai der Sektion „Land- und forstw. Bez.-Verband“ wurden, da sich die Bestellung von Vertrauensmännern bereits anderwärts gut bewährt hat**), für die einzelnen Orte des Vereinsgebietes solche gewählt: Geschäftsleiter Josef Sperlich für Auscha, Olhotta, Simmer, Klimt für Rutta, Lucka, Valentin für Litschnitz Eicht, Gaube für Altthein, Tirschowitz, Neuthein, Neumann für Konoged, Brautze, Weißkirchen, Trschebine, Mauder für Hrobitsch, Raschowitz, Domaschitz, Faber für Mutzke, Czech für Haber, Ign. Köcher für Neuland. Den Glanzpunkt der Versammlung bildete der dreistündige Vortrag des Wanderlehrers Bürgerschuldirektors i. R. Richter-Groß-Priesen über „Der Imker und das Schwärmen seiner Bienen“. Anschließend beant-

*) Warum wurde denn da die ortspolizeiliche (gemeindeämtliche) Bestätigung nicht rechtzeitig beigebracht?? D. Schr.

**) Sollte überall eingeführt werden! D. Schr.



wortete der Wanderlehrer die Fragen über die stille Räuberei und das Verfliegen der Bienen. Nächste Versammlung Ende August in Altthein.

Budweis. In der Hauptversammlung am 1. Juni l. J. widmete Obmann Fachlehrer Josef Kienzl den verstorbenen Mitgliedern Olivier Graf v. Lamezan, Bahnrevidenten Matth. Kropik und Jos. Hartl warm empfundene Nachrufe. Mitgl. Johann Maril wurde das Anerkennungsschreiben des Zentralausschusses in Würdigung seiner besonders verdienstvollen Tätigkeit als seinerzeitiger Geschäftsleiter mit Dankesworten überreicht. Die Sektion zählt derzeit 50 Mitglieder; zur Bienenfütterung wurden 832¼ Kg. Krystallzucker an 31 Mitglieder verteilt. Die Einnahmen beliefen sich auf 571.20 K, die Ausgaben auf 472.81 K. An Diebstahlsentschädigungen wurden 158.20 K ausbezahlt. In die Vereinsleitung wurden gewählt: Fachlehrer Josef Kienzl, Obmann, Landwirt Josef Schubert, Obmannstellvertreter, und Lehrer Ignaz Schöttner-Rudolfstadt, Geschäftsleiter. Lehrer Ignaz Schöttner ist Schriftenempfänger; letzterer übernimmt auch von Jos. Schubert in Leitnowitz vom 1. Jänner 1920 ab die Beobachtungsstation. J. K.

Eger. (Nr. 5.) In der Wanderversammlung Pfingstmontag im Bahnhofe in Lindenhau überreichte Zentr.-Geschäftsleiterstellv. Doz. Felix Baßler dem Sektionsobmann Georg Rustler in Taubrat u. dem Geschäftsleiter Schulleiter Heinr. Waller die Ehrenurkunden in Würdigung ihrer mehr als zehnjährigen sehr verdienstvollen Tätigkeit mit anerkennenden Worten. Schulleiter Sabathil-Konrodsgrün machte auf die vielen, zeitraubenden und uneigennützig dem Wohle der Mitglieder gewidmeten Arbeiten aufmerksam und gelobte namens der Mitglieder, immer fest zur Sektionsleitung zu halten. In recht zu Herzen gehenden Worten dankte Ferdinand Komma (Säuerlinghammer) den beiden Sektionsfunktionären. Schon am Vormittage war Wanderlehrer Weschka aus Mähring bei Asch angekommen, besuchte die Bienenstände der Mitglieder am Bahnhofe in Lindenhau, in Taubrat und Oberlosau, erklärte lange vor Beginn der Versammlung unermüdlich immer wieder seine selbstverfertigten mikroskopischen Präparate und stellte dieselben in die vorhandenen Kleinseher ein. Im Versammlungsvortrage selbst besprach er seine selbstverfertigten sehr anschaulichen anatomischen Wandtafeln über die Biene.

Gr.-Auerschim (Adlergebirge). Am 19. Juni l. J. Wanderversammlung des D. B. L. Z. V. unter regster Beteiligung aus der Umgebung. Delegierter Revierförster Hans Neßwetha forderte in seiner Begrüßungsansprache zu reger Vereinstätigkeit auf, begründete Ursachen der verzögerten Sektionsgründung (überholte Satzungen), gab den Einlauf bekannt; Zuckerzuweisung pro Volk 2 Kg. wird begrüßt. Nach Aufnahme des Sektions-Inventars werden in der neu zu gründenden Sektion 17 Mitglieder mit 36 Völkern festgestellt. Der kalte und niederschlagsreiche April forderte auch in hiesiger Gegend seine Opfer unter den Immlein. Der Delegierte des L.-Z.-V. erörterte noch die Eigentumsrechte an Bienenschwärmen, streifte Futtersaftlehre Gerstungs und verteilte vom L.-Zentralverein entliehene Bücher zur Durchsicht. Schließlich interessante Wechselrede über bienenwirtschaftliche Fachfragen, Aufnahme eines neuen Mitgliedes.

Höflitz-Plauschnitz. Die Sektion hielt nach einer mehrjährigen Unterbrechung durch den Weltkrieg am 25. Mai l. J. im Gasthause des Mitgliedes Franz Kulhanek in Höflitz ihre vollzählig besuchte Generalversammlung ab. Obmann Josef Günther beglückwünschte alle aus dem furchtbaren Weltkriege glücklich Wiederzurückgekehrte. Jahres- und Kassabericht wurden beifällig aufgenommen und der Sektionsleitung der Dank ausgesprochen. Wiedergewählt wurden als Obmann Josef Günther, als Geschäftsleiter Franz Bothe, neu zum Obmannstellvertreter Franz Dünnebier; als Beiräte neu Franz Schmutzer, Franz Kulhanek.

† **Königsberg a. E.** Der Verein beklagt den Verlust seines ältesten Mitgliedes Johann Burkel, Schneider in Königsberg a. E., der nach kurzem Leiden am 22. Mai d. J. zu Grabe getragen wurde. Das Andenken dieses verdienstvollen Mannes wird umsomehr bewahrt und hochgehalten werden, als sein unverwüstlicher Humor, seine treue Anhänglichkeit an unsere Sektion, sein stets bewiesenes Entgegenkommen bei allen Mitgliedern und zahlreichen Freunden in guter Erinnerung bleiben wird!

Lanz. In der Wanderversammlung in U.-Neugrün unter Vorsitz des Obmannstellvertreters Lehrer Frz. Vogl am 25. Mai l. J. hielt Wanderlehrer Oberlehrer Anton Herz-Dotterwies den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag: „Frühjahrsbehandlung der Völker und Wohnungsfrage." Nachfolgend war Standschau. 2 Mitglieder traten neu bei.

Lichtenstadt. In der Hauptversammlung am 25. Mai l. J. wurden gewählt: Obmann Josef Kunz, Tischlermeister; Obm.-Stellvertreter Adam Bauer, Oberlehrer-Langgrün; Geschäftsleiter Josef Nauthe, Oberdreher, Nr. 146. Den verstorbenen Mitgliedern Vikar Karl Funk und Josef Prokſch wurden ehrende Nachrufe gewidmet. Beschlossen wurde, Schwärme in erster Linie an Mitglieder und zu mäßigem Preise abzugeben.

† **Leitmeritz.** Am 19. Mai l. J. verschied unser langjähriges Mitglied Laurenz Schmidt, Müller und Landwirt in Pokratitz, im Alter von 59 Jahren. Er war ein strebsamer Imker und steter Besucher der Vereinsversammlungen. Er ruhe in Frieden! A. R.

„Mittl. Polzental“ in Oberpolitz. In der Versammlung unter Vorsitz des Obmannes **Fischer** wurden verschiedene wirtschaftliche Fragen, verhandelt, u. a. auch die Abgabe von Schwärmen und Festsetzung von Richtpreisen für dieselben. Beschlossen wurde, in erster Linie schwarmbedürftige Mitglieder der eigenen Sektion damit zu beteilen, u. zw. zum Preise per 1 Kg. Bienengewicht in der Zeit bis 20. Juni mit 20 K, später fallende Schwärme um den halben Preis; für Schwärme, welche nach auswärts verkauft werden, kann ein Zuschlag von 5 K per Kilogramm stattfinden. Nächste Versammlung Anfang Juli.

Obergeorgenthal. Am 18. Mai l. J. sprach im Marienthal Wanderlehrer Franz **Pohnert**-Turn b. Teplitz über „Winke für den erfolgreichen Betrieb der Bienenzucht“. Zwecks Studiums der Ertragsverhältnisse sollen in hiesiger Gegend Beobachtungsstände errichtet werden. Eine gemeinsame Versammlung mit dem hiesigen landw. Verein*) zwecks Interessierung der Landwirte für den Anbau honigender Pflanzen ist in Aussicht genommen.

Podersam. Hauptversammlung am 19. Juni, gleichzeitig Gedenkfeier anläßlich des 25jährigen Bestandes der Sektion. Obmann Dir. **Eberl** widmete dem verewigten Präsidenten Dr. **Körbl** einen warmen Nachruf und gedachte auch des verstorbenen Mitgliedes Blasius **Walter**. Dem Jahresberichte zufolge zählte die Sektion 44 Mitglieder; die Zahl der Bienenvölker betrug rund 330. Ueber die Tätigkeit der Sektion während ihres 25jähr. Bestandes berichtete Geschäftsleiter Lehrer **Mrasek**. Sie war die erste Sektion im hiesigen Bezirke. Von den gründenden Mitgliedern gehören ihr jetzt noch an Obmann **Eberl**, Geschäftsleiter **Mrasek**, ferner Dir. **Lösch**, Ambros **Voit** und Karl **Reichert**. Direktor Lösch wies auf die von den beiden erstgenannten, welche seit Gründung der Sektion eine ersprießliche Tätigkeit als Amtswalter entfaltet haben, geleistete Arbeit hin und beantragte die Ernennung derselben zu Ehrenmitgliedern der Sektion, welcher Antrag stimmeneinhellig angenommen wurde. Als Amtswalter für die nächsten drei Jahre wurden wiedergewählt: Dir. **Eberl** als Obmann, Buchhalter Leop. **Siegl** als Obm.-Stellv. und Lehrer **Mrasek** als Geschäftsleiter.

Podletitz. Am 1. Juni l. J. sprach hier Zentralausschußrat Albert **Haustein**, Oberlehrer i. R. aus Saaz, über „Rationelle Bienenzucht“. Durch 6 Neuaufnahmen wuchs die Mitgliederzahl auf 29. Die Kassagebarung wurde in bester Ordnung gefunden: Barschaft 77 K. Es werden im Jahre mindestens 4 Vereinsversammlungen abgehalten, u. zw. im Oktober, Jänner, April und Juli. **Kein Mitglied darf Schwärme auswärts verkaufen**, solange der Bedarf in der Sektion nicht gedeckt ist. An den Anfragen beteiligten sich besonders Fr. **Vogel**-Deutsch-Trebetitsch und Em. **Schuh**-Kettowitz aufklärend. Den Vorsitz führte Obmann Hugo **Schuh**. K. S.

† **Reichenberg.** Am 9. Juni l. J. wurde unser treues und eifriges Mitglied Josef **Umlauf**, Tischlermeister in Neupaulsdorf zu Grabe getragen. Durch seinen biederen und hilfsbereiten Charakter war er allgemein geschätzt und beliebt und als praktischer Imker in weiten Kreisen bekannt. Ehre seinem Andenken! F. S.

†**Reichenberg.** Am 20. Juni l. J. verschied unser Obmannstellvertreter Franz **Blumrich**, Privater in Reichenberg. Wir betrauern ein sehr rühriges Mitglied. Sein väterliches Besorgtsein für Bienenzüchter und deren Immen erwarb ihm die Wertschätzung und Verehrung in weiten Kreisen. Ein treues Andenken wird ihm stets gewahrt bleiben! F. S.

Roßbach. Gemeinsame Versammlung der Sektionen **Asch** und **Roßbach** am 18. Mai l. J. in Schildern. Nach der Wahl des Fabrikanten **Jäger** aus Schönbach zum Vorsitzenden und den üblichen Begrüßungen hielt Schulrat Hans **Baßler**, dzt. Marienbad, einen trefflichen Vortrag über „Sozialismus im Bienenstaate“.

Schlowitz. Hauptversammlung am 29. Mai 1919. Vorsitz: Obmann Pfarrer **Sladek**. Jahresüberblick und Kassabericht wurde vom Geschäftsleiter Oberlehrer **Mothka** erstattet. Die Rechnungsprüfer **Steidl** und **Schneider** fanden die Rechnung in bester Ordnung. Der Obmann sprach dem verdienstvollen Geschäftsleiter den allgemeinen Dank aus. Als Vereinsfunktionäre wurden wieder die früheren Herren gewählt. Obmann der Sektion Dobrzan Katechet **Rauwolf** hielt einen mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag „Ueber sittliche Bedeutung der Bienenzucht“. G. M.

† **Warnsdorf.** Am 4. Juni l. J. ist Joh. **Schneider**, Oberlehrer i. R. in Niederkreibitz, zur ewigen Ruhe gebettet worden. Die Sektion verliert eines ihrer treuesten und intelligentesten Mitglieder, die Gemeinde Niederkreibitz ihren ehemaligen, langjährigen und verdienstvollen Oberlehrer und hochgeschätzten Mitbürger. A. K.

Warnsdorf. In der 2. Wanderversammlung am 25. Mai in „Kretscham“ zu Obergrund sprach Obmann A. **Klimmt** über „Wie erzielt man rechtzeitig starke Völker?“ Bedingungen zur Erzielung solcher Völker sind: 1. Vermeidung jeden Nahrungsmangels; 2. Junge und fruchtbare Königin; 3. Junger Bau; 4. Geräumige und warmhaltige Bienenwohnung mit Ganzrähmchen im Brutraume; 5. Aufstellung nur starker Schwärme; 6. Gründliche Untersuchung aller Völker von der Einwinterung auf Honigvorrat, Weiselrichtigkeit und Eignung des Wabenbaues. Beseitigung oder Vereinigung aller mindertauglichen Völker; Vermeidung aller Aufregung der Bienen durch oft überflüssige Untersuchungen; 8. Ungestörte Winterruhe. — Die Aussprache über die einzelnen Punkte dieses umfangreichen Themas gestaltete sich sehr lebhaft.

---

*) Sehr gut! Es sollte überall gegenseitig Fühlung genommen werden! D. Schr.

An unsere verehrlichen Leser!

Die Versorgungsverhältnisse hier in der Großstadt sind nach wie vor die ungünstigsten. Die Mehlration ist schon seit einiger Zeit auf die Hälfte herabgesetzt, Kartoffeln gibt es nicht mehr, Fleisch ist schon seit Monaten nicht zu haben; die Auslands-Einfuhr steht vorläufig nur auf dem Papiere! Allerdings, wer wahnwitzige Wucherpreise zahlen kann, der kann alles erhalten! Zu dieser Gesellschaftsschichte gehören wir jedoch nicht! Wir richten daher an unsere verehrl. Imkerfreunde die Bitte um Unterstützung! Wir wollen ja nichts geschenkt haben,

wir kaufen Lebensmittel aller Art

zu angemessenen Preisen, insbesondere Obst, Butter, Eier (mit welchen wir für den Winter noch gar nicht versorgt sind). Wir wenden uns mit unserer Bitte insbesondere an jene verehrl. Mitglieder, welche selbst Handel treiben und erbitten uns geneigte Berücksichtigung für die Versorgung unserer Angestellten!

Konsum-Vereinigung
„Der deutsche Imker a. B.",
Kgl. Weinberge, Jungmannstraße 3, 2. St.
F. Baßler.

Nr. 8. Prag, August 1919. XXXII. Jahrg.

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen“, dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens“, gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: Sch.-R. Hans Baßler, Kgl. Weinberge b. Prag (Landw. Genossenschaftshaus).

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift „Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis“ ist besonders zu bestellen. (Gebühr 2 K pro Jahr.) Ankündigungsgebühren: Die 1 mm hohe, 60 mm breite Zeile oder deren Raum 12 Heller, auf der letzten Umschlagseite 14 Heller. Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Deutscher Bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen in Kgl. Weinberge bei Prag, Jungmannstraße 8.“ — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats — Postsparkassen-Konto Nr. 815.769.

Sehr geehrte Vereinsgenossen!

Ansprache des Präsidenten Univ.-Prof. Dr. Josef Langer in der Generalversammlung des Deutsch. bienenw. Landes-Zentralvereines für Böhmen am 6. Juli l. J. zu Saaz.

Durch Ihren Entschluß fällt mir die Würde des Präsidenten unseres Deutschen bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines zu, die höchste Auszeichnung, die unser Verein einem Mitgliede zuwenden kann! Empfangen Sie für das mir entgegengebrachte Vertrauen treudeutschen Imkerdank und seien Sie versichert meines festen und besten Willens, jederzeit zum Wohle und Gedeihen unseres Vereines zu wirken! Die Umlagerung aller Verhältnisse, die Ungewißheit über den Sitz des deutschen Zentrums, ob Prag oder Provinz, macht mich vielleicht zu Ihrem Uebergangspräsidenten; seien Sie überzeugt, daß kein eitler Ehrgeiz mich in meinem Handeln beeinflussen wird. —

Die Liebe zur Biene hat uns zu Imkern gemacht. Wer der Mahnung Berlepsch getreu: „Zuerst Theorie, dann Praxis!“, mit Kenntnissen und tieferem Verständnis an die Betreuung der Bienen herangetreten ist und in ihre Geheimnisse hineinzusehen gelernt hat, der wird des Umganges mit Bienen nicht gerne entbehren wollen. Ich gebe gerne zu, daß die Bienenzucht für viele Imker eine ideale Liebhaberei darstellt; der Krieg aber hat uns gezeigt, daß diese ideale Liebe einen sehr realen Grund gewinnen kann! Viele Imker gedenken jetzt dankbaren Herzens unserer lieben Bienen, die uns den köstlichen Honig, das wertvolle Tauschobjekt lieferten, das, auch nur zu legalem Preise verkauft, die Einnahmen so manchen kleinen Mannes bedeutend erhöhte. Es ist kein Zweifel, daß diese materiellen Ergebnisse der Bienenzucht heute zu ihrem Betriebe verlocken. Ob diese „Neuimker“ zu wirklichen Imkern werden, das mag dahin gestellt bleiben. Uns Altimker aber hält die Liebe zur Biene in unserem Landes-Zentralvereine zusammen. Das Organ, durch das unser Verein zu uns spricht, der allmonatlich sehnlichst erwartete „Deutsche Imker aus Böhmen“, hat sich dank der langjährigen Leitung durch Baßler Vater und Sohn unter den deutschen Bienenzeitschriften eine hochgeachtete Stellung und Bewertung errungen. Ich bitte unsere Schriftleitung, ihre wertvollen Kräfte wie bisher auch weiterhin unserem Blatte zu widmen. Die gleiche Bitte richte ich an unsere Herren Wanderlehrer sowie an die praktischen Herren Imker: Greifen Sie zur Feder und übermitteln Sie uns Ihre Beobachtungen und Erfahrungen. Wie oft haben Anfragen und kurze Mitteilungen aus Ihren Kreisen recht interessante Aussprachen veranlaßt. Ein gut geleitetes Vereinsblatt mit gediegenem Inhalte ist das kräftig pulsierende Herz in einem gesunden Vereinskörper.

Unser Landes-Zentralverein zählt heute über 11.000 wirkliche Mitglieder. Die kleinen Verluste durch Tod oder Austritt spielten bisher in unserem Haushalte so gut wie keine Rolle, da sie immer wieder durch Neueintritte wettgemacht wurden. Trotz unser heutigen Größe muß unser Verein dauernd bestrebt sein, neue Mitglieder zu erwerben. Die praktischen Missionäre dieser Bestrebungen waren und sind Sie, unsere Herren Wanderlehrer; bleiben Sie von dem edlen Eifer für unsere Sache in gleicher Weise beseelt wie bisher, ich appelliere an Ihr Imkerherz.

Unser Landes-Zentralverein wird mit Eintritt friedlicher Zeiten sehr bald wieder an die Einführung der Imkertage mit Ausstellungen schreiten, Unternehmungen, die erfahrungsgemäß sehr befruchtend auf die Hebung der Bienenzucht zu wirken vermögen, da sie durch Wort und Bild die breitere Allgemeinheit interessieren und die hohe wirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht zeigten. Die Durchführung eines langgehegten Wunsches wird mir sehr am Herzen liegen. In akademischen Kreisen besteht hohes Interesse für die Bienenzucht; im Sinne eines Hochschulkurses sollen die Lehrer und Hörer unserer Hochschulen in Praxis und Theorie der Bienenzucht eingeführt werden. Ich darf wohl hoffen, daß Sie, unsere Herren Wanderlehrer, bei der Abhaltung honorierter Vorträge mittun werden.

Unser Landesmuseum, das Schmerzens- und Herzenskind unseres eifrigen Vizepräsidenten Haustein wurde heute ins öffentliche Leben eingeführt. Erstaunt und erfreut über die Fülle der Sammlung, die im gastlichen Heim der Stadt Saaz liebevolle, unentgeltliche Aufnahme und Unterkunft gefunden hat, richte ich an unsere Imker und Immenfreunde die Bitte, besonders geeignete Gegenstände unserem „Hausteinianum" gütigst überweisen zu wollen. Dabei habe ich allerdings einen weiteren Wunsch: Wäre es denn nicht möglich, daß wir deutschböhmischen Imker an die Schaffung einer Imkerschule denken könnten, die, angegliedert an eine landwirtschaftliche Schule, auch unserem Museum zum dauernden Heim werden könnte?

In der heutigen Hochkonjunktur unserer Bienenerzeugnisse, Wachs und Honig, müßte es ein leichtes sein, mehr als wie den Grundstein zu legen. Was wäre es, wenn wir uns verpflichten würden, 1% unserer heurigen Honigernte dem Imkerschulfonde zu überweisen? Das kleine Opfer des einzelnen würde zu einer nützlichen Schöpfung für unsere Bienenzucht. Denken Sie, meine Herren Mitimker, darüber nach und äußern Sie Ihre Meinung zu diesem Projekte.

Unser wohlgeordnetes Vereinsleben stützt sich auf eine musterhafte Organisation, die sehr leicht eine demokratische Umarbeitung zuläßt. Was hiebei aber bleiben muß, das ist die Ordnung in der Zentrale und in unseren Sektionen. Wir Imker kennen den hohen Wert der natürlichen Ordnung im Haushalte unseres Biens. Ich brauche wohl nicht die Herren Sektionsfunktionäre auf die große Bedeutung der weiteren pünktlichen Geldgebarung hinzuweisen. Zu einem kräftigen Herzen gehört ein gutes und reichliches Blut, das ist im Vereinsleben das zirkulierende, ein- und auslaufende Geld.

Präsident ist heute ein hochklingender Titel. Vielleicht läßt sich, der Zeit angepaßt, eine bescheidenere Bezeichnung unseres Vereinshauptes finden. Meine an Sie gerichteten Worte sind nicht die Botschaft eines Präsidenten an sein Imkervolk, sie beinhalten Bitte und Meinung Ihres Mitimkers, der von dem warmen Wunsche beseelt ist, unsere heimische deutsche Bienenzucht nicht nur auf ihrer bisherigen Höhe zu erhalten, sondern durch eine zielbewußte, allen Fortschritten und Forderungen der Zeit angepaßte rege Vereinstätigkeit noch weiter zu heben. Hiezu erbitte ich mir Ihre, des Einzelimkers, volle Mitarbeit!

Unser Imkerfest in Saaz.

Fürwahr ein Festtag war die Saazer Tagung am 6. Juli l. J. für unseren großen Landes-Zentralverein, für unsere wackeren deutschböhmischen Imker! Aus allen Gauen vom äußersten Südböhmen bis zum Riesengebirge im Norden waren sie erschienen, Vertreter unserer Sektionen, viele unserer Wanderlehrer, zahlreiche Bienenfreunde von Fern und Nah, sicherlich an zweihundert Mann stark, wohl aus den eifrigsten und intelligentesten Imkern unserer Heimat.

Zum ersten Male seit den 31 Jahren seines Bestandes hielt unser Verein seine Hauptversammlung nicht in der Landes-, jetzt Reichshauptstadt ab. Die deutsche Stadt Saaz war dazu gewählt worden, in zentraler Lage, so weit eine solche bei der ungünstigen Verteilung des deutschen Gebietes in Böhmen möglich, mit günstiger Bahnverbindung, eine aufstrebende, lebhafte, saubere Stadt. Sie war vor allem deshalb gewählt worden, weil es der Eröffnung unseres bienenwirtschaftlichen Landesmuseums galt, das schon lange geplant — erstmalig angeregt durch unser schätzbares korrespondierendes und Ehrenmitglied Oberinspektor Zulkowsky dzt. in Reichenberg —, nach mehreren Jahren unermüdlichen Sammelfleißes des Museumsausschusses mit seinem verdienstvollen Obmanne, unserem jetzigen Vizepräsidenten Oberlehrer i. R. Haustein, dem früher insbesondere Wanderlehrer Fr. Pohnert-dzt. Turn als Kustos, dann Obmannstellvertreter Pfarrer Kastil-Reitschowes und Kassier Lehrer Rudolf-Tscheraditz und unser Wanderlehrer J. V. Richter-Komotau als Beirat helfend zur Seite standen, und durch die höchst dankenswerte Bereitwilligkeit des Stadtrates von Saaz passende Lokalitäten unentgeltlich zur Verfügung zu stellen, nun eröffnungsfähig und dem allgemeinen Besuche zugänglich gemacht worden ist.

Nach den letzten kalten trüben Tagen flogen die lieben Bienlein lustig im goldenen Sonnenschein und sogar Honig glänzte in einzelnen Stöcken auf der letzten Wabe, als ich das romantische Tepltal gegen Karlsbad hinabfuhr, um über Komotau Saaz zu erreichen. Meine nachdenkliche Stimmung fand in Pürstein eine freudige Unterbrechung, als durch die Abteiltüre ein neuer Reisender eintrat: unser hochgeschätzter Freund und Mitarbeiter „Jung-Klaus". Schnell vergingen die Stunden, bis wir in Saaz mit mehreren anderen wackeren Imkerbrüdern aussteigen konnten, von O.-L. Haustein erwartet und freundlichst geleitet. Ihm wie seiner geschätzten Frau Gemahlin danke ich hier nochmals für die wirklich liebevolle Aufnahme in ihrem schönen Heim „Villa Lorelei", die einem alten Manne nach einer längeren Reise so wohl und not tut!

Als ich an den Straßenecken auf den großen Plakaten die Ankündigung eines „Imkertages" las, war es mir etwas bänglich zu Mute. Unsere Hauptversammlungen verlaufen ja, wie die meisten solchen Tagungen, etwas einförmig und geschäftsmäßig, dem größeren Publikum wenig Interessantes bietend. Aber Sonntag abends mußte ich gestehen, daß das Wort nicht zu volltönend und zuvielversprechend gewählt war: es war wirklich ein echter und schöner „Imkertag", den wir in Saaz feierten, von dessen Verlaufe wohl ein jeder Besucher, Imker und Nichtimker befriedigt sein konnte.

Eine ausführlichere Wiedergabe der Verhandlungen in der Sitzung des erweiterten Zentralausschusses sowie der Hauptversammlung selbst folgt weiter unten in den Vereinsnachrichten.

Ich will hier nur in Kürze berichten, daß die Sitzung des erweiterten Ausschusses im Saale „Zur Nachtigall" sehr stark besucht war (62) und daß unter der Leitung des Zentral-Ausschußrates Direktor Gaudeck-Tetschen das reichhaltige Programm unter gründlichen Debatten vollständig erledigt wurde; bis Mitternacht dauerte die eifrige Besprechung vieler wichtiger wirtschaftlicher Angelegenheiten.

Und schon frühzeitig hieß es am Sonntag bereit sein, denn pünktlich um halb 9 Uhr fand die feierliche **Eröffnung des bienenwirtsch. Landesmuseums** statt, zu der zahlreiche Teilnehmer und Teilnehmerinnen sich eingefunden, Vertreter der polit. Behörden, des Stadtrates, der Schulbehörden u. v. a., welche der Obmann des L.-Museumsausschusses O.-L. **Haustein** begrüßte. Der Bürgermeisterstellvertreter Dr. **Janka** hielt eine warme, die Bienenzucht würdigende Ansprache, versicherte das Museum der weiteren Unterstützung und ich erklärte dann nach Worten des Dankes und Hervorhebung der Bedeutung der Bienenzucht für das moderne Leben namens des Zentralausschusses das bienenw. Landesmuseum für eröffnet und jedermann zugänglich. Der anschließende Rundgang durch die drei geschmackvoll und praktisch eingerichteten Räume, die bereits jetzt sehr viel des Sehenswerten und Belehrenden bieten (1020 Katalogsnummern), zeigte, daß ein gut Stück verdienstvoller Arbeit geleistet worden und daß die neue Schöpfung des L.-Zentralvereines unserer heimischen Bienenzucht gewiß zum Segen gereichen wird, besonders wenn der geäußerte Wunsch, daß auch noch eine **Imkerschule** damit in Verbindung gebracht werden könnte, recht bald in Erfüllung ginge.

Aus dem Museum ging es dann in langem Zuge zum Schießhaussaale, wo die **Hauptversammlung** pünktlich um ½10 Uhr begann. Nach Begrüßung der zahlreich Erschienenen durch den Berichterstatter und einer Ehrung für unseren dahingeschiedenen unvergeßlichen Präsidenten Dr. **Körbl** wählte die Versammlung zunächst als **neuen Präsidenten** den als Mann der Forschung und theoretisch wie praktisch hervorragenden Universitätsprofessor MUDr. Jos. **Langer**-Prag, der gleich den Vorsitz übernahm. Eine glückliche Wahl, welche unserem L.-Zentralvereine eine energische, umsichtige, sachverständige Leitung sichert. Möge der neue 4. Präsident zum Wohle und Nutzen unserer heimischen Bienenzucht wie unseres L.-Zentralvereines recht lange seiner neuen Würde sich erfreuen!

Bei den Verhandlungen der Hauptversammlung zeigte sich bei aller Gründlichkeit und Freimütigkeit in den Debatten wie immer bei unseren Veranstaltungen jener schöne Geist der Eintracht und gegenseitigen Schätzung, der ja allein die Erfolge unserer Vereinstätigkeit ermöglichte.

Punkt halb 12 Uhr füllte sich das **Kino-Theater**, in welchem unser Zentralausschußrat Oberlehrer **Altmann**-Reichenberg seine Lichtbilder den Versammelten (ich zählte 288 Besucher) mit Erläuterungen vorführte; er erntete reichen Beifall und waren besonders die Darstellungen honigender Pflanzen (färbig) vorzüglich.

Nach gemeinsamem Mittagstisch im Garten der „Nachtigall" kam nachmittags zu dem Nützlichen das Schöne: der durch tüchtige Leistungen bekannte Saazer **Gesang- und Musikverein** (Obmann Hr. **Wurdinger**) erfreute uns durch eine Reihe gelungener Lieder- und Orchestervorträge, die von der zahlreichen Zuhörerschaft mit rauschendem Beifall aufgenommen wurden. Ich durfte den Damen und Herren der Gesangsabteilung wie den Orchestermitgliedern den besten **Dank** der Imkergäste zum Ausdrucke bringen. (Dirigenten waren die HH. Chormeister Dir. **Utschig-Dittrich** und Musikdirektor **Lutz**.) In der sechsten Stunde mußten wir Egerländer zum Aufbruche blasen und das schöne Fest verlassen. Das Egertal aufwärts, denn längs der rauschenden Tepl entlang brachte mich der Zug erst um Mitternacht in das noch um diese Zeit mit lautem Leben erfüllte Marienbad.

Der schöne Saazer Tag wird wohl allen Besuchern in freundlicher Erinnerung bleiben und nochmals **herzlichen Imker-Dank** und -**Gruß allen**, die mitgeholfen zu solchem Gelingen!

Sch.-R. **Baßler**, dzt. Marienbad.



Unsere bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen.

Berichterstatter: Richard Altmann, Reichenberg.

Juni 1910—1919.

Monat	Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage	Mittel	Zunahme g	Mittel g
Juni 1910 . .	1548 : 14	= 110·6	13·5° C	925 : 36	= 27·4	338.470 : 34	= 9·955
„ 1911 . .	741 : 15	= 49·4	14·9° C	1006 : 35	= 28·7	601.730 : 35	= 11.192
„ 1912 . .	1690 : 14	= 120·7	13·1° C	862 : 35	= 24·6	445.700 : 35	= 12.734
„ 1913 . .	1311 : 14	= 93·6	14·7° C	1009 : 38	= 26·6	322.660 : 39	= 8.273
„ 1914 . .	1091 : 15	= 72·7	15·1° C	979 : 36	= 27·2	534.520 : 35	= 15.272
„ 1915 . .	675 : 10	= 67·5	18·2° C	729 : 25	= 29·2	538.240 : 23	= 23.402
„ 1916 . .	1034 : 8	= 129·2	13·7° C	520 : 22	= 23·6	197.790 : 19	= 10.410
„ 1917 . .	217 : 6	= 36·1	18·5° C	480 : 16	= 30·0	451.980 : 15	= 30.132
„ 1918 . .	501 : 7	= 71·5	13·5° C	399 : 15	= 26·6	198.980 : 15	= 13.265
„ 1919 . .	463 : 4	= 115·7	14·1° C	491 : 20	= 24·5	153.310 : 20	= 7.665

Juni 1917—1919.

Der Juni 1917 füllte wiederholt die Honigräume und übertraf hiemit selbst den Juni des Jahres 1915. Schwärme fielen äußerst selten.

Im Jahre 1918 befriedigte das Juniwetter nur teilweise. Bienenweide und Honigertrag blieben zurück. Schwärme gabs zumeist in genügender Zahl.

Der Juni des Jahres 1919 war mit geringen Ausnahmen regnerisch, kalt und windig. Diesem Wetter standen nur wenige ausgiebige Flugtage gegenüber, so daß die Honigernte nicht befriedigen konnte. Nach der allgemeinen Tabelle hatte der Juni 1919 mit 7.6 Kg. Honig das kleinste Mittel im 10jährigen Durchschnitte.

Schwärme fielen sehr selten, so daß eine wesentliche Vermehrung der Bienenvölker auch heuer nicht möglich ist.

Altstadt. Erstes Monatsdrittel kalt und trocken, im zweiten ziemlich guter Honigertrag, das letzte Drittel wegen Kälte und Winde schlecht. Die Akazie kam nicht zur Blüte.

Leitmeritz. Der Monat Juni war nicht besonders günstig. Infolge kalter Nächte und nördlicher Winde dürfte der Honigertrag kaum befriedigen. Schwärme fielen in genügender Menge. Tracht: Esparsette, Hederich und Wiesenblumen. Akazie blühte heuer fast gar nicht. Die Schwärme gehen im allgemeinen durch.

Reichstadt. Das schlechte Wetter hat alles verdorben. Anfangs kalt und windig, dann besser und schnelle Entwicklung, zum Schlusse wieder Kälte. Viel Hederich und Akazie, aber zum Befliegen kein Wetter. Noch keine Schwärme.

Prag. Die Honigräume wurden erst am 8. Juni aufgesetzt. Die Akazien standen um die Monatsmitte in vollster Blüte, wegen allgemeiner Armut an Volkszahl jedoch nur unbedeutende Zunahmen.

Neuland. Auf dem eigenen Stande gab es noch keine Schwärme, sonst viele Singerschwärme. Tracht: Hederich, Esparsette seit 8., Akazie seit 6. Juni. Rotklee wird auch beflogen, ebenso Weidenröschen.

Pilnikau. Der Juni hat trotz schönster Tracht infolge schlechten Wetters ganz versagt. Zahlreiche Flugbienen gingen verloren. Geschleudert wurde noch nicht. In der Sektion fiel nur 1 Schwarm. Lindenblüte ist viel in Aussicht, doch honigt selbe bei uns nur selten. Seit 25 Jahren hat die Linde nur einmal, und zwar 1897, ausgiebig gehonigt.

Sosau. Der Bautrieb setzte am 4. Juni ein. Erster Schwarm am 12. Tageszunahme aus Esparsette, Winterwicke, Hederich und Akazie.

Reichenberg. Der Monat Juni hat unsere Erwartungen nicht erfüllt. Im allgemeinen gab es ja vom 8.—21. ganz hübsche Zunahmen, aber der kalten und nassen Tage waren zu viele. Schwärme bisher sehr wenig. Tracht: Kastanie, Weißklee, Himbeer, Hederich und Akazie.

Woratschen. Erstes und letztes Monatsdrittel schlechtes Wetter, das zweite sehr trocken. Tracht: Kastanie, Wiese, Himbeere, Winterwicke, Kornblume, Klatschmohn.

Abtsdorf. Die Obstblüte konnte gar nicht ausgenützt werden. Nur geringe Zunahme.

Hohenfurt. Der Monat Juni versagte gänzlich. Im ersten Monatsdrittel heftige Winde, die letzte Juniwoche verregnet. Der erste Schwarm fiel am 10. Juni.

Neubistritz. Herr Dechant Bartosch schreibt: Man verliert die Lust, das heurige Elend zu beobachten. Der Winter hat mich durch Ruhr um 4, durch Hunger um 2 Völker gebracht, aber das Frühjahr mit seiner bis Ende Mai reichenden Kälte um 9 Völker beraubt. Die anderen Völker waren am 1. Juni schwächer als bei der Auswinterung. Wenig Schwärme.

Johannesberg. Der großen Temperaturschwankungen wegen gab es nur wenig und im letzten Drittel gar keinen Honig. Erster Schwarm am 17. Juni. Tracht: Obstbäume, Wiese, Kastanien und Himbeeren.



Monatsbericht Juni 1919.

Ort	Höhe ü. d. M.	Zu- oder Abnahme + — Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-Ergebnis	Größte Netto-zunahme	Tag	Größte Abnahme	Tag	Temperatur niedrigste	höchste	mittel	Monatsstock-maximum	Monatsstock-minimum	Flugtage	Tage Regen-	Schnee-	Klare	Halbklare	Trübe	Wind	Gewitter	Niederschlag
Böhmen:	m	dkg	dkg	dkg	dkg	dkg		dkg		°C	°C	°C	Tag	Tag									mm
Altstadt b. Tetschen	127	+ 170	+1020	— 90	+1100	246	18	40	25	5·0	34·0	16·0	.	.	28	5	.	14	7	9	19	3	.
Leitmeritz	184	+ 140	+ 730	+ 390	+1260	300	21	60	14	5·0	33·0	16·7	30.	1.	29	14	.	9	8	13	24	3	.
Reichstadt	265	+ 185	+ 895	+ 145	+1225	200	19	50	14	5·0	32·0	13·0	30.	1.	29	16	.	8	10	12	12	2	100
Prag I	325	+ 94	+ 671	+ 205	+ 970	175	20	25	27	.	.	.	23.	5.	29	14	.	.	.	.	.	2	.
Prag II	325	+ 153	+ 537	— 68	+ 622	130	20	25	22	.	.	.	21.	5.	29	.	.	.	.	.	.	.	.
Neuland-Auscha	350	— 31	+1179	+ 50	+1198	200	17	62	22	9·1	25·1	15·1	17.	7.	14	12	.	12	11	7	3	3	.
Pilnikau	352	+ 10	+ 250	+ 160	+ 320	200	21	60	7	4·0	32·0	15·3	.	.	26	8	.	12	4	14	26	5	.
Gosau I	370	0	+1060	+ 166	+1226	190	20	32	28	4·0	32·0	15·6	.	.	20	10	.	11	5	14	15	2	34
Gosau II	370	+ 130	+1180	+ 96	+1406	280	20	64	30	.	.	.	.	.	20	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichenberg I ●	374	+ 190	+ 962	+ 60	+1212	260	20	60	29	6·0	31·2	15·8	24.	5.	22	13	.	13	1	16	15	2	.
Reichenberg II ●	400	.	.	.	.	.	.	.	.	5·0	30·0	14·1	28.	.	28	18	.	9	3	18	13	2	.
Woratschen	390	+ 200	+ 950	+ 20	+1170	190	12	40	1	6·0	29·0	15·5	30.	1.	29	9	.	6	10	14	2	2	.
Saaz	380	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Simmer-Auscha	394	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schönau b. Braun.	450	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sirmitz	455	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schwanenbrückl	493	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Abtsdorf Schulgart.	435	+ 6	+ 197	+ 218	+ 421	220	21	46	24	4·0	30·0	15·3	.	.	28	16	.	11	5	14	11	3	.
Hohenfurt	568	— 30	+ 300	+ 70	+ 340	100	21	10	3	0·0	31·0	15·2	24.	10.	29	14	.	11	1	18	18	3	89
Neubistritz	589	— 90	— 0	+ 75	+ 75	60	23	.	.	4·0	30·0	16·1	30.	1.	18	15	.	12	7	11	25	5	.
Johannesberg	600	+ 250	+ 420	— 120	+ 530	110	9	40	22	1·0	32·0	12·0	21.	1.	13	15	.	7	5	18	14	2	240
Katharinaberg	625	+ 110	+ 230	+ 50	+ 390	70	20	20	4	1·0	27·0	11·2	30.	1.	22	15	.	10	6	14	11	3	.
Deutsch-Killmes	632	+ 40	+ 270	0	+ 310	80	19	50	30	0·0	28·0	13·0	23.	30.	27	14		7	16	7	18	4	.
Lom i. Adlergeb.	625	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Frauenthal	632	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Besikau-Theusing	635	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Eibenberg	660	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Grün b. Asch	680	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Ketzelsdorf	750	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mähren:																							
Deutsch-Liebau	287	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Znaim	310	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Wiesenberg	480	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Neustift-Iglau	619	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schlesien:																							
Barzdorf b. J.	[illegible]	+ 116	+ 393	+ 102	+ 611	102	20	34	24	3·0	32·0	12·8	14.	7.	26	11	.	12	14	4	23	5	.

Katharinaberg. Der Juni war zur Hälfte verregnet. Hoffnung auf den Juli mit seiner Himbeer-, Hederich- und Weißkleeblüte. Erster Schwarm am 20. Juni.

Deutsch-Killmes. Seit vielen Jahren ist der heurige Juni der schlechteste. Schwärme sind äußerst selten.

Barzdorf. Honigtracht verregnet.

Leskowetz. 12 sehr gute Flugtage haben etwas Honig gebracht, der aber in den letzten 6 Monatstagen wieder teilweise aufgezehrt wurde. Schwärme noch keine. Gar keine Aussichten.

Langenberg. Witterung sehr ungünstig. Einige Schwärme, aber sehr schwach. Im Juni sind noch Völker verhungert.

Imbheil! Altmann.

Noch ausständig sind folgende Stationen: Saaz, Warnsdorf, Leitnowitz, Schönau bei Braunau, Firmitz, Schwanenbruck, Glashütte, Grün bei Asch, Lom im Loberg, Besikau, Deutsch-Liebau, Znaim, Wiesenbach, Neustift, Friedek.

Monatsbilder.

Von **Johann Wandrey**, Oberlehrer in Dittersdorf.

August.

Das Jahr 1919 scheint zu all dem Leid, das es uns gebracht, auch für den Imker ein Unglücksjahr zu werden. Bieten schon die Berichte der Beobachtungsstationen über April und Mai ein trostloses Bild, so dürften jene über Juni und Juli diesen nicht nachstehen, im Gegenteil! Mit vielleicht wenigen Ausnahmen werden sie wohl noch übertroffen werden. Ich imkere schon eine erkleckliche Zahl von Jahren, aber so ein Elend habe ich noch nicht oft erlebt. Die Völker stark, da genügend Raum zur Brutablage vorhanden ist, in den Honigräumen wenig oder gar nichts. Rettet uns nicht die Linde, die heuer Mitte Juli noch vor der Blüte steht, und die Waldtracht, dann bleiben die Honigtöpfe leer und der Zuckersack muß herhalten.

Doch es ist nichts so schlecht, als daß es nicht noch schlechter sein könnte. Darum den Mut nicht verloren! Auf Wellentäler folgen Wellenberge. Es muß und wird in allem wieder anders und besser werden. Wenn schon 1919 auf die Verlustseite gebucht werden muß, so kann vielleicht 1920 schon die Wendung bringen. Für uns Imker ist der August der Monat, in welchem bereits begonnen werden muß, für das nächste Bienenjahr vorzubereiten. Wer glaubt, er könne die Bienen bis zur Einwinterung ihrem Schicksale überlassen, begibt sich damit auf einen schlechten Weg.

Zur guten Ueberwinterung gehört vor allem tadelloser Wabenbau. Finden wir im Frühjahre bei sonst zutreffenden Vorbedingungen für eine gute Ueberwinterung der Bienen ein Volk abgestorben, so ist in den meisten Fällen zu alter Wabenbau im Brutneste mit die Ursache hievon. Deshalb ist es notwendig, von Zeit zu Zeit die Erneuerung desselben vorzunehmen. Dies geschieht am besten im August bei günstiger Witterung, die den Bienen noch Trachtausflüge gestattet. In dieser Zeit ist auch eine Störung im Brutneste nicht so gefährlich wie zu anderen Zeiten. Die bei der Erweiterung desselben in der Bauperiode angeschobenen und ihm einverleibten frischen Waben werden in die Mitte und die alten an den Rand gesetzt. Gewöhnlich enthalten jene Waben den besten Sommerhonig, der ein vorzügliches Winterfutter ist. Gleichzeitig mit dem Umstellen der Waben hat in trachtloser Zeit eine länger andauernde Reizfütterung vorgenommen zu werden, damit noch ein starker Stamm junger Bienen geschaffen wird, dem im Frühjahre die Aufgabe zufällt, die ersten Trachtbienen zu bebrüten und zu pflegen.

Noch vor dem gänzlichen Versiegen der Tracht sind die Honigräume abzunehmen und zu entleeren. Die ausgeschleuderten Waben können den Bienen abends zum Ausputzen noch einmal aufgesetzt oder hinten an-

geschoben werden. Bei dieser Arbeit ist mit der gebotenen Vorsicht vorzugehen, da in dieser Zeit durch Schlamperei leicht Räuberei hervorgerufen werden kann. Schwächeren Völkern kann durch Verengen des Flugloches zu Hilfe gekommen werden.

Wenn ein luftiger, trockener, besonders aber ameisenfreier Raum zur Verfügung steht, kann man einen Teil der Waben auch unausgeputzt über den Winter verwahren. Werden diese Waben im nächsten Jahre in die Honigräume gebracht, so werden diese schneller und besser bezogen. Gut ist es, den gesamten Wabenvorrat schon jetzt zu sortieren. Schöne, noch gar nicht oder nur einmal bebrütete Waben dienen im Frühjahre zur Erweiterung des Brutnestes, dunklere, die auch schon die wünschenswerte Festigkeit haben, sind für den Honigraum bestimmt. Ueberschüssige Ganzwaben werden geteilt und zu Halbwaben für den Honigraum hergerichtet. Schwarze, unbrauchbare Waben wandern in den Wachstopf. Verhärtete Pollen entfernen wir mittels einer Häkelnadel aus den Zellen und bewahren sie auf. Fein zerrieben geben sie einen guten und dankbaren Zusatz für das Frühjahrsreizfutter.

Bei der heurigen kalten und nassen Witterung hat der Bautrieb oft Unterbrechungen erlitten. Selbst bei Warmhaltung und Fütterung der Schwärme haben diese ihren Wabenbau nicht vollenden können. Hier muß eingegriffen werden. Ein Volk auf unvollendetem Bau überwintert nicht gut. Es fehlt ihm die notwendige Wärme. Kommt ein solches Volk aber doch gesund in das Frühjahr, so führt es dann lauten Drohnenbau auf und schwärmt sich später zu Tode. Von einem solchen Volke hat der Imker nicht viel. Nicht ganz ausgebaute Waben, welche keine Brut aufweisen, werden gegen ausgebaute umgetauscht und für Schwärme des nächsten Jahres aufgehoben. Waben mit Brut und Pollen müssen geflickt werden. Man schneidet ihnen passende Stücke reinen Arbeiterbaues ein.

Große Aufmerksamkeit ist heuer dem Gesundheitszustande der Völker zu schenken. Die Faulbrut geht um! Hat der Imker ein Volk auf seinem Stande, das trotz aller aufgewandten Mühe nicht vorwärts gekommen ist, so untersuche er genau den Zustand der Brut. Oft schleicht die fürchterliche Krankheit jahrelang auf dem Stande herum, bevor sie zum vollen Ausbruch kommt, den ganzen Stand verseucht und die ganze Gegend in Gefahr bringt. Ist der Imker nicht in der Lage, selbst die Krankheit zu erkennen, so schicke er eine verdächtige Wabe an die Untersuchungsstelle für Bienenkrankheiten nach Reichenberg (z. H. Oberlehrer Rich. Altmann, Karl Herzigstraße) ein. Es wird notwendig sein, daß die Sektionsleitungen sich der Sache energisch annehmen. Auch die rechtzeitige Prüfung auf Weiselrichtigkeit ist nicht zu verabsäumen.

Schutz gegen Bienen-Diebstahl.

Von bienenw. Wanderlehrer **Josef Richter**, Werkmeister d. B. E.-V., Komotau, Leipzigerstraße 34b.

Betrachtet man die seitenlangen Berichte über Einbrüche und Diebstähle im Imker und hört man selbst die Imker klagen, dann frägt man sich unwillkürlich: ja gibt es denn keine Mittel und Wege, dieser Gefahr, die immer größere und größere Kreise zieht, entsprechend vorzubeugen?

Viel wird versucht und probiert, aber die Gauner und Diebe können meist alles zu gut umgehen. Da ist zunächst die elektrische Klingel zu nennen. Bevor ein Dieb sich ans Werk begibt, ist es doch selbstverständlich, daß er alles auskundschaftet. Hat er das getan, so geht er ruhig ans Werk, schneidet die beiden Zuleitungen oder auch nur eine durch (wenn sie zutage liegen) oder wenn dies

nicht der Fall ist, kriecht er durch ein Fenster und läßt alles Elektrische unberührt oder reißt die Bretterwand auf usw.

Der Selbstschuß ist genau so unzuverläßlich. Das vorher Gesagte gilt zum Teil auch für diesen.

Ich habe mir das Vergnügen bereitet und alle bekannten Einrichtungen durchstudiert und manches Gute gefunden. Aber sichere Gewähr der anstandslosen Meldung von Einbrüchen bietet keine einzige Erfindung. Ist sie aber patentiert und allüberall bekannt, kennt sie in allererster Linie jeder Bienendieb.

Eine interessante Einrichtung habe ich jüngst kennen gelernt: sie beruht darauf, daß eine Schnur oder ein dünner Draht mit der Tür oder den Fenstern verbunden wird und über Rollen geführt in die Wohnung zu einer Auslösevorrichtung geht, die nichts anderes als ein Alarmglockenwerk ist. Oeffnet jemand die Türe, so wird der Draht oder die Schnur gezogen, ein Gewicht ausgelöst und dieses setzt ein Klingelwerk in Gang; oder sie wird durchschnitten, verliert die Spannung und die Glocke läutet. Auf den ersten Blick erscheint diese Vorrichtung etwas zu bedeuten. Erwägt man alles, so ist auch diese nicht anzuempfehlen; denn erstens braucht ein Dieb überhaupt keine Tür, auch kein Fenster, und zweitens nimmt er eine Zwinge mit, klemmt sie an der einen Einführung fest und schneidet die Schnur durch, dann kann er tun, was er will.

Was wäre da also zu machen? Das ist sehr einfach: Die meisten, die sich eine Einrichtung gegen Einbruch errichten, sind so unvorsichtig in ihrer Freude, vielleicht jeden, der ihnen nahe kommt, von der vielversprechenden Einrichtung Kenntnis zu geben. Trau, schau, wem! Oder sie wenden eine gute Schutzvorrichtung ganz falsch an. Ich betone ausdrücklich die falsche Anwendung, weil immer die Schutzvorrichtung nicht dort angebracht wird, wo sie eigentlich in erster Linie sein sollte, nämlich am Objekt, das gestohlen werden kann, selbst! Das ist aber nicht immer leicht möglich, darum hat ein jeder die Aufgabe, seine Schutzvorrichtung selbst zu erfinden und strenge geheim zu halten.

Im übrigen will ich einen kleinen Leitfaden zur Errichtung von Sicherungen geben:

Zunächst die Tür. Ein gewöhnliches Türschloß wird leicht geöffnet. Ist es ein kompliziertes Schloß, so werden die Angeln abgebogen. Es empfiehlt sich, die Tür so zu sichern, daß ein Schubriegel, und zwar ein doppeltwirkender, durch einen Geheimschlüssel betätigt werden kann. Dadurch soll bewirkt werden, daß ein Aufmachen der Tür z. B. durch Absprengen der Bänder unmöglich wird. Der Geheimschlüssel muß dann selbstverständlich Geheimnis bleiben.

Wer sich für einen Alarmschuß entschließt, muß beachten, daß eine einzige Vorrichtung mit einem einzigen Schuß zwecklos ist. Zur Anwendung muß eine solche Vorrichtung kommen am Gegenstand, der gestohlen werden kann, daß bei dessen Berührung (oder Oeffnung des Bienenstockes) eine mehrmalige Detonation erfolgt. Dabei muß die Vorrichtung so angebracht werden, daß sie auf keinen Fall in kurzer Zeit vom Verbrecher untätig gemacht werden kann.

Elektrische Sicherungen sind gewöhnlich unzuverlässig, da meist zu wenig Sorgfalt bei der Installierung angewendet wird.

Bei Arbeitsstrom-Sicherungen sind die Zuleitungen versteckt anzubringen. Beim Legen in Erde ist ein Asphaltbrett allen anderen vorzuziehen.

Etwas teuerer, aber sicherer in der Wirkungsweise ist eine Einrichtung mit Ruhestrom und durch diesen bedingten Relais und Einstellwiderständen. Eine solche Einrichtung ist deshalb anzuempfehlen, weil die Zuleitungen offen (vom Wohnhause zum Bienenstand) gezogen werden können. Schneidet ein Einbrecher die Leitungsdrähte durch, alarmiert die Glocke (auch Lampe), verbindet er die Drähte, dann alarmiert sie auch. Ich habe selbst eine solche

Sicherung ausgedacht, die sicher funktionieren muß, doch sie kommt auch teuer zu stehen, da über Nacht fortwährend Strom verbraucht wird. Wo elektrische Lichtleitungen (Gleich- und Wechselstrom) vorhanden und sie während einiger Nachtstunden nicht stromlos sind, kann diese Einrichtung ohne weiters angeschlossen werden. Der Jahresstromverbrauch dürfte dann im schlimmsten Falle auf 20 Amperestunden kommen, wenn bei Nacht die Anlage durchschnittlich 10 Stunden unter Strom ist. Bei Einstellung von Elementen wird die Anlage teuerer und umständlicher und damit auch unsicher.

Ich würde recht gerne die näheren Einzelheiten dieser Anlage im Bilde vorführen, doch wäre damit nicht viel erreicht, weil die Einrichtung sich auch ein Gauner leisten könnte, um da alle Möglichkeiten auszuprobieren, oder sich auf diese Einrichtung, daß bei ihm nicht gestohlen wird, berufen könnte, wenn er der Einzige im Orte wäre, der nicht bestohlen werden kann (weil er der Dieb ist).

Wer sich für eine solche Einrichtung entschließt und sie gerne anwenden will, der möge sich im Vertrauen — wenn auch er dasselbe verdient — an mich wenden und er erhält nach sachgemäßer Prüfung der zu sichernden Objekte einen Kostenvoranschlag und auch die Einrichtung durch eine mir befreundete Firma nach meinen Angaben und für jeden Fall besonders ausgearbeitet.

Dabei werde ich streng darauf bedacht sein, daß Leute, die im üblen Leumund sind, diese Einrichtung nicht erhalten. Dieses Recht muß mir eingeräumt werden.

Schließlich führe ich noch an, daß unsere Sicherheitsorgane etwas zu lau vorgehen, sonst könnte es unmöglich sein, daß nie ein Bienendieb erwischt wird. Allerdings ist zu ihrer Entschuldigung anzuführen, daß sie mit Anzeigen von Einbrüchen und Diebstählen überhäuft werden und froh sind, wenn nur einmal das Protokoll fertig ist, bei dem es gewöhnlich verbleibt.

Wer sich schützen kann und will, der möge einen Versuch wagen und mir schreiben. Meinen Rat, wenn ich einen geben kann, bekommt jeder unentgeltlich.

Wie erhalten und sichern wir unsere kostbaren Honigvorräte?*)

Reiner, echter Naturhonig, mit dem Rüssel der Biene aus den Nektarien der Blüten gewonnen, im Bienenmagen invertiert, in den Zellen abgelagert und mittels der Zentrifugalkraft der Schleuder gewonnen, ist ein unvergleichlich köstliches Nahrungs-, Genuß- und Heilmittel, das verdient, auf das sorgfältigste behütet zu werden. Richtig behandelter Bienenhonig hält sich auch jahrelang in unverminderter Güte und voller Nährkraft. Dazu ist freilich Kenntnis in der Behandlung und Aufbewahrung nötig. So wie der Honig von der Schleuder in die untergestellten Kübel fließt, ist er noch nicht völlig rein, marktfähig. Auch durch die feinmaschigsten Seiher dringen minimal kleine Wachsteilchen u. Pollenstäubchen, welche die Farbe und den Glanz des Honigs beeinträchtigen, seine Haltbarkeit herabmindern, seinen Preis drücken. All diese Unreinigkeiten werden durch das Klären des Honigs beseitigt. Wir kennen eine solche Klärung durch die Sonnenwärme und eine andere im Wasserbade. Erstere ist entschieden vorzuziehen. Gleich nach dem Schleudern kommen die vollen Honiggefäße offen, hinter festgeschlossenen Fenstern in warme, staubfreie, mäusesichere Gelasse — am besten Dachkämmerchen — und werden dort einige Tage der Einwirkung der heißen Sonnenstrahlen ausgesetzt. Der Honig bleibt so sehr dünnflüssig und die in ihm enthaltenen Fremdkörper steigen infolge ihres geringeren spezifischen Gewichtes in die Höhe, an der Oberfläche einen weißlich-gelben Be-

*) „Wochenblatt des Ldw. Vereines in Bayern."

lag bildend, der nach Beendigung der Klärung mittels hölzernen Löffels sorgsam abgeschöpft wird. Nun erhalten die Gefäße luftdichten Verschluß mittels Pergament- oder gefetteten Papieres und werden trocken hinterstellt.

Ist die Zeit schon weiter fortgeschritten, hat sich die Sonnenwärme gemindert, oder handelt es sich ohnehin um recht dickflüssigen Koniferen- oder Heidehonig, so müssen wir zur Klärung im Wasserbade schreiten. Zu diesem Zwecke kommen die vollen Honiggefäße in größere, zum Teile mit Wasser gefüllte Gefäße. Damit bei Glasgeschirren jede Gefahr des Zerspringens beseitigt wird, legen wir auf den Boden des größeren Gefäßes Holzplatten. Nun bringen wir bei gelindem Herdfeuer die Temperatur des Wassers und Honigs bis auf höchstens 45 Grad Celsius. Dabei rühren wir öfters den Honig um. Höher darf die Erwärmung auf keinen Fall getrieben werden, weil sonst die dem Naturhonig eigenen ätherischen Oele verflüchtigen würden.**) Damit verlöre der Honig das, was wir an ihm so sehr schätzen, sein unvergleichliches Aroma, das kein Chemiker dem Kunstprodukt zu geben vermag. Nachdem der Honig bei annähernden Temperatur von 45 Grad etwa eine halbe Stunde belassen wurde, wird er sehr langsam abgekühlt. Am besten ließe sich die Sache anders machen, wenn die Gefäße auf dem Herd über Nacht stehen bleiben. Es vollzieht sich nun der gleiche Vorgang wie bei Klätung an der Sonne.

Der so behandelte Honig muß nun sicher hinterstellt werden. Daß Bienenhonig nicht in Schlafzimmern stehen darf, halten wir aus gesundheitlichen und ästhetischen Gründen für selbstredend. Auch in Kellern darf er nicht für längere Zeit aufbewahrt werden, denn jeder echte Honig zieht sehr gerne Feuchtigkeit aus der Umgebung an, wird sauer und verdirbt. Er kann dann noch höchstens zur Essigbereitung Verwendung finden. Ebensowenig ratsam ist es, den Honig dort zu hinterstellen, wo sich stark riechende Stoffe: Petroleum, Rüben, Kartoffeln, Käse usw. befinden. Der Geruch dieser Sachen teilt sich sehr gerne und rasch dem Honig mit und beeinträchtigt sein sonst wundebrares Aroma außerordentlich. Wir würden den Honig am liebsten in einem unbewohnten, luftigen, staubfreien, mäusesicheren, trockenen Gelasse, am besten einer kleinen Dachkammer, hinterstellen.

Als Honiggeschirre eignen sich alle Gefäße aus Steingut, Glas, Porzellan, Email und verzinntem Blech. Bei Großbetrieben können auch Holztonnen in Verwendung genommen werden. Große, dünne Glasgefäße möchten wir wegen der Gefahr des Zerbrechens beim Ausstechen des oft hart kristallisierenden Honigs auf keinen Fall empfehlen. Ratsam wäre es, den Honig des täglichen Gebrauches in kleine Geschirre abzufüllen. Beim Herausnehmen zwecks Brotaufstriches möchte Vorsorge getroffen werden, daß nicht kleine Brotreste in die Gefäße kommen; denn diese würden die Haltbarkeit sehr beeinträchtigen und das Sauerwerden begünstigen. In Blechgefäßen sollte Bienenhonig nie für längere Zeit stehen, weil die in demselben enthaltene Ameisensäure das gewöhnliche Blech sehr stark angreift und bald auch durchfrißt. Der Honig bildet dann am Bleche schwärzliche Punkte, die nichts weniger als appetitlich wirken.

Sollte aber mal trotz aller Vorsicht Honig zur Gärung neigen, so kann im Anfangsstadium wohl noch Hilfe gebracht werden. Der einsetzende Gärungsprozeß verrät sich durch feine Schaumbläschen an der Oberfläche und Verdünnung der oberen Schicht. Auch schmeckt der Honig merklich sauer. Diese obere angesäuerte Schicht wird mittels hölzernen Löffels sorgsam abgekratzt und der Honig dann — nach Art der Klärung im Wasserbade — auf 45 Grad erwärmt. Dabei steigt viel Schaum an die Oberfläche, der von Zeit zu Zeit abgenommen wird. Darnach erhält der Honig wieder luftdichten Verschluß; aber die Ursachen der Gärung — feuchter Standort — müssen sorgfältig aus der Welt geschafft werden.

) Und die wertvollen Enzyme unwirksam! **Die Schr.

So sorgen wir für die Erhaltung eines der edelsten, gesündesten, nahrhaftesten und bekömmlichsten Nahrungsmittel, welche die Natur spendet, erfüllen damit in den jetzigen schweren Zeiten eine soziale Pflicht und schenken unserer heranwachsenden Generation das Beste, was wir ihr für die Gesundheit, besonders aber für die Nerven, bieten können.

Weigert, Kreisbienenmeister, Regenstauf.

Empfiehlt sich zeitige oder späte Auffütterung der Bienen?

Jetzt, wo wir mit dem Zucker so arg sparen müssen, ist eine späte Auffütterung nur von Vorteil. Mir geht es nun schon das dritte Jahr so, daß ich erst dann an die Auffütterung meiner eigenen großen Stände (80 Völker) denken darf, wenn die Hauptarbeit der Zuckerverteilung getan ist. Das war 1916 nach Mitte Oktober 1917, anfangs Oktober; 1918 wurde es, trotz besserer Hoffnung, eben so spät. Die Erfahrung der beiden Vorjahre zeigte mir, daß bei später Auffütterung recht wenig von den gereichten Futtermengen bei und nach der Auffütterung verbraucht wird. Im August und in der ersten Septemberhälfte wird bei anhaltender Fütterung in der Regel noch verhältnismäßig viel Brut angesetzt und darum beträchtliche Mengen verbraucht, die dann im Frühjahr fehlen. Die sog. August-Reizfütterung mag ja manche Vorteile haben, — besonders überzeugt bin ich freilich davon nicht —, aber in den Kriegsjahren können wir uns diesen Luxus nicht leisten. Ich bin fest überzeugt, daß die Julibrut ebenso gute Ueberwinterungsbienen gibt als spätere Brut, wenn diese Bienen durch Arbeit nicht abgenutzt werden. Bei ihnen fängt eben die Ruhezeit schon 1 bis 2 Monate früher an. — Während ich in früheren Jahren mit zeitiger Herbstfütterung bald im Frühjahr wieder habe nachhelfen müssen, bin ich in den beiden letzten Frühjahren fast ganz ohne Fütterung ausgekommen; die Vorräte waren noch durchweg hinreichend.

(„Posen. Bienwirt.") Gr. Snowadzki.



Sommerdämmern.

Sommerdämmern, letztes Flüstern
Zarter Blumen auf der Flur
Schwalbenteiding, Drohnenschlachten,
Mählich Gilben der Natur!

Letztes Glühen dunkler Rosen,
Letzter Singsang auf der Lind:
Sommerdämmern — leis' Erschauern!
Ueber Stoppeln streicht der Wind!

Jung-Klaus.

Zur Trachtverbesserung.

Die Frage der Trachtverbesserung für unsere Bienen ist in den Nachkriegsheilversuchen unseres Wirtschaftslebens auf das Nudelbrett der Imkerpresse gerückt worden, und sicherlich nur in der lobenswerten Absicht, alle Kräfte anzuspannen, um den wirtschaftlichen Zusammenbruch unserer unglücklichen Heimat vor der ärgsten Katastrophe zu bewahren.

Auch wir Imker müssen uns unserer Haut wehren, auch wir Imker müssen mithelfen, die unheilvollen Spukgestalten des wirtschaftlichen Niederbruches

durch angestrengtes Schaffen und nimmermüdes Arbeiten aus den Gauen unserer deutschen Heimat zu verbannen.

Auf der Generalversammlung unseres „Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentral-Vereines" in Saaz am 6. Juli l. J. wurden in Bezug auf Trachtverbesserung wertvolle Richtlinien und Winke gegeben, die von allen und jeden eifrigst befolgt, schließlich ein erfreuliches Gesamtergebnis zur wirtschaftlichen Hebung unserer Bienenzucht zeitigen müßten, denn dem guten Willen aller ist ja schließlich alles möglich. Durch 20 Jahre hat auch Jung-Klaus sowohl im „Sammelkorbe" als auch in seinem Lehrbuche und namentlich in seinen Wanderreden gar oft den Ruf durch die Heimatsgaue erschallen lassen: „Imker, sorget immer und jederzeit für eine zielbewußte Vermehrung der honigenden Pflanzen, namentlich jener, die die gefährlichen Lücken der Trachtpausen zu überbrücken vermögen!"

Vielerorts hatte er recht erfreuliche Erfolge, namentlich dort, wo eifrige und rastlos tätige Männer an der Spitze der Sektionen stehen, mancherorts war sein Rufen vergeblich, da es am Willen und an der Liebe gebrach. — Je nun, Jung-Klaus war ein Einzelrufer, und wenn auch noch viele brave Wanderlehrer mit ihm gerufen haben, sie waren ein Häuflein nur und keine bezwingende Gewalt, darum auch der Mangel eines durchgreifenden Erfolges. Jetzt aber will die Zentralleitung arbeiten und in Saaz ertönten schon die Signale zum allgemeinen Vormarsch, jetzt dürfen wir Erfolge sichtbaren Nutzens erwarten. Jung-Klaus freut sich darob kindlich — und dennoch schwieg er in Saaz sich gründlich aus. Nicht ein einzigesmal griff er in die Aussprache ein, warum wohl?

Hören wollte er, was andere, was Berufene sagen, und lernen wollte er; im „Sammelkorb" hat er ja Gelegenheit genug, Zutaten in den großen Suppentopf zu werfen, um zu mildern oder zu schärfen, je nach Bedarf.

Also höret:

Unsere jungen Anfänger bringen in die Zunft meistens mit eine recht große Portion Liebe und Begeisterung — und diese macht sie zu allen bereit, auch zu Geldauslagen und zur Arbeit. Ihnen ruft Jung-Klaus tief ins Herz hinein: Mit dem ersten Volke pflanze auch gleich 5—10 Salweiden dir ums Haus herum. Bist du ein echter Imker, so wachsen die Weiden mit deinem Stande — und im Alter wird es dir Freude machen, die kräftigen Frühpollenspender in der Jugend gepflanzt zu haben. — Irgendwo fließt ein Bächlein, rauscht eine Quelle auf Nachbarsgrund — nimm herbstlich oder lenzwärts Ruten von deinen Weiden und versenke sie an den Ufern des Bächleins und der Quelle, aber sage es niemanden, sonst reißt der Neid und die Bosheit deine Lieblinge zunichte. — Versenke Haselnüsse an ertraglosen Böschungen — oder gar Stecklinge — hast auch du selbst nicht viel mehr davon, den Immen der Zukunft hast du gedient. Seltener wohl nützen die blühenden Kätzchen den Immen, weil der Hasel zu früh blüht, aber manchmal doch und dann freut es dich doppelt. — Krokus, Schneeglöcklein, Kaiserkrone, Stachelbeeren im Garten, hei! wie die Immen drauf surren und summen. Pflanze sie und helfe zu ihrer Pflanzung bei allen Nachbarn und fürchte nicht die Spottreden gewisser erhabener Imkergrößen, die für deine Kleinarbeit nur Mitleid haben. Allerdings wird dein Stillbemühen keine Honigtöpfe füllen, aber wenn zehn, Hunderte und Tausende so sich mühen, wie du, dann wird die Suppenschüssel sich füllen und die Nachwelt wird es dir danken.

Wo je ein braver Imker gehaust, wirst du sein Schaffen nach Dezennien noch erkennen. Sein Stand mag verfallen sein, die Beuten in Fetzen liegen, die Immen gestorben sein, weil Unverstand sie nicht pflegen mochte und nicht

pflegen konnte, aber seine Pflanzungen leben wohl, die Salweiden blühen noch, seine Schneeglöcklein erfreuen noch das Menschenauge und alle laben unsere lieben Tierchen in der bittersten Zeit der Not.

Die moderne Landwirtschaft und ihr Betrieb ist der erbitterste Feind der Bienenzucht, denn die vielen honigenden Unkräuter, auf denen das Auge des Imkers mit Wonne ruht, betrachtet der vernünftige Landwirt nur mit Galle und Scheelsucht. Hedrich, Kornblumen, Ackersenf, Ackertäschchen — wer kennt sie nicht? — Sünde wäre es, Imker, wolltest du sie vermehren und etwa Unkraut unter den Weizen säen, aber lasse es nur gut sein, die „Unkräuter" sind vertrackte Kobolde, auch der klügste Landwirt zieht im Kampfe gegen sie oft am kürzeren Stiel.

Andererseits pflanzt ja der Landwirt auch Kräuter, deren Ertragsfähigkeit an Honig die der Unkräuter vollkommen in Schatten stellt. Denkt nur an den Schwedenklee, an die Esparsette, wo sie eben gedeihen mag, an den Riesenhonigklee u. a. m.

Sache der Imker wird es sein, für die Zukunft, nicht bloß selbst ihre Fluren mit derartigen Kleearten zu belegen, sondern in wohlverstandener wirtschaftlicher Klugheit dahin zu wirken, daß auch ihre Nachbarn ihrem Beispiele folgen.

Allerdings wäre die Bienenzucht sofort eine ausgesprochene wirtschaftliche Macht, wenn es gelänge, den gewöhnlichen Rotklee ihren Zwecken dienstbar zu machen. Den Immen längere Rüssel anzüchten zu wollen, ist schwer und wahrscheinlich erst nach Jahrtausenden möglich, kurzblütigen Rotklee hat man dagegen schon zustande gebracht. Den Samen hiezu hat Landesinspektor Hofmann in Bayern noch vor dem Kriege aus Frankreich bezogen, die staatliche Saatzuchtanstalt in Weihenstephan hat diese Kleeart ausprobiert und vermehrt und soll mit den Ergebnissen recht zufrieden gewesen sein, berichtet Frank v. Kleist in der „Leipz. Ztg.". Es ist ein Rotklee, der sich von dem gewöhnlichen Namensvetter nur durch die Kürze der einzelnen Blütenröhren unterscheidet. Dadurch aber ist es den Bienen möglich, den Nektar dieses Klees zu erreichen und einzuheimsen, während gleichzeitig auch ein höherer Ertrag an Samen erreicht wird. Sein Züchter Martinet am Mont Calme hat der Neuzüchtung den Namen „Apitreile" = „Bienenklee" beigelegt. — Ob sich die Züchtung bewähren und auch erhalten wird und ob sie Gemeingut aller Landwirte oder wenigstens eines großen Teiles derselben werden wird und wann dieser für die Imker so glückliche Paradieszustand kommen wird, sind wohl ähnlich kitzliche Fragen, wie Wilsons 14 Punkte auf der Friedenskonferenz in Paris.

Auch die Pflanzung von Oelgewächsen in größerem Maßstabe könnte unsere Zucht recht heilsam beeinflussen, z. B. Raps (Brassia Napus), Rübsen (Brassica Raps); dann die Dotterarten Camelina sativa oder Saatdotter und Camelina dentata, der Leindotter und Sinapis alba, der weiße Senf. Ferner die Sonnenblume, Hanf und Mohn, letzterer namentlich als Pollenspender.

Für Sandböden empfiehlt Frank v. Kleist besonders die Züchtung von Buchweizen oder Heidekorn, der besonders in Rußland und Amerika mit Vorliebe zum Anbau gelangt. Namentlich soll der japanische Buchweizen sicher und reichlich honigen und darf nur angebaut werden, wo Bienen fliegen, sonst gibt es kein Erträgnis an Samen. —

Jung-Klausens ausschlaggebende Honigpflanzen sind jedoch die Himbeere und der Schafklee und Gott sei Dank, beide benötigen nicht den guten Willen der Landwirte, sie wachsen allüberall von selbst.

Wäre nur auch das Wetter zu ihrer Blütezeit immer trachtgemäß, fürwahr, er wäre vollständig mit dieser Tracht zufrieden — so aber bleibt in den

wenigen Trachtwochen des Juni immer ein bitterböses „Wenn" zur Bändigung des Hochmutes vorhanden: „Wenn" die Immen erstarkt sind — — „Wenn" es nicht friert und fröstelt — — „Wenn" es auch rechtzeitig regnet und rechtzeitig feuchtwarm bleibt — ja dann!

Soviel für diesmal, vielleicht gelegentlich mehr.

Ein freundlicher Rat — Jung-Klaus hat ihn im „Sammelkorb" schon oftmals erteilt — möge schon herbstlich allüberall Beachtung finden: „Pflanzet an alle Gartenzäune, an alle Feldränder und überall, wo es nur halbwegs tunlich ist Schneebeersträucher. Die jungen Jahrestriebe gedeihen vorzüglich als Stecklinge, und hat man erst einmal den Anfang gemacht und einen sicheren Stand von Pflanzen und Sträuchern erzielt, dann geht die Vermehrung gar rasch vonstatten. Und nun stellt euch vor: Alle Gärten und Feldränder mit lebendigen Schneebeerzäunen besetzt, ungezieferfrei, blühend, die jährlich gestutzten füllen die Sommertrachtpausen aus, die unbeschnittenen blühen fast den ganzen Sommer hindurch — welch eine ideale Bienenweide wäre das? Und sie wäre zu erreichen, wenn man oben nur kräftig schieben und unten nur tüchtig ziehen möchte. Der Nutzen stachelloser, ungezieferfreier Schneebeerzäune ist bei den teuren Holzpreisen der Gegenwart wohl leicht wahrzunehmen.

Jung-Klaus spricht aus Erfahrung, er hat diesbezüglich schöne Erfolge aufzuweisen! Also, Imker, voran: Pflanzet Schneebeerzäune! — Woher Pflanzen nehmen? Wo sie eben zu haben sind. Die Parkgärtner der Städte werfen im Lenz alljährlich Millionen Triebschnittlinge in den Ofen — eignet sie euch an und laßt sie wieder lebendig werden durch Pflanzung und Leben bringen durch ihren Nektar für Bienen und Menschen.

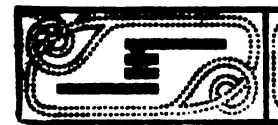
Die Pflanzung und Pflege von Obstgärten und ihre Bedeutung für die Bienenzucht ist allbekannt, desgleichen die Saat der Leguminosen oder Hülsenfrüchte, länger darüber sich ergehen zu wollen, hieße Sand aufs Turmkreuz fahren, darum macht Jung-Klaus Schluß und fügt ein Liedlein an:

Am Wiesenquell unter den Linden
Sitzt singend ein lockiges Kind,
Es spielt mit Herbstzeitlosen,
Mit den Locken spielt der Wind.

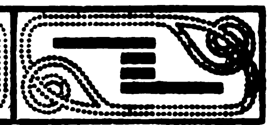
Am Turmsims wispern die Schwalben
Und rüsten zum herbstlichen Flug,
Fernab erklingen die Sensen,
Der Winter naht, Imker sei klug.

Bald werden die Immen entschlummern,
Fürsorglich, Freund, halt treue Wacht,
Wer brav war im Herbste am Stande,
Hat stets auch beim Lenzflug gelacht!

Jung-Klaus.



Vermischtes



„Nochmals die Turbinen-Honigschleuder". In der in Nr. 7 des „D. J. a. B.", I. Jg., enthaltenen Notiz ist in der Jahreszahl ein Druckfehler passiert, u. zw. soll es heißen 1908, nicht 1918. Stephan Zaschke, Zantig.

Gleiche Preise für Honig und Butter! Der Magistrat Berlin teilt mit: Da die Verordnung über Höchstpreise für Honig aufgehoben worden ist, ist als Erzeugerrichtspreis für Honig derjenige Preis festgesetzt, der dem Butterpreis des Erzeugergebietes entspricht. Dem Großhändler ist hierauf ein Aufschlag von höchstens 12 Prozent, dem Kleinhändler ein solcher von höchstens 25 Prozent gestattet. W. E., S.

(Die Gleichstellung des Honigpreises mit jenen der Butter vertreten auch wir seit jeher; nur geht der Butterpreis jetzt beim freien Handel noch mehr ins „Ungemessene" als früher im Schleichhandel! D. Schr.)

Heuriges. Der schöne Juni brachte uns Imkern alles, was unser Herz begehrt: Gute Tracht mit sprudelnden Honigquellen, kräftige, lebensfähige Schwärme. Am 20. des Brach-

monates erlebte ich auf meinem Bienenstande einen Schwarmeinzug, der ohne die obligaten Stiche sang- und klanglos erfolgte. Neben einem starken Muttervolke stand, zur Aufnahme eines Schwarmes mit ausgebauten Rähmchen ausgestattet, eine Gerstungbeute, die infolge der schweren Kriegskatastrophe ihre fleißigen Bewohner eingebüßt hatte. Um 11 Uhr vorm. begann das starke Muttervolk hochzeitliche Gedanken zu entwickeln und bereits um ½12 Uhr war der Einmarsch in den leeren Nachbarstock eine vollendete Tatsache. Welche Freude! Nach 3 herrlichen Flugtagen 2 Ballons gesättigte Zuckerlösung, nach weiteren 2 Tagen den ausgebauten Honigkasten aufgesetzt, undn am 5. Juli 6 Kg. Schleuderhonig als Erfolg; eine schnelle und reiche Verzinsung! Nun noch eine Wahrnehmung vom Juli d. J. Ein vorjähriger Schwarm will Hochzeit halten; hoch in den Lüften surrt die vom Honig berauschte Gesellschaft. Plötzlich Rückzug — Vergatterung Muttervolk! Königin nicht flugfähig? Nächsten Tag. Einsam und verlassen Königin im Exil neben dem Flugbrette. Einlauf — Rücktransport — tot! Anarchismus, Bolschewismus, Sozialisierung? Nein! Naturgesetz! Aufstieg — Abstieg. Ersatz von Verbrauchtem durch Kräftiges, Starkes. „Dem Tüchtigen gehört die Zukunft!" Von einem „Direkten".

Wie die Bienenwirtschaft nicht als allgemein zugänglicher Erwerbsposten betrachtet werden kann, zeigt die Riegerschlager Kirchenrechnung. Im Jahre 1847 taucht auf einmal unter den Einnahmen der Betrag von 24 kr. für 2 Sechtel Honig vom Kirchenbienenstocke auf. (Ex alveari Ecclae 2 Sext de melle 24 kr.) Im Jahre 1848 heißt es: hoc anno nihil, quia deus Benedikt dendo novum examen, quod nov hveme indigel residno melle. Zu deutsch: „Aus dem Kirchenbienenstocke für dieses Jahr nichts, weil Gott segnete und einen neuen Schwarm spendete, welcher den übrigen Honig für den Winter braucht." Also hat man die ziemlich einzig mögliche Art der Fütterung mit Honig angewendet. Es scheint aber die Kunst versagt zu haben, denn im Jahre 1849 und weiterhin ist dieser Einnahmsposten erloschen. Wir können uns eine sinnreiche Geschichte hinzudenken: Ein frommer Imker hat der Kirche einen Stock geopfert, vielleicht im letzten Willen. Der Pfarrer sagte nicht nein, mußte aber einen praktischen Imker bestellen, der die Jahreszinsen beheben konnte. Im ersten Jahre machte der Honig, im zweiten der Schwarm Freude. Aber wer gab dem Schwarm eine gute Wohnung. Der Pfarrimker stellte für diesmal eine alte Moderröhre bei und berechnete, wohin ein weiteres Gedeihen führen könnte. Im Jahre 1849 hätte füglich ein Baumklotz mit Bearbeitung und Zufuhr, eine Bienenhaube, Kohlenpfanne, Wachspresse in die Auslagen kommen und einen bedeutenden Abgang ex Alvearia ecclesiae herbeiführen müssen. Am Ende ein kalter Mai dazu — da verantwortete man schon leichter die Abschaffung des ganzen Postens als den Schaden!

Pfarrer Johann Kramler, Obmannstellvertreter d. S. Riegerschlag.



Generalversammlung im Schießhaussaale zu Saaz am 6. Juli l. J.

Um halb 10 Uhr vormittags eröffnete Zentralgeschäftsleiter Schulrat Baßler mit herzlicher Begrüßung die Tagung (die Vizepräsidenten Bez.-Hauptmann i. R. Dr. Huhn und Techn. Hochsch.-Prof. Dr. Pichl hatten ihre Abwesenheit entschuldigt), worauf namens des Landeskulturrates Böhmens, D. S., Sekretär Lothring die Versammlung begrüßte, indem er auf die enge Verbindung des L.-Zentralvereines, dieser Musterorganisation, mit der gen. landeskulturellen Behörde verwies. Ueber Antrag des Geschäftsleiters der Sektion Hagensdorf Lehrer Chomanetz wurde eine Umstellung der Tagesordnung vorgenommen und die Durchführung der Wahlen durch „Zuruf" beschlossen. Unter stürmischem Beifall wurde der bisherige Zentralausschußrat Dr. med. Josef Langer, Professor der deutschen Universität Prag, zum Präsidenten gewählt. Derselbe übernahm, allseits lebhaft begrüßt, nunmehr den Vorsitz; in Ehrung des verewigten Präsidenten Dr. jur. Wilhelm Körbl gedachte er dieses seines Vorgängers in warm empfundenen Worten — von der Versammlung unter Erheben von den Sitzen angehört — und entwickelte er sodann in längerer Ansprache ein Programm der Vereinstätigkeit für die nächste Zukunft.

Zum Vizepräsidenten (für den bek. nach Klagenfurt übersiedelten Direktor Emil Wagner) wurde der bisherige Zentralausschußrat und Obmann der Sektion Saaz Albert Haustein, Oberlehrer i. R., gewählt, welcher hiefür dankend die Wahl annahm. (Allg. Beifall.) Weiters wurden auf die infolge Rücktrittes zufolge Kränklichkeit (Oberstabsarzt i. R. Dr. med. Albert Böhm) und Uebersiedlung (Prof. Dr. Anton Kaiser nach Plan), dann auf die infolge der obigen Neuwahlen erledigten Mandate als Zentralausschußräte berufen: Msg. Dr. Theol. Karl Hilgenreiner, Professor der deutschen Universität-Prag, Kajetan Sauduh, Direktor des Zentralverbandes der deutschen landw. Genossenschaften Böhmens, r. G. m. b. H.-Kgl. Weinberge, Hugo Watzke, Gefällsamtsdirektor Prag, Johann Wolrab, Fabrikant-Prag und Schelesen (S. Wegstädtl). Zu Revi-

soren wurden wiedergewählt: Karl Antony, L.-Rechnungsrat i. R., und Otto Kreß, Revident der Buschtiehrader Eisenbahn-Prag.

Der vom Zentralgeschäftsleiter Schulrat Baßler erstattete **Tätigkeitsbericht für 1918** sowie der **Kassabericht für 1918** des Zentralkassiers Böhm. Sparkassabeamten Wüstl wurden nach Anhörung des Revisionsberichtes einstimmig genehmigt und über Antrag des allseits begrüßten Ehrenmitgliedes Pfarrer Tobisch („Jung-Klaus")-Wotsch a. d. E. wurden der L.-Z.-Vereinsleitung Dank und die Entlastung votiert. Zum Voranschlage für 1919 verwies der Zentralgeschäftsleiterstellvertreter Doz. Baßler auf die seit 1. März l. J. neuerlich erhöhten Druckpreise für den „Deutschen Imker a. B.", welche eine Erhöhung des Jahresbeitrages notwendig machen würde, wenn nicht glücklicher Weise aus der in der Zuckeraktion erfließenden Rückvergütung eine ausgleichende Deckung gefunden würde. Präsident der deutsch. Landeskulturratssektion Böhmens Zuleger erklärte sich in dankenswerter Weise bereit, bei der Deutschen agr. Druckerei für eine Herabsetzung der Druckpreise einzutreten.

Die über Auftrag der tschechoslow. Regierung auf der Tagesordnung stehende **Abänderung der L.-Z.-Vereinssatzungen** in § 2, Punkt 10: Streichung des Nachsatzes „in allen im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern" wurde einhellig beschlossen.

Zu **Ehrenmitgliedern** des L.-Z.-Vereines wurden einstimmig gewählt: Josef Richter, Wirtschaftsbesitzer, Geschäftsleiter d. S. Woken a. d. böhm. Nordbahn, und Karl Tarnovsky, Oberlehrer in Mogolzen, Geschäftsleiter d. S. Radelstein, welche beide 30 Jahre hindurch ihr Amt in verdienstvollster Weise bekleiden.

Weiterhin gedachte Zentralgeschäftsleiter Sch.-R. Baßler in warmen Worten unseres verblichenen Präsidenten Dr. Körbl und beantragte er, daß der bisher ausschließlich seinen Namen tragende Sammelfond zum bleibenden Gedächtnis an Dr. Körbl von nun ab **Schulrat Baßer—Dr. Körbl-Fond** heißen soll, was unter lebhaften Zustimmungskundgebungen einstimmig angenommen wurde.

Unter **„Freie Anträge"** regte Ehrenmitglied Pfr. Tobisch („Jung-Klaus") an, für den verewigten Präsidenten Dr. Körbl, der bekanntlich in so uneigennütziger Weise allen Mitgliedern Rechtsrat und -Beistand in ungezählten Fällen zuteil werden ließ, einen anderen tüchtigen Rechtsanwalt zu gewinnen.

Zentralgeschäftsleiter-Stellvertreter Doz. Baßler gab die in der Sitzung des erweiterten Zentralausschusses vom Vortage beschlossenen Richtlinien inbezug auf die diesjährigen **Preise für lebende Bienen, Honig und Wachs** bekannt.

Bw. Wanderlehrer V. Josef Richter, Werkmeister d. B. E.-Bahn-Komotau, forderte zur Stärkung unseres **Bienenw. Landes-Museumsfonds** durch recht reichliche Zuwendung von Spenden, insbesondere durch Sammlung in den Sektionen auf; auch möchten aus unserem so großen Mitgliederkreise doch recht viel Zuwendungen an Gegenständen aller Art erfolgen, auf daß unser Landesmuseum in jeder Hinsicht inbezug auf die Vergangenheit der Bienenzucht, wie auf die Jetztzeit zur Ausgestaltung gelangen. Anschließend berichtete Vizepräsident Oblhr. Haustein über den Vermögensstand (S. Jahresbericht 1919). Wanderlehrer Christely, Schulleiter-Besikau, appellierte an die Erzeuger von Bienenwohnungen und Geräten, auch ihrerseits Spenden dem Landesmuseum zu widmen, zumal dies doch die beste Reklame für sie sei und auch moderne Gegenstände, Neuerungen usw. für die Sammlungen selbstredend sehr willkommen sind.

Bw. Wanderlehrer Mika, Oberlehrer-Lämberg, brachte die Frage der Besteuerung des bienenwirtschaftlichen Betriebes zur Sprache und machte er u. a. darauf aufmerksam, daß der Imker bei seiner Einkommenangabe zum Abzuge aller seiner Selbstauslagen sehr wohl berechtigt ist. Die Anfrage des Obmannes d. S. Görkau Friedrich, Oberlehrer, bezüglich Aufstellung einer Liquidationsbilanz zum 1. März l. J. seitens der Sektionen wurde bejaht. — Nachdem noch der Obmann d. S. Komotau Flamm, Oberlehrer, zur Besteuerungspraxis gesprochen hatte, empfahl Zentralausschußrat LKR. Sekr. Lothring in möglichst vielen Bienenbetrieben genaue Aufzeichnungen, um die Ertragsverhältnisse, namentlich in ungünstigen Jahren, genau nachweisen zu können und anderseits auch entsprechende Anhaltspunkte für die Aufstellung der Gestehungskosten des Honigs zu erhalten.

Bw. Wanderlehrer Baier, Gutsbesitzer und Hofpächter-Karbitz, verwies darauf, daß insbesondere heute die Samen honigender Pflanzen oft kaum erhältlich sind und nur zu riesig verteuerten Preisen. Im Anschlusse an die Trachtverbesserungsbestrebungen erklärte er sich bereit, den Samenanbau in größerem Maßstabe zu betreiben und die geernteten Sämereien zu billigem Preissatze an unsere Mitglieder abzugeben;*) Vorbedingung aber hiefür ist, daß ihm selbst zunächst Samen der honigenden Pflanzen, wenn auch nur kleinem Posten, von allen aus eigenem Anbau erntenden Mitgliedern käuflich überlassen werden, um die Kultur und Vermehrung im großen beginnen zu können. (Lebh. Beifall.)

*) Diese von einer besten Erfolge verbürgenden Stelle angeregte Aktion ist hochwichtig; möge sie die gebührende volle Unterstützung finden. D. Z.-Gltg.

Sitzung des erweiterten Zentralausschusses im Saale „Zur Nachtigall" in Saaz am 5. Juli l. J.

Nach Eröffnung und Begrüßung durch Zentral-Geschäftsleiter Sch.-R. Baßler übernahm Z.-Ausschußrat Dir. Gaudeck-Tetschen den Vorsitz, worauf Z.-Ausschußrat Oblhr. Haustein als Obmann der Sektion Saaz Willkommengruß entbot. Zur Frage der **Preisbildung unserer Bienenzuchterzeugnisse** berichtete Z.-Geschäftsl.-Stellv. Doz. F. Baßler über diesjährige Preise in den verschiedenen Gegenden und Ländern. In der Wechselrede führte zunächst Z.-Ausschußrat Dir. Gaudeck unter allseitiger Zustimmung aus, daß ein Herabgehen unter den dzt. Honigpreis von 20 K in Anbetracht der keineswegs verminderten, vielmehr gesteigerten Regie des Imkers (insbesondere hohe Zuckerpreise, enorm verteuerte Geräte, Verminderung des Geldwertes, erhöhte Bewertung der Arbeitszeit usw. usw.) ausgeschlossen ist und der Kilo-Preis von 20 K als Mindestpreis zu erklären ist. Z.-Ausschußrat Landeskulturrats-Sekretär Lothring verwies auf das allgemeine Bestreben, die Richtpreise abzubauen und auf die Einführung der Volkspreisgerichte. Wanderlehrer Oblhr. Mika-Lämberg trat für den bisherigen Standpunkt der Imker ein: Honigpreis = gleich Butterpreis! Wanderlehrer Lhr. Wünsch-Neustadt a. d. Tafelfichte empfahl die bezirks- und gauweise Preisfestsetzung, wie z. B. durch die freie Bezirksvereinigung im Friedländer Bezirke. Oblhr. Chowanetz-S. Hagensdorf machte auf die Verschiedenheit der Preise in den einzelnen Gegenden aufmerksam, ein Honigpreis von 30 K ist unter den heutigen Verhältnissen keineswegs übermäßig. S.-Obmann Heinzel-Braunau sprach über die Einkommenbesteuerung und warnte vor einem späteren Preisrückschlag, gleicherweise stellte Wanderlehrer Fachl. Spatzal-Postelberg fest, daß der Imker die Konjunkturen nicht wucherisch ausnützen will. Es wurde schließlich einstimmig der bereits S. 182 „D. deutsche Imker a. B.", Nr. 7, verlautbarte Beschluß gefaßt. Die Beratung über die **„Hebung der Trachtverhältnisse"** leitete Z.-Geschäftsleiter Sch.-R. Baßler ein, der für die gründliche, systematische Trachtförderung im Wirkungskreise jeder einzelnen Sektion eintrat und besonders den Hand in Hand mit Landwirtschaft und Obstbau gehenden Massenanbau von Nektarspendern, die Ausfüllung der Trachtpausen, die Trachtverlängerung und Wanderung zu verschiedener Jahreszeit je nach Trachtausnützungsmöglichkeit betonte. Hierauf gab Z.-Ausschußrat Oblhr. Haustein folgende Richtlinien zur Hebung der Bienenweide: 1. Die Pflanzung von Obstbäumen und Beerenobststräuchern ist von allen Sektionen kräftigst zu fördern. 2. Die Pflanzung der Akazien (Robinie) und der Trompetenbäume ist den Linden vorzuziehen und womöglich massenhaft durchzuführen. 3. Eine jede bw. Sektion muß sich dem zuständigen landw. Bezirksverein (Bez.-Verbände) als Spezialverein angliedern, damit jeder Landwirt im eigensten Interesse Bienenzüchter und somit auch Förderer der Bienenweide wird. 4. Allen Anfängern und jenen, die über „Zeitmangel" klagen, kann nicht warm genug die Kanitzbeute mit beweglichem Honigraume anempfohlen werden, weil der Betrieb in diesem Stocke der denkbar einfachste ist und vor vielen Mißerfolgen schützt. 5. In jeder Sektion sind praktische Lehrkurse einzuführen, damit die große Zahl unserer Mitglieder aus Bienenhälter in Bienenzüchter umgewandelt werde. 6. Unsere H. Wanderlehrer haben einen jeden Vortrag mit praktischen Demonstrationen und der Jahreszeit entsprechend mit einer Standschau und Arbeiten am Stande zu verbinden. 7. Die Gewinnung von Sämereien der besten honigenden Pflanzen, besonders Kleearten, sollte im Vereinsbereiche selbst erfolgen, um die unentgeltliche Verteilung noch in vermehrtem Maße durchführen zu können. 8. Die Bepflanzung der Bahndämme mit honigenden Gewächsen muß auch jetzt eine ständige Forderung unseres Zentralausschusses bei den verschiedenen Bahndirektionen bleiben. In der Wechselrede berichtete W.-L. Wünsch über die vorbildlichen Beschlüsse der Bezirksvereinigung der Friedländer Sektionen, deren jede in ihrem Wirkungskreise die Verhältnisse jeweils erhebt und das Möglichste vorkehrt; die Unterstützung der Bezirksausschüsse ist zu gewinnen, die landw. Lehranstalten haben die Landwirte auf besonders geeignete Kulturpflanzen hinzuweisen, mit dem Großgrundbesitz ist das Einvernehmen zu pflegen. Wanderlehrer Schltr. Christely-Besikau will schon die Jugend gewinnen, insbesondere durch Einflußnahme der landw. Fortbildungsschulen. W.-L. Mika sagt, daß nur der Massenanbau wesentlich die Trachtverhältnisse ändert; anläßlich der bevorstehenden Bodenenteignung ist weiterhin auf die Verbesserung der Trachtverhältnisse Rücksicht zu nehmen. S.-Obm. Heinzel appellierte an die aufklärende Mitwirkung der Lehrerschaft. Wanderlehrer Schltr. Raschauer-Birndorf, S. Lauterbach, berichtete über die in seiner Höhenlage von 760 Meter ü. d. M. erzielten Erfolge durch Schwedenklee in Verbindung mit dem üblichen Rotkleebau. Lhr. Schleicher, S. Franzensbad, empfahl die Verbreitung der bek. vortrefflichen Schneebeersträucher, durch Stecklingsverteilung an die Schuljugend. Zentr.-Ausschußrat Prof. Dr. Langer empfahl die zweischürige Esparsette und den Riesenhonigklee; die von ihm geübte alljährliche Beteilung der Schulkinder mit Sämereien von Honigspendern hat schon viel Nutzen gestiftet. In ähnlicher Weise verteilt Wanderlehrer Flhr. Andreß-Dobrzan Samenblumenkerne und hat jedes Kind im Herbste einen Fruchtkuchen wieder zurückzuliefern, dessen Samen weiter verteilt werden; die Regierung soll auf den Großgrundbesitz einwirken. Z.-Ausschußrat W.-L. Oberlehrer Altmann will die Gärten der Kleinhäusler, die in ihrer Summe ja große Flächen darstellen, nicht vernachlässigt wissen, welcher Ansicht Z.-Geschltr.-Stellv. Doz. Baßler sich anschließt, der dort besonders aromatische und Arzneipflanzen als Nektarspender sehen will,

welche die Honig-Qualität wesentlich verbessern. Die **geschäftlichen Mitteilungen** erstattete **Z.-Obtr.-Stellv. Doz. Baßler**; zunächst über den finanziellen Stand und **Voranschlag** des L.-Z.-Vereines, die neuerlich ab 1. März enorm gestiegenen **Herstellungskosten des „Deutsch. Imker a. B."** — 100% Erhöhung der Druckpreise und 50% der Papierpreise werden durch Erhöhung der Zuckerrückvergütung wettgemacht werden, so daß eine Erhöhung der Mitgliedsbeiträge unterbleiben kann. Ueber Anregung Z.-Ausschußrat L.-K.-R.-Sekretär **Lothring** wird bei der Regierung der tschechoslowakischen Republik um eine Staatssubvention eingeschritten werden. — Die Festhaltung des bisherigen Standpunktes inbezug auf die **Organisierung der deutschen Imker Mährens** (S. a. a. O.) wurde grundsätzlich auch für die Zukunft bis auf weiterhin genehmigt. Hiezu bemerkte Z.-Ausschußrat LKK. Sekr. **Lothring**, daß sich nach der jetzigen politischen Umgestaltung bei der allseits anerkannten unbedingten Notwendigkeit des **Zusammenschlusses aller deutschen Kreise** innerhalb der tschechoslowakischen Republik auch in der Landwirtschaft eine Annäherung der in den einzelnen Ländern bestehenden agrarischen Organisationen geltend macht, welche zu engerem Zusammenschluß wohl in absehbarer Zeit führen wird. — Anfrage des S.-Obmannes **Heinzel**-Braunau, warum gerade die Sektionsleitungen den „Deutschen Imker a. B." **später zugestellt** erhalten als die anderen Mitglieder, wurde dahin beantwortet, daß das verspätete Eintreffen der „Gerstungbeilage" die Ursache ist, die Abstellung dieses Uebelstandes aber bei der Besserung der Postverhältnisse nunmehr in Aussicht steht. Eine Anfrage des Deleg. **Kapthor**-Saaz wurde dahin beantwortet, daß wie alle Vereine auch unsere bienenw. Sektionen jedenfalls zur Aufstellung einer **Liquidationsbilanz zum 1. März l. J.** verpflichtet sind. Eine Anregung Lhr. **Chowanetz**-G. Hagensdorf im Hinblick auf die in einzelnen Gegenden sich **häufenden Einbruchsdiebstähle**, welche die Bienenzucht durch Vernichtung so zahlreicher Völker überhaupt schwer schädigen, **Ergreiferprämien** auf die Täter auszuschreiben, wird an die Versicherungsanstalt weitergeleitet werden.*) Eine Anfrage Wanderlehrer **Mika**, ob auch heuer eine **Honigaufbringung** amtlich vorgeschrieben werden wird, wurde **verneinend** beantwortet; die Beschwerde desselben Delegierten inbezug auf die **Rückstellung der Zuckersäcke** bei dem unangenehmen Risiko des Verlorengehens derselben bei der Rücksendung durch die Post wurde dahin beantwortet, daß den bisherigen Bestimmungen für die Dauer der „Sacknot" vorläufig nicht abgegangen werden kann, da dieserhalb die Zuckerindustrie auf der Rückstellung beharrt. Schließlich erfolgte die **Vorbesprechung** der bevorstehenden Ernennung der Ehrenmitglieder und der Ersatzwahlen durch die diesjährige Generalversammlung und wurde die einmütig verlaufene Sitzung nach mehr als 4stündiger Dauer um Mitternacht geschlossen. —r.

Die Organisation der deutschen Imker Mährens.

Aus **Mähren** sind letzter Zeit wiederholt seitens dem **Oesterr. Reichsvereine** (Zentralverein) f. Bzcht. in **Wien** angehöriger Zweigvereine und bisher diesem angeschlossener Vereine mit eigenen Satzungen Ersuchen wegen **Aufnahme als Sektionen** unseres L.-Zentralvereines eingelaufen, da seitens der tschechoslowakischen Regierung diese Vereine zur Lösung ihrer Verbindung mit Wien aufgefordert wurden. In Befolgung des schon seit Jahren festgehaltenen Grundsatzes, von unserem satzungsmäßigen Rechte der Neugründung von Sektionen in Ländern außerhalb Böhmens keinen Gebrauch zu machen und für die länderweise Selbstorganisierung der Imker im Rahmen je eines Landesvereines jeder Nationalität einzutreten, haben wir auch jetzt die oberwähnten Ansuchen aus Mähren **abgelehnt** und den betr. Vereinen empfohlen, sich selbständig umzubilden und in den **„Verband der selbst. deutsch. Bzcht.-Vereine Mährens"**, Sitz Taßwitz, einzutreten, dem bekanntlich auch unsere in Mähren schon früher gegründeten Sektionen angehören. In Verfolg dieser bereits seit Jahren befolgten Vereinspolitik und deren Förderung hat unser L.-Zentralverein im Verlaufe der Zeit nicht unbeträchtliche Opfer gebracht, obzwar er seinerseits eigentlich keinerlei Nutzen hieraus gezogen hat. Es wird nunmehr Aufgabe des **vorg. Verbandes** sein, seine durch die bisherigen Kriegsverhältnisse zum Teil lahmgelegte **Tätigkeit mit erneuter Kraft aufzunehmen**, weiterer **zeitgemäßer Ausgestaltung** sich zu unterziehen und so wirklich zum **Mittelpunkte der gesamten Organisation der deutschen Imker Mährens** zu werden. Der erweiterte Zentralausschuß des Deutschen bienenw. Landes-Zentralvereines hat in seiner Sitzung vom 5. Juli l. J. in Saaz das Vorstehende zur Kenntnis genommen und seine grundsätzliche Zustimmung hiezu ausgesprochen. Das Präsidium des Verbandes der selbst. Bienenzuchtvereine Mährens ist im Sinne dieser Ausführungen bereits verständigt worden.

Zucker zur Bienen-Notfütterung Herbst 1919

dürfte sicherem Vernehmen nach seitens der tschechoslowakischen Regierung bewilligt werden; wieviel Kilogramm insgesamt und wieviel Kilogramm pro

*) Die Versicherungsanstalt will keine solchen Prämien aussetzen!! D. Schr.



Bienenwolf, ist noch nicht bekannt. Die verehrl. Sektionsleitungen und direkten Mitglieder werden ersucht, ihre Anmeldungen unter Angabe der zu versorgenden Bienenvölkerzahl bis längstens 23. August l. J. an unsere Zentralgeschäftsleitung in Kgl. Weinberge gef. einzusenden; die Zuckerzuweisung erfolgt sodann je nach der verfügbaren Menge. Anmeldungen ohne Angabe der Völkerzahl bleiben unberücksichtigt. Die Versendung des „reinen" Zuckers wird in der bisher üblichen Weise sich abwickeln; der Zuckerpreis wird ein Industriepreis, also höher als der des gewöhnlichen Verbrauchszuckers sein. Anfragen und Urgenzen sind zwecklos und wollen freundl. unterlassen werden. Wer — Sektion oder Mitglied — seinen Verpflichtungen unserem L.-Zentralvereine nicht nachgekommen ist, erhält keinen Zucker zugewiesen. Dem Vernehmen nach wird die Verteilung noch etwas auf sich warten lassen, also Geduld, Geduld!

Das Präsidium.

Wichtiges zur Zuckerverteilung Frühjahr 1919.

Trotz ausdrücklicher, wiederholter Erinnerung unter Hinweis auf eventuelle Straffälligkeit haben nicht weniger als 157 Sektionen die vorgeschriebenen **Zuckerverteilungslisten** über die Frühjahrszuweisung 1919 (lt. Seite 144 „D. J. a. B." I. Jg.) noch immer nicht eingesandt. Da diese Listen der tschechoslowakischen Zuckerkommission in Prag unbedingt vorgelegt werden müssen, haben wir die betr. Sektionsleitungen einzeln schriftlich erinnert (— eine nicht geringe, überflüssige Arbeitsvermehrung für unsere Kanzlei! —). Wenn trotzdem noch Listen ausbleiben sollten, so haben sich die verantwortlichen Sektionsleitungen die Folgen selbst zuzuschreiben! Da die Listen unter allen Umständen hereinkommen müssen, bliebe nichts anderes übrig, als die Saumseligen unter Namhaftmachung einzeln im „D. Imker a. B." zur Erfüllung ihrer Pflicht aufzufordern; vielleicht helfen dann die beteilten Mitglieder mit Ordnung zu schaffen.

Bei Eingang der Antworten auf unsere obige Urgenz stellt sich heraus, daß eine Anzahl Sektionen den zugewiesenen Zucker gar nicht bezogen haben; die hiefür vorgebrachten Gründe sind: Ein „Eisenbahner" habe gesagt, „der Zucker werde bei der Versendung jedenfalls gestohlen und die Bahnverwaltung zahle keinen Schadenersatz" (!!), der Zucker sei „zu teuer", es habe „schon die Tracht begonnen" usw. Wir müssen unser größtes Bedauern zum Ausdruck bringen, daß man sich auf solche haltlose Begründungen stützt!! Die betr. Mitglieder haben den Zucker wohl nicht ernstlich benötigt, denn sonst hätten sie sich vom Bezuge doch wohl nicht abhalten lassen, zumal ja für die Schwärme und im Hinblick auf die so ungünstigen Trachtverhältnisse auch eine spätere Verwendung gewiß überall möglich gewesen wäre. Unserer Zentralgeschäftsleitung aber wurde eine neuerliche überflüssige Arbeit gemacht: Nach den bestehenden Vorschriften dürfen wir der beauftragten Versandstelle E. Urbach die einzelnen Versandlisten nicht unmittelbar, sondern nur im Wege der tschechoslowakischen Zuckerkommission übermitteln und gibt die Kommission von dem bewilligten Gesamtkontingent dann erst wieder die der jeweiligen Versendungsliste entsprechende Zuckermenge frei. Wenn nun jemand nachträglich den Zucker abbestellt, so müssen wir dies erst wieder der Zuckerkommission zur Anzeige bringen, damit sie die betr. Anschrift in dem bei ihr hinterlegten Duplikate des Versendungs-Verzeichnisses erst wieder streicht!! Wir bitten daher unsere verehrl. Mitglieder dringend, uns die so umständliche und zeitraubende Arbeit nicht noch zu erschweren, zumal dies ja anderseits auch wieder auf den Imker selbst zurückfällt. Die ordentliche Verfassung der Verteilungslisten und deren Einsendung ist nicht nur unbedingte Pflicht, sondern sie liegt auch im eigenen Interesse der Sektionsleitungen, da erfahrungsgemäß nachträglich öfter Klagen einzelner angeblich nicht oder „zu gering" beteilter Mitglieder eingebracht werden und die Schlichtung solcher nachträglicher Mißhelligkeiten uns abermals eine große, überflüssige Arbeit verursacht!!

F. Baßler, Referent.

Neue Schadensfälle. Brandschaden: 121. (1268.) S. Franzensbad: Das Bienenhaus des H. Hartl wurde durch einen lokalisierten Brand beschädigt. Einbruchsdiebstähle: 122. (1269.) S. Jechnitz: Dem Jos. Knorreck, Gossawoda, wurde 1 bevölkerte Gerstungbeute gestohlen, der leere Stock zertrümmert nachher aufgefunden. 123. (1270.) S. Tisch: Dem Fr. Zwiefelhofer wurde 1 bevölkerter Prinzstock gestohlen, er blieb verschwunden. 124. (1271.) S. Hagensdorf: Am Stande der Antonie Wagner wurde die Schreckschußanlage zerstört, sodann aus 6 Aufsätzen 42 Gerstungbalbrähmchen gestohlen, 2 Aufsatzkästen mit Deckel gestohlen, 1 solcher beschädigt. 125. (1272.) S. Hagensdorf: Dem Karl Killiches, Platzdorf, wurden 3 bevölkerte Strohringständer zu je 4, 1 ebensolcher mit 2 Ringen gestohlen; sie blieben verschwunden. 126. (1273.) S. Hertine: Von 1 Volk des A. Preißler, Schallan, wurde

der Aufsatzkasten samt Inhalt gestohlen. 127. (1274.) S. Tschachwitz: 1 bevölkerter Strohstock (6 Ringe) des Schafmeisters Jos. Ködl, Pohlig, wurde gänzlich zerstört. 128. (1275.) S. Brenntenberg: Die versperrte Bienenhütte des Fab. Wiedersad wurde erbrochen, aus 1 Prinzvolk wurden 6 Honigwaben gestohlen. **Haftpflichtfälle:** 129. (1276.) S. Bladen a. Goldbache: Bienen des Bahnbeamten Ferd. Kovarschik haben bei der Honigentnahme 3 Legehühner des Stationsmeisters Jos. Podlesak getötet, 3 beschädigt, überdies 1 junges Huhn des Adjunkten Lex totgestochen. 130. (1277.) S. „Preschkauer Tal": Bienen des Oberlehrers Heinr. Storch stachen die 4jährige Elisabeth Noha in die Lippe, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wurde.

In einem im April l. J. stattgehabten Einbruchsschadensfalle war die Anzeige szt. offenbar auf der Post verloren gegangen; der Fall wurde nun erledigt; es ist dringend notwendig, Schadensanzeigen „rekommandiert" („eingeschrieben") aufzugeben!! Im gleichen Falle waren die Angaben ungenau und die Inventarwerte waren niedriger angesetzt als die Schadensbewertung erfolgte!!

Nunmehr beitretende neue Mitglieder zahlen einschließlich Versicherungsgebühr nunmehr nur K 3.60 für heuer!

Sektionsnachrichten.

Chiesch. Am 20. Juli l. J. fand in Chiesch eine von mehr als zwei Dritteln der Mitglieder der Sektion Mokrau-Stadthöfen besuchten Versammlung statt. Der Vorsitzende hielt dem gefallenen Anton Klieber-Thönischen einen tiefempfundenen Nachruf. Gestorben ist ein eifriges Mitglied: Ferdinand Schatterbans. Hierauf erstattete der Geschäftsleiter eingehenden Kassabericht und gab Aufschluß über die Geschäftsgebarung. Die Statuten wurden dahin abgeändert, daß der Verein in Hinkunft Chiesch und Umgebung heißen soll. Da aber zum Schlusse der Geschäftsleiter erklärte, wegen seiner angegriffenen Gesundheit die Arbeiten des Vereines nicht mehr leisten zu können, wurde folgende Sektionsleitung gewählt: Obmann Lehrer Gutlatschek, Stellvertreter Böhm-Neuteplitz, Geschäftsleiter Lehrer Seelig. Beigetreten sind 4 neue Mitglieder. Nächste Versammlung im Herbste mit Wanderlehrervortrag. Einstimmig wurde beschlossen, dem nach Stein bei Eger übersiedelten Geschäftsleiter Schulleiter Wuska für sein verdienstvolles Wirken und dem bisherigen Obmann Böhm den Dank auszusprechen.

Dekau. Nach vierjähriger Pause fand in Wilkau am 25. Mai d. J. die Hauptversammlung statt. Wanderlehrer Ambros Worsch hielt einen ungemein fesselnden Vortrag über „Wie erziehe ich leistungsfähige Völker", der, wie auch die Beantwortung des Fragekastens wohlverdienten Beifall fand. Obmann Karl Weis gedachte des im Kriege gefallenen Mitgliedes Karl Heß aus Neudorf sowie des verstorbenen Präsidenten Dr. Körbl ehrend. Nach der Versammlung wurde der musterhaft bewirtschaftete Bienenstand des Mitgliedes Anton Schubert besichtigt. K. W.

† Freiheit. Hochbetagt starb am 27. Juni d. J. Dechant und Ehrendomherr P. Ferd. Kutscher, Ehrenobmann der Sektionen Freiheit und Umg. und Marschendorf IV. Er war seit fast 60 Jahren Imker und ein Stück Imkergeschichte sinkt mit ihm ins Grab. Alle die Größen, die seinerzeit meteorgleich am Imkerhimmel aufstiegen und der Bienenzucht neue Wege wiesen, hat er persönlich gekannt, hier und im Reiche draußen. Er war ein leidenschaftlicher Naturfreund, besonders aber hatte er seine Immen ins Herz geschlossen. Trotz seiner 80 Jahre versah er unermüdlich die Arbeit auf seinem Bienenstande und aus seinem reichen Schatze an Erfahrungen konnte jederzeit jedermann schöpfen. Er war seinerzeit in der historischen Sitzung zugegen, als der verewigte Mitbegründer unseres Landes-Zentralvereines Böhm den Fehdehandschuh, der ihm von den damaligen Machthabern des ehem. alten Landesvereines zugeworfen wurde, aufnahm und unseren Deutschen bienenw. Landes-Zentralverein ins Leben rief. Nun er dahinging, möge ihm die Erde leicht sein! Wir werden ihm stets ein liebevolles und dankbares Andenken treu bewahren! K. S.

„Fuß des Pfraumberges". In der Versammlung in Labant am 22. Juni l. J. hielt Obmann bw. Wanderlehrer Alois Saliger, Oberlehrer-Labant, einen beifälligst aufgenommenen Vortrag über Neuerungen an Bienenwohnungen. Der Rechenschaftsbericht für 1918 wurde genehmigt.

Gablonz a. d. N. In der Versammlung unter Vorsitz des Obmannes Wilhelm Pilz am 6. Juli l. J. hielt Wanderlehrer Josef Soffner-Friedland einen gediegenen Vortrag über „Honig und Honiggewinnung". Geschäftsleiter Oberlehrer Gebert berichtete über die Beobachtungsstation für Mai und Juni; bis Ende dieses Monates waren die Aussichten für eine gute Honigernte noch recht trübe. Nächste Versammlung am 31. August in Marschowitz im Gasthause „Zum scharfen Eck". Vortrag des Obmannes Pilz über „Herbstarbeiten und beginnende Einwinterung". E. G.

Graslitz. In der Versammlung am 22. Juni l. J. wurde an Stelle des zurückgetretenen Geschäftsleiters Johann Weidlich Adolf Klier, Graslitz, gewählt. Es wurde beschlossen, die als Ausstellungsgegenstand dienende Kanitzbeute an das städt. Museum abzugeben. Für

die kommende Herbstfütterung wurde verlangt, daß der Futterzucker möglichst schon im August abgegeben werde. 3 Mitglieder traten neu bei.

In der Wanderversammlung am 13. Juli l. J. in Pechbach bei A. Hüller gedachte der Obmann in ehrender Weise des am 5. Juli l. J. gestorbenen Mitgliedes Moritz Rölz und verwies auf das 15jährige Bestehen unserer Sektion in einem kurzen Rückblick, welcher ein erfreuliches Bild des Aufblühens ergab. Anschließend brachte er einiges über Volk und Stockinneres vor. 1 Mitglied trat bei.

Zur 15. Wiederkehr des Gründungstages der Sektion findet am Sonntag, den 24. August, im Gasthause „Deutsches Haus" in Graslitz, nachm. 3 Uhr, eine Versammlung statt, in der Wanderlehrer Anton Herz, Totterwies, einen Vortrag halten wird. Es ist vorteilhaft für jedes Mitglied, die Versammlung zu besuchen, da auch die Zuckerfrage und anderes wichtiges zur Besprechung gelangt. Nachbarsektionen sind höflichst eingeladen. A. Kl.

Groß-Priesen. Am 29. Juni 1919 Wanderversammlung, wobei Wanderlehrer Franz Richter, Oberlehrer in Wicklitz, einen Vortrag hielt über das Thema: „Umgang mit Bienen". 3 neue Mitglieder traten bei. Mißbilligend wurde aus dem letzten „Imker" die Mitteilung zur Kenntnis genommen, daß bei der Hauptversammlung in Saaz „Sektionen mit einer Mitgliederzahl unter 50 keinen Sitz und keine Stimme haben", nicht einmal der Wanderlehrer, der zufällig einer solchen kleinen Sektion angehört. Gewiß ist dies statutengemäß*), aber besonders in der jetzigen demokratischen Zeit nicht mehr zeitgemäß: Gleiche Rechte und gleiche Pflichten für alle Sektionen, ob groß oder klein! Nächste Versammlung vor der Einwinterung in Schichs Gasthaus in Groß-Priesen. Sch.

Kalsching. Vollversammlung am 6. Juli. Nach fünfjähriger Pause war es wieder möglich, in satzungsgemäßer Versammlung die Wahl der Funktionäre vorzunehmen. Vorsitzender Streinz hielt dem, wie so viele, dem Kriege zum Opfer gefallenen verdienstvollen Geschäftsleiter Wenzel Soukup einen warmfühlenden Nachruf. Als treuer Diener seines schwer verwundeten Offiziers 1914 in serbische Gefangenschaft geraten, ist der junge, äußerst strebsame und allgemein beliebte Mann, der sich zum größten Bienenstandbesitzer in der Sektion durch eigene Kraft emporgeschwungen hat, seit dieser Zeit verschollen. Ehre seinem Andenken! Die Neuwahl ergab: Obmann Johann Streinz, Privatier; Obmannstellvertreter: Josef Schwabl, Bürger; und Geschäftsleiter W. Tahedl, Postmeister. Der Vortrag des Wanderredners Oberlehrer Hulan über Ein- und Auswinterung, dann Schwarmbehandlung, fand allgemeinen Beifall. Von der vorjährigen Zuckerzuweisung sind unterwegs 91 Kg. abhanden gekommen; leider wurde erst nachträglich sichergestellt, daß in einem Sacke sich an Stelle von Zucker 10 Kg. Steine befanden; aus der Beschaffenheit dieser Steine (Granit, vom Wasser abgeschliffen) ließe sich leicht sicherstellen, in welcher Station diese Metamorphose (Verwandlung von Zucker in Stein) vor sich gegangen ist! W. T.

† Pechgrün. Innerhalb eines halben Jahres hat die Sektion den zweiten Geschäftsleiter verloren. Michael Peter, Eisenbahnbediensteter i. R., starb nach jahrelangem Leiden am 20. Juni und wurde am 22. Juni zu Grabe getragen. Zahlreiche Leidtragende, darunter Eisenbahnbedienstete und die Mitglieder der Sektion gaben ihm das letzte Geleite. Er war mit Leib und Seele Imker und die Pflege seiner Immen bildete die einzige Lichtquelle in seiner langen Krankheit. Die Erde möge ihm leicht sein! A. H.

Riegerschlag. Am 20. Juli sprach in Brunn Wanderlehrer Johann Spatzal aus Postelberg über die Behandlung der Bienen in den kommenden Monaten. Oberlehrer Josef Schrnagl berichtete über die Generalversammlung in Saaz. Die angeregte Frage über die Lebensversicherung aller Imker im Zentralvereine sollte nicht aus dem Auge gelassen werden. Die Mitgliederzahl hat sich innerhalb Jahresfrist von 18 auf 38 vermehrt! Schr.

Saubernitz. In der Versammlung am 9. Juni l. J. fand zunächst die feierliche Ueberreichung der vom Landes-Zentralverein an Obmann Karl Trabetz und Geschäftsleiter Wenzel B. Richter für ihre mehr als 15jährige ununterbrochene verdienstvolle Tätigkeit als Vorstandsmitglieder zuerkannten „Goldenen Ehrenbiene" mit Anerkennungsurkunde durch Wanderlehrer B.-Sch.-Dir. Franz Richter-Großpriesen statt. Die Gefeierten wurden deshalb allseitig wärmstens beglückwünscht. Wanderlehrer B.-Sch.-Dir. Richter hielt hierauf einen Vortrag über „Unsere Hoffnungen auf Grund des durch die Wetterverhältnisse im März, April und Mai verursachten Zustandes unserer Bienenvölker in Hinsicht auf Schwärme und Honig". Ein neues Mitglied trat bei. Nächste Versammlung im Herbste.

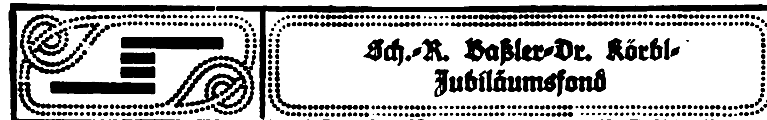
*) Diese Auffassung ist gänzlich unrichtig!! Bitte die betr. Punkte in den Satzungen nachzulesen!!! In der Generalversammlung hat jedes Mitglied, sei es „direkt" oder einer Sektion angehörig, Sitz und Stimme, im erweiterten Zentralausschusse hatte jede Sektion ihrer Mitgliederzahl nach, u. zw. auch unter 50 Mitgliedern, wenigstens 1 Sitz und Stimme!! Nur die Teilnehmerbegünstigungen sind beschränkt, weil der Geldstand des Landes-Zentralvereines nicht ausreicht, aus jeder Sektion einem Vertreter, das wären 378, die Reisekosten zu bezahlen. (Man wolle sich dies bei den seit 1. Juli l. J. abermals erhöhten Eisenbahnfahrpreisen gefl. ausrechnen!) Uebrigens wurde die Begünstigungsbestimmung über fallweises Ersuchen interessierter Sektionen stets weitgehend entgegenkommend gehandhabt! Die Zentral-Geschäftsleitung.

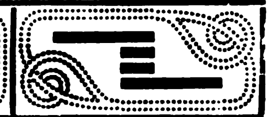
† Warnsdorf. Am 22. Juli 1919 starb in Warnsdorf Heinrich P r o k o p im Alter von 70 Jahren. Der Verstorbene war ein tüchtiger Praktiker und hat vielen Anfängern in der Bienenzucht bereitwilligst Rat und Beistand geleistet. Als Ehrenmann genoß er in allen seinen Bekanntenkreisen die größte Achtung und Wertschätzung. Er ruhe in Frieden! A. K.

Wildschütz. In der Wanderversammlung am 13. Juli sprach der Wanderlehrer Franz T e u b e r, Oberlehrer aus Pilnikau, über: „Grundsätze zum Betriebe einer rationellen Bienenzucht". Sein Vortrag wurde mit großer Befriedigung aufgenommen und wurde seine Anregung, daß Bienenzucht und Obstbaumzucht aufs innigste miteinander verbunden sind, freudigst bgrüßt. 2 neue Mitglieder traten der Sektion, eine beträchtliche Anzahl Mitglieder dem Obstbauvereine bei. Obmannstellvertreter Peter T h i m erklärte, eine größere Fläche mit Obstbäumen aussetzen zu wollen und die nötige Arbeit noch diesen Herbst in Angriff zu nehmen.*) Weiters erklärte Wanderlehrer T e u b e r, daß er in einer landw. Versammlung noch einen Vortrag über die Obstbaumzucht halten wird; für sein eifriges Bestreben wurde ihm der beste Dank ausgesprochen.

† Wscherau. Am 5. Feber l. J. verschied hier nach kurzem Grippe-Krankkein unser noch junges Mitglied Wenzel W i t t, Wirtschaftsbesitzer und Obstpächter in Wscherau, im 33. Lebensjahre; er hinterläßt eine noch junge, tieftrauernde Witwe und ein Kind.

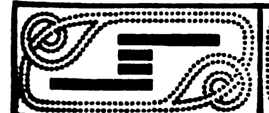
Am 27. Mai d. J. starb infolge eines Schlaganfalles plötzlich und unerwartet unser Vereinskassier Josef F i s c h e r, Hutmacher und Wirtschaftsbesitzer in Wscherau, 50 Jahre alt. Er bekleidete dieses Ehrenamt durch 18 Jahre seit Gründung der Sektion am 15. Dezember 1901 mit Fleiß und vereinsgetreuer Pflichterfüllung. Ihm sei an dieser Stelle Dank und Anerkennung für seine vieljährige Tätigkeit ausgesprochen. Sein am 29. Mai erfolgtes Begräbnis zeugte so recht von seiner allgemeinen Beliebtheit. Die Sektion wird beiden allzufrüh Dahingeschiedenen ein treues und ehrendes Andenken bewahren! Sie ruhen in Frieden!



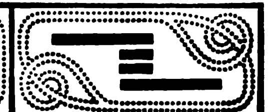


Bäckermstr. J. K l i n g e r, Friedland i. B., widmete K 5, J. Z e k l, Schulleiter u. Großimker in Abtei, Post Gallizien (Kärnten) widmete anstatt einer Kranzspende für Präsidenten Dr. Körbl den namhaften Betrag von K 100.—.

Herzlichsten Dank den edlen Spendern! Das Präsidium.



Bücher und Schriften



Ferdinand Gerstung: Der Bien und seine Zucht. 5. vermehrte und verb. Aufl. 265 Textabbild., 94 Ansichten von Bienenständen, 32 Kunstdrucktafeln. Verlag Fritz P f e n n i n g s t o r f f, Berlin W. 57. Halbleinen geb. 12 Mk. und 10 Proz. Teuerungszuschlag. — Das Buch, dessen erste Auflage ein so gewaltiges Aufsehen und einen so lebhaften Streit und Widerstreit der Meinungen in der Imkerwelt hervorrief, stellt die Begründung von Gerstungs organischer Auffassung des Biens dar. Wer an der Quelle selbst schöpfen und sich ein zutreffendes Bild dieser von der Parteien Haß und Gunst verwirrten Auffassung machen will, der muß zu dem obigen Buche greifen. „Staunend und bewundernd" wird er sehen, wie Gerstung, dem die Bienenzüchter die in Tausenden und Abertausenden von Exemplaren verbreitete Thüringer Bienenwohnung sowie das praktische Futtergefäß, den Thüringer Luftballon, verdanken, es versteht, seine organische Auffassung mit der Praxis in Einklang zu bringen. Kein ausgeklügeltes System, sondern eins, in dem sich die Arbeiten der Praxis zwanglos aus der richtigen Erkenntnis des Wesens vom Bien ergeben. Folgerichtig hat Meister G e r s t u n g sein Lehrbuch in die nachstehenden Teile zerlegt: 1. Bedeutung der Bienenzucht. 2. Die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Bienenzucht. 3. Der Bien. 4 Der Bienenstock und der Bienenstand. 5. Die Bienenpflege. Ein Stoffverteilungsplan für einen sechstägigen Bienenlehrkursus auf Grund des Buches beschließt das Werk. Die Illustrierung des Werkes ist eine sehr reichhaltige, und die Beigabe von 32 auf Mattchamois in passendem Braundruck hergestellten Kunsttafeln trägt nicht allein, wie bei den Wabentafeln, zur Veranschaulichung des Textes, sondern auch durch die Abbildung der verschiedensten Bienenstände zu dessen Belebung bei. Möge das Buch auch in seiner 5. Auflage zu einer Vertiefung der Kenntnisse auf bienenzüchterischem Gebiete sowie zu einer weiteren Verbreitung der Imkerei beitragen; wir geben ihm beste Wünsche hierfür und wärmste Empfehlung mit auf den Weg.

R. S.

*) Sehr nachahmenswert! Wacker! Die Schr.

Otto Dengg, Die Selbstanfertigung von Bienenwohnungen. 8°, 80 S., 65 Abbild. 1919, Leipzig, Hochmeister u. Thal, 80 Pfg. Nachdr. verbot. A. R. v. Der auch unseren Lesern als Schriftsteller bestbekannte Verf. — Oberlehrer in Rigaus (Salzburg) läßt in der „Lehrmeister-Bücherei" unter Nr. 412/413 im Anschlusse an J. Harder „Tischlerarbeit für den Hausgebrauch", Bd. 113, ein Büchlein erscheinen, welches eine Lücke in unserer dieser Richtung nach spärlichen, zudem meist vergriffenen, Imkerliteratur ausfüllt. Bei den heutigen hohen Preisen der Bienenwohnungen will gar mancher, der halbwegs mit dem Tischlerhandwerkzeug umzugehen versteht, seine Beuten selbst zimmern. Die ausführliche Anleitung ist also hoch willkommen. Nachdem der Werkzeuggebrauch im allgemeinen erklärt wurde, lehrt Verf. zunächst die Herstellung des Strohkorbes, dann die des Lagerstockes, der 3- und 4-Stöcker, sodann jene der Aufsatzbetriebsstöcke: insbesondere auch des Christschen Magazinstockes, des Kanitz- und des Breitwabenstockes. Alles wird eingehend, aber sehr leicht faßlich vorgetragen. Das treffliche Werk sollte in jeder Imkerbücherei vorhanden sein! —r.

Reinh. Michaelis, Wie baue ich mir Bienenkasten mit beweglichen Rähmchen billig selbst! 8°, 24 S., 11 Abbild. 1.50 M. Leipzig, Alfred Michaelis Vlgb. Der gesch. Verf. behandelt sein Thema „Beleuchtet und ausgeführt an dem verbesserten, teilbaren, breitwabigen Christ'schen Magazinstock", (Rähmchen: deutsch. Normalmaß — Ganzrähmchen), dessen Betriebsweise ⅓ des Inhaltes gewidmet ist. Nach Verf. Angaben wird man sehr wohl in der Lage sein, auch einen größerwabigen Stock zu bauen, wenn man jeweils die entsprechend größeren Maßzahlen nimmt. So können auch die Anhänger der größeren Wabe die sehr zweckentsprechend geschriebene Anleitung mit vollem Nutzen verwenden. —r.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Berthold Gröschel, Kgl. Weinberge.

Nr. 9. Prag, September 1919. XXXII. Jahrg.

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen", dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens", gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: Sch.-R. Hans Baßler, Kgl. Weinberge b. Prag (Landw. Genossenschaftshaus).

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift „Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis" ist besonders zu bestellen. (Gebühr 2 K pro Jahr.) Ankündigungsgebühren: Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 12 Heller, auf der letzten Umschlagseite 14 Heller. Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Deutscher Bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen in Kgl. Weinberge bei Prag, Jungmannstraße 3." — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 815.769.

Monatsbilder.

Von Johann Wandrey, Oberlehrer in Dittersdorf.

September.

Als ich anfangs August meine Stöcke durchsah, wurde mir bange. Viel, sehr viel Brut, sehr viel Volk, wenig und gar kein Honig. Eine schnell angestellte Berechnung ergab, daß ich für meine 18 Völker mindestens 150 Kg. Zucker zur Auffütterung benötigen würde. Doch im letzten Augenblick zeigte der Himmel das so nötige Einsehen. Die Hitze, die zuerst aus Amerika und dann aus Frankreich gemeldet wurde, kam auch zu uns und nicht zu spät. Die zweite Wiesenflora, heuer nach der anhaltenden Nässe sehr üppig entwickelt, Wicke, weißer Klee, Spätlinde u. a. boten noch reiche Tracht, die denn auch gut ausgenützt wurde. Die leeren Zellen füllten sich. Schlägt die Waldtracht auch ein, so dürften wir noch auf einen, wenn auch bescheidenen Ertrag rechnen können.

Die schöne Witterung hatte nebstbei einen starken Bruteinschlag — auch bei Nachschwärmen und abgeschwärmten Völkern — zur Folge. Die in dieser Zeit gelegten Eier sind für uns von unschätzbarem Werte. Bilden sie doch die Grundlage für jenes Geschlecht, das im Frühjahre das erste Brutgeschäft zu übernehmen hat. Diese gesteigerte Tätigkeit der eierlegenden Königin bis aufs längste wachzuhalten, war die vornehmste Pflicht des Imkers. Hat er bei Eintritt kühlerer Witterung kleine Mengen leichter Eoniglösung oder Zuckerlösung mit etwas Honigzusatz regelmäßig verabreicht, so hat er diesen Zweck erreicht und kann mit starken Völkern im Frühjahr rechnen. Der nun kommende September ist die Zeit, in welcher bereits die Einwinterung vorzubereiten ist.

Die Honigräume sind abgenommen und entleert, die Völker im Brutraume werden auf den Wintersitz gebracht. Derselbe darf nicht zu eng, aber auch nicht zu weit sein. Sieben bis neun Waben, je nach der Stärke des Volkes. Gut darauf zu sehen ist, daß genügender Pollenvorrat, der im August reichlich eingetragen wurde, vorhanden ist. Darum keine Pollenwabe aus dem Brutraum entfernen! Lieber eine honiggefüllte mehr weggenommen als eine solche. Der Wert der Pollen wird noch von zu vielen Imkern verkannt. Zu ihrem Schaden!

Weisellose Völker, die kassiert wurden, haben bekanntlich meist sehr viel Pollen eingetragen. Solche Waben einzuschmelzen wäre Sünde. Sie sind leicht haltbar zu machen, indem man sie mit dicker Zuckerlösung überbraust oder

mit feinem Staubzucker überstreut und in einem trockenen, ameisen- und mäusefreien Raum bis zum Gebrauche im Frühjahr aufbewahrt. Verhärtete Pollen werden wie im Augustbilde erwähnt behandelt.

Es braucht wohl nicht eigens betont zu werden, daß Hauptvorbedingung für eine tadellose Ueberwinterung der Bienen und für ihr Durchhalten genügender Futtervorrat bildet. Auch dieser richtet sich nach der Stärke des Volkes. 10 bis 15 Kg. Genaue Beobachtungen haben ergeben, daß ein Volk im Durchschnitte im November 700 Gramm, im Dezember 800 Gramm, im Jänner 900 Gramm, im Feber 1000—2000 Gramm, im März 1500—2500 Gramm, im April 2300—3000 Gramm braucht.*) Aus dieser Aufstellung ist zu ersehen, daß etwa ein Drittel des Wintergutes in der Zeit benötigt wird, in der die Bienen nur zehren, um ihr Leben fortzufristen und daß erst in jener Zeit, in der der Bruteinschlag beginnt, mehr verbraucht wird. Der denkende Imker weiß aber auch, daß in dieser letzteren Zeit das Futter jene Beschaffenheit haben muß, die ein frisches und fröhliches Gedeihen der jungen Brut verbürgt. Gut ist es daher nicht, die Bienen rein auf den reizlosen Zucker zu setzen. Immer möge bedacht werden, daß Zucker denn doch nur Ersatz ist und reine Zuckerauffütterung, wie jeder Ersatz, nur im äußersten Notfalle anzuwenden ist. Auf den Standpunkt aber, der die Zuckerfütterung einzig und allein nur als Notfütterung betrachtet, kann ich mich nicht stellen. Ich glaube, in der angeführten Berechnung liegt der Schlüssel für eine richtige Aufteilung des Honigs und des Zuckers. Zwei Drittel vom ersteren, ein Drittel des letzteren. Wenn bei der Einwinterung einem Volke 7—10 Kg. Honig gelassen und 3—5 Kg. Zucker zugefüttert werden, so ist dies erfahrungsgemäß „der richtige Guß“. Im Frühjahre sitzt dann das Volk auf dem richtigen Brutfutter.

Bei der Fütterung darf nicht darauf vergessen werden, daß das Gewicht der Futtermenge nicht dem Gewichte des von den Bienen hieraus erzeugten Innengutes entspricht. Ich habe im Feber bereits hievon gesprochen. Wird die Fütterung bei Flugwitterung vorgenommen, so genügt es, die Lösung 1 : 1 zu gebrauchen. Bei kühler Witterung empfiehlt sich eine solche von 3 : 2. Ist der Imker gezwungen, spät im Herbste oder im zeitigen Frühjahr zu füttern, so möge er noch stärkere Lösung, etwa 2 : 1, verwenden.

Für die Fütterung habe ich mir auf Grund der bisher in unseren Zeitschriften veröffentlichter Beobachtung und eigenen Berechnungen folgendes

Merkblatt

angelegt:

1 : 1.

1 Kg. Zucker und 1 Kg. Wasser = 1.2 Kg. Innengut;
5 Kg. Zucker und 5 Kg. Wasser = 6 Kg. Innengut = 8 Ballons à 1.25 Kg;
1 Ballon = ¾ Kg. Innengut.

3 : 2.

1½ Kg. Zucker und 1 Kg. Wasser = 1.8 Kg. Innengut;
7½ Kg. Zucker und 5 Kg. Wasser = 9 Kg. Innengut = 9 Ballons à 1.40 Kg;
1 Ballon = 1 Kg. Innengut.

2 : 1.

1 Kg. Zucker und ½ Kg. Wasser = 1.2 Kg. Innengut = 1 Ballon à 1.5 Kg;
1 Ballon = 1.2 Kg. Innengut.

---

*) Betzler-Elsässer, Illustr. Lehrbuch der Bienenzucht (Stuttgart-Berlin).

Für die heurige Herbstfütterung wird, da der Zucker wieder spät einlangen dürfte, die Lösung 3 : 2 anzuwenden sein. Hier entspricht ein Ballon einem Kilogramm Innengut. Bei der Einwinterung habe ich deshalb in die bezügliche Rubrik meiner Aufzeichnungen neben dem Datum der Revision nur die erforderliche Anzahl von einzufütternden Ballons einzusetzen. Für den im Abschätzen des Honigvorrates noch ungeübten Imker möchte ich noch bemerken, daß 1 Quadratdezimeter beiderseits verdeckelter Honig in der Wabe ungefähr einen halben Kilogramm entspricht.

Bei dem Mangel an Zucker und dem hohen Preise desselben ist es mehr als unter normalen Verhältnissen angezeigt, nur das von Völkern auf dem Stande zu behalten, was unter allen Umständen verspricht, gut über den Winter und stark ins Frühjahr zu kommen. Schwache Völker und solche mit spät befruchteter Königin — bei uns fallen im August Vorschwärme! — vereinigen wir, weisellose oder, was heuer infolge der langandauernden kalten Witterung, die den Hochzeitsausflug der Königin verhinderte, häufig der Fall ist, drohnenbrütig gewordene kehren wir vor dem Stande ab und lassen die Bienen sich bei anderen Völkern einwettern. Nur starke Völker mit gesunder Königin und einem starken Stamm junger Bienen nehmen wir in den Winter. Besser wenige starke Völker als viele schwache.

Die Stöcke warm zu verpacken, ist im September noch nicht notwendig. Hauptsache ist es, die Bienen auf den Wintersitz zu bringen; sie haben da noch Zeit, sich denselben herzurichten, wie sie ihn brauchen. Was sie im September noch eintragen, gehört ihnen. Als Verpackung sind starke, gut passende Strohdecken das Beste. Wem noch solche in seine Stöcke fehlen, der hat noch Zeit, sie sich anzufertigen.

Wie notwendig es ist, seine Völker auch im Herbste ständig zu beobachten, zeigt folgender Vorgang auf meinem Stande. Ich gehe, wie bereits einmal erwähnt, schon lange mit Bienen um, aber etwas ähnliches ist mir noch nicht vorgekommen. Auch Imker, mit denen ich hierüber sprach, haben so etwas noch nicht erlebt. Es war am 27. August des heurigen Jahres. Einem kühlen Vormittag war ein warmer Nachmittag gefolgt, der die Bienen stark ins Freie lockte. Gerne stehe ich in solchen Stunden vor dem Stande, um mich an dem munteren Treiben zu erfreuen. So auch am genannten Tage. Ein Volk war besonders rege und lag auch stark vor. Obwohl mir dies bei ihm neu war, dachte ich mir nichts besonderes dabei. Als ich in das Bienenhaus trat, hörte ich ein starkes Brausen und fand beim Nachsehen das erwähnte Volk in einer Aufregung ärger als beim Schwärmen. Trotzdem die Fenster gut schließen, lag vor ihnen bereits eine Anzahl toter Bienen, die sich vorher herausgedrängt hatten. Ich konnte mir anfangs die Sache nur so erklären, daß irgend ein Fremdling, vielleicht ein Totenkopfschwärmer, in den Stock eingedrungen sei. Ich öffnete denselben, sah nach, fand aber nichts. Doch bemerkte ich, daß das Volk sich beruhigte. Also konnte die Ursache des sonderbaren Verhaltens nur Luftnot sein. Daher rasch zum Flugloch. Da sah ich denn auch die Bescherung. Unter der äußeren Hülle des vorgelegten Klumpens, die aus den heimgekehrten Arbeiterbienen bestand, fand ich hunderte Drohnen, die das Flugloch belagerten, sich hineindrängten, aber nicht hineingelassen wurden. Das Volk hatte an dem Tage die Drohnen abgetrieben und das wäre, hätte mich der Zufall nicht gerade zu der Zeit dazugeführt, vielleicht sein Tod gewesen. Ich glaube, eine Stunde noch, und vom Volke wäre nicht mehr viel zu retten gewesen. Als die Drohnen weggekehrt und aus dem Flugloch entfernt waren, trat bald Ruhe im Volke und regelmäßiger Flug ein. Darum auch im Herbste seine Lieblinge nicht aus den Augen verlieren!



Unsere bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen.

Berichterstatter: Richard Altmann, Reichenberg.

Juli 1909—1919.

Monat	Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage	Mittel	Zunahme g	Mittel g
Juli 1909 . .	1300 : 11	= 118·2	15·2° C .	659 : 29	= 23·9	+ 53.862 : 29	+ 1.855
„ 1910 . .	1489 : 13	= 114·6	17·4° C .	869 : 32	= 27·1	— 92.820 : 32	— 2.900
„ 1911 . .	373 : 12	= 31·1	19·1° C .	1018 : 33	= 30·9	+ 97.720 : 32	+ 3.053
„ 1912 . .	1044 : 15	= 69·6	17·5° C .	1067 : 38	= 30·7	+ 204.020 : 38	+ 5.369
„ 1913 . .	1286 : 14	= 49·0	14·2° C .	931 : 34	= 28·4	— 22.380 : 36	— 622
„ 1914 . .	1583 : 14	= 113·0	17·7° C .	977 : 32	= 27·4	+ 84.010 : 30	+ 2.800
„ 1915 . .	851 : 10	= 85·1	16·4° C .	718 : 26	= 27·6	+ 52.330 : 25	+ 2.093
„ 1916 . .	709 : 7	= 101·2	16·4° C .	622 : 23	= 27·0	+ 47.890 : 20	+ 2.394
„ 1917 . .	298 : 6	= 49·7	17·5° C .	479 : 16	= 29·9	+ 20.640 : 15	+ 1.376
„ 1918 . .	711 : 6	= 118·5	16·0° C .	410 : 15	= 27·3	+ 17.010 : 15	+ 1.134
„ 1919 . .	333 : 4	= 83·2	14·6° C .	549 : 21	= 26·1	+ 80.310 : 21	+ 3.82

Juli 1917—1919.

Der Juli 1917 war trotz großer Hitze und Trockenheit nicht ungünstig und stellenweise konnten hübsche Honigmengen geerntet werden.

Der Juli 1918 brachte seit 10 Jahren die zweitgrößte Mißernte, mit ihr verhungernde Schwärme und darbende Völker.

1919. Wetterlage: Regen, Kälte und Winde. Weide: die gesamte Flora ist um 2—3 Wochen zurück. Allenthalben reiche Tracht, die aber des schlechten Wetters wegen nicht ausgenützt werden kann.

Bienenlage: Die meisten Völker erreichten erst im Juli ihre Höhe. Dieser Monat brachte in den meisten Stationsgebieten eine größere Zahl von Schwärmen, die aber nur mit Unterstützung den Bautrieb entfalten und entsprechende Stärke behalten. Honigernten brachten nur nicht abgeschwärmte Völker. Nach der 10jährigen Durchschnittstabelle ist der heurige Juli der zweitbeste Honigjuli. Allerdings kann dieses Ergebnis die Bezeichnung des Jahres 1919 als das schlechteste Bienenjahr seit langer Zeit infolge der großen Volksverluste nach der letzten Auswinterung und des geringen Juniertrages (7.6 Kg. Honig) nicht geändert werden.

Altstadt b. T. Mit Ausnahme von 6 schönen Trachttagen war der Juli kühl und regnerisch, weshalb die Linde versagte. Die Honigernte war gering. Ende des Monates fielen noch viele Schwärme.

Leitmeritz. Des schlechten Wetters wegen konnte die Tracht nicht ausgenützt werden. Während der Lindenblüte war die Zunahme gering. Der eingetragene dunkle Honig hatte widerlichen, harzigen Geschmack, von Lindenaroma keine Spur. Schwärme fielen auch im Juli in ziemlicher Zahl.

Reichstadt. Kalte und regnerische Witterung hat alle Hoffnung vernichtet. Linde hat wie gewöhnlich versagt. Wenig Schwärme und geringe Honigernten.

Prag. Die Völker haben gar keinen oder nicht genügenden Wintervorrat. Die lange Blütezeit der Linde fiel in die Kälteperiode vom 20. Juli bis 9. August. Unsere Akazien wurden in den letzten Jahren zu Zwecken der Ziegenfütterung sehr beschädigt. Die Gewichtsabnahme des 1. Volkes ergibt sich aus dem Schwärmen.

Neuland. Am 4. Juli gab das Wagvolk einen Singerschwarm. Stetige Gewichtsabnahme bei allen Völkern. Sehr wenig Honig. Die einzige Hoffnung ist die Heide.

Pilnikau. Die am 6. Juli einsetzende Schwärmerei verdarb die ganze Honigernte. Alles schwärmte. Im Sektionsgebiete fielen 96 Schwärme. Die Lindenblüte verregnete. Die Muttervölker konnten ihr Winterfutter nicht sammeln und Schwärme mußten gefüttert werden, um bauen zu können und nicht zu verhungern.

Sofau. Die Linde wurde einige Tage gut beflogen, ein Ertrag aus ihr konnte aber nicht bemerkt werden. Heuer ist der Juli der richtige Schwarmmonat. Infolge der unbeständigen Witterung ward die Eierlage eingestellt und die Honigernte geschädigt.

Reichenberg. Nur wenige Stunden warmem Sommerwetters standen trübe, kühle und regnerische Tage gegenüber. Die Honigernte war mit geringen Ausnahmen gleich Null. Die Schwärme kamen im Juli.

Woratschen. Am 21. Juli Trachtschluß, am 23. Drohnenabtrieb. Geringe Honigernte.

Abtsdorf. Von 7 abgeschwärmten Völkern sind 1 weisellos, 2 drohnenbrütig und 2 noch unbestimmt.

Hohenfurt. An den wenigen Trachttagen honigten Fichte und Hederich sehr reich. Flachs wurde stark beflogen, wo nicht Lindenblüte störte. (War auch Ertrag von der Linde?) Die meisten Schwärme fielen erst im Juli.

Monatsbericht Juli 1919.

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Wagvolkes: Zu- oder Abnahme + — Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-Ergebnis	Größte Netto-zunahme	Tag	Größte Abnahme	Tag	niedrigste	höchste	mittel	Monatsmaximum	Monatsminimum	Flugtage	Regentage	Schneetage	Klare	Halbklare	Trübe	Wind	Gewitter	Niederschlag
	m	dkg	dkg	dkg	dkg	dkg		dkg		°C	°C	°C	Tag	Tag									mm
Böhmen:																							
Altstadt b. Tetschen	127	+ 480	+ 170	— 120	+ 530	170	6	60	9	5·0	30·0	16·5	.	.	31	9	.	3	15	13	18	7	.
Leitmeritz	184	+ 510	+ 20	— 190	+ 340	250	6	40	21	7·0	28·0	17·0	20.	1.	31	16	.	3	14	14	20	7	.
Reichstadt	265	+ 135	— 220	— 145	— 230	90	2	40	6	7·0	29·0	13·1	.	.	31	18	.	0	11	20	5	5	63
Prag II	325	+ 5	+ 67	— 41	+ 31	45	16	26	14	.	.	.	24.	3.	31	10	.	.	.	.	.	.	.
Prag I	325	+ 10	— 77	— 171	— 238	35	7	35	9	.	.	.	7.	31.	31	.	.	.	.	.	.	.	.
Neuland-Auscha	350	— 118	— 299	— 159	— 576	54	5	58	11	7·0	26·0	15·0	3.	31.	12	10	.	4	8	19	3	6	.
Pilnikau	352	+ 920	+ 260	+ 130	+ 1310	330	7	80	22	6·0	29·0	16·4	1.	31.	23	13	.	6	9	16	20	7	.
Gosau I	370	+ 722	— 98	— 42	+ 582	240	7	42	11	4·4	29·0	15·1	8.	2.	29	13	.	1	15	15	7	4	32
Gosau II	370	+ 864	— 100	— 90	+ 674	280	5	70	9	.	.	.	8.	2.	29	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichenberg I	374	+ 885	— 65	— 335	+ 485	375	6	70	16	7·6	25·3	15·6	8.	31.	23	16	.	1	10	20	18	4	.
Reichenberg II	400	.	.	.	.	.	.	.	.	5·0	24·0	14·0	11.	31.	30	16	.	1	13	17	15	4	.
Woratschen	390	+ 850	+ 190	— 300	+ 740	210	7	40	22	7·0	26·0	15·5	20.	1.	31	8	.	4	18	9	9	2	.
Abtsdorf St. E.-B.	435	+ 396	+ 381	— 108	+ 669	156	18	54	9	7·0	23·0	15·2	18.	1.	29	18	.	12	8	11	19	6	.
Hohenfurt	568	+ 720	+ 40	— 190	+ 940	240	6	30	21	5·0	28·0	14·4	19.	1.	30	23	.	5	13	13	13	7	15¼
Neubistritz	589	+ 40	+ 70	— 50	+ 60	50	5	30	27	7·0	25·0	14·1	13.	27.	24	22	.	9	12	10	27	8	.
Johannesberg	600	+ 860	+ 260	— 280	+ 840	320	20	90	9	2·0	27·0	12·4	21.	31.	15	16	.	3	9	19	10	4	84
Deutsch-Killmes	632	+ 590	— 30	— 70	+ 490	200	6	40	7	.	.	.	8.	31.	27	12	.	4	13	14	22	6	.
Besikau-Theusing	680	— 10	— 20	— 10	— 40	70	21	30	22	4·0	23·0	10·2	21.	31.	12	8	.	8	12	11	14	3	.
Eibenberg	750	.	.	.	— 50	.	.	.	.	8·0	17·0	12·0	.	.	20	15	.	6	10	15	17	2	.
Saaz	380	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Simmer-Auscha	394	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schönau b. Braun.	450	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sirmitz	455	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schwanenbrückl	493	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Katharinaberg	435	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Lom i. Adlergeb.	568	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Frauenthal	589	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Grün b. Asch	600	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Ketzelsdorf	625	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mähren:																							
Deutsch-Liebau	287	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Znaim	310	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Wiesenberg	480	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Neustift-Iglau	619	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schlesien:																							
Leskowitz	308	+ 540	+ 390	+ 20	+ 950	260	6	270	3	11·0	31·0	16·0	.	.	29	23	.	3	4	24	17	4	.
Barzdorf b. J.	260	+ 44	+ 204	+ 196	+ 444	106	20	26	10	4·0	27·0	16·1	31.	1.	31	14	.	6	20	5	27	12	.
Langenberg	524	.	.	.	+ 80	75	20	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Friedek	305	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Zur gef. Beachtung! Im Interesse einer abgeschlossenen Beobachtung unserer heimatlichen Bienenzucht werden **sämtliche** Beobachter ersucht, von nun an regelmäßig ihre Berichte einzusenden. Wer nicht kann, übergebe die der Zentrale gehörenden Instrumente **ohne Säumen seinem Nachfolger.**

Neubistritz. Die meisten Völker förderten im Juli den Drohnenbau und schwärmten in den letzten Monatstagen fleißig. Naturschwärme sind dem Beobachter Herrn Lehrer Bartosch lieber als die besten Ableger; man muß zwar beiden Bau und Vorräte geben, aber ein Schwarm besitzt eine Energie wie junge Eheleute, wogegen ein Ableger siechenden Ausgedingern ähnlich sieht. (Dieser Meinung stehen viele Gegner gegenüber. Die Kunstschwärme haben überall besonders deshalb ihre Freunde gefunden, weil man die Bildung sowohl nach der Zeit und dem Bienencharakter, als auch nach der Volksstärke vollständig in der Hand hat. Die Anhänger der Kunstschwärme erwähnen bei jeder Gelegenheit den raschen Aufbau, der von keinem Naturschwarme übertroffen wird. A.)

Johannesberg. Regen und Kälte, nur 5 eigentliche Flugtage. Die Schwärme fielen im 1. Julidrittel. Das Wagvolk gab 12 Kg. Honig, Schwarmvölker hatten meist gar keinen Honig.

Deutsch-Killmes. Die schlechte Witterung verhinderte die Ausnützung der noch reichen Tracht.

Besikau. Kalte Winde und Schlagregen vernichteten den größten Teil der Flugbienen. Es ist ein Jammer, die Bienenstände zu besichtigen. Die Aufsatzkästen wurden nach dem 15. Juli den Völkern erst gegeben. Den hiesigen Imkern droht eine schreckliche Mißernte.

Eibenberg. Drohnenabtrieb ab 15. Juli. Sommerlinde ab 30., Erika ab 31.

Barzdorf. Der Juli war kein Honig-, sondern ein Schwarmmonat.

Leskowetz. 1919 ist eines der schlechtesten Honigjahre. Wenn nicht ausgiebige Hilfe an Kristallzucker zur Herbstfütterung kommt, so werden die meisten Völker verhungern.

Langenberg. Sehr wenig Honig. Die Völker müssen jetzt gefüttert werden. 1919 ist seit Menschengedenken das schlechteste Honigjahr.

Imbheil! Altmann.

Die Linde als Honigpflanze.

Von **Theodor Weippl**, Zeiselmauer (Nieder-Oesterreich.)

In Nr. 10 vorigen Jahres Ihres gesch. Blattes (S. 235) schreibt P. Xaver Kraus, Stift Hohenfurth, hierüber: „Die Linde honigt hier einfach nicht! Es war auf der Imkerausstellung in Bodenbach, wo in der Sitzung der Beobachtungsleiter diese Frage angeschnitten wurde, zuerst zögernd, da man ein spöttisches, ungläubiges Lächeln der Kollegen gewärtigen mußte." Der Verfasser berührt hier einen Punkt, der so recht zeigt, sowie leider auch noch vieles andere in unserer Imkerei, wie sehr unsere Imkerliteratur, die Fachpresse mit eingeschlossen, trotz ihres Umfanges an bedrucktem Papier, doch immer und immer wieder am Althergebrachten hängt und aus dem ausgetretenen Geleise überkommener und übernommener Vorurteile nicht herauszubringen ist. Sie schöpft ihr Wissen und ihre Weisheit aus Büchern, die selbst wieder aus anderen Büchern geschöpft haben. Wer auf Grund eigener Beobachtungen in der lebendigen Praxis zu anderen Meinungen kommt als den althergebrachten, der wird verhöhnt, verlacht, im besten, oder richtiger gesagt, im schlimmsten Falle aber totgeschwiegen.

Wir lächeln, wenn wir lesen, daß die Scholaren des Mittelalters, wenn wir ihnen vielleicht die Frage vorgelegt hätten, welche Farbe die Blätter des Baumes haben, statt etwa auf den Zwetschkenbaum vorm Fenster zu sehen, in den Büchern des Aristoteles, des Vaters der Naturwissenschaften, nachschlugen, um zu erfahren, welche Ansicht der über die Farbe der Blätter habe! Unsere apistischen Scholaren machen es nicht viel anders. Als ich einst in einer Monatsversammlung des Wiener Vereines die ketzerische Behauptung aufstellte, daß der als Winterfutter so viel gerühmte Buchweizenhonig ein schlechtes Winterfutter sei, da gerade die damit eingewinterten Völker stark an der Ruhr leiden, meinte der vorsitzende Präsident mich damit zu widerlegen, daß er darauf hinwies, wie Baron Ehrenfels in seinem berühmten Buche geschrieben habe; als einmal sein Stand stark an der Ruhr litt, habe er den Bienen Buchweizenhonig gefüttert und sie wären darauf gesund geworden, ergo könne Buchweizenhonig nicht schädlich sein. Daß der betreffende Herr Vorsitzende aber selber seine Völker jährlich auf Buchweizenhonig einwinterte und sie jährlich an der Ruhr zu leiden hatten, daran dachte

er nicht. In ganz gleicher Weise ist auch die Frage des Honigens der Linde ein klassischer Beleg für mein hartes Urteil über unsere apistische Büchergelehrtheit.

Ich begann meine Imkertätigkeit vor nunmehr 33 Jahren in Neustift bei Wien, einer recht guten Trachtgegend. Noch besser war die Tracht im benachbarten Pötzleinsdorf, denn dort war eine lange, prächtige Lindenallee, die fast in jedem Jahre reichlich honigte und nur dann versagte, wenn es vielleicht gar zu trocken war oder wenn ständiger Regen die Bienen am Ausfluge hinderte. Da ich in Neustift mit meinen Bienen nur zur Miete war, hielt ich bald Umschau nach einem eigenen Heim in der Umgebung Wiens. Ich kam auch nach Klosterneuburg zur Suche und die Stadt begeisterte geradezu mein Imkerherz, denn dort gabs Linden in Hülle und Fülle: die alte, von Kaiser Karl VI. gepflanzte Allee auf der Straße nach Wien, aber auch viele andere jüngere Pflanzungen in verschiedenen Straßen und anderen Orten, dazu noch Akazienalleen, die Donauauen auf der einen und blumigen Wiesenmatten auf der anderen Seite, kurz, Klosterneuburg erschien mir als ein wahres Bieneneldorado. Ich erkundigte mich bei ansässigen Imkern über die Trachtverhältnisse, die Auskunft war günstig. Dr. R. v. Beck, der nachmalige Präsident der deutsch-österr.-ungar. Wanderversammlungen, hatte daselbst einen größeren Stand, der alte „Honigmüller" bewirtschaftete an die 60 Stöcke fast als Hauptberuf. So übersiedelte ich nach Klosterneuburg und wartete der guten Honigernten, die da kommen sollten. Es gab ja Mitte der achtziger Jahre einige recht gute Honigjahre, aber doch waren die Ernten minder als in Neustift. Schuld daran war freilich auch die windige Lage am Donaustrome, was ich ganz übersehen hatte. Auffallend war der geringe Ertrag nach der Lindenblüte: Es gab da wenig oder nichts zu schleudern und vor der Wanderung ins Buchweizenfeld mußten Stöcke sogar noch gefüttert werden. Ich dachte dabei nichts Arges, der Autoritätsglaube, daß die Linde eine ausgezeichnete Honigpflanze sei, überwog noch alle Bedenken, ich schob die Schuld auf alles mögliche, in dem einen Jahr auf die Trockenheit, im nächsten auf den Regen, im dritten auf den Wind usw., bis ich, angeregt durch die schweizerischen Beobachtungsstationen, einen Stock auf die Wage stellte. Nun stiegen mir die ersten Bedenken auf: im Frühjahre und in der Akazienblüte waren die Ergebnisse sehr zufriedenstellend, in der Lindenblüte Null oder nur wenig darüber. Ich hoffte auf's nächste Jahr, aber es war ebenso, dann aber gingen mir eines Tages die Augen auf und ich erkannte die Wertlosigkeit der Linde als Trachtpflanze in der Gegend mit einem Schlage. Es war in der Zeit der vollsten Lindenblüte, nachts hatte es geregnet, der Morgen brachte herrlichstes Trachtwetter, dunstige Schwüle herrschte, die Bienen flogen wie rasend, ein Lindenbaum im Garten war derart umschwärmt von Tausenden und Tausenden von Bienen, daß ich von Zeit zu Zeit nachschaute, ob nicht doch vielleicht ein verspäteter Schwarm sich ansetzen wolle, kurz, ein Trachttag erster Güte stand zu erwarten. Da ich damals einen Stand von zirka 90 Völkern hatte, war ich schon früh an der Arbeit und als ich mittags zum Essen gerufen wurde, hatte ich gerade ein Volk auf dem Wabenbocke, ich räumte nur rasch die Brutwaben in den Stock und ließ die anderen Waben auf dem Bocke, denn in der kurzen Mittagspause war Näscherei bei so üppiger Tracht nicht zu befürchten, Türen und Fenster des Standes blieben offen. Ich war nicht wenig erstaunt, als ich eine halbe Stunde später das Bienenhaus mit naschenden Bienen erfüllt, die Honigwaben auf dem Bocke entleert und den Stand in großer Aufregung fand. Der Wagestock hatte aber abends kaum um 50 Dekagramm zugenommen. Ich beobachtete nun um so aufmerksamer in den nächsten Tagen Witterung, scheinbare Tracht und Ergebnis des Wagestockes; meine Vermutung war richtig: die Linde honigte nicht im geringsten. Und so auch in den nächsten Jahren. Als ich wieder einmal mit Imkerkollegen zusammentraf und sie über die Trachtergebnisse aus der Linde befragte, da hörte ich, daß zwar das Gesamt-

ergebnis nicht besonders, daß aber die Linde bei dem herrlichen Wetter die Situation gerettet habe, sonst wäre das Jahr ein ganz schlechtes gewesen! Und als ich dann sagte, daß die Linde überhaupt nicht gehonigt habe, da war wieder das gewisse überlegene Lächeln auf den Lippen zu beobachten, die Linde, die so stark beflogen wird und nicht honigen! Ja, so sind die Menschen! Weil nun einmal unsere Autoritäten die Linde zu den besten Honigpflanzen rechnen, so muß sie eben auch honigen, ja, sie muß „die Situation retten", wo sie in Wirklichkeit gerade umgekehrt die „Situation" sehr verschlechtert hatte. In den 30 Jahren, die ich in Klosterneuburg imkerte, hat die Linde nur zweimal gehonigt, das einemal ziemlich ausgiebig, das anderemal mittel, aber der Honig, der in diesen beiden Jahren von der Lindentracht geschleudert werden konnte, war dunkelgrün, trüb, unansehnlich, stammte also nicht von der Lindenblüte, sondern war Honigtau. Auch in den Siebzigerjahren soll einmal ein Jahr gewesen sein, wo die Honigräume während der Lindentracht zweimal entleert werden konnten, wahrscheinlich ebenfalls Honigtau. In den übrigen Jahren hatte die Linde keinen Tropfen gegeben. Als ich zu dieser Erkenntnis gekommen war, beobachtete ich natürlich auch an anderen Orten die Trachtergebnisse der Linde. Sie honigt längs der Donau von Wien bis Tulln an beiden Ufern nicht. Im niederösterreichischen Waldviertel, auf dem schweren Urgesteinsboden, honigt sie sehr gut, ob regelmäßig, weiß ich nicht. In der Umgebung Wiens selbst honigt sie auf dem Sandboden von Neustift, Pötzleinsdorf, Grinzing und Döbling, ebenso auf dem schweren Lehmboden längs der Südbahn, Liesing, Mauer usw. Der Boden in Klosterneuburg ist sehr verschieden, angeschwemmter Auboden, schwerer Lehm, Schotter-, stellenweise Sandboden, überall gleich schlecht im Honigen. Auch die Sorte macht es nicht, denn in Klosterneuburg sind die Sommer-, die Winter- und die Silberlinde ziemlich gleich vertreten.

Nun noch zum Schlusse: Wer durch 25 Jahre hindurch so genaue Beobachtungen über das Nichthonigen der Linde angestellt hat, wie ich, und wer darüber wiederholt in den Fachblättern geschrieben hat, der hat füglich das Recht anzunehmen, daß man seinen Behauptungen, wenn schon nicht Glauben, so doch etwas Aufmerksamkeit schenkt. Aber in diesen vielen Jahren hat fast keine einzige unserer vielen Fachzeitungen oder einer ihrer „Rundschauer" davon irgendwie Notiz genommen, wohl aber können wir heute noch und wahrscheinlich noch in 50 Jahren in unseren Fachblättern den Rat lesen: Pflanzet Linden! Sie ist unsere beste Honigpflanze!

So wie diese, so gibt es noch manche andere Frage der Praxis, die einer sehr gründlichen Nachprüfung unterzogen werden sollte, aber unsere Fachpresse schneidet solche Fragen nicht gerne an, trotz ihres ständigen Stoffmangels, denn es ist weit bequemer, den alten, ausgetretenen Weg zu gehen, nicht aber rechts und nicht nach links zu sehen und das nachzuschreiben und nachzusprechen, was andere schon hundertemal vorher geschrieben und gesprochen haben. Der blinde Autoritätsglaube steckt unseren Imkern noch allzusehr in den Gliedern. Es scheint ja jetzt das blutige Morgenrot einer neuen Zeit, die einen gründlichen Umschwung aller Dinge bringen soll, heraufzuziehen, vielleicht gibt es eine solche Revoluton auch in der Imkerei, vielfach wäre sie recht notwendig!

Allerlei Erfahrungen.*)

Von **Ign. Matulka**, Schulleiter, Ernstbrunn (Böhmerwald).

6. Drohnen im November.

Hat einer von den verehrten Imkerbrüdern schon einmal Drohnen im November gesehen? Gewiß hat jeder, wenn er im September oder gar Oktober

*) Siehe Jahrgang 1911 u. 1914, Nr. 1—5.

noch Drohnen bei einem Stocke aus- und einfliegen sah, denselben sogleich kassiert; denn jeder muß denken, so ein Volk sei drohnenbrütig oder weisellos. So dachte ich auch, als mir Mitte November 1918 ein Bienenstock gezeigt wurde, in dem sich noch Drohnen ihres Lebens freuten.

An einem heiteren, warmen Novembertage ging ich mit einer Säge zu dem Sägefeiler Wenzel Rauscher in Christianberg; der begrüßte mich freudig und sagte: „Sie kommen mir wie gerufen, ich wollte schon hingehen um zu fragen, was ich mit einem Bienenstock machen soll, in dem jetzt noch viele Drohnen sind.“ Und er führte mich zu seinem Bienenstande und ich sah wirklich Drohnen lustig aus- und einfliegen wie im Juli.

„Der ist gewiß fürnichtig,“ sagte ich, „den müssen Sie ausjagen.“

„Ja, wenn mir nicht so leid wäre drum“, sagte er, „ich hab ja nur zwei,“ und führte mich in die Bienenhütte. Wir machten den Stock auf, der war voll Honig, ziemlich volkstark und die Bienen waren recht stechlustig. Ich hielt ihm vor, daß die Bienen von dem Honig viel verzehren und dann doch zugrunde gehen werden; aber er meinte: „Eine Zeitlang laß ich ihn noch.“

Und gut wars! Im Dezember sind die Drohnen doch verschwunden, und das Volk überwinterte prächtig, gab heuer seinem mitleidigen Herrn einen schönen Schwarm und einen großen Topf voll Honig.

Wer es nicht glaubt, möge sich bei Herrn Wenzel Rauscher in Christianberg, Mitglied der Sektion Brenntenberg, erkundigen.

Wie mags nur gekommen sein, daß die Drohnen in dem Stocke solang geduldet wurden? Ich erkläre mirs so: Das Volk hatte eine alte Königin und der Trieb zur Umweiselung erwachte spät zur Zeit der Drohnenschlacht, die in hiesiger Gegend immer erst Mitte oder Ende August stattfindet, und darum blieb dieselbe aus. Es wird mir jemand vorhalten, daß die Drohnen des eigenen Stockes die junge Königin schlecht oder gar nicht befruchten, so daß ein Volk doch zugrunde geht — ganz richtig, wie ein junges Taubenpaar aus demselben Neste nicht züchtet — aber aus dem Nachbarstock haben sich zur Zeit der Drohnenschlacht sicher viele Drohnen dahin geflüchtet und wurden freundlich aufgenommen und von diesen hat eine ihren Zweck erfüllt.

7. Zwergdrohnen und Buckelbrut.

Es war am 23. März 1918, da stand ich früh vor meinen Bienen, schaute aufmerksam auf die Flugbretter. Die Sonne schien bereits in die Fluglöcher und die Bienen krochen nacheinander heraus und flogen froh davon. Auf einmal kam aus dem III. Stock, dem schönsten und stärksten auf meinem Stande, eine kleine aber schön entwickelte Drohne heraus, drehte sich am Flugbrett hin und her, flog auf und summte an meinem Kopf vorbei. Und ehe ich die sehr unangenehme Ueberraschung überwunden hatte kam schon eine zweite. Ich eilte in die Bienenhütte und schaute aufs Verschlußbrett, da stand 14 drauf, d. h. die Königin ist vom Jahre 1914. So, dachte ich mir, die Königin wird im Juni 4 Jahre alt und der männliche Samen geht ihr aus, der Stock wird buckelbrütig oder er ists schon. Verdrossen ging ich davon. Erst gegen Ende April, nachdem ich fast jedesmal, so oft die Bienen einen schönen Flugtag hatten, einzeln Zwergdrohnen gesehen hatte, riß ich den Stock mitten auseinander — es ist ein Strohprinz — und schaute hinein. Da sah ich gleich in der ersten Brutwabe schön gedeckelte Arbeiterbrut und zwischen derselben wie verstreut einzelne Buckelzellen. Da wurde mir leichter ums Herz, ich machte vorsichtig zu und ließ den Stock fernerhin in Ruh. Das Volk wird im Juni vielleicht schwärmen oder wenigstens umweiseln, dachte ich. Es vermehrte sich und baute recht schön, aber geschwärmt hat es nicht und von der Umweiselung habe ich trotz eifriger Beobachtung auch nichts bemerkt. Doch gab es mir 15 Kg. Honig und hatte noch Wintervorrat genug.

Ueberwintert hat der Stock sehr gut. Aber schon am 5. April 1919 fand ich am Flugbrett zwei noch weiße Zwergdrohnen und eine vollentwickelte, am nächsten Tage sah ich aber zwei ganz frische Zwergdrohnen ausfliegen. So hat das Volk also nicht umgeweiselt und die Königin stand im 5. Jahre. Einzelne Zwergdrohnen ließen sich nur jeden Tag sehen, aber die Bienen flogen stark und trugen fleißig ein.

Am 30. Mai hörte ich in dem Stocke „tuten". Aber leider waren noch keine richtigen Drohnen, weder auf meinem Stande noch in der Umgebung: denn der Mai war hier sehr kalt und regnerisch, so daß die Bienen in ihrer Entwicklung weit zurückblieben. Da ging die junge Königin verloren. Schon am 1. Juni war die Weisellosigkeit gut zu sehen. Die Bienen brausten, rannten haufenweise wie närrisch vor dem Stocke hin und her und viele zogen in den Nachbarstock ein. Der war recht schwach und wurde durch diese Auswanderung vorteilhaft verstärkt.

Am Nachmittag entnahm ich einem guten Volke eine Wabe mit allen Stadien der Brutentwicklung vom Ei bis zur ausschlüpfenden Biene und steckte sie mitten hinein. Sogleich trat Ruhe ein und die Bienen flogen schon am andern Tage wie gewöhnlich.

In der nächsten Woche plagte mich die Neugierde, ich machte auf und sah die Wabe an. Da waren 4 Weiselzellen, 2 gedeckelt, 2 leer. Ob die gedeckelten nicht auch leer waren, oder ob die daraus entschlüpften Weisel wieder zugrunde gingen, weiß ich nicht, kurz nach weiteren 2 Wochen trat bei dem Volke wieder eine wilde Brauserei und Rennerei ein. Er war also wieder weisellos.

Verdrossen ließ ich ihn mehr als eine Woche so, aber dann fiel mir ein: Versetz ihn in Schwarmzustand! Schnell entschlossen trug ich ihn hinaus. Dann nahm ich die Verschlußbretter ab und machte einen neuen Stock, in den ich abwechselnd ausgebaute und angefangene Waben gab, in der Mitte aber aus einem guten Stock eine Brutwabe mit Eiern und jungen Maden, und stellte ihn auf den alten Platz. Darnach entnahm ich dem offenen Stock eine Wabe nach der andern und putzte die Bienen auf ein ausgebreitetes Leintuch ab; die flogen sofort heim. Wie wird ihnen gewesen sein in dem leeren Stock? In den abgekehrten Waben war keinerlei Brut, aber jede enthielt oben etwa handbreit gedeckelten Honig, der wurde ausgeschleudert und mit den leeren Waben wurden die andern Stöcke erweitert.

Schon am nächsten Tage waren die Bienen ruhig und haben Blütenstaub eingetragen wie die andern. Am letzten Juli machte ich den Stock auf und erhielt ein Namenstagsgeschenk, nämlich ich sah, daß meine Operation und Spekulation wohl gelungen war. Die Wabenanfänge waren ausgebaut und es war sogar schon gedeckelte Arbeiterbrut drin. So habe ich mir einen Stock gerettet und jetzt Mitte August, wo dies geschrieben wird, ist er schon ziemlich schwer und wird kaum etwas Futter bedürfen.

8. Auch ein Hühnerfutter. — Schwarmverhinderung.

Vergeblich hab ich im Juni und auch im Juli auf einen Schwarm gewartet, so gerne ich ihn auch gesehen hätte, es kam keiner, und als ich die Hoffnung bereits begraben hatte und keinen mehr wünschte, da kam am 1. August aus Nr. II ein gewaltiger Vorschwarm und legte sich im Schulgarten an einer Stachelbeerstaude an. Als die Traube fertig war und ruhig dahing, stellte ich einen vorbereiteten Stock vor sie hin und schüttelte sie ab grad vor das Flugloch und alles marschierte wie auf Befehl nach meinem Wunsche ein.

Dann ging ich in die Bienenhütte zum Mutterstock; der hat mich schon vor mehr als einer Woche recht geärgert. Ich wollte damals aus ihm Honig schleudern, aber schon die zweite Wabe im 6. Ring war mehrmals zur Hälfte voll Drohnenbrut, und je weiter ich vordrang, destomehr Drohnenbrut sah ich, teils offene, teils ge-

deckelte. Also ließ sich damals nichts machen. Aber jetzt wirds gehen, dachte ich, und machte den Stock auf. Den 6. und 5. Ring leerte ich aus, die erste Wabe im 4. Ring hatte schon Arbeiterbrut, da mußte ich halt machen. Unter den 8 herausgenommenen Waben hatten 5 große Scheiben voll Drohnenbrut, aber ganz gedeckelt, das übrige war voll Honig.

Jetzt schnell die Schleudermaschine her, den Honig entdeckeln und dann drehen! Als ich fertig war, betrachtete ich die Drohnenscheiben. Soll ich sie wieder so hineingeben und die Umsonstfresser ausschlüpfen lassen? Da nahm ich ein scharfes Messer mit einer langen, dünnen Klinge und schnitt die Deckel glatt herunter, wobei die meisten Drohnen geköpft wurden. Als ich die Wabe horizontal hielt mit der rasierten Fläche abwärts, da genügte ein leichtes Schütteln und alle fielen heraus. So machte ich es mit der zweiten Seite und dann mit den übrigen Waben und erhielt eine große Schüssel voll meist noch weiße Puppen, nur ein Teil war schon grau und geflügelt. Dann trug ich die Schüssel auf den Hof und stellte sie den Hühnern vor. War das Halloh! Die haben sich die Kröpfe zum Zerspringen voll gefressen. Ja, so etwas wenns alle Tage gäbe, da möchten die Hennen fleißig legen!

Aber die Entfernung der Drohnenbrut hatte noch eine andere überraschende Folge. Als ich gegen Abend den Schwarm in die Bienenhütte getragen und auf seinen Platz gestellt hatte, machte ich den Mutterstock auf und steckte die leeren Waben wieder hinein. Kaum damit fertig geworden, bemerkte ich beim Schwarm ein Brausen und Rennen, die Bienen liefen herum, viele flogen auf, kurz er zog aus. Endlich fanden sie den Mutterstock und es entstand eine Prozession auf einem Balken an zwei anderen Stöcken vorbei und ehe die Nacht kam, war der Schwarm wieder zu Hause. Macht nichts, dachte ich, er kommt morgen wieder. Aber er kam nicht und am 6. Tage hörte ich tuten und quacken. Nun hoffte ich einen schönen Nachschwarm, aber am 8. Tage hörte ich nichts mehr und als ich vor dem Stocke ein wenig auf der Erde nachsuchte, fand ich 3 tote Königinnen. Das Volk ist aber in voller Ordnung.

Warum der Schwarm wieder auszog und heimwanderte, kann ich mir nicht erklären. Stundenlang stand er unter dem Stachelbeerstrauch und hielt sich ruhig und einzelne Bienen trugen sogar schon ein. Doch auf dem neuen Stand in der Bienenhütte fing er nach wenigen Minuten schon zu laufen an. Warum aber der Mutterstock trotz riesiger Volksstärke doch nicht wieder schwärmte, das läßt sich durch die Entfernung der Drohnenbrut erklären. Da die Drohnenwaben leer waren, ist den zurückgekehrten Bienen die Schwarmlust vergangen.

Überwinterung im Wohnhause!

Ueber diese nicht unbekannte, aber selten geübte Ueberwinterungsmethode berichtet die Sektionsleitung Weln über die Erfahrungen einiger dortigen Imker:

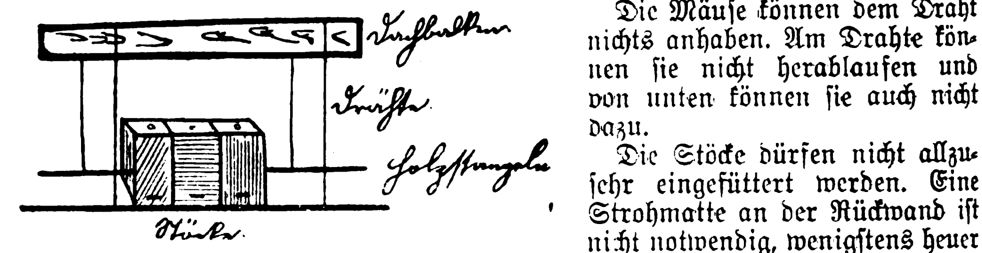
Die Stöcke müssen an einem ruhigen Orte aufgestellt werden. (Dachboden, Zimmer, abgelegener Gang.) Es soll möglichst dunkel im betreffenden Raum sein, damit die Bienen durch das Sonnenlicht nicht aus dem Stocke gelockt werde. Der Raum muß ungeheizt und keinen großen Temperaturschwankungen ausgesetzt sein. Die Sonne darf auf die Stöcke nicht scheinen. Das Flugloch kann durch ein Gitter geschlossen sein, wenigstens die erste Zeit nach der Uebertragung

Vorteile: Die Temperatur ist im geschlossenen Raume gleichmäßiger als im Freien. Die Stöcke sind den rauhen West- und Nordwinden nicht ausgesetzt; sie sind diebsicherer.

Nachteile: Die Uebertragung vieler Stöcke macht mehr Arbeit. Verlassen

einige Bienen den Stock, so gehen sie zugrunde, weil sie dem Lichte zufliegen und nicht mehr in den Stock zurückfinden.

Gegen Mäuse schützt man die Stöcke, wenn man dieselben an die Dachbalken oder -sparren an Drähte aufhängt. Z. B.:



Die Mäuse können dem Draht nichts anhaben. Am Drahte können sie nicht herablaufen und von unten können sie auch nicht dazu.

Die Stöcke dürfen nicht allzusehr eingefüttert werden. Eine Strohmatte an der Rückwand ist nicht notwendig, wenigstens heuer nicht, da der Winter mild ist. Für Luftzutritt muß gesorgt sein.

Wenn man füttert, so soll dies zur Nachtzeit oder bei völligem Dunkel geschehen, weil sonst die Bienen fliegen. Am 3. Oktober 1917 wurden aus einem Stocke 3 Waben voller Honig gestohlen. Das gab Veranlassung, den Stock in ein mit Fensterläden versehenes Zimmer zu stellen und sogleich zu füttern; der Stock erholte sich sehr gut, gab am 26. Juni 1918 einen Schwarm und der gefallene Schwarm gab am 21. August 1918 einen Jungfernschwarm.

Mit deutschem Imkergruß!

Für die Sektionsleitung:

Peter P. **Watzke**, Geschäftsleiter. P. Tim. **Mattausch**, Obmann.

Selbsthilfe.

Motto: Viele Wege führen nach Rom.

Ein bienengerichtliches Urteil zu Ostern 1919,
geschildert von Alfred Sch. in Sch.

Seit der großen Drohnenschlacht im Herbst 1918 bemerkte ein Imker in der Nähe von P. ., daß seinem Stande von einer unberufenen Persönlichkeit nächtliche Besuche abgestattet wurden. — Zum besseren Verständnis des Folgenden sei ohne Uebertreibung gesagt, daß der Stand des erwähnten Bienenvaters meilenweit in der Umgebung als eine Musteranlage gelten kann, wo jede Kleinigkeit ihren bestimmten Platz einnimmt. Letzteres ermöglicht dem fürsorglichen Hausvater einen leichten Ueberblick über das gesamte Inventar und alle jenen nützlichen und sinnreichen Vorrichtungen, welche in einem zeitgemäß eingerichteten Immenheim notwendgerweise vorhanden sein müssen. Mit bangem Hoffen hatte der Bienenvater besonders heuer die wärmere Jahreszeit sehnlichst erwartet, um eine gründliche Nachschau vornehmen zu können, war er doch um so manches Volk, das durch die Störungen im Winter gelitten haben mußte, in schwerer Sorge. Als er nun an einem lieblichen Frühlingsnachmittag im Begriffe war, gründliche Nachschau zu halten, fielen ihm, der mit Leib und Seele an seinen Lieblingen hängt, sofort die Zeichen der Tätigkeit einer fremden Gewalt ins Auge. Bekümmert durch diese Wahrnehmung, stellte er sogleich eine eingehende Untersuchung an, woraus sich ergab, daß man es hier mit einem der edlen Imkerei wohl vertrauten „Kommunisten“ zu tun habe, der seinem Prinzipe gemäß bestrebt war, gar brüderlich zu teilen und nicht nur diverse Gerätschaften, sondern auch ganze Honigernten aus besetzten Stöcken requirierte. Viele Wochen schlafloser Nächte wurden nun geopfert, um den fremden Eindringling zu fassen. Doch war es erst der Kar-, im Volksmunde „Marterwoche“ genannt, vorbehalten, das Wilsonsche Selbstbestimmungsrecht in Kraft treten zu lassen.

Eine herrliche Vollmondnacht, welche dem 15. April voransging, lag in ahnungsvoller Stille — der Ruhe vor dem Sturm — über dem Bienengarten, der von den silbernen Strahlen des Mondes fast taghell beschienen, einen gar friedlichen Eindruck gewährte. Es mochte halb 4 Uhr früh sein, als der besorgte Meister, mit seinem Eigenstock bewaffnet, den von seiner Wohnung etwas entlegenen Garten fein behutsam betrat und — zu seiner aufrichtigen Freude — seinen langgesuchten Teilhaber, einen ca. 18jährigen starken Burschen, eben damit beschäftigt fand, einen Prinzstock kunstgerecht zu zeideln, d. h. einen sog. Ring, beinhaltend vier volle Honigwaben, zu amputieren. Der gewiß sachverständige junge Mann war in seine Arbeit so vertieft, daß er das Nahen seines „Kompagnons“ erst im letzten Augenblick gewahr wurde. Ein Sprung, ein kurzes Ringen, und der Einbrecher lag am Boden. Mit einem

Draht, der sonst das Durchschneiden zweier Strohringe der teilbaren Kanitzkörbe besorgt, band ihm der erzürnte Imker die Hände auf den Rücken und ein Faden Rohrholz, vom Flechten der Strohmatten übrig, hemmte für einige Zeit die nächtlich wandernden Pedalen. Nun erst konnte der siegreiche Hausvater mit Muße beim Rauch einer Zigarette mit sich selbst über die weitere Amtshandlung beratschlagen.

Zwei Wege standen offen, den Honigmarder zur Gendarmerie zu führen, dort langes, aufregendes Verhör, eine seitenlange Tatbestandsaufnahme zwecks Anzeige bei Gericht sodann eine Tagfahrt in Podersam, 9 Uhr vormittags, Zimmer Nr. 4, Zeitversäumnis, schließlich das milde Urteil: 20 K Strafe, da das erste Mal und wegen jugendlichen Alters. — Der zweite Weg: Inkrafttreten des „Wilsonschen Selbstbestimmungsrechtes". Regieren doch 40 Königinnen mit Weisheit und Tatkraft ihre Völker und sollen diese im Bienenstaate über den Delinquenten zu Recht sprechen.

Ein starkes Summen in jedem Volke bewies dem Bienenvater, mit welchem Ernste der Rat der 40 beschäftigt war, das Bienenrecht zu handhaben, und eben war die Zigarette ausgebrannt, als der Rechtsspruch und die Vollstreckung des Urteils erfolgte. Anstatt „Podersam, 9 Uhr vormittags, Zimmer Nr. 4" wurde feierlichst verlautbart: „Selbstbestimmung im eigenen Hause, 4 Uhr früh, Stock Nr. 9. (Ein wegen seiner Stechlust und Leistungsfähigkeit dem Imker wohl bekannter Bien.)"

Dem Dieb mit zarter Hand das Hemd recht sorgsam am Kragen geöffnet, mit einem kräftigen Ruck denselben auf die gebundenen Beine gestellt, die obere Strohdecke vom Gerstungsstock Nr. 9 rasch weggerissen und sein Gesicht auf die Wabengassen drücken, war die Handlung weniger Augenblicke. Obzwar sonst leisestes, ruhiges Hantieren beim Oeffnen einer Beute stets Gepflogenheit ist, wurde dem Stock doch ganz unabsichtlich so mancher Stoß erteilt und hundert Bienen, welche sich um die Früchte ihrer mühsamen Arbeit bedroht glaubten, bohrten ihren „giftigen Stachel" in das Gesicht und die Brust des Missetäters. Nach erfolgter Exekution, welche in kaum zwei Minuten abgetan war, wurde der Stock wieder geschlossen, der Honigdieb auf eine Bank gelegt, welche sonst dem sorgsamen Bienenvater nach getaner Tagesarbeit ein Stündchen wonniges Beisammensein mit seinen Lieblingen gewährte, statt richterlichem Urteil von 20 K wurden 20 Stockhiebe mit dem „Eichenen" verabfolgt; hierauf mit raschem Schnitt die Fesseln der Füße gelöst und dem Herrn Kommunisten nicht der Weg über die Mauer, nein, einem Abgeurteilten im Bienenstaate stehen soziale Wege nebst handfestem Geleitbrief durch Tier und Tor offen, gewiesen. Der ganze Vorgang der Gerichtsverhandlung spielte sich zwar nicht so ganz programmäßig ruhig ab; ein Hagel von Scheltworten und schlechter Witze mögen immerhin das Leben eines solchen Honigteilhabers etwas versüßen, gewiß besser als gestohlener Honig.

Am Ostersonntag war im Orte Tanzunterhaltung, daß sich hiebei aber der honigsüße Bohumil mit seiner wachszarten Mařenka im Walzerreigen gedreht hat, bezweifelt der Drohnerich aus Nr. 9 sehr, da bis dahin bei hochgeschwollenem Gesicht sein Rückgrat die Wabengassen wohl naturgetreu noch wiedergegeben hat.

O welche Lust, Bienenzüchter heute zu sein!



Im „Dorfboten" (Budweis) vom 24. August l. J. ist enthalten: „Das tschechoslowakische Volksernährungsministerium hat die Ausfuhr von 1000 Zentner **Honig gegen tauschweise Einfuhr holländischer Butter** (Preis 1 Kilo 3.80 hl. Gulden franko Amsterdam) bewilligt." Wie dürfte sich die Sache realisieren und obs wohl nicht einen Einfluß auf den Honigpreis haben dürfte? Fachlehrer J. Baier, Klösterle a. d. A.

Antwort: Gar nicht, da es nur beim „Projekt" geblieben ist, weil überschüssiger Honig heuer nicht zu haben ist!! Die Schriftleitung.

Ein preußischer Ausschuß für Bienenkunde beim Ministerium für Landwirtschaft in Berlin wurde, wie uns Dr. L. Armbruster, Dahlem bei Berlin, freundlichst mitteilt, vor kurzem errichtet. Eine Kommission, welche die Frage des systematischen Ausbaues der Forschungen auf dem Gebiete der Bienenzucht und Bienenhaltung zu bearbeiten und dem Ministerium diesbezügliche Vorschläge zu machen hat; sie besteht aus je drei Vertretern der Theorie und Praxis. Vertreten sind die Zoologie, Bakteriologie und Chemie, Praktiker kommen dazu aus dem Osten, Westen und Norden; es fehlt auch nicht die Interessenvertretung der Presse, Bienenzuchtindustrie und Bienenstatistik. Des Ausschusses harrt die schöne Aufgabe, zum Besten der edlen Imkerei, also zum Besten des kleinen Mannes wie des Allgemeinwohles, Staatshilfe und Imker-Selbsthilfe zusammenzuführen. Dem Ausschusse wurde der „Ausbau der Bienenkunde" als Arbeitsgebiet zugewiesen, er soll sich aber mehr nur um die Wissenschaft kümmern, soweit sie wirtschaftlich wichtig ist. Von den vielen Bienenrätseln warf man sich in erster Linie auf wenige ganz wichtige, wie

Züchtungs- und Vererbungsfragen, Fragen der Fütterung, bezw. Ernährung der Bienen und Grundsätze naturgemäßer Bienenwohnungen und Bienenbehandlung. Die „Staatshilfe" will der „Selbsthilfe" der Imker in folgendem entgegenkommen: Gelehrte, namentlich an den staatlichen Hochschulen, ermuntern, der Bienenzucht ihre Hilfe zu gewähren, der Imkerschaft das Material der amtlichen Stellen zur Nutzbarmachung zugänglich zu machen, z. B. der statistischen Aemter, des aus- und inländischen Bienenzuchthandels, der Kriegswirtschaftsämter, der Bienenzuchtindustrie. Die Zentralbehörde wird mit ihren Erfahrungen auf dem Gebiete der Organisation der Imkerschaft ihre Hilfe anbieten, wenn es gilt, langfristige Untersuchungen, zu deren Bearbeitung auf viele Jahre hinaus ein großer Stab von verschiedenartigen Mitarbeitern nötig ist, in Angriff zu nehmen. Die preußische Imkerschaft konnte bisher mit dem Landwirtschaftsministerium nur schwer zusammen arbeiten, da sie nur organisiert war als Provinzialverbände und als solche nur die Landwirtschaftskammern zur Seite hatte, nicht aber als ein Landesverein, welcher die Wünsche der preußischen Imkerschaft unmittelbar dem preußischen Ministerium für Landwirtschaft hätte übermitteln können. Wohl besteht eine imkerische Zentralstelle in der „Vereinigung deutscher Imkerverbände", diese hat aber die Interessen a l l e r deutschen Imker wahrzunehmen und in erster Linie mit Reichsbehörden zu verhandeln.

Reflexe. Noch bevor ich mein Ränzlein schnüre, um wieder nach dem Süden ans Meer zu kommen, wo ich 1905 bis 1915 die Bienenzucht betrieb, will ich ein paar Zeilen über meinen Aufenthalt in Böhmen — Jänner 1919 bis jetzt — in bezug auf Bienenzucht schreiben. Im gewöhnlichen Verkehre fängt man meist vom Wetter an zu sprechen, wenn man sonst keinen Gesprächsstoff hat; aber dieses Jahr ist es kein Wunder, wenn der Bienenzüchter fast keinen anderen Gesprächsstoff findet, als eben das W e t t e r für seine Bienen: Denn dieser Sommer ist hier eine Abnormität sondergleichen, es herrscht fortgesetzt Kälte mit Regen, Regen, Regen. Die Bienen mußten und müssen sich die Momente, in denen ein Lichtstrahl durch die Wolken bricht, erlauern, erhaschen, soll er genützt werden, doch dauert der Flug immer nur kurze Zeit, weil es gleich wieder anfängt zu regnen. Und so vergehen die Blüten, welche trotz alledem in starkem Maße vorhanden sind und die Tausende von Meterzentner Nektar, welche die Natur beut, werden nicht geheimst. Der Imker schaut tagsüber ungezählte Male gen Himmel, ob denn nicht bald eine Wendung zu warmem, heiterem Wetter zu erwarten sei; leider es v e r r e g n e t e den Juli — und man hoffte auf den warmen Monat August, doch der enttäuschte erst recht. Mit einer K ä l t e, daß die Finger frieren, wobei man einen stärkeren Ueberzieher sehr gut verträgt, hat er begonnen und setzt seinen Lauf unverändert mit Regen, Kälte und Wind fort, sodaß die nordböhmischen Bienenzüchter allen Grund zur Befürchtung haben, ein Bienenjahr mit s c h l e c h t e m A u s g a n g e zur Neige gehen zu sehen; beispielsweise die Frühlinde, welche hier zu einer der letzten Trachten gehört und seit etwa 8 Tagen blüht, kann infolge dieses nie dagewesenen schlechten August-Wetters soviel wie nicht beflogen werden; die paar Tage auf den Heidrich haben auch keinen Honigraum beginnen lassen, geschweige denn gefüllt. Nach meiner Meinung verzeichnet das Bienenjahr für die hiesige Gegend einen ungünstigen Ausfall wegen fortgesetzt kalter, nasser, windiger Witterung. Ein Vergleich in der Bienenzucht zwischen Nord und Süd ergibt, daß n a s s e J a h r e i m N o r d e n k e i n e H o n i g j a h r e sind, der Nektar kann mangels Flugtagen nicht eingetragen werden, obwohl er in Riesenmengen auf Feld und Flur vorhanden. Im S ü d e n dagegen ist ein nasses Jahr ein H o n i g j a h r und die Sehnsucht und Freude der Imker, denn mangels genügenden Regens enthalten die Blüten keinen Seim, die heiße südliche Sonne trocknet dieselben schnell aus, die Bienen fliegen umsonst oder stellen den Flug gleich vormittags ein. Wir Bienenzüchter, ob im Norden oder Süden, leben den größten Teil des Bienenjahres in „Hangen und Bangen", aber wir haben die Hoffnung, diesen Zauberstab, und mit ihm wollen wir, wenn sie — leider nur zu oft — auch auf weniger einträgliche Ergebnisse berechtigt, weiter imkern, weil ein ernster Bienenzüchter ohne dieser Hoffnung — auf das Ergeben seiner Bienen in den vier Jahreszeiten — einfach keine innere Zufriedenheit, keinen Verbrauch seines „Ichs" findet.

Stefan E f f e n b e r g e r, Triest, derzeit Neustadt a. d. Tafelfichte, Nordbhm.

Unter „Seeschlangenweisheit" erzählt uns „J u n g - K l a u s" aus einer Leipziger Bienenzeitung ein Stückchen über „B o l s c h e w i s m u s" d e r B i e n e n. Beim Lesen fiel mir da eine Episode aus dem Kriege in Rußland ein, die ich in meinem Kriegstagebuche unterm 4. Dezember 1915 vermerkt habe. Dort heißt es: Ein schreckliches Wetter herrscht draußen. Es regnet, es schneit, der kalte, eisige Wind bläst aus allen Ecken, ein Hundewetter. Kamerad Oberleutnant W. kommt zum Kommando, um hier die Musterungskommission zu erwarten. Beim Mittagessen kommen wir ins Erzählen und sprechen auch von der Imkerei, weil W. als Großgrundbesitzer bei Szegedin Bienen hält. Zum Kapitel **„Einwinterung der Bienen"** erzählt mir nun W. folgendes Histörchen: Sein Gärtner empfahl ihm, die Bienen mit — **Backhendln** einzuwintern, aber diese müßten ungesalzen sein. W. folgte dem Rate, ließ 8 (für jeden Stock eines!) Backhendln schlachten und ausbacken und setzte sie den Bienen als Winternahrung zu. Bei der Nachschau im Frühjahre waren die Backhendln o h n e U e b e r r e s t e verschwunden, die Bienen hatten sie — aufgefressen. Trotz gewaltigem und

schallendem Gelächter war W. fest überzeugt, daß die Bienen und nicht sein Gärtner die Hendln verspeisten. Er empfahl mir die Probe aufs Exempel . . .!*)

Eduard Prokisch, Steuerverwalter, Pohrlitz (Mähren).

Zur Besteuerungspraxis! Ein Mitglied der Sektion Langenau erhielt von der Steuerverwaltung Hohenelbe folgende Zuschrift: „Sie werden aufgefordert, das Einkommen aus der Bienenzucht durch genaue Angaben der Anzahl der Völker und Detaillierung der Einnahmen und Ausgaben im Jahre 1918 nachträglich einzubekennen." Darauf gab er folgende Antwort: „In Beantwortung Ihrer umstehenden Anfrage teile ich Ihnen mit, daß ich mich im Jahre 1918, und zwar Ende Juli, erst entschlossen habe, Bienen zu züchten. Aus diesem Grunde kaufte ich mir Bretter, ließ mir von Fachleuten einen Bienenstock anfertigen, besorgte mir 1 Kg. Wachs zum Preise von 40 K, sodann erst zwei Bienenschwärme und mußte zu diesem Vergnügen, nachdem die Tracht schon vorüber, von einem Honigertrag in diesem Falle (dazu noch das Mißjahr) keine Rede, war, meinen Kaffee nahezu ¼ Jahr bitter trinken, da der von der Sektion zugewiesene Zucker (3 Kg. per Volk) nicht im Geringsten für die Winterfütterung, für welche ein Schwarm 10 Kg. benötigt, zureichte. Für meinen eigenen Bedarf kaufte ich mir in diesem Jahre 2 Kg. Honig zum Höchstpreise von 20 K per Kilogramm. Ich stelle Ihnen auch heuer sehr gerne meine Bienen zur Verfügung, um sich von einem Erträgnis bei Bienenzucht überzeugen zu können, falls Sie gewillt sind, die zwei Kilogramm Honig herauszunehmen, um dafür mindestens 20 Kg. Zucker für die Erhaltung der 2 Völker über Winter zu opfern." Hiezu möchten wir noch bemerken, daß das betreffende Mitglied im Jahre 1918 reges Interesse an der Bienenzucht hatte, als Neuling von der Steuerbehörde mit seinen sage und schreibe zwei frisch, in einen neuen Bienenstock mit Kunstwaben ausgestatteten, eingesetzten Völkern empfangen werde, wohl manchem Anfänger Lust und Liebe zur edlen Bienenzucht vergehen wird. Was sagen wohl die alten Praktiker zu diesem Vorgehen der Behörde?.

Aus Klagenfurt. Unser gewesener Vizepräsident, Ehrenmitglied Emil Wagner, bekanntlich vor kurzem nach Klagenfurt übersiedelte, schreibt uns u. a.: Nach den so liebenswürdigen und freundlichen Abschiedsgrüßen in der letzten Nummer des „Deutschen Imker a. B." drängt es mich, dem löbl. Zentralausschuß für diese seine wohlwollende Gesinnung meinen innigsten Dank abzustatten. Hieran erlaube ist mir einen kleinen bienenzüchterischen Bericht anzufügen: Meine als Umzugsgut hierher übersiedelten 7 Bienenvölker samt totem Materiale wurden als Eilgut in Prag aufgegeben und langten unversehrt in 13 Kollis nach 4½ Tagen hier ein, wo ich sie an der Peripherie der Stadt als Freistand aufstellte. Samt der Zufuhr vom Hradschin auf den Franz Josefs-Bahnhof in Prag per K 156.— kostete der Transport bis Klagenfurt für 300 Kg. deutschösterr. K 516.—, also eigentlich ein horrendes Geld!!! Die Tracht war heuer elend, nur die Kastanien befriedigten inbezug auf Wetter und Flugzeit. Die Akazie hatte hier nahezu keinen Blütenansatz, etwa 10 Blütentrauben pro alten hohen Baum. Die Linde verlief sozusagen ganz ergebnislos teils wegen regnerischem Wetter, teils wegen vielfach sehr schwachem Blütenansah. Von mir bekannten etwa 30 alten Bäumen der Sophora japonika stehen 2 in voller reicher Blüte, alle anderen haben nicht eine Blüte. So stehe ich am Ende der Linde wie noch nie mit 8 Völkern ohne jeden Honigertrag bei mittleren Pollenbeständen da und bildet die einzige und letzte Hoffnung noch der Buchweizen und die Heide. Um aber die Völker bis zur Blüte dieser Pflanzen in etwa 3—4 Wochen zu bringen, muß ich die wenigen mitgebrachten Kilo Honig a fondsperdu riskieren. Sehr erfreut war ich über die Wahl des Herrn Professors Dr. Langer an Stelle des verstorbenen Herrn Dr. Körbl zum Präsidenten. Die Harmonie und Einigkeit in unserem Prager Verein steht eben einzig da! . . .

Das Paulsche Wabenpapier. Die Papierwarenfabrik Paul u. Co., Eulau, bietet im „D. Imker" wiederholt ihr Wabenpapier an. Von vielen Imkern soll es in Gebrauch genommen worden sein. Es wäre für die Allgemeinheit, besonders für Imkeranfänger, endlich sehr erwünscht, zu hören, welche Erfahrungen in der Praxis damit gemacht wurden. Es wird an unsere Leser das Ersuchen gestellt, die gemachten Erfahrungen der Zentralleitung in Kgl. Weinberge gefl. bekanntzugeben.

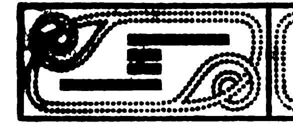
Infolge Ausbleibens der zugewiesenen Papiermenge mußte die August-Nr. 8 unseres „D. J. a. B." sehr verspätet erscheinen.

Wer liefert Flechtrohr für Strohbienenwohnungen?? Gef. Anträge an Josef Lang, Lehrer in Wintersgrün per Littmitz.

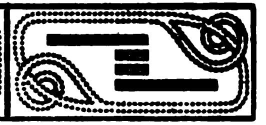
---

*) Diese „Backhendl-Fütterung" bekommt man in Ungarn manchmal zu hören! Wurde bereits früher im „D. Imker a. B." erörtert!! Ist es wirklich Seeschlangenweisheit?
Die Schriftleitung.





Vereinsnachrichten



Die Herbst-Zuckerverteilung zur Notfütterung

hat nunmehr begonnen. Auf 1 Bienenvolk entfällt höchstens 5 Kg. Zucker, mehr ist unzulässig! Die in unzähligen Abstufungen angeforderten Gewichtsmengen, ein Haupthindernis rascherer Versendung, werden tunlichst abgerundet werden. Die Zuweisungsbedingungen sind die **bekannten** bisherigen (S. Seite 89 usw.), denen sich jeder Abnehmer des Zuckers — es ist wieder reiner, nichtcharakterisierter, versteuerter zum Industriepreise — fügen muß. Mit der Durchführung wurde wiederum die Firma Em. Urbach u. Co., Prag, Tischlerg., betraut, welche die Zusendung nach Möglichkeit aus den Bestellern nächstgelegenen Fabriken zur Durchführung bringt, was auf der Abrechnungszuschrift ersichtlich ist. Diese vorgenannte Versendungsweise ist jedoch nur dann möglich, wenn wenigstens 600 Kg. auf einen Frachtbrief gehen; die aus Bequemlichkeitsrücksichten bei der Verteilung „zersplitterten" Bestellungen einer Sektion werden daher auf obige Menge zusammengefaßt oder, falls dies im Hinblick auf die Entfernung der betr. Orte untunlich erscheint, von Prag aus unmittelbar versendet. Einzelne Sendungen unter 100 Kg. können ebenfalls nur von Prag aus versandt werden. Alle Zahlungen sind nur an Em. Urbach u. Cie., Prag, Tischlergasse Nr. 4, zu leisten.

Anfragen wegen rascherer Auszahlung der Entschädigung für Diebstahl während des Bahntransportes sind gänzlich zwecklos, da die Eisenbahnverwaltung sich trotz wiederholten Einschreitens nicht drängen läßt und überdies auch die endlich anerkannten Beträge nur „nach Maßgabe ihrer Kassabestände" nach und nach auszahlt.

Wieder sind dem Gefertigten eine Reihe gutgemeinter Vorschläge, Ratschläge usw. zugekommen; er hat sich nicht verdrießen lassen, den erhaltenen Anregungen nachzugehen — wie vorauszusehen war — leider ergebnislos. Insbesondere zwecklos sind auch von einzelnen Sektionen unmittelbar an verschiedene Amtsstellen gerichtete Eingaben. Es diene zur gef. Kenntnis, daß die angestrebte Zuteilung des Bienenzuckers auf Grund der „Zuckerkarte" ebenso wie der unmittelbare Verkauf durch örtliche Verschleißstellen als nicht angängig abgelehnt wurde. Die Zuweisung des Zuckers unmittelbar aus einzelnen Sektionen nahegelegenen Fabriken wurde zwar grundsätzlich bewilligt, scheiterte dann aber mehrfach daran, daß die betr. geschäftsführenden Stellen die verlangte Kleinversendung ablehnten, die alleinige Abnahme nur in Original 100 Kg.-Säcken unmöglich war und die bedingten Mindestladungen nicht zustandegebracht werden konnten. (Uebrigens ist im Hinblick auf die andere Preisberechnung die erzielte Ersparnis geringfügig, nur das Diebstahlsrisiko vermindert; es haben sich die Sicherheitsverhältnisse nun aber wesentlich gebessert, wie bereits die Frühjahrsversendung zeigte.) Jene, die uns eine „enorme Verteuerung" des Zuckers prophezeiten, werden mit Befriedigung wahrnehmen, daß der Zuckerpreis — zwar dem Verbrauchszucker gegenüber erhöhter — Industriepreis ist, jedoch fast in gleicher Höhe wie bei der heurigen Frühjahrsverteilung geblieben ist.

Da jede einzelne Versendungsanschrift samt Zuckermenge durch die Zuckerkommission geht, können einmal erfolgte Bestellungen nicht nachträglich abgeändert werden.

Es wird dringend ersucht, von weiteren Vorschlägen wie von Urgenzen freundl. abzusehen, da sie zwecklos sind und Zeitmangels halber wegen Arbeitsüberlastung nicht beantwortet werden können. F. Baßler, Ref.

„Imkerdank." Anläßlich meiner Wahl zum Vizepräsidenten des Deutschen bienenw. Landeszentralvereines für Böhmen sind mir von Lehrer- und Imkerkollegen so viele Beglückwünschungen zugekommen, daß ich ergebenst bitte, auf diesem Wege meinen herzinnigsten Dank mit der bestimmten Versicherung gütigst entgegennehmen zu wollen, daß ich meine schwachen Kräfte zur Hebung unserer lieben heimischen Bienenzucht dann voll und ganz einsetzen werde, wenn die Pflicht ruft. Mit treudeutschem Imkergruß

Albert Haustein, Oberlehrer i. R. Saaz am 28. August 1919.

Königinnenzuchtkurs. Am 3. und 17. August l. J. veranstaltete die Sektion Habersbirk einen Imkerkurs. Wanderlehrer Herz, Oberlehrer aus Dotterwies, hielt in zwei je zweistündigen Vorträgen den Imkern die Theorie der Weiselzucht in so fesselnder Art vor Augen, daß alle Anwesenden mit gespanntester Aufmerksamkeit folgten. Die praktischen Arbeiten wurden am Bienenstande des Mitgliedes Pfarrer Ewen vorgeführt. Im nächsten Jahre beabsichtigt die Sektion, in den Monaten Juni—Juli einen weiteren Kurs unter Leitung des Oberlehrer Herz abzuhalten. Es wurde beschlossen, auf den Rainen und abgebauten Halden Bienennährpflanzen anzubauen.

Sektions-Neugründungen betr. Neuerer Zeit kommen aus verschiedenen Gegenden Anträge betr. die Errichtung neuer Sektionen. So erfreulich ein solches zunehmendes lebhaftes Interesse für unsere imkerliche Organisation ist, so erscheinen Neugründungen nur dort

zulässig, wo bisher tatsächlich noch keine Sektionen bestehen, bezw. wo eine Zersplitterung bereits bestehender hiedurch nicht erfolgt. Es ist keineswegs angängig, schon bestehende Sektionen aus was immer für einem Grunde, sei es auch nur unabsichtlich, aus an und für sich sonst berechtigten Gründen durch eine Neugründung im bisherigen Besitzstande zu schmälern. Gewisse, hiebei manchmal mit eine Rolle spielende Momente, wie z. B. geringe Tätigkeit einer bisherigen Sektionsleitung u. ä. lassen sich ja zum besseren wenden! Da während der Kriegszeit Neuwahlen der Sektionsleitungen unterblieben sind, werden diese nunmehr überall, wo sie satzungsmäßig hätten bereits erfolgen sollen, nunmehr durchgeführt werden müssen. Also: Nur keine Zersplitterung!

Das Präsidium.

Neue Schadensfälle. Einbruchsdiebstähle. 131. (1278.) S. Pschoblik: 1 Volk des K. Schmied, Gossawoda, wurde umgebracht. 132. (1279.) S. Petschau: 2 Völker des Ant. Petschner, Petschau, wurden beschädigt; hievon 1 Gerstungständer fortgetragen, aber auf der Landstraße stehengelassen. 133. (1280.) S. Petschau: Bei Frau Anna Steidl ließen die verscheuchten Diebe die aus dem Bienenhause genommene bevölkerte Beute eine 20 Meter hohe Felswand hinabkollern; sie stahlen einen Aufsatzkasten mit Honigwaben. 134. (1281.) S. Petschau: Dem K. Wettengl wurde 1 bevölkerte Mobilbeute gestohlen, ferner 1 Honigraum mit leeren Waben. 135. (1282.) S. „Wottawatal": Dem Fr. Novotny, Annatal, wurde 1 Gerstung-Honigraum ausgeraubt. 136. (1283.) S. Malsching: 1 Volk des Lehrer H. Rundensteiner wurde vernichtet. Haftpflichtfälle. 137. (1284.) S. Mies-Landek: Bienen des Bauleiters W. Lang, Mies, stachen die vorübergehende Adelh. Schmelzer, welche ärztliche Hilfe in Anspruch nahm. 138. (1285.) S. Stiedra: Bienen des Leop. Steppan, Laschin, stachen einen Wolfshund des Ant. Steppan so, daß er verendete. (Entschädigungsforderung K 500.—.) 139. (1286.) S. Krzeschitz: Schwärmende Bienen, angeblich des Oberlehrers Gust. Kossat, Enzowan, überfielen ein ackerndes Pferdegespann des Großpächters Eug. Heller; Kutscher Jos. Brožek war 4 Tage arbeitsunfähig (Entsch.-Forderung: K 122.—), 1 Pferd war 8 Tage arbeitsunfähig (Entsch.-Forderung: K 240.—), 1 Pferd verendete (Entsch.-Forderung: K 7000.—, Tierarzt: K 50.—); Gesamtentschädigungsforderung K 7412.—. 140. (1287.) S. Postelberg: Bienen des Ottokar Mocker, Hradek, erstachen 2 junge Truthühner des Schmiedemeisters Siegl.

In 5 Fällen waren die Angaben ungenau, weshalb die Geschädigten eine etwa geringere Entschädigung sich selbst zuzuschreiben waren. Die verehrl. Sektionsleitungen werden dringend ersucht, nicht vorschriftsmäßige und ungenaue, oberflächlich verfaßte Anzeigen von vornherein zurückzuweisen und erst entsprechend ergänzt anzunehmen und an die Zentrale weiterzuleiten. Die namentlich weiter entfernt vorgefallenen Schadensfälle müssen seitens der verehrl. Sektionsleitungen nicht persönlich erhoben werden, vielmehr ist es Sache des betr. Mitgliedes, die lt. Anweisung in jeder Jänner-Nummer uns. „D. I. a. B." seit Jahren vorgeschriebene genaue, polizeilich (Gendarm.) bestätigte Anzeige, bei Haftpflichtfällen auch durch Rechnung, ungestempelte ärztliche Bescheinigung nachgewiesen, der Sektionsleitung ehestens zu überreichen.

Sektionsnachrichten.

Bielenz. In der gut besuchten Versammlung am 3. August 1919 in Schößl sind 5 Mitglieder beigetreten, somit zählt die Sektion nun 35. Der Vortrag Willy Hauser fand lebhaften Beifall. Nächste Versammlung im Oktober in Pritschapl.

Bad Königswart. Am 27. Juli 1919 sprach Zentralgeschäftsleiter Schulrat H. Baßler, derzeit Marienbad, bei vollem Hause vor erfahrenen Imkern und Gästen aus Bad Königswart, Altwasser, Marienbad, Obersandau, Perlsberg-Roiterswald, Zeidlweid über „Sozialismus im Bienenstaate". Er überreichte im Namen des L.-Z.-V. dem Geschäftsleiter der Sektion Lehrer Ed. Klemm für seine mehr als 15jährige verdienstvolle Tätigkeit als Vorstandsmitglied als Zeichen des Dankes und vollster Anerkennung die „Goldene Ehren-Biene" samt Ehrenurkunde, dem Obmannstellvertreter Landwirt Anton Schwarz-Altwasser die Ehrenurkunde für seine verdienstvolle 10jährige Tätigkeit. Nächste Versammlung im September bei Herrn Pack, Bahnhof.

Gießhübel-Deutsch-Killmes. Gut besuchte Versammlung in Stichlmühle. Die Standschau bei Mitglied Götz zeigte nicht nur sauber gearbeitete und praktische Beuten, sondern auch prachtvolle Völker, sowie allenthalben musterhafte Ordnung. Da der Besitzer auch ein ebensolches Sektionsmitglied ist, sind sowohl Imker als Stand ein nachahmenswertes Beispiel! In der Hauptversammlung in Saaz war die Sektion durch Geschäftsleiter Herget vertreten, der über die dortigen Verhandlungen Bericht erstattete. Weiterhin sprach derselbe über das Thema „Der Bien muß" und beleuchtete hiebei die beliebtesten Imkersünden, sowie andere Verkehrtheiten in der Bienenzucht. Schlußfolgerung: Nicht „der Bien muß", sondern „der Imker muß!". Von allen Anwesenden wurde über schlechte Erträge geklagt. Die Beobachtungsstation Deutsch-Killmes meldete: Maizunahme ½ Kg., Juni ca. 3 Kg., Juli 5 Kg.,

sodaß das Wagvolk nicht einmal seinen Wintervorrat gedeckt hat. Das heurige Jahr ist infolge kalter Witterung im Ertrage das schlechteste seit 12 Jahren. 2 Mitglieder traten bei. Nächste Versammlung am 9. November in Teichhausen.

„Hainspacher Gerichtsbezirk." In der Versammlung am 10. August 1919 in Margaretendorf wurde dem verstorbenen Präsidenten Dr. Körbl ein Nachruf gehalten. Aufgenommen wurden 10 Mitglieder. Stand der Sektion 82. Geschäftsleiter Oberlehrer Holfeld-Wölmsdorf berichtete über die diesjährige Hauptversammlung und die Eröffnung des bienenwirtschaftlichen Landesmuseums in Saaz. Die Angaben über die Zuckerbestellung nahm der Schriftführer Schulleiter Ernst Weikert in Röhrsdorf bei Hainspach entgegen; der von ihm gebotene Aufsatz „Die Spätsommer-Musterung und die Einfütterung für den Winter" fand große Aufmerksamkeit. Die vom Geschäftsleiter gestellte Weiselnäpfenfrage löste rege Wechselrede aus. Die Hauptversammlung wird im Feber oder März 1920 in Margaretendorf stattfinden. Der Preis für 1 Kg. Honig wurde mit 25 K festgesetzt. Dem Geschäftsleiter wurde die Ermächtigung erteilt, namens der Sektion gerichtliche Schritte einzuleiten gegen jedermann, der das Einfangen eines Schwarmes auf seinem Grunde verbieten wollte.

† **Leitmeritz.** Am 24. Juni 1919 verschied unser langjähriges Mitglied Josef Nowak, Landwirt in Welbine, im 60. Lebensjahre. Die Sektion verliert in ihm ein treues Mitglied und ehrte in der Versammlung am 10. Juli sein Andenken. Die Erde sei ihm leicht! A. N.

Postelberg. In der sehr gut besuchten Versammlung am 17. August in Wittoseß hielt Obmann Fachlehrer Spatzal dem dahingeschiedenen langjährigen Präsidenten Dr. Wilh. Körbl einen tief empfundenen Nachruf, ebenso dem verstorbenen Mitgliede Johann Werner. Die anreihenden Berichte des Obmannes gaben ein klares Bild von der Tätigkeit des Vereines seit der letzten Versammlung. Nun überreichte Präsidentstellvertreter des Landes-Zentralvereines Alb. Haustein mit warmen Worten der Anerkennung dem Obmanne Spatzal das Ehrendiplom des Landes-Zentralvereines für sein mehr als zehnjähriges Wirken als Obmann des Bienenzuchtvereines. Hierauf hielt Präsidentstellvertreter des Landes-Zentralvereines Haustein einen lehrreichen Vortrag „Streiflichter auf bienenw. Gebiete", in welchem er in mehrstündiger Rede das Wichtigste über Leben und Weben im Bienenkörper erläuterte. In der Wechselrede erklärt sich Spenglermeister Staberey bereit, den Mitgliedern die Imkergeräte gut und billig anzufertigen bzw. deren Anschaffung zu vermitteln. Die Bekämpfung und die Gefahr der Faulbrut, der Wachsmotte und der Blutlaus muß immer im Auge behalten werden. Mitgl. Andersch erstattete Bericht über einen Versuch mit Papierwaben, die sich nicht bewährten. Betreffs der Zuckerbestellung wurde alles Nötige besprochen. Zum Schluß spricht Obmannstellvertreter Oberlehrer Sachs dem unermüdlichen Obmanne Spatzal den besten Dank sowie auch die herzlichsten Glückwünsche zur wohlverdienten Auszeichnung namens des ganzen Vereines aus. L—

Reichenau bei Gablonz a. d. N. In der Wanderversammlung am 24. August l. J., der auch Mitglieder der Nachbarsektionen Gablonz a. d. N. und Liebenau beiwohnten, sprach Wanderlehrer Oberlehrer A. Köhler, Christiansau, über „Zeitgemäße Bienenzucht". Obmann Lehrer Hans Langer berichtete über die Generalversammlung in Saaz. Dem in der Blüte der Jahre stehenden, leider viel zu früh dahingeschiedenen Imkerbruder und Bankbeamten Hubert Hoffmann aus Puletschnei widmete der Obmann einen ehrenden Nachruf. Der Herbstmusterung, Instandsetzung des Wabenvorrates, der Beschaffung des Zuckers zur Herbstnotfütterung, der Verbesserung der Bienenweide wurde gedacht, 2 neue Mitglieder wurden aufgenommen.

† **Schlaggenwald.** Am 29. Juli l. J. verschied unser langjähriges Mitglied Franz Lochner, Zinngießer in Schönfeld bei Petschau, im Alter von 59 Jahren. Er war ein strebsamer Imker, 23 Jahre Mitglied und steter Besucher der Vereinsversammlungen. Ein ehrendes Andenken wird ihm stets treu bewahrt werden!

Schlaggenwald. Versammlung am 15. August l. J. Nach Abwicklung des Programmes geißelte Obmann Hochw. Dechant Emanuel Hoyer in launiger Weise, teils in Versen, die mißlichen Zustände, die schon manchmal an Schlamperei streifen, an manchen Bienenständen, stellte die bekannte Reinlichkeitsliebe der Bienen als Muster und Beispiel für den Bienenvater selbst hin. Daran schlossen sich unter Einleitung des Obmannstellvertreters Josef Hahn Wechselreden über bienenw. Angelegenheiten.

Schöbritz. Die Versammlung am 20. Juli 1919 brachte nach einem Referate eine sehr lebhafte Aussprache, sodaß alle Teilnehmer vollauf befriedigt waren. Eingangs gedachte der Obmann unseres verstorbenen, sehr eifrigen Mitgliedes Franz Hampe, den eine tückische Krankheit aus unseren Reihen riß. Ein ehrendes Gedenken bleibt ihm gesichert! Der für unsere Bienenzucht äußerst ungünstige Verlauf des Sommers brachte keinen Ertrag. W.

Tachau. In der gut besuchten Monatsversammlung am 27. April d. J. widmete Obmann Josef Bayer dem rasch aus dem Leben geschiedenen Mitgliede Schulleiter Stephan Doberauer einen ehrenden Nachruf. Schulrat Hans Baßler überreichte dem Obmann und seinem Stellvertreter Bürgerschuldirektor Josef Lipphardt je eine „Goldene Ehren-

biene" samt Ehrenurkunde und sprach über „Unsere Bienenzucht nach dem Kriege". Bei den künftigen Versammlungen: Fragekasten. — Am 10. August 1919 hielt die Sektion mit der Nachbarsektion Schossenreit eine gemeinsame Wanderversammlung unter Vorsitz des Obmannes Anton Mayer in Schossenreith ab; Obmann Bayer sprach über a) die Ernährung der Biene, b) über Winke für den Winter. Oberlehrer Georg Grimm erläuterte seine lehrreichen Ausführungen über den Bau der Biene durch Präparate am Mikroskop (bis 830fache Vergrößerung). Obmann Mayer dankte beiden Vortragenden und den Gästen mit dem Wunsche auf eine recht baldige, wieder gemeinsame Beratung unter dem Zeichen echter Kameradschaft. Sowohl der Sektion Tachau, als auch der Sektion Schossenreith traten 2 Mitglieder neu bei.

Tschachwitz. In der Versammlung am 10. August 1919 in Kudenitz erfolgte die Prüfung und Genehmigung der Jahresrechnung 1918, dann die Neuwahl der Vereinsleitung: Obmann Oberlehrer Franz Eisenberger, Obmannstellvertreter Rudolf Heidler, Geschäftsleiter Lehrer Franz Pilz, Beiräte: Gendarmeriewachtmeister Hermann Veitl, Rud. Hopf, Franz Peinelt jun. Es wurde beschlossen, zu den Versammlungen von nun an keine schriftlichen Einladungen, sondern nur in der Zeitung eine Notiz ergehen zu lassen. Die Fragen bienenw. Natur wurden zur Zufriedenheit erledigt.

† Tuž. In der Blüte des Lebens riß der Tod unseren Obmann R. Walch, Schulleiter in Pabelsdorf, aus unserer Mitte. Wir trauern um unseren Organisator, um unseren Führer und Berater! Ihm verdankt die Sektion die Gründung. In mustergültiger, edler Weise stand er ihr vor bis an sein Ende. Am 25. Mai 1915 erhielt er die „Goldene Ehrenbiene" des L.-Z.-Vereines für seine mehr als 15jährige verdienstvolle Tätigkeit. In stiller, lieber Art warb der Dahingegangene für die Immlein Freunde, mit seinem offenen, biederen Tiroler Temperament wirkte er als Menschen- und Jugenderzieher, in Treue stand er zum Vereine, ein ganzer Mensch, ein tüchtiger Lehrer, ein vorbildlicher Imker! Er hat nicht umsonst gelebt!

† Warnsdorf. Am 23. August l. J. verschied in Prag unser Mitglied Adolf Mika, Steuerbeamte in Warnsdorf. Er war ein vielerfahrener Bienenzüchter, der nur selten eine Versammlung versäumte und auf seinem Musterbienenstande schöne Erfolge erzielte. Ehre seinem Andenken!

Warnsdorf. In der Versammlung am 24. v. M. widmete Obmann Oberlehrer Klimmt dem dahingeschiedenen Präsidenten Dr. Körbl-Prag, sowie den verstorbenen Mitgliedern Oberlehrer Schneider-Niederkreibitz, Prokop und Mika-Warnsdorf ehrende Nachrufe und berichtete anschließend über das bisher nicht günstige Bienenjahr 1919. Den Glanzpunkt der Versammlung bildete die von Direktor Stolle-Niedergrund veranstaltete, sehr geschmackvoll ausgestattete Ausstellung von Bienenwohnungen, Gerätschaften und Bienenprodukten seines Musterbienenstandes, die durch Ausstellung von Gegenständen aus den Bienenständen der Mitgl. Herrgesell und Klimmt-Warnsdorf erweitert wurde. Direktor Stolle gab hiezu die nötigen Erklärungen, die sich hauptsächlich auf die auf seinem Stande eingeführte Bienenwohnung erstreckte: Diese besteht aus einem aus Strohringen mit teilweisem Mobilbau ausgestatteten Brutraum und einem mit Dickwaben ausgestatteten aufsetzbaren Honigraum, beides mit Oberbehandlung. Diese besonders dem Anfänger zu empfehlende Bienenwohnung kann derselbe leicht selbst anfertigen, und wird Direktor Stolle ersucht, eine Strohringpresse für die Sektion zu erwerben. Die Aussprache über Bienenwohnungen überhaupt gestaltete sich sehr lebhaft; auch wurden Erlebnisse und Erfahrungen in der diesjährigen Saison ausgetauscht, über Zuckerbeschaffung und Herbstfütterung beraten. Direktor Stolle berichtete auch in dankenswerter Weise über die am 6. Juli d. J. in Saaz stattgefundene Hauptversammlung des L.-Zentralvereines. Dem Baßler-Dr. Körbl-Fonde wurden 25 K aus Sektionsmitteln bewilligt. Von Frau Direktor Stolle hergestellte Honigbäckereien und von Oberlehrer Klimmt gespendete Honigbrote wurden anerkennend entgegengenommen. Für die Herbstversammlung ist St. Georgental in Aussicht genommen.

† Weißkirchen a. N. Am 27. Juni 1919 verlor die Sektion einen ihrer ältesten Imker, Anton Johne, im Alter von 74 Jahren. Er war Gründer der Sektion, seit seiner Jugend Imker mit Leib und Seele und wirkte stets im Sinne eines echten deutschen Bienenzüchters. Die Sektion verdankt ihm viel und wird seiner stets in Ehren gedenken!



Für die Schriftleitung verantwortlich: Berthold Gröschel, Kgl. Weinberge.

im Wabenschranke oder in den Honigaufsatzkästen. Werden letztere dazu verwendet, so muß durch Lagen von Zeitungspapier unter und zwischen ihnen, wenn sie übereinander geschlichtet sind, jedem Fremdwesen der Zutritt zu den Waben verwehrt sein. Oesteres Nachsehen an einem staubfreien Orte ist aber trotzdem notwendig.

Unsere bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen.

Berichterstatter: Richard Altmann, Reichenberg.

August 1910—1919.

Monat	Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage	Mittel	Zunahme g	Mittel g
August 1910 . .	139 : 13	= 102·3	15·3° C .	816 : 31	= 26·3	+ 47.850 : 29	+ 1.658
„ 1911 . .	376 : 11	= 34·0	19·1° C .	930 : 32	= 20·0	— 51.400 : 33	— 1.530
„ 1912 . .	1776 : 15	= 126·1	14·5° C .	859 : 35	= 24·5	— 81.960 : 36	— 2.287
„ 1913 . .	1333 : 14	= 95·2	13·8° C .	826 : 33	= 25·0	— 21.530 : 35	— 615
„ 1914 . .	701 : 12	= 58·4	16·5° C .	801 : 28	= 28·6	+ 52.770 : 26	+ 2·030
„ 1915 . .	1124 : 10	= 112·4	14·8° C .	614 : 25	= 24·6	+ 1.110 : 24	+ 46
„ 1916 . .	620 : 6	= 103·3	15·5° C .	562 : 22	= 25·8	— 2.600 : 21	— 124
„ 1917 . .	381 : 4	= 95·2	17·3° C .	380 : 14	= 27·1	— 8.280 : 12	— 690
„ 1918 . .	381 : 5	= 76·2	15·6° C .	361 : 14	= 25·8	+ 650 : 12	+ 54
„ 1919 . .	195 : 4	= 48·7	17·5° C .	639 : 22	= 29·0	— 13.980 : 22	— 636

August 1910—1919.

1917: Sehr günstiges Wetter. Die wenigen Völker sind kräftig, haben zumeist ganz hübsche Vorräte, aber wenig Brut. Tracht: Heide, Sonnenblumen, Rotklee.

1918: Zumeist trübe, kühle und regnerische Tage. Mit wenigen Ausnahmen sehr ungünstige Bienenverhältnisse, in vielen Gegenden seit vielen Jahren der schlechteste August. Hunger überall. Das Durchhalten wird schwer.

1919. Mit Ausnahme des 2. Monatsdrittels kühles und regnerisches Wetter. Die Tracht beschränkte sich auf Linde (die auch heuer nichts gab), auf Heide, Rotklee und Eisbeere. Das Gesamtergebnis ist in den meisten Stationen ein negatives. Vielfach mußten die Schwärme gefüttert werden, um sie am Leben zu erhalten. Die meisten Völker stehen trocken und bedürfen baldiger Fütterung.

Altstadt b. J. Heiße Tage und keine Tracht.

Leitmeritz. Alles im Zeichen der Abnahme. Wenn nicht tüchtig aufgefüttert wird, können wir abermals eine Katastrophe erleben, denn selbst die besten Völker sind fast honigleer. Seit Mitte Juli nicht die geringste Zunahme.

Reichstadt. Infolge der kalten Nächte wurde aus der Heide nur wenig eingetragen.

Prag. Kälteperiode vom 20. Juli bis 9. August. Honigernte gar keine.

Neuland-Auscha. Der August hat manche Scharte ausgewetzt. Heidetracht äußerst günstig. Noch viel Brut.

Pilnikau. Dieses Bienenjahr brachte nur einen Haufen Schwärme, welche samt den Muttervölkern aufgefüttert werden müssen. Schleuder nur wenig gedreht.

Sosau. Die Zunahme Mitte d. M. ohne Belang. Im Brutraume wenig Honigvorräte. Honigernte schwach.

Reichenberg. Anfangs August fielen noch Schwärme. Im 2. Monatsdrittel wärmere Tage mit Zunahme.

Woratschen. Durch anhaltende Dürre versiegten alle Honigquellen, nur an 3 Tagen gab es Blatthonig. Völker brutleer.

Abtsdorf. Im August gab es noch Schwärme, auf einzelnen Ständen sogar Jungfernschwärme. Die Drohnen wurden anfangs August abgetrieben. Die Durchschnittsernte beträgt 7 Kg. Honig.

Hohenfurt. Heidekraut blühte reichlich, honigte aber nicht besonders. Es fielen noch einzelne Schwärme. Drohnenschlacht am 3. August. Die Linde in voller Blüte; trotz starken Befliegens kein Lindenhonig. Heidekraut und Weidenröschen machte sich günstig bemerkbar.

Neubistritz. In den früheren Monaten hat uns die Nässe, jetzt zu große Dürre geschadet, sodaß die einzige Hoffnung — Erika — vorzeitig verdorrte.

Johannesberg. Das zweite und letzte Monatsdrittel mit warmer Witterung und mäßiger Tracht veranlaßte die Königin, in nochmalige Eierlage zu treten, so daß Ende des Monates noch ein vollständiges Brutnest vorhanden war.

Monatsbericht August 1919.

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Wagvolkes: Zu- oder Abnahme + — Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-Ergebnis	Größte Netto-zunahme	Tag	Größte Abnahme	Tag	Temperatur: niedrigste	höchste	mittel	Monatshöchst-maximum	Monatshöchst-minimum	Flugtage	Tage: Regen-	Schnee-	Klare	Halbklare	Trübe	Wind	Gewitter	Niederschlag
	m	dkg	dkg	dkg	dkg	dkg		dkg		°C	°C	°C	Tag	Tag									mm
Böhmen:																							
Altstadt b. Tetschen	127	— 210	— 200	— 150	— 560	.		40	18	7·0	32·0	17·4	1.	31.	30	6	.	15	7	9	20	3	.
Leitmeritz	184	— 90	— 130	— 240	- 460	.		50	15	6·5	33·0	17·6	1.	31.	31	9	.	11	14	6	21	4	.
Reichstadt	265	— 90	+ 50	— 80	— 120	50	20	30	21	5·0	36·0	15·2	1.	31.	31	12	.	4	17	10	5	2	55
Prag I	325	— 107	+ 35	— 23	— 85	12	19	20	5	.	.	.	1.	12.	31	7	.	.	.	.	.	1	.
Prag II	325	— 136	+ 40	— 75	— 170	18	13	20	4	.	.		1.	31.	31	.	.	.	.	.	.	.	.
Neuland-Auscha	350	— 127	+ 137	+ 174	+ 184	70	29	38	30	8·0	32·0	16·7	29.	12.	20	6	.	15	4	11	3	2	.
Pilnikau	352	— 176	+ 140	— 86	— 122	40	19	60	4	6·0	28·0	15·8	1.	31.	28	6	.	13	9	9	23	3	.
Sosau I	370	— 28	— 30	— 76	— 134	28	19	20	23	5·0	32·4	17·0	1.	12.	29	7	.	16	11	4	19	2	34
Sosau II	370	— 149	— 144	0	— 293	54	18	34	3	.	.	.	1.	12.	29	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichenberg I	374	+ 60	+ 35	— 122	— 27	120	10	90	22	7·6	29·0	16·8	21.	27.	28	8	.	16	4	11	15	3	.
Reichenberg II	400	— 20	— 30	— 92	— 142	.	.	.	.	6·0	29·0	15·8	1.	31.	29	14	.	11	6	14	15	3	.
Woratschen	390	— 100	+ 240	— 140	.	100	18	.	.	6·0	30·0	17·4	.	.	31	2	.	14	8	9	4	0	.
Abtsdorf St. E.-B.	435	+ 64	+ 694	+ 54	+ 812	140	16	100	22	1·0	27·0	16·0	31.	1.	28	9	.	14	7	10	16	5	.
Hohenfurt	568	— 120	+ 140	— 60	— 40	50	20	30	23	3·0	32·0	17·2	21.	9.	31	16	.	16	6	12	15	3	48
Neubistritz	589	+ 115	+ 240	+ 100	+ 455	100	19	20	20	7·0	30·0	16·4	29.	1.	30	9	.	19	10	2	30	2	.
Johannesberg	600	— 270	+ 70	+ 40	— 160	100	19	50	6	2·0	29·0	12·6	29.	16.	23	8	.	10	9	12	16	2	58
Deutsch-Killmes	632	— 30	— 10	+ 50	+ 20	30	20	.		.	.	15·7	.	.	31	5	.	8	12	11	20	5	.
Bestkau-Theusing	680	— 60	— 70	— 30	- 160	.	.	40	10	10·0	26·0	16·4	1.	31.	31	5	.	25	5	1	18	5	.
Eibenberg	750	.	.	.	-- 200	.	.	.	.	10·0	25·0	15·0	1.	31.	31	5	.	18	11	5	2	3	.
Saaz	380	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Simmer-Auscha	394	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schönau b. Braun.	450	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sirmitz	455	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schwanenbrückl	493	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Katharinaberg	435	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Lom i. Adlergeb.	568	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Frauenthal	589	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Grün b. Asch	600	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Ketzelsdorf	625	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mähren:																							
Deutsch-Liebau	287	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Znaim	310	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Wiesenberg	480	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Neustift-Iglau	619	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schlesien:																							
Barzdorf b. J.	260	+ 202	+ 156	+ 76	+ 434	54	17	14	23	5·0	33·0	19·0	31.	1.	31	7	.	11	10	1	22	8	.
Leskowitz	308	— 110		— 320	— 430	90	13	60	14	11·0	[illegible]	[illegible]	1.	31.	31	13	.	11	5	15	10	2	.
Langenberg	[illegible]	— 120	50	— 120	— 200	50	1	40	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	.

Zur gef. Beachtung! Im Interesse einer abgeschlossenen Beobachtung unserer heimatlichen Bienenzucht werden sämtliche Beobachter ersucht, von nun an regelmäßig ihre Berichte einzusenden. Wer nicht kann, übergebe die der Zentrale gehörenden Instrumente ohne Säumen seinem Nachfolger.

Deutsch-Killmes. Linde ergab trotz starker Befliegung bei schönstem Wetter keinen nennenswerten Ausschlag der Wage. Die Völker besitzen im Durchschnitte nur ⅓ ihres Winterbedarfes.

Eisenberg. Drohnenabtrieb im August.

Besikau. Der August brachte keine nennenswerte Tracht, da die Pflanzen infolge der Dürre sich nicht entwickeln konnten. Die wenigen Schwärme arbeiteten nur bei starker Fütterung. Der allgemeine Stand der Völker ist schlecht.

Barzdorf. Im August war einige Tage Rotkleetracht. Am 6. August fiel der letzte Schwarm. Schwärme waren genug, doch Honig keiner in den Völkern.

Leskowetz. Im Monate August gab es schönes Wetter, aber keine Tracht.

Langenberg. Herr Onderka schreibt: Ein so schlechtes Honigjahr habe ich seit meiner ganzen Imkerpraxis (30 Jahre) noch nicht erlebt wie heuer.

Imbheil! Altmann.

Aus der Beobachtungsstation Eibenberg (Erzgebirge).

Das Bienenjahr 1919 ist abgeschlossen. Der lange Nachwinter und das kalte Frühjahr kostete Opfer an Bienenvölker. Die übrigen Völker waren geschwächt und konnten die Haupttracht nicht ausgiebig ausnützen. Die Honigtöpfe blieben leer. Der Schwarmtrieb setzte spät (Juli) ein. Am hiesigen Stande fielen 6 Schwärme, auf einem Nachbarstande 6 Schwärme. Für die armen Bienen gab es nicht viel mehr zu holen. Dafür war heuer die Heide ausgiebiger: Sie war die Retterin in der Not, denn ohne diese Tracht wären im August wohl manche Völker verhungert!

Zum Kapitel: Wie vermehrt man die Tracht? will ich eine auffallende Erscheinung in der hiesigen Gegend verzeichnen. In früheren Jahren hatte ich eine bedeutend größere Honigernte im Durchschnitt zu verzeichnen: Sie betrug per Volk 5 Kg., jetzt nur noch 2—3 Kg. im Durchschnitt. Vielleicht wurde die Tracht durch das schlechte Wetter (lange Nachwinter, kühle, trübe Sommer) in den letzten Jahren ungünstig mit beeinflußt. Hier im Gebirge gibt es einen langen Winter. Im April wirbelt der Schnee um die Bienenhäuser herum und im Mai gibt es Fröste und mitunter noch Schneefälle. Durch volle acht bis neun Monate sind die Bienen auf ihre Vorräte angewiesen. Jung-Klausens „25" (Kg. Immengut) sind unbedingt notwendig! Wenn die restlichen 3—4 Monate noch verregnet sind oder durch Trockenheit jede Vegetation erstickt wird, dann gibt es auf allen Bienenständen „Schmalhans, Küchenmeister".

Die Trachtverhältnisse sind im Gebirge recht gut, denn von der Sahlweide angefangen bis zum Verblühen der Heide gibt es fast gar keine Trachtpausen.

Vor einigen Jahren verbesserten viele Landwirte ihre sumpfigen Wiesen, zumal die vermoosten Waldwiesen, durch Ausstreuen von Thomasschlackenmehl.*) Der Erfolg war fabelhaft: Wo vordem eine filzige Schichte von Moos oder Riedgräser die Wiesenflächen bedeckten, gedieh plötzlich der Weißklee in üppiger Fülle und ein reicher Blütenflor lockte die fleißigen Immen in Scharen herbei. Die Stöcke füllten sich mit Honig.

Aber seit 5 Jahren (Kriegsjahren) konnte kein Thomasschlackenmehl mehr ausgestreut werden. Die Waldwiesen verfielen wieder in ihren Urzustand und diese ergiebige Trachtquelle versiegte für die Imker. Hoffentlich bessern sich die Verhältnisse und diese Trachtquelle wird wieder erschlossen. Den Profit durch die Verbesserung der Waldwiesen genossen die Landwirte und Imker. Am 7. September l. J. hielt die Bienenw. Sektion eine Versammlung in Neudeck ab, wobei der Gefertigte über die „Einwinterung" gesprochen und auch das Thema über die Verbesserung der Trachtverhältnisse zur Sprache gebracht hat

Stationsleiter: Oberlehrer Isid. Ebert.

Ein merkwürdiger Vorfall am Bienenstande.

Von Oberrechnungsrat **Adolf Wohlrab** in Maria-Enzersdorf bei Wien.

Heuer spielte sich auf meinem Bienenstande ein merkwürdiger Vorfall ab, über den weder ich, noch andere befreundete erfahrene Imker nur einen plausiblen Aufklärungsgrund bisher zu geben imstande waren.

Am 26. Mai 1918 bevölkerte ich einen Dadant-Root-Stock mit 2 schönen Nachschwärmen; ich mußte hiezu gleich zwei Schwärme verwenden, weil bekanntlich das Dadant-Root-Maß eines der größten Maße ist und auf den vollen

---

*) Die Phosphorsäuredüngung begünstigt eben das Wachstum der Kleepflanzen sehr! Das ist eine längstbekannte, aber sehr oft übersehene Tatsache. D. Schr.

Ausbau des Brutraumes*) mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit der Aufstellung nur dann zu rechnen ist, wenn der Brutraum mit Bienen ganz gefüllt ist. Zufolge der Einzelaufstellung des Stockes im Garten trat die Befruchtung der Königin in Ordnung ein, das Volk entwickelte sich vorzüglich und berechtigte zu den besten Hoffnungen für die Ueberwinterung, wenn das Jahr 1918 nicht ein gar so schlechtes Honigjahr gewesen wäre. Bei der Herbstrevision hatte er wohl vollen Bau im Brutraum, doch nicht ein Atom Winterfutter. Er wog bloß 19.5 Kg. Das amerikanische Bienenstockdach hat kein Spundloch; es blieb daher nichts anderes übrig, als den leeren Honigaufsatz unter den Brutraum aufzusetzen, was bei den amerikanischen Stöcken leicht möglich ist und als Futtergefäß ein Waschbecken mit Schwimmern zu verwenden. Glücklicherweise hatte ich etwas Zucker aus den Vorjahren erübrigt, so daß ich mit der Fütterung einsetzen konnte, bevor der für die Herbstfütterung bewilligte Zucker eintraf.

Es konnten über 7 Waschbecken, enthaltend über 13 Kg. Zuckerlösung, auf diese Weise eingefüttert werden. Das Gewicht des Stockes war 34 Kg., so daß alles vorgesorgt war, was zu einer guten Einwinterung nötig ist.

Die Ueberwinterung des Volkes war trotz des abscheulichen Frühjahres eine vorzügliche. Volle Volksstärke, wenig Leichenfall und als Ende Mai endlich Flugwetter eintrat, flog er anfänglich ganz gut, aber plötzlich stellte er den Flug auffallenderweise ein, während andere Völker zur vollsten Freude ihren Ausflug hielten.

Merkwürdigerweise nahm die Volksstärke nicht ab, wohl aber das Gewicht.

Ich dachte an eine stille Umweiselung, weil ja auch junge Königinnen vorzeitig abstarben oder ihre Leistungsfähigkeit einbüßen können und hoffte noch immer, daß mit der Zeit das Volk wieder normal werde.

Nichts davon trat aber ein; volksstark war der Stock, flog aber noch immer nicht. Als mir bei der Revision am 26. Juni 1919 das Volk gar zu ruhig vorkam, öffnete ich den Stock; wie groß aber war nun mein Erstaunen — der Stock war leer, das Volk ausgezogen, Brut und Honig waren keine vorhanden.

Ich betreibe seit dem Jahre 1895 Bienenzucht, aber solches habe ich nie erlebt. Von einem „Hungerschwarm“ kann auch nicht gesprochen werden, weil zur selben Zeit gerade Volltracht herrschte. Hat vielleicht die vorher durchgeführte Reizfütterung den Auszug veranlaßt?

Aus diesem Beispiele ist auch zu ersehen, daß bei der Bienenzucht nicht immer Gewinn, sondern auch Mühe und Plage, zum Schlusse noch Verlust blüht. Die 10 Kg. eingefütterten Zucker waren ganz nutzlos hinausgeworfen. Die Mühe des Einfüttern, der Ein- und Auswinterung war ganz nutzlose Arbeit; das wollen gewisse Herren zur Kenntnis nehmen, die bei jedem Artikel möglichst geringe Gestehungskosten herausstifteln wollen.

Ich glaube diesen Vorfall in unserem Fachblatte besprechen zu sollen, vielleicht ist einem anderen Imker bereits dasselbe passiert, dem es aber geglückt ist, die Ursache dieser Erscheinung zu ergründen.

Die Herbstfütterung der Bienen.

In der September-Nummer dieses Blattes waren über diese Sache vom Kollegen Wandrey Winke gegeben, die nicht unwidersprochen bleiben können, da sie nur Verwirrung in die Reihen der Imkerschaft bringen können. Ich glaube, daß sie jedenfalls nur auf Druckfehlern beruhen. Zum 1.: Als Futter-

*) Eben deshalb auch bei Besetzung der Gerstung beute unbedingt notwendig! D. Schr.

vorrat für den Winter wird 10—15 Kg. verlangt. Ist schon die Spannung zwischen 10 und 15 zu groß, jedenfalls sollte es lauten 10—12 Kg., so würde selbst diese Menge nicht ganz den Tatsachen entsprechen, denn nach meinen langjährigen Versuchen gerade in dieser Angelegenheit genügen 10, resp. 8 Kg. Winterfutter. Dabei lebe ich in einer Gegend, in der eine Frühtracht gleich Null ist, diese eigentlich erst mit der Obstbaumblüte einsetzt. Und doch ist mir bei diesem Quantum noch nie ein Volk verhungert. Allerdings kommt es da auf die richtige Einschätzung des vorhandenen Futters an.

Ich will hier ein Erlebnis bei einer Ständeschau in einem fremden Orte anführen. Wir sind auf dem Stande eines eifrigen, aber etwas hitzigen Imkers. Es ist Spätherbst, ein prächtiger Oktobertag. Dem Manne kommt ein Volk in seinem Gehaben an manchen Tagen nicht richtig vor, er ersucht mich, dasselbe zu untersuchen. Gut. „Haben Sie das Volk schon eingefüttert?“ „Oh ja, sehr stark, es muß wenigstens 15—18 Kg. Futter haben, wie ich vor einigen Tagen selber gesehen habe.“ „Wieviel hats?“ so meine erstaunte Gegenfrage. „Na 15—18 Kg.“ „Herr, auf wieviel Rahmen steht das Volk?“ „Auf 8 Ganzrahmen.“ Es war ein Gerstungstock. „Ja, sagen Sie mir, Sie Unglücksmensch, wie haben Sie das Kunststück zuwege gebracht, in diese acht Ganzrahmen 18 Kg. Futter, dann gewiß auch noch etwas Pollen, Brut, leere Zellen für die Ueberwinterung hineinzuzaubern? Ja und wer hat Ihnen gesagt, daß Sie 18 Kg. Winterfutter geben müssen?“ „Na, in der Zeitung stehts, ich werds gleich bringen.“ Wirklich, er rennt ins Haus, bringt eine Zeitung, welche es war, kann ich heute nicht mehr sagen, und in dieser steht wirklich, daß ein Volk 18 Kg. Winterfutter braucht, sonst wirds kaput. Die Zeitung stammte aus den seligen Friedensjahren. Der Zucker war noch spottbillig. „Herr, was ich Ihnen jetzt gesagt, wo Sie nämlich die 18 Kg. in 8 Waben unterbringen und noch Platz für all das andere finden, dasselbe fragen Sie mit einer Karte den Artikelschreiber, ich bring das Kunststück nicht zuwege. Und nun werden wir uns das Volk ansehen; ich werde im Stillen den Vorrat schätzen, denn daß es 18 Kg. hat, ist absolut nicht wahr. Sie aber wählen sich aus unserer Mitte auch noch 2 Schätzleute. Wir werden alle 3 schätzen, damit keine Beeinflussung und kein Schwindel entstehen kann, werden wir alle 3 den gefundenen Vorrat auf ein Zettelchen schreiben und jeder Ihnen in die Hand geben.“ So geschah es. Unsere Schätzung bewegte sich zwischen 8½—10 Kg. Da machte der gute Mann Augen, denn die von ihm gewählten Schätzleute waren auch alte, erfahrene Imker, ein Zweifel über die Richtigkeit der Schätzung nicht möglich. Die Teilnehmer der Schau baten mich nun, vor ihren Augen Wabe für Wabe zu schätzen, was ich auch gern tat. Hier zeigte es sich deutlich, denn ich ließ bei jeder Wabe zuerst einen der Teilnehmer schätzen, daß die meisten überschätzten, nur wenige unter.

Nun komme ich auf den zweiten groben Druckfehler zu sprechen, der sich in den Artikel des Kollegen eingeschlichen zu haben scheint. Er sagt nämlich, ein Quadratdezimeter beiderseitig verdeckelter Honig wiegt ungefähr ½ Kg., heißen sollte es ¼ Kg., denn eine Gerstungganzwabe nach Wiener Vereinsmaß hat über 8 Quadr.-Dez. (1 Orig.-Gerstung 10 Quadr.-Dez. D. Schr.), müßte demnach über 4 Kg. Honig geben, dazu noch aus dem Brutraume, in dem es kein nennenswertes Ueberbauen, keine Dickwaben gibt, das gibts aber einfach gar nicht, wie sich jeder bei der Schleuderung überzeugen kann. Da in Böhmen aber vielfach das Original-Gerstungsmaß eingeführt zu sein scheint, müßte solch eine Ganzwabe, da das Maß noch größer als das Wiener ist, alleine fast eine 5 Kg.-Dose füllen. Gibts das? Nein, so antwortet jeder. Auch wenn wir in diesem Artikel die Gramm lesen, die jedes Volk in den einzelnen Monaten verbraucht, dieselben zusammenzählen, dabei aber doch nur die höheren Ziffern für ein starkes Volk wählen, so kommen wir immer noch auf keine 15 Kg., sondern auf die 10 Kg., wie ichs als genug angegeben.

Jetzt in den Zeiten der Futternot ist es ein unbedingtes Muß, daß wir mit dem teueren Zucker haushalten, daß wir aber auch nicht durch übertriebene Zahlen manchen Imker verleiten, wegen scheinbarem Zuckermangel ein Drittel, die Hälfte seines Standes zu vereinigen, verlorene Werte für die Zukunft. Der Völker sind so schon viel zu wenig.

Wenn also hier der Druckfehlerteufel sein böses Spiel getrieben hat, ist eine schnelle Korrektur schon sehr notwendig, da ansonsten unberechenbarer Schaden aus der falschen Auffassung der gegebenen Ratschläge entstehen kann.

Nur aus diesem Grunde schreibe ich aus der Fremde diese Berichtigung, denn gewiß sind die in diesem Artikel erteilten Ratschläge sehr beachtenswert.

Imkerheil!

Guido Sklenar, Oberlehrer-Hauskirchen, Nied.-Oesterreich.

*

Erwiderung.

Zu vorstehenden Ausführungen bemerke ich folgendes:

Herr Sklenar kann in der Frage des Futtervorrates vielleicht recht haben, was Nieder-Oesterreich anbelangt. Bei uns in Böhmen würde er jedoch, davon bin ich überzeugt, mit seinen 8—10 Kg. oft traurig Schiffbruch leiden. Auch hier bietet in den meisten Gegenden die erste Tracht die Obstbaumblüte, die aber — in normalen Jahren! — bei uns nicht vor Mitte Mai eintritt. Heuer war dies gar erst im Juni der Fall. Wir haben demnach mit einem Bienenwinter von fast neun Monaten zu rechnen, für welche Zeit der Futtervorrat bemessen werden muß. Selbstverständlich müssen da — darauf hätte ich noch hinweisen sollen — außer der Volksstärke die auch bei uns in Böhmen so verschiedenen klimatischen Verhältnisse in Rücksicht gezogen werden, weshalb ich die Herrn Skl. zu groß erscheinende Spannung von 10—15 Kg. angenommen habe. Tiefer gelegene Gegenden mit zeitiger einsetzender Vegetation werden vielleicht mit 10—12 Kg. ihr Auslangen finden, während höher gelegene Gegenden oft an 13—15 Kg. nur zur Not genug haben dürften. Ich habe diese Wahrnehmung öfter als einmal gemacht. Nebenbei möchte ich feststellen, daß unsere erfahrensten Imkergrößen ebenfalls einen Wintervorrat von mindestens 15 Kg. verlangen. So „Jung-Klaus" in seinem Volksbuch für Bienenzucht (Seite 310), der sogar bis 20 und 25 Kg. geht, Pfarrer Ludwig-Jena in der „Deutschen Bienenzucht in Theorie und Praxis" (Nr. 8 vom 1. August 1917) u. a. m.

Wenn Hr. Skl. bei der Zusammenzählung der Gramm für den Verbrauch in den einzelnen Monaten nur auf 10 Kg. kommt, so läßt er außeracht, daß die Monate September, Oktober und Mai hier nicht angeführt sind. Diese sind aber auch zum großen Teil Zehrmonate. Was ein Volk bei noch fehlender oder durch die Witterung verdorbener Tracht im Mai braucht, weiß wohl jeder Imker. Die geringen Zunahmen, die unsere Beobachtungsstationen für gewöhnlich in diesem Monate verzeichnen — 1918 bildete da eine Ausnahme —, sind in Tatsache Abnahme des Futtervorrates, da die in der Vollentwicklung sich befindlichen Völker schon durch die Masse der Jungbienen und der in Futtersaft schwimmenden Brut täglich an Gewicht gewinnen.

Ich habe in meinen Monatsbildern bereits angedeutet, daß ich die in den Kriegsjahren leider zur Regel gewordene Frühjahrsauffütterung nur als äußersten Notbehelf betrachten kann. Wenn ich daher jetzt, nachdem die Zuckerknappheit, bei uns in Böhmen wenigstens, geschwunden ist,— der Preis ist ja ein hoher, dürfte aber im Frühjahr nicht niedriger sein — für die volle Auffütterung eintrete, so tue ich dies deshalb, um unseren Imkern nicht etwa durch zu geringe Angaben „unberechenbaren Schaden" zuzufügen. Am allerwenig-

sten glaube ich daher den Vorwurf verdient zu haben, durch „übertriebene" Zahlen manchen Imker zu verleiten, seinen Stand durch weitgehende Vereinigungen zu schwächen. Ich habe im Gegenteil im Juni ausdrücklich betont, daß auch schwächere Schwärme, wenn sie nur genügend Jungvolk aufweisen, ihre volle Lebensberechtigung haben und im nächsten Jahre oft die besten Völker abgeben. Was aber zu schwach ist und infolge zu später Befruchtung der Königin keinen Stamm junger Bienen aufweist, hat, ich bleibe dabei, keine Daseinsberechtigung, selbst wenn der Zucker umsonst wäre. Solche Völker erholen sich, wenn sie auch über den Winter kommen sollten, nicht und bilden schon für die Gegenwart verlorene Werte.

Nun zur zweiten Bemängelung. Die Beweisführung durch das Schleudern kann ich nicht gelten lassen. Hiebei wird denn doch das richtige Maß nicht getroffen. Schon beim Entdeckeln geht etwas Honig mit, mehr noch bleibt aber, wie allgemein bekannt, in der Wabe zurück. Ich habe vor Jahren schon ein Quadratdezimeter Wabenhonig Versuchshonig genau gewogen und habe dasselbe zur Sicherheit jetzt noch einmal getan. Da Honig und Wabenbau doch nicht immer gleich sind, können selbstverständlich ganz gleiche Resultate nicht immer herauskommen. Im ersteren Falle erzielte ich 44, im zweiten 41 Dekagramm. Ein Quadratdezimeter leerer Wabe wiegt 3 Dekagramm, blieb also reines Honiggewicht von 41, bezw. 38 Dekagramm. Dabei nahm ich in beiden Fällen Waben normaler Stärke. Da nun aber doch in den Bruträumen ober dem Brutneste, besonders bei guter Tracht, meist ziemlich bedeutender Ueberbau vorhanden ist, dürfte ich gar nicht so sehr gefehlt haben, wenn ich das Gewicht eines Quadratdezimeters beiderseitig vollständig verdeckelten Honigs zur Abschätzung mit ungefähr einem halben Kilogramm annahm. Wenn auch in Wirklichkeit auf das genaue halbe Kilogramm etwas fehlen sollte, so ist der Schade, der durch diese Bewertung angerichtet wird, bei weitem nicht so groß als es der wäre, der durch eine viel zu niedrig angegebene Menge des Wintervorrates bewirkt werden könnte. —

Im übrigen danke ich Hrn. Kollegen Sklenar für seine nur von der Liebe zur Sache diktierten Einwendungen und reiche ihm, mit dem mich, wenn mich nicht die Namensgleichheit irre führt, als geborenen Teschener die Bande der Landsmannschaft verknüpfen, im Geiste über die neu geschaffene Grenze die Hand.

Joh. Wandrey.

Bienenwirtschaftliche Sektion und Raiffeisenkassa.

Von Wanderlehrer **Anton Herz**, Oberlehrer, Dotterwies.

Sollen unsere Sektionen ihre Aufgabe voll erfüllen, so hätten viele derselben wichtige Arbeiten zu verrichten, wie Verbesserung der Bienenweide durch Aussäen von Samen und Anpflanzen honigender Gewächse, Anschaffung aller zum Betriebe der modernen Bienenzucht notwendiger Geräte in entsprechender Anzahl usw. Alles das kostet aber Geld und wieder Geld.

Es empfiehlt sich daher, daß jede Sektion trachtet, in den Besitz eines entsprechenden Vermögens zu kommen, weil sie dann ihren Mitgliedern große Vorteile bieten kann und dadurch ihr Bestand und ein reges Vereinsleben gesichert ist.

Um dieses Ziel zu erreichen, ist es unerläßlich, daß die Sektion Mitglied einer Sparkassa oder Raiffeisenkassa werde, welche ihr einen entsprechenden Kredit in laufender Rechnung eröffnet. Bei allen größeren Ausgaben wie Zuckerbestellung, Anschaffung bienenwirtschaftlicher Artikel, wie: Rähmchenholz, Honiggläser usw., wird die nötige Geldsumme der Kassa entnommen, die einzelnen Imker zahlen den auf sie entfallenden Betrag innerhalb eines gewissen Zeitraumes nebst den üblichen Zinsen und ½% für

die Sektionskassa zurück. Die Sektion legt jeden Betrag in der Kassa an und behält sich nur einige Kronen für Porto u. dgl. zurück.

So trägt jeder Heller Zins und im Laufe einiger Jahre verfügt die Sektion über ein angemessenes Vermögen, das durch Veranstaltung von Unterhaltungen und anderen Veranstaltungen vermehrt werden kann.

So wurde es über meine Anregung in den Sektionen, denen ich angehörte, durchgeführt zum Wohle des Einzelnen und zum Segen für die Gesamtheit!*)

Heiteres aus dem Imkerleben oder was Michel bei dem Schleudern erlebte!

Sitzen wir da neulich nach einer Imkerversammlung gemütlich bei einem Glase echten Wurzelwassers beisammen und erzählten uns Manches, dies und jenes, Ernstes und Heiteres aus unserem und anderer Imkerleben. Um die Lachmuskeln zur rechten Geltung gelangen zu lassen, begann ein Freund der Runde zu erzählen, wie es neulich Michel aus dem Egerlande beim Schleudern erging. Wir lachten so herzlich und wollten haben, daß auch viele unserer Imkerfreunde aus Böhmens weiten Gauen mitlachen und deshalb erzählen wir es wie folgt:

Michel aus dem Egerlande schleuderte im Juli des Jahres 1919 auf seinem Bienenstande Honig. Der Bienenstand hat das Unglück in der Nähe eines Bahnhofes zu liegen, wo manchmal viel Betrieb ist, besonders wenn Stadtleute sich genötigt sehen, in brot- und milchloser Zeit Bauernhöfe zu besuchen, um zu hamstern. Heiß war der Tag, Gewitterschwüle lag auf Mensch und Tier. Die Rauchmaschine hatte Michel tüchtig gefüllt, ja so tüchtig, daß alles in Tätigkeit war, man glaubte in der Nähe eines brennenden Schupfens zu sein. Um die Arbeit gründlich zu machen, räucherte Michel so stark, daß nicht nur zum Flugloche die Bienen herausquollen, sondern das Flugloch in einen Kamin umgewandelt zu sein schien. Man muß eben ganze Arbeit machen, dachte Michel, dann werden selbst die wildesten Stecher zahm. Aber o wehe. Die Bienen wurden wild, fuchsteufelswild, ja so wild, daß die ganze Gegend in Gefahr stand. Der 2 Uhr-Zug passiert die Station Brucktal im Egerland, ein junger Mann schaut sich die Gegend vom Zugfenster aus an, schwups, eine Biene hat den Stachel in die „hebräische" Nase gesenkt. Muß denn auch gerade ein Säuerling in der Nähe sein und der Weg zu diesem Säuerling so nahe an Michels Bienenstand vorbeiführen. Eine fesche junge Maid geht mit einem Korb voll Flaschen, um kühlen Trunk zu holen. Barfuß, im Kleide der Jugend, schreitet sie ahnungslos dahin, aber o weh, plötzlich klirren die Flaschen, die Beine, die anfangen zu jucken, bewegen sich so schnell sie können, bis zum nächsten still verborgenen Plätzchen am Straßendamm. Ein stiller Beobachter gestand nachher, daß die junge Maid von Michels Bienen getrieben sogar die guten ererbten Sitten vergaß und die Toilette von unten so stark machte, als ob sie in ihrem Kämmerlein wäre, aber in der Not frißt selbst der Teufel Fliegen und Bienenstachel müssen doch herausgenommen werden, selbst wenn sie sich an besseren Körperhälften befinden. Und das vollbrachten Michels Bienen.

Dies war der erste Streich, doch der zweite folgt sogleich. Die Bahnarbeiter mußten einen Wagen verschieben und zum Unglück muß gerade der Wagen an Michels Bienenstand vorbei. Da schon einige gestochen waren, traute sich die Belegschaft nicht vorbei, aber es muß sein, der Wagen soll an den nächsten Lastzug angekoppelt werden. Michel will doch nicht haben, daß eine Betriebsstörung geschieht. Er tritt ohne Haube aus dem „Rauchlokal" den „Bahnern" Mut einzuflößen. Majestätisch stellt er sich hin und ruft: „Kommts nur, seht, die Vicher tun euch doch nichts." Kaum gesagt, fängt Michel an zu pusten, zu schlagen, zu laufen und wie ein gejagter Pudel hatte der muteinflößende Mann den innersten Winkel eines in der Nähe stehenden Kohlenschupfens erreicht und beginnt die Lanzen der Bienen aus Nase und Wange zu entfernen und der Eisenbahnwagen bleibt derweil stehen — doch nein, er muß hinaufgeschoben werden; es geschieht. Ein Arbeiter sinkt verwundet von vielen Stacheln nieder, erhebt sich wieder, läuft, legt sich zu Hause angekommen ins Bett, bekommt Fieber und Michel bekommt Angst. Die elenden Frecker, schimpft er, aber Honig ist süß und besänftigt selbst einen gestochenen Bahnbediensteten. Ein Pfund Honig bekommt er gleich als Labsal für seine Schmerzen. Der Eisenbahnarzt, der die viertägige Invalidität des Arbeiters konstatieren muß, drückt, weil er selbst der Zunft der Imker angehört, ein Auge zu. Michel denkt im Stillen: Der Verein muß ja doch die Kosten zahlen.

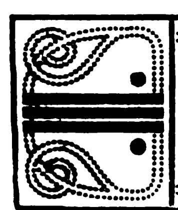
Und das war der zweite Streich, doch das Beste kommt jetzt gleich: Michel war auch Antisemit, seine Bienen waren es heute auch. Zwei nicht gerade schlecht genährte Jüdinnen gingen an diesem Tage auch eppes nach Brücktal hamstern. Der 2 Uhr-Zug brachte sie von

*) Sehr richtig! D. Schr.

der Hauptstadt des Egerlandes nach dem Orte, wo sie glaubten, daß für sie heute auch Milch und Honig fließe. Aber wer Honig haben will, darf sich vor dem Bienenstachel nicht fürchten, aber wie sollte eine Tochter Sarahs sich nicht vor dem Stachel der giftigen Honigbienen fürchten. Da es schwülwarm war und in diesen Kreisen gerade Mode war, waren Hals und die bessere Hälfte unter diesem nicht mit Pelz bedeckt, sondern nackt. Michels wild gewordenen Bienen erkiesen sich diesen Platz zum Absetzen ihres Zornes. Ein „au weih geschrieen" ging durch die Bahnhofstraße, ein Laufen, so daß alles wackelte, was wackelig war. Am Abend gratulierten einige Imkerfreunde Michel zu der neuesten Erfindung eines Busencrêmes, den man nicht mehr in jüdischen Inseraten zu suchen brauche, sondern den Michel in besserer unfehlbarer Wirkung gratis auf seinem Bienenstande feilbot, wenn er gerade seine Bienen zum Flugloch mit der Rauchmaschine hinausekelte.

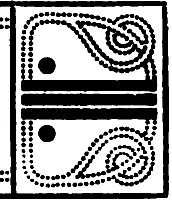
Solches und noch Manches geschah an diesem schweren Tage in Brücktal und Michel war froh, als die Abendstunden einen Regen brachten, der Flur und Feld erquickte. Michel stellte sich weit ab seines Bienenstandes, nahm den Hut vom Kopfe und ließ seinen heißbrennenden Schädel von den kühlen Regentropfen benetzen und überlegte die Ursache, weshalb denn heute seine Lieblinge so schrecklich wild waren. Er habe sie doch hinreichend mit Rauch besänftigt; und da fiel ihm doch das Sprichwort ein: „Allzuviel ist ungesund." Verärgert lenkte er seine Schritte zum Strandhotel, um einen „Schafskopf" im Kreise seiner Freunde zu spielen, und weil man ihn hier mit einem gehörigen Lächeln empfing, bestellte er sich zur Vermehrung seines Durstes zuerst einen — Hering —, spielte Schafskopf, verspielte, ging nach der vorgerückten Sperrstunde nach Hause, legte sich verärgert zu Bette und träumte einen Imkertraum so schrecklich, daß er, als er erwachte, froh war, daß es eben nur ein Traum war. Dann wischte er sich den kalten Schweiß von der Stirne und sprach: „Ach, wäre doch der gestrige Tag auch nur ein Traum gewesen."

Chr . . . . n.—



Jung-Klausens Sammelkorb

Von Pfarrer Franz Tobisch-Wotsch a. d. E.



Im bunten Herbstschmuck ruht das Tal
Kein Sang im Wald, die Flur ist kahl,
Grauschwaden quillen aus dem Ried,
Der Sturmwind heult ein Sterbelied.

Geknickt vom Frost in einer Nacht,
Zur Erde sinkt die bunte Pracht:
O armes Herz, was schauerst du?
Nach langen Mühn winkt süße Ruh.

Kein Hafen nah, kein Licht im Turm,
Hoch wogt die See, wild heult der Sturm:
„Du einziger Lotse, zu dir mein Gott,
Da rufen sie alle in Angst und Not.

Mein Gott, mein Gott, so muß ich zu dir,
Schon weht ums Haupt der Herbststurm mir —
Wenn übers Jahr die Dohlen schrein,
Kann alles längst vorüber sein!

Jung-Klaus.

Der „Sammelkorb" im Septemberheft des „D. J." fehlte, das Manuskript hat eine stille Spritzfahrt ins „Niemandsland" unternommen und wird heute noch — wahrscheinlich vergeblich — im Prager Redaktionsstüberl erwartet. Irgendwo zwischen Kisten und Kram als Mauerblümchen, zerknittert und zerschlissen, wird er trauernd klagen: O, die bösen Zeiten in unseren Tagen, auch ich muß sie mit ertragen! — Die lieben Leser mögen darum gütigst entschuldigen: „Der Knabe, der das Posthorn blies, der trägt die Schuld daran!"

Das „weiße" Bienenfrackl ist nicht ganz ohne, und die Bienen respektieren es oft mehr, als schlimme Republikaner ihren Präsidenten. Warum? Wieso?

Weil die Augen der Immen auf „Weiß" nicht reagieren. Beweis dafür eine Abhandlung in der „Schw. Bztg.", die also meldet: „Neben den vielen verschiedenfarbigen Mohnblumen befanden sich auch eine geringe Anzahl weißer Mohn. Zu meinem Erstaunen sah ich nie auch nur eine einzige Biene auf einen weißen Mohn abfliegen trotzdem die Staubbeutel des letzteren auch reichlich mit Blütenstaub beladen waren. Um genauer zu prüfen, stülpte ich über eine farbige Blume nebenan, die mit 20 Bienen besetzt war, eine der weißen Blüten. Beim Loslassen blieben 2 Bienen in den Staubbeuteln der weißen Blume sitzen, die dann mit größtem Eifer den Blütenstaub abkratzten. Was ich weiter entdeckte, gab mir volle Gewißheit meiner Auffassung. Nachdem vorhin die Bienen einfach über die weißen Blumen hinwegflogen, sah ich diese jetzt fortwährend über dem weißen Mohn (mit den 2 Sammlerinnen drin) kreisen, ohne daß sie einen Anhaltspunkt finden konnten, um sich ebenfalls am Schmause beteiligen zu können. Ich nahm an, daß die umkreisenden Bienen wohl die 2 Bienen auf dem weißen Mohn sehen konnten, nicht aber die Blume selbst. Gestützt auf diese Tatsachen darf man sich nicht wundern, daß man in heller Kleidung nach Belieben bei den Bienen hantieren kann, ohne belästigt zu werden, während dunkle Kleider die Bienen geradezu reizen!" — Und Jung-Klaus, ach, der arme Rückständler, er läuft beständig mit seinem schwarzen „Gottfriedl" unter den Immen herum und wird auch nicht zerstochen, — wahrscheinlich, weil er zu knirpsig ist, um von ihnen erst beachtet zu werden. Jung-Klaus hat keinen weißen Mohn, aber doch weißen Schafklee und weiße Himbeerblüten — und sonderbar, diese weiße Flora sehen sie genau, aber das schwarze Frackl net. — Da verstehe wer mag diese altsackermentische Bienenphilosophie und stehe am Köpple und falle net um auch über die nachstehende

Räuberei durch Bienenpflanzen. Ein Herr O. Gehrig in Schw. Ammersweil erzählt in der „Schw. Bztg.": „Habe etwa 3 Meter vor dem Stande ein großes Beet mit sehr guten Honigpflanzen. Nun wurden mir alle drei Völker ausgeraubt, zuerst ein sehr starkes Volk, das gut verproviantiert war und im Honigraum ziemlich Honig hatte. Nach dem Dunkelwerden und am Morgen früh spazierten immer einige Bienen vom Klumpen weg durchs Flugloch ein, ohne vom Volke verhindert zu werden, um 9 Uhr vormittags waren alle so verschwunden; das wiederholte sich so 3 Tage. Am ersten Tage glaubte ich, es herrsche Platzmangel und erweiterte, am 2. Tage war der Honig auf der hintersten Wabe verschwunden. Am 4. Tage entdeckte ich beim Nachbar links, einen Schwarm, Räuberei und das Häuslein ausgeleckt. Ich rief einen erfahrenen Imker zu Hilfe, auch er konnte nicht verhindern, daß die Räuber auch den Nachbar rechts plünderten, der ein Kunstschwarm war. Erst eine dreiviertelstündige Strafwanderung half. — Frage: Sind nun die Bienenfutterpflanzen die Schuldtragenden? Haben sie die Räuber angelockt? Warum wurde das starke Volk zuerst beraubt?" — Das war eben Räubergenialität, lächelt Jung-Klaus und erzählt ein Analogon, eine Trostgeschichte aus dem menschlichen Daseinsglück. — Irgendwo, na, sagen wir in Zentral-Asien, ist ein kleines Pfarrgütl gelegen, 8 Hektar nur, doch gut im Boden. 20 Jahre war es verpachtet an scheinbar ehrliche Menschen — da kam der Krieg und es regnete Banknoten, dann kam der Frieden und neue Staaten und neue Gesetze und da wurden die ehrlichen Pächter zu genialen Räubern. Wer trägt die Schuld daran? Etwa die honigenden Pflanzen? Mag sein, doch des Nachbars „Phylax" knurrt verdächtig und schnuppert mit der Nase nach den höheren Luftschichten hinauf und der kennt gar wohl die närrische Regeldetrie der heutigen Zeiten. Wer im Schnürlregen wandelt, wird eben pudelnaß, und wem die Wucherbanknoten die Brieftasche sprengen, der schiebt die Schuld auf den Schah von Persien und bleibt dabei unbemerkt, wie der „weiße" Mohn den Bienen, und wohlgenährt, wie die diebenden

Immen der Schweiz. Hui, hui, riecht ihr den Braten? Im Sumpfe gedeihen am besten die giftigsten Pilze. —

Zu v. Hruschkas 100. Geburtstage. Am 12. März 1819 wurde der k. k. Major Franz Edler von Hruschka in Wien geboren. Er war nicht einer der größten, aber einer der glücklichsten Erfinder. Ein glücklicher Zufall ließ uns die Schleudermaschine erstehen. Hruschkas Knabe sollte über Auftrag des Vaters eine unbedeckelte Honigwabe der Mutter bringen. Schön gebettet auf einem Teller im Körbchen lag die Ueberraschung für die Mami, und schnüffelnde Bienen belästigten den kleinen Schleuderer, der abwehrend sein Körbchen um den Kopf schwang. Der reine Honig am Teller ließ den Major an die Konstruktion der ersten Schleudermaschine, beruhend auf dem Prinzipe der Fliehkraft, schreiten. 1865 auf der Wanderversammlung in Brünn wurde dieses kostbare Imkergerät der Oeffentlichkeit übergeben. — Hruschka war ein Wiener und sein Name hat ehrenvollen Klang, wie Janscha und Ehrenfels, diese beiden Grundleger der Bienenzucht in Oesterreich. — Die dankbare Nachwelt aber sollte — steinerne Denkmäler werden ja bekanntlich nicht mehr als honorig betrachtet und geköpft oder umgestürzt oder in Kisten gesteckt — der Schleudermaschine den Namen des Erfinders beilegen und sie „Hruschkine" nennen. Wer will mithalten, dem großen Deutschösterreicher zu Ehren! —

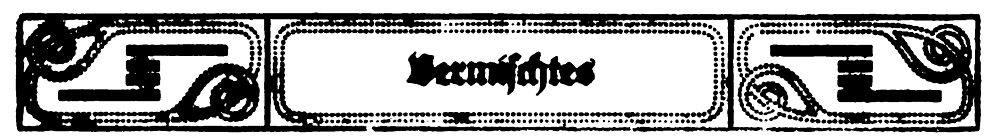
Auch das lange Wort „künstliche Mittelwand" will Jung-Klaus nicht gefallen. **„Mehringe"**, dem braven Pfälzer Johann Mehring, geb 1816, zur bleibenden Erinnerung, wäre schöner, kürzer und ehrenvoller als die Zipfelmütze mit der langen Quaste. Heute schaffe ich mit der „Hruschkine" und morgen setze ich „Mehringen" ein, wie treffend klängen diese Fachausdrücke! —

„Der Tag der Abrechnung ist da!" wettert H. Freudenstein in der „Neuen Bztg." unter der Kopfvignette der prügelnden Kobolde und wirft der „Deutschen Imkervereinigung" vor, daß ihre Führer die deutschen Imker bei der Zuckerlieferung um 8,500.000 Mark bei 340.000 Zentnern, per Zentner also um 22.50 Mark, betrogen hätten. Freudenstein hätte 2 Jahre vergeblich gegen diesen Schwindel gekämpft, jetzt aber käme der Staatsanwalt und der Gerichtsvollzieher, die das gestohlene Geld von den „Spießgesellen der Imkervereinigung" wieder herausholen sollen. Schließlich gibt Freudenstein den Rat: „Wo die Kerle den Zucker nicht ohne Honigabgabe herausrücken wollen, da legt das Geld auf den Tisch und nehmt den Zucker mit Gewalt, damit euch nicht noch der Rest der Bienen durch diese Halunken verloren gehe. Wo aber die Kerls zu einer Vereinsversammlung kommen, und wohl gar wieder als Vorstände gewählt werden sollen, da jagt die Gesellen durch das Fenster. Ich hoffe, daß jeder anständige Verein seine Vertreter zur ersten Generalversammlung der Imkergenossenschaft am 12. Oktober hierher senden wird, damit wir beraten und beschließen können, wie die deutschen Imker aus diesem Schandjahr herauszubringen sind." — Das ist ja eine sakrisch derbe Philippika, wie sie hier Herr Freudenstein hält und Jung-Klaus hat Namen und spezielle Kraftausdrücke nicht wiedergegeben, weil er doch nicht recht glauben kann, daß das Windrad den deutschen Imkern so versauludert sein soll, wie Freudenstein es schildert. — Also abwarten, dem ersten Kikeriki werden schon die anderen folgen und dann erst werden wir ein richtiges Urteil fällen können. „Eines Mannes Rede ist keine Rede, man muß sie hören alle beede", und Freudenstein ist ein temperamentvoller Kämpfer, und muß in seinen Aeußerungen recht vorsichtig aufgenommen werden. — Neuestens stellt er sogar den Dr. Maaßen als Plagiator an den Pranger, als hätte er Freudensteins Methode zur Bekämpfung der Faulbrut sich zugeeignet. „Was Dr. Maaßen als Ergebnis seiner Untersuchungen bezüglich der Bekämpfung der Faulbrut veröffentlichte, sei genau die Methode, die Freudenstein den Herrschaften übergeben, und die deshalb Dr. Maaßen in den Akten hatte. Was Dr. Maaßen an seiner (Freudensteins) Methode hinzugetan hätte, wäre

falsch", sind Freudensteins eigene Sätze unter der Spitzmarke: „Die alte Spitzbüberei geht wieder los." — Das ist doch sicherlich starker Tabak und Paprika ins Auge! —

Die Frage: „Wann soll der Schwarm in die Beute gebracht werden?", wird mehrfach im „Prakt. Wegweiser" angeschnitten und verschieden beantwortet. H. Harney meint: Früher hätte er die übertags gefallenen Schwärme bis 8 Uhr abends hängen gelassen und dann eingefangen. Niemals sei ein Schwarm ausgezogen. Heuer hätte er sofort nach Sammlung der Bienen die Schwärme geborgen, und der Erfolg sei ein glänzendes Fiasko gewesen. — Jung-Klaus ist ein alter Praktiker und fängt seine Schwärme sofort nach ihrer Sammlung und Beruhigung in die Beuten und er fand dieses Verfahren stets als das beste, doch muß man auch beim Schwarmfang die Bienen zu behandeln verstehen. Vorschwärme bieten ja keine Schwierigkeiten, außer sie hätten die Mutter beim Auszuge verloren und kehren wieder heim. Die „Ausreißer" sind Nachschwärme, namentlich dann, wenn sie mehrere Mütter besitzen und der Schwarm zur Zeit des besten Drohnenfluges statthat. Da passiert es sogar häufig das Ausreißen, weil die Prinzessinnen, namentlich die älteren, schon beim Schwärmen zum Hochzeitsflug gehen. Hast du nun so einen Nachschwarm in der Beute und die begattete Mutter fliegt noch unter den letzten schwärmenden Bienen herum, dann darfst du dich nicht wundern, wenn die Immen wieder ausziehen. — Dies ist ja in der Regel die älteste, von der Majorität erkorene Prinzessin — sie bog von der Traube zur Begattung ab und ihr großer Anhang erwartet sie. Die Spürer vermitteln die Kunde von ihrer Existenz und darum die Unruhe im Gefangenen und schließlich auch der plötzliche Ausmarsch. Diesen Vorgang hat Jung-Klaus schon oft beobachtet und erst im heurigen Sommer zweimal. — Ein Einfängling hatte 2 Prinzessinnen bereits bei sich — Jung-Klaus sah sie einziehen — und dennoch zog er zweimal aus und wurde erst ruhig, als die älteste Prinzessin, mit dem Begattungszeichen geschmückt, mit eingezogen war. Die zwei anderen lagen früh tot vor der Beute. Damit nun der Fang der Nachschwärme besser gelinge, bespritze die Schwarmtraube vor dem Fange kräftig mit Wasser — sie kühlt sich ab und den Müttern vergeht die Lust zum Hochzeitsfluge. Ein Zuwarten mit der Bergung des Schwarmes bis zur Abendstunde hat viele andere Unannehmlichkeiten im Gefolge, namentlich das Verfliegen so vieler Trachtbienen, daß Jung-Klaus doch lieber bei seiner alten Methode beibt — und jeden Schwarm baldmöglichst einlogiert und an seine Lagerstelle bringt. Die Menschen sind eben verschieden, ihre Ideen und Handlungen auch, jeder ziehe sein Frackl an, wie es ihm am besten paßt, schließt Jung-Klaus und entbietet allen seinen Freunden herzlichen Heilgruß!

Jung-Klaus.



Th. Weippl, welcher in der September-Nummer des „D. Imker a. B." den Artikel über „**Die Linde als Honigpflanze**" geschrieben hat, muß ein origineller Kauz sein, der sich von den Alltagsmenschen vorteilhaft unterscheidet.**) Bis auf eine kleine Abweichung stimme ich ganz mit seinen Ansichten überein. Ich habe ähnliche Beobachtungen gemacht. Auch sage ich, daß das Blütenhonigen sehr von der Bodenfeuchtigkeit abhängig ist. Die Farbe wirklichen Lindenhonigs ist hier immer grüngelb und etwas honigt die Linde noch. Aber der Ertrag ist ganz minimal stets, im Gegensatz zur Raps- und Esparsette-Tracht, die gut ist. — **Koriander wurde als neue Trachtpflanze** sehr gut beflogen.

H. Kirchner, Lehrer, Utenbach bei Schkölen, Sachsen-Meiningen.

**) Meister Weippl wird durch diese ganz vorurteilslose, unparteiische Wertung seiner Person gewiß sehr erfreut sein! D. Schr.

Samen oder Wurzelableger aller reichlich honigenden Pflanzen, um den Samenanbau im größeren Maßstabe feldmäßig betreiben zu können, kauft und bittet um Preisangebote nebst Muster Johann Baier, Meierhofspächter und bw. Wanderlehrer in Karbitz bei Aussig a. d. E.

Ich hatte das **Paulsche Wabenpapier** bei drei Völkern versucht, aber jedes Volk hat es ganz zerbissen auf Staub; ich hatte es gut mit Wachs überzogen, hatte beim zweiten Honig überstrichen*), aber angebaut hat keines. Die Bienen lassen sich nicht betrügen.

Franz Krause, S. Alt-Habendorf bei Reichenberg.

Erlaube mir zu berichten, daß ich das Paulsche Wabenpapier in allen möglichen Verwendungsarten benützte, jedoch keinen einzigen Fall hatte, in welchem ich Erfolg gehabt hätte: Wurde dasselbe in senkrechten Streifen mit Zwischenräumen verwendet oder direkt an den oberen Wabenträger angeklebt, so war in allen Fällen der Enderfolg, daß das ganze Papier abgeschrottet und an dessen Stelle meist Drohnenbau aufgeführt wurde. Dann verwendete ich das Wabenpapier noch in der Weise, daß ich an den Wabenträger Streifen von Wabenpapier anklebte und darunter schmale Streifen von Kunstwaben gab; dadurch wurde zwar das Abnagen des Papiers verhindert, dasselbe aber trotzdem nicht ausgebaut; entweder wurde Wirrbau aufgeführt oder es wurden die Nachbarwaben entsprechend erhöht, die Papierwaben aber unberührt gelassen. Ich kann daher nur von einer Verwendung des Wabenpapieres abraten.

Ing. V. Reßler, Friedek, Schlesien.

Seltener Schwarm. Emil Tauchen aus Ob.-Langenau erhielt am 12. September l. J. den schönsten Vorschwarm.

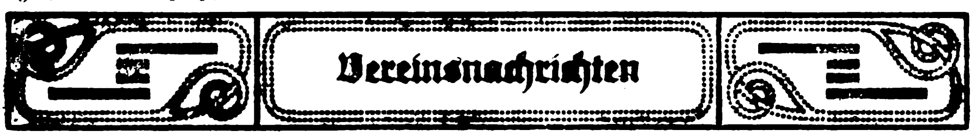
Wir werden ersucht, die **Frage des Wertes der Leinpflanze** (Flachs) als Nektarspender zum Meinungsaustausch zu bringen; in verschiedenen Lehrbüchern wird der Lein als wertvolle Bienennährpflanze erklärt. Ist das richtig und überall zutreffend? D. Schr.

Hiezu schreibt uns der gesch. Geschäftsleiter des „Verbandes d. deutsch. Flachsbauer d. Sudetenländer“ Franz Blümel, Grundbesitzer in Mähr.-Rotwasser: „Während der ganzen Wachstumzeit des Leines stellte ich Beobachtungen an, ob Leinfelder auch von den Bienen aufgesucht werden. Ich habe jedoch keine einzige Biene gesehen, die sich auf der Leinpflanze zu schaffen gemacht hätte, sodaß wohl anzunehmen ist, daß derselben für die Bienenzucht kein Nutzwert zugesprochen werden darf.“ —

Auch ich habe die Leinpflanze noch nie von Bienen beflogen gesehen.

Doz. F. Baßler, K. Weinberge.

Uebersiedlungs-Anzeige. Allen Bestellern von Imkerpfeifen-Spitzen zur gefl. Kenntnis, daß Anton Fuchs in Theusing den Vertrieb derselben übernommen hat und jede Auskunft hierüber erteilt. Ebenso übernimmt die genannte Firma Bestellungen auf die von mir im „D. I. f. B.“ beschriebene Beute („beste Beute“). Meinen Freunden und Bekannten diene zur gefl. Kenntnis, daß ich mein Domizil nach Eger verlegt habe und Briefe, die an mich gelangen sollen, mit der unten angegebenen Adresse zu versehen sind. Mit Imbheil: Bienenw. Wanderlehrer V. Josef Richter, Maschinenmeister der B. E.-B., Eger, B. E.-B.-Heizhaus.



Vereinsnachrichten

Die Herbst-Zuckerverteilung

verzögert sich höchst bedauerlicherweise dadurch, daß die liefernden Fabriken die Versendung des Zuckers insolange verweigern, als wir uns nicht zur Nachzahlung des ab Oktober l. J. höheren Preises verpflichten. Abgesehen von der Ungerechtigkeit dieser Forderung, den neuen erhöhten Preis für alte Ware zu bezahlen, wäre deren Erfüllung für uns, wie für die nochmals einkassierenden Sektionen mit den größten Umständlichkeiten verbunden: Alle Zuckerbezieher müssen Nachtrags-Vorschreibungen erhalten und die Preiserhöhung nachzahlen! Leider ist bis zur Stunde unser Protest noch nicht entschieden! Unsere verehrl. Mitglieder müssen sich also leider auf eine Nachzahlung von etwa 60 h pro Kg. gefaßt machen!! Die gewiß vollauf berechtigten Aeußerungen des Unmutes hierüber bitten wir jedoch uns gegenüber freundlichst zu unterlassen und desgleichen auch alle Urgenzen usw. Hingegen wolle die Verlautbarung in Nr. 9 des „D. I. a. B.“, S. 226, gefälligst nachgelesen werden, was viele unserer Mitglieder leider unterlassen haben!!

F. Baßler, Ref.

---

*) Mit Honig überstreichen halten wir nicht für angezeigt; zu stark gesüßte (Lösungsmittel!) Wachskunstwaben wurden uns ebenfalls „abgebissen“: Die Bienen lecken den Honig ab, finden immer noch einen süßen Nachgeschmack und beißen daher lustig darauflos! Weitere Erfahrungen erbeten! D. Schr.

Sektionsnachrichten.

Altzedlisch. Das wohlgelungene Imkerkränzchen am 17. August zugunsten der gefallenen Krieger, Schaffung einer Heldenallee, ergab 1000 K Reinertrag. (Bravo!! Die Schr.)

Auscha. Wanderversammlung am 31. August in Altthein unter Vorsitz des Obmannes Fachlehrer Proft; Geschäftsleiter Sperlich berichtete über die diesjährige Zuckerbestellung. In seinem Vortrage über „bienenwirtsch. Tagesfragen" nahm Obmann Proft die heurige schlechte Honigernte im Vergleiche mit den Junierträgnissen der letzten zehn Jahre zum Anlasse, die Wichtigkeit der bienenw. Beobachtungsstationen zu betonen. Bei Besprechung der Bedingungen, von welchen der Erfolg der Bienenzucht abhängt, redete er u. a. dem verstärkten Anbau honigender Pflanzen das Wort. Da zu erwarten steht, daß der Beschluß der Hauptversammlung in Saaz als Weckruf wirken wird, im Lande eine rege Tätigkeit zur Verbesserung der Bienenweide zu entfalten, wird der „D. I. a. B." ersucht, er möge sich bemühen, Anzeigen von verläßlichen Geschäften zu erhalten, die Trompetenbäume oder Samen von Sommerrübsen und japanischem Buchweizen liefern können. Vereinsmitglieder, die Samen honigender Pflanzen abgeben können, mögen dies in unserer Honigbörse*) bekannt geben. Der probeweise Anbau des neuen Bienenklees in Böhmen durch den L.-Zentralverein wäre zu empfehlen. Obmannstellvertreter Schulleiter Viereckl aus Neuland gab hierauf eine lustige und lehrreiche Schwarmgeschichte zum besten; in der von ihm eingeleiteten Wechselrede über die Einwinterung empfiehlt er auf Grund reicher Erfahrungen die warme Einwinterung der Völker. Vater Linek aus Altthein hatte in der Versammlung einen von ihm verfertigten Strohstock ausgestellt, der wegen seiner praktischen Ausführung und des schmucken Aussehens allgemeinen Beifall fand. 2 neue Mitglieder traten bei. Nach der Versammlung fand noch eine Standschau bei Hrn. Linek statt, wo die schöne Entwicklung der Schwärme in Breitwabenstöcken aus Stroh bewundert wurde. Nächste Versammlung Ende November in Lucka im Gasthause des H. Hauptmann.

† **Aussig.** Unserer Sektion wurde ein sehr wackeres Mitglied durch den Tod entrissen: Eduard Klötzer. Er war ein Imker mit Leib und Seele. Sein Andenken wird uns unvergeßlich sein! Skr.

Dux. Die Imkerversammlung am 8. September im Stadthotel war von eifrigen und praktisch tätigen Mitgliedern besucht und man lauschte den trefflichen Worten des Wanderlehrers Pohnert aus Teplitz über die Behandlung der Bienen für eine gute Ueberwinterung. Die Bestellung von Futterzucker wurde vorgenommen.

Gablonz a. N. Zur Wanderversammlung am 31. August in Marschowitz waren auch Vertreter der Sektion Reichenau b. H. erschienen. Obmann Wilhelm Pilz hielt dem verstorbenen Kaufmann Rudolf Ullbrich, welcher der Sektion seit 1913 angehörte und jederzeit ein eifriges Mitglied war, einen warmen Nachruf. Geschäftsleiter Oberlehrer Gebert berichtete über den Ausflug nach Hohlen zur Besichtigung eines Kuntzsch-Bienenstandes. Obmannstellvertreter Richard Hauser berichtete über die diesjährige Zuckerbestellung. In längerem Vortrage wußte Obmann Tischlermeister Pilz aus seinen reichen Erfahrungen über die Herbstarbeiten und die beginnende Einwinterung die Versammlung zu fesseln. Anschließend gab Geschäftsleiter Oblhr. Gebert seinen Bericht über die Beobachtungsstation für die Monate Juli, August. Nächste Versammlung am 23. November im Vereinsheime in Gablonz und werden die Herren Vertrauensmänner aufgefordert, in diese Versammlung die statistischen Berichte (Ausschnitt aus der Novembernummer des „Imker") bestimmt mitzubringen!*)

Graslitz. Anläßlich der 15. Wiederkehr des Gründungstages hielt in gutbesuchter Versammlung Wanderlehrer Herz einen gediegenen Vortrag über „Auswahlzucht des Biens", gab Erläuterungen über Königinnenzucht u. a. m. Es ist der Wunsch aller Mitglieder, diesen Vortrag mit kommendem Frühjahr durch einen Imkerkurs in Graslitz praktisch zu veranschaulichen. A. Kl.

† **Graslitz.** Am 10. September d. J. starb unser altehrwürdiger Bienenmeister Josef Braun. Wir verlieren hiedurch einen eifrigen und tüchtigen Bienenzüchter, wie auch ein strammes Mitglied. Durch seine guten Ratschläge bei reichen Kenntnissen genoß er bei allen Imkerkollegen die größte Achtung und Wertschätzung. Er ruhe in Frieden!

Kaaden. In der Hauptversammlung vom 8. September, bei der auch Mitglieder der Nachbarsektionen Brunnersdorf, Redenitz und Wernsdorf begrüßt werden konnten, besprach der Vizepräsident des L.-Zentralvereines Oberlehrer i. R. A. Haustein im Vortrag „Einwinterung und Durchlenzung" fast das gesamte Gebiet der Bienenzucht-

---

*) Verkäufer wollen sich gef. melden! Da der Bezug aus Niederösterreich unmöglich ist! D. Schr.

*) So ists recht! Allseitiger Nachahmung empfohlen! D. Schr.

betriebes, allen, besonders den jungen Imkern zu großem Danke. Eine vormittags vorgenommene **Standschau** gestaltete sich zu einem praktischen Lehrgange, indem sie Gelegenheit bot, am Gegenstande Anlage und Bau des Bienenstandes, Beuteformen (Gerstung, Prinz, Kanitz, Kuntzsch), Anordnung des Brutnestes, Honigvorräte, Baurahmen, Befruchtungskästchen u. a. zu behandeln und Handgriffe (Abkehren eines weisellosen Volkes) zu

Kuttenplaner Schmelztal Am 8. September l. J. fand die gründende Versammlung dieser Sektion Nr. 379 statt. Nach der Begrüßung durch den Einberufer, Oberlehrer Georg **Bäuml**, hielt derselbe einen sehr gediegenen Vortrag über die Vorteile des Landes-Zentralvereines. Es wurden einstimmig gewählt: Georg **Bäuml**, Oberlehrer in Kpl. Schmelztal, Obmann; Josef **Luft**, dessen Stellvertreter, und Josef **Moser**, Schulleiter in Glashütten, P. Dreihacken, Geschäftsführer. Die 20 Mitglieder wohnen in 5 Ortschaften. Bei Besprechung des Honigertrages waren alle Mitglieder darüber einig daß ohne ausgiebige Zuckerfütterung der größte Teil der Völker über den Winter verhungert und das heurige Jahr als ein Mißjahr bezeichnet werden muß. Nächste Versammlung am 9. **Oktober** in Glashütten.

† **Langenau.** Am 8. September 1919 verschied unser langjähriger Obmann Oberlehrer i. R. Johann **Kracik** in Niederlangenau, wo er durch 33 Jahre gewirkt hat, im 61. Lebensjahre. In ihm verliert die Sektion ein vielerfahrenes, treues Mitglied, denn er war auch der Gründer und seit dieser Zeit (also fast 20 Jahre) Obmann der Sektion. Die Sektion verdankt ihm viel und wird seiner stets in Ehren gedenken! J. W.

Mittleres Polzenthal. In der Versammlung am 23. August unter Vorsitz des Obmannes **Fischer** wurde die Einwinterung besprochen. Sämtliche Mitglieder beklagten die trostlose Lage ihrer Völker infolge der schlechten Trachtverhältnisse. Nächste Versammlung im **November** bestimmt.

Nieder-Tenzel. In der Hauptversammlung in Ober-Tenzel wurden Tätigkeits- und Kassabericht beifällig aufgenommen und dem Geschäftsleiter Oberlehrer **Friedrich** für die mustergültige Ordnung die Entlastung erteilt. Gewählt wurden durch Zuruf zum Obmann Adolf **Müller**, Landwirt, Franz **Jelinek**, Obmannstellvertreter, Adolf **Schneider**, Schuhmacher, Geschäftsleiter, sämtliche in Ober-Tenzel. Ueber Antrag des Mitgliedes Josef **Klar** wurde dem scheidenden Geschäftsleiter, in Anbetracht der großen Verdienste um unsere Sektion, die Ehrenmitgliedschaft einstimmig zuerkannt. Der Obmann dankte dem zurücktretenden Geschäftsleiter Oberlehrer A. **Friedrich** für die aufopfernde, unermüdliche 10jährige Tätigkeit. Möge Gott ihm noch lange Jahre des Glückes in seiner Familie schenken! Dies ist der Wunsch der Sektionsmitglieder, die alle mit Liebe an ihm hingen. Wir wollen in seinem Geiste weiterarbeiten!

Plan. Die Versammlung am 8. September 1919 in Bruck a. H. unter Vorsitz des Obmannes, Oberlehrer Siegmund **Stelzner**, war die bisher am stärksten besuchte. Dem sehr lehrreichen Vortrag „Letzte Betrachtungen im Bienenjahre" vom Obmann **Stelzner** wurde mit gespannter Aufmerksamkeit gelauscht. Hieran schloß sich eine lebhafte Wechselrede. Auch die Zuckerbestellung wurde besprochen, wobei der Geschäftsführer Oberlehrer **Baumgartl** dringend ersucht, daß die Vertrauensmänner nach Erhalt des Zuckers das Verteilungsverzeichnis **sofort** an den Geschäftsleiter gelangen lassen möchten 1 neues Mitglied trat bei. Die Bahndirektion Pilsen wird ersucht, die Bahndämme auf der Strecke Kuttenplan—Josefihütte mit honigenden Pflanzen, wie Akazien, Schneebeeren und Bocksdorn zu bepflanzen, zwecks Hebung der Bienenweide.

Reingers. In der Versammlung am 7. September wurden die Vorstandsmitglieder neu gewählt. Es wurden einstimmig Oberlehrer Leopold **Zahradka**-Romau, Obmann, dessen Stellvertreter Johann **Fialla**, Schulleiter in Althütten, als Geschäftsleiter Mark. **Ganausch** wiedergewählt. Zur Herbstauffütterung wurde Zucker bestellt. Auch wurde beschlossen, zum Sitz der Sektion **Althütten** zu wählen und die Sektion 182 unter diesem Namen weiterzuführen (Althütten, Bezirk und Post Neubistritz). Bei regem Meinungsaustausch wurde die Anpflanzung honigender Gewächse und Sträucher empfohlen.

Ein guter Vater seiner Bienen wurde nach langem schweren Leiden eine Beute des Todes: der hochw. Pfarrer Josef **Kern** ist in den schönsten Jahren seines Wirkens, als eifriger Hirte seiner Herde, in seiner Heimatstadt St. Pölten am 6. September zur ewigen Ruhe bestattet worden. Die Pfarre verliert in ihm einen tüchtigen Seelsorger und die Sektion einen guten Bienenvater, dessen ehrendes Andenken in Treue bewahrt bleibt! M. G.

Tachau. In der Monatsversammlung am 14. September l. J. sprach Schulrat Hans **Baßler** über a) die verschiedenen Bienenrassen, b) über die Beschaffenheit des Brutnestes. Für den Herbst wurde Zucker bestellt. Mitglied Martin **Löbl**, Kaufmann in Tachau, zeigte einen von ihm erfundenen, sehr praktischen Schwarmeinfänger. 1. Mitglied trat neu bei, Zahl der Mitglieder 49, 1 Ehrenmitglied.

Trautenau. Versammlung am 10. August 1919. Wichtigster Punkt der Tagesordnung war die Besprechung der Zuckerbestellung. Professor Dr. **Gößl** war leider verhindert, seinen Vortrag zu halten. Oberlehrer **Patzak** half auch diesmal aus und sprach über die „Einwinterung der Bienen"; seine klaren, trefflichen Ausführungen fanden allgemeinen Beifall. Inbezug auf den Honig einigte man sich auf den Mindestpreis von 25 K pro 1 Kg.

Bücherschau.

A. Ludwig: **Am Bienenstand.** Ein Wegweiser zum einträglichen Betrieb der Bienenzucht mit besonderer Berücksichtigung der Praxis. 4. Aufl. 144 S., gr. 8°, 108 Abbild. 1919. Fr. Pfennigstorff, Berlin W 57. 3 Mk. Es gibt nur wenige, die den Anfänger in so klarer, überzeugender Weise in die Imkerei einzuführen und sein Interesse so dauernd zu fesseln verstehen wie Pfarrer Ludwig, Meister Gerstungs wohl bedeutendster Schüler und Mitarbeiter. Der angehende Züchter kann sich dieser Führung bedingungslos anvertrauen, aber auch der erfahrene Imker erhält schätzenswerte und nützliche Winke und Anregungen. Die zahlreichen anschaulichen Abbildungen unterstützen aufs zweckmäßigste die fesselnden Ausführungen und machen das Buch im wahren Sinne des Wortes zu einem „Wegweiser" zum richtigen Ziele, den wir nur auf das wärmste und nachdrücklichste empfehlen können: Er sollte in keiner Imkerbücherei fehlen!

Nr. 11. Prag, November 1919. XXXII. Jahrg.

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen“, dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens“, gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: Sch.-R. Hans Baßler, Kgl. Weinberge b. Prag (Landw. Genossenschaftshaus).

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift „Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis“ ist besonders zu bestellen. (Gebühr 2 K pro Jahr.) Ankündigungsgebühren: Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 12 Heller, auf der letzten Umschlagseite 14 Heller. Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Deutscher Bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen in Kgl. Weinberge bei Prag, Jungmannstraße 8.“ — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 815.769.

Monatsbilder.

Von Johann Wondrey, Oberlehrer in Dittersdorf.

November.*)

Im November nehmen wir Abschied von unseren Bienen. Einige wenige Stunden nur noch sind ihnen gegönnt, sich des Lichtes zu erfreuen, dann bricht die lange Nacht an für sie. Das Bienenjahr ist auch für uns zu Ende.

1919 war ein schlechtes Jahr in allem. Freude hat es auch uns Imkern keine gebracht. Kein ordentlicher Winter, kein Frühjahr, kein Sommer. Die schönen Wochen im Herbste kamen in vielen Fällen zu spät. Die kalte Witterung in der Entwicklungszeit der Blüten scheint die Nektarquellen in ihnen zerstört zu haben, so daß sie auch in ihrer vollen Entfaltung trotz guter Witterung nur wenig hergeben konnten. Honigertrag deshalb so gering, daß er kaum die Kosten der Auffütterung deckt.

Die leidige Auffütterung! Zu all dem Widerwärtigen, mit dem wir in der freudlosen Zeit, die zu durchleben uns ein grausames Schicksal beschert hat, zu kämpfen haben, gesellt sich die geradezu auf das Verderben der Bienenzucht gerichtet zu sein scheinende Art, wie in der Frage der so dringend nötigen Zuckerzuweisung mit uns verfahren wird. Zu einer Zeit, in der wir den Zucker schon längst haben sollten, kommt erst die Anweisung der mit der Lieferung betrauten Stelle; hierauf die Geldabsendung an dieselbe, dann länger nichts, endlich wieder einmal — nicht etwa der Zucker! — nein, eine neuerliche Aufforderung, Geld einzusenden als Nachtragszahlung infolge einer ausgerechnet zu der Zeit eingetretenen Preiserhöhung und dann — wieder lange nichts. Bis endlich der Zucker einlangt, ist es fraglich, ob die Bienen ihn noch nehmen und verarbeiten können und der Schluß ist die traurige Aussicht auf die Wiederholung der Katastrophe des Frühjahres 1917. Ließe sich die Sache denn nicht — es gehört doch nur ein Bißchen guter Wille dazu — einfacher und dabei so gestalten, daß dem angestrebten Zwecke entsprochen wird?**) Wir haben im

*) In der vorigen Nummer (Oktober-Nr. 10) sind einige Druckfehler unterlaufen, die ich hiemit richtigstelle. In der zweiten Zeile des Monatsbildes sind aus Sonnenvöglein Sommervöglein geworden und der letzte Satz des Artikels lautet richtig: „Oefteres Nachsehen im Winter und Aufbewahren an einem staubfreien Orte . . . .“ — In der Erwiderung soll es in der 15. Zeile auf Seite 238 richtig statt Versuchshonig versuchsweise heißen. Der Verfasser.

**) Gewiß, dann nämlich, wenn alle beteiligten Faktoren die Sache nicht vom Geschäftsstandpunkte, sondern vom idealen der Bienenzuchtförderung auffaßten. D. Schr.

alten Oesterreich oft den Kopf schütteln müssen über dies und jenes, jetzt aber kommen wir aus der Verwunderung über all das, was die Neuordnung uns gebracht hat, nicht heraus.

Wenn wir bei dieser denn doch etwas undankbaren und fruchtlosen Beschäftigung noch etwas Zeit und Lust erübrigen sollten, werden wir die nun kommenden langen Winterabende — vorausgesetzt wieder, daß wir sie nicht in Ermangelung von Licht und Kohle im Bett verbringen müssen — dazu benützen, an der Hand eines guten Bienenbuches unsere theoretischen Kenntnisse zu vertiefen und dabei auch unser Imkergewissen zu erforschen. Haben wir alles, was wir getan, so getan, daß es unseren Bienen nur zum Guten ausschlagen kann, dann können wir mit Ruhe den Winter verbringen und mit einem gesunden Erwachen unserer Lieblinge im Frühjahre rechnen. Daß 1920 erfüllt, was 1919 schuldig geblieben, ist der herzliche Wunsch, den ich allen Lesern dieses Blattes darbringe und mit dem ich mich ihnen bestens empfehle.

Unsere bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen.

Berichterstatter: Richard Altmann, Reichenberg.

September 1910—1919.

Monat	Niederschläge mm		Mittel mm	Temp. Mittel		Flugtage	Mittel		Zunahme g		Mittel g
Septemb. 1910 . .	1323 : 12	=	110·0	11·8° C	.	514 : 27	= 19·0	.	67.940 : 29	=	2.343
„ 1911 . .	659 : 12	=	54·9	13·9° C	.	724 : 35	= 20·7	.	47.770 : 35	=	1.365
„ 1912 . .	998 : 13	=	76·8	8·4° C	.	535 : 36	= 14·8	.	54.960 : 31	=	1.773
„ 1913 . .	678 : 12	=	58·2	12·4° C	.	853 : 36	= 23·7	.	67.680 : 27	=	2.507
„ 1914 . .	900 : 12	=	75·0	11·9° C	.	451 : 25	= 18·0	.	36.680 : 22	=	1.668
„ 1915 . .	803 : 10	=	80·3	11·1° C	.	469 : 24	= 19·5	.	35.110 : 19	=	1.848
„ 1916 . .	346 : 6	=	57·6	11·7° C	.	423 : 20	= 21·1	.	33.690 : 18	=	1.872
„ 1917 . .	125 : 5	=	25·0	12·8° C	.	409 : 15	= 27·2	.	18.620 : 15	=	1.241
„ 1918 . .	221 : 4	=	55·2	13·9° C	.	315 : 13	= 24·2	.	26.100 : 13	=	2.007
„ 1919 . .	182 : 4	=	45·5	15·8° C	.	496 : 21	= 23·6	.	15.630 : 20	=	781

September 1910—1919.

September 1917: Prächtiges Wetter, Pollen gabs in den meisten Stationen, Honig in einzelnen. Auffallend ist das starke Verkitten der Fluglöcher und Ritzen.

September 1918: Windig, trüb. Trotz kalter Nächte eine hohe Mitteltemperatur durch einige sehr warme Tage. Große Verluste durch Verhungern. Allgemeine Sorge um die noch vorhandenen Völker, da nur selten ausreichende Futtermittel da sind.

September 1919: Die heurigen Septembertage waren seit vielen Jahren die schönsten und wärmsten. Zahlreiche Ausflüge und reiche Weiden auf Heide, Weißklee, Sonnenblumen, Eisbeere, Senf und wiederholt auch Blatthonig von Ahorn und Linde führten hübsche Pollen- und Honigzunahmen herbei, was eine allgemeine Belebung des Brutstandes brachte. Große Sorge um die schönen Völker, die sich nirgends selbst versorgen konnten und manchenorts Ende Oktober immer noch nicht mit Zucker aufgefüttert werden können.

Altstadt b. T. Infolge der günstigen Witterung konnten die Bienen noch viel Pollen eintragen.

Leitmeritz. Trotz des schönen Septembers stehen wir jetzt vor leeren Beuten. Und noch immer kein Zucker!

Reichstadt. Bei schöner Witterung haben die Bienen noch aus Heide und Weißklee etwas Honig eingetragen, so daß die meisten Völker nur gegen die Ruhr etwas Zucker bedürfen.

Prag. Bis zum 19. d. M. große Hitze. Honig konnte heuer nicht genommen werden.

Neuland. September günstig, Heidetracht anhaltend, Ende Monat Pollen aus Senf.

Pilnikau. Witterung sehr schön, aber nichts zu holen. Weisellose Völker und Schwärme sind wiederholt zu treffen.

Sosau. Am 15. September fiel noch ein Jungfernschwarm, der sich infolge Tracht aus Luzern und Heide ganz hübsch entwickelt.

Reichenberg. Das schöne Septemberwetter kam zu spät, die Honigtöpfe konnten nicht mehr gefüllt werden. Blatthonig von Linde und Ahorn wurde eingebracht. Weisellose Völker. Wo bleibt der versteuerte Zucker?*)

---

*) Siehe bez. Mitteilung unter „Vereinsnachrichten" dies. Nr.



Monatsbericht September 1919.

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Bagvolkes: Zu- (+) oder Abnahme (−), Monatsdrittel 1	Monatsdrittel 2	Monatsdrittel 3	Gesamt-Ergebnis	Größte Tageszunahme	Tag	Größte Abnahme	Tag	Temperatur: niedrigste	höchste	mittlere	Monatsbeob.-maximum	Monatsbeob.-minimum	Flugtage	Tage: Regen	Schnee	Klare	Halbklare	Trübe	Wind	Gewitter	Niederschlag
Böhmen:	m	dkg	dkg	dkg	dkg	dkg		dkg		C	C	C	Tag	Tag									mm
Altstadt b. Tetschen	127	− 80	− 10	.	− 90	.	.	20	5	2·0	30·0	16·0	1.	30.	28	5		15	7	8	4	1	
Leitmeritz	184	60	− 52	− 40	152	.	.	..	.	2·5	28·5	16·3	1.	30.	24	5	.	14	7	9	12	1	
Reichstadt	26	+ 180	− 100	− 50	+ 30	100	4	30	5	3·0	30·0	16·1			26	9	.	10	10	10	4	2	44
Prag I	325	− 72	− 25	− 0	− 97	.	.	15	3	.	.	.	1.	30.	27		.	.	.			3	.
Prag II	325	− 20	− 10	− 10	40	.		10	3	.	.		2.	30.	27		.			.		.	
Neuland-Auscha	350	+ 144	− 102	− 41	+ 1	44	2	30	12	5·0	31·0	17·0	1.	30.	10	4	.	15	8	7	1	1	
Vilnikau	352	− 60	.	− [illegible]0	− 90	.	.	20	10	3·0	24·0	14·6	1.	30.	21	4	,	13	8	9	20	4	
Sosau I	370	− 58	− 16	− 52	− 94	.	.	.	.	4·0	29·0	16·0	1.	30.	21	9	.	13	9	8	6	5	44
Sosau II	370	− 70	− 30	− 70	170	.	.	.	.	.	.		.		21		.		.	.			
Reichenberg I	374	− 125	− 90	− 70	− 285	20	2	175	19	5·0	27·3	16·1	1.	30.	20	6	.	12	4	14	12	2	.
Reichenberg II	400	.		.	.	.	.	.	.	3·0	28·0	15·0			23	9	.	13	10	7	7	2	.
Woratschen	390	− 100	− 80	80	− 260	.	.	.	.	4·0	28·0	15·4	1.	30.	28	2	.	14	3	13	8	1	
Abtsdorf St. E.-B.	435	+ 144	+ 60	− 20	+ 184	40	1	20	20	0·0	23·5	16·6	.	.	26	7	.	20	5	5	13	1	
Hohenfurt	568	− 70	− 50	− 10	− 130	20	27	10	1	0·0	31·0	14·7	1.	30.	28	6	.	17	7	6	2	2	30
Neubistritz	589	+ 135	.	− 40	+ 95	35	5	25	1	3·0	27·0	15·1	9.	30.	27	7	.	23	4	3	26	2	
Johannesberg	600	− 70	+ 230	− 20	+ 140	50	15	30	1	1·0	29·0	12·4	19.	10.	23	6	.	13	7	10	5	1	·64
Besikau-Theusing	680	− 60	− 50	− 60	− 170	.	.	20	14	2·0	26·0	13·0	1.	30.	20	9	.	18	3	9	8	4	
Eibenberg	750	− 50	− 50	− 50	− 150	.	.	10	19	5·0	28·0	18·2	1.	30.	20	10	.	14	2	14	7	3	.
Deutsch-Killmes	326	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Saaz	380	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Simmer-Auscha	394	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schönau b. Braun.	450	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sirmitz	455	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schwanenbrückl	493	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Katharinaberg	435	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Lom i. Adlergeb.	568	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Frauenthal	589	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Grün b. Asch	600	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Ketzelsdorf	625	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mähren:																							
Deutsch-Liebau	287	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Znaim	310	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Wiesenberg	480	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Neustift-Iglau	613	− 60	− 60	− 40	− 160	.	.	.	.	.	.	.	1.	30.	23	7	.	16	6	8	6	1	
Schlesien:																							
Barzdorf b. J.	260	+ 46	− 24	− 37	− 15	12	4	7	22	0·0	30·0	15·5	1.	30.	23	4	.	23	5	2	10	3	.
Leskowitz	308	− 30	+ 20	− 100	− 110	60	3	80	29	11·0	37·0	20·0	1.	30.	30	7	.	21	2	7	5	2	.
Langenberg	524	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Friedek	305	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Zur gef. Beachtung! Im Interesse einer abgeschlossenen Beobachtung unserer heimatlichen Bienenzucht werden sämtliche Beobachter ersucht, von nun an regelmäßig ihre Berichte einzusenden. Wer nicht kann, übergebe die der Zentrale gehörenden Instrumente ohne Säumen seinem Nachfolger.

Woratschen. Vollkommen trachtlos. Senf wegen Dürre nicht entwickelt. Schwacher Brutstand.

Abtsdorf. Die heurigen Septembertage waren seit langer Zeit die heißesten Herbsttage. Das Heidekraut blüht herrlich, trotzdem sehr geringe Zunahmen.

Hohenfurt. Der warme September brachte noch schönen Pollen, Bruteinschlag hörte bald auf.

Neubistritz. Hitze und Dürre haben die Heide vernichtet.

Johannesberg. Im September gab es Hochsommertemperaturen. Das 2. Monatsdrittel brachte eine sehr willkommene Nachtracht aus Heide, so daß die Völker mit schönen Honigkränzen und viel jungen Bienen in den Winter gehen.

Besikau. Hier vollständige Mißernte. (Gutachten über bienenwirtschaftliche Maschinen, Wohnungen, Kunstwaben u. dgl. sind zwecks weiterer Verwendung der Schriftleitung des „D. J." einzusenden.)

Eibenberg. Heuer stärkere Tracht auf der Heide. Andere Tracht: Augentrost, Sonnenblumen, Herbstlöwenzahn, Reseda. Weisellose Völker.

Barzdorf. Alle Schwärme und abgeschwärmten Völker müssen gefüttert werden.

Leskowetz. Der September brachte hübsches Wetter und noch etwas Honig. Heuer ist kein Ertrag.

Imbheil!

Altmann.

Deutschlands Bienenzüchter an der Arbeit.

Von Sch.-R. **Hans Baßler**, dzt. Marienbad.

Bejammernswert ist des deutschen Volkes Schicksal; blutend aus tausend Wunden liegt es am Boden, gefesselt und geknechtet, verhöhnt und verspottet von seinen zahllosen Feinden, ohne Freunde und Hilfe, nur auf sich selbst und seine eigenen Hilfsquellen angewiesen. Und dennoch verzagt es nicht; trotz all dem Jammer und Elend hat es sich bereits wieder aufgerafft zu neuem Schaffen, zu neuer Arbeit. Auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens wird emsig wieder aufgebaut und wiederhergestellt und planmäßig und sachgemäß jedes solche Bestreben seitens der Regierung unterstützt.

Auch auf dem Gebiete der **Bienenzucht** hat diese zielbewußte Arbeit bereits eingesetzt. Schon im März d. J. berief das Preußische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forste 28 auf dem Gebiete hervorragende Männer der **Bienenforschung und -zucht** darunter Pf. Gerstung, Dr. Armbruster, Rektor Breiholz-Holstein, Dr. Küstenmacher, Dr. Hartmann-Dahlem, Ed. Knoke-Hannover, Koch-Berlin, Pf. Kock-Gr.-Auern u. a.) zu einer Versammlung ein, in welcher die wichtigsten Bienenzuchtfragen erörtert werden sollten. Die **Tagesordnung** wies 10 Punkte auf: 1. Förderung der wissenschaftlichen Erforschung der Lebensweise der Bienen. 2. Maßnahmen zur Verbreitung von Kenntnissen über Bienenzucht. 3. Verbesserung der wirtschaftlichen Grundlagen der Bienenhaltung. 4. Kleingartenbau und Bienenzucht. 5. Maßnahmen zur Verbesserung der Bienenzüchtung. 6. Organisation der Bienenzuchtvereine. 7. Das Genossenschaftswesen in der Bienenzucht. 8. Höchstpreis und Beschlagnahmeverordnungen für Bienenhonig und -wachs. 9. Die für den Bienenhalter wichtigen Rechtsfragen. 10. Die Bienenkrankheiten und ihre Bekämpfung.

Zu jedem dieser Punkte wurde ein Referat, bezw. ein Korreferat erstattet, Leitaufsätze aufgestellt und dann die Diskussion eröffnet.

Die Verhandlungen*) wurden sehr sachlich und erschöpfend geführt.

Hervorzuheben ist, daß in **Preußen**: 1. die **Regierung** selber die Wichtigkeit der Bienenzucht in vollem Ausmaße kennt und anerkennt; 2. daß sie aber gewillt ist, die Bienenzüchter betreffs ihrer Wünsche zu hören und nach Möglichkeit dieselben zu fördern; 3. daß die wissenschaftliche Forschung auf dem Ge-

---

*) Verhandlungsbericht über die Beratung von Bienenzuchtfragen im Preuß. Ministerium f. Landwirtschaft. Leipzig-Berlin, Th. Fisher, 1919. Ladenpreis 3.60 Mark.

biete der Bienenzucht in eifriger Weise von berufenen Fachkräften betrieben wird und die ausgiebige Unterstützung seitens der Regierung findet.

Das alles fehlt bei uns mehr oder minder. Wir besitzen in ganz Böhmen nicht einmal eine Imkerschule, die in Brünn kann, weil tschechisch, nicht in Betracht kommen. Scheint uns die Regierung einmal hilfreich beispringen zu wollen wie in der Zuckerlieferung für die Bienenfütterung, so kommt auch nur eine halbe Tat zustande. Auch in diesem Jahre haben wir die diesmal etwas besser bemessenen Zuckermengen viel zu spät erhalten, die Zuckerfabriken sehen auch in dieser gemeinnützigen Sache nur auf Erhöhung ihres Vorteiles und Gewinnes und lassen sich in keiner Weise beeinflussen, nehmen auf unsere Wünsche keinerlei Rücksicht. — Das muß anders werden. Allgemein ist ja bereits die Tatsache anerkannt, daß die Zuckerfütterung im Herbste einmal den Bienen zuträglich und dann in vielen Gegenden Böhmens alljährlich notwendig ist, ganz ohne Rücksicht auf Ausfall der Honigernte, so daß nicht von einer „Notstandsaktion" gesprochen werden darf.

Wo sind bei uns endlich die Männer der Wissenschaft, die wissenschaftlichen Institute, die sich mit Bienenforschung befassen möchten? Nochmals: Das muß auch bei uns anders werden! Die Regierung muß sich der so vernachlässigten Bienenzucht ganz anders annehmen; auch bei uns müssen feste Richtlinien aufgestellt werden, muß mit der Praxis wissenschaftliche Forschung Hand in Hand gehen, wenn nicht große und leicht zu behebende volkswirtschaftliche Werte in unverzeihlicher Weise zugrunde gehen sollen.

Aber warten wir nicht auf die Hilfe von oben und außen, legen wir nicht müßig die Hände in den Schoß: die große österreichische „Reichsvereinigung" ist zertrümmert und abgetan, es lebe die „neue deutsche Bienenzüchtervereinigung der tschechoslowakischen Republik", der wir nun einmal angehören, in der wir uns einrichten müssen! Ohnehin waren wir ja mit den Landesvereinen der deutschen Bienenzüchter Mährens und Schlesiens in enger Verbindung; wenn die ehemaligen Zweigvereine des Oesterr. Reichsvereines in Mähren sich nun auch anschließen, was nach der nun endlich erfolgten Einigung der deutschen Imker Mährens ja selbstverständlich ist, so ist die Einigung der deutschen Bienenzüchter der Republik vollzogen und wir können dann — wie es ja auch schon in der „Oesterr. Reichsvereinigung" der Fall war, mit den anderssprachlichen Bienenzüchtervereinen zu gemeinsamer Arbeit Hand in Hand gehen.

Der Wahrheit die Ehre.

In der „Deutschen Bienenzucht in Theorie und Praxis" vom 1. Oktober l. J. wurde in der Rubrik „Literarisches Echo" mein Aufsatz, die „Goldbiene" H. 6, l. Jg., von Oberlehrer J. Herter besprochen und kann ich die von einseitigem Gesichtspunkte ausgehende Kritik im Interesse der Rasse und als Anhänger und Verfechter derselben nicht widerspruchslos hinnehmen. — Der Rezensent scheint die Goldbiene nie besessen zu haben, sonst wäre es unmöglich, diese an Nutzen und Schönheit gleich hervorragende Rasse so herabsetzen zu wollen oder es müßte ihm jedes Schönheitsgefühl und objektives Empfinden mangeln.

Ich fühle mich gewiß als guter Deutscher, glaube aber trotzdem, daß man das nationale Moment nicht so in den Vordergrund rücken darf, daß sogar bei der Tierzucht, wie dies der Rezensent in seiner Besprechung indirekt zum Ausdruck bringt, alles aus dem Ausland kommende von vorneherein verabscheut wird. Das wäre des Chauvinismus zu viel und würde nur Rückschritt zeitigen. Im übrigen möchte ich nochmals darauf hinweisen, daß die Zuchtanfänge, welche die Goldbiene schufen, von Deutschland ausgingen und daß demnach auch den Deutschen hiebei ein wesentliches Verdienst gebührt. (Siehe „Deutscher Imker aus Böhmen", Heft 6, 32. Jahrgang.)

Der nichts weniger als vorurteilslose Kritiker ist eben Anhänger der jetzigen bei uns herrschenden und tonangebenden Richtung, welche ihr Heil ausschließlich nur in der Zucht der deutschen oder nordischen Biene erblickt und bei welcher „Schwarz" Trumpf ist. Ohne die hervorragenden Eigenschaften der deutschen Biene irgendwie in Zweifel ziehen zu wollen, möchte ich doch zu bedenken geben, daß auch bei dieser Rasse nicht immer Qualitätszucht betrieben wird und es vielen Handelszüchtern nur darauf ankommt, Königinnen zu ziehen, die, wenn sie nur möglichst schwarz wie die Nacht sind, mit klangvollen Namen ausgestattet, als erstklassige Rassetiere verkauft werden, womit sich auch viele leichtgläubige Imker zufrieden geben.

Auf Grund meiner langjährigen persönlichen Versuche und Erfahrungen mit allen Varietäten der Honigbiene (ausgenommen der gelben afrikanischen und schwarzen tunesischen Biene) darf ich mir schon ein Urteil in Rassefragen erlauben und dieses geht dahin, daß fast in allen Rassen Völker mit besonders guten Eigenschaften zu finden sind, sogenannte Edelvölker, und diese sind es, welche für die Nachzucht das geeignete Zuchtmaterial abgeben, ganz gleichgültig, ob nun dieselben deutscher, italienischer oder anderer Abstammung sind.

Oder will vielleicht der geehrte Herr Rezensent auch behaupten, daß, nehmen wir z. B. eine andere fremdländische Rasse, — die kaukasische Biene —, hinter unserer deutschen zurücksteht!? Auch mit der kaukasischen Varietät habe ich eingehende Versuche, welche ungemein befriedigend ausfielen, gemacht und hat auch die Versuchsanstalt für Bienenzucht in Erlangen unter Leitung von Prof. Dr. Zander ausnehmend gute Honigerträge von dieser Biene erzielt, worüber seinerzeit in der „Leipziger" berichtet wurde.

Und noch eines: Wer will den Züchtern der „Schwarzen" nachweisen, daß wirklich immer eine Kopulation (Vereinigung) der Jungmütter mit dem erwählten, bezeichneten Rassedrohnerich stattgefunden hat? — Wie schwer haben es hingegen die Züchter, die das gelbe Blut bevorzugen; bei dieser Züchtung ist die geringste Beimengung fremden Blutes in der Deszendenz (Nachkommenschaft) sofort nachzuweisen.

Die radikalen Anhänger der „Schwarzen", und hiezu zähle ich auch den Rezensenten, möchten eben alles, was nicht ihre Richtung verkörpert oder sich hiezu bequemt, ausrotten; aber gottlob ist ihnen dies noch nicht gelungen, wie die jährlich bei Schurich und Nicola, beide Züchter der „Gelben", zu Hunderten einlaufenden Bestellungen zur Genüge beweisen.

Den Versuch, daß Nationalempfinden auch bei der Tierzucht mitsprechen zu lassen, halte ich, wie schon betont, nicht angängig.

Wie nach dem gigantischen Völkerringen noch eine wirkliche Völkerversöhnung kommen muß, so sollte dies auch unter den Vertretern beider Zuchtrichtungen angestrebt werden, um dem Guten und Schönen freie Bahn zu schaffen.

Ich erachte hiemit das Thema als erledigt.

Rittmeister a. D. **Egon Rotter**, Hohenelbe.

Die Linde als Honigpflanze.

Die Besprechung des obigen Themas in Nr. 9 des „D. J." (S. 216) durch den gewiß zu seinem Urteile berechtigten Freund Weippl (Zeiselmauer, N.-Oe.), hat bei mir den längst gefaßten Entschluß, endlich völlige Klarheit in diese doch gewiß nicht unwichtige Frage zu bringen, zur Reife gebracht. Ich selbst habe in meiner eigenen Imkertätigkeit sowie gelegentlich des Besuches zahlreicher Bienenstände in allen Gauen unserer Heimat so verschiedenartige, oft einander widersprechende Urteile gehört und Erfahrungen gemacht, daß ich selbst zu einem Schlußurteile nicht kommen konnte.

Es erübrigt meines Erachtens nur ein Weg, den mit mir zu gehen ich alle nachdenkenden Mitglieder unseres großen Zentralvereines auffordere: Wir wollen, so uns Gott das Leben schenkt, im Jahre 1920 genaue systematische Beobachtungen betreffs der Linde und ihres Honigwertes anstellen. Die Herren, welche gewillt sind an einer solchen gründlichen Beobachtung teilzunehmen, mögen mir freundlichst unter meiner obigen Anschrift ihren Namen nennen und mir dann seinerzeit auf Postkarten die von mir aufgestellten Fragen genau beantworten. Ich werde diese Antworten bearbeiten und zum Schlusse das Gesamtergebnis veröffentlichen.

Solche Fragen sind: 1. Seehöhe Ihres Bienenstandes. 2. Welche Lindenarten gibt es dort? (Sommerlinde [tilia grandiflora], Stein- oder Winterlinde [t. parsiflora], Silberlinde [t. tomentosa] u. a. m.). 3. Wie beschaffen ist der Boden, auf welchem Ihre Linden wachsen? (Schwerer Urgesteins-, Kalk-, Lehm-, Sandboden u. a.) 4. Ist die Bodenlage feucht oder trocken? 5. Wann ist der Beginn der Blüte? 6. Wie lange dauerte sie und wie wurde sie von den Bienen beflogen? 7. Bei welcher Temperatur und bei welchem Wetter? 8. Gab es gleichzeitig mit der Linden- noch eine andere Tracht? 9. Haben Sie den sogen. Honigmagen der von der Linde heranfliegenden Trachtbienen untersucht? 10. Brachten diese Bienen nicht bloß Pollen? 11. War während der Lindentracht die Honigzunahme deutlich zu bemerken? Was zeigte event. der Wagstock? 12. Waren während der Lindentracht die Blätter der Linde nicht etwa von Honigtau glänzend und der eingetragene Honig dunkelgrün, trüb? (Blatthonig.) 13. Was haben Sie sonst noch betreffs der Lindenblüte bemerkt? 14. Eventuelle Beobachtungen aus früheren Jahren.

Ich meine, daß die genaue Beantwortung dieser Fragen seitens einer größeren Anzahl Beobachter uns zu einer richtigen Beurteilung und Bewertung der Lindentracht führen könnte. Es wäre dies auch ein wertvolles Ergebnis betreffs unserer Maßnahmen bei der Trachtverbesserung, beziehungsweise unseres Eintretens für die Anpflanzung von Linden.

Sch.-R. **Hans Baßler**, dzt. **Marienbad, Villa „Gut"**.

Honigt die Linde?

In der Gerstungschen Bienenzeitung schreibt ein Imker aus Ulm, daß die Linden dort nicht honigen und fordert die Bienenzüchter auf, durch Wägungen ihrer Stöcke zur Lindenblütenzeit die Richtigkeit seiner Beobachtung zu bestätigen. Er ist überzeugt, daß die Linde nicht zu den honigspendenden Gewächsen zählt. In der letzten Nummer des „Deutschen Imker" führt Th. Weippl aus, daß an zwei Orten, in denen er Bienenzucht betrieb, die Linde nicht honigte. In der Gegend von Nußdorf gegen Klosterneuburg glaubt er die Ursache in den Winden des Donautales zu finden. Er schließt daran die Schlußfolgerung, daß die Linde irrtümlich unter die honigenden Pflanzen gezählt werde und daß urteilslos von der Linde in Lehrbüchern und Zeitschriften das Gegenteil behauptet werde.

Wo liegt nun die Wahrheit? Die Beobachtungen der beiden oben erwähnten Imker sind wohl zweifellos richtig, ebenso richtig ist es aber, die Linde unter die besten der Honigspender zu zählen. Wir begegnen in diesem Falle dem so oft zu beobachtenden Fehler, daß aus vereinzelten Tatsachen allgemein gültige Schlüsse abgeleitet werden.

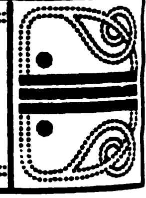
Wie liegt denn diese Frage in Wirklichkeit? In Ulm, in einer bestimmten Gegend des deutschen Donautales honigt die Linde nicht. In anderen Lagen honigt sie bestimmt; auch da hängt es von der jeweiligen Witterung ab, ob die Tracht von unseren Lieblingen ausgenützt werden kann. Wenn aber bei günstiger Witterung zur Lindenblütenzeit der Imker genötigt ist, entweder den Wabenbau zu vergrößern, oder durch Schleudern Platz zu schaffen, zu einer Zeit also,

wo eine reichliche Tracht aus anderen Blüten nicht mehr zur Verfügung steht, so ist er berechtigt, die Linde, die zu dieser Zeit von den Immen umschwärmt wird, als die Honigspenderin anzusprechen. Aufklärend sei noch hinzugefügt: Das Honigen der Pflanzen hängt nahezu bei jeder Gattung und Ort von der Höhenlage, der Bodenbeschaffenheit und dem Klima des jeweiligen Standortes ab. Man kann fast bei keiner Pflanze mit Bestimmtheit voraussagen, ob sie an einem anderen Standorte honigen werde, weil sie am Wohnsitze des Beobachters honigt. Das gilt selbst für gern honigende Pflanzen aus der Familie der Lippen- und Schmetterlingsblütler. Vor Jahren hat unser Altmeister Böhm in diesem Blatte auf die im Prager Stadtpark honigende Sophora japanica aufmerksam gemacht. Ich pflanzte, der Empfehlung folgend, viele Bäume dieser Art hier an und nun nach mehr als zwanzig Jahren ergab die Erfahrung folgendes: Bei sehr günstigem Sommer- und Herbstwetter blühte sie Ende August bis in den September hinein; gab es gleichzeitig genügend Bodenfeuchtigkeit, so honigte die Sophora, wurde reichlich beflogen. In anderen Jahren fiel die Blütezeit Ende September bis in den Oktober, dann war es auch mit dem Befliegen durch die Bienen aus. Im allgemeinen bedeutet sie in meiner Gegend für die Honigernte nur wenig. Auch die seinerzeit so viel angepriesene Phazelia ist nicht überall die wunderbare Honigpflanze.

Meines Erachtens wird daher die Umfrage, welche der Ulmer Bienenzüchter stellt, die widersprechendsten Antworten erfahren und die auf dem Saazer Imkertage aufgeworfene Frage der Verbesserung der Bienenweide wird einer sehr sorgfältigen Prüfung bedürfen.

In meinem Wohnsitze honigen alle vorkommenden Lindenarten: die groß- und die kleinblätterige, die Silber- und die Schwarzlinde, wie die Mississippi-Linde. Dr. Dom. Bloch, Chotieschau.





Im Nebelmond.

Der Wald liegt tot und kahl die Flur,
Der Nord saust über die Lande,
Allüberall webt im weiten Azur
Der Nebel die totgrauen Bande.

Das Tal so still, so traurig und trüb,
Geknickt die letzte Rose,
Ein einzig Blümlein noch stehen blieb:
Die zitternde Herbstzeitlose.

Kein Immengesumme, kein Vogelsang mehr,
Kein Sonnstrahl zwängt sich hernieder,
Das Bächlein nur murmelt, wie fällt es mir schwer
Des Herbstes Todenlieder.

Das ist die Zeit, wo schrill und weh
Des Schnitters Sensen tanzen,
Vom Himmel fällt der erste Schnee,
Der Sturm heult Dissonanzen.

Da sinken die Blätter so totesmatt,
Die Welle trägt sie zum Meere,
Der herzlose Schnitter wird nimmer satt:
Allerseelen! Miserere, miserere!

Jung-Klaus.

Das Bienenjahr 1919.

Wie hat es sich angelassen? Wars gut oder schlecht? Jung-Klaus hat das Klagen verlernt — er muß in der Gegenwart so viele Jobsiaden, Schildaiaden, Abderiaden und Krähwinkeleien mit ansehen und mitmachen, daß ihn schon gar nichts mehr überraschen kann. Manche Menschen kommen ihm manchmal vor wie verrückte Bojazzos, die der Dummkoller derart in Besitz genommen hat, daß man füglich fragen muß: „Ja, sind denn das noch überhaupt Menschen?" Ein Jahr ist es her, seitdem die gräuelvolle Gottesgeißel des Krieges wenigstens in ihren wuchtigsten Hieben lahm gelegt wurde — und noch immer will und kann es nicht besser werden. — Man versprach uns goldene Zeiten, Freiheit und Glück, sorglose Zufriedenheit auf Erden — und wo sind wir gelandet? Das so „verfluchte alte Oesterreich" liegt zerschmettert am Boden und aus den Scherben sind nur armselige Futternäpfchen geworden für etliche „Diese und Jene", die eben Keckheit und Unverfrorenheit genug besitzen, wedelnd und scherwenzelnd die Brocken zu verschlingen, die diese noch beinhalten.

Wie die Menschen, so sind auch die Zeiten — ganz vertrackt und windverdreht. Im Jänner war es warm und sommerlich, die Bienen flogen fast täglich, im Feber dieselbe Suppe, nur ein klein wenig wässeriger; der März fing an, Kasperl zu spielen und der April tobte wie ein moderner Schuljunge, dem die Nachsitzung in alle Glieder gefahren. Im Mai erst wurde es etwas leidlich, doch gar nicht sehr lang, und im Juni wurde es heißer, als in des alten Hephaistos Werkstätte und die armen Blümlein brieten und schmorten in der Sonnenglut und kein Nektartröpfchen labte unsere nimmermüden Immchen. Die erste Hälfte des Juli zwang sie zu Karzerbußen in ihren Beuten, um selbst, wie eben auch die jetzigen Menschen, um den 15. herum den Schwarmkoller zu bekommen. Am 26. zog der letzte aus ins glänzende Elend der modernen „Volksstaaten": viel Gesumms viel Geprahle, kräftiges Rechen und Krawallieren, aber drinnen im Hüttle leerer Raum und viele Hungerleider — und das Ende der schönen Symphonie: Der Krach in allen Fugen.

Die „Hruschkine" rostete still im Winkel, allüberall Elend, Hunger und raubende, habgierige Schnüffler — und der Winter vor der Tür! — Staatsanleihe beim Zuckersack ist der einzig rettende Durchgang aus der Sackgasse des Verderbens! Aber wo? Bei honigreichen Nachbarvölkern, gewiß, wenn du so glücklich bist und welche hast — und Jung-Klaus hat welche, aber nur ganz wenige — also woher Nahrung nehmen für so viele Hungerige? Von der Zuckerzentrale! Schuldenmachen, Pumpen auf Kosten des allgemeinen bekannten Regimentstambours ist heute bei den so trostlosen Verkehrsschwierigkeiten und Kralowattitäten wohl das Meisterstück aller Genielität. Und dennoch, es muß ja sein! Im August bittest du demütig um Futterzucker, im halben September kommt der Auftrag: „Zahle!" — Am 10. Oktober kommt noch einmal ein zartes Billett: Aufzahlen, Zucker ist aufgeschlagen und die Fracht ist doppelt höher gestiegen! — Du fluchst wie ein Legionär, aber du zahlst, denn du mußt ja, sonst krepieren deine Immen! Also beiße die Zähne zusammen und bleche und warte, warte, warte, am 16. Oktober ist noch nichts angekommen und deine Bienen müssen halt aushalten oder zugrundegehen, wenn nicht eine gütige Vorsehung im Dezember oder Jänner ein paar vertrackte Wintertage in Sommergalla mit Frühlingsfrack in Gnaden uns schenken mag. — Und das nennt man Völkerglück am Bienenstande und in Zentralasien! — Ist dies nicht zum Verrücktwerden? Nein, Jung-Klaus lacht nur dazu und läßt andere sich ärgern, z. B. Herrn Müsebeck in der „Leipz. Bztg.", der also schreibt: „Trauriger noch als 1918 schließt hier 1919 ab. Die Töpfe sind leer und die schönen Träume sind zerronnen. Es ist, als ob den Imkern immer wieder die alte Erfahrung ins Gedächtnis gerufen werden müßte, daß auf ein fettes Jahr zwei magere und drei mittelmäßige folgen. Es ist auch, als ob all die Anfänger, die die Bienenzucht begannen in der Hoffnung, da-

durch Reichtümer zu erwerben, eine heilsame Lehre erhalten sollten. So mancher wird einsehen, daß zum Betriebe der Bienenzucht nicht nur Lehrgeld, sondern auch eine Portion Verständnis, Uebung und Arbeit gehört, und daß dennoch der ganze Erfolg vom Wetter abhängt. So leicht sind die Rosen nicht zu pflücken! Es ist, als ob die Natur auch unter den Imkern Auslese halten wollte — — — — — —"

„Daß Gott erbarm!" können die meisten Imker unseres Landes sagen, wenn sie zurückblicken auf das zu Ende gehende Bienenjahr", meint die Bienenzeitg. aus Württemberg. —

Der „Pom. Ratg.": „Auf den Bienenstand mag ich nicht mehr gehen, um nicht den Jammer sterbender Schwärme mit ansehen zu müssen. Der Pflichthonig ist abgeliefert, aber von Stettin kommt nicht Stimme noch Antwort wegen des Herbstzuckers; hoffentlich leben noch einige Völker, wenn er endlich eintrifft."

Die „Preuß. Bztg." seufzt: „Aus! — Die Honigtracht nämlich — und die Ernte? Nichts, an manchen Orten noch weniger als nichts; denn manche Völker haben auch nicht einen Tropfen Honig im Stocke und warfen bereits im halben August die Brut heraus."

Die „Bayr. Bztg." klagt: „Ein Mißjahr, viel schlechter als 1918."

Und Elsaß-Lothringen wartet mit Schmerzen auf seinen Futterzucker, der ihm über London—Antwerpen zugeführt werden soll. —

Jammer und Klage also allüberall — es sind eben böse Zeiten, und auch diese müssen ertragen werden mit jenem stoischen Leichtsinn, wie ihn der Bettelstudent hatte, da er sang:

Ich hab kein Geld, bin vogelfrei, wie könnt ich da wohl noch verzagen?
O Jugendleichtsinn steh mir bei, mein Schicksal zu ertragen ———"
Und Jung-Klaus ist ja immer „jung" und leichtsinnig —!

Der Bienenwinter.

Bald erreicht die Sonne im Kreislauf des Jahres ihren Tiefpunkt. Selten lockt mildes, windfreies Wetter die Immen aus den Stöcken. Solche Stunden sieht Jung-Klaus so gerne — Teilreinigungen, Gott, wie wohltuend wirken sie auf das Volk. Habe acht auf sie, namentlich, wenn du weißt, daß deine Immen noch an Vorratsmangel leiden; benütze die sonnigen Augenblicke und füttere schnell mit Lösung 1 zu 2, ein Teil Wasser, zwei Teile Zucker, um ihnen die allzugroße Abstrapazierung ihrer Honigbereitungsorgane zu ersparen. Füttere jetzt nurmehr von oben, am besten mit Ballon oder mit einem mit Leinwand zugebundenen umgestürzten Futterglas. Futter in Töpfen mit Rohraufstieg wird selten ganz genommen und läßt viele Bienen bei plötzlich eintretender Nachtkühle im Futter ertrinken. In raumkleinen Stöcken darfst du auch von unten das Futter reichen — hier wird es rasch und gerne genommen, in raumgroßen Beuten versagt sich dies von selbst. —

Wer aber weiß, wie es innerlich mit seinen Völkern im Punkte „Vorrat" aussieht, der lasse das immerhin aufregende Füttern sein — Ruhe, und nichts als Ruhe wollen jetzt die Immen haben. Nur die Not der Zeiten darf solche Extravakanzen im Füttern erlauben — ein braver Imker tut es jetzt nur aus Zwang, um das Aergste zu verhüten.

Für ungünstige rauhe Gegenden kann das Einstellen in Winterquartiere von Vorteil sein — Jung-Klaus tut es nie — aber nicht in die Erde darfst du sie schlagen, sondern in gut lüftungsfähige, trockene Schuppen. Frische Luft trockene Lage und dunkler Raum ist hier unerläßliche Bedingung. Das Flugloch bleibt geöffnet und muß gegen Mäusebesuche gesichert sein. —

Die den Bienen zuträglichste Durchschnittstemperatur ist 2 Grad minus. Temperaturschwankungen von 5 Grad plus auf 10 Grad minus oder umgekehrt wirken oft verheerend.

In der stillen Zeit am Stande besteht des Imkers Aufgabe einzig und allein in der Ueberwachung und in der Erhaltung der ungestörten Ruhe.

An den langen Winterabenden ergänze dein theoretisches Wissen durch eifrige Lektüre der Bienenliteratur und verwerte deine praktischen Kenntnisse durch notwendig gewordene Arbeiten und Ausbesserungen in der Imkerwerkstatt. „Bravo!" Jung-Klaus hat Recht, willst du sagen, lieber Freund, aber Tschechoslowakien hat ja kein Petroleum und keine Kerzen und elektrisch beleuchtet bin ich nicht! Im Finstern ist wohl gut munkeln, aber nicht gut studieren und zimmern! — „Gemach, mein Lieber, kaufe dir eine Karbidlampe und alle Not ist nach Potsdam geflohen." — Eine Karbidlampe? Willst du uns in die Luft sprengen? Nein, nein, Jung-Klaus ist kein Bolschewik. Doch kaufe dir die „Kvet"-Karbidlampe von der Versuchswerkstätten-Gesellschaft in Eger, oder vom glücklichen H. Konstrukteur Alex Kvet, Bahnbeamter in Warta a. d. Eger — 36 K — und du wirst zufrieden sein. Sie ist absolut gefahrlos, kein Geruch, kein Flackern, kein Explodieren, kurz, die beste moderne Karbidlampe, die man sich denken kann.

Jung-Klaus schreibt diese empfehlenden Worte im Lichte der „Kvet"-Karbidlampe, die ihm sein junger Freund und ehemaliger Schüler, der Sohn eines begeisterten, leider verstorbenen tüchtigen Imkers Karl Kvet, Fabriksvorstand in Klösterle a. d. Eger, persönlich präsentierte; und Jung-Klaus empfiehlt nichts, was er nicht für vortrefflich findet. —

Begattung einer sitzenden Bienenkönigin?

Dr. v. Buttel-Reepen bringt im Oktoberheft 1919 des „Bienenw. Zentralbl." eine hochinteressante Darstellung über obiges Thema. Der Sohn des Kaufmannes Schluck in Kähmen bei Dannenberg a. d. Elbe wollte beim Kartoffelhacken die Begattung einer auf einer Kartoffelblüte sitzenden Mutter beobachtet haben, die ungefähr 8 Sekunden gedauert haben soll. Der Vater Schluck sandte die tote Drohne an Dr. Buttel-Reepen, der nach genauer Untersuchung das männliche Glied der Drohne wohl verdreht, aber nicht abgedreht fand, ein Zeichen, daß die Begattung nicht gelungen war und daß hier nur ein Begattungsversuch vorlag. Dr. Butter-Reepen erinnert hiebei an den von Klipsteinschen Fall aus den Jahren 1867 und 1868, der in der „Bienenzeitung" viel Staub aufwirbelte. v. Klipstein sah eine Königin auf dem Blatte eines Johannisbeerstrauches, dicht darüber eine schwebende Drohne. Leider wendet er den Blick für eine Sekunde ab, als er wieder hinschaut, schwebt das Pärchen verhängt frei zur Erde, überschlägt sich dort mehrere Male, und die Königin ist von der Drohne frei, die mit abgeriebenem Gliede tot daneben liegt. Hier blieb tatsächlich unentschieden, ob die eigentliche Verhängung nicht doch erst im Momente des Abfliegens — also erst während des Fluges — vor sich gegangen ist. Der Schluß v. Klipsteins, die Königin wäre im Stillen begattet worden, war darum nicht zulässig. Auch die Schluckſche Beobachtung läßt sich nach Dr. Buttel-Reepen nicht als Beweis für die mögliche Begattung im Sitzen ausbeuten, da hier nur ein Begattungsversuch vorliegt. Die Königin, die das Begattungszeichen trug, war jedenfalls schon oben in der Luft von einer anderen Drohne bestiegen worden. Persönlich hält übrigens Dr. Buttel-Reepen ausnahmsweise eine Begattung der Mutter im Sitzen für möglich.

Also leider auch hier wieder: Prächtig knallten die Büchsen, aber der Hase zeigt nur das Schwänzchen.

Derselbe Dr. Buttel-Reepen gibt in derselben Nummer des Zentralblattes auch eine recht befriedigende Beschreibung.

Ueber das „Höseln" der Bienen.

Die Bienen höseln mehr im Fliegen und nur ausnahmsweise im Sitzen. Die Hinterbeine überliefern den Blütenstaub in die Körbchen, die zu diesem Zwecke die geeigneten Apparate besitzen: die Bürsten, den Pollenkamm, der

sich deutlich am unteren Ende des Körbchens zeigt, und den Pollenschieber (früher Fersenhenkel, Dorn genannt). Mit den Bürsten wird der Pollen vom Körper abgebürstet, der Pollenkamm kämmt ihn aus den Bürsten und die breite höckerige Fläche des Pollenschiebers schiebt das Abgekämmte nach außen von unten in die Körbchen. So vergrößern sich die Höschen von unten, und die leicht zu beobachtende Bewegung der Mittelbeine bezweckt nur ein Festdrücken der Pollenmasse.“ —

Aber Jung-Klaus, wohin bist du geraten? Draußen schneit es schon und du schilderst uns das Höseln? — Ja, so sind sie alle, die Skribifaxe: um Weihnachten dichten sie Frühlingslieder und um Pfingsten schildern sie das Schlittschuhlaufen — kann da Jung-Klaus eine Ausnahme machen? Geht also nicht zu hart mit ihm ins Gericht, ist alles verdraht in Gottes großem Schauspielhause der Erde, so darf Jung-Klaus nicht kontra walzen, sonst gilt er als der alleinige Narr unter so vielen Gescheiten, und das wäre sicherlich nicht klug von ihm.

Du hast doch 2 Augen, 2 Schultern und Ohren,
Darfst schauen und hören das doppelte Maß,
Trag ruhig, wird dir der Kahlkopf geschoren,
Auf Steingeröll wächst doch kein üppiges Gras.
Laß gackern die Henne, laß krähen den Hahn,
Sie tuns und wissen, warum:
Du stell' dich am Karren hübsch hinten mit an, -
Und lache mit Jung-Klaus, fällt's Zeugel ganz um!

Gott grüß Euch alle! **Jung-Klaus.**



Vermischtes

† **Anton Pfalz.** Wie aus der letzten Ausgabe des „Wiener Bienenvater“ zu entnehmen ist, verstarb am 16. April l. J. nach kurzem Leiden Anton Pfalz, ehem. Postmeister in Deutsch-Wagram im nied.-österr. Marchfelde. Am bienenw. Leben Niederösterreichs hat er früher durch Jahre lebhaften Anteil genommen; so reorganisierte er u. a. auch die Wanderung in den Buchweizen des Marchfeldes und war Schriftleiter des „Bienenvater“. Seit 1889 gab er den "Imkerbote-Kalender" heraus und durch sein „Imkergedenkbuch“ sowie seine humoristisch-satirischen „Spurbienen“, die „Entwicklungsgeschichte der Bienenzucht in Niederösterreich“, sowie als heimischer Volksschriftsteller hat er sich auch weiteren Kreisen bekannt gemacht. Auch in unserem „Deutsch. Imker a. B.“ hat Pfalz — korrespondierendes Mitglied unseres L.-Z.-Vereines — in früheren Jahren wiederholt Aufsätze veröffentlicht. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken stets bewahren! —r.

Bienenzucker zur Herbstfütterung 1919 für Deutschösterreich wurden diesmal 5500 Meterzentner zugeteilt, so daß leider nur etwa 2 Kg. Zucker auf 1 Volk entfallen. Der Preis — Industriezuckerpreis — stellte sich loko Zuckerfabrik in Mähren, von wo er bezogen wurde, auf 10.37 K pro Kilogramm mit der Bedingung der Nachzahlung einer etwa angeordneten Preiserhöhung; der Preis loko Wien kam auf 12.50 K, allerdings „deutschösterreichisch“, aber gewiß immer noch sehr teuer, im Lande selbst kommt es auf den Auslandskurswert ja nicht an. Allerdings wurde beim Amte für Volksernährung in Wien seitens der Oesterr. Zentralpreisprüfungskommission im Einvernehmen der Imker mit den Konsumenten die Erstellung eines Höchstpreises für Honig — unter Auflassung der bisherigen „Richtpreise“ — beantragt, um den Unfug der Preistreiberei mit angeblich „ausländischem“ Honig abzuschaffen und wird dieser **Honig-Höchstpreis**, dessen endgültige Festsetzung den Landesregierungen vorbehalten ist, je nach den Ländern 30 K bis 36 K pro Kilogramm Schleuderhonig ohne Gefäß betragen, zuzüglich 6 K Zuschlag beim Kleinverkauf auch seitens des Imkers.

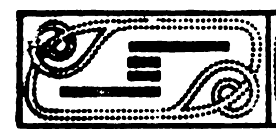
Die Honigpreise im Tschechischen. In der Ausschußsitzung des „Zemský ústř. včel. spolek“ (Landesvereines) am 16. August l. J. in Prag wurde festgestellt, daß die Honigpreise auf gleicher Höhe bleiben. Es wurden den Imkern die vorjährigen Honigpreise **empfohlen: 16 K** für den Verkauf im Großen, 18 K beim Wiederverkauf und 20 K im Kleinverschleiß. (Wir bezweifeln, daß —in Böhmen wenigstens — um diese Preise viel Honig umgesetzt werden wird! D. Schr.)

Die Frage der diesjährigen Bienenpreise wurde auf dem Kurse am Zoolog. Universitätsinstitute in Jena durch den bekannten Meister, Pfarrer Ludwig, **erörtert:** Eine Köni-

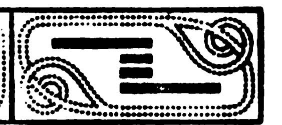
gin, dann eine bienenbesetzte Gerstungbrutwabe kosteteten in der Friedenszeit je 2mal so viel wie 1 Kg Honig, 1 Kg. Bienen wurden 2½ bis 3 mal so hoch bezahlt wie letzteres; so wäre eine Königin mit wenigstens 20 Mk., eine besetzte Gerstungwabe ebenso hoch anzusetzen, ein Gerstungvolk auf 7 Waben demnach mit 140 Mk. nicht überzahlt; 1 Kg. Bienen käme auf 25 bis 30 Mk.

Zu „Ein merkwürdiger Vorfall am Bienenstande". Zu diesem Aufsatz, Seite 234 „D. Imker a. B.", muß ich einige Worte schreiben. Beschriebenes Volk hatte von der Auffütterung recht viel Brut angesetzt; infolgedessen war der Stock mit lauter jungen Bienen besetzt und ist er doch weisellos geworden. Warum das Volk nicht abnahm, ist leicht zu erraten: Das Volk hat doch noch etwas Futtervorrat gehabt; das sind die Nachbarbienen gewahr geworden und sind als Raubbienen dort eingezogen, da bekanntlich bei weisellosen Völkern keine „Beißerei" entsteht; die Raubbienen haben sich mit den fremden Bienen vereinigt und haben sie mitgeholfen auszutragen. Wie alles leer war, sind auch die Stockbienen mit „ausgezogen". Dies ist mir während meiner mehr als 50jährigen Praxis öfter passiert.

Ig. Werner, S. Spansdorf.



Vereinsnachrichten



Der Zucker zur Bienen-Notfütterung Herbst 1919

konnte erfreulicher Weise zwar jedem Mitgliede in der jeweils angeforderten Menge zugeteilt werden, doch hat sich seine Versendung höchst bedauerlicher Weise sehr verzögert und ist eine allseitige Schädigung unserer heimischen Bienenzucht nur durch die, Gott sei Dank, ziemlich günstige Witterung des Spätherbstes hintangehalten worden; allerdings in den hohen, rauhen Lagen wird die so arg verspätete Einfütterung nur schwierig durchgeführt worden sein! Jene Imker, welche den ihnen im Frühjahre zugewiesenen Zucker — wie bereits berichtet — aus allerlei nichtigen Gründen nicht bezogen haben, sind für ihre Torheit arg gestraft worden!! Wenigstens standen uns infolgedessen 107 Meterzentner nicht abgenommener Zucker zur ersten Verteilung im Herbste und zum alten Preise zur Verfügung. Leider aber verzögerte sich die Versendung des Herbstkontingents selbst ins Uferlose! Die Zuckerkommission setzt nur den Grundpreis des Zuckers („Basis Brode") fest und ihre Abteilung „Generalverteiler" weist die Lieferungsfabriken an. Doch müssen mit letzteren vorher erst unmittelbar Verhandlungen gepflogen werden, ob sie liefern können und auch wollen! Die Anschriften der einzelnen Sendungen müssen nun zusammengestellt werden, u. zw. für jede Versendungsstelle (Raffinerie) besonders, worauf diese Versendungslisten in doppelter Ausfertigung der Zuckerkommission, Abt. „Generalverteilung",*) überreicht werden mit der Angabe, wieviel Zucker von jeder Raffinerie abgenommen wird. Der „Generalverteiler" beauftragt diese nunmehr, zu liefern; die Raffinerie, bezw. deren geschäftsleitende Stelle (meist eine Bank) übermittelt dann alle Zahlungs- und sonstige Abgabebedingungen sowie den den um die bez. Fabriks- und Ortszuschläge erhöhten Preis enthaltenden Schlußbrief zur Unterschrift, — alles recht langsam verlaufend, mit mehrfachen Schreibereien und telephonischen Gesprächen verbunden, wodurch sehr viel kostbare Zeit ungenützt vergeudet wird, wenn die der Raffinerie vorgesetzten geschäftsführenden Stellen absichtlich oder unabsichtlich die Erledigung der Korrespondenz hinausziehen, wie es heuer leider der Fall war, so daß dies den Anschein erwecken muß, als ob dies deswegen geschieht, damit dann der „neue" erhöhte Zuckerpreis verlangt werden kann!! Dies zumal, wenn schon die Schlußbriefe gleich die Nachzahlungsklausel als Lieferungsbedingung enthalten ist!

Wir haben gegen die Nachzahlungsklausel sofort entschiedensten Protest erhoben und hat auch der Referent für Bienenzucht im Ministerium für Landeskultur, Ministerial-Sekretär Doz. Dr. Schönfeld,**) sich dessen wärmstens angenommen — leider vergeblich! Wir protestierten, daß eines Datums wegen Zucker alter Ware zum neuen, erhöhten Preise gezahlt werden soll, die Imker also zu unbegründeter höherer Geld-

---

*) Alle Versandlisten dürfen von uns nicht unmittelbar, sondern nur im sorgen amtlichen Wege den Versendungsstellen zugemittelt werden; daher können nachträgliche Abänderungswünsche nicht berücksichtigt werden, ebensowenig können „Nachzügler" sofort befriedigt werden da erst eine größere Anzahl neuer Bestellungen gesammelt der Zuckerkommission, Abt. Generalverteiler, übermittelt werden darf! Ein gegen früher viel umständlicherer Vorgang!!

**) In Doz. Dr. Schönfeld hat die Bienenzucht einen wissenschaftlich wie praktisch gleich hervorragenden fachmännischen, daher verständnisvollen Vertreter im Ministerium gefunden; Dr. Sch. ist auch langjähriges Ausschußmitglied des Z. Ustr. Spolek vč. (tschech. L.-Verein).

ausgabe gezwungen werden und weil die nachträgliche Geldeinkassierung ja mit den größten, höchst verzögernden Umständlichkeiten und Unannehmlichkeiten für die Sektionsleitungen, aber auch für die bevollmächtigte Stelle Em. Urbach u. Co. verbunden ist. Wir verlangten, daß nicht das — ja ganz in der Willkür der Fabriken gelegene — Versendungsdatum für den Preis maßgebend sei, sondern, daß wenigstens alle rechtzeitig,***) d. h. noch bis Ende September l. J. der Zuckerkommission, Abt. Generalverteiler, vorgelegten Versendungsanschriften nur den alten Zuckerpreis zu zahlen haben, ohne Rücksicht auf das ja ganz in der Willkür der Fabriken gelegene Versendungsdatum, welches diese aus berechtigten oder unberechtigten Gründen, — wer von uns kann das kontrollieren? —, also weil Arbeiter- und Waggonmangel, ungenügende Vorräte usw. sind, andere Geschäfte, Konsumversorgung, Auslands-Ausfuhrsendungen vorgehen sollen usw., nicht einhalten!! Es kann den Fabriken ja anderseits nicht vorgeschrieben werden, innerhalb welcher Frist sie liefern müssen, dies steht ja ganz in ihrem Belieben; mehr als ihr Versprechen der „tunlichst" raschen Versendung erhalten wir ja nicht. Das Schlimmste aber ist, daß hiedurch die Einfütterung in die kalte Jahreszeit gedrängt wird, in welcher ein Aufnehmen der Zuckerlösung oft gar nicht mehr stattfindet. Für dieses hochwichtige Moment haben die industriellen Vertretungskreise aber leider kein Verständnis und auf den Hinweis „Notstandsaktion" antwortete man uns selbst von maßgebender Stelle: „Das sagen die Imker nun schon seit Jahren alljährlich, es ist aber doch nur ein Geschäft zum Profit der Imker!"

Bekanntlich hatte sich im Vorjahre ähnliches ereignet; über unseren Protest gegen das „Hinaufschrauben im Preise" hat aber damals das k. k. Amt für Volksernährung die Weisung gegeben, daß Zucker, selbst wenn er erst nach dem 14. (!!) Oktober aus der Fabrik weggebracht wird, „aus Billigkeitsgründen" nicht zum erhöhten Preise zu berechnen ist; es wurde also damals nicht nur ein Termin von 14 Tagen nach dem 1. Oktober gleich festgesetzt, sondern Zucker „alter Ware" wurde zur Abrechnung mit dem „alten Preise" bestimmt!

Leider hatte heuer unser Protest keinen Erfolg und sehr bedauerlicher Weise wurde die Entscheidung der tschechoslow. Zuckerkommission trotz Urgenz außerordentlich verzögert, erst am 13. Oktober l. J. gefällt und uns am 15. zur Kenntnis gebracht, daß für die Nachzahlung der Differenz zwischen dem Zuckerpreise der alten Kampagne und einem solchen der jetzigen Kampagne der Tag der Zuckerexpedition aus der Fabrik und nicht das Datum des Geschäftsabschlusses maßgebend ist (!!!), die Nachzahlung ist demnach im Sinne der Regierungsverordnung vom 23. September l. J., Nr. 519 Sammlung d. Gesetze u. V., für alle diejenigen Zuckermengen zu leisten, welche ab 1. Oktober aus der Fabrik zur Absendung gelangen. Von dieser Bestimmung kann in keinem Falle Abstand genommen werden! (Tatsächlich gilt dies auch für den gewöhnlichen Verbrauchszucker der Bevölkerung!)

Da wir die Ueberzeugung von der Unabänderlichkeit dieses Standpunktes früher gewonnen hatten, so wurde mit der so umständlichen und zeitraubenden leidigen Einforderung der Nachtragszahlung von 60 h pro Kilogramm schon viel früher begonnen und wurden die Versendungsaufträge trotz des Risikos noch vor Einlangen der Gelder erteilt. Einfach durch „Nachnahme" auf die abgesandten Einzelsendungen Zucker die Nachzahlung zu erheben, ging nicht an: einmal, weil derlei Arbeit seitens der Fabriken nicht übernommen wird, mit diesen vielmehr nur im Ganzen abgerechnet werden muß, dann aber, weil keine Gewähr war, daß die betr. Imker die Sendungen auch wirklich angenommen hätten (siehe Frühjahr!!); überdies läßt sich erfahrungsgemäß die Eisenbahnverwaltung mit der Abfuhr der einkassierten Nachnahmebeträge Zeit, hier aber handelt es sich um prompte Zahlung von Riesensummen an die Fabriken für 5000 Meterzentner Zucker, wie jedermann leicht ausrechnen kann (rund 2 Millionen Kronen); eine Kreditgewährung erschien im Hinblick auf die immer wieder gemachten Erfahrungen ganz unmöglich.

Vorsichtige Sektionsleitungen hatten übrigens von vornherein von ihren Mitgliedern einen Betrag in solcher Höhe eingehoben, daß sie die Nachzahlung ohne weitere Umstände sofort durchführen konnten. Bei all dem vielen Aerger ist es wirklich eine Freude, immer wieder zu sehen, wie eine Reihe Sektionen dank ihrer tüchtigen Leitung auch die ärgerlichsten Zwischenfälle rasch überwinden und ihrerseits zweckmäßige Maßnahmen zum Nutzen ihrer oft wenig Dank hiefür wissenden Mitgliedschaft treffen.

Die von vielen Seiten gewünschte Bevorzugung bei der Versendung wegen der Seehöhe, nördlichen Lage, großen Entfernung, besonderen Notlage der Völker usw. konnte nicht stattfinden, weil diese Gründe 95 Prozent unserer Imkerschaft mit mehr oder weniger Berechtigung vorbringt.

Eine allgemeine „vorschußweise" Zuckerzuteilung („Ausborgen") von örtlichen Versorgungsstellen — die in einzelnen Bezirken über mehr Zuckervorrat verfügen als hier die Hauptstadt! — war nicht angängig. Hingegen war es diesmal möglich, unter Anpassung an die bestehenden Vorschriften Sendungen von wenigstens 600 Kg. Zucker unmittelbar aus der dem Bezieher nächstgelegenen Raffinerie versenden zu lassen; hiedurch

***) Der allergrößte Teil der Versendungsanschriften wurde am 9. September l. J. der Kommission, Abt. Generalverteiler, übermittelt!



wurde nicht nur Fracht erspart — manche Sektionen konnten den Zucker unmittelbar selbst abholen —, sondern es sollte auch die Versendung beschleunigt werden; letzterer Vorteil wurde aber durch die Kalamität des Waggonmangels arg beeinträchtigt, trotz wiederholten Einschreitens bei der Zentraldirigierungsstelle der tschsl. Staatsbahnen; nicht zu behebender Waggonmangel war für die Verspätung in letzter Linie ausschlaggebend!*) So wurden die Zuckerraffinerien Schönpriesen, Czakowitz, Laun, Dobrowitz und Pecek, in Mähren Kojetein herangezogen, während Urbach u. Co. in Prag die Einzelversendung all der vielen Zuteilungen unter 600 Kg. besorgte.**) Mehrere andere, von Sektionsleitungen vorgeschlagene***) Raffinerien sagten uns einfach ab und hat insbesondere für Mähren die Ausfindigmachung einer Raffinerie sehr viel Umständlichkeiten und Zeitverlust verursacht.

Daß die tschechische Imkerschaft in der Zuckeraktion besser abgeschnitten hat, ist darin begründet, daß sie diese der „Zivnostenská banka“ übergab, welche über ein Konzern von 18 Fabriken verfügen soll und daher zeitraubende und zwecklose Verhandlungen sich ersparen konnte; begreiflicher Weise konnten wir unsere Zuckerversorgung auf diesem Wege nicht durchführen!!

Wir haben uns demnach in jeder Hinsicht tatkräftigst bemüht, die Zuckerversorgung unserer Mitglieder so rasch als möglich zu gestalten. Alle Urgenzen waren überflüssig und zwecklos. Wir müssen aber — wie wir auch in unserem Protest an die Zuckerkommission erklärten — jede Verantwortung für eine trotzdem eingetretene Schädigung der bienenw. Interessen unter Hinweis auf die vorstehend berichteten, nicht zu überwindenden Gegenumstände ablehnen. Es ist daher auch kein Vorwurf uns gegenüber gerechtfertigt, namentlich nicht von solchen Sektionen, welche in der Zuckerversorgung erst selbst „eigene Wege“ gegangen sind und erst infolge deren Aussichtslosigkeit später — statt von vornherein — sich an uns gewendet haben, daher unter die „Nachzügler“ gerieten, deren — ganze Sektionen (!!) erst am 21. Oktober — noch Ende Oktober kamen!!! †) Auch die von einzelnen beliebten Eingaben in tschechischer (!!) Sprache änderten nichts an dem Verlauf

---

*) Ueber die schwere Benachteiligung der öffentlichen Approvisionierung infolge des Waggonmangels — Prag 2 Wochen ohne Mehlverteilung usw. — lese man die Ausführungen des Staatssekretärs Srba vom 23 v. M. in der Tagespresse nach! — In der Versammlung des Ostböhm. Zuckerindustrie-Vereines am 25. v. M. beleuchtete Fabriksbesitzer Mandelik-Radbor die schwere Kalamität des Waggonmangels: „Die gemischten Fabriken und die Raffinerien sind noch jetzt zu Beginn der neuen Kampagne mit Vorräten alten Zuckers angefüllt und manche Fabriken werden die größten Schwierigkeiten mit der Einlagerung des neu zugewiesenen Rohzuckers haben, da die Magazine mit altem Zucker angefüllt sind (— der nun aller zum neuen erhöhten Preise bezahlt werden muß!! D. Ref. —). Im Auslande wartet man mit Ungeduld auf unseren schon vor langer Zeit angekauften Zucker; wir brauchen die fremden Valuten (Gelder in Auslandswährung, dringend nötig für Einkäufe unsererseits. D. Ref.), die bei der Auslandsausfuhr fällig werden. Die Magazine werden für die neue Produktion benötigt, aber infolge des Wagenmangels gestaltet sich die Lage von Tag zu Tag kritischer: Die jetzigen Zustände sind unhaltbar. Nur durch den raschesten Abschluß von Transportabkommen mit allen unseren Nachbarstaaten und eine ebenso rasche Ergänzung des Fahrparkes ist die Katastrophe abzuwenden. (Worauf aber wir Imker nicht warten können!! D. Ref.) Hr. Mandelik unterstützte seine Ausführungen mit nachstehenden Ziffern: Nach 13 Staaten wurden verkauft 1,261.635 Meterzentner Zucker; effektuiert und fakturiert wurden 595.441 Meterzentner und nicht ausgeführt wurden 666.195 Meterzentner Zucker; eingelagerte Vorräte in Böhmen, Mähren und Schlesien. Rohware und Weißzucker, machen zusammen 2,211.064 Meterzentner aus (— die nun alle zum erhöhten Preise bezahlt werden müssen!! D. Ref. —), nicht erledigte Verpflichtungen in Böhmen, Mähren und Schlesien 714436 Meterzentner.“ Die Tageszeitung „Bohemia“ bemerkt hiezu: „Die Transportkrise mit ihren finanziellen Wirkungen ist das Damoklesschwert, das zu Häupten der Zuckerindustrie hängt.“ Und wir fügen bei, daß ihr dieser Zustand allerdings durch die neuen erhöhten Preise — ob sie das Ausland sich wohl auch gefallen läßt?? — nicht übel versüßt wird!! Anderseits aber wird man einsehen, daß bei solchem Zustande die über unser Drängen gegebenen Versicherungen der schnelleren, bevorzugten Behandlung des Bienenzuckers — leere Versprechungen bleiben!!

**) Die betr. H. H. Antragsteller sollten sich gef. stets vorher überzeugen, ob die beantragten Fabriken auch liefern können und wollen, was allerdings nicht von der betr. Fabriksleitung, sondern von der geschäftsführenden Stelle (Bankfirma usw.) abhängt.

***) Dies war doch schon S. 262, Nr. 9 „D. J. a. B.“ mitgeteilt, so daß die wiederholten Anregungen, nicht die Gesamtversendung „einer einzigen leistungsunfähigen Firma“ zu übertragen, von vornherein überflüssig sind!!

---

†) Wir meinen da nicht die erst zu dieser Zeit neubeigetretenen Mitglieder, sondern jene, denen der Zucker offenbar noch immer zeitig genug kommt!



der Dinge, ebenso wenig, daß einzelne — infolge falscher Ausstreuungen — sich an den tschechischen Landesverein wandten.

Ueber Ersuchen der tschsl. Zuckerkommission haben wir — trotzdem wir begreiflicher Weise in erster Linie nur die Interessen unseres Landes-Zentralvereines und der uns befreundeten Landes-Vereinigungen „Verband d. selbst. deutsch. Bzcht.-Vereine Mährens" und „Oe.-Schlesischen Landesvereines" zu vertreten hatten — auch die Begutachtung und Zuweisung der Zuckeransuchen der außerhalb stehenden Vereinigungen übernommen, so z. B. des dem Wiener Reichsvereine angeschlossenen „L.-Verbandes der deutsch. Bzchtv. und Bienenfreunde Mährens" und des „L.-Vereines deutsch. Bienenwirte" in Brüx (Obmann Hr. Gründig), obzwar uns hiedurch nur eine recht erhebliche Mehrarbeit erwuchs. (Behauptungen, daß letztere Vereine „durch eigene Kraft" ihre Mitglieder „besser und rascher" versorgten, sind daher leeres Gerede!!, da auch sie unsere Vermittlungsstelle, Em. Urbach u. Co, in Anspruch nahmen.)

Für die Fütterungsperiode Herbst 1919 bis Frühjahr 1920 hat die tschechoslow. Zuckerkommission insgesamt 17200 Meterzentner Krystallzucker zur Bienenfütterung freigegeben; hievon entfallen A. auf die deutschen Vereine: 5000 Mtrztr., u. zw. Deutsch. bw. Landes-Zentralverein f. Böhmen 3256 Mtrztr., Verband d. selbst. deutsch. Bzcht.-Vereine Mährens 523 Mtrztr. (ohne die Sektionen uns. L.-Z.-Vereines), Oe.-Schlesischer Landesverein f. Bzcht. 740 Mtrztr., ferner: Landesverband d. deutsch. Bzchtv. u. Bienenfreunde d. Markgr. Mähren in Probitz 400 Mtrztr., L.-Ver. deutsch. Bienenwirte in Brüx 81 Mtrztr.; B. auf die slawischen Vereine 12200 Mtrztr., u. zw. Tsch. Landes-Verein f. Böhmen 7000 Mtrztr., Tsch. Ver. f. Mähren 220 Mtrztr., Selbständ. tsch. L.-Verbd. f. Mähren 800 Mtrztr., Tsch. Zentr.-Ver. f. Schlesien 200 Mtrztr., L.-Zentr.-Ver. f. d. Slowakei 2000 Mtrztr.

Zum Schlusse muß abermals betont werden, daß nur die Zuckerzuweisung bereits im Vorsommer eine rechtzeitige Abwicklung der ganzen Aktion gewährleistet und dies für das nächste Jahr, hoffentlich nicht wieder vergeblich, neuerlich angestrebt werden wird!

F. Baßler, Ref.

Für den **im Herbste 1919** bezogenen Zucker sind nach erfolgter Verteilung an die einzelnen Mitglieder die **Verteilungslisten** uns gef. allerehestens zur Vorlage an die tschsl. Zuckerkommission einzusenden. Es sind die einzelnen Imker namentlich und die jedem einzelnen zugewiesene Zuckermenge anzuführen, die Gewichtsmengen sind zusammengezählt der Zuweisungsmenge gegenüber zu stellen und ist ein Manko (Fehlgewicht), insbesondere durch Diebstahl während des Eisenbahntransportes, ausdrücklich anzuführen!

Die Zucker-Verteilungslisten vom Frühjahr 1919 sind trotz wiederholter Urgenz von 8 Sektionen noch immer nicht vorgelegt worden!!! Es war uns daher noch immer nicht möglich, den Schlußbericht an die tschsl. Zuckerkommission zu erstatten. (Siehe auch S. 206 „D. I. a. B." I. Jg.!) Wie wollen wir bei einer solchen nicht zu behebenden Unordnung anderseits volle Berücksichtigung für uns verlangen?? Die vorgeschriebene Einsendung der Verteilungsliste liegt ja doch schon im Interesse des Sektionsvorstandes, dem dann nicht — wie leider wiederholt vorgekommen — nach Jahr und Tag der Vorwurf ungerechter Zuckerverteilung gemacht werden darf!!

Aus der Zentralausschuß-Sitzung vom 12. Oktober l. J. Vorsitzender: Präsident Univ.-Prof. Dr. Langer. Der Bericht des Z.-Geschäftsleiterstellvertreters Doz. Baßler über die Aktion „Zucker zur Herbstnotfütterung der Völker" wurde unter dem Ausdrucke des Dankes an den Berichterstatter zur Kenntnis genommen und weiterhin gegen die seitens der tschsl. Zuckerkommission angeordnete Preiserhöhung für den nach 30. September l. J. noch nicht aus der Fabrik weggebrachten Zucker Protest beschlossen, da man hiedurch der absichtlichen oder unabsichtlichen Verschleppung der Aktion seitens der Zuckerfabriken bis in die kalte Jahreszeit und somit der Willkür ausgesetzt wird. — Der Bericht über die finanzielle Lage des L.-Z.-Vereines zeigt einen befriedigenden Stand; doch sind K 31.469.— in der Wiener Postsparkassa eingezahlt (hierunter leider auch „Zucker"-Geld für die Versandstelle Em. Urbach u. Co., Prag, bestimmt; von voreiligen Einzahlern, für welche der L.-Z.-Verein inzwischen auszahlen mußte!! — Für die Schriftleitung des „D. Imker a. B." wird Schriftleiter Berthold Gröschel als „verantwortlich" zeichnen. — Mit Befriedigung wird zur Kenntnis genommen der Bericht des Z.-A.-M. Oberlehrer Rich. Altmann über die Untersuchungsstelle für Bienenkrankheiten in Reichenberg. — Die Deutsche Wirtschaftzentrale, Ges. m. b. H. hat als Gewinnanteil des L.-Z.-Vereines an der Honigaufbringungsaktion 1918 K 22'8.88 überwiesen. — Im Hinblick auf die ungünstigen finanziellen Verhältnisse der betr. Anstalten übernimmt der L.-Z.-Verein ausnahmsweise für das Semester 1919/20 die Honorierung der Lehrkräfte für Bienenzucht an der Acker- u. Hopfenbauschule Saaz (Vortrag: Z.-A.-M. Oberlehrer i. R. Haustein) und an der landw. Winterschule Reichenberg (Vortrag: Z.-A.-M. Oberlehrer Altmann). — Mit Befriedigung zur Kenntnis genommen und zur allseitigen Nachahmung empfohlen werden die in der Sektion Tetschen-Bodenbach und Böhm.-Kamnitz abgehaltenen Standschauen. — Außerdem wurden noch zahlreiche andere Angelegenheiten erledigt; insgesamt: 24.

Auszeichnung verdienstvoller Sektions-Vorstandsmitglieder. Mit Beschluß vom 12. Oktober l. J. hat der Zentralausschuß zuerkannt, u. zw. für mehr als 15jährige ununterbrochene verdienstvolle Tätigkeit als Sektionsvorstandsmitglied die „Goldene Ehrenbiene" samt Ehrenurkunde: In S. Weißensulz: Obmann Rudolf Hora, Gärtner und Geschäftsleiter, Johann Aßmann Schuldirektor; S. Tischau: Obmann Franz Herget, Oberlehrer; S. Hohenelbe: Obmann Johann Kittler, Fachlehrer; S. Widhostitz: Obmann Alois Fritsch, Oberlehrer; S. Tisch: Obmannstellvertreter Johann Feigl, Hausbesitzer, Geschäftsleiter Jakob Löb, Schulleiter; S. Kriesdorf: Obmann Franz Scheufler, Kürschnermeister; S. Dobrzan: bish. Obmann Heinrich Zippe, Apotheker, Geschäftsleiter Franz Spitzhüttl, Fachlehrer; S. Graslitz: Obmann Josef Lausmann, Instrumentenmacher, Obmannstellvertreter J. B. Elgas, Instrumentenmacher; S. Schöbritz: Obmannstellvertreter Dr. Anton Kreutzer, Distriktsarzt. Für die für mehr als 10jährige ununterbrochene besonders verdienstvolle Tätigkeit als Sektionsvorstandsmitglied wurde die Ehrenurkunde des L.-Z.-Vereines zuerkannt: S. Tisch: Obmann Konstantin Hoffinger, Schulleiter S. Niedertenzel: Geschäftsleiter A. Friedrich, Oberlehrer; S. Schaab: Obmann Josef Luft, Kaufmann, Obmannstellvertreter Rudolf Schmid, Landwirt. Geschäftsleiter Ambros Siegl, Lehrer; S. Aussig: Emil Struppe, Oberlehrer. (Unsere herzlichsten Glückwünsche mit der Bitte um treue Mitarbeit auch für fernerhin! D. Schr.)

Anerkennung besonders verdienstvoller Tätigkeit. Der Zentralausschuß hat in Würdigung besonders verdienstvoller Betätigung unter dem Ausdrucke des wärmsten Dankes die Anerkennungsurkunde des L.-Z.-Vereines gewidmet: Dem bienenw. Wanderlehrer, Geschäftsführer der bw. Bezirksvereinigung Friedland i. B. Karl Wünsch, Lehrer-Neustadt a. d Tafelfichte; dem bisher. Geschäftsleiter der S. Nürschan Johann Jung, Oberlehrer, Tschemin; Philipp Siegmund, Oberbeamter i. R., Maffersdorf.

Zum korrespondierenden Mitgliede unseres Landes-Zentralvereines wurde durch Zentralausschußbeschluß vom 12. Oktober l. J. das vieljährige Mitglied Ignaz Matulka, Oberlehrer in Ernstbrunn (Böhmerwald), ernannt.

Aus dem Fachausschusse für Bienenzucht in Oesterreich ist unser Z.-Geschäftsleiter-Stellvertreter Dcz. Felix Baßler infolge der durch die Unterzeichnung des Friedensvertrages entstandenen endgültigen politischen Lage ausgetreten, aus welchem Anlasse ihm das Präsidium — Freiherr v. Ehrenfels, Präsident der Landw. Gesellschaft in Wien — den wärmsten Dank für seine ersprießliche Referenten-Tätigkeit zum Ausdruck brachte.

Standschau d. S. Böhm.-Kamnitz. Am 24. u. 31. August sowie am 7. September veranstaltete die Sektion eine Besichtigung ihrer Bienenstände, verbunden mit Belehrung und praktischer Erläuterung der wichtigsten bienenw. Arbeiten: zur Einwinterung der Völker, Untersuchung auf Weiselrichtigkeit und gesunde Brut, wobei Oberlehrer Heinr. Storch aus Nied.-Preschkau als Wanderlehrer wirkte Seine gründlichen, leicht faßlichen Erklärungen der verschiedensten Vorkommnisse, sowie die rasche, ruhige Abhilfe bei fehlerhaftem Befund, fesselte das Interesse aller Teilnehmer in hohem Maße, daß selbe, der schwindenden Zeit nicht achtend, meist von dem hereinbrechenden Abend in den ziemlich entfernten Ortschaften überrascht wurden. Für seine unermüdliche Tätigkeit und praktischen Ratschläge nochmals besten Dank. An dem Lehrgange beteiligten sich fast alle Mitglieder der Sektion sowie auch der Nachbarsektionen Markersdorf und „Preschkautal". Besucht wurden: Kaltenbach, Limbach, Kunnersdorf, Heane, Filippsdorf und B.-Kamnitz mit zusammen 24 Ständen und 184 Völkern. Sämtliche Imker, auch Frauen waren höchst befriedigt und der festen Ueberzeugung, daß dadurch der heimischen Bienenzucht die besten Dienste geleistet werden.

Neue Schadensfälle. Brandschaden. 141. (1288.) S. Tepl: 8 Völker des Fr. Schiedl, Rojau, wurden durch einen Brand beim Nachbar beschädigt. Einbruchsdiebstähle. 142. (1289.) S. Oberprausnitz: 1 Volk des Fr. Rumler vernichtet. 143. (1290.) S. Duppau: Von 2 Prinzstöcken des L. Höring, Maurermeister, wurden je 1 Ring mit Honig gestohlen. 144. (1291.) S. Plan: Dem Schulleiter Fr. Bittner, Naketendörflas, wurden aus 1 Gerstungvolk 3 mit Honig gefüllte Gerstungwaben, 1 Strohsack 3 Säcke (Packung) gestohlen. 145. (1292.) S. Ronsperg: Dem G. Böhm, Neugramatin, wurde 1 bevölkerte Gerstungbeute gestohlen, die leere Beute fand sich beschädigt am Waldesrande. 146. (1293.) S. Radonitz: Dem Kaj. Feldkirchner wurde 1 Gerstungvolk ausgeraubt, 1 anderes wurde des Honigraumes und 2 Rähmchen beraubt, 1 Bienenhaube gestohlen. 147. (1294.) S. Plan: Dem Jos. Eheim, Untergodrisch wurden aus dem Honigraume eines Gerstungvolkes 4 Halbwaben gestohlen. 148. (1295.) S. Hagensdorf: Bei Ferd. Gaßauer, Prahn, wurden 1 Gerstungvolk, 3 Völker in Strohringständern vernichtet. 149. (1296.) S. Hermannseifen: 2 Völker der Anna Klug, Polkersdorf, wurden ausgeraubt. 150. (1297.) S. Welmschloß: Dem Albin Tschap, Ekrl, wurde 1 Gerstungvolk vernichtet. Haftpflichtfälle: 151. (1298.) Beim Einfangen eines Schwarmes des dir. Mitgliedes Anna Küchler Aussig, im Garten des Direktors Wenhart wurde 1 Henne getötet 152. (1299.) S. Tepl: Oberbauarbeiter Jos. Eichinger wurde angeblich von einer Biene des Bahnwächters Andr. Forster ins rechte Auge gestochen wo sich ein Hornhautgeschwür bildete; nach Spitalsbehandlung blieb eine Hornhauttrübung nebst bedeutender Schwächung des Sehvermögens zurück und ist der Geschädigte, der bereits auf 1 Auge erblindet war, jetzt ganz arbeitsunfähig.

In 2 Fällen stimmten die Schadensanzeigen mit den Bestätigungen der Gemeindepolizei nicht überein!! In 1 Fall lief die bei der Sektionsleitung um 8 Tage verspätet eingegangene Schadensanzeige ohne ortspolizeiliche Bestätigung ein!! Nicht zum unmittelbaren Bienenzuchtbetrieb gehörige Gegenstände sind nicht versichert! In einem Haftpflichtfalle wurde die Entschädigung abgelehnt, weil die Augenerkrankung von keinem Bienenstich herrührte!! Die geforderte Auszahlung höherer Entschädigungen als der Tarif festsetzt, ist unmöglich!!

Wichtig! Dringend zu beachten! Zur Erleichterung der Einsendung der Statistik 1919 und des Versicherungs-Inventars für 1920 seitens der einzelnen HH. Mitglieder an die zuständige Sektionsleitung haben wir auf der 1. Umschlagseite der November-Nummer des „Deutschen Imker" l. J. ein Anmeldeblatt abgedruckt. Dieses wolle ausgeschnitten, mit den betr. Angaben ausgefüllt, als Korrespondenzkarte mit 15 h-Briefmarke frankiert an die betr. Sektionsleitung gefl. umgehend eingesandt werden. Solche Anmeldeblätter können von den verehrl. Sektionsleitungen auch zum Selbstkostenpreise durch die Zentrale besonders bezogen werden!

Ueberflüssige Nummern 10 „D. deutsch. Imker a. B." l. Jg. bitten wir uns freundlichst einzusenden, da infolge vieler Neubeitritte diese Nr. uns ausgegangen ist und noch von vielen Seiten gewünscht wird. Aus diesem Grunde kann diese Nummer auch auf **Reklamationen** wegen Verlust auf der Post leider nicht nachgeliefert werden!

Die kostenfreien Vereins-Drucksorten: Mitgliedskarten, Briefumschläge, Mitgliederverzeichnisse, Statistik-Drucksorte, werden für 1920 sämtlichen Sektionen Ende November zugesandt, u. zw. an die Adresse des betr. Schriftenempfängers, weshalb nicht bei uns, sondern gefl. dort nachzufragen ist.

Die Geld-Verpflichtungen der verehrl. Sektionen und Mitglieder müssen unbedingt noch im Laufe dieses Jahres geordnet sein, da das Uebertragen von Resten ins nächste Jahr Unstimmigkeiten veranlaßt.

Nichtzahlende Mitglieder sind uns zur unmittelbaren Einkassierung anzuzeigen und sind sie für 1920 aus dem Mitgliedsstande unbedingt auszuscheiden.

Die verspätete Zustellung des „D. Imker a. B." an die Bezieher der Gerstung-Beilage „D. deutsche Bzcht. i. Th. u. Pr." ist auf das sehr verspätete Eintreffen der letzteren zurückzuführen. Die Postversendung überhaupt läßt letzter Zeit sehr viel zu wünschen übrig: Briefe und Zeitungen brauchen viel mehr Zeit als früher!!

Zwecks Ersparnis der kostspieligen Drucksorten wird höfl. ersucht, An- oder Abmeldungen nur einfach zu erstatten, d. h. nur die Anmeldeblätter oder nur die Anmeldebriefe gef. zu benützen. Bei ausschließlichen Abmeldungen beliebe man nur die sie beinhaltende untere Hälfte des Briefblattes zu verwenden. (Durchschneiden des Briefblattes in der Mitte!)

Die Drucksorten des L.-Z.-Vereins-Verlages müssen ab 1. September l. J. infolge der wiederholten namhaften Druckkosten- und Postspesen-Erhöhung zu nachstehenden Preisen berechnet werden, u. zw.: 10 St. Einladungskarten zu Sektions-Versammlungen 60 h, Versicherungs-Inventarbögen lt. Anweisung S. 26 Nr. 1 „D. deutsche Imker a. B." 1 Bogen 10 h, Honigetiketten rund 100 St. 55 h, hänglich 100 St. 60 h, Broschüre F. Baßler-J. Graftau: „D. Bereitung von Honigwein, Met und Honigessig" 60 h, alles bei jeweils postfreier Zusendung!

Kostenlos in die Börse für Honig, Wachs und Bienenvölker werden nur den eigenen Stand betreffende Anzeigen nicht gewerbsmäßiger Art unserer L.-Z.-Vereinsmitglieder aufgenommen. Andere Ankündigungen, insbesondere der Kauf und Verkauf von leeren Bienenstöcken, Geräten, Sämereien u. dgl. betreffende müssen bezahlt werden unter 25% Mitgliedsnachlaß hiebei. (Siehe S. 165 l. Jg., Nr. 6!)

Sektionsnachrichten.

† **Dobraken.** Unsere Sektion erlitt herben Verlust: Zwei der tüchtigsten Mitglieder entriß der Tod. Im Mai verschied plötzlich Hchw. P. Josef Köhler, Pfarrer in Tuschkau, ein Imker, der mit liebevollem Herzen seine Immen betraute. Und nicht lange darnach, im Juli, starb an Herzschlag Wenzel Liedler, Oberlehrer in Dobraken, unser langjähriger Obmann und Gründer der Sektion. Wir werden ihrer stets dankbar in Treue gedenken! G.

Dobraken. Am 28. Septmeber 1919 fand in Tuschkau eine Versammlung statt. Geschäftsleiter W. Gamenik gedachte der verstorbenen, so verdienstvollen Mitglieder Pf. Josef Köhler und W. K. Liedler, Obmann der Sektion. Als Obmann wurde Alois Goller, Schulleiter in Aujezd gewählt. Mitglied W. Nemelka sprach über die Einwinterung der Bienen. 2neue Mitglieder traten bei. Rege Wechselrede ergab interessante Aussprache. G.

Eger Nr. 5. Den 21. September wurde unser treues Mitglied Johann Summer, Schneidermeister in Treunitz, zu Grabe getragen. In Imkerkreisen ist der Namen Summer in ganz Deutschböhmen wohl bekannt, da schon der Vater des Verstorbenen eine führende

Stelle innehatte, ein eifriger Förderer der Versammlungs- und Vortragstätigkeit war. Auch der als echter Biedermann im ganzen Egerlande und darüber hinaus hochgeschätzte, nun im 66. Lebensjahre verstorbene Sohn Johann trat in bienenw. Versammlungen als Redner auf und sein Rat wurde in weiten Kreisen erbeten. Seine vielen anderen Ehrenstellen als Feuerwehrinspektor und auf anderen Gebieten bezeugen die Anerkennung seiner edlen, gemeinnützigen Tätigkeit. Ein allzeit getreues Gedenken ist ihm sicher! W.

Eulau. In der Versammlung am 12. Oktober l. J. hielt Wanderlehrer Johann **Baier** aus Karbitz einen beifälligst aufgenommenen Vortrag „Von der Einwinterung bis zum Frühjahrsausfluge“, sowie über Wachs und Honig. Großes Interesse erregte es, als der Vortragende bekannt gab, daß er einen Pavillon für 140 Völker aufstellen werde; der fertige Plan wurde der Versammlung vorgelegt und die vorteilhaften Einrichtungen wurden erläutert. Anfragen wurden mit bestens beantwortet, der Jahresbeitrag für 1920 wurde mit 7 K festgesetzt; er wird Anfang Dezember mit der Statistik eingehoben werden. F. W.

† **Graslitz.** Am 10. September ist infolge langjährigen, schweren Asthmaleidens, Josef **Braun**, Maschinenbauer in Graslitz, Neubaugasse 693, im Alter von 65 Jahren plötzlich gestorben. Mit ihm schied ein ehrenwerter, ehrlicher deutscher Mann aus dem Leben, der ob seines biederen und offenen Wesens, seines goldenen Humors und seiner Hilfsbereitschaft gegen Jedermann, stadtbekannt war. Durch mehr als 20 Jahre führte der Verstorbene infolge seines Leidens ein wahres Märthyrerleben; doch vermochte ihn das nicht zu beugen und mannhaft trug er sein schweres Kreuz bis zum Tode. Was den Verstorbenen beliebt und weit über die Grenzen des Bezirkes hinaus bekannt machte, war seine Liebe für die Bienenzucht. Sein Bienenstand zählte mehr als 30 Völker, war musterhaft geführt und der größte im Orte. Vielfach war der Stand das Ziel von Lehrern und Schülern, die beim „Bienenvater Braun“, die wertvollsten Aufklärungen fanden; auch war bei ihm immer unverfälschter und billiger Honig zu haben. Der Verstorbene war Gründer der hiesigen Sektion und deren langjähriges Ausschußmitglied. Gerne holte man seinen Rat ein, denn Vater Braun wußte immer zu helfen. Auch hatte Vater Braun auf dem Gebiete der edlen Imkerei manch dankenswerte Neuerung erfunden, die sich in der Praxis glänzend bewährten: Er fabrizierte eine Reihe bienenw. Gegenstände, die ruhig hätten patentiert werden können; bei seiner angeborenen Bescheidenheit ließ sich der Verstorbene jedoch nicht dazu bewegen und andere Firmen machten die Geschäfte. Braun war auch von unserem L.-Zentralverein approbierter Bienenmeister. Ruhe sanft, braver Mann! Für Dich gilt das Wort: „Deine Werke folgen Dir nach!“ J. F.

† **Karlsbrunn.** Johann **Ptak**, Förster in Hochwald, ein allgeschätztes Mitglied, wurde uns allzufrüh durch den Tod entrissen. Er ruhe in Frieden!

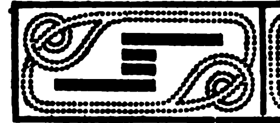
† **Ketzelsdorf** bei Zwittau. Am 1. Mai starb hier Hochw. Pfarrer Wenzel **Matzke**, langjähriger Leiter der hiesigen Beobachtungsstation, in seinem 73. Lebensjahre, aufrichtig beweint von seiner ganzen Pfarrgemeinde. Als tüchtiger Bienenvater betreute er in früheren Jahren einen ziemlich großen Stand und trug zur Hebung der edlen Imkerei in seinem Wirkungsorte viel bei. Er ruhe in Frieden! E. B.

†. **Morchenstern.** Wir haben den Verlust unseres treuen Mitgliedes R. **Förster**, Gemeindesekretär, Dessendorf, zu beklagen. Er verschied nach längeren Leiden am 21. Oktober. Die Erde möge ihm leicht sein. R. J. F.

Wekelsdorf. Hauptversammlung am 28. September. Der Vorsitzende hielt dem verstorbenen Präsidenten Dr. **Körbl** einen ehrenden Nachruf. Nach fünfjähriger Unterbrechung wurde die Wahl der Funktionäre vorgenommen: Obmann: Leo **Popper**, Obm.-Stellv.: Wenzel **Meier**, Schriftf. u. Geschäftsleiter: Herm. **Ružička**, Zahlmeister Ignaz **Hampel**. 1 Mitglied tat neu bei.



Die Sektion **Krzeschitz** hat ein größeres Quantum schönen, lichten **Bienenhonig** zum Preise von 22 K per Kilogramm abzugeben. Anfragen sind zu richten an den Obmann Lehrer Leop. **Lober** in Enzewan, Post Polepp. — Kajetan **Feldkirchner** in Radonitz verkauft zirka 40 bis 50 Kilo Schleuderhonig; Retourmarken beilegen. — Rudolf **Wiesinger**, Joslowitz, Mähren, hat 300 Kg. Honig abzugeben; bei Anfragen Rückmarke gef. beilegen. — **Honig**, 20 K per Kilo oder in Blechdosen zu 5 Kg. zu 22 K, jeder Posten abzugeben von Josef **Pröschl**, Oberklee, Post Flöhau. — Johann **Irschik**, Neustift pr. Piesling i. Mähren, hat eine größere Menge **Honig** abzugeben; bei Anfragen Retourmarke. — Josef **Schubert**, Leitnowitz, Post Budweis, hat **Honig** in 5 Kg. Büchsen zu 100 K abzugeben. — 6 Kg. **Wachs** hat abzugeben, per Kilo 40 K, Wilhelm **Görner**, Eleonorenhain (Böhmerwald). — **Kandierten Honig**, fest, in 5 Kg.-Dosen zu 110 K, franko per Nachnahme, gibt ab Em. **Krejsa**, Lehrer i. R., Kriegern.

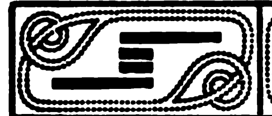


Sch.-R. Baßler-Dr. Körbl-Fond

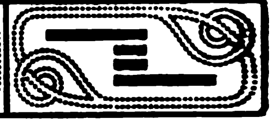


Oberlehrer Karl Tarnovsky, Mogolzen, widmete anläßlich Ernennung zum Ehrenmitgliede des L.-Z.-Vereines K 10.—.

Herzlichsten Dank! — Das Präsidium.



Bücher und Schriften



Bei der Schriftleitung liefen nachfolgende Bücher ein, von denen wir die wichtigeren noch ausführlicher besprechen werden:

Bienenzüchtungskunde. Versuche der Anwendung wissenschaftlicher Vererbungslehren auf die Züchtung eines Nutztieres von Ludwig Armbruster. 1. theor. Teil mit 22 Abbildungen und 9 Tabellen. Leipzig-Berlin, Theodor Fisher, 1919. Preis Mk. 6.—.

Die Brutkrankheiten der Biene. Von Professor Dr. Enoch Zander, Bayer. Staatsanstalt f. Bienenzucht in Erlangen. 2. Aufl. mit 8 Tafeln u. 11 Textabbild. Eugen Ulmer in Stuttgart. Preis Mk. 3.50.

Praktischer Ratgeber zum Betriebe einträglicher Bienenzucht, verf. von Wilh. Günther in Gispersleben, weitergeführt von Karl Günther. 6. Aufl., herausgeg. v. Vermessungsrat Dr. R. Berthold. Mit 131 Abb. Leipzig, 1919. C. F. W. Fest. Mk. 4.50.

Emil Preuß und seine Verdienste. Von Charlotte Preuß u. Dr. L. Armbruster. (Archiv für Bienenkunde, T. 2.) Theodor Fisher, Leipzig-Berlin. Mk. 3.—.

Deutscher Försterstock als Oberlader und Blätterstock-Hinterlader vom Braunschw. Förster Weidemann-Rühen b. Oebisfelde. 3. Aufl. Heinr. Thie, Wolfenbüttel, 1919. Mk. 4.—.

Mein Niederwaben- und Stehschubladen-System oder der **Allerwelts-Bienenstock.** Mit 24 Abbild. von G. Junginger in Stuttgart, Rotebühlstr. 156, im Selbstverlage, 1919.

Der neue Weg zur Erzielung reicher Wachs- und Honigernten von Caesar Rhan, Tierhygieniker. Verlag C. F. W. Fest, Leipzig.

Die Herren Vereinsvorsitzenden werden höfl. gebeten, die Bestellungen auf den „Deutschen Bienenkalender 1920" rechtzeitig aufzugeben, zwecks prompter Lieferung. (10 Stück für Mk. 21.— bei Voreinsendung des Betrages; einzelne Expl. Mk. 2.50.) Derselbe erscheint bereits im November und wird wie bisher jedem fortschrittlichen Imker gute Dienste leisten. Bei späteren Bestellungen dürfte der Preis erhöht werden, infolge fortwährender Steigerung aller Rohstoffe.

Verlag C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Berthold Orlíčel, Kgl. Weinberge.

Nr. 12. Prag, Dezember 1919. XXXII. Jahrg.

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen", dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens", gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: Sch.-R. Hans Baßler, Kgl. Weinberge b. Prag (Landw. Genossenschaftshaus).

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift „Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis" ist besonders zu bestellen. (Gebühr 2 K pro Jahr.) Ankündigungsgebühren: Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 12 Heller, auf der letzten Umschlagseite 14 Heller. Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Deutscher Bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen in Kgl. Weinberge bei Prag, Jungmannstraße 8." — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 815.769.

Unsere bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen.

Berichterstatter: Richard Altmann, Reichenberg.

Oktober 1910—1919.

Monat	Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage	Mittel	Abnahme g	Mittel g
Oktober 1910	447 : 12	= 37·5	8·6° C	504 : 32	= 16	— 28.910 : 33	= 393
„ 1911	367 : 12	= 30·6	8·4° C	419 : 34	= 12	— 29.910 : 34	= 849
„ 1912	563 : 11	= 51·2	5·8° C	346 : 33	= 10	— 35.990 : 31	= 1.138
„ 1913	593 : 18	= 30·2	8·7° C	569 : 33	= 17	— 0.930 : 35	= 1.170
„ 1914	540 : 11	= 49·0	7·9° C	238 : 27	= 9	— 25.630 : 25	= 1.025
„ 1915	959 : 10	= 95·9	6·4° C	157 : 26	= 6	— 23.780 : 23	= 1.029
„ 1916	249 : 6	= 41·5	7·2° C	226 : 19	= 12	— 16.6[illegible]0 : 18	= 922
„ 1917	399 : 5	= 79·8	7·2° C	165 : 15	= 11	— 7.050 : 14	= 503
„ 1918	229 : 4	= 57·2	8·2° C	173 : 12	= 14	— 11.550 : 12	= 962
„ 1919	463 : 5	= 92·6	6·1° C	206 : 22	= 9	— 17.830 : 22	= 810

Oktober 1917—1919.

Oktober 1917: Anfangs klar und warm, ab 6. trüb, nebelig, regnerisch und kalt. Etwas Pollen aus Reseda und Hederich. Der Zucker ist zu spät gekommen.

Oktober 1918: Nebelig und trüb, ohne besondere Temperaturveränderungen. Geringen Flug. Pollen aus Reseda und Hederich. Wegen Zuckermangel mußten viele Völker vereinigt werden.

Oktober 1919. Der heurige Oktober war ein Wintermonat. Mit Ausnahme der 1. Monatstage gabs nur kühles, trübes und nasses Wetter, dem im letzten Monatsdrittel Schneefälle folgten, die stellenweise bis 40 cm hoch die Erde bedeckten und in den Gärten durch Baumbrüche großen Schaden anrichteten. Und unsere Bienen! Nach alter Erfahrung ist Ende August die beste Futterergänzung. Da gibts noch kräftige Völker und manches schädigende Tröpfchen aus der Heide und den verschiedenen Blättern kann mit der Zuckerlösung vermengt werden. Hunderte Bienchen verstärken das Wintervolk und ohne Sorgen sieht der Bienenvater dem kommenden Bienenjahre entgegen. Heuer sind unsere Bienen noch nicht eingewintert und wir sind bereits in der Mitte des Monates November. Die meisten Völker sitzen trocken oder zur Gänze auf Heidehonig. Wir kennen das Ende: Zuckernot — Bienentod!

Wenn sich solch Elend nicht mehr wiederholen soll, dann raste kein Imker, und alle Züchter müssen an die Arbeit, um in lauten Wehrufe Erbarmen für das nützlichste aller Insekten und die zwingende Erkenntnis bei jenen Stellen zu finden, die an dem Bienenelende durch die späte Zuckerausgabe die Schuld tragen.

Altstadt b. T. Das winterliche Wetter brachte bereits beängstigende Winterruhe.

Leitmeritz. Letzter Flug am 21. d. M., seither Bienenstille — ohne Futter. Gott verhüte einen langen und ungünstigen Winter. Was nützt uns die bereits am 8. August*) erfolgte Freigabe des Futterzuckers, wenn wir denselben nach 3 Monaten noch nicht erhalten haben.

*) Schriftliche amtliche Verständigung hier eingelangt am 23. August l. J.!
D. Zentr.-Geschäftsleitung.

Monatsbericht Oktober 1919.

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Wagvolkes: Zu- oder Abnahme + — Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-Ergebnis	Größte Netto-zunahme	Tag	Größte Abnahme	Tag	Temperatur: niedrigste	höchste	mittel	Monatshöchstmaximum	Monatshöchstminimum	Flugtage	Tage: Regen-	Schnee-	Klare	Halbklare	Trübe	Wind	Gewitter	Niederschlag
	m	dkg	dkg	dkg	dkg	dkg		dkg		°C	°C	°C	Tag	Tag									mm
Böhmen:																							
Altstadt b. Tetschen	127	.	.	.	−80	.	.	.	.	−3·0	24·0	6·8	1.	31.	10	10	1	4	7	20	13	.	.
Leitmeritz	184	−60	−46	−30	−136	.	.	.	.	−1·5	22·0	7·4	1.	31.	15	10	1	3	19	9	11	.	.
Reichstadt	265	−15	−20	−20	−55	.	.	.	.	−2·0	24·0	6·6	1.	31.	10	16	1	4	8	19	10	.	97
Prag I	325	.	.	.	−35	.	.	.	.	.	.	.	1.	31.	12	13	3	.	.	.	.	.	.
Prag II	325	.	.	.	−35	.	.	.	.	.	.	.	1.	31.	12	.	.	.	.	.	.	.	.
Neuland-Auscha	350	−24	−27	−15	−66	.	.	.	.	−3·0	23·0	7·0	1.	31.	1	5	3	9	7	15	8	.	.
Pilnikau	352	−15	−25	−10	−50	.	.	.	.	−3·0	19·0	7·5	1.	31.	4	4	5	5	6	20	17	.	.
Gosau I	370	−20	−18	−12	−50	.	.	.	.	−3·6	21·0	6·6	1.	31.	4	7	3	6	3	22	10	.	40
Gosau II	370	−30	−28	−40	−98	.	.	.	.	.	.	.	1.	31.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichenberg I	374	−72	−12	−10	−94	.	.	.	.	−1·5	22·0	7·5	1.	31.	7	12	4	4	3	24	10	.	.
Reichenberg II	400	.	.	.	.	.	.	.	.	−3·0	20·0	5·6	1.	31.	7	14	5	4	5	22	9	.	.
Woratschen	390	−40	−30	−40	−110	.	.	.	.	−4·0	20·0	6·5	1.	31.	13	7	4	1	6	24	9	.	.
Abtsdorf St. E.-B.	435	−30	−30	−10	−70	.	.	.	.	−3·0	21·5	7·0	1.	31.	6	9	4	7	3	21	12	.	.
Hohenfurt	568	.	.	.	−20	.	.	.	.	−5·0	25·0	5·1	1.	31.	8	9	9	3	3	25	10	.	82
Neubistritz	589	−40	−30	−10	−80	.	.	.	.	−3·0	22·0	6·4	1,	31.	16	12	7	11	4	16	24	.	.
Johannesberg	600	−30	−10	−20	−60	.	.	.	.	−6·0	17·0	3·0	1.	31.	7	11	5	1	4	26	14	.	71
Deutsch-Killmes	632	−50	−50	−44	−144	.	.	.	.	−4·0	18·0	7·7	1.	31.	23	5	4	4	6	21	22	.	173
Besikau-Theusing	680	−30	−25	−25	−80	.	.	.	.	−7·0	10·0	3·4	1.	31.	2	3	7	6	12	13	15	.	.
Eibenberg	750	−50	−40	−50	−140	.	.	.	.	−8·0	20·0	8·6	1.	31.	11	2	9	11	2	18	8	.	.
Saaz	380	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Simmer-Auscha	394	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schönau b. Braun.	450	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sirmitz	455	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schwanenbrückl	493	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Katharinaberg	435	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Lom i. Adlergeb.	568	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Frauenthal	589	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Grün b. Asch	600	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Ketzelsdorf	625	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mähren:																							
Deutsch-Liebau	287	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Znaim	310	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Wiesenberg	480	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Neustift-Iglau	613	−10	−20	−20	−50	.	.	.	.	.	.	.	1.	31.	2	6	3	5	3	23	8	.	.
Schlesien:																							
Barzdorf b. J.	260	−26	−25	−14	−65	.	.	.	.	−4·0	16·0	5·0	1.	31.	16	3	4	6	18	7	16	1	.
Leskowitz	308	−80	−25	−30	−135	.	.	.	.	−4·0	26·0	2·4	1.	31.	16	10	5	5	3	23	17	1	.
Langenberg	524	.	.	.	−130	.	.	.	.	−5·0	18·0	6·5	1.	31.	4	3	2	2	3	26	24	.	.
Friedek	305	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Zur gef. Beachtung! Im Interesse einer abgeschlossenen Beobachtung unserer heimatlichen Bienenzucht werden sämtliche Beobachter ersucht, von nun an regelmäßig ihre Berichte einzusenden. Wer nicht kann, übergebe die der Zentrale gehörenden Instrumente ohne Säumen seinem Nachfolger.

Reichstadt. Der am 8. Oktober erst angekommene Zucker konnte der herrschenden Winterkälte wegen Mitte November noch nicht der hungernden Biene gegeben werden. Wie wird das enden?

Neuland. Am 21. und 22. Oktober brachten die Bienen noch Pollen vom Senf. Mehrere Stöcke sind auf Hederich eingewintert. Der Bienenzucker traf erst Ende Oktober ein.

Pilnikau. Der heurige Oktober endete mit Frost und Schnee. Der lang ersehnte Zucker konnte erst am 28. d. M. verteilt werden. Der Honigertrag ist gleich Null. Können wir in den nächsten Tagen nicht einfüttern, dann gibts überall Leichen.

Sosau. Einfütterung infolge Zuckermangels nicht möglich.

Reichenberg. Draußen Schnee und Eis! Vom Herbstzucker noch keine Spur! Wie soll das enden?

Woratschen. Honigernte gering. Nur Stände mit Rapstracht gaben gute Ernte. Schwärme gut entwickelt. Herbst ohne Tracht. Am 30. Oktober 25 cm Schnee bei voll belaubten Bäumen.

Prag. Seit 30. Oktober die großartigste Schneelandschaft, alles weiß, die noch belaubten Bäume brechen unter der Schneelast.

Abtsdorf. Am 30. und 31. d. M. starker Schneefall, 25 cm hoch. Die Pflaumen hängen noch unreif auf den Bäumen.

Hohenfurt. Die Durchwinterung macht Sorge, da Zucker zur Einfütterung zu spät gekommen und die Völker fast durchwegs auf Hederichhonig sitzen, der bereits fest geworden.

Neubistritz. Seit 19. Oktober ruhen unsere Bienen, aber nicht alle sanft. Futter fehlt.

Johannesberg. Trotz allen Urgenzen ist der Zucker bis Ende des Monates nicht eingegangen. Erst heute am 6. November kommt die Nachricht von dem Eintreffen. In unserer Höhenlage ist eine Einfütterung wohl kaum mehr möglich. Wie viele Bienenvölker werden diesen Winter Hungers sterben? Für eine solche staatliche Fürsorge lehnen wir jeden Dank ab.

Deutsch-Killmes. Der Zucker noch nicht da! Es werden bereits Leichen gemeldet.

Besikau. Völker in Not! Noch kein erlösender Zucker! Zahlreiche Völker mußten vereinigt werden. Dazu noch große Mäuseplage!

Eibenberg. Die ausnahmslos auf Heidehonig sitzenden Völker mußten ohne Zucker eingewintert werden. Die Auswinterung wird eine trostlose sein.

Leskowetz. Die Völker sitzen seit dem 8. Oktober fest. Die Ueberwinterung ist gefährdet.

Imbheil!

Altmann.

Wer darf Bienenzüchter werden?

Wer viel Liebe zur Natur und zu ihren Geschöpfen hegt, wer Verständnis für die Bedürfnisse derselben hat, wer es imstande ist, sich mit seinem Geiste in die Lebensbedingungen der einzelnen Lebewesen hineinzudenken, wer bereit ist, diesen Mustergeschöpfen zur rechten Zeit auch das Rechte in ausreichender Menge zu geben, wer es ferner zuwege bringt, seine eigene Meinung nicht immer für die vollendete und maßgebende zu halten, wer eine Frau sein eigen nennt, welche nicht keift, sobald der „Zuckertopf" auf den Ofen kommt, der darf es wagen, in unsere Gilde einzutreten!

Heinrich Storch, Oberlehrer, Nied.-Preschkau.

Deutschlands Bienenzüchter an der Arbeit.

Von Sch.-R. **Hans Baßler**, dzt. Marienbad.

(1. Fortsetzung.)

Zu dem 1. Punkte der Tagesordnung referierten Dr. L. Armbruster-Dahlem und Pfarrer Ferdinand Gerstung-Oßmannstedt in ausführlicher Weise. Ich will hier nur einige der mir wichtig erscheinenden Bemerkungen hervorheben.

„Betrieb und Ertrag der preußischen Bienenzucht sind steigerungsfähig." „Im ganzen Deutschen Reiche ist das Verhältnis von Kasten- zu Stroh-



korbwohnungen 58 : 42, in Preußen 53 : 47, in Baden 94 : 6, also die Betriebsweise in Preußen noch rückständig, obwohl die Heideprovinz Hannover den Strohkorb meisterhaft ausnützt." „Die Förderung der wissenschaftlichen Erforschung der Lebensweise der Bienen ist ein wichtiges Mittel zur Förderung der Bienenzucht!"; bisher sei am meisten in Süddeutschland geleistet: München, Würzburg, Erlangen, Freiburg i. B., Straßburg, Gießen, Marburg, Jena; erst in neuester Zeit entwickelt sich in Dahlem-Berlin rege Tätigkeit in der „Forschungsstelle für Bienenbiologie und Bienenzüchtung" (Prof. Dr. Hartmann, Dr. Armbruster), „Untersuchungsstelle für Bienenkrankheiten" (Geheimrat Dr. Maßen), das „Deutsche Entomologische Museum" mit Bibliothek und die Lehranstalt für Bienenzucht an der Gärtnerlehranstalt (Dr. Küstenmacher). Daneben kommt nur noch Erlangen (Prof. Dr. Zander) in Betracht, während wir in unserer Republik und Deutsch-Oesterreich gar nichts Aehnliches aufweisen können.

Als wichtige zu erforschende Gebiete nennt Dr. Armbruster: Sinnesphysiologie und Orientierungsproblem, die Vererbungsforschung, soziale Instinkte, Drüsentätigkeit, Wärmeökonomie, Imkerbotanik, Bienenkrankheiten und -Schädlinge. Manche bisherige Züchtungsmaßnahmen der Imker bedeuten eine Vergeudung von Zeit und Geld! (Ganz meine Ansicht! Sch.-R. B.) Wir können bisher nicht einmal annähernd die Selbstkosten des Wachses feststellen, haben kein endgültiges Urteil über den Wert der verschiedenen Kreuzungen, über die Ueberwinterungsbedingungen. Zielsichere Verbesserung der Tracht sei nötig, die Erzüchtung eine Rotkleesorte, die von der gewöhnlichen Biene beflogen werden könnte, sei sicherlich möglich, die Wachsmottenbekämpfung mit Blaugas würde um 10 Prozent unsere Wachserzeugung erhöhen u. v. a.

In seinem ausführlichen Referat verlangt Pfarrer Gerstung Lösung wichtiger physiologischer Fragen:

1. Einfluß der geologischen Verhältnisse des Standortes der Pflanzen auf das Honigen oder Nichthonigen der Blüten.
2. Einfluß der geologischen Verhältnisse auf Farbe des Honigs.
3. Einfluß der Höhenlage, Windrichtung, des Wetters auf die Nektarbildung
4. Einfluß von Grundwasserstand und Winterbodenfeuchte auf die Honigernte.
5. Einfluß der künstlichen Düngung und Tiefkultur auf das Honigen der Pflanzen.
6. Untersuchung des Reizes, den Farbe und Duft der Blüten auf die Bienen ausüben.
7. Verhalten der verschiedenen Bienenrassen bezügl. Besuches der Nährpflanzen.
8. Statistik der Bienenflora.

In Bezug auf Biologie der Bienen sei zu erforschen:

1. Umfang des Flugkreises eines Volkes.
2. Orientierung der Bienen.
3. Beurteilung der Aufstellungsweise in einem Flugkreise auf Honigertrag.

Betreffs der Bienenwohnungsfrage müsse wissenschaftlich untersucht werden:

1. Bedeutung der Stellung des Flugloches.
2. Einfluß der Form der Bienenwohnung (Ständer- oder Lagerbeute) auf die Gestalt des Biens.
3. Brutnestordnung und Anordnung der Honig- und Pollenzellen.
4. Anordnung der Volksglieder.
5. Schädliche Folgen der Verdrängung der Nährzellen aus dem Brutnest.
6. Ausmessen der Brutnester nebst Pollen- und Honiggürtel zur Gewinnung eines biengemäßen Maßes für den Brutraum.

7. Feststellung der biengemäßen Proportionen des Brutraumes.
8. Wärmeökonomie und Lufterneuerung.

Ferner Durchforschung folgender teilweise noch unklaren Punkte:

1. Legegang der Königin.
2. Wechselbeziehung zwischen Eierstock und Nährdrüsen, zwischen Brut und Brutraum u. ä.
3. Auftreten und Schwinden der Funktionstätigkeit der Drüsen, auch der Wachsdrüsen.
4. Altersklassen und der Tätigkeit im Bien.
5. Futtersaft und Futterbrei.
6. Nachprüfung der v. Plantaschen Futtersafttabelle.
7. Triebleben des Biens und dessen physiologische Begründung.
8. Dauer der Befruchtungstätigkeit der Königinnen und Drohnen.

Gerstung betont, daß wir nicht nur Königinnen, sondern vor allem leistungsfähige Völker zu züchten haben, weist auf die verheerenden Folgen der Bienenwelscherei hin, fordert das genaue Studium der Vererbungsgesetze im Bien und betont, daß in diesen Fragen die bisherige „Wanderversammlung deutsch., österr. u. ungar. Bienenwirte" versagt hat und daß es zweifelhaft sei, ob die „Wanderversammlung" bereit und fähig sei, einen solchen Arbeitsplan durchzuführen.

In der ausführlichen Diskussion besprachen Prof. Dr. Hartmann und Dr. Küstenmacher das bisher Geleistete und stimmt der Vertreter des preußischen Landwirtschaftsministeriums, Geheimrat Thomsen, der Meinung Gerstungs über die „Wanderversammlung" zu; es stehe der Aufwand für diese Veranstaltungen zu dem Ergebnis nicht im richtigen Verhältnis, während Pf. Kock dieselbe verteidigte.

Nun, als 2. Präsident der Wanderversammlung für Oesterreich, darf ich mein Urteil wohl mit einiger Berechtigung abgeben: Ich stimme Pf. Gerstung und Geheimrat Thomsen völlig zu und muß zugeben, daß eine gründliche Reform der Wanderversammlung deutscher, österr. (?), ungar. Bienenzüchter dringend nötig wäre. Auch Pfarrer Aisch hält die „Wanderversammlung" nicht für die geeignete Pflegestätte der Wissenschaft.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Praxis für die Praxis.

Von Rittmeister a. D. Egon Rotter, Obmann-Stellvertreter d. S. Hohenelbe.

Orientierungssinn, bezw. Flugweite der Bienen.

Die in dieser Richtung vielfach vorgenommenen Versuche haben zu dem Ergebnisse geführt, daß die Flugweite im allgemeinen mit 4 Kilometer zu bemessen ist.

Allerdings ist diese Entfernung von der Bodengestaltung abhängig. In einem bergigen, stark steigenden Terrain, wie wir dies teilweise in unserem Sektionsgebiete besitzen, trifft dies nicht ganz zu. Ich konnte feststellen, daß sich die Bienen meines Standes in größerer Zahl ca. 2 Kilometer vom Stande entfernt, auf einem größeren Schwedenkleefeld, leider wohl das einzige in unserem Gemeindegebiet, befanden und erste Hälfte August, zur Zeit der Hauptblüte der Erika, sich auch Bienen meiner Völker vereinzelt in einer Standentfernung von 4 Kilometer auf der Heide tummelten. Ich konnte dies einwandfrei ermitteln, da ich in hiesiger Gegend als alleiniger Besitzer einiger Goldbienenvölker in der Lage bin, durch die auffallende, von unserer heimischen Biene abweichende Färbung unbedingt stichhältige Beobachtungen zu machen. Während ich auf dem Schwedenkleefeld (2 Kilometer Entfernung) ca. 20 Prozent Gold-

bienen ermitteln konnte, ermittelte ich auf der Heide (4 Kilometer Entfernung) deren nur ca. 2 Prozent. Dies findet darin seine Erklärung, daß die Erikabestände sich an einer Stelle befinden, die fast stets Nord- und Nordwestwinden ausgesetzt ist, und daß die Steigung, welche die Bienen zu diesem Trachtplatze zu überwinden haben, mit Rücksicht auf die windige Lage, eine zu große ist. So konnte ich bei stärkerem Winde beobachten, daß die zufliegenden Bienen die letzte Strecke, welche besonders steil ist, schon sehr niedrig nahmen, indem sie über ein in der Nähe befindliches Getreidefeld nurmehr ganz flach, oberhalb der Aehren, hinstrichen. Auch ist die Körperform unserer und der Goldbiene (Hinterkörper walzenförmig) zur Ueberwindung stärkerer Winde nicht so geeignet, als z. B. die der ägyptischen Varietät, die infolge ihrer schlanken, spitzzulaufenden zierlichen Körperform von Natur aus befähigt ist, mit Erfolg gegen stärkere Winde anzukämpfen. So konnte ich demnach von dieser Rasse, die ich auch in Kreuzung auf meinem Stande habe, einen bei weitem größeren Prozentsatz auf der Heide ermitteln.

Honigt die Erika in unserem Sektionsgebiet?

Da dies von einigen Sektionsmitgliedern angezweifelt wurde, beschäftigte ich mich auch mit dieser Frage. Wie allseits bekannt, hängt das Honigen der Pflanzen mit der Bodenbeschaffenheit zusammen. So kommt es vor, daß z. B. in einer Gegend eine gute Bienennährpflanze wegen ungeeigneten Bodens nicht honigt, hingegen in anderer Gegend, wo der Boden zusagend ist, reichlich Nektar absondert. Was nun die Erikabestände in unserer Sektion betrifft, kann ich mit gutem Gewissen versichern, daß dieselben heuer in reichlichem Maße das köstliche Naß absonderten. Die Heide war trotz der ungünstigen Lage, bei den wenigen schönen Flugtagen überaus reich beflogen, so daß es wie in einem Weißkleefeld summte und tummelten sich die Bienen mit prall gespannter Honigblase, nektartrunken auf den tausend und abertausend Blüten des auf das Auge so schön wirkenden weiten roten Blütenteppichs.

Honigtau.

Ich konnte während der heurigen Tracht, die leider infolge des schlechten Wetters so ungünstig wie noch nie abschnitt, an zwei Tagen während einiger Stunden bemerken, wie die Bienen Birken und Eichen in so starkem Maße beflogen, daß man unter diesen Bäumen ein Summen hörte, als ob man sich während guten Flugwetters unter einer blühenden Linde befinden würde. Meine sofort angestellten Untersuchungen ergaben, daß es sich um reichliche Absonderung von Blatthonig bei diesen Bäumen handelte. Die Absonderung war so stark, daß das Gras unter den Birken auffallend glänzte und stark klebrig war und die Bienen sogar von diesen Grashalmen den Honigtau einsammelten! Ob die Absonderung durch eine Spannung der Triebsäfte, oder durch Läuse, die sich in Unmengen auf den Bäumen befanden, hervorgebracht wurde, konnte ich leider nicht sicherstellen.

Einführung honigender Pflanzen.

Zwecks Verbesserung der Bienenweide sollte es sich jede Sektion zur Hauptaufgabe machen, honigende Pflanzen — in Gebieten mit fehlender Nachtracht insbesondere hiefür geeignete Pflanzen — einzuführen. Nach mancherlei Mühe und vergebener Arbeit ist es mir doch gelungen, in unserer Sektion, in welcher die Nachtracht spärlich ist, den Riesenhonigklee (Melilotus alba altissima), eine Kulturpflanze des Steinklees, an einigen Stellen zur Verwilderung zu bringen und erscheint die Verwilderung in noch größeren Flächen gesichert.

Der Riesenhonigklee ist eine ausgezeichnete, aber erst im zweiten Jahre fast durch zwei Monate blühende, Manneshöhe erreichende Honigpflanze und lege ich es allen Imkerkollegen ans Herz, zur Verwilderung dieser Pflanze mit bei-

zutragen. Der Riesenhonigklee ist bezüglich des Bodens sehr genügsam und geht der Samen sogar an Stellen freudig auf, auf denen nicht mal mehr ein Unkraut wächst. Aussaat am besten Anfang bis Mitte Mai.

Gedächtnis-, bezw. Ortssinn des Weisels.

Es war an einem Tag der ersten Augusthälfte als mir ein besonders reicher Schwarmsegen zuteil wurde. In Aufeinanderfolge von einigen Minuten, fielen vier Schwärme und war es mir nur unter zu Hilfenahme eines reichlichen künstlichen Regens möglich, sie voneinander getrennt zu halten. Das Einschlagen des letzten Schwarmes überließ ich allein meinem Gehilfen. Als ich nach einiger Zeit mich von der Beendigung des Einschlagens überzeugen wollte, sagte mir der Gehilfe, daß höchstwahrscheinlich ein Teil des Schwarmes, den er eingeschlagen hatte, während des Einschlagens sich wieder auf einen anderen Baum angesetzt habe und zeigte mir hiebei an einem Apfelbaume eine mittelstarke Schwarmtraube. Ich bezweifelte gleich seine Annahme und äußerte die Meinung, daß es sich möglicherweise um einen neuen Schwarm handle.

Abends als wir alle Schwärme (gegen 6 Kg. reines Bienengewicht) in eine Gerstungsbeute einschlugen, beabsichtigte ich alle Königinnen abzufangen und dem Schwarme nur eine befruchtete zu belassen. Wir fingen 6 Nachschwarmköniginnen und fanden eine tote befruchtete und zwei tote unbefruchtete Mütter. Ich wollte schon dem Volke einen unbefruchteten Weisel zugeben, als ich, wie ich zufälligerweise auf mein rechtes Knie blickte, zu meinem größten Erstaunen daselbst eine prächtige Königin mit einigen Bienen herumspazieren sah. Ich wollte sie vermittels des Fangkäfigs einfangen, was jedoch zu meinem Aerger mißlang. Die Königin flog auf meine linke Achsel, von hier aber gleich wieder auf, um im Spiralfluge unseren Augen zu entschwinden. Ich trug meinem Gehilfen auf, die Gerstungsbeute im Auge zu behalten, während ich beim Stande nachsuchte, ob die Ausreißerin nicht doch irgend wo zu finden wäre. Während der kurzen Zeit der Beobachtung der Königin, hatte ich mir ihr Bild doch so ziemlich eingeprägt und zog daraus den Schluß, daß dieselbe meine syrische Zuchtmutter sei. Es war also meine Ansicht, daß es sich bei der letzten Bienentraube um einen neuen Schwarm handelte, zutreffend gewesen.

Mein Gehilfe der dies aber noch immer in Zweifel zog, sollte im Verlaufe der Geschichte doch eines Besseren belehrt werden. Auf meiner Suche nach der vermißten Mutter, kam ich auch zu den einzelnen Schwarmanlegestellen und siehe da, an der Stelle wo die letzte Traube gehangen hatte, fand ich plötzlich die schöne hellgelbe Ausreißerin auf der Oberseite eines Blattes, von einem Hofftaat (zirka zehn Bienen) im Kreise geordnet umgeben, vor. So gut hatte sich also die Königin die Stelle an welcher die Schwarmtraube gehangen war, eingeprägt. Nunmehr gelang mir das Abfangen, und ich setzte die Königin dem Schwarme zu. Die Kontrolle im syrischen Muttervolke ergab aber die Richtigkeit meiner Annahme, daß die Ausreißerin doch diese „Regina" (Herrscherin) war.

Tracht-Rätsel.

Von **Theodor Weippl**, Zeiselmauer, Nied.-Oesterreich.

In der Bienenzucht steht man oft vor Rätseln, für die man vergeblich eine Lösung sucht.

Vor einer Reihe von Jahren wanderten die Mitglieder des Klosterneuburger Vereines wie alljährlich gemeinsam ins Buchweizenfeld, oft mit zusammen 200 Völkern und mehr. Sämtliche Völker wurden auf dem gleichen Platze in verschiedenen Ständen untergebracht. Ein Mitglied, das es in seiner mehrjährigen Imkerlaufbahn nie auf mehr als zwei oder drei Völker gebracht hatte, gab einen dieser Stöcke ebenfalls mit auf die Wanderung. Er war nicht stärker als die mei-

sten anderen und wurde in die Mitte eines der Stände gestellt, denn die Eckstöcke sind im Buchweizenfelde, je nach der herrschenden Windrichtung des betreffenden Jahres, entweder recht gut oder recht schlecht im Ertrage und der letzteren Möglichkeit sollte der einzige Stock des zum ersten Male wandernden Imkergenossen nicht ausgesetzt werden. Das Jahr war ein recht mittelmäßiges, die meisten Stöcke brachten gerade ihren Wintervorrat, einzelne etwas darüber, andere etwas darunter heim, die allerwenigsten hatten in den Honigräumen mehr als 1 bis 2 oder 3 Kilogramm eintragen können. Nur der eine Stock des genannten Mitgliedes war unten und oben wie „ausgemauert" und gab wohl bei 20 Kilogramm Ueberschuß! Die Sache wurde in der nächsten Monatsversammlung viel besprochen, eine Erklärung konnte niemand geben. Der Stock hat vorher und im nächsten Jahre nichts besonderes geleistet.

Vor nicht langer Zeit machte eine Beobachtung Prof. Dr. Zanders die Runde: Ein Volk der kaukasischen Rasse, das mit deutschen Bienen auf dem gleichen Stande untergebracht war, hatte ganz anderen Honig eingetragen als diese. Diese Beobachtung konnte Prof. Zander zwei Jahre hintereinander machen. Die Bienen mußten unzweifelhaft andere Trachtquellen gefunden haben als die anderen Stöcke oder bereiten sie den Nektar anders zu? Dies ist nicht undenkbar: Der Honig, den Hummeln anscheinend von denselben Blüten sammeln wie die Bienen, ist ganz anders im Geschmacke als der Bienenhonig. Sammeln Hummeln und Bienen tatsächlich von denselben Blüten, dann läßt sich die Verschiedenheit nur erklären, daß die Umwandlung des Nektars in Honig im Honigmagen der Biene in anderer Weise erfolgt, woraus wieder zu schließen wäre, daß der Honig doch weit mehr ein Produkt des Bienenkörpers ist, als man gewöhnlich annimmt, oder aber der Hummel, die einen weit längeren Rüssel hat, als die Biene, sind Honigquellen zugänglich, die der Biene entweder verschlossen sind, oder die sie nicht aufsucht.

Die sie nicht aufsucht? Auch das ist ein noch ungelöstes Rätsel! Der Hederich, die Linde, der Buchweizen u. a. sind bekannte Trachtpflanzen. Woher mag es nun aber kommen, daß sie in bestimmten Gegenden oder in bestimmten Jahren von den Bienen gar nicht beachtet werden? Die Antwort ist scheinbar ganz einfach: sie honigen eben nicht! Aber andere Insekten, wie Hummeln, Blumenwespen, Fliegen, Käfer, Schmetterlinge sind massenhaft darauf zu finden, die müssen daselbst doch eine Ausbeute haben! Warum nicht die Bienen? Vielleicht, wird man einwenden, weil sie bessere und ausgiebigere Trachtquellen wissen! Mag sein, aber gewiß nicht immer, denn oft leiden die Völker geradezu Not, aber sie gehen doch nicht an die genannten Blüten.

Daß die Bienen desselben Standes tatsächlich Trachtquellen finden, die den Nachbarstöcken unbekannt sind und bleiben, hat man schon des öfteren beobachten können. Rasch ist eine Erklärung zur Hand: Sie haben eben einen besseren Spürsinn, oder sind fleißiger und der glückliche Besitzer eines solchen erlesenen Volkes notiert es sich, um davon im nächsten Jahre Nachzucht zu treiben. Aber im nächsten Jahre ist es vorbei mit den vermeintlich guten Eigenschaften, das Volk leistet vielleicht weniger als sein Nachbar, der im vorigen Jahre im Honigertrage nicht befriedigte.

„Ein Volk mit 50.000 Sammelbienen bringt viermal soviel Honig als eines mit nur 25.000!" Dies ist so einleuchtend, daß man keinen Zweifel darein setzt. Die Folge ist der Rat: Nur starke Völker, Riesenvölker, und Hannemann in Brasilien hat seinerzeit das auf die Spitze getrieben, er hat 10 bis 12 und noch mehr Schwärme zusammengegeben, um wahre Riesenvölker zu erzielen. Heute tut mans nicht mehr, denn die Erfahrung hat gezeigt, daß es nicht stimmt! Ein zu schwaches Volk wird nichts leisten, aber so manches Riesenvolk wird im Honigertrage von einem mittelstarken übertroffen, ganz gegen alle

Logik. Worin liegt die Ursache? Man sucht sie im inneren Zustande des Volkes, es hat zu viele Brut, zu viele Hausbienen, daher im Verhältnisse zu wenig Flugvolk. Dies mag und wird in vielen Fällen richtig sein, aber nicht immer.

Ein Volk, das viele Flugbienen, aber wenig Brut hat, kann mehr Honig aufspeichern, als wenn das Verhältnis umgekehrt ist. Man schafft also diesen Zustand künstlich, durch die Bruteinschränkung, oft hat es Erfolg, aber nicht immer, denn man findet nicht selten Völker, deren Brut nicht beschränkt ist, und die doch genau so viel Ertrag geben oder noch besseren, als der Nachbar mit der Brutsperre.

Die Krainer Bauernstöcke sind verrufen als Schwarmteufel, die aber wenig Honigertrag geben. Und doch: wer im Frühjahre einen Krainer bezieht, ihn sofort umlogiert, wird recht freudig überrascht sein, welch guten Honigertrag er von dem ursprünglich so schwachen Völkchen erhalten hat, mehr als von einem Ständer, der im Frühjahre mindestens dreimal so stark war, und Schwärme erhält er auch, einen, zwei, vielleicht sogar noch einen dritten! Aber im nächsten Jahre ist der vorzügliche Krainer nicht besser und nicht schlechter, als irgend ein anderer mittelmäßiger Stock des Standes.

Während in manchen Gegenden die Bienen viel zu viel schwärmen, schwärmen sie wieder in anderen Gegenden gar nicht oder nur recht wenig, ohne daß etwa der Honigertrag ein besonders größerer wäre. Also werden schwarmlustige Völker angeschafft. Im ersten Jahre schwärmen sie wirklich, im zweiten, aber längstens im dritten sind sie eben so schwarmfaul, wie die einheimischen „degenerierten".

Daß die Bienen 4, 5, ja selbst 7 Kilometer weit auf Tracht fliegen sollen, ist schon so oft als unbedingt sicher behauptet worden, daß eigentlich darüber kein Zweifel mehr sein sollte. Ich selber habe es noch nicht beobachten können, wohl aber das gerade Gegenteil: daß der Trachtkreis eines Volkes oder Standes örtlich recht beschränkt ist und auf mehr als 1½, höchstens 2 Kilometer Entfernung nicht hinausreicht. Im Buchweizenfelde z. B. können Stände, die 2 Kilometer voneinander entfernt liegen, ungemein verschiedene Honigerträge geben, der eine sehr gute, der andere recht geringe, die Völker auf dem schlechten Weidegebiete haben also das gute Gebiet nicht gefunden. In der Goldrute werden Völker, die einen halben Kilometer davon entfernt sind, honigschwer, solche in 2 Kilometer Entfernung werden kaum winterständig oder befliegen die Goldrute überhaupt nicht.

Wie unzuverläßig freilich derartige Beobachtungen oft sein können, davon erzählte mir einst Herr Schröder in Triest ein Beispiel: Auf den nahen Höhen des Karstes, etwa 5 Kilometer von seinem Stande entfernt, wird Buchweizen gebaut, der auch gut honigt, von dem aber seine Bienen nie Tracht hatten. In einem Jahre aber hatten sie in der Blütezeit des Buchweizens doch äußerst lebhaften Flug und gute Tracht, unverkennbar vom Buchweizen, denn Geruch, Farbe und Geschmack dieses Honigs sind so ausgeprägt, daß er mit anderen Honig nicht verwechselt werden kann. Also hatten seine Bienen doch die entfernte Tracht aufgespürt und wieder den Beweis ihrer guten „Nase" geliefert! Aber einige Tage später mußte er seine allzugute Meinung von ... Spürsinne der Bienen wieder zurücknehmen, denn er fand anläßlich eines Spazierganges in der Nähe seines Standes ein blühendes Buchweizenfeld, von dessen Vorhandensein er bisher nichts gewußt hatte! Wievielen begeisterten Artikeln über diese und jene außerordentliche Eigenschaft der Bienen werden ähnliche flüchtige Beobachtungen zugrunde liegen!

Verschiedene Erfahrungen aus der Praxis.

Von Bäckermeister **Karl Glutig**, Obmann d. S. Bürgstein in Rodowitz.

I.

Zu „Ein merkwürdiger Fall am Bienenstande" („D. J." Nr. 10). Der dort geschilderte Vorfall kommt wohl seltener vor, ist mir aber auf meinem großen Stande doch schon einigemale passiert. Jedenfalls hat eine Umweiselung stattgefunden, da sonst wenigstens eine Spur von Brut gefunden worden wäre; die stille Umweiselung wurde eben nicht bemerkt. Die junge Königin war in noch unbefruchtetem Zustand und beim Eintreten der Brunst ist nicht nur sie, sondern das ganze Volk mit ausgeschwärmt und nicht mehr in den Stock zurückgekehrt, ein Fall, den ich schon mehrmals beobachtet habe. Von einem Hungerschwarme könnte hier nur dann die Rede sein, wenn das Volk durch sogen. stille oder schleichende Räuberei (s. unten) seiner Vorräte beraubt worden wäre. Ich halte dies aber nicht für wahrscheinlich. Auch bei der künstlichen Weiselzucht schwärmen öfter die Königinnen in kleinen Befruchtungsablegern mit den Völkern aus, kehren oft zurück, aber nicht selten geht das ganze Völkchen durch.

So hatte ich im Sommer l. J. auf meinem Stande einige 30 Befruchtungsableger aufgestellt, teils zu eigenem Verbrauch, teils für andere Imkerkollegen. Im August hatte ich nur noch 4 von diesen „Reservevölkchen". Eines meiner Standvölker hatte ich schon vor 7 Tagen entweiselt und wollte eben aus einem Reservevölkchen die Königin zusetzen, da merke ich erst, daß dasselbe durchgegangen war, wie ich meinte, als Hungerschwarm ausgezogen, da kein Futter vorhanden und die Brut im Stiche gelassen war; das Brutgeschäft war bereits 3 Wochen im Gange. Ich wollte deshalb dem entweiselten Volke die Königin des nächsten Reservevölkchens zusetzen, vorher aber die jedenfalls inzwischen angesetzten Nachschaffungszellen des zubeweiselnden Volkes ausbrechen, finde aber selbe bereits seitlich geschlitzt. Dazu frische Eierlage und endlich eine prächtige schwarze junge Königin und zwar die aus dem ersten Befruchtungskästchen durchgegangene, die ich seinerzeit mit einem Farbenzeichen am Rücken versehen hatte — also jeder Irrtum ausgeschlossen! Hier hatte sich also der gewiß seltene Fall einer Selbstbeweiselung vollzogen. Hätte ich die junge Königin nicht schon im Rservevölkchen gezeichnet gehabt, wäre wohl kaum jemand auf diese Lösung des Rätsels gekommen.

Daraus folgt wieder einmal klar, daß man bei der Weiselzucht jede Königin zeichnen sollte; ich nehme dies von jetzt ab bei jeder jungen Mutter im unbefruchteten Zustande vor. Damit wird jeder Irrtum ausgeschlossen. Bemerkt sei noch, daß die Weiselkästchen über 20 Meter Abstand vom Hauptbienenstande besitzen, die Umweiselung also auf diese Entfernung hin stattfand. Hat schon eines unserer Mitglieder einen ähnlichen Fall erlebt?

(Fortsetzung folgt.)

Zur Zucker-Einfütterung in kritischer Zeit.

Zur Frage der Einfütterung von verspätet eingelangtem Zucker als Winterfutter empfehlen wir die Ausführungen unseres allgeschätzten „Jung-Klaus" in diesem Blatte, Seite 283, allseitiger Beachtung.

Jene Imker, welchen das Einfüttern im flüssigen Zustande nicht möglich war, können sich nach Meister Gerstungs Anweisung Futterspunde (Futterzylinder) herstellen: Man setzt den Kristallzucker mit ganz wenig Wasser auf gelindes Feuer und bringt die Masse unter stetem Umrühren zum Kochen; sobald sie beim Erkalten Faden zieht, ist sie zum Gießen recht. Man hat sich schon

orher durch Hineindrücken starken Papieres in die Blechhülsen des Futterloches urch einen Holzspund Hülsen hergestellt, welche genau in die Futterlöcher passen. In diese, noch in der Blechhülse steckenden Papierhülsen gießt man die heiße Zuk-ermasse hinein und läßt sie erkalten. Die harte Masse ist bonbonartig und wird on den Bienen langsam aufgenommen. Für vollständiges Warmhalten ist zu orgen.

J. Elsässer empfiehlt in J. G. Beßlers „Ill. Lehrbuch d. Bienenzucht" den Honigzuckerteig: 3—4 Teile allerfeinster Staubzucker werden mit 1 Teil erwärmtem Honig so lange tüchtig gemengt und geknetet, bis eine steife Masse, ähnlich dem Glaserkitt, entstanden ist, welche man zu Ballen formt, die ebenfalls, oben gut verwahrt, den Bienen von oben dargereicht werden!

Im gleichen Lehrbuche schreibt Elsässer: Zuckertafeln*) bilden ein sehr geschätztes Notfutter für die ersten Wochen nach dem Reinigungsausflug. Die Anfertigung derselben geschieht auf folgende Weise: Einige pünktlich gearbeitete Halbrähmchen ohne Abstandsvorrichtungen werden auf der einen Seite so mit Pergamentpapier umklebt, daß sie kleine Futtertröglein bilden. Dann setze man auf einen halben Liter Wasser 2 Kg. Zucker in einer Pfanne zum Feuer. Die Masse muß unter beständigem Umrühren so lange gekocht werden, bis sie zähflüssig geworden ist, was man durch Probieren auf einem kalten Teller feststellen muß. Man kann zur Probe auch ein Holzstäbchen benützen, das man zuerst in kaltes Wasser und dann in die Zuckermasse taucht. Sobald der Zucker am Stäbchen eine zähe, brüchige Kruste bildet, muß mit dem Gießen begonnen werden. Die Zuckermasse wird nun rasch mit einem Schöpflöffel in die auf eine Platte gelegten Rähmchen gegossen. Hat man den richtigen Zeitpunkt versäumt und der Zucker will im Hafen auf einmal fest werden, dann schütte man unter fleißigem Rühren etwas Wasser nach und gieße dann die wieder geschmeidig gewordene Masse in das Rähmchen. Nach einer halben Stunde müssen gelungene Tafeln fest sein. Man kann der Zuckermasse auch 40 Gramm Stärkemehl, 2 Gramm trockenes Eieralbumin, 2 Gramm phosphorsauren Kalk und 2 Gramm Salizylsäure unter beständigem Umrühren zuschütten (Hennigsches Rezept), um die Futtertafeln mehr dem Nährstoffbedürfnis der Bienen anzupassen. Vor dem Gebrauch feuchtet man die Tafeln mit einem nassen Schwamme an und schiebt sie an den Sitz der Bienen. Will man mit den Zuckertafeln zugleich den fehlenden Pollen ersetzen, so mengt man dem kochenden Zucker 1—2 Eßlöffel voll Leguminosenmehl (Erbsen- und Bohnenmehl) bei. Dasselbe wird zuerst zu einem dünnen Brei verrührt und dann langsam unter starkem Rühren in den Zucker gegossen, damit es keine Klümpchen gibt. Die Bienen nehmen diese Tafeln an und sind gut damit versorgt. — Diese Zuckertafeln müssen natürlich so an den Wintersitz des Biens geschoben werden, daß die Bienen leicht hinzugelangen.

Dies ist selbstredend bei jeder Fütterungsweise erste Bedingung und auch bei der Fütterung von oben, erfolgte sie flüssig mittelst Luftballons oder fest. Da das „Spundloch" in der Strohmatte absichtlich nicht in der Mitte ist, kann durch entsprechendes Einlegen der Matte die Futteröffnung mehr nach vorne oder mehr nach rückwärts gebracht werden, je nachdem eben der Bien seinen Wintersitz aufgeschlagen hat. Das Hinabhängenlassen eines Saugdochtes von Baumwollfäden in den Wintersitz hinein ist recht zweckdienlich. Das flüssige Futter ist angewärmt zu reichen und ist die Hauptsache, daß die Futteröffnung bestens verwahrt wird, so daß keinerlei Wärmeverlust stattfindet.

Ueber die schätzenswerten Erfahrungen der HH. Oberlehrer J. Wandrey und P. Xaver Kraus lese man S. 28 und S. 51 I. Jg. „D. J. a. B." nach.

Die Besitzer gänzlich futterarmer Völker werden sich hoffentlich

*) Ueber mehrfachen Wunsch sei das Rezept hier veröffentlicht; die Herstellung muß genau nach Vorschrift erfolgen; manchenorts befriedigte diese Fütterungsweise nicht. D. Schr.



selbst gesagt haben, daß auch die bewilligten je fünf Kilo Zucker allein nicht hinreichen, ein Volk durch den Winter zu bringen; wer so falsch gerechnet und die Ratschläge des „September-Monatsbildes" nicht berücksichtigt hat, wird, auch bei rechtzeitiger Einfütterung, im Frühjahre das Ableben des Volkes zu beklagen haben — und das Geld für den Zucker ist hinausgeworfen.

Hoffentlich haben die besseren Tage zu November-Ende verspätete Einfütterung noch recht vielenorts ermöglicht. Der Durchwinterung wie der Frühjahrsentwicklung der Völker wird diesmal ganz besondere Aufmerksamkeit zu widmen sein! —r.

Die Bienenzucht Böhmens i. J. 1918.

Mitteilung des Staatsamtes für Statistik in Prag.

Nach der soeben beendeten Erhebung übermittelt das Staatsamt für Statistik der Oeffentlichkeit die Hauptdaten über die Bienenzucht in Böhmen i. J. 1918 (in der Klammer werden zum Vergleich auch die Daten aus den Jahren 1917 und 1916 angeführt):

	1918	1917	1916
Zahl der Stöcke	160.790*)	(144.739	183.563)
Darunter mit beweglichem (??) Bau [richtig: „unbeweglichem" (D. Schr.)]	10.502	(10.145	13.367)
Honig-Ertrag in Meterzentner im ganzen	5.991	(9.026	3.857)
Wachs-Ertrag in Meterzentner im ganzen	345	(434	352)
Durchschn. Preis 1 Kg. Honig in Kronen	23	(14	6)
Durchschn. Preis 1 Kg. Wachs in Kronen	28	(16	8.50)

Das Jahr 1918 war für die Bienenzucht **ungünstig**, manchenorts **kritisch**. Der Frühjahrsanfang zeigte sich zwar günstig, aber die im Mai eintretende Kälte und häufige Gewitter und Regen von Juni bis August vereitelten den Bienen eine gehörige Ausnützung des Blütenreichtums auf Bäumen und Sträuchern. Der Honig, der von den Bienen an günstigen Tagen eingebracht worden war, wurde größtenteils zur Ernährung neuer Schwärme verwendet, deren Zahl i. J. 1918 auffallend zunahm. Der **Ertrag** an **Honig** und **Wachs** war daher wider Erwarten der Imker ein **schwacher**. Dafür ersetzte die Zahl der **Schwärme** teilweise die Verluste, die 1917 infolge Fehlens einer großen Zahl von Bienenzüchtern (Einrückung zum Militär) zu verzeichnen waren. Die **Preise** von Honig und Wachs stiegen bedeutend, wie alle Sachen des täglichen Gebrauches. Die obigen Preise stellen den Landesdurchschnitt dar, in Wirklichkeit waren diese Preise in den verschiedenen Gegenden verschieden, u. zw. mit einem weiten Spielraum zwischen Höchst- und Mindestbetrag!

Anmerkung der Schriftleitung des „D. Imker a. B.": Die oben angeführten **Bienenvölker**-Zahlen scheinen uns doch wohl **zu niedrig!!** Es zählte bei seinen Mitgliedern in Böhmen unser

	1918	1917	1916
Deutscher bienenw. L.-Zentralverein	59.464	52.285	63.115
Bienenvölker; hiezu kommen noch jene des tschechischen Landesvereines (Z. östr. Sp.)	128.877		
Dies ergibt nunmehr schon zusammen	188.341		

also **weitaus mehr**, als die **obige amtliche Statistik** ausweist!! Hiezu kommen aber noch die Völker der keinem Vereine angehörigen, nichtorganisierten Bienenhälter!! Im Jahre 1915 ergab die amtliche Zählung 188.591 Völker in Böhmen. Die Aufstellung einer **genauen** und **richtigen Statistik** ist von **größter Wichtigkeit**, weil die ziffernmäßige Wertung der Bedeutung unserer Bienenzucht ebenso wie die Berechnung des entfallenden Zuckerbedarfes für sie hievon abhängt!!

Heiteres aus dem Imkerleben oder wie es Michel aus dem Egerland beim Schleudern erging.

(Fortsetzung auf den Artikel in Nr. 10 des „Deutschen Imker a. B.")

Michels Traum! Frei erzählt nach Wilhelm **Busch**.

Brucktal ist auf, so sieht es Michel in schrecklicher Traumnacht; es brennt. Schwere schwarzgraue Rauchwolken dringen aus allen Häusern, aus Fenstern und Türen, aus allen Rieten und Dachlucken. Schnaubendes Pferdegewieher vor

*) Der Nachdruck in der Tagespresse wies — wohl allgemein — einen argen **Druckfehler** auf: 106.790!! D. Schr.

rasselnden Feuerwehrwagen. Auf dem Dache eines Hauses das ganz mit Korn gefüllt ist, sitzt ein Kater heulend, daß Steine erweichen, Menschen rasend werden könnten. Hilferufe auf allen Gassen, aus allen Häusern. Ein Rennen, ein Jagen, als ob der jüngste Tag erscheinen möchte. Menschen, Kinder und Frauen stürzen aus den Wohnungen, tot bleiben viele liegen, vergiftet durch Brandgase, andere liegen betäubt, gelähmt. Eine Mutter stürzt heraus aus ihrer Wohnung, sie fällt zu Boden, erhebt sich, in wildem Schmerze schreit sie um Hilfe, ruft nach ihren Kindern, die sie in Todesgefahr zurücklassen mußte, um das eigene Leben zu retten. Da plötzlich geht ein Schrei der Entrüstung durch die Reihen: Ein Brandstifter ist erwischt worden, er zündet noch immer an, trotzdem er das Unglück sieht; Michel sieht sich von hundert Fäusten bedroht, man stürzt auf ihn her, verprügelt ihn, Lynchjustiz will man üben, Beulen zeigen sich an Michels Händen, und Gesicht, Wangen und Nase sind angeschwollen, alles um ihm brennt, wie wenn Feuer auch in ihm stecken würde. Plötzlich fühlt er sich von festen Fäusten gepackt, fortgeschleppt, in Numero Sicher gebracht.

Einige Tage liegt er schon im finstern Kerker, er denkt nach über sein Schicksal, vielleicht Jahr und Tag soll er hier schmachten. Ein Gefängniswärter öffnet das stille Verließ, er wird zum Richterstuhle geschleppt. Doch welch ein Graus, wo befindet er sich, *in einer anderen Welt*. Lauter *Bienen* um ihn her, aber nicht gewöhnliche, sondern Immen in Menschengröße. Der Richter Dröhnerich schaut Michel mit seinen großen Fezettenaugen so furchtbar an, daß er glaubt er müßte vor ihm in den Erdboden versinken. Er stürzt Gnade flehend zu Füßen, da hört er, hier gibts keine Gnade, hier waltet nur das Recht! Scharenweise sitzen die großen Bienen, die als Zeugen gegen Michel auftreten sollen, auf ihren Bänken, alle wild auf ihn schauend, drohend, Rache schnaubend. Wildes Summen, eine Anklage: Nieder mit dem Unhold, der uns morden, brennen wollte, der unser ganzes Dasein in Frage gestellt! Der Gerichtsdiener Wespe schreitet auf Michel zu. Der Schreiber Hummel taucht seinen mächtigen Federkiel in das riesengroße Tintenfaß, die Verhandlung beginnt. Richter Dröhnerisch spricht: Der Imker Michel ist schuldig am 111. Tage des diesjährigen Bienensommers vorsätzlich, mit Wissen an mehreren, ja fast allen Häusern unseres Immendorfes Brandstiftung verübt zu haben, wobei viele Bewohner bei lebendigem Leibe gebraten, durch Brandgase vergiftet, Kinder getötet wurden.

Zeugin Weisel tritt vor und erläutert die Anklage: Ich sitze zu Hause unter der Schar meiner vielen Kinder. Ich erzähle ihnen von Lenz und Blütentracht, aus meiner Jugendzeit, Märchen der Vergangenheit ziehen an unserem Geiste vorüber. Meine Knechte und Mägde bringen reichbeladene Schätze nach Hause, ich erzähle ihnen von unseren Feinden, von dem grausamen Winter, fordere sie auf stets wachsam zu sein, da plötzlich kommt das Unglück! Ein Dieb ist in der Nähe, ein Brandstifter, unser Haus steht in Flammen. Meine Kinder klammern sich an mich, sie wollen ihre Mutter schützen, ich höre markerschütterndes Geschrei, der Rauch war in unsere Wohnung gedrungen, ich falle betäubt zu Boden, suche mich zu retten, ich stürze auf die Gasse. Meine Kinder suchen den Dieb, den Brandstifter, sie üben an ihm Rache, erst fallen sie über unschuldige Menschenkinder her da erst finden sie den richtigen Dieb, der hier auf der Anklagebank sitzt. Wir verlangen vom Richter strenge Justiz, wie du mir, so ich dir. [illegible] Brandstifter soll geräuchert, er soll bei lebendigem Leibe geselcht werden. Alle stimmen in den Ruf ein: Er soll geselcht werden!

Betäubt stürzt er zu Boden, doch er hört noch im Geiste immer weiter, er sieht den kranken Eisenbahner, das Stachel suchende Mädchen, die üppig anschwellenden Töchter Saras, er schlägt um sich, er wird wach, *der Traum ist aus*.

Neben ihm steht seine Frau, die ihn aus der Narkose des Traumes aufgeweckt, nachdem er sie zuerst mit seinen Armbewegungen aus süßem Schlafe erweckt hatte. Michel liegt ganz in Schweiß gebadet; er ruft seiner Frau zu: „Wo bin ich

denn eigentlich?" „Na zu Hause bist du, im Bette liegst du!" Da scheint ein Sonnenstrahl durchs Fenster. Es ist bereits hellichter Tag. Michel steht auf, kleidet sich an und geht in Dienst. Als er durch die Straßen von Brucktal daher schreitet, ist es ihm wie wenn er von einem schweren Alpdrücken befreit sei. Das Haus mit den Kornkammern steht noch wie vordem, selbst der Kater ist nicht mehr auf dem Dache, nur auf dem eigenen Dache seiner Stirne brummt noch ein ungeschwächter Kater, geboren im Strandhotel von Brucktal und Michel trollt weiter und brummt die Verse vom "Jung-Klaus" vor sich her:

Er darf sich nicht rächen,
Wenn Bienen ihn stechen,
Den Immen gut Freund
Doch niemals ihr Feind.

Chr. . . . . . n.



Jung-Klausens Sammelkorb

Von Pfarrer Franz Tobisch-Wotsch a. d. E.



„Du mußt!"

In meinem Herzen quollen seelenfrohe Lieder,
Wie lust'ge Vogelstimmen klangen sie;
Ich hielt die Menschen all für liebe, gute Brüder,
An wildes Völkerhassen glaubt ich nie.
Des Lebens süßen Glückes Sang
Nahm mir der Krieg — schon lang, schon lang.

Dann haben wüste Nebel dieses Land umzogen,
Kein Hoffnungsstern, kein Sonnenstrahl mehr lacht,
Das arme Volk ward jämmerlich betrogen,
Nur Not und Sorge hat der Weltensturm gebracht;
Das hat das Herz mir vollends krank gemacht,
Da ward es Nacht — gar lange Nacht!

Schier wollte ich verzagen in dem wehen Dunkel,
Kein Dämmern wollte künden mir den Tag,
Da drang in meine Seele strahlend Blitzgefunkel:
Ein Gotteswort klang mir wie Donnerschlag:
„Du mußt, so trag es ohne Klag!"
Da ward es heller, lichter Tag!

Jung-Klaus.

„Ob die Linde honigt?"

Seit Jahrtausenden umsummen die emsigen Bienen die Dorflinden, nicht vereinzelt, sondern in Massen und gierigen Fluges — und warum wohl, frug sich der lauschende Bienenvater. „Honig und Bienenbrot, das letzte ergiebige, für den langen Winter so nötige Vorratsquantum holen sie sich heim." So urteilten die Alten und darum hielten sie den Lindenbaum so hoch in Ehren.

„Der Eichbaum nicht mit harnischharter Rinde,
Der duftlos träumt schwermüt'gen Hünentraum,
Die heiduftatmende, die helle Linde
Ist der Germanen heil'ger Lieblingsbaum."

Und heute frägt man mit verlegenen Mienen: „Ja honigt denn die Linde?" — Und niemand wagt, etwas Sicheres zu behaupten, weil noch keiner die Probe aufs Exempel gemacht hat.

Ja ist denn heute alles schon morsch und löcherig geworden —? So geht doch zum Lindenbaum, wenn er „summt" und hascht eine fleißige Sammlerin — und

eine unzweideutige Antwort wird sie euch auf die Finger legen. — Daß der Birnbaum Früchte trägt, ist doch zweifellos, daß er sie aber immer tragen muß, kann nicht einmal ein Hosentrompeter verlangen; daß die Linde honigt, brüllen uns Jahrtausende ins Ohr, daß sie aber unter allen Verhältnissen und alljährlich honigen muß, dürfte wohl auch ein „Pemsel" in der Imkerei nicht fordern wollen. Aber machen es die übrigen Honigspenderinnen anders? Jung-Klaus hat Jahre erlebt, wo die Himbeere versagte, der Schafklee trotzte, die Stachelbeere streikte, doch der „zweite Hieb Rotklee" Retter aus aller Not geworden ist; er sah aber auch Zeiten an sich vorüberschleichen, wo fast jedes Blümchen der Natur sein quillendes Honigbrünnlein dem fleißigen Immen darbot, Zeiten, denen das bekannte Imkerwort vom „Honigen der Zaunlatten" seine Entstehung verdankt. Nicht in den Blüten liegt die Schuld des Versagens, sondern in den Boden-, Temperatur- und Klimaverhältnissen, in denen die Blüte honigflüssig wird. Darum wird die Arbeit unseres verehrten Zentral-Geschäftsleiters, wie er sie Nr. 11 des „D. J." ankündigt, so lobenswert sie an sich auch ist, sicherlich nur eine Tantalusmühe sein und keine anderen Ergebnisse bieten, als wie sie bisher schon bekannt sind. Der eine wird negativ, der andere positiv berichten, ja ein dritter vielleicht positiv und negativ zugleich, je nach dem Standort seiner Linden und der Zeit und Temperatur ihres Blühens. Gerade die letzterwähnte Tatsache hat Jung-Klaus schon des öfteren beobachten können. Die mächtigen Linden im Dorfe wurden rasend beflogen und die bei der Kirche gar nicht, oder die im Tale blieben vernachläßigt und die auf den Berglehnen waren hunderttausendfach umsaust. Was war die Ursache? Nichts anderes als die streichende Luft, die in den reifenden Nektarien den Honigfluß verhinderte. Hier steht eine Linde gegen die kühlenden Westwinde geschützt durch ein vorgelagertes Haus, sie wird eifrig besucht, ihre Nachbarin schon steht frei, erhält die Prise aus erster Hand, kein Immlein mag sich ihr nahen. — An der Berglehne in einer Mulde steht ein Lindenbusch, welch Surren und Summen! Tief unten im Tale der Eger ein ähnlicher, leblos und verödet, die westliche Wasserluft löst das ganze Geheimnis.

Durch 20 Jahre hat Frank v. Kleist den Flug der Bienen auf die Linden beobachtet, und zwar in vielen Gegenden am Rhein, um Bad Aibling, auf der Fraueninsel am Chiemsee und bei München, und seine diesbezüglichen Beobachtungen hat Jung-Klaus in der „Bayr. Bztg." Nr. 11 mit Aufmerksamkeit gelesen. Einige Bemerkungen seien hier festgehalten:

In Aibling wurden die Linden tagsüber weniger beflogen, der Hauptflug fand morgens von Sonnenaufgang an bis etwa um 8 Uhr statt. Der Boden ist humoser Lehm, von lockerer Beschaffenheit, durch die beigemischte Moorerde fast von schwarzer Farbe, 30—40 Zentimeter stark in der Schichte, darunter Kiesgeschiebe auf blauem, undurchläßigem, tonigem Lehm.

Vorhanden waren folgende Arten: die großblätterige Linde (Tilia platyphyllos), auch Sommerlinde genannt, dann die Winterlinde (T. cordata) und die kleinblätterige Linde (unsere Steinlinde).

Im Juli 1909 blühten die Linden vom 19.—26. — herrliches Flugwetter; der Wagstock zeigte am 19. Juli eine Zunahme von 1000 Gramm, dann in der Zeit vom 22.—26. Juli zusammen 5750 Gramm.

1910 Blütezeit vom 8.—31. Juli, verregnet nur 11 Flugtage, meist mit schweren Gewittern. Zunahme vom 8.—18. Juli 390 Gramm und vom 20.—31. Juli 1870 Gramm.

1911 Blütezeit vom 1.—15., bezw. bis 31. Juli; die Zunahme schwankt zwischen 350 bis 1600 Gramm täglich, sie betrug 11.750 Gramm.

1912 war totales Fehljahr.

Herr v. Kleist bemerkt ausdrücklich, daß es ihm nie gelungen sei, trotz stundenlanger Beobachtung, auf irgendeiner Lindenart eine höselnde Biene

zu finden. Stets waren sie dabei, die Narbe, besonders an ihrem verdickten Fuße, mit der Zunge zu bearbeiten."

Ueber seine Beobachtungen im letzten Sommer weiß er also zu melden: „Mit Ausnahme einzelner Gewitter war während der ganzen Blütendauer heißes, fast schwüles Wetter, doch traten immer wieder störender Weise heftig wehender Westwinde in Erscheinung. So wurde am 7. und 8. August bei starkem, kühlem Westwind der Beflug der Linden ganz eingestellt. Am 9. dagegen setzte bei Wärme ein um so regerer Besuch ein. Ich untersuche die einzelnen Blüten und finde, daß jedes der 5 Kelchblättchen buchstäblich mit Nektar gefüllt ist und die Immen sitzen vor diesen Pokalen und saugen mit lang vorgestreckter Zunge mit Andacht und Nachdruck. Am 10., 11., 12. die gleiche Erscheinung; am 13. läßt der Besuch bei starkem Westwind auffallend nach, am 14. wieder warm mit Gewitterschwüle, der Besuch bessert sich; am 15. Windstille, noch einmal fleißiger Besuch; am 16. jäher Abbruch des Fluges trotz reichlicher Blüte — die Bienen achteten die Linden nicht mehr, sondern flogen auf den Weißklee." —

Soweit Frank v. Kleist — na, wer will da noch behaupten, daß die Linden nicht honigen? —

Daß also die Linden honigen, ist zweifellos, daß sie aber keine so großartige Tracht liefern, als viele behaupten, ist ebenso sicher. — Jung-Klaus hat immer geseufzt, wenn die noch leeren Völker schon an die Lindentracht herangerückt waren — gerettet hat sie die hungrigen nie. Es war immer ein elendes Leistungsträpfele, das die Immen aus den Linden holten. Und doch, woher die Gier des Fluges auf die Linden — werden nicht die alten Linden förmlich lebendig zur Zeit der Blüte? — Mein Gott, auch diese Gier weiß der Bienenvater gar wohl zu deuten. Wenn die Linden blühen, ist schon Trachtschluß in Sicht — sie blühen ja erst im Juli — und auf den Ständen gibt es so viele verspätete Völker und junge honigsehnende Immen, so viele hungrige Schwärme und so viele Blüten, wenn auch magere Pokälchen, für Hunderttausende — darum der scheinbare Eifer so vieler Tausender im winzig kleinen Raume — da müssen die Linden summen! Gehe nur auf deinen Stand und beobachte die Völker um die Zeit mit offenen Augen. Die vorratreichen Kernvölker haben es mit dem Lindenfluge gar nicht so eilig und eifrig, ihr matter Flug kündet es dir klar, auf die Linden stürzen nur die Spätbrüter, die hungrigen Schwärme und die abgeschleuderten Stöcke — Trachtschluß, Jet noch im Häusle und dem langen Winter entgegen! — Die summenden Linden klingen in Jung-Klausens Ohren wie die Polkas der böhmischen Musikanten: donnerndes Wauwau, kurzes und schweres Mühen, doch nur ein Betteleffekt!

Aus der Immen Winterstübchen.

Die Natur ist nun zur Ruhe gegangen und mit ihr ruhen unsere Immen, treu ums Mütterle gelagert, im trauten Winterstübchen. Wir Imker lassen die Bienen „schlafen" oder wenigstens „schlummern", sie tun aber weder das eine noch das andere, sondern sie harren im Stillstand des Trieblebens, wie ihre zarten Schwestern und Lebensgenossen der Flora auf den glücklichen Augenblick, wo die Frühlingssonne sie wieder zur schaffenden Arbeit ruft. Sie schlafen nicht, sondern sie zehren und leben in stiller hl. Ruhe. Das Brutleben hat den Tiefstand erreicht. —

In früheren Jahren — vor dem Kriege — ging Jung-Klaus stets sorglos mit seinen Bienen in den Winter — er hatte ja stets, was sie brauchten und er tat alles, um sie nicht nur lebend, sondern auch stark durch den Winter zu bringen. In den Kriegsjahren war diese wohltuende Sorglosigkeit geflohen, bittere Sorge war an ihre Stelle getreten, wir „freien Staatsbürger" der „Č. S. R." und des alten Oesterreich waren ja nicht mehr die Herren unseres eigenen Willens, unserer eigenen Erzeugnisse, unseres Geldbeutels — wir mußten und müssen uns

winden und wenden, wie man es oben für nötig hält und wie es das „Wohl des Staates“ fordert. Jung-Klausens Bienenfutterzucker traf endlich glücklich ein am 8. November und wurde mit dem Schlitten vom Bahnhof nach Wotsch gebracht. 6 Grad Kälte, zerfetzte Papiersäcke, einige Kilo entschwunden — und dennoch jubelte Jung-Klaus — er hat ja endlich, was seine hungrigen Lieblinge benötigen, und der Herrgott im Himmel hat sicher kein so hartes Herz wie die überklugen Menschen von heute, er wird nach dem harten jähen Vorwinter sicherlich wieder etliche frostfreie Tage bescheeren, an denen seinen Lieblingen reichlich Ersatz werden soll.

Ja, kann man im Winter auch noch die Bienenfüttern?

Ja, nur mußt du auch etwas zum Füttern haben! Früher hat Jung-Klaus es nie getan und hat des öfteren vor dem „Zuspät“ gewarnt. Ende September sollte alle Fütterei ein Ende haben. Aber die Not zwang ihn schon mehreremale auch zur Winterfütterung — und sie gelang, denn die Kriegswinter waren nie so eisig kalt, wie die Menschen und jeder hatte sogar eine warme Parode. Honig im Winter füttern wollen, wäre allerdings gefährlich, denn die Erregung der Bienen wäre eine zu verderbliche und der Antrieb zum Bruteinsatz ein zu gewaltiger angesichts der so langen Winterpause, das hieße das Brutleben der Immen auf den Kopf stellen; aber Zucker ist nicht Honig, und heute wissen wir, schreibt das „Bienenw. Zentralbl.“, daß die Zuckerlösung dem Volke im November, ja noch später — Jung-Klaus fütterte vorjährig sogar im Jänner — nicht schadet, wenn die Temperatur danach ist und wenn das Volk sich noch nicht zum dichten Knäuel zusammengezogen hat und wenn ihm genügend Zeit bleibt, das Eingesammelte regelrecht zu verstauen. Auf solche Tage kann man immerhin in jedem Winter rechnen. Hoffen wir es auch für heuer! — Aber warum halten das Futter!! — Mustervölker, das will nun Jung-Klaus ein für allemale feststampfen, zieht man so allerdings nimmermehr. —

Nun noch einen Blick ins Innere des Winterstübchens selbst. Die Bienentraube liegt still und ruhig, nur ein leichtes Zittern ihrer Schwingen bemerkst du, wenn das Tageslicht auf sie fällt. Die nötige Wärmeregelung besorgt sie selbst, darum ist eine besondere Warmverpackung der Völker von außen her überflüssig, wenn du nur genügend warmhaltige Beuten besitzt; ja sie kann sogar schädlich werden, wenn dadurch das Volk in milden Wintern am Traubenzusammenschluß verhindert wird. Zu starke Zehrung, Frühbrüterei, vorzeitiger Kräfteverbrauch der Individuen, Stockfeuchtigkeit, Luftnot, Durstnot und schließlich sogar die Ruhr können ihre schädlichen Folgeerscheinungen sein.

In der Mitte der Bienentraube selbst beträgt die Wärme in der Regel 25 Grad, allda sitzen mit der Mutter die Herzbienen (jüngsten Bienen), während die Randbienen sich aus der älteren Garde zusammensetzen, aus ihnen rekrutiert sich auch der normale Todesfall im Winter.

Bei zunehmender Kälte zieht sich die Traube enger zusammen, und jetzt steigt die Wärme im Zentrum bis auf 35 Grad; die Wärme der Traube befindet sich also in einer stets harmonischen Wechselbeziehung mit der Außentemperatur. Darum sind häufige und schroffe Wetterstürze und Temperaturwechsel für eine gute Ueberwinterung so nachteilig, wie jeder Imker ja weiß. — Die Zehrung ist eine bedeutend größere als in trockenen, gleichmäßigen Wintern mit anhaltender strenger Kälte. Die kleine Wintertraube hält die Wärme gut zusammen, die Bienen brauchen weniger „Feuerung“ durch Futteraufnahme zur Erhöhung der Eigenwärme, das Brutgeschäft ruht gänzlich, darum dann das kraftvolle Ausstürmen der Bienen zum Reinigungsfluge. In milden Wintern mit Temperaturstürzen kommen die Bienen zu keiner rechten Traubenbildung, die jähen Kälteüberraschungen bereiten großen Leichenfall, die beständige Unruhe ist Arbeit, Ar-

beit verlangt größere Zehrung und das Volk geht in den Reinigungsflug, wie ein Nachtschwärmer zu seiner Arbeit: müde, matt, krank und wenig leistungsfähig.

Erfrieren können nur verhonigte Völker, d. i. solche, welche nach zu starker Einfütterung auf kältendem Futter sitzen, richtig eingewinterte, selbst schwache Völker erfrieren nie, dem Hunger jedoch sind schon Hunderttausende zum Opfer gefallen, aber nicht etwa aus Nahrungsmangel, sondern weil der Vorrat in der Beute am unrichtigen Platze aufgestappelt war; daher auch die so oft gehörte Klage der Unerfahrenen: „Honig in Massen hat mein Völklein, und doch war es tot!“ „Erfroren?“ Nein verhungert, denn das arme Ding konnte bei eintretender Kälte und kleiner werdender Traube den Vorräten nicht nachrücken — es verhungerte bei tatsächlich vollen Waben.

Daß im Winterstüble auch gute Luft herrschen muß, ist ja allbekannt. Jung-Klaus hat darüber speziell im „Sammelkorb“ schon manchen Fingerzeig gegeben; daß es weiter geschützt sein muß vor Mäuseschäden und anderem schädlichen Getiere, ist kaum mehr erwähnenswert. — Mache selbst auch hie und da einen Beobachtungsgang zum Stande der zarten Träumerinnen, bedächtig und mit offenen Augen und Ohren und sei Helfer im Augenblicke der Not, wo ein argbedrängtes Völklein in tausend Todesängsten nach seinem „Vater“ ruft.

* * *

Bald geht das Jahr zur Neige; es war ein Jahr der bitterwehen Enttäuschung:

„Das Glück, das Glück, das leuchtende Glück
Zog unvermerkt von dannen;
Nicht an die heimische Scholle ließ
Das flüchtige Glück sich bannen.“

Doch wir wollen nicht klagen und nicht zagen:

„Und führt des Lebens Fahrt auch
Durch Schlucht und Nacht . . . ich weiß:
Geht jetzt die Fahrt auch dunkel,
Sie geht auf Gottes Gleis.“

Frohe hl. Weihnacht und glückliches Neujahr!

Jung-Klaus.



Vereinsnachrichten



Die Zuckerverteilung.

ist nunmehr vollständig durchgeführt, auch der schon wieder aus irgend welchen Gründen „nicht bezogene“ Zucker ist verteilt, so daß niemand mehr berücksichtigt werden kann!! (Das letzte Zuckeransuchen, nicht etwa Nachtragsforderung, lief am 21. November l. J. ein!!)

Wegen Reservierung der Stoffsäcke für den Zucker zur Auslandsausfuhr (s. Seite Nr. 261 „D. J. a. B.“) erfolgte die Zuckerversendung zum Teil in geklebten Papiersäcken, u. zw. ohne daß wir oder die Firma Urbach hievon vorher verständigt wurden! Papiersäcke verbleiben dem Bezieher und die Sackeinlage wurde in diesen Fällen sofort zurückgezahlt. Papierstoffgewebe-Säcke hingegen sind rückzustellen, um die Einlage zurück zu erhalten. Die „Papierdüten“ haben viel Aerger bereitet, da sie bei der bekannt unsanften Behandlung auf der Bahn oft „leck“ geworden sind. Im ganzen genommen sind die Verluste jedoch gering und auch die Diebstähle wurden nur vereinzelt gemeldet.

In der Frage der Haftung für durch Zerreissen der Papiersäcke entstandenen Verlust wurde übrigens die Entscheidung der Zuckerkommission angerufen. (Es wird ja nicht nur der Bienenzucker, sondern auch der heute wohl allgemein als Konsumzucker verwendete sonstige Kristallzucker ebenfalls in „Papierdüten“ versandt.)

In einem Falle hat der Imker erfahren, daß die Eisenbahnverwaltung ihm von der für die gestohlene Zuckersendung zuerkannten Entschädigung die Frachtgebühr für die

doch gar nicht erhaltene Sendung abziehen will!! Das wäre selbstredend ganz ungehörig und darf nicht so ohneweiters hingenommen werden!!

Die Haltung der Eisenbahnverwaltungen ist eine sehr verschiedene und recht willkürliche: Während in einem Falle bei rechtzeitiger Schadensanmeldung die Entschädigung gleich durch die Stationskassa ausgezahlt wird, lehnt im anderen schon das Stationsamt jegliche Haftung der Bahn ab, weil die Verpackung „augenscheinlich mangelhaft“ war und es bedarf erst des Rekurses, um die Entschädigung zugesprochen zu erhalten! Dann aber „haperts“ mit der Auszahlung. So erliegt für 7 (von uns bereits verständigte) Geschädigte aus den früheren Zuckerverteilungen der Ukas, daß die anerkannten Entschädigungen „erst nach Behebung der Geldsperre“ zur Auszahlung gelangen könne. Es wird von unseren Imkern wirklich eine unendliche Geduld erwartet und darum sind wir auch nicht empört, wenn den Betroffenen einmal der Geduldsfaden reißt und wir — gänzlich ungerechtfertigter Weise — für all die Mißstände verantwortlich gemacht werden! Wir können uns ja in die Lage der Beschwerdeführer sehr wohl hineindenken und versichern hier nur nochmals, daß wir nach Kräften und Möglichkeit zu helfen bemüht sind! **F. Baßler, Ref.**

Auszeichnung verdienstvoller Sektions-Vorstandsmitglieder. Richtigstellung: für mehr als 15jährige ununterbrochene verdienstvolle Tätigkeit die „Goldene Ehrenbiene“ samt Ehrenurkunde: in S. Aussig: Obmann Emil Struppe, Oberlehrer.

Anerkennung besonders verdienstvoller Tätigkeit. Der Zentralausschuß hat in Würdigung besonders verdienstvoller Betätigung unter dem Ausdrucke des Dankes die Anerkennungsurkunde des L.-Z.-Vereines gewidmet: dem Bienenmeister der Sektion Dobrzan Franz Marschik, Tischlermeister.

Wichtig! Dringend zu beachten! Zur Erleichterung der Einsendung der Statistik 1919 und des Versicherungs-Inventars für 1920 seitens der einzelnen HH. Mitglieder an die zuständige Sektionsleitung haben wir auf der 1. Umschlagseite der November-Nummer des „Deutschen Imker“ l. J. ein Anmeldeblatt abgedruckt. Dieses wolle ausgeschnitten, mit den betr. Angaben ausgefüllt, als Korrespondenzkarte mit 15-h-Briefmarke frankiert, an die betr. Sektionsleitung gefl. umgehend eingesandt werden.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntis gebracht, daß **für 1920 die Bienenstände nur jener Mitglieder für den Mehrwert über 500 K versichert werden, welche dies ausdrücklich verlangen**; alle anderen bisherigen Mehrversicherungen werden nur als Versicheung von 500 K weitergeführt, auch wenn sie für 1919 mehrversichert waren; die bloße Einsendung der Gebühr ist keine Anmeldung, eine solche muß ausdrücklich schriftlich erfolgen. Bei den bis **Ende Dezember l. J.** erfolgten Anmeldungen **beträgt die Gebühr nur 4 K** für je 500 K Mehrwert, ab 1. Jänner hingegen 5 K.

Die verehrl. Sektionsvorstände, besonders der neu gegründeten Sektionen, werden aufmerksam gemacht, das **Versicherungs-Inventar für 1920** in Abschrift der Zentral-Geschäftsleitung in Kgl. Weinberge einzusenden. Wegen der bez. Bestimmungen, Drucksorten, usw. wolle die Instruktion Seite 18/19 l. J. beachtet werden.

Die verehrl. Sektionsvorstände werden dringend ersucht, die **statistischen Berichte** für das Jahr 1919 zu verfassen, damit sie nach Jahresschluß sofort abgegeben werden können; die hiezu nötige Drucksorte wird über Verlangen gratis zugesandt.

Wünscht jemand in Ihrer verehrl. Sektion Mehrversicherung? Diese schriftliche Anfrage muß die Zentralgeschäftsleitung überflüssigerweise in zahlreichen Fällen stellen, um die Mitglieder vor möglichem Nachteil zu bewahren, wenn Versicherungs-Inventare, bezw. Anmeldungen einlaufen, in welchen bei Summen über 500 K keine bez. Bemerkung verzeichnet ist, und insbesondere, wenn im Vorjahre Mehrversicherungen eingegangen waren. Eine kurze bez. Bemerkung erspart viel Schreiberei gegenseitig!

Die Geld-Verpflichtungen der verehrl. Sektionen und Mitglieder müssen unbedingt noch im Laufe dieses Jahres geordnet sein, da das Uebertragen von Resten ins nächste Jahr Unstimmigkeiten veranlaßt.

Nichtzahlende Mitglieder sind uns zur unmittelbaren Einkassierung anzuzeigen und sind für das Jahr 1920 aus dem Mitgliedsstande unbedingt auszuscheiden.

Sektionsnachrichten.

B.-Leipa. Wanderversammlung in Niederliebich am 26. Oktober l. J. Obmann Lehrer Hitschfeld gedachte in warmen Dankesworten des bisherigen Geschäftsleiters, nunmehr Direktor der Ackerbauschule Trautenau, Herm. König, welcher seine Kräfte durch 21 Jahre in den Dienst der Sektion gestellt hatte; der einstimmige Beschluß wird ihm schriftlich übermittelt werden. Zentralausschußrat Wanderlehrer Rich. Altmann-Reichenberg hielt nun einen Lichtbildervortrag, in welchem er das ganze Gebiet der Bienenzucht berührte. Ein in der Sektion vorgekommener Faulbrutfall veranlaßte ihn, sich über diese gefährliche Krankheit der Bienenbrut besonders ausführlich auszusprechen; an der Hand einer Wabe mit Faulbrut gab er die Merkmale der Krankheit und die Mittel zur Bekämpfung bekannt.

Im Sektionsbereiche ist in der Bienenzucht ein erfreulicher Aufschwung zu verzeichnen: Trotz des Krieges wächst die Mitgliederzahl und die Zahl der Bienenvölker. Um nun unsere heimische Bienenzucht noch mehr zu heben, müssen vor allem jene Kreise für die Bienenzucht wieder gewonnen werden, in welchen sie ehedem heimisch war, d. s. die Landwirte: Jeder Feldgärtner sollte mindestens 5 Bienenvölker sein Eigen nennen, der Bauer könnte 10 Stöcke oder mehr halten. Jetzt kommt die Zeit der Vorbereitung fürs nächste Jahr. Also frisch ans Werk! Unsere Bienenzucht wird sich aber nicht heben, wenn man den Immen nicht Gelegenheit gibt, ihren Fleiß zu zeigen. Jeder Bienenzüchter, der einen Garten oder Felder besitzt, baue honigende Pflanzen an. Doch das war bisher immer noch zu wenig. Auch das wird erst besser werden, wenn die Landwirte selbst wieder Bienenzucht treiben werden: Im eigenen Interesse wird jeder Bauer als Imker ein Feld mit Bienennährpflanzen bebauen. Das könnten wohl die Landwirte ohne Schaden jetzt schon tun. Was verschlägt es z. B. dem Bauer, wenn er in seinen Rotkleesamen ein Viertel Schwedenklee mischt? Schwedenklee ist zarter als Rotklee und wird vom Vieh lieber genommen. Und die Bienen hätten den ganzen Sommer über eine Weide. Auch die Phazelia ist eine vorzügliche Honigpflanze: Kurz nach dem Aufblühen geschnitten gibt sie ein sehr gutes Grünfutter, das besonders mit Häcksel vom Vieh gern gefressen wird. Jeder Landwirt könnte Dreiviertel eines Phazelia-Feldes zur Grünfütterung verwenden und ein Viertel auf Samen lassen. Dann wäre freilich für die Bienenzucht die goldene Zeit angebrochen. Phazelia-Samen wurde heuer vom Mitgliede Schlenker, Leipa, Lindenstraße, geerntet, der den Ueberfluß billig abgibt.

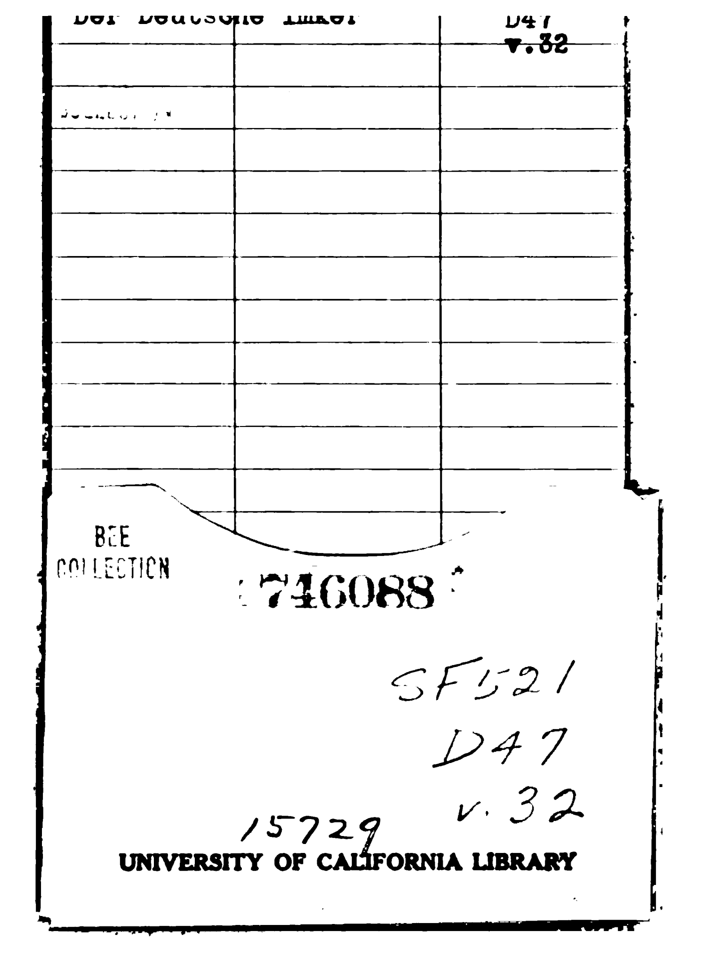
Groß-Aurim. Am 28. September fand die gründende Versammlung in Klein-Aurim statt. Nach Begrüßung durch den Proponenten Regierförster Hans Neßwetha wurden die genehmigten Statuten verlesen, 2 neue Mitglieder aufgenommen. Zahlreicher Besuch, darunter Gäste der Nachbarsektion. Der Sektionsbeitrag wurde mit 1 K festgesetzt. Vorstand: Obmann: Revierförster Hans Neßwetha-Padol, Obmannstellv.: Privatier Josef Červený-Groß-Aurim, Geschäftsleiter: Postmeister Josef Urban-Groß-Aurim, Geschäftsleiterstellv.: Großgrundbesitzer Josef Schmoranz-Groß-Aurim, Kassier: Kaplan Jaroslav Mihulka-Groß-Aurim, Kassierstellv.: Mühlenbesitzer Wenzel Welzel-Benatek. Der Obmann hielt einen Vortrag über „Herbstfütterung und Einwinterung". Es wurde die Bestellung einer Wabenpresse beschlossen.

Iglau. Ausschußsitzung vom 9. Oktober 1919. Besprechung über die zu erwartende Zuckersendung von 700 Kg. und über die Vorkehrungen gegen Diebstahl und Beschädigung, wie solche im Vorjahre vorgekommen sind. Fachlehrer Prochaska ersucht um Errichtung einer Beobachtungsstation; es wurde beschlossen, eine solche unter Leitung des Obmannes Direktor Jg. Krebs zu errichten. Weiters wird auf Grund mehrfachen Wunsches beschlossen, Bienenköniginnen zu züchten und zu diesem Zwecke zwei Königinnenzuchtkästen nach Angabe des Obmannes bei dem Mitgliede M. Bernesch anfertigen zu lassen, einen solchen Kasten beim Obmann und den zwieten bei Fachlehrer Prochaska aufzustellen; über Antrag des letzteren soll ein Wanderlehrer in der Sektion sprechen. Ueber Antrag des Vorsitzenden wird auch beschlossen zwei Schwärme von schwarmfaulen Völkern für das Frühjahr auf Vereinskosten anzuschaffen. Obmannstellvertreter Dr. Nietsch beantragte noch den Ankauf von „Unsere Biene", wofür sich 7 Mitglieder subskribierten. **Th. N.**

Krummau. In der Versammlung am 15. November 1919 beim „Bilderl" erstattete Geschäftsleiter Lehrer Krötschmer Bericht über die Zuckerverteilung und erbrachte die schriftlichen Belege über die Gebarung, worauf ihm die Entlastung erteilt wurde. Die „Freie Besprechung über das Bienenjahr" verlief anregend.

„Teßtal" (Mähren). Die übliche Vollversammlung im Herbste wäre wohl sehr notwendig, mußte aber dennoch für heuer aus triftigen Gründen unterbleiben. Die Herren Mitglieder werden ersucht, Nachstehendes zur Kenntnis zu nehmen: Der Jahresbeitrag für 1920 beträgt 6 K einschl. Versicherung (bis 500 K); für Mehrversicherung, u. zw. für je weitere 500 K sind 4 K zu leisten und außerdem ein vom Imker geschriebener und unterschriebener Zettel, auf welchem um die Mehrversicherung durch die Sektionsleitung ersucht wird, ferner für etwa gewünschte Gerstungsbeilage ein Betrag von 2.70 K und schließlich die in allen Rubriken ausgefüllte und aus dem Titelblatt des Novemberheftes „Deutscher Imker" herausgeschnittene Korrespondenzkarte sind dem zuständigen Vertrauensmann bis längstens 20. Dezember l. J. zu übergeben. Vertrauensmann fürs obere Teßtal, u. zw. für Wiesenberg, Philippstal, Reutenhau und Kozianau ist Pfarrer Josef Rypar; für G.-Ullersdorf, Marschendorf, Buchelsdorf, Beckengrund und Deutsch-Märzdorf Oberlehrer Heinrich Storch; für Zöptau, Wermsdorf, Rudelsdorf, Freiheitsberg, Kleppel und Rabenseifen Oberpostmeister Karl Hesse; für Reitendorf, Petersdorf, Theresiental, Weikersdorf, Kröneshof und Reigersdorf Vorstand Emanuel Heinisch und für Schönberg der Geschäftsführer Alois Harrer. Wer zum Fälligkeitstermine seiner Pflicht nicht nachgekommen sein sollte, begibt sich vieler Vorteile und muß erhöhte Gebühren bezahlen. Die Zuckerberechnung erfolgt in der nächsten Vollversammlung im Frühling 1920. Imbheil! Die Sektionsleitung.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Berthold Gröschel, Kgl. Weinberge.


Der Deutsche Imker
D47
v.32
BEE
COLLECTION
746088
SF521
D47
v.32
15729
UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

